ONSTANTIN BRUNNER

VON DEN PFLICHTEN DER JUDEN UND VON DEN PFLICHTEN DES STAATES

GUSTAV KIEPENHEUER VERLAG


· EX LIBRIS ·
MANFRED + CHRISTEL
1991



CONSTANTIN BRUNNER

VON DEN PFLICHTEN DER JUDEN

UND

VON DEN PFLICHTEN DES STAATES

GUSTAV KIEPENHEUER VERLAG

BERLIN · MCMXXX

SCHUTZUMSCHLAG- UND EINBANDENTWURF
VON GEORG SALTER / BERLIN

Erste Auflage

Druck der Offizin Haag-Drugulin AG., Leipzig

Obgleich nach meiner Denkart, Hauptberufung und ganzen Lebenseinstellung *Exjudaeus*, habe ich viel Fleiß und Liebe gewandt auf die Judensache, die merkwürdigste und, wie die Zukunft noch mehr erweisen dürfte, allerhöchst bedeutende und vielleicht folgenreichste Kulturangelegenheit unsrer Welt. Unter den Nichtjuden die Besten, denen dafür die Freiheit geblieben war, haben meinen Äußerungen zugestimmt; ebenfalls unter den Juden die Besten, die gleichsam zu den Juden nicht mehr gehörten, – entweder waren sie weggegangen aus der Gemeinschaft der Juden, oder diese hatte vor ihnen ihre Türen zugehalten. Wie sie auch mir getan. Von irgend nennenswertem Einfluß derjenigen Werke, welche ich im Interesse der Judenheit herausgeschickt, von Einfluß auf die Haltung der Judenheit weiß ich nichts zu berichten. Weder für den Abwehrkampf *ad extra*, gegen den Judenhaß, noch für den Abwehrkampf *ad intra*, gegen den Zionismus, noch auch für die Verinnerlichung des geistig jüdischen Lebens durch den Prophetismus, vor allem – ich spräche doch so gern mit den Juden einiges, worüber man mit keinem Rabbiner spricht und worüber ihnen kein Rabbiner spricht: über das von Juden geschriebene Neue Testament und über Christus. Nicht über die christliche Religion, sondern über den Juden Christus – die christliche Religion lag ja gänzlich außerhalb seines Gesichtskreises. Und das Neue Testament macht doch nicht etwa das Alte ungültig: durch Christus erst wurde mit dem Neuen das Alte Testament veröffentlicht und das Judentum welthistorisch; Rabbi Akiba, Rab Hunna und Rab Aschi haben das nicht fertig gebracht. Aber ihr Judentum verbietet den Juden, einen Menschen wie Christus einen Juden und sein prophetisches Judentum Judentum zu nennen? Dies kann man nicht hören, ohne daß man dagegen fragt: Ist Christus für die Juden zu groß gemacht, oder ist ihr Judentum zu klein geworden für Christus? Ich habe den Juden alles Nötige über

Christus, diesen eigentlichen Genius des Judentums, gesagt – umsonst. Da muß wohl einer von noch ganz anderer Kraft kommen als ich armer Federhalter; nicht ein Federhalter, sondern ein Stein, der ihnen die trüben Fenster einschlägt, daß Licht und Luft in ihre Stube dringt. Genug, genug; für keines der drei wichtigen Gebiete scheint vorhanden zu sein, was doch vorhanden und auch keineswegs unbeachtet geblieben ist. Das umfangreiche Werk „Der Judenhaß und die Juden" ist in dritter Auflage vergriffen, auch an Hinweisen durch andre hat es nicht gefehlt; hervorgehoben seien nur von nichtjüdischer Seite in betreff des oben zuerst genannten Punktes Walther König und Ernst Altkirch, von jüdischer Seite für den zweiten Punkt Ernst Ludwig Pinner, Blankenfeld, Kimchi, und für den dritten Punkt Walther Rathenau. Mir bleibt die Tür zugesperrt, als wäre ich ein Feind.

So werde ich's auch heute finden, da ich, unwankbar entschlossen, der Freund zu bleiben, noch einmal komme. Wiederum werden die Juden sagen, ich sei unjüdisch.

Tatsächlich bin ich in ihrem Sinne, in jeglichem ihrer so vielfältig verschiedenen „Sinne" nicht jüdischer geworden und – fast lang genug nun schon durchwärmt und durchfrostet vom Menschenwesen – schwerlich geneigter als vordem, auf diese oder jene jüdische Partei Rücksicht zu nehmen oder gar einzugehen in eine und von ihrem Ideal auszugehen und sie zu unterstützen; womit ich denn freilich auch meine Partei und Anerkennung hätte. Aber die suche ich nicht, und wäre mir aus innerlichen Gründen und Abgründen unmöglich, sie zu suchen. Sondern ich will Wahrheit ohne alle Nebenabsicht, ohne Furcht und – ohne Hoffnung? Nein; aber mit Hoffnung zunächst nur auf die wenigen. Wie Maimonides in seinem „Führer der Verirrten" spricht: „Ich bin der Mann, der, wenn ihn ein Gegenstand drängt und er auf beengter Bahn keinen Ausweg findet, Wahrheit mitzuteilen anders als dergestalt, daß sie Einem Vortrefflichen nützlich erscheint, während sie von zehntausend Toren gemißbilligt wird, – ich bin der Mann, der es vorzieht, sie diesem einzigen Vortrefflichen mitzuteilen, ohne auf den Tadel jenes zahlreichen Pöbels zu achten." Die Wahrheit hat niemals eine Partei und kränkt immer alle Parteien; keiner nimmt an ihr ein „objektives" Interesse, da jeder einer Partei angehört. Und so bleibt also nichts als kränken, um zu sagen, was wahr ist; und betteln soll ich bei denen, die ich gekränkt habe, daß man doch und doch nur nehme von dem einzig und allein wirklich Nehmbaren, weil einzig und allein wirklich Existierenden. Nichts andres als das allerseits gründlich Verschmähte und in den Abgrund Geworfene stellt dar das von allen Gesuchte; dem sie aber nachjagen, oder was als das Gesuchte sie gefunden glauben, ist das Nichtwirkliche (wie soll es

gedeihen?), ist das von der Wirklichkeit Ablenkende ihrer Einbildungen, ist das sie untereinander in Streit und Verwirrung und sie allesamt ins Verderben Führende. „Sie gehen alle in der Irre; ein jeglicher sieht auf seinen Weg." Jegliches ihrer Ideale aus der jüdischen Parteiung muß ich antasten, es kann keines geschont sein; wie eine Partei gegen die andre ist, so bin ich gegen alle Parteien insgesamt. Um auf das Eine zu dringen, was innerlich menschlich und nach außen hin ihnen die Kraft vermehren und sie alle einigen sollte zu festester Verbundenheit. Seht auf dieses Wesentliche und sagt nicht länger, es sei unjüdisch. Seht recht es an; ist es menschlich, so ist es auch jüdisch für die Menschen von jüdischer Herkunft. Um diese Menschen geht es; ganz wirklich und wahrhaftig um Menschen geht es. Darum geht es: daß die Juden, d. h. das jüdische Volk-Nichtvolk mit seinen Menschen-Nichtmenschen zu wirklichen freien Menschen unter den wirklichen freien Völkern gemacht werden, mit andrem Wort: um die Judenemanzipation und um die Mitarbeit der Juden daran.

Arbeiten die Juden mit? Drauf und dran erblicken wir sie, ihre eigene Emanzipation zu vereiteln. Nicht alle tun das; aber was nützt es Vereinzelten, nach der Treue zu trachten? Sie finden sich zur Ohnmacht verdammt durch der andern sinnlos ausschlagendes und entscheidend gefährliches Treiben. Ans Messer liefern sich die Juden selbst mit dem Zionismus, dem aus ihrer Angst und Not geborenen. Gleich dem Böcklein in der Wüste, das ein Mann gegriffen hatte und wollte es schlachten, nur ein Messer fehlte; das Böcklein sträubte sich, scharrte mit den Füßen und – scharrte ein Messer aus dem Sand. Mit ihren Sprüngen zum Bereuen haben sie das lebenraubende Phantom des „jüdischen Volkes" heraufgescharrt, das Messer für ihren Schlächter. Verblendeter als jemals hören sie wieder, statt auf Vernunft und den Geist des Judentums, auf den Aberglauben des Judentums; und die Verwirrung der Gedanken zwischen Geist und Fleisch lähmt ihnen den Arm im Kampf um ihr Leben.

Wir werden aber zu hören bekommen nicht allein von der Sünde des Zionismus, sondern auch von der Mitschuld der nichtzionistischen Parteien am Zionismus, ja von einer Art Zionismus bei allen Juden... Ich sagte vorhin, ich sei nicht jüdischer geworden: vielleicht werdet ihr sagen, ich sei unjüdischer und ganz unjüdisch geworden. Denn ich will nur gleich hier schon eingestehen, daß ich in einiger Hinsicht umgelernt habe. Hauptsächlich der Zionismus ist mein Lehrer gewesen; die Gefahr des Zionismus, die ich weit höher einschätze, als gewöhnlich geschieht, ist mein Lehrer gewesen, die Gefahr des Zionismus in den zionistischen und nichtzionistischen Juden. Ich hätte nicht für möglich gehalten, was

ich nun doch erleben mußte: daß die Juden tatsächlich noch einmal wieder auf den Gedanken geraten könnten, ein Volk zu sein, – Gabriel Rießer wollte diesen Gedanken für ein Anzeichen von Verrücktheit genommen wissen. Trotz allem fortdauernden und zu Zeiten sich wieder verstärkenden Judenhaß hätte ich diese Reaktion der Juden auf den Judenhaß für ganz unmöglich gehalten. Die Entwicklung, welche es nun aber mit dem Zionismus genommen hat, und mehr noch das Verhalten der nichtzionistischen Juden zum Zionismus, haben mich verwirrt, auf unerwartete Weise bewegt und in manchen meiner Gedanken und Forderungen eine Änderung und Verschärfung bewirkt. Einiges will mir kaum noch erscheinen wie von mir Gesagtes, sondern als rührte es her von einem jüngeren Bruder. Vor allem mußte ich die Frage fest anpacken, was denn das eigentlich ist „Jüdischsein", und ob es nicht etwas ist, was in allen Juden immer weniger wird? Die Abstammung ist damit nicht gemeint, nach der Abstammung sind alle Juden gleich; aber die Abstammung versteht ihr auch nicht unter dem Jüdischsein, sondern das lebendige Judentum in den Juden, welches auch ihr nichtzionistische Juden lebendig erhalten wollt. Aber nun geht das Fragen erst an, ob sich derlei erhalten läßt, und was das ist, das Judentum, welches ihr erhalten wollt? Gewöhnlich gebt ihr darauf die Antwort: Judentum sei die jüdische Religion. Aber wenn das richtig ist, so werden derer immer weniger, für welche das Judentum zu erhalten wäre; längst schon nicht mehr sind alle Juden auch Bekenner der jüdischen Religion. Und die jüdische Religion selbst ist etwas, was immer weniger wird; und das von ihr bis heute noch erhalten Gebliebene erscheint (wie wir sehen werden) ganz anders als das, was früher die jüdische Religion gewesen. Es stecken viele Fragen in der Frage nach dem Judentum, und zuletzt fand ich mich getrieben, noch einmal in der Kürze unzweideutig und faßlich meine Auffassung vom Jüdischen, vom Geist des Judentums, darzulegen, – nach meiner Überzeugung ist der Geist des Judentums nichts Religiöses und nichts der Veränderung Fähiges.

Was darüber ich sage, das solltet ihr mit mir bedenken, ihr lieben Juden samt und sonders, ehe ihr sagt (und glaubt damit etwas gesagt zu haben), ich sei unjüdisch; und alsdann betrachtet mit mir euer Jüdisches, was es sei, und wie sich das, was ihr als Jüdisches bewahren wollt, zur Forderung der Emanzipation verhält, und was für Menschen ihr seid?

Auf die letzte Frage habe ich schon vorhin geantwortet; wenn ich von Menschen-Nichtmenschen sprach, von Zwischenwesen zwischen Menschen und Nichtmenschen, ihr müßt, was damit gemeint ist, euch lebendig machen an euch und euren Vorfahren! Eure Vorfahren standen –

Menschen, für Nichtmenschen geltend – jenseits der zugeschlagenen Tür des Lebens; und eure Menschen sind immer noch Nichtmenschen für gar zu viele, die nur auf die Zeit und Gelegenheit warten, euch zu tun, wie man euren Vorfahren getan, euch zu lebenden und zu toten Nichtmenschen zu machen. (Auch euch unter den Juden, euch mit, „die sich für die Judensache gar nicht interessieren.") Es geht um das Menschsein, sagte ich, für die Juden um ein Menschsein in der Freiheit, wie es bis auf den heutigen Tag noch kein judenmenschliches Auge erblickt hat.

Darüber sind wir denn wohl einig, daß ihr die Menschen seid, welche vor allen übrigen Menschen schwer tragen, und zwar unter der Last der geschichtlichen Vergangenheit so schwer tragen. Aber nun laßt uns weiter rücksichtslos zusehen: ob wirklich ohne jegliche Schuld der Vorfahren und wirklich ganz ohne eure fortdauernde Schuld? Schuld? Ich könnte für das Wort Schuld ebensowohl sagen: Krankheit – Krankheit des Denkens. Wenn ich von einer Schuld spreche, so folge ich dem alten jüdischen Sprachgebrauch; die Propheten sprechen immer von einer Schuld des jüdischen Volkes, und übrigens liegt ihnen auch nicht fern, diese Schuld als eine Krankheit des Denkens aufzufassen, da es bei ihnen, statt Schuld, ebenso oft auch Narrheit heißt. Wenn ich meinerseits von einer Schuld der Vorfahren spreche, – wobei ich nicht sowohl denke an das alte jüdische Volk, welchem die Welt die ewig lebende Bibel verdankt, als vielmehr an das voremanzipatorische Nichtmehrvolk derer von jüdischer Abstammung, die nichts produziert haben als ihr und euer Unglück – so liegt mir fern (trotz dem eben ausgesprochenen Urteil), über diese Vorfahren mittwegs zwischen dem alten jüdischen Volk und uns abschätzig zu urteilen. Denn meine Betrachtungsweise steht fest auf dem Boden der historischen – allerdings auch der psychologischen Kritik.

Ich gebe unsren Vorfahren alle Gerechtigkeit und alle Anerkennung, die sie von der historischen Kritik beanspruchen können. Hochmut auf die Vergangenheit der Historie besteht nur, wie aller Hochmut, bei Ignoranz; und erst die historische Kritik vermittelt wirkliche Kenntnis der Historie, macht uns die Herzen frei, daß wir die Menschen der Vergangenheit als Menschen sehen, die auch zu unsren Herzen sprechen, und wir empfangen die große Versicherung: Menschen sind also imstande, wenn sie den Willen dazu haben, andre Menschen mit grundverschiedenen Motiven und Tendenzen zu verstehen; wovon sie denn auch – bei dem wirklichen Willen, Ignoranz und Hochmut abzulegen – sofort die Anwendung auf die Gegenwart machen könnten. – Historische Kritik zu üben, geschichtliche Erscheinungen nicht nach dem Interesse des eignen Standortes, vielmehr nach der Notwendigkeit ihrer Zeit und ihrer be-

sonderen Umstände zu messen, dafür den Sinn hat uns unser größter deutscher Philosoph, Hegel, auf seine herrliche Art geweckt. Aber wir reichen nicht aus mit der historischen Kritik allein. Die durch mein Werk in die Höhe gehobene Lehre von den Geistigen und vom Volk, ohne die es auch kein letztes wahres Verständnis des Prophetismus gibt, des rein geistigen Judentums in seinem Verhältnis und Mißverhältnis zum immer heidnisch abergläubisch gebliebenen jüdischen Volk und zu allem abergläubischen Volk aller Welt, – der durch alle Zeiten sich hindurchziehende innerliche Unterschied und Gegensatz zwischen den geistigen Naturen und den Volksnaturen ist doch überall hinzuzunehmen, die psychologische Kritik ist hinzuzunehmen. Die Psychologie der Lehre von den Geistigen und vom Volk bildet Grund und Voraussetzung für die historische Betrachtung und reinigt diese von der gefährlichen Entwicklungslehre, womit Hegel selber seine Geschichtsphilosophie fast wieder aus dem Standpunkt der Wahrheit gerückt hat. Und: befreit uns die historische Kritik von der Vermessenheit, unsre egoistische Subjektivität Richter sein zu lassen über alles in Vergangenheit und Gegenwart unsrer Überzeugung und Lebensstimmung, unsren Neigungen, Abneigungen, unsrem Geschmack und Ungeschmack Widerstreitende, so empfangen wir durch die psychologische Kritik den von Ort und Zeit und Person gänzlich unabhängigen Maßstab für die Wertung des Denkens – also nicht etwa nach einem von uns aufgestellten Ideal, sondern den Maßstab für die alle Zeit sich gleichbleibende geistige Wahrheit und Gesundheit einerseits (hier ist alles Neue alt und alles Alte neu) und für sämtliche verschiedene Verkehrtheiten und Krankheiten des Denkens und für alle Schuld des Aberglaubens auf der andern Seite.

Wir wollen die Vergangenheit, so viel wie möglich aber auch die Gegenwart historisch und psychologisch betrachten; wobei ich denn freilich auch nicht darum hinkommen werde, von der Juden Winkelmaß zu reden. Die Juden kennen eine auffällige Zahl von großen jüdischen Männern, die bei genauerem Augenschein auffällig unbedeutend und sterbenslangweilig erscheinen; wofür die Juden, zum Ausgleich für ihre vielen Kleinen auf der Thronhöhe, die wirklich größten und wichtigsten Männer der Menschheit entmannen, klein machen und keiner Beachtung, außer etwa durch Verächtlichmachung, wert halten. – Wir wollen unter den psychologischen wie auch unter den historischen Gesichtspunkt bringen auch die Gegenwart der Juden, diese für die Juden so eng mit der Vergangenheit zusammenhängende Gegenwart. Den Juden ist not zu sehen, wie sie sind und inwiefern sie ihr Schicksal selber sich bereiten. Um zu sehen, wie sie sind, müssen sie sehen, wie sie gewesen sind. Denn schwer hält das, zu sehen, wie man ist, auch bei Vergleich mit andern; leichter

hält es, wo der Vergleich mit uns selbst möglich wird: der Vergleich mit uns selbst, wie wir gewesen sind, bevor wir anders und doch auch noch nicht ganz anders geworden sind. Noch in vieler Beziehung gleichen die heutigen Juden den gestrigen; obgleich ihr Lebenswille sich verändert hat und die Vergangenheit nicht mehr lebt, erleben sie doch vieles von der Gegenwart in den Kategorien der unglücklichen Vergangenheit – in den Kategorien, welche sich uns als die wohlbeglaubigten Ursachen für ihre immer noch unglückliche Situation in der Gegenwart darstellen. Und hier hat einzusetzen die unentbehrliche Mitarbeit der Juden an der Emanzipation. Denn es ist nicht genug, daß sie ewig so fort ihrer Feinde mit Worten sich zu erwehren suchen, „uns geschieht Unrecht": sie müssen auch tun, um zu ihrem Recht zu gelangen. Sie können tun. Sie haben ohne Zweifel viel nachgedacht über das, was zu tun wäre, auch mancherlei Hebel angesetzt, die aber allesamt zerbrachen; nur die einzige wirklich Rettung verheißende Möglichkeit ist offenbar noch niemals von ihnen ernsthaft in Erwägung genommen worden. Sie müssen an sich tun, wenn denn wahr ist, daß nicht ohne der Väter Mitschuld das Unrecht sie traf, und wenn ferner wahr ist, daß sie selber – immer noch unter dem Einfluß nicht mehr gültiger, nicht mehr zweckhafter und die Emanzipation gefährdender Kategorien der Vergangenheit – ihr Leben haben mit der innerlichen Unterstufe eines überall an ihr Gegenwartsleben blind sich ansetzenden Lebens der Vergangenheit. Beides ist wahr; zu erweisen, daß beides wahr ist und gleichsam den Zwischenraum zu schaffen, der den Unterschied des alten und neuen Lebens erkennbar macht, gehört unter meine Aufgaben. Und von selbst wird alsdann sich ergeben, daß mehr, als bis jetzt von ihnen getan wird, sie tun können, mit ihrer Selbstmacht ihr Schicksal zu wenden; wozu eben erforderlich, daß sie dies sehen, wie sie gewesen sind und zum Teil noch sind, um klaren Wissens ihr gegenwärtiges Leben von dem verhängnisvollen Teil ihrer Vergangenheit lösen zu können.

Ich wiederhole jetzt nur noch, wenn ich sage: nicht um euch anzuklagen, spreche ich von eurem fortdauernden Schuldanteil, sondern um mit euch zu untersuchen, ob ihr denn wirklich verurteilt seid, ihn fortdauern zu lassen und gar keine Hoffnung besteht, wirksamer als bisher, euer großes Recht wahrzunehmen: das Recht des Menschen, für sein Leben Sorge zu tragen, daß es auf die möglichst beste Art erhalten bleibe. Lebensfürsorge ist das Recht, ist die Pflicht, ist das Wesen des menschlichen relativen Bewußtseins; welches ich in den heute lebenden Juden als durchaus konfus bezeichnen muß. Sie verstehens nicht, sie tragen da einen Schaden; von der Wurzel dieses Schadens wird zu reden sein. Nicht auf die rechte Art lieben die Juden das Leben und

sorgen schlecht für ihrer Kinder zukünftiges Leben. Die zionistischen Konfusionsgefühle ohne reale Zwecksetzung, wie wir sie in zionistischen und nichtzionistischen Juden antreffen, können nicht als Gesundheit des lebensfürsorglichen Denkens betrachtet werden und nur Unglück im Gefolge haben. Der eigentliche Zionismus mit seiner fiktiven Zwecksetzung gleicht an Absurdität den Kreuzzügen und dürfte einen Erfolg haben wie diese: statt das Heilige Land zu erringen, wird er zu Judenabschlachtungen führen. Die Juden, die alles tun sollten für ihre Emanzipation, dies ist es, was im Gegenteil Großes sie tun, schwankend zwischen dem Bestreben, sich zu assimilieren und sich zu separieren, und was sie andre Juden tun lassen: überall das Werk der Emanzipation untergraben und vernichten und schaffen, daß es nun Pogrome auch in Palästina gibt und daß auch die islamitische Welt gegen die Juden erregt werde. – Von eurer Schuld – von eurer Krankheit und von eurer Besinnung rede ich. Es gibt Kranke ohne Wissen von ihrer Krankheit, es gibt viele Kranke, leidend an verkehrtem Leben, die, weil ihnen unbewußt, daß sie krank sind, keine Heilung ihrer Krankheit suchen und, sich selber ganz herausvergessend aus der Sache ihres Leidens, immer nur andres verantwortlich machen; und es gibt eigensinnige Kranke, die man ihrem Schicksal überlassen muß... Wozu rede ich? als weil ihr Menschen seid, kranke Menschen, und ich ein Mensch bin, der schmerzhaft sehnlich im Herzen euch die Heilung und das volle Leben wünscht. Möchtet ihr es erlangen dadurch, daß ihr die gegenwärtige ungeheure Konfusion von so schwerer pathogenetischer Bedeutung, die Konfusion des neuen Lebens mit dem alten Aberglauben, aufgebt und anfangt, die Emanzipation zu verstehen und ihr an eurem Teil, mit der geschichtlichen Leistung eurer wirklichen Selbstemanzipation, zu helfen. Ich sage mit Bedacht: anfangt. Denn noch habt ihr nicht angefangen, die Emanzipation zu verstehen und ihr voranzuhelfen; der entgegen ihr arbeitet, und wißt nicht, was ihr tut. Aber ein Teil der Seele bleibt immer, der weiß! Auf diesen Teil eurer Seele hoffe ich, vielleicht kann doch durch ihn ich zu euch dringen als der Judenfeind, der euer Freund ist, und als der Gottlose, von Gott gesandt, um euch zu sagen: ihr sollt nun endlich, nach zweitausend Jahren Widerspenstigkeit, Gottes Willen euch beugen, dem Willen der Natur; ihr müßt tief in euch zurückgehen auf die naive menschliche Natur und nachlassen damit, eurem Unglück beizustehen und eure Krankheit auf eurem Boden zu ziehen. Wollt ihr die Emanzipation, so müßt ihr sie machen – mit eurer Selbstemanzipation; ihr habt grundaus von der Wurzel die Anschauung eurer selbst zu berichtigen und dürft nicht länger hören auf solche, die nach der alten Anschauung euch

treiben. Solcher sind viele, und wie die schauen, das ist, als wenn man den Himmel noch immer nach der ptolemäischen Astronomie betrachten wollte statt nach der kopernikanischen; ich werde ein erschreckendes Beispiel von einem dieser vielen vorführen. Ihr Juden der Stabilität, fangt an, euch zu rühren, und mit der wirklichen Selbstemanzipation müßt ihr euch den Kopf anders aufsetzen und den Lebenswillen in das wirkliche Zentrum eures Lebens bringen, um der Emanzipation den neuen Gehorsam zu leisten und die für sie übernommenen Pflichten unzwistigen Herzens vollständig zu erfüllen.

Und nicht vom Aberglauben der Juden allein, wahrlich auch vom Aberglauben der Nichtjuden handelt diese Schrift. Aber auch von den Nichtjuden werden nicht so bald viele auf mich hören; denn wie die Tage täglich kommen, so kommt der Aberglaube und ist überall das Mächtige. Überhaupt ist ja von breiter Wirkung auch meines eigentlichsten Schaffens noch nichts zu gewahren; dagegen ist noch gesorgt. Nun, ich bin der erste nicht, dem sie es machen, wie sie es mir machen; sie sind nur so vergeßlich. Zwar fand ich Anhänger überall in der Welt und entging den Totschweigehenkern; aber was gleich nach dem Totschweigen kommt, gelang: meinem Werk das Wirken in der Allgemeinheit vorerst zu verpurren. Nur mein Name wurde bekannt; sonst wurde, außer den wenigen, nichts bekannt vom Herzen und Leben meines Gedankens. Sie haben fertig gebracht, daß mein Werk gilt weit unter den Stümpereien ihrer Tagesliteratur; die einen fälschten (um so greulicher, wenn sie mir ein Kompliment dabei machten), die andern waren kläglich unzulänglich, verwechselten mir und mich, und Meister fand ich, die niemals in die Lehre gegangen waren. Ich habe nicht viel Gegenwart, mehr Zukunft; vom Hochzeitsmahl genießt die Braut am wenigsten. Die Hauptsache: mein Werk ist da und kann warten und wird da sein. Glaube niemand, mein Werk sei gerichtsmäßig abgeurteilt durch diese Zeit. Komisch mutet das an – nicht nur mich, auch bereits nicht wenige andre Richter –, daß dieses Werk sollt können von der Zukunft angesehen und nicht angesehen werden wie von solch einer Gegenwart! Sondern es bringt das, was im Grunde alle suchen; die Zeit, wann gefunden wird, weiß ich nicht. Mein Werk kann warten auf seine Zeit und auf das ihm günstige Klima. Das geistige Klima wird sich ändern; die Kälte wird nachlassen, die bösen Phantome unsrer seelenlosen Scholastik und der skeptischen Zerfallenheit unsres Bewußtseins werden weichen. Ich (d. i. mein Werk) lache schon heute und am besten, weil ich auch zuletzt lachen werde.

Im Anschluß an diese allgemeine Bemerkung noch ein Wort persönlicher Richtigstellung: „Der Stachel im Fleische Brunners: sein Judentum, der Verlust seines Deutschtums in der Abrechnung, die seine Gegner

ihm vorlegen." So schrieb Otto Flake aus der Optik und dem Generalisierungsirrtum eines Zuschauers. Auf andere, auf unglücklichere Brüder mag es so zutreffen: ich habe gar kein Herz für derlei und durch judenhasserische Gegner so wenig von meinem Deutschtum eingebüßt wie diese durch mich von ihrem Judenhaß; wobei ich Wirkung auf einzelne nicht mitrechne. Ich kann sagen (wer mich im Leben kennt, der weiß, daß ich dies nach der vollsten Wahrheit sage): ich bin kein Unzufriedener – mir klingt das ewige erhabene Lied „Denket des Einen wahrhaftigen Seins" und die süße Stimme „Freut euch des Lebens"; und meinen Frieden, des Denkens Frieden, konnte mir niemals, nicht einen Augenblick, der Judenhaß trüben. Weil sein Vorhandensein durchaus stimmt zu allem, was ich über die Natur des Menschen und über das Verhältnis und Verhalten der Menschen gegeneinander erkannt habe. Auch nicht einmal diese allgemeine Grunderkenntnis bildet einen Stachel mir im Fleische, und man findet sie wohl – überall, durch mein ganzes Werk hindurch – nicht weniger leidenschaftlich ausgesprochen als das von der Judensache. Ich bin keiner von denen, welche es als Unglück empfinden, den Menschen zu kennen; und gerade dies war es, daß ich den Menschen sah, wie er ist, was mich zwangsfrei gemacht hat gegenüber dem Judenhaß und woraus ich auch meine Erklärung des Judenhasses zog. Den Judenhaß findet man bei mir erklärt nicht etwa aus dem Neben- und Gegeneinander von Juden und Nichtjuden – niemals kann der Judenhaß aus sich selbst verstanden werden, sondern nur aus dem menschlichen Wesen; zu welcher Erklärung es gleichsam der Juden nicht erst bedarf, da es sich hier um kein *Unicum* und um kein erst mit den Juden mögliches *Novum* handelt. Befreit habe ich die Judenfrage aus ihrer Isolierung und entjudet wurde der Begriff Judenhaß durch meine Erklärung aus dem in der Menschennatur, also auch in den Juden, enthaltenen Haß. (Sogar Antisemitismus der Juden gegen Juden gibt es, besonders von Westjuden gegen Ostjuden.) Der Protest gegen den Judenhaß erhält damit erst seinen wahren Inhalt und sein volles Recht, die Emanzipation wird als wirklich echter Staatsgedanke begründet, und wir haben nun die wissenschaftliche Betrachtungsweise, die tatsächlich mit allen Erfahrungen des Lebens übereinkommende. Von ihr allein steht Besserung zu erhoffen innerhalb der Grenzen einer Krankheit, deren Ende und Ausgang nicht abzusehen; dunkel wenigstens soll die Sache nicht bleiben.

Entjudung der Judensache und Erklärung aus dem Allgemeinen der Menschennatur; und selbstverständlich: was drinnen in uns angelegt ist, verwirklicht sich draußen. So muß es zu dem Menschenhaß, den wir als Judenhaß bezeichnen, auch die solcherart gehaßten Juden geben, und würden die Juden ihre Not los, so wäre auch eine Not ihre Juden los

und möchte sich wieder ein ähnliches Objekt suchen, einen andern Gelegenheitsanlaß; denn die Menschheit vergeht eher als irgend etwas aus ihrer Natur. Die Juden sind nicht die Ursache, sondern der Gelegenheitsanlaß des Hasses. Niemals hat mein Herz wegen des Judenhasses eine Enttäuschung erlebt – Überraschung freilich, wie bei jeder Kenntnis und Erkenntnis; denn ich habe den Judenhaß benützt, meine Kenntnis und Erkenntnis zu vervollständigen und spreche die Überzeugung aus: jedem, der den Judenhaß so nicht benützt, fehlt an der wahren Kenntnis des Menschen und an Erkenntnis. Aber die Überraschung, als ich die Judenhasser entdeckte, war nicht größer als bei Entdeckung der Juden. Von den einen wie von den andern erfuhr ich, was mich nicht schmerzen noch aufbringen konnte, da es ist, was sein muß und anders nicht sein kann. Sind doch die Menschen alle selig in einer Seligkeit, die leicht erlangbar ist, in der Feindseligkeit; die ganze Welt der Dinge, in der du Ding bist unter Dingen, ist die Feindseligkeit oder die Bewegung. Durch die Bewegung aber wird die Welt zur Einen Welt! Dies mag auch der treffliche Otto Flake sich sagen für den Fall, daß ihm ein Stachel irgendwelcher Art im Fleische sitzen sollte, und ein jeder mag sich dies sagen in seinen Stunden des Leidens: daß durch die Gegenheit der Bewegung die Welt zur Einheit wird, zur Einheit des Vielen, und daß wir an unsrer Einen Welt der Bewegung unser Leben oder unsre relative Auffassung haben von unsrem wahren Selbst, von dem Einen des Geistes, von dem Einen ohne Vielheit, von dem einzigen absolut wirklichen Wesen. *Jahweh echad*!

ABSONDERUNG
ALS VOLK-NICHTVOLK

1.

Seit dem Verlust ihrer Volksselbständigkeit hatten „die Juden" keine eigentliche Geschichte. Das klingt an sich selbst verständlich, weil nur ein Volk eine Geschichte haben kann und die Bestimmung von außen her zusammen mit der Selbstbestimmung die Geschichte eines Volkes macht. Die Juden aber hatten keine Selbstbestimmung und waren kein jüdisches Volk mehr, seitdem sie das jüdische Land nicht mehr besaßen – es gibt kein Volk ohne Land. Dennoch rechneten sie sich weiter zu einem jüdischen Volk, gingen nicht auf in die wirklichen Völker und waren solcherart die merkwürdigen Nachgeborenen eines Volkes, welche keinem wirklichen Volke angehörten, weil sie zu einem Volk in ihrer Einbildung sich rechneten. Abweichend von sämtlichen übrigen untergegangenen Völkern finden wir jeder Person dieses Nichtmehrvolkes der Juden die Einbildung des Immernochvolkes appersoniert.

Woher? und was hielt die Juden so?

Ihre Religion? Keine andre Religion hat ein andres Nichtmehrvolk ohne Land wie ein Immernochvolk auch nur eine Spanne Zeit, geschweige denn zwei Jahrtausende, gehalten. Was hat eine Religion mit der Erhaltung einer Nation zu schaffen?

Keine andre Religion hat damit zu schaffen; aber die jüdische Religion hat damit zu schaffen. Was den Juden jene Kraft verlieh, die sie nicht glücklich machte, war der in ihre Religion eingebaute Nationalismus.

Für eine Nation sahen die Juden sich an und wurden von den Völkern dafür angesehen. Es ist aber kaum vorstellbar, was man sich eigentlich dabei unter Nation vorstellte, ganz gewiß nichts von Haltbarkeit für den Begriff Nation; und wie jeglichem Menschen, ganz besonders aber heute den jüdischen Menschen, die Vorstellungen Nation und Staat nötig sind, sei hier meine Begriffsdefinition wiederholt: „Eine Nation bilden

die durch eigengeartetes Gemeinschaftsbewußtsein und durch Verantwortungsgefühl untereinander verbundenen und für einander einstehenden Bürger eines Staates — die nach außen und nach innen (für die Freiheit der Nation und des Einzelnen, *Imperium et libertas*) und damit für die Erhaltung des Staates einstehenden Bürger; der Staat ist der Gemeinschaftsegoismus oder die einheitliche Organisation solcher Einrichtungen und zwangsweise ausführbaren Bestimmungen, durch welche das Leben der Staatsbürger, d. i. der einzelnen Egoisten, als ein Leben des Rechts und der Freiheit möglich wird"[1]). Was hatten nun die Juden von diesen für eine Nation unerläßlichen Bedingungen? Nichts als, unter einem immer unerträglicher anwachsenden Druck, das eigengeartete Gemeinschaftsbewußtsein und das Verantwortungsgefühl. Selbst mit diesem Verantwortungsgefühl für einander einzustehen waren sie, bei ihrer Ohnmacht, nur in geringem Maße vermögend. Wo aber war ihr *Imperium*, wo ihre *Libertas*, wo war ihr Staat; und hatten ein Leben des Rechts und der Freiheit, die ihres Lebens nicht sicher waren, nirgendwo ein Verhältnis gewannen zu dem Boden, den ihre Füße traten, und jeden Tag und jede Nacht gewärtig sein konnten, daß man von ihrer Wohnstätte sie vertrieb? Die Nationen, die Völker sind Mächte (ein Volk ist Macht nicht nur gegen ein andres Volk: auch für und in sich selbst, durch seine staatliche Organisation, als Macht des Rechts, und durch alle die Produktionen seiner Energie, welche es gesellschaftlich und kulturell zu einem besondren Volk machen); aber die wenigen Juden, in feinstmöglicher Verteilung unter die Völker verstäubt, waren ohnmächtig, ohne Widerspruch und Gegenwehr, wehrlos und ehrlos, jeglichem Unrecht überantwortet. Wahrlich, es gehörte unter die gewaltigsten Lächerlichkeiten der Welt, diese von allen Völkern straflos Mißhandelten, Gejagten, Zerplagten, kaum für Menschen Angesehenen, die Fürsten und Reichsstädten, damit sie Geld daraus zögen, „zu halten" gestattet war, ein Volk zu nennen! Wovon die Schwere des Vorwurfs allerdings nur die Juden selbst trifft, die sich im vollen Ernst der gleichlosen und lebensgefährlichen Lächerlichkeit als „Volk" bejahten. Jedes Lebewesens Leben ist immer zugleich seine Lebensfürsorge, die des einzelnen Menschen ist seine Lebensfürsorge in einem Volk. Menschen, die aus dem Volksverbande sich halten, stören ihre Lebensfürsorge auf die schwerste Art. Ein Volk sein wollen in der Zerstreuung unter den andern Völkern, das kann nur den Erfolg haben wie bei den Juden, das kann nur zur Volklosigkeit führen. Die wirklichen Völker nahmen die Juden hin für das, wofür sie sich gaben.

---

[1]) Brunner, Der Judenhaß und die Juden. 3. Aufl., S. 203.

Die Bejahung des jüdischen Volkes von seiten der Völker war jedoch nur eine (mit ihrem im Grunde ja ebenfalls jüdisch-religiösen Aberglauben zusammenhängende) Rede der Gedankenlosigkeit, hinter welcher als wirklich gemeinter Sinn sich verbarg die Verneinung der Juden als nicht zu den Völkern gehörigen Ganzandren und endlich die Verneinung dieser Juden als Menschen.

Das Letzte war nur Konsequenz des Ersten, war ja im Grunde das gleiche wie das Erste und nur seine Anwendung. Die Menschen des Volkes, welches kein Volk war, waren keine Menschen; das Volk-Nichtvolk hat Menschen-Nichtmenschen. Das war nun so und das blieb so. Alle die übrigen Menschen waren Menschen; nur die Juden waren Nichtmenschen. Das tat den Juden weh, die übrigen Menschen taten ihnen weh. Die übrigen, die richtigen Menschen waren sehr bös, wahnwitzig menschlich (man nennt das komischerweise gewöhnlich unmenschlich) gegen die Nichtmenschen, gegen die Juden; es kam herum, es ging durch alle Lande, und in jedem Lande mußten die Juden Nichtmenschen heißen gegen jeden Menschen noch so bösen Spiels. Dies dürfen wir nicht vergessen, aber ebensowenig, daß zuerst die Juden sich selbst weh getan, da sie dem Leben schädigenden Aberglauben sich hingegeben und aus Liebe zu ihrem Phantom sich selber zu Nichtmenschen gemacht und das wirkliche Leben verachtet hatten. Nun waren die Verächter verachtet, nun waren sie Menschen-Nichtmenschen, nun gehörten sie keinem Volk, weil sie dem wahnhaften Volk gehörten. Ob sie auch alles Menschliche eigen hatten vom Kopf bis auf die Füße gleich den Menschen, unter denen sie lebten, sie gehörten nirgendwo zum Volke; der Mensch aber ist Mensch nur in einem Volke. Und so wurde diese daseiende Nichtheit eines Volkes, dieser Spott eines Volkes und Eule unter den Völkern, so wurde dieses markante Nichtmehrvolk zum Volk der Nichtmehrmenschen, die man höchstens Henkern und Schindern gleichhielt, die ebenfalls nicht zum Volk gerechnet wurden, und woran ein heute noch fortlebender Aberglaube ohnegleichen sich ansetzte. Für gar nicht wenige bedeutet immer noch Jude: Gespenst eines Menschen, Teufel von Mensch und Nichtmensch, den, da er doch wie eine Art Mensch erscheint, sie gar nicht übel Lust verspüren, zum zweifellos rechten Nichtmenschen, – tot zu machen; und selbstverständlich findet sich auch (nicht ohne erneute größte Mitschuld der Juden selber an diesem Absurdum) das Wort vom jüdischen „Volk" noch am Leben und wird gar von einem jüdischen „Gastvolk" bei „Wirtsvölkern" geredet. Wann, wo, wie waren jemals die Juden Gastvolk unter den abendländischen Völkern; und was sind das für Wirte der Juden, die sich und ihre Völker so nennen?! –

Weil der Mensch richtig Mensch sein kann nur im Volks- und Staats-

leben, konnten die Juden, die von dem Volk-Nichtvolk, die vor den richtigen Menschen aus Menschen zu Nichtmenschen Gewordenen, auch vor sich selbst keine richtigen Menschen sein. Zu den Naturgesetzen, denen der Mensch untersteht, gehört wesentlich der Staat mit seinen Rechtsgesetzen. Der Staat mit seinen Rechtsgesetzen gibt dem Menschen das Recht und die Freiheit seiner Natur; die auf die Juden nicht Anwendung findenden Gesetze des Rechts verwehrten ihnen, nach der Natur zu leben und sich zu entwickeln. Das Idealvolk, welches sie waren in ihrer Einbildung, Hoffnungen, Gebeten, Bußen und Sündenselbstbestrafungen, damit ihr Gott dreinsehe und sie wieder ein wirkliches jüdisches Volk werden lasse, – das alles machte sie nicht zu einem Volk, schaffte ihnen keinen Staat und kein wahrhaftes Volksleben, keine wirklichen politischen und vaterländischen Gedanken, keine nationalen Motive von lebendigem Einfluß auf ihr Leben; nicht einmal eine Volkssprache besaß ihr Leben, sie redeten die Sprachen der Völker, unter denen sie lebten. Es handelt sich hier ja nicht um das Idealvolk, wie es jedem Volk vorschwebt, gleichwie jedem Ich sein Ideal-Ich (in den Zeiten des Hochmuts und in den manischen Zuständen identifiziert sich das Einzel-Ich und das Volks-Ich mit seinem Ideal-Ich, mit seinem Ideal-Volk): hier war ein Nichtmehrvolk, dem mit seinem Volkstum nur eine Narrheit vorschwebte, kein Idealvolk, sondern ein Idolvolk. Sie waren kein richtiges Volk in der Freiheit – ein Tag der Sklaverei, sagt Homer, zerstört die Hälfte der Seele; und da also die Menschen bedeuten persönlich und volklich zugleich und in Einem, so waren, ohne richtiges Volkstum, auch die Personen keine richtigen Personen. Sie lebten ohne ihren eigentlichen Trieb und Willen, ohne die volle Richtung auf das Leben, ohne die Macht, durch eignes Tun ihre Lebensgestalt auch nur um eine Stufe emporbringen zu können; tatentwöhnt ein Leben, in welchem das Haupttun Leiden war, ein verdammtes Leben. Der Volklose steht unter dem Fluch, und die Volklosigkeit ist die psychologische Katastrophe für das menschliche Ich; der Boden, darauf zu stehen, ist der Seele entzogen wie dem Leibe. Ein jegliches Ich war innerlich unsicher in seinem Egoismus wie äußerlich. Keiner dieser Menschen konnte menschenwürdig leben; man ließ ihm seinen natürlichen Egoismus nicht zu, weder in der Aktion noch in der Reaktion. Von den drei Grundtrieben, welche den menschlichen Egoismus konstruieren, fand kaum das Liebesinteresse seine Befriedigung (wofür freilich die Ehe desto gesicherter war, in welcher sich die Gatten mehr hielten, als sie einander versprochen hatten); denn auch die rechte Liebe und die Schönheit ihrer Entfaltung wird dem Menschen nur möglich in der bürgerlichen Freiheit, bei Befriedigung der andern beiden Interessen, mit denen es für die Juden schlimm genug stand: der Besitz war dauernd gefährdet, der Reichste konnte niemals

wissen, ob er nicht morgen ein aus der Heimat verjagter Bettler sein würde, und die Geltung (die Ehre-Eitelkeit) hatte nur den engen dumpfigen Raum der Gemeinschaft; draußen überall, so weit der Himmel blau war über Menschen, lauerte die Schmach und die Hetze auch auf den von der jüdischen Gemeinschaft Hochgefeierten. Wert wie auch Scheinwert des Besitzes und der Geltung war hier von ungleich geringerem Umfang als überall sonst in der wirklichen Freiheit des Lebens; und die Ungleichgeltung mit den andern, die Volklosigkeit, brach zerstörend ein auch in die Naivität der innerlichen Gleichheit und Einheit mit sich selbst.

Und diese auch vor sich selbst als Menschen nicht richtigen Juden nun sollten ein Volk sein: ein Volk, das kein Recht, das nichts als Unrecht hatte, ein Volk ohne jegliche Macht, seinem Unglück einen Willen entgegenzusetzen, ein Volk, nicht fürchtender von Natur als irgendein andres Volk, das aber immer nur die Furcht vor der in jedem Falle übermächtigen Gefahr kennen muß; immer nur das Entsetzen, das Grauen, die Fieberschauer der Furcht vor der Gefahr, und niemals den Mut und den Trotz, sie zu bekämpfen. Wie mag man nur zum Beispiel diesen Juden vorwerfen, daß sie keine Geschichtskunst besessen hätten! Der Jude, der kein ζῳον πολιτικον war, konnte unmöglich ein ζῳον ἱστορικον sein. Er hatte überhaupt keine Geschichte, die ihm geschah. Ihm geschah Unrecht, Leid und Schimpf nach einem immer sich wiederholenden Mechanismus; damit hatte er noch keine Geschichte, so wenig wie das Tier eine Geschichte hat, so wenig wie der Esel eine Geschichte hat. In geschichtlicher Hinsicht war da Ereignislosigkeit des Lebens; der Juden Geschichte geschah nicht: sie stand. In zwei Teilen stand sie, rückwärts und vorwärts; ihnen blieb Klage um die vergangene Freiheit und Hoffnung auf kommende Erlösung. Das war ihre Geschichte, dies Zehren von der Längstvergangenheit und von der Zukunft; ihre Geschichte war gespalten in zwei Hälften, die zusammen kein lebendiges Ganzes ergaben, in ein Teil Nicht mehr und ein Teil Noch nicht, wozwischen sie sich fanden, weggetragen von sich selbst, gänzlich ohnmächtige Schatten der Gegenwart, nicht im Fluß des Geschehens, nicht lebendig selber mit geschehen machend im Geschehen, duldend und wartend ohne jegliche Bewegungstendenz. Die Geschichte, die Zeit war unterbrochen; sie lebten in einer Kluft von Zeit.

2.

Den Juden war auferlegt zu leben die Tragödie des Nichtmehrvolkes, welches sich für ein Immernochvolk hält; sie selber hatten diese Tragödie auf sich heruntergeholt, indem sie, wie schon allgemein gesagt worden, an dem ihrer Religion eingemischten Nationalismus festhielten. Die christ-

liche Religion, d. i. die jüdische Religion der Nichtjuden — trotz ihrem Bekenntnis zum größten der Propheten, zu Jesus Christus, ebensowenig fähig wie die jüdische Religion der Juden, den wahrhaft geistigen Gehalt des Judentums, die prophetische Mystik zu erfassen — die christliche Religion verwarf, mit Christus, das pharisäisch-rabbinische Judentum, schuf sich durch ihre *Patres* und *Doctores* eigenen Pharisäismus, eignen Rabbinismus, Talmudismus, Scholastik, machte sich den jüdischen Aberglauben auf neue Art zurecht, streifte aber dabei als „Weltreligion" (mit Christus, der keinen Nationalgott und keinerlei Interesse des Patriotismus kennt und über alles Staatsleben schweigt) das Politische des Nationalgeschichtlichen und Lokalgebundenen ab; welches letzte nur bisweilen — in den Kreuzzügen — eine verhängnisvolle Rolle in das Leben hineinspielte[1]). Die Juden hingegen kamen nicht los von dem politischen Traum ihres Nationalismus, wodurch sie in der Absonderung gehalten wurden. Sie blieben das Nichtmehrvolk eines gewesenen Volkes, dem das wackelige Gebäude seines Lebens von den Säulen der abergläubischen Hoffnung gestützt ward, doch noch wieder — nächstes Jahr! — ein wirkliches Volk zu werden.

Wäre nicht für sie die Vereinerleiung von Religion und Nation durch ihren Talmud gewesen, sie würden der Religion der Christen erlegen sein, die doch schließlich eine jüdische Religion war, in den wichtigsten Punkten des Glaubens mit der ihrigen übereinkommend, und aus der sie tatsächlich, unbewußt, im Lauf der Zeit eine Unzahl von hinzugetretenen heidnisch abergläubischen Momenten ihrem eignen Aberglauben einverleibten, freilich wähnend, gebornes Judentum daran zu besitzen; wie sie

---

[1]) Für das tiefere Eindringen in die Gegensätzlichkeit von prophetischer Mystik und Pharisäismus, die Hauptsache der weltgeschichtlichen Bewegung, ist zu vergleichen Brunner „Unser Christus oder das Wesen des Genies", woraus sich auch ergibt, daß Christus nicht der Stifter der christlichen Religion gewesen. Lessing macht den Unterschied zwischen der christlichen Religion und der „Religion Christi", aber ich habe gezeigt, daß Christus beides nicht hat und von Religion bei ihm keine Rede sein kann. Nebenbei bemerkt: wie jedes Wort des großen Mystikers Christus die ungeheuerste praktische Wirkung nach sich zog, so auch sein Schweigen über den Staat. Auf dieses sein Schweigen gründete sich hauptsächlich, im Zusammenhang mit wenigen Stellen des Alten und Neuen Testaments, der Anspruch, daß das weltliche Regiment dem geistlichen, der „von Christus gestifteten" Kirche unterworfen und *papa supra reges* sei. Christus aber schwieg über den jüdischen Staat und über das jüdische Volk, weil er der einzige Jude gewesen, der wußte, daß es mit beidem zu Ende war, und hatte, als der Mystiker, der er gewesen, keinerlei Anlaß, vom Staat überhaupt zu reden.

denn überhaupt von der Farbe des allgemeinen Lebens um sie herum mehr an sich nahmen, als man gewöhnlich meint[1]). Sie erscheinen in jeder andern Hinsicht als eine Spezies nur des allgemeinen Aberglaubens, des Glaubens um sie herum. Aber der Eine Punkt, daß sie eine Glaubensnation – mit ihrem nationalen Aberglauben errichteten sie selber den trennenden Schlagbaum, den sie selber erst in den neueren Zeiten zu entfernen begannen, als die lebendigen Nationen sich ihnen auftaten. Die ganz ungemein tiefe psychologische Bedeutung und Notwendigkeit der Nation und deren Verhältnis zur Einzelseele will erkannt sein: die Individuen müssen einer von den Nationen angehören, wie sie, im geschlechtlichen Dimorphismus, entweder Mann oder Weib sein müssen; will keine Nation sich ihnen öffnen, sie real, mit ihrer Aktivität, in sich aufzunehmen, so setzt eine passive Phantasieproduktion ein. Es setzt damit die Produktion von Phantasien ein, welche ebensoviel und größere Bedeutung für das Gemüt erlangen können als die Wirklichkeit des realen Erlebens. (Dies gilt von allen Phantasien des echten Aberglaubens: der Aberglaube ist ja eine Form des Egoismus, ein verkehrtes egoistisches Denken und Wünschen, wozu unsinniges Glücksbedürfnis treibt – ein gewisses Maß von Glück gehört so sehr zur Vorstellung vom Leben, daß der Mensch wohl ohne Glück sein kann, aber nicht ohne den Traum davon – darum sind abergläubische Phantasien und die Wirklichkeiten des relativen Lebens gleichberechtigte Faktoren). Den unglücklichen Juden, diesen durch Volklosigkeit dispersonierten Menschen, finden wir die Phantasie von ihrem jüdischen Volkstum appersoniert; sie hingen, noch so elend, aber dafür um so brünstigeren Herzens, an ihrem eingebildeten Volkstum. Um so brünstigeren Herzens, mit um so viel mehr sich entwickelnder Wärme; die gesteigerte innere Temperatur der Passivität ist die umgewandelte Aktivität, eine Form der Bewegungsenergie.

Die passive Phantasieproduktion, von der die Juden nicht loskamen, bestand darin, daß sie ihre tot daliegende Nationalreligion genauestens so reproduzierten und nachzuspielen suchten,

---

[1]) Besonders natürlich in den Zeiten der größeren Freiheit. Deutschlands Frühzeit z. B. wird eine innigere Berührung der Juden mit dem allgemeinen Leben gekannt haben. Darauf wird noch ein Licht geworfen durch jüdische Namen und Familiennamen (einige Juden führten bereits sehr früh Familiennamen) von unbezweifelbar urdeutscher Herkunft, wie beispielweise Anschel (= Anshelm), Gumprecht, Werner, Heine, Heinemann, Hartmann, Heymann, Seelig. Den später spezifisch christlichen Namen Marcus (Marx) könnten sie von den Römern herübergebracht haben; daß sie Veit und Veitel geradezu nach dem heiligen Veit, Vitus, heißen, ist sehr unwahrscheinlich: vielleicht nach einer Hausmarke.

wie diese beschaffen gewesen zur Zeit, als ihre Väter noch eine wirkliche Nation in ihrem Lande vorstellten, und daß sie immer noch Palästina als das ihnen gehörige Land betrachteten, welches ihr Landesgott ihnen zurückgeben werde. (Es gibt kein Volk ohne Land, und das Phantasievolk der Juden hatte Palästina zum Phantasieland – um das Phantasieeigentum dieses Landes dreht sich im Grunde alles für die Juden noch bis auf den heutigen Zionismus.)

Natürlich ging diese passive Phantasieproduktion vor sich auf Grund ihrer überlieferten Religion. Sie konnten ihre Religion nicht aufgeben und nicht vertauschen mit der noch so nah verwandten andern Religion, weil in ihrer Religion ihre Nationalität enthalten und diese mit ihrer Religion verkreuzt war; weil ihr Gott, zwar allgemein der Gott des Weltalls und aller Nationen, doch noch im ganz besondren ihr nationaler Landesgott, ihre Hilfe, ihre einzige Hilfe in dieser hart feindlichen, gegen sie so grausam wüterischen Welt, ihr Heiland und in bald kommenden Tagen der Erretter seines erwählten Volkes (des λαος ϑεου) war, des Volkes, welches er sich gebildet, mit welchem er sich „verlobt hat" – es hat ihm Arbeit gemacht mit seinen Sünden, aber er erbarmt sich der Juden und wird ihre Herzen beschneiden. Er schickt den Messias – den Messias in der Gestalt des demütigen großen Dulderknechtes, der alle menschlichen Leiden und Qualen auf sich nimmt aus Liebe – den Messias in der Gestalt göttlicher Herrlichkeit, dessen Gewand glänzt vom einen Ende der Welt bis an das andre Ende der Welt, den siegreichen Helden Schiloh, den Friedensfürsten. Und ihr werdet sein mein Volk, wie ich sein will euer Gott; und wenn deine Verstoßenen sind am Ende des Himmels, von dannen wird Jahweh, dein Gott, dich sammeln und von dort dich holen! Die Seele alles traditionellen Gebetes war das Flehen um die Wiederbringung der Nation; das jüdische Gebet war Nationalgebet der zerstreuten Nation für die Sammlung der Nation im angestammten Lande, der Zierde von allen Ländern, um dort wieder wahrhaft ihre Religion üben zu können. Das ganze Gebet selbst war nur ein ungenügender Ersatz während der nationalen Unterbrechung; denn die jüdische Religion fordert (gleich allen alten Religionen) nicht sowohl das Gebet als vielmehr das Opfer. Das Opfer unter ganz bestimmten Bedingungen ist wesentliches Erfordernis der jüdischen Religion, welche nur vorgesehen ist als Religion für die wirkliche jüdische Nation. Die Juden konnten den eigentlichen Anforderungen ihrer Religion gar nicht gerecht werden, außer als Nation im eignen Lande, in Jerusalem, der einzigen Opfer- und damit der einzigen Kultstätte während der nationalen Selbständigkeit. Als die Nation noch lebendig gewesen, war es Pflicht aller Juden des Heiligen Landes, zu den

Festen nach Jerusalem zu pilgern, um dort zu opfern[1]), entrichteten die Juden der Diaspora ihre Tempelsteuer und entsandten ihre Vertreter zur Teilnahme an diesem Opferdienst; der eben ihr eigentlicher Gottesdienst war. Es wurde allerdings zum Opferdienst auch gebetet von einzelnen „Beistehern", wohl auch vom Volk im Tempelvorhof; aber das Opfer, *karban*, war das Eigentliche, womit man Gott sich nahte (*karab*, προςερχεσθαι). Das Opfern war Gebot, das Beten war kein Gebot des Mosaismus und zur Zeit Johannis und Christi noch so wenig fest im allgemeinen Gebrauch, daß deren Jünger von ihnen Gebete verlangen; erst in der späteren Zeit versucht man, das Gebet zu einem Gebot zu machen, es dem Opfer gleichzustellen, wobei besonderes Gewicht fällt auf das „Höre Israel". („Früher opfertet ihr mir zweimal täglich: von jetzt an verlange ich, an Stelle der Opfer, „Höre Israel" am Morgen und „Höre Israel" am Abend." *Jalkut I*, 835.) Einzelne wollen das Gebet gar über das Opfer erheben, womit sie aber nicht durchdringen. Das Opfer — zuerst, als es noch klein herging, im Stiftszelt, und alsdann im prächtigen Tempel zu Jerusalem — bleibt in Wahrheit der Kult, der nicht aufgehoben, nur notgedrungen unterbrochen wurde, und das Gebet ist Ersatz, und zwar hat man beim Gebet an den eigentlichen Dienst, an das Opfer, zu denken. *Jer. Berach.* 4, 17 heißt es: „Man soll zum Vorbeter nicht sagen: Komm, bete! sondern: Komm, bring dar unsre Opfer, unsre Schuldigkeit!" Daher heute noch die religionstreuen Juden, die nicht mit ihrem Gott, seiner Offenbarung und seinen Satzungen umspringen nach Belieben, sämtliche Arten der ehemaligen Opfer und die ganze „Ordnung des Dienstes" beten. Weit entfernt davon, das Opfer als Gebet ohne Worte zu betrachten, gilt ihnen viel mehr das Beten, bei dem sie sich in die Richtung von Jerusalem und seinem Tempel kehren, für Opfern in Worten; sie bitten Gott in herzrührender Weise, es dafür gelten zu lassen, stellen ihm ihre Notlage vor und versichern, daß sie an nichts andres denken als an den Opferdienst und seine Wiedereinrichtung: „Möchte dir unser Flehen wohlgefällig sein wie Ganzopfer und Opfer! O du Erbarmer in deiner reichen

---

[1]) So verlangte auch Mohammed von seinen Gläubigen wenigstens einmal im Leben eine Pilgerfahrt nach Mekka. Was die Teilnahme der Auslandjuden am Opferdienst betrifft, dazu wird legendarisch berichtet: Als Esra um 458 vor Christo (unter der Herrschaft des Artaxerxes Longimanus) den jüdischen Staat und Gottesdienst wieder einrichtete, habe er an die ausländischen Juden die Aufforderung erlassen, zu den Festtagen sich wieder im Tempel zu Jerusalem einzustellen. Von den Wormser Juden hätte er die Antwort erhalten, sie verspürten dazu keine Lust; sie wollten zu Hause bleiben, wo sie zu Hause wären, in Worms, wo ihre Väter schon seit den Tagen Josuas gewohnt hätten.

Barmherzigkeit, führe zurück deinen Thron nach Zion und die Ordnung des Dienstes nach Jerusalem! Möchten unsre Augen schauen, wie du heimkehrst nach Zion in Barmherzigkeit, und dort wollen wir dir dienen in Ehrfurcht wie in den Tagen der Vorzeit und den früheren Jahren. Gelobt seist du, Jahweh, dem, – dir allein – wir dienen in Ehrfurcht!"

Man sieht aus allem den engsten Zusammenhang zwischen der jüdischen Religion und dem jüdischen Volkstum, einem seltsamen Volkstum und einer seltsamen Religion – das eine forderte das andre, und keines konnte ohne das andre sein. Das jüdische Volkstum lag in der jüdischen Religion, wahrlich nicht verkrochen; die Juden konnten von ihrer Religion nicht lassen – nein, lieber sterben! – weil sie eine Nationalreligion war und sie zur Nation machte, zu was für einer Nation! Zur Nation Gottes, welcher der Gott ihrer Nation war. Ihre Nationalität war eine besondere Angelegenheit ihres Gottes, ihr Staatsleben Sache ihres Gottes (ihre Tempelsteuer ihr einziger Staatsschatz), ihr Leben in ihrem Lande (mit Schemittah und Jobel) Sache ihres Gottes, ihr Land war das Land Gottes, wo Gott unter seinem Volke seine Wohnstätte gehabt hatte, an der allein er verehrt sein wollte. Das alles galt immer noch so, wie es gegolten hatte, – es würde wieder gelten. Sie waren das Volk Gottes – zurzeit waren sie dieses Volk Gottes im Exil und in der Knechtschaft. Aber das nächste Jahr werden sie Freie sein in Jerusalem – ja allerdings, dann erst werden sie wieder ein richtiges Volk sein: in ihrem Lande; dann wird Gott abermals zu ihnen sprechen wie dermaleinst, als er ihren Vätern zum ersten Male ihr Land gegeben: „Heute dieses Tages bist du ein Volk geworden!" Der Aufenthalt ihrer Seele, der Seele ihres Volkes war in ihrem Lande, von dem ihr Absein nur eine Unterbrechung bedeutete; und sie glaubten an die ewige Fortdauer ihres Volkes, ein Volk seit Abraham, dem Felsen, davon sie gehauen waren.

3.

Es erscheint wie ein Wunder, daß sie das Exil und die Knechtschaft und solche Fortdauer als „jüdisches Volk", daß sie die Verneinung ihres Menschenanteils durch die Völker und die eigne Verneinung des natürlichen Daseins zu tragen vermochten. Sie rissen sich ja los von sich selber und von der Natur. Menschen in einem Volk, das ist Natur; die ihrer nicht spotten läßt. Sie verneinten das Prinzip der Natur für den Menschen, die Existenz des Einzelnen in der Volksgemeinschaft; ihre Selbstisolierung war ein beständiger Selbstmordanschlag gegen ihr Leben. Die Tatsache ihrer Dauer durch die lange talmudische Zeit (bis zur Emanzipation) lehrt uns, wie groß die Anpassungsfähigkeit des Menschen nach un-

ten hin, in welcher äußerlichen wie seelischen Gedrücktheit und Gequältheit der Mensch auszuharren und seine Kräfte zu bewahren vermag, und welch eine Welt ihm seine Welt sein kann, die er will und nicht anders will, als die Bedingung seines Lebens will, dem gegenüber ihm das Leben der andern verächtlich erscheint und sein eignes Qualenleben Triumph. Sie wollten auf keine Weise in die Wirklichkeit des allgemeinen Lebens, sie gehörten da gar nicht hinein, mußten auf das entschiedenste ein derartiges Leben von sich abwehren. Mit ihnen war Besonderes durch ihren Gott und seine Verheißung. Für ihren Gott hatten sie sein und ihr Judentum und sich als Juden aufzusparen. Damit konnte ihnen keiner kommen, daß sie sollten die Erhaltung des Judentums und die Erhaltung ihrer selbst als Juden fahren lassen, um zu leben gleich den andern da. Wie die lebten, das war ja ein empörendes, himmelschreiend gottloses Leben; und wie konnte es denn überhaupt ein rechtes Leben geben? Jetzt, in diesen Zeiten, konnte keiner ein rechtes Leben leben, sie selber auch nicht. Sie selber lagen in einem Schlaf, ach, der schmerzenreichsten Träume; aber es war doch ein Schlaf, ein Zauberschlaf, aus dem sie erwachen werden zum Leben in ihrem Gott; mit ihnen werden alle Völker erwachen zum gleichen Leben in Gott. Dann wird Leben sein; jetzt ist noch kein Leben. Das war es, weswegen sie noch kein Leben hatten; Gott behüte sie vor dem Frevel, daß sie sich selber ein Leben geben wollten! Ihr Leben, das hatte ihr Gott vor, zu erwecken und zu gestalten; ihnen lag nichts andres ob als zu warten, bis er das tat. In solch eine Unwirklichkeit setzten sie ihre Wirklichkeit. Aber wie einer die Welt sich vorstellt und wie sein Wahn ist über die Menschen und ihr Leben, so ist sie seine Welt und so sind ihm die Menschen. Die Juden hatten einen Wahn an der Welt und an den Nichtjuden, die ihrerseits einen Wahn an den Juden hatten und die Juden verachteten; das gaben ihnen die Juden zurück. Die Welt der Talmudjuden mit ihrer historischen Vergangenheit und Zukunftshoffnung, ihrem Verzicht auf die Gegenwart, schmachbedecktem Leben und Unglück war auch eine Welt; und die Talmudjuden, übereinstimmend mit sich selbst, mußten diese Welt wollen.

Es wäre töricht, mit Räsonieren von unsrem Standort, den Talmud anzuklagen; der Talmud, das waren die Talmudjuden, das waren die Juden nach ihrem damaligen Leben. Der Talmud ist der Ausdruck dieses Nichtmehrvolkes, welches aus Aberglauben sich Immernochvolk dünkte zu sein; und wir dürfen auch nicht über diesen Aberglauben den Stab brechen. Wer die Geschichte kennt, der kennt auch den Wahnwitz des abergläubischen Beiwesens in den Menschen allen (kennt wenigstens den Aberglauben der Vergangenheit und fremden Aberglauben, ob er auch den eignen Religion, Metaphysik, Moral und Ideal nennen mag – Bruder,

deine Schöne heißt?). Und die Juden, was haben sie andres getan, als daß sie die Verheißungen ihres Aberglaubens unerhört ernst nahmen und an der widerpolitischen Zurückgewinnung ihrer Volksselbständigkeit und dem allerdings noch haarsträubenderen Glauben, ihr Gott würde dereinst zu so tüchtiger Regierung sich aufschwingen, daß gar kein Rechtsstaat mehr nötig sei, weil kein Unrecht mehr vorkäme, mit Zähigkeit hielten; der Landesgott des alten jüdischen Volkes schien für sie mit dem Verlust des jüdischen Landes und dem Ende ihres Volkes keineswegs vernutzt, immer noch weiter glaubten sie an diesen jüdischen Landesgott in Zeiten, wo es keinem der wirklichen Völker mit Ländern mehr einfiel, an Landesgötter zu glauben. Sie haben ihren Glauben gelebt und gezeigt, was ein Aberglaube ist: Alles, – bis er nichts mehr ist, eine wesenlose Fiktion, der die Menschen Respekt bezeugen, als wäre sie das absolut Wesentliche, woran im Leben und im Tode sie gebunden sind... Unerhört ernst nahmen sie ihren Aberglauben, nicht nur so für ein eingebildetes Jenseits des Himmels, sondern für das irdische Leben, und brachten sich selbst in ihr tolles Elend, indes die übrigen Menschen wegen des Aberglaubens gewöhnlich nur Unglück über andre bringen. Sie wollten so, trotzdem doch auch sie, nach dem Gesetz des Lebens, ihr Leben wollten; egoistische, warmblütige Menschen, heißbegehrend danach, richtige Menschen zu sein und ihres Fluchs und Unglücks ein Ende zu sehen. Sie mußten dennoch so wollen – wahrlich nicht von ungefähr. Auf den letzten Grund solchen Wollens gegen das Leben, welches doch auch immer noch mit Freude am Dasein sich verbindet und Entzückung zuläßt über das Erwähltsein, Jubel des Herzens, einerlei in welchem Leben das Herz sich findet, – in die schwere Tiefe dieses Zustandes gespaltener und erblindeter Seele mit dem unaufhaltsamen Drang zum Unglück ist hier nicht einzugehen; wir würden damit weit über das Geschichtliche hinausgeraten auf solches, was alle rationalistische Geschichtsbetrachtung in Frage stellt, weil es den Menschen in seiner Beziehung zu höheren Mächten als denen seines egoistischen Lebenswillens, seiner praktischen Lebensaufgabe für die Welt – weil es die Seite der Vertiefung des Menschen in das Eine und Ewige, sein Verhältnis zur Einheit des Seins und das Bewußtwerden dieses Verhältnisses entweder als Geist oder als Aberglaube betrifft. Worüber freilich keine andre Erscheinung sonst einen so völligen Aufschluß erteilt wie die Juden in ihrem gesunden und in ihrem kranken Zustande, das historische Volk des *Jahweh echad* mitsamt seinem zweitausendjährigen Nachspiel des Nichtmehrvolkes. Aber darüber zu reden gehört nicht hierher; und ich habe fast genug darüber geredet.

4.

Der Talmud hat den Juden in ihrem Unglück, das nun einmal ihnen gehörte, und das sie selber sich bereiten mußten, Großes und das Größte geleistet. Den Juden ohne Vaterland war der Talmud und, durch ihn, die Bibel das Vaterland; was nicht etwa bildlich, sondern in dem schon angegebenen Sinne, wörtlich zu verstehen ist und so allein die Tatsache von der Judenerhaltung verständlich macht, die auch keineswegs erklärt ist durch das, was man gewöhnlich sagt: ihre Religion hätte die Juden erhalten. Religion kann keinen Menschen am Leben erhalten; so war es auch nicht die Macht der Religion, welche die Juden am Leben erhielt, sondern die Macht ihres eingebildeten nationalen Lebens. Die Talmudreligion hat ihnen die Bibel, das heißt: das jüdische Volk in der Bibel als ihr Volk erhalten und zuwege gebracht, daß sie in ihren Winkeln überall jüdisches Volk und Vaterland spielten (wozu noch das bißchen Autonomie der jüdischen Gemeinden hinzuzurechnen). Dieser Gebrauch der Bibel zur Fiktion des jüdischen Volkes und Vaterlandes war es, wodurch sie zusammengehalten blieben während des Unglücks, welches sie durch den Mißbrauch mit der Bibel – durch die einigen Bibelversen prophetischer Verheißung beigelegte wahnsinnige Bedeutung – sich selber geschaffen hatten. Daß aber nun die seit dem Aufkommen des Christentums rechtlosen Juden (das Römerreich kannte keine Benachteiligung wegen des Religionsbekenntnisses, ließ jeden bei seiner Religion und alle möglichen Götter als Götter gelten), daß die über die ganze Erde zerstreuten, überall rechtlosen Juden ohne jeglichen äußeren Mittelpunkt und Anhalt nicht auf die Stufe des verruchten Gesindels herabsanken, sondern unter sich, in ihrem bejammernswerten Zustande, durchweg Recht und sittliche Zucht aufrechtzuerhalten vermochten, dieses geschichtliche Wunder von einzigmaliger Tatsächlichkeit hat, durch das Mittel des Talmud, die Bibel vollbracht, die überall anglänzte an das Leben der Unglücklichen. Dieselbe Bibel und derselbe Talmud, die das sonderbare Unglück gebracht, die brachten auch dieses Glück im Unglück. Andre Menschen ohne solche Hilfsmittel wären schwerlich noch so gut gewesen, wie immerhin die Juden geblieben waren, wenn es ihnen, den andern Menschen, derart erbärmlich gegangen wäre wie den Juden; und daß nun das Judentum nicht verdorrte, sondern nur erstarrte, auf seiner Oberfläche die Tiefe vergaß, doch aber in der Tiefe Leben bewahrte bis auf die Tage einer günstigeren Sonne und Wärme und stammfest erhalten blieb, das ist des Talmuds Verdienst.

An den man auch nicht etwa einen künstlerisch-ästhetischen und keinerlei literarisch-kritischen Maßstab legen darf. Die Literatursammlung,

welche den Namen Talmud trägt, ist ein Werk zur Erhaltung des jüdischen Volkes. Literatursammlung: denn der Talmud ist nicht etwa nur Kommentar der alten schöpferischen hebräischen Literatur und der juristischen und religiösen Gesetze und Gebräuche, was er allerdings hauptsächlich ist, aber er enthält auch Schöpferisches, in der Bibel nicht Enthaltenes und Nachtisch der Bibel. Dieses Schöpferische rührt aber nicht von den Talmudisten her; es ist, wenigstens zum überwiegend größten Teil, älteres literarisches Gut und ältestes Urgut, Trümmer des vergangenen heiligen Lebens. Genug, der Talmud muß angesehen werden als Sammlung von Literatur der verschiedensten Art aus vielen Jahrhunderten. Diese Sammlung ist ein Produkt des über das jüdische Volk hereingebrochenen Unglücks und der Angst um seine geistigen Schätze, von deren Erhaltung allein seine Erhaltung als jüdisches Volk abzuhängen schien. Wir haben da eine wilde besinnungslose Rettung des geistigen Besitzes; der Talmud gleicht einer Sammlung, wie sie bei einer Feuersbrunst zusammenkommt, wo nur gilt, aus dem brennenden Hause zu tragen, draußen aber die ganze Wirtschaft durcheinander hingeworfen sich findet, die Kostbarkeiten auf einen Haufen mit den minderwertigen Gegenständen und den nutzlosen. Danach freilich erhielt der Wust dieser abscheulichen Komposition Ansehen und Sanktion, so wie er lag, den späteren Juden galt er für süß und wunderbar (was ein rechter Talmudist, dem erscheinen alle Buchstaben des Talmud in Zucker gebacken); und bis auf den heutigen Tag hat sich noch keine weise Hand geregt, Ordnung zu schaffen und das für die Allgemeinheit Zuträgliche und Förderliche aus dem Überschwall des Müßigen und aus dem Wurmfraß recht herauszuziehen.

5.

Der Talmudismus hat die Juden gehalten, daß sie nicht in die ethische Häßlichkeit versanken; aber an der Ästhetik mußten sie Schaden erleiden. Den Juden des Talmudismus (das sind sie bis auf die Zeiten der Emanzipation) war die ästhetische Schönheit, der literarische Sinn und Geschmack abhanden gekommen, und so haben sie vieles geschrieben, was nicht so sehr Literatur ist, als vielmehr gegen den Geschmack und den Sinn; auch die Gipfel ihrer Lebensarmut ragen nicht hoch und sind ziemlich physiognomielos. Die heutigen Juden sollen sich von ihren Nationalisten nicht aufreden lassen, daß es anders war und sie unter dem Talmudismus Männer gehabt hätten, denen ein Saatwurf für die Menschheit gelungen wäre. Den verbohrtesten unter ihnen liegt doch wenigstens der Vergleich nahe mit der geistigen Verlassenschaft des alten jüdischen

Volkes, diesen allerkeuschesten Schöpfungen der Bibel, denen der am höchsten auffallende und derart dringliche Charakter der Originalität aufgeprägt erscheint, daß davon noch der letzte Reflex eine ziehende Gewalt und eine schaffende Wirkung übt. Von der Höhe herab dieser Literatur des jüdischen Volkes, wo die Himmelspforte aufgetan erscheint und nicht allein die Schönheit sich zeigt: das Gutsein verschlingt das Schönsein und aus beider Liebe singt der ewige Geist, – von der Höhe herab dieser Literatur des jüdischen Volkes mögen sie ermessen die Tiefe der Literatur des jüdischen Nichtmehrvolkes und erkennen, daß mit dem Ende des Volkslebens auch das Buch ihrer heiligen Schriften zugeschlagen ward. Sie mögen ferner denken an die Macht und den Ruhm (die größte Macht und den strahlendsten Ruhm der Welt), welchen diese Literatur des jüdischen Volkes heute noch genießt und auch genoß in jenen Zeiten der gänzlichen Ohnmacht des jüdischen Nichtmehrvolkes, dessen Literatur keinen Ruhm erlangt hat. Denn großes Gewicht ist zu legen auf den Ruhm; durchweg kann man sich richten nach dem allgemeinen Urteil und Nachruhm. Nichts so gerecht wie der Nachruhm, während natürlich mittelmäßiges und – unter Umständen von allerlei Art – zweifelhaftes Talent Zeitruhm erringen kann, der nicht selten solchem Verdienst zufällt, welches kurzem und nichtigem Interesse der Zeit diente; daher er auch gewöhnlich schnell wieder vergeht. Wer aber Nachruhm in der Allgemeinheit erlangt, der besitzt Wert für die Allgemeinheit; der hat dem bleibenden und wahren Interesse der Menschheit gedient, deren Egoismus sich auf die Dauer nichts Brauchbares entgehen läßt.

Die Leistungen der Juden haben erst nach der Emanzipation, als sie wieder atmeten von der Luft der Freiheit, das volle Menschenmaß der Kulturvölker erreicht[1]). Wie hätte es anders sein können! Schon der Talmud war eigentlich ein Verzicht auf die literarische Produktion und ein Sichstellen auf die Reproduktion des Alten; das ganze Talmudjudentum mit seiner Vergangenheit, unter deren Schatten festgenagelt es träumte von einer Zukunft, für die es nicht wirken konnte, mit seinem Verzicht auf das wirkliche wirkende Leben, war ebendamit Verzicht auf die geistige Produktion im höheren Sinne. Die Juden waren kein Volk mehr; und ohne die nationale Selbstbestimmung und ursächlich geschichtliche Tätigkeit eines Volkes gibt es auch keine schöpferische Geistesproduktion. Wie hätten diese Talmudjuden, wo kein einzelner aus einem lebendigen Volk sich entwickelte und keinem wirklichen Staat angehörte, – wie

[1]) Man gewahrt deutlich die Allmählichkeit des Freiwerdens: aus der Begabung des emanzipierten jüdischen Geistes mußte zuerst das Gefühlsmäßige, in Musik und Lyrik, erscheinen; danach erst Wissenschaft und Philosophie.

hätten sie schaffen können, was in das Leben der Völker fortwirkte! Ihnen fehlte der Boden; sie glichen den Pflanzen, die im bloßen Wasser allerdings Blüten bringen können, aber Früchte nur, wenn man sie in die Erde setzt. So wie Recht, gibt es auch Kultur nur inmitten eines staatlichen Volkslebens, von welchem die kulturbringenden Individuen genährt werden; es hat ja nicht einmal ein einziger von unsren Auslandsdeutschen, denen doch die Anlehnung an das große deutsche Volk sich bot, ein Werk von national-internationalem Werte geliefert! Der Talmudismus war der Winterschlaf gegen die Nahrungssorgen, gegen die fehlende nationale Ernährung, sein unbildsamer passiver Seelenzustand widersprach dem Schaffen; die Talmudjuden bedurften aber auch keiner andern Literatur als solcher, wodurch ihnen die Literatur der Vergangenheit ausgelegt wurde. Das war ihre einzige Literatur, diese alte Literatur der Vergangenheit; mit der hatten sie eine automatische Verbindung. Aber was schreibe ich doch: Literatur der Vergangenheit? Sie kannten ja überhaupt keine Literatur, wandten den Begriff Literatur auch auf ihre Literatur der Vergangenheit gar nicht an. Ihre Literatur der Vergangenheit, das war keine Literatur – wie hätten sie auf den sündigen Gedanken geraten sollen, Literatur zu nennen, was Gott geredet hatte? – das war die Offenbarung Gottes, die für immer und ewig gültige, die auch für ihre jetzige Verweilzeit im Exil gültige! Sie kamen nicht auf den Gedanken zu machen, was Gott längst gemacht hatte, und war ihnen keine Literatur nötig als nur solche der richtigen Ausdeutung dieser Offenbarung ihres Gottes, der sie so schwer strafte, weil sie offenbar diese richtige Ausdeutung verfehlt und gegen seinen wahren Willen sich versündigt hatten; und wie sie – in verhüllter Gestalt – niedersaßen zur Trauer, konnte nur hörbar werden des Schluchzens Stimme, die das Leid getrunken hatte. Das war ihre Poesie und Kunst, das war die ihnen zugeborene Literatur; sie hatten kein Singen als Beten und den Mund nicht mehr zum Sprechen, nur noch zum Klagen. Keine Mächtigkeit der Seele über die Welt weder in der Abstraktion noch in der Anschauung, kein kühn gespanntes Geisteswerk von fruchtschweren Gedanken, keine wundererfinderische Phantasie, kein selbständiger Ausdruck, kein ruhiger Fluß wirklicher Schönheit und kein hochbrausender Wildstrom der Kraft, kein freier starker Zug des Lebens, keine Freiheit, kein Lachen, kein Lächeln. Sie hatten jeden Kelch des Elends und der Leiden geschmeckt, sie waren die Trauernden, und „den Trauernden verläßt die Prophetie".

Die Juden waren das Nichtvolk unter den Völkern, deren Sprache sie redeten, an deren Volksleben sie aber nicht teilhatten. Was ist die Sprache ohne das Leben des Volkes? Das was die Sprache dieser Juden war. Eine

Literatur ist in solcher Sprache nicht möglich, und sie versuchten sie denn auch gar nicht; wie heute die „Jiddisch" redenden Juden dies tun und durchweg Poesien von weniger oder mehr reinem Wasser hervorbringen, mit einigen Tränen darin[1]). Sie versuchten dafür die Literatur in der hebräischen Sprache, die aber doch ebensowenig ihre lebendige Volkssprache, sondern eine tote Volkssprache war. Nur das Volk war noch töter als diese seine dereinstige Sprache; und die nun in ihr reden oder doch schreiben wollten, mußten sie eben erlernen als fremde, tote Sprache. Und das ist denn nun ihre Literatur: zuckende Wörter in einer nicht lebendigen Sprache, Produktion nicht sprechend aus der vollen schöpferischen Persönlichkeit, ohne Genialität und Inspiration. Sie gleicht der lateinischen Literatur des Mittelalters, nur natürlich nicht an universaler Wirkung; denn die lateinische Sprache war die Gelehrten-, Kirchen-, die Rechts- und Urkundensprache der Allgemeinheit[2]). Für die Zwecke der Auslegung von Bibel und Talmud reichts hin; aber groß Aufhebens ist deswegen von den jüdischen Kommentatoren und Summisten nicht zu machen. Auch nicht von den Philosophen des jüdischen Nichtmehrvolkes; und ob die recht tun, welche seine Poeten in die jüdische Literatur rechnen? Die jüdische Literatur, das ist und bleibt die Bibel; die hebräischen Dichtungen des jüdischen Volkes und diese Poesien des Nichtmehrvolkes der Juden — wie herrlichste Gemälde gegen Flecken an der Mauer! Einfluß auf die Allgemeinheit hat das alles nicht erlangt, daher auch nur geringen Ruf in ihr. Jenseits der jüdischen Kreise blieb, ausgenommen bei wenigen von gelehrter Bildung, selbst ein Raschi unbekannt; und dieser und der kennt wohl den Namen Jehuda Halevi, aber nicht weil Jehuda Halevi ein großer Dichter ist, was er nicht ist, sondern weil Heine, ein großer Dichter und eine überaus merkwürdige Erscheinung (in die Mitte gestellt zwischen zwei Zeiten als Mensch überhaupt und als Jude im Besonderen, zwischen Freiheit und Unfreiheit, bald ausgelassen lustig, bald

---

[1]) Weder in „Jiddisch", in Jüdisch-Deutsch, das wohl von etwa 6 Millionen Menschen gesprochen wird, noch in Jüdisch-Spanisch (*Ladino*) noch in Jüdisch-Persisch gibt es irgend Literarisches von Belang. Sie haben nichts zu sagen in ihrem Jargon, daher gibts keine Literatur.

[2]) Dafür übertrifft sie die lateinische Sprache an übler Wirkung auf die Volkssprache der Juden. Religion und Humanismus mit ihrem Latein haben besonders unsrer deutschen Sprache Schaden zugefügt durch unnötige Lehn- und Fremdwörter und Verdrängung guter deutscher Stammwörter. Noch schwerer hat das Hebräische die deutsche Sprache der Juden geschädigt; ihr Judendeutsch war ein sprachlich roher Mischmasch von deutscher Sprache und einer Fremdsprache, das garstigste Makkaroni, das aus Menschenmund kommen kann, und wehe — die Lautverschiebung!

todestraurig, – bald Fastnacht, bald ganz Nacht) – weil der deutsche Dichter Heine jenen Juden Jehuda Halevi besungen hat. Es ist also ein Ruhm wegen des *laudari a viro laudato*, nur ein Ruhm bei Gelegenheit von Heines Ruhm. – Worüber aber nicht zu übersehen, daß diese Männer, wenn auch nicht das Salz der Erde, so doch das Salz der Juden gewesen; die Bedeutung ihrer Produktionen für die jüdische Gemeinschaft, für das besondere Judenwesen soll man unverkürzt lassen. Mit manchem über das engere Judenwesen hinaus ging Maimonides, – von allen noch, wenigstens dem Namen nach, der verhältnismäßig am meisten bekannt gewordene. Wir finden ihn aufgeweckt zu ungemeiner Energie des Denkens, er hat lebenatmendes, tiefes Gefühl, charakterhaft erscheint er überall, und ihm fehlt nicht die feurige Ader; trotzdem braucht seine Suppe nicht geblasen zu werden. Bei vereinzelten edlen Gedanken bleibt doch der Aufschwung zur letzten Wahrheit versagt und er in der „Religionsphilosophie" stecken. Der weitaus kräftigste und reichste jüdische Scholastiker des Mittelalters, zeigt er sich doch gebunden – wie auch die reicheren nichtjüdischen Scholastiker des Mittelalters und der Neuzeit – durch die Religion, durch den mit der Wahrheit unverträglichen persönlichen Gott. Für die höhere Überzeugung im reifen wissenschaftlichen Denken ist ihm kein Inhalt noch Freiheit in sich selbst gegeben; Scholastik ist nicht Wissenschaft, Barrikaden sind kein Weg, und es gibt keinen Philosophen mit einem lieben Gott, mag dieser auch ausschauen wie bei Immanuel Kant, – alle lieben Götter sind doch immer nur nach dem Bilde des Menschen gemacht, nach der jeweiligen Anschauung des Menschen mythologisiert; der persönliche Gott ist der letzte Rest dieser Mythologie. – Maimonides fand sich, was den Glauben betrifft, mit seinen Glaubensgenossen unter der dunklen Wolke, die keinen Nachdenker leidet; er ist durch und durch (wie seine aller Vernunft hohnsprechenden 13 Aber-Glaubensartikel beweisen) Jude der jüdischen Religion und des jüdischen Nationalismus: „Ich glaube mit völligem Glauben an die Ankunft des Messias, und wenn er auch verzieht, so harre ich doch jeden Tag, daß er komme." Trotzdem wollte denen, die doch von ihm um Kopfeslänge, nämlich um einen Kopf, überragt wurden, sein Nestgeruch nicht ganz richtig vorkommen; eine bereits bei seinen Lebzeiten einsetzende Feindseligkeit gegen den Ketzer Maimonides finden wir heute noch unter den orthodoxen Juden am Leben.

Ein einziger Jude aus all den talmudischen Jahrhunderten, der wirklich die höchste menschliche Freiheit und seine Unendlichkeit in sein Werk legen konnte, der mit seiner Produktion sich, sein eignes hohes Dasein, ein Ego, das den Egoismus vergessen hat, produzierte; er sprach das gewaltig begeisterte Ja seines Denkens in die Menschheit, welches

übereinkommt mit dem *Jahweh echad* und der Freude in dem Jahweh echad, – Spinoza. Dafür glänzt er ewig mit im Sternenkreis der vollendeten Geister; was nur die Menschheit, was Abendland und Morgenland suchen kann, bei ihm, in dem Ewigkeitsdenken des großen Uneigennützigen ist es zu finden. Dieser Spinoza aber war auch der einzige Nichtnationalist unter den Juden seiner Zeit, der einzige Jude, der nicht zum jüdischen Volk-Nichtmehrvolk gehörte und keinen repräsentativen Zug des Talmudismus aufweist, auch nicht spurweise einen einzigen – ein Merkzeichen seiner Größe, seiner weltgroßen Menschlichkeit. Es ist bekannt, wie ihn die Talmudjuden seinerzeit aus ihrem Talmudjudentum gestoßen haben, da er schon längst draußen gewesen; und es verdient bekannt zu werden, daß ihn Talmudjuden wie Herrmann Cohen heute noch aus ihrem Judentum stoßen.

6.

Wir wollen uns hier eine Weile vor Anker legen, bei diesem letzterwähnt unangenehmen, aber lehrreichen konkreten Beispiel aus der jüngsten Zeit, man kann sagen: aus der Gegenwart. Die erneute Ausstoßung Spinozas aus dem Judentum verdient bekannt, gekannt, erkannt zu werden besonders unter den Juden. Aber so unangenehm die Sache dieser Ausstoßung, wird wohl der ganze Erfolg sein, daß mit Berührung der unangenehmen Sache ich nur mich selbst weiter unangenehm mache bei den Juden. Nun, ich habe noch niemals versagt, wo es galt, mich unangenehm zu machen, – ich tats gern aus Liebe zur Idee und zu den großen und den kleinen Menschen. Und so mag auch dies mit hingehen; da ich zu sprechen haben werde von der Verunglimpfung eines großen Mannes durch einen kleinen Mann, den aber die Juden für groß halten, mögen denn die Juden sagen, ich sei es, der einen großen Mann ihnen verunglimpfte:

Die Juden haben von jeher die Kunst verstanden, aus großen Männern kleine und aus kleinen große zu machen und, in beides verbissen, gleich Trunkenen, einen für einen andern zu halten. Was für Herren von der Tagtäglichkeit, was für Mücken haben sie geelefantet! Besitzt aber einer wirklich Tüchtigkeit, kommt ihm gar einige Bedeutung für die Allgemeinheit zu, und stimmt ein derartiger jüdischer Mann auch noch gar religiös mit ihnen überein, da kennt ihre Vergrößerungsleidenschaft kein Maß. Sie vermehren seine Bedeutung durch derart unablässiges Geschrei, daß ihnen darüber auch entgeht, wie etwa der Vergrößerte die ihm eingeräumte Autorität benutzt, sie in ihrem Winkelwesen zu bestärken und recht zu begründen und wie er sie lehrt, sich blind zu machen gegen das Bedeutende, gegen das wirkliche Licht, – das Licht ist zum Sehen für die Nichtblinden.

Solch einen Fall haben wir vor uns. Der von den Juden hochgefeierte Herrmann Cohen ist vielleicht ein religiöser Jude gewesen – ich weiß das nicht –, oder es mögen sonst seine Leistungen für die jüdische Gemeinde außerordentliche gewesen sein – ich kenne sie nicht –; wenn sie groß sind, so ist recht, daß er dafür von den Juden hochgefeiert wird. Man kann sich aber des Verdachtes nicht enthalten, daß diese Feier der Juden so hoch geht hauptsächlich deswegen, weil sie Herrmann Cohen auch gleichzeitig zutrauen, er habe besonders köstliche Früchte und Paradiesvögel aus den Gärten der Philosophie uns geholt. Darin nun könnten die Juden irren; und sind wohl gar nicht in der Lage zu entscheiden. Die ganze jüdische Gemeinde denke nach, woher sie die Gewichte nehmen will, auch nur vorerst Philosophie gegen Scholastik abzuwägen – sie dürfte kaum verstehen, über welches unendlich Bedeutende sie da nachzudenken hätte. Wir wollen hier nur das Folgende sagen: Cohen hat seine unbestreitbaren Verdienste um den Kantianismus, um welchen auch noch viele andre sich verdient gemacht haben. Eben damit ist aber Cohen gekennzeichnet als einer von vielen, als subalterne Personnage und Handlanger im Dienste eines Herrn. Das heißt hier: er ist kein originaler Philosoph, ob er auch Philosoph genannt wird und ganz besonders also von der jüdischen Gemeinde so genannt wird: Solch ein gewaltiger Philosoph ist einer von uns Juden gewesen! Die Juden können sich da natürlich berufen auf die allgemeine Gedankenlosigkeit und Unsitte. Bei uns wird ja ein jeder, der mit Philosophie sich abgibt, auch wenn er aus sich selber nichts Philosophisches abgibt, sondern immer nur das von wirklichen Philosophen Abgegebene, – bei uns wird ja sogar jeder Philosophieprofessor Philosoph genannt. Wie sehr zu Unrecht, und daß die Philosophen gar nicht wirklich so wohlfeil sind, das kann die jüdische Gemeinde nicht wissen; die übrigen Gemeinden wissen es auch nicht. Gegen verwirrenden Sprachgebrauch in der Allgemeinheit ist so bald nichts zu machen und auch nichts dagegen, daß für die jüdische Gemeinde Herrmann Cohen eine größere Autorität bedeutet als Benedikt Spinoza. Wer aber der Sache der Philosophie näher steht, der weiß es anders, auch wenn er selber das Wort Philosoph in der allerweitest legeren Art anwenden sollte. Spricht er von einem wirklichen, originalen Philosophen, z. B. von Spinoza, so hat das Wort Philosoph eine ganz anders wuchtende Bedeutung, als wenn er vom Philosophen Cohen spricht – es ist Gegensatz wie Licht, erleuchtende Lichtnatur, zu einem beleuchteten Körper. Die wirklichen Philosophen gleichen den Riesenfeuern im Weltall; diese allein vermögen Originallicht und Wärme abzugeben, und durch sie werden die an sich dunklen Körper gehalten. Herrmann Cohen ist im besten Falle ein Beleuchteter, ein Licht damit nicht, außer sofern auch Beleuchtetes leuchtet; denn ich will ja keineswegs sa-

gen, er sei ein „schwarzer Körper", der alles Licht verschluckt und keines zurückwirft. Aber das von ihm zurückgeworfene Licht ist dilettantisches Mondlicht. Weder seine Positionen noch seine Negationen bedeuten uns; ihm fehlt die Intuition und die Kritik des Lichts, sein Wesen ist die Lichtlosigkeit und das Verschatten. Und das wird hier einzig aus dem Grunde hervorgehoben, weil er trotzdem sich vermißt – die jüdische Gemeinde glaubt: Philosoph gegen Philosoph –, aus seinem finstren Winkelstandpunkt an Spinoza anzukommen, diesen zu berichtigen und zu richten. *Sus quandoque Minervam!* Aus seinem talmudisch-religionsphilosophischen Standpunkt; der mit der scholastisch-religionsphilosophischen Humpelsache seines Kantianismus sich verträgt, die reine philosophische Wahrheit Spinozas aber auch nicht von fernher erblicken kann.

Ob wirklich von Philosophie bei Cohen keine Rede und also auch von Cohen bei der Philosophie keine Rede zu sein braucht, das könnte noch manchem zweifelhaft bleiben, dem der Geist der Unterscheidung entflieht, wo er – wie natürlich auch durch Herrmann Cohen sonsthin – die alle Wahrheit fremdmachende schulsteife Scholastik und den betäubenden Massendunst ihrer Terminologie einzuatmen kriegt. Aber in seiner Abhandlung „Spinoza über Staat und Religion, Judentum und Christentum" (Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur Bd. 18) öffnet Cohen sein Herz für jedermann, der da weiß, was für Philosophen Rabbi Morteira und Chacham Abuab gewesen, die den großen Bann über Spinoza aussprachen; und Herrmann Cohen wollte offenbar Neubeleber sein nicht nur des Kantianismus, sondern auch jenes Amsterdamer jüdischen Glaubensgerichts über Spinoza. Auf diesen letzten Punkt kommt allein uns hier an; keineswegs etwa sollen hier die psychologischen Unmöglichkeiten in Betracht genommen werden, die man doch immer für möglich gehalten und jederzeit neu wieder unternommen sieht: daß ein Kleiner einen Großen begreife und kritisiere. Davon haben wir die Beispiele an den Größten der Menschheit, daß sie in ihrer eignen Zeit bei den Gebildeten und vor allem bei den Führern der Bildung wie unter die Räuber gefallen waren. Und obgleich gewiß, daß auch keine spätere Zeit das Genie nach seinem wirklichen Sinn zu erkennen vermag, es wird dennoch (infolge von Umständen, die ich anderswo erläutert habe) endlich wenigstens äußerlich auf seinen Platz in der Menschheit erhoben; die liliputesten Geister der Nachwelt machen alsdann, auch ohne hinanreichende Seele und wirklich innerliche Aneignung, und wie fade sie es auch sagen, – sie machen doch die Bewunderung mit. Herrmann Cohen macht mit Spinoza eine Ausnahme, und zwar dies nicht etwa darum, weil er seine Laterne an Kant angezündet, sondern weil er Spinoza gegenüber der jüdische Glaubensrichter bleibt. Der gewöhnliche (wie jeder Stockmensch vom dritten Le-

bensjahr an verdorbene) pharisäische Stockjude Cohen und in seinem verschrumpften Herzen der allerfinsterste Haß gegen Spinoza ist es, der Mendelssohn (man höre: Mendelssohn im Vergleich zu Spinoza! und er meint den religiösen Juden Mendelssohn!) die „tiefere und wahrhafte Aufklärung" zuspricht, und der den Satz schreibt: „Die schöne Literatur selbst leidet unter dem Zauber der pantheistischen (!!) Blendung, abgesehen von der Schädigung, die sie der religiösen Wahrhaftigkeit durch dieses zweideutige Spiel mit Gott und Mensch zufügte." Er nennt „Spinoza das schwerste Hemmnis und daher ein großes Mißgeschick für die neuere Geschichte des Judentums" und versteigt sich zu der folgenden ganz schwarzbösartigen Albernheit, die wie aus dem geräumigen Mund der Lüge klingt: „Daß in einer Zeit, in welcher die protestantische Kathedertheologie in der neuen Charakteristik des israelitischen Prophetismus so große Leistungen der Forschung und der Klärung hervorbrachte, zugleich der Judenhaß seine Orgien feiern konnte, das wäre unerklärlich, wenn nicht innerlich wie äußerlich der böse Dämon Spinozas jene Atmosphäre noch immer vergiftete."

Im Haag steht ein Denkmal Spinozas, gegen welches noch zuweilen Steine geschleudert werden; die Steine gelten dem Denker, dem Sünder, und die sie schleudern, dünken sich ohne Sünde. Steinewerfen ist leichter als Denken, und der pharisäische Glaubensrichter findet damit den Beifall seiner Glaubensgenossen. Was wissen seine Juden von Spinoza? Nichts. Ist das nun wohl recht von Cohen, seinen Juden, die nichts von Spinoza wissen, nur Arges über Spinoza zu sagen? Sagt er ihnen aber nichts als Arges über Spinoza, dann wissen sie gerade das, was sie wissen sollen, und wodurch sie verhindert werden, etwa zu hören, daß Spinoza der allergrößten Propheten des Lichts einer gewesen. Und wir sehen: wie sie allezeit gegen ihre lebenden Propheten gekämpft hatten, so kämpfen die Pharisäer heute noch gegen Spinoza, als wäre er ein noch lebender Prophet. Freilich rühmten allezeit auch sie ihrerseits die Prophetie; denn sie hatten von ihr gehört und wußten. Aber viele Häute um ihr Wissen trennten sie von dem vollen Wahrheitsernst, und immer stellten sie sich Moses mit Hörnern vor — ein Prophet da vor ihren Augen: da er keine Hörner trug, war er kein Prophet. Nichtiger und falscher Begriffe voll, zeigten sie sich jedesmal unbegnügt mit den Propheten, die ihnen doch nur ein Dunkel für ihre Augen und zuletzt das ärgste Ärgernis bedeuteten. Allzu radikal macht der Prophet ernst mit Wahrheit statt mit Aberglauben. Was da; der sollte, ein Prophet, wissen vom Judentum und vom Geist? Davon wußten doch sie und hatten den Geist! Und sie mußten unterdrücken, verfolgen, ihm alles gebrannte Leid antun, ihm nach dem Leben trachten.

„Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind!" Das ist der Hochverrat der geistigen Erstorbenheit, von der Christus, Sokrates und Spinoza aus der Menschheit sollte ausgestoßen werden. Und steckt doch in diesen großen Einzelnen mehr Menschheit als in der ganzen übrigen Menschheit. Die Welt steht immer auf zwei Augen und Einem lebendigen Herzen, wovon sie nicht wissen will; und möchte lieber alle neugeborenen Kinder umbringen, daß nur kein Heiland geboren werde...

Das ist nichts Neues, was ich da von den Juden sage, es ist nur, daß das Alte noch gilt; und ich sehe keinen Anlaß, meinem poetischen Vetter Jesajah zu widersprechen, wenn er Ochs und Esel klüger nennt als Israel, zu dem er trotzdem sprechen muß und spricht: „Höret es und verstehet es nicht; sehet es und merket es nicht!" So ist es gewesen, so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Die Judenheit steht sich nicht gut mit ihrem Pharisäismus und verarmt unter ihm; starrende Finsternis, kein letzter Glanz des prophetischen Lebens fällt mehr auf die pharisäische Judenheit. So viele Propheten die Juden hatten (ich unterscheide hier nicht Israel, Juda und die spätere Judenheit und gebrauche auch das Wort Pharisäismus nicht nach der engeren historischen Bedeutung, sondern um den Gegensatz zum Prophetismus zu bezeichnen), bis auf diesen Tag haben sie noch nicht gelernt, daß ihre Propheten die Männer des Geistes waren, die sie vom Aberglauben des Pharisäismus erretten wollten — „Hören ist besser als Opfer" —; und wodurch soll ihnen klar werden, daß es sich da nicht um ein zeitweiliges, sondern um ein unvergängliches Verhältnis handelt und sie heute so wenig als früher die Gewalt des Geistes merken? Propheten und Pharisäer sind Geistige und Volk. Der Prophetismus ist der im Volke nicht zu verwirklichende Geist. Der Prophetismus ist ewig wahr und ewig neu; dem Pharisäismus ist er ewig neu und nicht wahr. Zweitausend Jahre nun halten die Juden ihr Judentum abgesperrt vom Quell seines tiefen Lebens. Den beiden größten Genien aus dem Schoß der Judenheit, Christus und Spinoza, in die der ganze Saft des Prophetismus gefahren und der entschlafene Geist in aller Feinheit und Gewalt wieder erweckt und aufgestanden erscheint, wird heute noch von den orthodoxen Juden geflucht; der jüdische Liberalismus ist nicht weniger blind, ohne daß er auf das Licht flucht und ausspuckt. So hat keine Gemeinschaft ihre Großen ausgestoßen und von sich gehalten; obwohl dem Schreiber der Lehre von den Geistigen und vom Volk der durch die ganze Menschheit gehende Kampf des Geistes mit dem Volksaberglauben nicht unbekannt blieb und daß überall in jeder Zeit tausend mittelmäßige Geister die Rolle des Genies spielen. Aber bei den Juden doch am schlimmsten — *K'scheh oref* und durch blinde Führer der Blinden diese Ausstoßung der gleichlosen Männer auf die Jahrhunderte und Jahrtausende! Um gleich-

lose Männer geht es wahrlich, die mehr sind als Männer. Christus ist nicht ein Mann, sondern die halbe Bibel; und Spinoza ist die ganze Philosophie. So sind denn sie, die das Volk der Bibel genannt worden sind, in Wahrheit die Menschen mit der halben Bibel und – ohne Philosophie, mit Herrmann Cohen!

Das ist unerhörte Selbstberaubung und ist Schande dazu: daß sie ihre beiden ganz Großen klein und schlimmer als klein sich machen ließen. Und welche unbezweifelbar vorragende Männer von jüdischer Herkunft immer seit der Emanzipation gewesen, keinem ließen sie zu, einen warmen Hauch in ihre Erstorbenheit zu blasen: die Führung besorgten ihnen kleine Männer, durch sie groß gemacht, und führend, wie von der Menge sie selber geführt waren; ihre letzten Autoritäten sind diese von der Menge großgemachten Kleinen, welche mit nicht kleiner Anmaßung zur Maxime erhoben haben, daß die wirklich von Natur Großen nicht gehört, sondern nur von Zeit zu Zeit heruntergesetzt, beschimpft, verleumdet zu werden verdienen, um die Juden auch weiter zu verhärten und zu verstopfen. *Non plus ultra*, und um alles keinen Geist und Leben! Die Autoritäten verstehens besser als die Propheten und Genies. Man kann sicher sein, daß nur ein gänzlich unprophetischer Mann der jüdischen Gemeinde wohlgefällt; seit zweitausend Jahren ist die Regierung des Judentums fest in den Händen von Autoritäten des Pharisäismus, der Philistrosität, – die beiden Genies Christus und Spinoza sind von den frühern Autoritäten verworfen und von den jetzigen immer noch nicht gestattet worden: vor ihnen bleibt das Judentum verrammelt und geborgen, fein abgeschirmt gegen das Licht der Wahrheit, keinerlei Belebung, keine Bewegung mehr aus dem tiefen Grunde des Anfang- und Endlosen! Daß die ungeheuren Tatsachen Jesus Christus und Benedikt Spinoza nicht sollen hineinpassen in das Judentum, deutet auf dessen Grundgebrechen: auf die Erstarrung durch den endgültigen Sieg des Pharisäismus und der Philistrosität im entsafteten Judentum; dessen Ende nur das stille Austrocknen sein kann[1]).

[1]) In jüngster Zeit legen jüdisch-religiöse Kreise viel Gewicht auf die Ehrenrettung der Pharisäer durch Travers Herford. Eine derartige Ehrenrettung mag so ernst und so edel gemeint sein wie bei diesem Manne, aus dem rechten Geist kommt sie nicht; und die Rabbiner, statt ihrer sich zu freuen, sollten sie verwünschen, da sie dient, von Christus getrennt zu halten. Wenn aber ein derartiges – ganz gewiß kreuzbraves aber ebenso gewiß auch ur-unbedeutendes philologisches Geschöpfchen wie Travers Herford von der Erscheinung Jesu Christi von neuem sie abziehen kann, so beweist dies, daß sie nur auf alles warten, was sie abziehen und ihrer Verbohrtheit den Schein einer Rechtfertigung zu geben vermag. Auch darüber wie überhaupt für dieses Ganze hier: „Unser Christus".

7.

Nachdem die Windstille Herrmann Cohen vorüber, fahren wir weiter. Zur Wiederaufnahme des verlassenen Themas mögen die folgenden Sätze aus einem andern Zusammenhang dienen: „Die Zugehörigkeit zu einer Kulturvolksgemeinschaft ist die unumgängliche Vorbedingung für eine irgend bedeutendere Leistung..." „Juden" sind nichts und leisten nichts. Während der langen Jahrhunderte vor der Emanzipation, wo es „Juden" gab, die in keiner Volksgemeinschaft wurzeln konnten, haben diese sämtlichen Juden, mit Ausnahme des einzigen Spinoza, der aber auch in ein erstaunlich inniges Verhältnis zum niederländischen Kulturvolk getreten war, nichts von Bedeutung geleistet; und alle hier in Betracht kommende spätere und ansehnliche Leistung rührt her von den verhältnismäßig wenigen „Westjuden", den Angehörigen der westlichen Kulturländer. Die Masse der „Ostjuden", die nicht einmal ihren kulturloseren Ländern eigentlich angehörten, sondern in diesen Nichtse, genannt „Juden", waren und noch sind, waren und sind eben damit bis auf den heutigen Tag nichts für die Allgemeinheit; von ihren schwächlichen Hervorbringungen dreizehnten Grades ernstlich zu reden, besitzen nur die Zionisten, die sich einem nicht vorhandenen „jüdischen Volk" zurechnen, die Einbildung und Unbildung, Abgeschmacktheit und Gedankenlosigkeit[1])."

Wir haben von den literarischen Zuständen bei dem Nichtmehrvolk der Juden gesprochen und gesehen, daß diese nicht zu verwechseln sind mit der literarischen Produktion irgendeines Volkes; sie bedeutet weder für die übrigen Völker noch ist sie Produktion eines jüdischen Volkes und hat auch nichts, hat nicht eine Zeile hinzugefügt zum Geist des Judentums, zum Produkt des früheren jüdischen Volkes. Das Produkt des früheren jüdischen Volkes ist allen Völkern unendlich wichtig gewesen; und wäre das Nichtmehrvolk der Juden imstande gewesen, dieses Produkt, den Geist des Judentums, noch zu vermehren, so hätten die Völker sich davon angeeignet, wie sie vom Geist des Judentums auf ihre Weise sich angeeignet hatten und aneignen mußten, weil sie damit vom Geist der Menschheit sich aneigneten. Wie es mit dieser Aneignung des originalen Geistes in der Allgemeinheit (also auch des jüdischen Geistes in der Allgemeinheit der Menschen und gar nicht anders in der jüdischen Allgemeinheit) bestellt ist, mag hier unerörtert bleiben. Aber wie hätte das Nichtmehrvolk der Juden hervorbringen können, was das Volk der Juden hervorgebracht hatte: Geist des Judentums? Der Ausdruck Nichtmehrvolk der Juden schließt von den Juden alles aus, was ein Volk einschließt; das

[1]) Vom Einsiedler Constantin Brunner S. 83.

dürfte aus der ganzen bisherigen Betrachtung klar geworden und mag nun hier noch einmal unterstrichen sein. Der Widerspruch zwischen Volk und Nichtmehrvolk oder Nichtvolk darf uns auf keine Weise in keinem einzigen Punkte verschleiert bleiben, damit wir nicht Gefahr laufen, doch noch in die Irre geführt zu werden. Ein Volk ist ein Volk und hat Mark und Bedeutung durch eine Summe von (national charakterisierten) Energien: wo sich von diesen Energien keine mehr wirksam erweist, da ist kein Volk mehr; und es gibt auch kein Nichtmehrvolk mit Moratorium auf sein Volk. Es gibt kein aus seiner spezifischen Aktivität auf eine Zeit lang zur Ruhe gekommenes Volk, im stationären Zustand bis auf seine Reaktivierung, Schlummerzustand bis zur Erweckung, wie die Juden von sich glaubten in den Zeiten des Talmudismus, in den Zeiten des messianischen Nationalismus. Sie harrten auf ihre nationale Wiedergeburt durch den Messias von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr – sie hattens ja in Händen, die Verheißung, die Verheißung! Ob sie zu sich kamen von Zeit zu Zeit, einige Male, einige? Ich glaube, nicht ein einziger. Je schwerer und je länger der Druck auf ihnen lastet, desto fester erweist sich ihr Glaube, es wird keine Stimme des Zweiflers mehr laut, wie in den ersten Zeiten; wie dem Rabbi Akiba gesagt worden war: „Eher sprießt Gras aus deinen Kinnbacken, als daß der Messias kommt!" Er wird kommen, und ob er auch verzieht, er kommt gewiß. Alle kleine Weile hieß es: er ist gekommen! Dann ging ein Zittern und die Aufregung des Wunders durch die Herzen der unglücksvollen Menschen-Nichtmenschen in dem ganzen Volk-Nichtvolk: sollten sie wirklich wieder ein Volk, sollten sie wahrhaftig wieder Menschen werden, sollte auch für sie das Leben kommen? Es war immer, immer wieder ein falscher Messias, ein Betrüger: der Messias, der ihre Qualen auf sich nahm und sie wieder einsetzte in ihr Reich, der hartgeherzte Gottessohn Messias übereilte sich nicht und wollte nimmer kommen.

Doch kam andres, ihnen gänzlich unerwartet; es mußte andres kommen. Was ihnen nicht verheißen war, das kam. Mit der Befreiung vom Aberglauben, welche zwar nicht sie, die Juden, welche aber die richtigen Menschen suchten, kam es. Die wirklichen richtigen Menschen hatten soeben Furchtbares hinter sich, durch ihre Unrichtigkeit und Unwirklichkeit und die Abweichungen innerhalb der Unwirklichkeit und Unrichtigkeit ihres Denkens über sie gebracht. Nachdem der Wahn ihrer Religion lang genug getobt hatte gegen ohnmächtige Ketzer und Irrgläubige, war er förmlich auseinandergerissen in zwei Mächte: Katholik und Protestant hatten gegeneinander gerast, einer den andern für unrichtige Menschen, für Ketzer und Teufel haltend. Aber keiner kriegte den andern nieder; denn hier war es anders als gegen den Juden: hier stand Macht gegen

Macht. Dadurch wurden sie wieder zu sich gebracht, und Protestanten wie Katholiken fingen an einzusehen, daß sie denn doch wohl beide richtige Menschen seien. Das in Bewegung gesetzte Denken aber schritt weiter und erkannte außer den religiösen auch noch die politischen Fesseln des Aberglaubens, durch deren Sprengung sie die Richtigkeit ihres Menschseins noch richtiger machen und vernünftiger und glücklicher leben könnten als bisher; denn auch die richtigen Menschen lebten einer vor dem andern keineswegs alle wie richtige Menschen, und es gab immer noch, wie im alten Griechenland, mehr Sklaven als Freie. Mit der allgemein gesuchten lebenfördernden Vernunft und Befreiung vom lebenstörenden Aberglauben konnte nicht ausbleiben, daß gefragt wurde: Wir richtige Menschen haben uns untereinander, der Religion wegen, kaum für Menschen angesehen, – diese Juden mit ihrer abweichenden Religion, gleichen nicht auch sie den Menschen, sind sie nicht am Ende gleichfalls ursprünglich Menschen; woher mag das kommen, daß sie heruntersanken zu Nichtmenschen, und lassen sie sich denn nicht zu Menschen wiederum erheben?

So kam den Juden, was ihnen nicht verheißen war. Kein Gott des Himmels, aber die Emanzipation, ein Gott der Erde, kam, als die Zeit erfüllet war und sprach gut und wahr – freilich nur die Hälfte des Guten und Wahren: die andre Hälfte, die in ihrer Rede fehlte, soll im dritten Teil dieser Schrift beigebracht werden. Die Emanzipation sprach und machte die Völker sprechen zu den Juden: „Wie lange wollt ihr hoffen und harren auf eure Weissagungen? Bleibt übrigens bei eurem Gott, und wir wollen nicht länger euch bekehren zu unsrem Gott, – wir wollen aufhören euch zu knechten und zu quälen. Hört ihr nur auf, der Verheißung zu trauen, und sondert euch nicht länger ab als ein jüdisches Volk. Es war ja schließlich kein Verbrechen, daß ihr dafür euch hieltet, sondern wohl eher die Folge des Verbrechens der Welt an euch und der Ausstoßung. Bleibt bei eurer Religion, uns liegt nicht mehr daran, ob ihr als Juden oder als Christen nach dem Himmel trachtet; nur daß ihr nicht länger die Sonderheit eures Volkstums zur Sache eurer Religion macht. Wie wir nicht länger unsre Religion zur Sache unsres Volkstums machen. Kommt denn, löst euch aus der Starre, belebt euch aus eurem Leid, und werdet Menschen; wir öffnen die Tür, kommt in unser Volk. Aber in unser Volk müßt ihr eingehen und von euch aus frei sein, Menschen unsres Volksverbandes zu werden. Ein besondres Volk dürft ihr nicht bleiben; da kein Volk ein andres Volk „als Volk" in sich aufnehmen und seinen, den fremden Volksinteressen, dienen kann. Bleibt ihr für euer Bewußtsein ein besondres Volk, so bleibt ihr für uns Fremdlinge im Lande; und wir wissen nicht, wie wir Fremdlingen, so sonderbar wie ihr seid, sollten helfen können. Ihr habt einen Landesgott, ohne sein Land zu haben, und glaubt das Volk dieses

Landesgottes und die Untertanen dieses Fürstgottes zu sein, über welchem Glauben ihr Zugehörigkeit zum Volk unsres Landes und zu jeglichem andren Volk eines andren Landes verweigert, – wir wissen nicht, ob uns gelingen wird und gelingen kann, so seltsamen, bodenlosen Fremdlingen unter uns jemals die vollen Rechte der Menschen, freies Leben, freie Entwicklung in der Gesellschaft und Teilnahme an aller staatlichen Öffentlichkeit zu sichern. Der Mensch hat einen politischen Charakter, und der einzelne Mensch findet keinen Schutz durch sich selbst; wir sind Menschen und gleichen nicht den Schnecken, denen ihr Haus auf dem Rücken wächst, hinter ihrem Rücken, sie brauchen nichts dazu zu tun. Die Menschen tun nach Instinkt und Willen sich zusammen; die einzelnen finden sich nicht bestimmt zu einem selbständigen Leben, sondern zum Leben in der staatlichen Gemeinschaft. Menschen sind Menschen nur als Angehörige eines Volksstaates. Kein Mensch an sich selbst findet das Recht und die Freiheit, welche ihm erst im Staatsgebilde (und selbstverständlich gegen Erfüllung seiner politischen Pflichten) gewährt werden. Wir kennen nur Angehörige unsres Volksstaates und Angehörige fremder Volksstaaten, „Ausländer", welche letzten, wenn sie in unsrem Staate leben, privatrechtlich unsren eignen Staatsbürgern gleichgestellt sind. Wo wollt ihr, als Menschen, euer volles Recht finden, wenn doch dieses nur gefunden wird von Menschen als den Menschen eines Volkes und eines Volksstaates? Es gibt, wirklich herrschend, nur *jus civile* einer *gens*, Recht in einem Volksstaat; und das *jus gentium*, wenn es das geben würde, wäre auch nur das Recht der Völker, der Volksstaaten untereinander: es wäre immer noch nicht das Recht der Menschen an sich selbst, immer noch nicht das Recht der Fremdlinge, die nirgendwo ein Haus und Land haben, der Fremdlinge in allen Ländern, der Ausländer überall ohne Ausland irgendwo; immer noch nicht euer Recht als „Volk" ohne einen Staat, als *gens mystica*. Nun seid nicht länger ungelegen und laßt euren Wahn. Glaubt endlich auch ihr, was wir glauben: kein Volk ohne einen Staat. Ihr aber seid kein Volk mehr, und ihr werdet kein Volk wieder; wie lange wollt ihr noch sprechen „Wir warten darauf" und in den dunklen Ort sehen? Wartet nicht auf einen größeren Tag, sprach die Emanzipation, glaubt mir an diesem größten Tage, und ihr werdet vom Glauben zum Schauen kommen. Dies ist der Tag, wo bei euch die Freiheit anklopft!"

So war den Juden seit bald zweitausend Jahren die machtvolle Stimme des Lebens nicht erklungen. Sprach sie denn aber nicht gegen ihre Religion? Ja, sie sprach gegen ihre Religion, aber es ging eine Gewalt von dieser Stimme des Lebens aus, daß sie stärker sich erwies als ihre Religion mit ihrem jüdischen Nationalismus und mit ihrer Messiashoffnung. Ich

will nichts Böses auf diese Juden sagen, vielmehr Gutes: sie hatten gar nicht gewartet auf den Messias, sondern auf das Leben, auf das Mitmachen im großen Kampfesleben der Welt und auf die Arbeit und Mitarbeit an der Menschenkultur. Das alles will nun sich öffnen, das bisher kaum von fern Gesehene, und, was sie gehaßt haben, das sollten sie lieben dürfen; die furchtbare Nacht hebt sich, noch ist Dämmer, aber rot und gewaltig steigt der Sonnenball und leuchtet alle Träume des Lebens. Da sprach in ihnen selber die Stimme des Lebens gegen ihre Religion, und sie fingen an, die religiöse Fiktion ihres Nationalismus abzulegen.

Den innerlichen Stoß gab ihnen Frankreich durch seine politische Großtat der völligen Trennung des Religiösen vom Staatlichen und Nationalen. Die Juden folgten nach und trennten auch ihrerseits, in innerlicher Scheidung, das Religiöse und Nationale, d. h. sie machten ihre Religion unpolitisch, unnational. Die erste Erklärung, daß sie keine Nation seien, sondern – da sie der französischen Nation einverleibt worden, „was sie als eine körperliche Erlösung betrachten" – die erste Erklärung, daß sie die Brüder ihrer Volksgenossen seien, gab die Rabbinerversammlung zu Paris im Jahre 1807. Die Juden warfen ihre talmudischen Einengungen hinter sich und schritten heraus in die Freiheit, in die Sonne, in die Bewegung der Welt – sie, die durch so lange Jahrhunderte in demselben Stand zum Glimmer eines Phantoms Festgehaltenen. Emanzipation, das war der Klang, in den die Dissonanz sich auflösen sollte. Emanzipation, nicht Bekehrung – und nun fingen die Juden selber an, sich zu bekehren! Emanzipation, das war, soweit ihre Selbstemanzipation, die Selbstlösung von dem innerlichen Gewaltsverhältnis über ihre Freiheit in Betracht kam, ihre Emanzipation vom Talmud und von der Fiktion des jüdischen Volkstums, eine förmliche Selbstemanzipation nach dem juristischen Begriff. Denn der Talmudgott hat ein Eigentumsrecht auf den Juden; der Talmudismus ist (vergl. Der Judenhaß und die Juden S. 473) die religiös zeremonielle Juridifikation des ganzen Lebens, der Talmudjude ist mit seinem ganzen Menschen sakralrechtlich verpflichtet und vereidet seinem Gott und Nationalgott.

Daß mit dieser Selbstemanzipation zugleich die Reformation und der Protestantismus und die Abschaffung der jüdischen Religion einsetzte, bedarf, nach der oben gegebenen Darlegung über den innigen Zusammenhang zwischen dem jüdischen Gottglauben und dem jüdischen Nationalismus, keiner weiteren Ausführung. Die Juden hatten vorher an nichts andres gedacht, als wäre nichts andres zu denken: ihr Landesgott bewahrt ihnen ihr Land; aber nun war ihnen andres zu denken dargetan, nun trat die jüdische Seele aus diesem magischen Kreise und sah die Wirklichkeit, daß sie gar keinen Anspruch hatten auf „ihr" Land, welches zu

vollem Recht andern gehörte, und nun hatten die Juden die ganze Fiktion vom Landesgott nicht mehr nötig, als sich das Leben ihnen aufzutun begann und sie wirklich Land und Heimat bekamen unter den Völkern. Indem nun ihre Religion sich lossagte vom Glauben an den jüdischen Nationalismus, vom palästinensischen Landesgott, sagte sie – im Prinzip – sich los von einem wesentlichen Stück ihres alten Gottes und bekam ein gewaltiges Loch. Keine andre der jetzt lebenden Religionen hat jemals eine derartige Veränderung erfahren wie die jüdische Religion, die mit dem Aufgeben des Glaubens an den nationalen Landesgott und des ihm von seinem Religionsvolk gebührenden Opferkultes ihren Grundcharakter einbüßte. Wie die Juden jetzt, statt als das Religionsvolk, als eine Religionsgemeinschaft sich betrachteten, war ihre Religion eine Religion geworden wie andre Religionen, eine unpolitische Religion, und ihr Gott war reformiert und entpolitisiert und glich den übrigen Göttern, den allesamt unpolitischen. Viele Juden sind inzwischen gänzlich frei geworden von dem durch den Nationalgott ihnen auferlegten Frohnglauben und der innerlichen Vergewaltigung ihrer Personen, haben keine Erinnerung mehr an diesen Nationalgott, der nicht, wie ihre Väter geglaubt hatten, ihr einziger Retter, der vielmehr – nächst der weiterhin zu betrachtenden Lüge über sie – ihr Tyrann und Überunglück erschien. Er war dies nicht gewesen, so lange sie noch ein Volk bildeten; aber das Nichtmehrvolk hat er mit Schrecken geschlagen und ihm die Herzen nicht beschnitten, sondern gespalten und, indem er ihm die Einbildung an die Stelle der Wirklichkeit setzte, sein Leben in sich gesogen, so daß dieses Nichtmehrvolk endlich, damit es wieder auf die wirkliche menschliche Grundlage komme, den nationalen Landesgott aus seinem Gottbegriff streichen mußte. Sie rechteten darum nicht mit ihrem Gott, wie denn überhaupt die Juden im Glauben nicht viel zu subtilisieren pflegten; die meisten blieben, auch gegenüber dieser Veränderung des göttlichen Wesens, bei ihrem Stillstand des Gedankens. Wenige nur erkannten die Wahrheit: daß es sich hier gar nicht um eine Schuld Gottes handelte, sondern um die Schuld seiner Erzeuger, die ihn hatten sagen lassen (ihm selbst, wenn er spräche, würde man schon glauben; spräche er aber, er fragte die Propheten: Weswegen habt ihr in meinem Namen diese Verheißung gegeben? Ich habe doch kein Wort gesagt!); und wenige sahen ein, daß auch wahrlich ein besonderer Landesgott für das monotheistisch sein wollende Bewußtsein weder Vernunft noch Heiligkeit an sich hat, da er aus der Gesellschaft andrer Landesgötter und also aus dem Polytheismus herkommt. Noch wenigere, die den Weg fanden zur wirklichen Wahrheit des Judentums, das Herz des Judentums anzogen und über dem *Jahweh*

echad den Aberglauben von dem Einen persönlichen Gott und Weltschöpfer aufgaben: sie sahen, daß auch dieser große Pan tot sei, und, nicht länger eingeklammert in den Egoismus des Denkens und in das Denken des Egoismus und wahrhaft lebendig geworden zum größten Dasein in dem Pan der Seele, sprechen sie zum ewigen Geiste: Du allein bist wahrhaft auch in mir, und nur du bist es, der allen Geist der Kleinseligkeit und des Hochmutes ausschließt! Die weitaus meisten, von welchen die Religion gelassen wurde, blieben – gleich den Religiösen – im rein egoistischen Materialismus des relativ abergläubischen Denkens[1]). Aber genug,

[1]) Wahrlich auch die religiöse und die ganze theologale Anschauung ist purer ordinärster Materialismus und Egoismus, Wunschdenken des in seiner Schwäche sich wissenden Menschen, der von nichts das Bewußtsein hat als von seinem Leben und seiner Welt der Dinge und, ohne die Fähigkeit, zum Geist sich erheben zu können, das Bestreben, in diesem menschlichen Bewußtsein zu beharren. Gott weiß, was der Mensch will, und kann's ihm geben; der Mensch gibt Gott ein Opfer oder Lob, damit Gott dafür gibt, was der Mensch wünscht und durch sein demütiges Gebet noch verdeutlicht. Alles Wünschen bleibt in der Sphäre des Egoismus und Materialismus; die beide eines sind: unser relatives Denken, unser praktischer Verstand oder Egoismus, das Gefühlte, Gewußte, Gewollte unsres Ich, das ist unsre Welt der Dinge. Diese unsre Welt der Dinge ist unsre relative Auffassung von dem Einen des absoluten Geistes. Die ganze Denksphäre dieser unsrer Auffassung oder unsres Egoismus muß gelassen werden, um in den Geist zu gelangen und wirklich zu werden. Religion ist die Entwirklichung und Verfälschung unsrer wahren, unsrer absoluten (geistigen) Wirklichkeit durch das fiktivierende Wunschdenken des unbändigen Egoismus, ist das Gefangenbleiben in der Relativität, in unsrer Auffassung von der Wirklichkeit. Die Religion, von der uns die Erfüllung unsrer Wünsche kommen soll und das ewige Leben, die absolute Verbesserung und Verschönerung unsres hiesigen Lebens, ist verabsolutierte Relativität, also menschlicher Standpunkt des egoistischen Materialismus; dessen wirklich völlige Überwindung erst möglich erscheint auf dem Boden der Lehre von den Geistigen und vom Volke, welche den Aberglauben als das Analogon des Geistes dartut und unsren relativen Materialismus (die für unser Leben in jeder Hinsicht richtige Weltanschauung) als eine unter den unzähligen relativen Auffassungsweisen des Absoluten. Vgl. Materialismus und Idealismus, Kiepenheuers Verlag 1928. Ein bedeutendes Beispiel für unsre Wahrheit, daß Religion Egoismus, haben wir auch an der hier besprochenen Aufgabe der jüdischen Nationalität von seiten der Juden, als diese andre Nationalität erwerben konnten (vgl. das oben im Text voriger Seite gesperrt Gedruckte). Die jüdische Nationalität, ein allerwesentlichstes Stück ihrer Religion, wurde von den Juden hingegeben, sobald ihr Egoismus desselben nicht mehr bedurfte; eben dasselbe Stück wird, ohne Religion, wieder emporgehoben von den heutigen Zionisten, weil sie es von neuem für den jüdischen Egoismus unentbehrlich halten.

der palästinensische Landesgott begann in die Nichtigkeit zu sinken, die Fiktion ihres jüdischen Volkstums schien von den „Juden" gewichen und es sah aus, als würden sie alle Kinder der Völker werden. Des zum Zeichen, daß sie den Geist ihrer Völker mit den tiefsten Wurzeln des Herzens eingesogen, hat die Gruppe derer von jüdischer Abstammung in allen modernen Kulturländern verhältnismäßig ebenso viele ausgezeichnete Leistungen aller Art aufzuweisen wie die Volksgenossen von nichtjüdischer Abstammung. Daran besitzen wir das untrügliche Kennzeichen der Emanzipation, zunächst der völligen Gleichstellung von seiten der Juden, von seiten ihrer intellektiven, sensitiven und voluntativen Innerlichkeit. Mit andrem Wort: der Geist der Völker und die Vaterlandsliebe hat sie wieder zu Menschen der Aktivität gemacht und, infolge der psychischen Situationsänderung, ihre Produktivität, die während der passiven Zeit sich nur auf ihre innerlichen seelischen Zustände werfen konnte, wiederum erregt, die Gegenständlichkeit des Lebens zu ergreifen. Der Nutzen von dem Bruchteil der wieder zu richtigen Menschen der richtigen Völker gemachten Juden für diese Völker und für die Menschheit ist bereits beträchtlich und hat den Wert der doch eben erst beginnenden Emanzipation vollauf bewiesen. In den Ländern, wo die Bedingungen günstig genug lagen, um den Lebenswillen der Juden freizumachen, haben diese für die ganze Breite des Lebens – in Politik, Wissenschaft, Technik, Kunst und Philosophie – Bedeutendes für die Allgemeinheit geleistet.

EMANZIPATION UND FORTDAUERNDE ABSONDERUNG

8.

Dennoch – die Emanzipation hat erst begonnen; und ist noch weit davon, daß die Judenheit als Ganzes alles getan hat, was zu tun ihr obliegt. Hier sei zunächst gesagt, daß in zwei Punkten die Juden es gleich bei Annahme der Emanzipation fehlen ließen. Sie hätten, nach der Konsequenz, aus ihren Gebetbüchern alle Gebete um die Wiederherstellung der jüdischen Nation streichen, und sie hätten den Namen Juden aufgeben müssen. Ganz besonders, daß sie dieses Letzte unterließen, war eine Unterlassungssünde von schweren Folgen:

Mit der Annahme der Emanzipation wäre der Name Juden aufzugeben gewesen. Denn mit der Annahme der Emanzipation und mit dem Eingehen in die wirklichen Völker gaben sie ihr jüdisches Volkstum auf. Gibt es aber kein jüdisches Volk mehr, so gibt es auch keine Juden mehr. Es mögen welche so genannt werden und so sich nennen, – ich bestreite nicht, daß welche selber so sich nennen und auch von andern so genannt werden. Aber ohne Recht und Anlaß; da Juden *nomen gentilicium* ist. Die Juden bezeichnet dasselbe wie das jüdische Volk, so wie die Deutschen gleichbedeutend ist mit dem deutschen Volk, die Franzosen mit dem französischen Volk; so daß deutscher Jude oder jüdischer Deutscher gleich unsinnig ist wie deutscher Franzose oder französischer Deutscher. Die Emanzipierten von jüdischer Herkunft in diesem oder jenem Volk gehören zu diesem oder jenem Volk, nicht zum jüdischen Volk, sind also auch keine Juden und hätten aufhören sollen, Juden sich zu nennen. Es war doch nun für sie, die fortan Volksangehörige gleich den übrigen Volksangehörigen sein sollten und wollten, keinerlei besondere Bezeichnung weiter erforderlich; am wenigsten die ausdrückliche Bezeichnung als ein Fremdvolk. Werden auch sonst Gruppen von Volksangehörigen nach einem andern lebenden Volk oder nach einem untergegangenen Fremdvolk genannt? Gibt es etwa bei uns deutsche Volksangehörige, die

Franzosen, Engländer oder etwa Skythen, Muppim und Chuppim heißen? Die Emanzipation wäre nicht vollkommen, wäre ohne den vollkommenen Willen zu sich selbst gewesen (und das war sie nicht!), sie wäre gegen sich selbst gewesen, wenn sie von den soeben auf Grund ihrer Aufgabe des jüdischen Volkstums Emanzipierten verlangt hätte, daß diese weiter nach dem jüdischen Volkstum genannt würden. Sie hat das tatsächlich nicht verlangt und nicht weiter von einem jüdischen Volk gesprochen, hat aber den Namen Juden zugelassen und selber beibehalten, weil sie am besten wußte, daß die von ihr emanzipierten Juden nichts weniger als ein wirkliches jüdisches Volk gewesen waren und die ausdrückliche Aufgabe ihres Volkstums nichts andres bedeutete als die Aufgabe einer Narrheit und die Kundgebung ihres Willens, in Zukunft den wirklichen Völkern anzugehören. Und sie nahm es nicht weiter ernst mit diesem Namen Juden, der ja in Zukunft nur bezeichnen würde: die von der jüdischen Religion. Sie wußte ja auch gar nicht richtig Bescheid mit der jüdischen Religion, mit den Gefahren und Abgründen dieser Politik-Religion. Sie hielt die jüdische Religion für eine gewöhnliche Religion.

Die die Emanzipation gaben, dachten über diesen Punkt nicht weiter nach (wie auch über so manchen andern Punkt nicht) und sahen nichts von seiner Tragweite. Aber die die Emanzipation nahmen, die Juden, hätten nachdenken und sehen sollen; ihnen lag es näher. Daß sie gleichfalls dachten, Juden heißt jetzt: die von der jüdischen Religion, darin lag der Grundfehler. Denn es gab für die, die alles Jüdische aufgegeben hatten, auch keine jüdische Religion mehr. Gerade die jüdische Religion, das Jüdische in ihrer Religion hatten sie aufgegeben. Mit Aufgabe oder Nichtaufgabe des Jüdischen in ihrer Religion stand und fiel die Emanzipation: sie stand, weil sie dem Jüdischen, nämlich dem Politischen ihrer bisherigen Religion entsagt hatten. Sie hatten nun keine jüdische Religion mehr; es gab keine jüdische Religion mehr. Die jüdische Religion war im jüdischen Lande die landgültige Religion des früheren jüdischen Volkes gewesen; auf Grund dieser ihrer Erkenntnis und endgültigen Loslösung von der politischen national-jüdischen Religion hatten sie das Recht als Angehörige der wirklich bestehenden politischen Nationen errungen. Man darf doch wahrlich diese mit der Emanzipation „der Juden" einsetzende Veränderung ihrer Religion nicht aus der Acht lassen. Die Religion der von jetzt an zu den lebenden Nationen Gehörigen war unpolitisch geworden gleich der christlichen oder mohammedanischen Religion; und wie Christen und Mohammedaner, die doch im Grunde mit ihnen die gleiche Religion teilten, ihre Religionen nach Christus und Mohammed benannten, so hätten sie ihre Religion nach Moses benennen und nur noch von ihrer mosaischen Religion sprechen dürfen. Sie hatten er-

kannt und ausdrücklich bekannt: sie waren kein jüdisches Volk und mithin auch keine Juden mehr.

Das ist klar, sie sind keine Juden mehr, „Juden" ist ein voremanzipatorisches Wort; und wenn z. B. ich ebenfalls immer noch von Juden rede, so geschieht das im Bewußtsein des Zwanges zum Verkehrten. Ich tue es der Kürze wegen und setze nicht einmal „die Juden" immer in Anführungszeichen. Ich tue nach dem verkehrten allgemeinen Brauch und weil sie selber diesen Namen beibehalten haben; der freilich je länger desto weniger passen will. Im Anfang der Emanzipation paßte er wenigstens noch so weit einheitlich, wie weit damals die Emanzipierten allesamt zur mosaischen Religion sich bekannten, die sie denn unpassenderweise noch für die jüdische Religion ausgaben. Aber der Umtrieb der Welt hat schnellen Wandel gebracht. Heute bereits weisen in den Westländern die meisten derer von jüdischer Herkunft nur noch einen losen, viele gar keinen Zusammenhang mehr auf mit der mosaischen „jüdischen" Religion. Es gibt auch Atheisten von jüdischer Abstammung. Sind die nun auch immer noch Juden? Sie könnten wirklich sagen: „Wir sind keine Juden, wir heißen Juden. Nach welchem Rechte zwingt man uns, mit dem fürchterlichsten Schimpf, mit dem Fluch dieses Zentnerwortes uns benennen zu lassen, der ganz von selbst weiter auf unsre Kinder und Kindeskinder sich mit fortpflanzt?" Andres als ein Fluch ist das Wort Jude durchweg für keinen von ihnen; sie bekommen den Fluch bei der Geburt und werden damit allein gelassen. Nein; die Nichtmehrjuden hätten bei der Annahme der Emanzipation das an ihren Leibern lebendige Stück Ghettofluch dieses Namens ablegen sollen. Aus der Urwurzel des Phantoms, immer noch das jüdische Volk ihres Landesgottes, immer noch Juden zu sein, kam all die namenlose Schmach. Kein andrer Volksname hat solchen Übergang zur schändlichen Bedeutung erfahren wie dieser der Juden, weil jedes andre Volk geschichtlich blieb oder ging und keines – mitten in der Geschichte neben ihr – solch ein Volk-Nichtvolk geworden mit dem gebliebenen Glauben an seinen früheren Landesgott. Das Nichts des Aberglaubensgottes hatte sie zum Nichts und hatte aus diesem Nichts ein Etwas gemacht, Schmach der Juden genannt, Judenschmach – man brauchte nur zu sagen: Juden. Der Name Juden bedeckte mit Schmach; denn er war der Name für all die namenlose Schmach. Juden, so heißen die landlosen, die vaterlandlosen Leute von dem Volk-Nichtvolk, die Menschen-Nichtmenschen, gegen die die ganze Welt zusammenhielt, die daseienden Nichtse, die Nichtse mit der Schmach, die grenzenlos Verachteten und dabei auch grenzenlos Gehaßten; denn sie vergingen nicht an der Verachtung und brachten alles Unglück über die Völker – schlagt sie tot! Das alles heißt Juden, mitsamt dem „Schlagt

sie tot!" Mit solchem Namen Juden wenigstens die Schwere des Kampfes wäre ihnen zu ersparen möglich gewesen; denn ganz gewiß, ohne Kampf hätten die Völker so bald sich's nicht nehmen lassen, mit Schandnamen sie zu rufen, da sie an der Beschimpfung anderer etwas hatten, sich selbst zu idealisieren. Aber der Name wäre allmählich verraucht und vergangen: es ist immer leichter, das Brot mit der Butter zu nehmen, als die Butter vom Brot; während nun die Emanzipierten das Brot mitsamt dieser Butter hielten und mit dem Namen Juden die volle Traditionslast seiner Gefährlichkeit zu empfinden bekommen.

Seiner Gefährlichkeit nicht allein nach außen hin, sondern auch insofern er ihnen eine Verführung bedeutete. Denn – die Emanzipation hat erst begonnen, und die Judenheit als Ganzes ist noch gar nicht reif für sie. (Womit nicht gesagt sein soll, die Emanzipation habe sich verfrüht und hätte warten müssen, bis alle Juden reif gewesen wären – dann hätte sie niemals beginnen können, und man dürfte auch sagen, wer schwimmen lernen will, müßte mit dem ins Wasser gehen warten, bis er schwimmen kann.) Die emanzipierten Juden selber stellten der Emanzipation sich entgegen; weil sie gar nicht reif waren für diese und heute noch nicht reif sind für die Emanzipation! Nicht zuletzt dieses brachte sie dazu, der Emanzipation entgegenzuwirken: weil sie versäumt hatten, mit ihrem besonderen Nationalismus auch zugleich den nationalistischen Namen aufzugeben. Eine Zeitlang blieb unter ihnen dieser Name ohne seine ursprüngliche nationalistische Bedeutung und schien so, als wollten sie diese aus ihm vergessen und als würde er es nach dem Bedeutungswandel Judentum = Mosaische Religion zu einem historischen Recht bringen. Je mehr sie aber von dem Religiösen vergaßen, desto stärker belebte sich in ihnen das gebliebene Gedächtnis an die jüdische Nation und entzündete sich wiederum an ihrem gebliebenen Namen.

Um so leichter, als auch die Völker keineswegs reif sich zeigten für diese Emanzipation und nicht zuletzt auch ihrerseits, an den Schmachnamen „die Juden" sich haltend, fortfuhren so schlimm es nun noch anging, sie, die richtigen Menschen, die wahren Menschenmenschen: die Juden zu unrichtigen Menschen und zu Nichtmenschen weiter zu mißbrauchen. Wer das nicht wahrhaben will, daß ein Name hier viel soll bedeuten können, der ist nicht tief genug, die Seichtigkeit vom Grund des Judenhasses zu erkennen, und der weiß nicht, daß es nur um ein geringfügiges äußerliches Anderssein zu tun und die Judenfrage wesentlich die Namen- und Nasenfrage ist. Müssen nicht die meisten Westjuden noch Juden sein, ohne daß sie es wirklich sind? Die unbedeutendste körperliche Abweichung, oder wo diese gar nicht statthat, das Wissen davon, daß sie Juden heißen, reicht hin. Sie wären keine Juden, wenn sie nicht Juden

heißen würden; weil sie Juden heißen, sind sie Juden. Viele Nichtjuden, die so aussehen wie Juden, aber doch nicht so heißen, sind Menschen wie alle Menschen; und viele Juden, die nicht aussehen wie Juden, wüßte man nicht, daß sie Juden heißen, kein Mensch geriete auf den Gedanken, daß sie nicht richtige Menschen, sondern Juden seien, und würde nicht mehr an ihnen zu kräkeln finden, nicht mehr Zank und Streit mit ihnen haben, noch Zorn und Feindseligkeit gegen sie hegen als sonsthin in der Verwicklung mit andern Menschen der gleichen weißen Menschenrasse. Menschen leben mit ihnen wie mit richtigen Menschen ihresgleichen, bis sie die Entdeckung machen, welche alles umkehrt und unrichtig macht, die Vertrautheit in Fremdheit und Mißtrauen verwandelt und an die Stelle der bisherigen Urteile Vorurteile setzt, so daß man sie auf einmal ganz anders existieren sieht, als man sie existieren sah. Sie waren richtig emanzipiert, d. h. richtige Menschen so lange, als man — die Zukunft noch nicht kannte. In der Zukunft wird man erfahren, daß sie Juden sind. Was weiß man alsdann mehr von ihren Menschen; was zeigen sie andres her, seitdem man weiß, daß diese Menschen Juden heißen? Daß sie so nicht wirklich sind, wie angeblich alle diejenigen sind, welche Juden heißen, das haben sie mit ihrem wirklichen Dasein und der wirklich von ihnen ausgehenden Wirkung *ad absurdum* geführt; jetzt aber wird ihre Wirklichkeit durch einen Namen *ad absurdum* geführt. Dadurch, daß sie jetzt Juden heißen, sind sie etwas, was sie in Wirklichkeit nicht sind[1]). Ohne Zweifel, sie sind Juden so, wie früher alte Frauen Hexen gewesen sind; und wie, wenn die Hexe fertig war, auch die roten Augen da waren, so ist nun alles bei dem fertigen Juden da, wovon in Wirklichkeit nichts da ist. Sie können gar nicht wirklich Juden sein (solche Juden, wie man sich vorstellt, daß sie sein müßten, wenn sie doch Juden heißen) — so wenig wie eine alte Frau eine Hexe sein konnte. Aber wenn sie Hexe hieß, war sie eine Hexe, wie man eine Hexe sich vorstellte; und, die Juden heißen, das sind eben solche Juden, wie man sie sich vorstellt. Man braucht sie jetzt nur anzugucken, so sieht man's, obwohl man es früher nicht sehen konnte, als man noch nicht wußte, daß sie Juden hießen.

Es ist ewig nicht wahr, daß es wirklich die Menschen in den „Juden" sind, die verachtet und gehaßt werden, sondern „die Juden", die mit dem Namen „Juden" sind es. Nur wem der Name Jude nichts

[1]) Erinnert sei hier auch an die mancherlei Juden, die von deutschen Judenhassern — irrtümlich — als Vertreter deutscher Art und deutscher Heldenhaftigkeit gefeiert wurden. Mir auch wurde das überschwenglichste Lob, das man mir jemals gespendet hat, in einem Aufsatz der „Staatsbürgerzeitung" gespendet.

anzuhaben vermag, der kann die Menschen in den Juden kennen lernen. Einer der ersten, von dem wir erfahren, daß ihm dieser Name nichts anhaben konnte – und das bedeutete etwas im 15. und 16. Jahrhundert! – war Johann Reuchlin; und dieser wahrhafte Humanist ist auch der erste gewesen, der die bürgerliche Gleichstellung der Juden forderte! („Ich weiß, meine Gegner verübeln mir den Ausspruch, daß die Juden unsre Mitbürger seien. Nun gar werden sie vor Wut bersten, wenn ich sage: die Juden sind unsre Brüder.“ *Def. c. calumniatores suos Colonienses*). Ist dem nun aber so, ist es wirklich nur der Name, – so ist es eine Lüge, von der die Furcht der Juden, Verachtung und Haß eingegeben wird. Dies bestätigt auch der Umstand, daß genug sind, von denen Juden geachtet und geliebt werden. Genug; da sie an den Tag bringen, daß, wer die Furcht, die Verachtung und den Haß des Namens Juden überwunden hat, die Juden, die er wirklich kennt, als wirkliche Menschen achten und sogar lieben kann. Wenige Menschen nur werden überhaupt geliebt von Menschen. Ich will mich nicht schämen auszusprechen, daß auch nicht etwa nur einzelne Juden, sondern die Juden von Nichtjuden geliebt werden; was gleichfalls beweist, daß die Juden Menschen sind. Ich will damit nichts beteuern; aber auf andre Art weiß ich jetzt nicht die triviale Wahrheit zu wiederholen oder von neuem zu fragen: vernichtet denn die Natur den Menschen, wenn sie einen „Juden“ hervorbringt? Nach aller Innerlichkeit sind die Juden Menschen gleich den Menschen und ist der jüdische Kaufmann ein Mensch, der Kaufmann ist, der jüdische Arzt ein Arzt, der jüdische Jurist ein Jurist, der jüdische Techniker ein Techniker, ein Physiker, ein Mathematiker, ein Philosoph. Wozu zeigt man an, daß sie „jüdisch“ sind, als da mit Hilfe eines Unsinns sie für die Zurücksetzung und Verachtung anzuzeigen? Mit Staunen lese ich tatsächlich sogar von jüdischen Philosophen, – nicht zuletzt sind es jüdische Schreiber, die so schreiben. Was soll das, auf dem Boden der Emanzipation, bedeuten? Etwa daß eines derartigen Philosophen Vater oder Großvater zur mosaischen Religion sich bekannt habe? (Denn der Philosoph selber, wenn er wirklich einer ist, kann unmöglich zu einer Religion sich bekennen.) Dies wäre der einzige Sinn des Wortes „Jüdisch“, der auf dem Boden der Emanzipation zu Recht noch bestünde: jüdisch-mosaischer Religion. Oder will man mit den „jüdischen Philosophen“ kund tun, daß deren Vorfahren vor zweitausend Jahren Angehörige der jüdischen Nation gewesen sind? Was soll das, was hat das für die Philosophie zu bedeuten und warum so ausschließlich bei den „jüdischen“ Philosophen? Mit mehr Recht könnte man Kant, wie ich aber noch nirgendwo gefunden habe, den schottischen Philosophen heißen (denn sein Großvater gehörte noch der schottischen Nation an) und, aus glei-

chen Gründen der Abstammung, Schopenhauer den holländischen, Nietzsche und wahrscheinlich auch Leibniz den polnischen Philosophen – wir behielten am Ende keinen einzigen deutschen Philosophen zurück. Aber es handelt sich hier keineswegs um harmlose Philologie, und man steht gar nicht wirklich rein auf dem Boden der Emanzipation, auch als emanzipierter Jude nicht – man ist einigermaßen konfus; wie ich weiterhin einigermaßen klar zu zeigen gedenke. Jüdisch heißt jüdisch national, und wahrhaftig, dieses oder doch dem Ähnliches soll mit der Anzeige „jüdisch" angezeigt werden; man weiß nicht genau was, doch hat man was im Hintergrunde, und angezeigt muß werden. Man kann ziemlich sicher sein, daß die Anzeiger sich mehr für das Jüdische als für die Philosophie interessieren. So ekelhaft lächerlich und aus dem Winkel an die Sachen und Personen heranzugehen. Jüdischer Philosoph? Jüdische Petroleumlampe!

9.

Als die Emanzipation auftrat, kannte sie sich selbst noch nicht. Sie dachte freudig: Da bin ich und habs geschafft; war aber doch erst ein Fang an, Fang an. Kein Wunder, als sie fand, wie lang und schwierig die Arbeit, daß sie manchesmal ein schiefes Gesicht zog. Da war etwas in der Menschheit, das wollte, aber die Menschen wollten nicht; die richtigen Menschen zeigten so gar nicht den vollen Willen, jene unrichtigen Menschen und Nichtmenschen, die Juden, als richtige Menschen zuzulassen. Und die nichtmenschliche Judenheit wollte, aber die nichtmenschlichen Juden selber wollten gar nicht so recht; und wie denn eine jegliche Sache ihre Widersache in sich trägt, so gab es großen Kampf und Verwirrung. Die Menschen zeigten sich nicht reif, den Juden die Emanzipation zu gewähren und dieses Erziehungswerk unangetastet fortgedeihen zu lassen. Die Menschen hatten zu viel Macht über die Juden, also mißbrauchten sie diese Macht. Denn mit der Judenemanzipation war es anders als mit der Emanzipation der Protestanten und Katholiken, wo politische Macht gegen politische Macht stand und deswegen, freilich erst nach langem Kampf (in Österreich wurden die Protestanten erst 1781, in Irland die Katholiken erst 1829 emanzipiert) die gegenseitige Bedrückung ihr Ende erreichen mußte. Die Juden hatten keine Macht, ihr Schicksal zu wenden, sie konnten nicht den Rachen des Krieges öffnen gegen die Menschen, wie diese gegeneinander getan hatten im Schmalkaldischen und im Dreißigjährigen Krieg; die Menschen behielten Macht über die jüdische Minorität und an die Stelle des religiösen Brandes setzten sie bald den Brand des Rassenfanatismus. Und in gleichem Maße, wie den Menschen die Reife fehlte, die Judenemanzipation zu gewähren, zeig-

ten sich, in Reaktion dagegen, die Juden unreif, sie zu empfangen. Die Juden und die Menschen waren beide nicht reif. Denn einige Juden und einige Menschen waren reif, andre nicht, und die unreifen hindern die reifen auf beiden Seiten, und jede Seite hindert die andre Seite; das ist psychologisch selbstverständlich. Einige Juden sind reif, ihnen paßt die Volkheit und die Menschheit wie ein angemessenes Kleid, und es zeigt sich, daß sie den Volkheiten und der Menschheit dienen und nötig sind; aber andre Juden erscheinen derart unreif, daß sie noch an ein jüdisches Volk glauben. Und wie lang sie nun noch – nicht ohne Erfolg – auch den Reiferen dieses jüdische Volkstum predigen und wie lang von den Emanzipierten die einen hinüberwechseln in das jüdische Volkstum und die andern, bewegt nicht zuletzt durch Sammler, Kinovorführung, Tanzvergnügen und andre Amüsementsdemagogik[1]) Geld hergeben für die Zwecke des jüdischen Volkstums, so lang sind die Juden noch nicht reif, emanzipiert und richtige Menschen zu werden; der ganze Leib ist ungesund, wenn ein Glied krank ist. Andrerseits sind von den richtigen Menschen einige reif für die Emanzipation, andre richtige Menschen sind nicht reif. Und wie lang noch diese letzten behaupten, die Juden seien schuld an allem Unglück und am Weltkrieg und – nicht ohne Erfolg – viel Geld zusammenbringen zu festen Organisationen, um die Juden zu bekämpfen und auszurotten; und wie lang noch möglich ist, daß ein General Ludendorff und seine Frau Mathilde gegen drei Mark Eintrittsgeld beweisen können, die Juden seien schuld an General Ludendorff und seiner Frau Mathilde, so lang sind die Menschen noch nicht reif für die Emanzipation und Menschenmachung der Juden.

Wenn von den emanzipierten Juden selbst in den Westländern einige wieder zurückfallen in ihren alten jüdisch nationalistischen Wahn, so zeigt dies ihre Unreife für die Emanzipation und ihr Unverständnis derselben. Aber in wievielen Menschen denn – ich rede hier nicht von Juden, sondern von unangefochten wirklichen Menschen – ist überhaupt der Geist ihres Volkes und der Vaterlandsliebe selbständig rege, und wie hoch darf im allgemeinen seine Widerstandskraft angeschlagen werden? Ich möchte einmal sehen: wenn irgendeine Gruppe von Deutschen nichtjüdischer Abstammung das gleiche durchzudulden hätte an Haß in ihrem Vaterlande, wie immer noch die Deutschen von jüdischer Abstammung haben, ob nicht ihrer ebenso viele Phantomen sich zuwenden würden, wie Deutsche jüdischer Abstammung Zionisten geworden sind. Es sollen fünf Prozent Deutsche von jüdischer Abstammung der zionistischen Verführung erlegen sein. Das sind fünf Prozent zu viel, obwohl es, wie schon angedeutet, begreiflich erscheint aus der egoistischen Ungeduld und aus

[1]) Vgl. S. 118.

dem Mangel an Verständnis gegenüber der Geschichte. Die Emanzipation im Staat und in der Gesellschaft hat erst angefangen sich zu verwirklichen. Die Emanzipation ist aber ein geschichtlicher Prozeß von langer Dauer, mit Rückschlägen; wie früher gewisse fromme Pilger gingen, zwei Schritte vorwärts und einen Schritt zurück, so läßt man manchesmal die Juden gehen – nicht aus Frömmigkeit. Und die Juden sollten dies alles verstehen? Wo und wann zeigen Menschen sich reif, willig und geduldig, die leidenden, geschichtlich Prozessierten selber abzugeben?! Wissen denn überhaupt die Menschen, was eigentlich mit ihnen geschieht? Sie denken ja nicht einmal daran, wo überall sie herumkommen mit unserer Erde auf ihrer Bahn um die Sonne und mit der Sonne auf deren Bahn usw. usw., und daß sie noch nie keinen Augenblick auf dem gleichen Flecken in der Welt geblieben, immer auf einem andern gewesen sind. Und von dem, was mit ihnen geschieht, nichts mehr haben sie durchweg im Wissen, als was dabei sie empfinden. Wie kläglich ordinär beschränkt finden wir z. B. die Gedanken der Menschen bei dem Größten, was sie leben, bei der Liebe – die Gedanken ihrer Sinnesempfindungen sind es, die ihnen dabei kommen, nicht viel mehr. Oder erfassen sie die großartige Bedeutung des Essens und Trinkens? Wie gedankenlos betreiben sie das! Nur danach, wie es ihnen schmeckt. Jedes schöne Farbenspiel, Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, großer Sturm oder Gewitter deucht sie ein schönres und gewaltigeres *miraculum naturae* als das uns doch wahrlich unmittelbarer angehende *miraculum miraculorum* des Essens und Trinkens. Und wie sollten die Gedanken der emanzipierten Juden bei dem Gang der Emanzipation geschichtliche sein – sie hatten die Gedanken ihrer Empfindungen und ihrer Wünsche.

War denn nun die Emanzipation, so sollte sie auch ganz und überall und in jeglichem Ding, im Kleinsten wie im Größten, sich zeigen. Entweder sie ist da, oder sie ist nicht da! Alle Türen müßten sich auftun, alle Ketten zerspringen von ihrer Kraft; es sollte mit einem Schlage, in rosenfarbiger Vollkommenheit, alles Leid und alle Fremdheit überwunden sein. Da dies von der Emanzipation unmöglich geleistet werden konnte – so lebte der jüdische Nationalismus wieder auf. Latent, in heruntergedrückter Schicht, war er immer noch zugegen auch in den von ihm bereits gesundeten Juden, die nun zum Teil historische Rezidivisten wurden; und die Verschiedenheit der Kulturreife in den verschiedenen Völkern – da ja die Völker so ungleich reifen wie die Trauben – ließ keineswegs zu, daß der Gesundungsprozeß auf der ganzen Linie gleichmäßig voranschritt. Dazu trat nun gar noch die Rassentheorie und der nationalistische Chauvinismus. Im engsten Zusammenhang damit entwickelten sich die Zionisten, die Assimilanten der Rassentheoretiker und Nationalchauvinisten. Haupt-

sächlich in denjenigen Ländern, wo die Emanzipation noch kaum angesät war und in den zurückgebliebenen kulturellen und Rechtsverhältnissen keinen guten Fruchtboden fand; durch die Ostjuden, durch die wahrlich von den Westjuden zu unterscheidenden Ostjuden. Es besteht ja heute ein stärkerer Unterschied und eine größere Entfernung der innerlichen Zustände, der ganzen psychischen Haltung zwischen Ostjuden und Westjuden als früher zwischen *Aschkenasim*, deutschen Juden, und *Sephardim*, spanisch-portugiesischen Juden, bestanden hat. Die Ostjuden bedürfen erst noch einer ganz andren Selbstaufrichtung, Auslüftung, Entweinerlichung und Entsäuerung von der sauren Abgeschmacktheit, von dem „Mauthnertum", ihre Besten besitzen oft keine andre Bildung als die Bildung und Verrenkung des Talmud, Talmud„gelehrsamkeit"; also gar keine Bildung in höherem Sinne, immer noch Winterschlaf und Nahrungsmangel, und sie fühlen sich noch größtenteils oder beginnen nun erst recht wieder (infolge des stärker gewordenen Druckes) sich politisch als Juden zu fühlen. Diese unglücklicheren Ostjuden sind es, die in den glücklicheren Westjuden das innerliche Unglück des bei ihnen bereits eingeschwundenen jüdischen Nationalismus wieder nähren, ihre Gemüter verwirren, ihnen Sinn, Mut und Kraft für die geschichtliche Entwicklung, in welcher sie begriffen sind, rauben. Sie erschweren den Westjuden ihre äußere Lage und den Kampf, welchen sie, die Ostjuden selber, in ihren Ländern mitzukämpfen hätten. Sie geben sich und drängen sich auf als Arzt, therapeutisch nicht allein völlig unfruchtbar, sondern von der ärgsten Gefahr zur Verschlimmerung der Krankheit, ja – es muß gesagt und soll später gezeigt werden: mit feindseligem und tückischem, rachsüchtigem Willen gegen die Patienten, die klüger sein wollen als dieser Arzt, sich seinem anfänglich allerbesten, aber auch allerdümmsten Willen nicht gefügig zeigen und seine mit Drohungen angebotene Kur ablehnen.

Wie eine jede Sache (dafür leben wir in der Welt der Bewegung – was uns in der übrigen Natur als Bewegung erscheint, als nur von außen angeschaute, das kennen wir an uns Menschen innerlich als unser Bewußtsein, als unsren Sinn und Unsinn) – wie also ein jegliches Ding nicht nur draußen, sondern auch in sich sofort seinen Feind und Teufelei findet, so hat denn nun auch die Judenheit mit ihrer Emanzipation zu kämpfen nicht gegen die Judenhasser allein, sie wird auch verunruhigt, geplagt und verwirrt durch die neue messianische Hoffnung des Zionismus; die freilich, ob auch aufsitzend auf der alten, aus der jüdischen Religion bezogenen nationalistischen Erwartung, dieser doch keineswegs gleichsieht. Über die völlige Ungleichheit muß man sich sehr klar sein, um zu einem Urteil über unsren Zionismus zu gelangen. Das talmudisch religiöse Judentum mit seinem alten Zionismus und Messianismus war ein echter, ge-

wachsener, grandioser, durch seine Naivität hochgeadelter, ein grundaufrichtiger und systematisch fest gebauter Aberglaube, dem die Macht herkam aus seiner Verbindung mit der Tiefe der Mystik; Mystik eignete ihm, wie jedem echten Aberglauben, als Umkehrung der wahrhaften Mystik des Geistes. Der moderne Zionismus hingegen erscheint nicht ermächtigt weder aus der Macht der mystischen Unfaßlichkeit noch auch nur durch Romantik, und wir haben an ihm nichts weniger als eine Variation vom Grundbaß des alten Aberglaubens: nur eine elternlose ungeheure politische Dummheit! So viel der Wind in der Wüste Sand verweht, so närrisch ist der Zionismus; und ich glaube eher, daß Sabbathai Zewi immer noch lebt, als daß der Zionismus jemals leben wird. Über das Unmögliche seiner Verwirklichung ist tausendmal erschöpfend und überzeugend gesprochen worden; da kann ich mir jedes Wort ersparen. Hinzufügen möchte ich nur: abgerechnet das aus begreiflichen Gründen hier abzurechnende Beispiel Amerikas, gehört überhaupt Konstituierung eines Volkes in einem Lande als Volksstaat der dunklen Urgeschichte an und vollzieht sich auf eine Weise, die zurzeit für unsre Erde aufgehört hat. Sie scheint geschichtlich nicht anders möglich als durch Eroberung eines Landes und kriegerische Gewalttaten des Raubens und Mordens an seinen Bewohnern, mit einem Worte, durch ein ungeheuerliches Unrecht; zu welchem sich die Gesamtheit der in der Welt zerstreut lebenden Juden schwerlich wird aufbringen lassen, welches ihnen aber notfalls von den Völkern gründlichst würde verpurrt werden. – Gar zu dumm ist der moderne Zionismus; der alte erscheint um vieles klüger. Der alte Zionismus verstand nichts und wollte nichts verstehen: das einzige, was er verstand, war die Unmöglichkeit, und daß bei einer so steilen Sache nur die großen Wunder helfen könnten. Die waren ja auch verheißen vom Gott. Der ruhte allerdings seit dem ersten Sabbath vom Hauptwunder der Schöpfung, war aber doch ihr Regierer, Herr der Möglichkeiten und Unmöglichkeiten geblieben, hatte mit andern Wundern keineswegs aufgehört und früher, vor aller Welt Augen, Wunder über Wunder getan, die eben dazu da sind, das Unmögliche möglich zu machen; er wird sein Wort halten, es ist ihm ja im Grunde nur ein Bettel, man muß nur auf die rechte Art darum zu beten und zu betteln wissen, das ist der ganze heilige Kniff. Der moderne Zionismus glaubt nicht einmal an Wunder; er versteht und weiß Mittel und meint: Ach was, ein paar Narren werden das schon besorgen! Und so sind denn die modernen Zionisten gottlos obendrein; und die orthodox gebliebenen Juden sollten sich hüten, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen für den Zug ins Heilige Land. Gott will es nicht! – Und nichts helfen werden seine Mittel: an Stelle der fehlenden Macht zur Eroberung des Landes die List zu setzen.

Aus den Juden ein jüdisches Volk machen, das hat nicht mehr Aussicht, als wollte man die Judenhasser zu einem jüdischen Volk vereinigen. Will der Zionismus die Religionsnation wiederherstellen? Das wird er selber schwerlich behaupten. Oder will er den alten Geist wieder einsetzen? Er ist wahrhaftig dumm genug, sich das zuzutrauen und spricht es unverschämt aus. Keiner hält sich doch für so klug wie ein Dummer und für fähig, die größten Schwierigkeiten zu lösen und das Unmögliche möglich zu machen! Man kann den Zionisten füglich nur vergleichen mit seinem Bruder, dem er ja auch das meiste verdankt und dessen Assimilant er ist, mit dem Völkischen, mit dem Antisemiten (ich nenne nur darum den Zionisten nicht völkisch, weil er ja nicht für ein wirkliches Volk eintritt, und nicht Antisemit, weil er Jude ist, trotzdem seine Rede gegen die Emanzipation sich kaum unterscheidet von der antisemitischen, wir werdens bald hören); und wie man den Antisemitismus genannt hat, nicht anders muß man den Zionismus nennen, wenn man denn das Kind bei seinem Namen nennen will. Ein Nichtjude zuerst hat den Antisemitismus die Politik des dummen Kerls genannt; die Juden gebrauchen gern diesen Ausdruck, der zweifellos das Richtige trifft zur Bezeichnung der antisemitischen Judenmonomanie, die tief unter dem Mittelmaß des gewöhnlichsten politisch fürsorglichen Denkens steht und, statt lebenfördernd, lebenstörend wirkt. Für einen unparteiischen Schreiber besteht kein Grund, die Antisemiten den Zionisten vorzuziehen, deren jüdische Judenmonomanie den gleichen Namen vollauf verdient; und kurz und gut, ich habe das Recht, die Pflicht und den Drang, den Zionismus ebenso richtig zu benennen wie den Antisemitismus. Der Zionist soll sich nicht beklagen; sein Zionismus hat ebenfalls das Recht auf den Namen: Politik des dummen Kerls. Er gleicht ja auch sonst in so vieler Hinsicht dem Antisemiten – gleiche Brüder, gleiche Kappen; ganz gewiß, was den Wert seiner Politik betrifft, steht der Zionismus dem Antisemitismus nicht nach. Gibt sich auch mit seiner Rede zu erkennen; er braucht nur den Mund aufzumachen, so hört man, wie er, gleich seinem Bruder, unverkennbar den Dialekt des Dummen spricht und mit der List des Dummen spricht. Bald wie ein Bramarbas von seiner heroischen Tat, dann wiederum klein und bescheiden, ohne daß er seine Tat, ohne daß er das Ziel seiner in Wahrheit ja noch erst zu tuenden Tat nennt, es vielmehr unter unschuldigen Namen versteckend. Das jüdische Volk und sein Land Palästina erscheint auch ganz harmlos, wenn von einem nationalen Heim (?!) oder gar nur von einem Kulturheim (!!) in Palästina radotiert wird. Aber dieses alles und wie er in der lächerndsten Art die Sprache der kriegerischen Eroberung karikiert und von seinen „Gerüsteten" spricht, das schadet nicht dem Zionismus und seiner Politik; dadurch übt diese Politik ihre große dem-

agogische Wirkung. Der Masse ist die dumme Politik plausibel, und sie will diese Politik; der deswegen die Massensuggestion gelingt. Suggestion von keiner Art ist Wunder des Suggerenten: es wird nichts dem Suggerierten eingegeben, was dieser nicht im Grunde will oder doch auch will und wenn er nicht an einem, sei es noch so verstecktem Ort der Seele das Suggestum bereits hat; ganz gewiß ist, daß auf die Dauer nur suggeriert werden kann, was einer will und wozu er den materiellen Boden in sich trägt. Das gilt, wie vom Antisemitismus, so auch vom Zionismus. Man verkenne keinen Augenblick, was mich dazu treibt, die Dummheit des Zionismus hervorzuheben. Nichts als ihre ungeheure Gefahr; da so viele Juden sind, die förmlich warten auf diese jüdische Politik, welche der völkischen Politik erst den Nachdruck verleiht und ihre Bekämpfung fast zur Unmöglichkeit macht.

Ich muß hier noch deutlicher machen, wie es im Zionismus mit dem Verhältnis von Dummheit zu Aberglauben steht. Ein Aberglaube ist der Zionismus eigentlich nicht; doch gleicht er ihm und berührt sich mit ihm. Er gleicht ihm an Dummheit, die Einbildung ist so stark wie beim Aberglauben, und er ist daher (gleich Kants Gott, Freiheit und Unsterblichkeit) ein Postulat des Aberglaubens, das Verstand und Erfahrung freilich als unsinnig erweisen; und er berührt sich mit dem Aberglauben, insofern einige dabei wieder Liebesverkehr pflegen mit dem alten Aberglauben, andre eine Verschmelzung mit ihm vollziehen – die historische Erinnerung zusammen mit der Vorstellung von der mißglückten Emanzipation, und man läßt die neue Einbildung gelten, weil sie mit altvertrautem Geheimnis sich verknüpft erweist und mit dunklen Gebeten, worin die Antiquität der biblischen Religionsnation immer noch die Grundlage bildet. Wenn dies alles in Betracht genommen wird, wie es freilich genommen werden muß, läßt sich von Aberglauben sprechen, und in solchem Sinne spreche ich auch vom Aberglauben des modernen Zionismus; der aber seinem vorzüglichen Wesen nach beispiellose Dummheit ist. Er entweiht das alte heilige Zion und steigert nur einen törichten Wunsch ins Tolle; wird auch nicht länger Macht äußern, als eben eine Tollheit zu äußern pflegt. Denn der Zionismus hat keinen Boden im natürlichen menschlichen Egoismus und täuscht sich gewaltig, wenn er glaubt, die Ostjuden seien die wahren Juden des jüdischen Volkes. Es gibt keine Juden des jüdischen Volkes mehr; die es noch zu sein scheinen, sind ideologische Narren. Die Juden sind Egoisten wie die Menschen; denn die Juden sind eben auch Menschen. Die Ostjuden leisten als Juden dem Zionismus Gefolgschaft, solang es mit der Emanzipation bei ihnen schlecht bestellt ist, nicht einen Tag länger. Wahnersatz für die fehlende Wirklichkeit des genügenden Egoismus, das ist das keimhafte Suggestum des Zionismus in

ihnen, wodurch sie der Suggestion der zionistischen Politik erliegen. Es richtet sich alles nach dem Egoismus oder Leben; daß dieses beides das gleiche, ist die von mir erwiesene Grundwahrheit des Denkens[1]). Die Juden sind keine Juden eines jüdischen Volkes mehr; und wenn es tausendmal wahr wäre, daß sie keinem der bestehenden Völker angehören, so ist der Fehlschluß des Zionismus, daß sie also einem jüdischen Volk angehörten, zehntausendmal nicht wahr. Die Juden sind Menschen und dasselbe Namenlose, was alle Menschen sind; weswegen nicht allein der reine praktische Verstand, sondern auch der Geist und des Geistes Verkehrung, der Aberglaube, Macht über sie hat. So suchen sie, als Menschen, ihren menschlichen Egoismus, den ihnen die Klugheit des praktischen Verstandes und der Aberglaube verspricht, in ihrer Not hören sie auch auf die Versprechungen des Zionismus; dem aber keine lange Dauer bevorsteht, weil er im Grunde nur Dummheit, kein Aberglaube ist. Aberglaube läßt sich für den gewöhnlichen Menschenbedarf leidlich rationalisieren, pseudorationalisieren (und ob er auch auf die Länge immer lebenschädigend ist, so kann er einmal vorübergehend nützen), — jedoch mit dem poesielosen Unsinn läßt sich nichts machen. Die Juden werden schwerlich wieder so ein Stücker zweitausend Jahre warten, daß sie nach Jerusalem kommen — es ist eine schreckliche Entfernung (selbst die Zionisten, die sich doch eingehend mit der Reise beschäftigten, hätten nicht gedacht, daß sie so weit ist) und Warten überhaupt — ein ungesunder Zustand. Warten konnten die alten Juden. Sie hatten noch die Bibel und den Glauben im Rücken; das gab ihnen den Geist des Wartens, und sie wußten genau, worauf sie warteten. Aber die modernen Juden? Der Zionismus dürfte bald ruiniert sein, wenn er nicht lernt, die modernen Juden zweierlei zu lehren: erstens das Warten und zweitens, anders als kausal zu denken und ihn, den Zionismus, nicht als Ursache der von ihm, vom Zionismus, hervorgebrachten Wirkungen anzusehen. Womit will er es sonst schaffen? Das Geschrei in den zionistischen Versammlungen — ich bin nie drin gewesen; doch war das Geschrei, womit sie so vieler Ohren überfüllt und ihnen den letzten Gedanken aus dem Kopf geschrien haben, derart groß, daß ich es hörte, da man die Ohren nicht zumachen kann wie die Augen. Aber Geschrei ist nicht Geist und Begeisterung; und ist ebenso-

[1]) Wer wirklich ernsthaft denken will, darf nicht auch zugleich gedankenlos bleiben und die hergebrachten Vorstellungen und Redensarten beibehalten. Keinerlei Denken, worüber es sei, hält möglich ohne den richtig erweiterten Begriff des Egoismus, der in Wahrheit unser ganzes relatives Denken (unser Fühlen, Wollen, Wissen mitsamt all seinem Altruismus und Idealismus) und das verrelativierte fiktiv Absolute oder den Aberglauben einschließt.

viel Geschrei und Betrunkenheit in den Versammlungen der Judenhasser. Der moderne Zionismus bleibt, als bloße, aus Verzweiflung und Trotz entstandene Reaktionsbewegung, ohne Geist und ohne Abschein von Geist. Die Not auf der Oberfläche des Lebens gibt ihn ein, er ist nicht geboren aus der Tiefe der Seele, er ist flach, Bewegung im relativen Ich, ohne Erfülltwerden aus dem Geistigen; kein Begeisterungs- sondern Auswanderer-Zionismus, — weil es uns schlecht geht im Vaterlande. Wo es mir gut geht, ist mein Vaterland — in Palästina oder in Argentinien oder in Uganda oder sonstwo; das Lokal für das Vaterland wird sich schon finden!

Nimmer.

So findet sich kein Vaterland und kein Volk — ein Volk ohne Land und ohne jeden berechtigten Anspruch auf ein Land soll ein Volk sein; und dieses Volkes Staat, oh der wird auf feste Beine gestellt! Denn sie verstehen und kennen die Mittel. Die politische Barmherzigkeit soll diesem Volke Land und Staat schenken; sein „souveräner Staat" soll ihm als „öffentlich rechtlich gesicherte Heimstätte" von den übrigen Staaten, seine Regierung von den übrigen Regierungen gesichert werden — in Palästina, wo doch wirklich höchstens eine Heimstätte, nicht besser „öffentlich rechtlich gesichert" als anderswo, für einen geringfügigen Bruchteil des „jüdischen Volkes" einzurichten ginge!! Und wenn ihnen das alles wenigstens nur Frage wäre, so wäre auch bald die Antwort Nein und Nein da; aber sie fragen nicht — wie selten sind wirklich fragende Menschen! — und die Wißbegier andrer läßt sie ungerührt, ja sie werden zornig vom Gefragtwerden (ganz wie ihre Brüder, die Völkischen); das alles — Juden, Jüdisches Volk, Heimstätte und Staat, Traum, Versprechen und Wirklichkeit — verwirrt sich in ihrem Munde und gerät ineinander wie im malerischen Fieber: Ja und Ja. Das ist Verstandlosigkeit, kindische Vorstellung von den politischen Verhältnissen bei so rohem Zupackenwollen, das ist Volklosigkeit und Vaterlandlosigkeit, die so spricht. Mit derart rheumatischem Vaterlandsgefühl kann man keinen Staat machen und sollte man nicht denen von jüdischer Abstammung im deutschen Staate und in den übrigen Staaten ihr gesundes, festes, geschichtlich, kulturell und herzlich allerdings an ein bestimmtes Lokal gebundenes Vaterlandsgefühl beschimpfen, es in Mißkredit bringen bei ihren Widersachern und ihnen die Emanzipation zu nehmen suchen. Sollen sich wirklich die Juden ihre Emanzipation wegnehmen lassen, sollen sie die Emanzipation hingeben für den zionistischen Volksstaat — ei, woran erinnert das doch? Ich habs: ein alter Schotte hatte im Testament bestimmt, seine Söhne sollten ihm zehn Pfund in den Sarg legen, man könne doch nicht wissen, im Jenseits, ob mans nicht brauche. Da er nun gestorben war, standen die Söhne zögernd vor dem Sarg, endlich legte der älteste Sohn fünf Pfund

hinein. Nun, da war doch wenigstens die Hälfte. Aber alsbald nahm der zweite Sohn diese wirklichen fünf Pfundnoten heraus, legte an ihre Stelle einen Scheck auf die ganze Summe von zehn Pfund und sprach schluchzend: „Ist so gut wie bar Geld!"

Soviel der Zionist schluchzt, sein Scheck ist illusorisch und niemals einlösbar. Daß er aber auch noch gar den echten fünf Pfund Emanzipation ihren wirklichen Wert bestreitet und, statt von seinem Phantom eines jüdischen Volksstaates zu reden, vielmehr die Emanzipation als ein nichtiges Phantom bezeichnet und gefährdet — — — aber Halt jetzt, Halt, Halt!

10.

Arge Anschuldigungen habe ich schon lange Zeit gegen den Zionisten erhoben: meine Darstellung bliebe mehr als unzulänglich, wenn ich nun nicht endlich auch seine Schuld und seinen Schaden erweisen könnte, um diejenigen, die es angeht, in ganz andrer Weise als bisher gegen ihn aufzubringen. Sie denken sonst, daß ich einen ungerechtfertigten Ton angeschlagen habe, nicht zum Anhören, daß ich unbändig übertreibe und ihm unrecht tue als einem bloßen Narren, der dem Hol's dir eines jüdischen Volkes den Vorzug gibt vor dem Halt fest an der Emanzipation.

Ist das denn wirklich wahr, daß der Zionist für die Emanzipation so gar *gefährlich* ist und außerstande, die Realität und den Wert der, trotz ihrer Unvollkommenheit, doch länderweise bereits fortgeschrittenen Emanzipation zu betrachten? Ist er wirklich völlig blind gegenüber höchst bedeutenden Leistungen der emanzipierten Juden wie auch ihrer erlangten Freiheit; was doch beides offen vor aller Augen liegt? Man sollte meinen, gegen die Emanzipation könnten höchstens die völkischen Judenhasser sprechen, freilich Schlimmes, indem sie die Juden verleumden und behaupten, diese seien und blieben Fremde von verderblichem Einfluß auf die Völker, ein Schaden an dem Volkskörper, „in den sie sich beherrscht-herrschend einzugliedern bemüht sind. Sie trüben oft die Quellen der fremden Kultur, verflachen sie, auch wenn sie tief in ihnen zu bohren scheinen; sie verletzen ihre Ursprünglichkeit, verkümmern ihre Urwüchsigkeit. Sie spielen meistens an der Oberfläche, oder sie werden Zerstückler, Wühler, bissige Nörgler; ihre Stärke — das Spötteln und die Ironie. Ein selbstgefälliges Klügeln, ein zerebrales Alles-Verstehen. Über den Dingen, ein Daneben oder Darunter, nicht ein Darinnen, nicht ein Verwachsensein. Ihr Geist ist allzu bewußt, und weiß nicht von der Trunkenheit des Wurzelhaft-Schöpferischen. Sie sind die Unbefangenen, weil Zuschauer. Das Spötteln und die Ironie ist auch die Waffe und die Rache der Enteigneten, der Enterbten. Sie sind gerne Kosmopoliten: Bodenlos,

empfinden sie nicht die heimlichen Kräfte des nationalen Genius. Sie sind gerne Vermittler zwischen den vielgestaltigen Nationalkulturen; Vermischer, die die Macht der organischen Geschlossenheit mißachten; Buhlerseelen, die die Weihe des Einzigartigen und Einmaligen nicht kennen. Sie sind Vielwisser, vielseitig, vieldeutig; es fehlt ihnen die Begrenzung der Persönlichkeit, die Gebundenheit des Charakters, die Naivität der Unmittelbarkeit, die Enge des Nur-so-sein-Könnens. Sie sind nirgends und überall zu Hause. Sie lieben daher die Weite und flüchten sich ins Erhabene. Draußen und Darüber – es fehlt ihnen die Andacht zum Stillleben, zum Kleinen. Sie sind gerne Weltverbesserer. Sie sind gerne die Radikalen und die Modernsten unter den Modernen, sind gerne Verneiner, Umwertler, Umstürzler: nackte Seelen, Bankerotteure, die ihres nationalen Eigentums verlustig gegangen sind, intellektuelle Proletarier – sie finden keine Ruhe, die von der geschichtlichen Kette losgerissenen Ringe. Ihrem Idealismus haftet immer ein böser Verdacht an: Es ist den Wurzelosen leicht, gegenüber dem Bestehenden frei, Freiheitsapostel zu sein, gegen etwas zu eifern. Auch ihre Tugenden tragen das Geburtsmal des Lasters... Sie erfinden, die Angleicher, Verwandtschaften zwischen Wesensungleichheiten, paaren Unpaarbares, kuppeln Judentum mit Deutschtum Judentum mit Franzosentum und dergleichen ... So beschneiden sie z. B. das Deutschtum um seinen schauerlich tiefen Mythos, zu dem sie kein echtes Verhältnis zu gewinnen vermögen, heben es von seinen saftigen Schachten des Germanentums ab, entziehen ihm die markigen Elemente seiner Kraftvergottung, seiner Heldenverehrung, seines jugendlichen Mutwillens und Übermuts, befreien es von allem, was ihm wuchtigen Ausdruck gibt und ihnen daher ungelegen ist, reinigen es fortwährend und unermüdlich vom, wie sie sagen, den Kern verhüllenden Beiwerk, bis es im Schmelztiegel ihres Geistes seine starke, sondernde Eigenheit genügend eingebüßt hat, um ihren Anschluß an das Fremde zu ermöglichen. So kommentieren und interpretieren sie das Deutschtum, bis sie es halbwegs judaisieren, entdecken in ihm bald die Moral der Demut und der Toleranz, preisen in ihm – ohne zu ahnen, daß sie dadurch *seine* Ideenwelt schmähen – die Ideen der Gleichheit und der Gerechtigkeit, sogar des Messianismus. Fürwahr, sie tuen ihm unrecht." So verfuhr mit dem Deutschtum Herrmann Cohen, dem es „nicht leicht fiel, in der germanischen Kultur unterzutauchen. Er wehrte sich, der Fremde, gegen ihr völkisches Gepräge und Gefüge, und er verfremdete sie; er untergrub ihren heidnischen Grund und unterschob ihr Ideen des Judentums – er rächte sich an ihr, wie ein Jude sich rächt. Vielleicht rächt die Christenheit „an den Juden" seit achtzehn Jahrhunderten nicht die angebliche oder tatsächliche Kreuzigung, sondern im Gegenteil die Geburt und das Leben Jesu, der den Völkern eine

Lehre aufband, die ihnen wehtut, ihre Eigenart vergewaltigt und halbwegs dem Judentum assimiliert... Und es zeugt von einer Vertiefung und Verfeinerung des nationalen Bewußtseins, wenn die jüdischen Assimilanten als Eindringlinge gewertet werden und nicht überall sich einer Prämiierung ihrer Entartung erfreuen können, vielmehr in Kreisen sittlich und ästhetisch fortgeschrittener Nichtjuden Gefühlen des Abscheus begegnen; wenn sich ein moderner Antisemitismus im Sinne einer Abwehr semitischer Assimilanten herausbildet."

Man meint nun wohl nach dieser Anführung, die über die Juden derart lügt und verleumdet und gar die schändliche Undankbarkeit letzter Blindheit vor der Erscheinung Christi an den Tag legt, und wenn man hört von dem Abscheu „der sittlich und ästhetisch fortgeschrittenenNichtjuden", die den Semitismus abwehren und die Juden zur Verantwortung ziehen werden für ihre Sünden an der nationalen Struktur der Kulturgebilde, für ihre Verfälschungen der historischen Signatur; denn „es ist heilige Pflicht der Völker, über die Abgrenzungen ihrer Individualität zu wachen", – wer möchte noch einen Augenblick zweifeln daß er es bei solchen Worten zu tun hat mit einem jener erhabenen sittlich und ästhetisch fortgeschrittnen völkischen Judenhasser?

Aber nein.

Jacob Klatzkin, der „Theoretiker des Zionismus", hat mir sein Buch „Krisis und Entscheidung im Judentum" zugeschickt, offenbar nach dem edlen Grundsatz: Liebe deine Feinde und Verräter, damit sie wenigstens deine Bücher lesen! Sein Buch bekam ich zur rechten Zeit, grade da ich an die saure Arbeit gehen wollte, die wirkliche große Feindschaft und Gefahr des Zionismus darzulegen. Vernimm es nun, angedonnerter Leser: die soeben beigebrachten Zitate sind nicht von einem Antisemiten namens Jacob Klatzkin, sondern von einem Zionisten Jacob Klatzkin und machen mich getrost und richtig fröhlich; denn nun kann ich bequem, wie durch Beistand der Heinzelmännchen, die Richtigkeit meiner sämtlichen Behauptungen, wahrlich auch das völkische Assimilantentum des Zionisten und seine politische Dummheit, die – wie bei den Völkischen – mit Lüge Hand in Hand geht, dokumentarisch erweisen, so wahr mir Jacob Klatzkin helfe! Nur mißverstehe man nicht, als wollte ich Jacob Klatzkin, mein Heinzelmännchen, als einen unmoralischen Lügner und Verleumder denunzieren. Solch schwarzer Undank gegen die Heinzelmännchen bekommt auch verdientermaßen sehr schlecht, so gutmütig die Heinzelmännchen (Hinzelmännchen-Katermännchen, Tatermännchen, Hauskobolde, Polterkater, Rumpelgeister) sich vielfach zu benehmen pflegen: da sie doch im Grunde – der Religion oder der Nation wegen – unglückliche und trostlose Seelen sind, zeigen sie sich überaus empfindlich

und rachsüchtig. Gar nun aber was Jacob Klatzkin betrifft, bin ich, weit davon entfernt, ihn für einen Lügner und Verleumder zu halten, vielmehr im Gegenteil geblendet von dem Strahl der Aufrichtigkeit, der ihm aus dem Munde fährt, und voll des Dankes für die erstaunende Selbstenthüllung dieses Erdensohnes. Wie von einem Gott getrieben (und so ist er wirklich getrieben; denn er hat einen Gott: den jüdischen Landesgott!) leidet er an einer Zwangsaufrichtigkeit, die uns den reinsten Vertreter des Zionismus vor die Augen bringt in jener Heftigkeit der Äußerung, wie sie dem Repräsentanten eines Menschentyps eigen sein muß. Er bereichert nichtden Zionismus, auch nicht um den geringfügigsten Zug, noch vertieft er ihn: er stellt nichts dar als die volle ehrliche Gradheit des Zionismus, und zwar in der Gestalt eines Übriggebliebenen aus der voremanzipatorischen Zeit, oder vielmehr wie ein mit dem Storchschnabel nachgezeichneter und vergrößerter voremanzipatorischer Jude mit dem *character indelebilis* des halsstarrigen Juden; wir haben da den durch die Welt nicht zu beirrenden und, wenn Gras aus seinen Kinnbacken hervorsprießt, auf das Judenreich wartenden Juden. Tatsächlich – noch oder wieder? – Jude; ist nichts, will nichts sein als Jude; wie könnte er anders! Sein Gott überfällt ihn, richtet ihn zu und stößt ihn hinaus in bestialische Aufrichtigkeit; die ganze Seele solch eines Juden mit der unerhörten Macht der großen jüdischen Volksvergangenheit in dem tiefgefallenen Immernoch-Volk, das unheilbar gekränkte Juden-Ich mit allen „jüdisch-nationalen" Gefühlen, auch den gehässigsten, muß er herausschreien, er möchte Aufrichtigkeit nach Aufrichtigkeit heraustrommeln und mit Kanonen herausschießen. Andre Zionisten halten zurück dies und das und beschränken sich: ihm bereiten seines Dämons, des Landesgottes wilde Schläge an die Nerven, das leidenschaftliche, das rauschhafte Streben loszulassen, in kein Maß sich zusammenzuziehen, und nichts kann er zurücklassen. Selten daß einer eine derartige Maximalleistung von Ehrlichkeit umherträgt, von Tapferkeit, Rachsucht und rachsüchtiger Frechheit gegen Menschen, die ihm nichts getan, die nichts Böses, von denen manche Gutes getan haben; dennoch muß er sie allesamt als Ausbund von Lasterhaftigkeit und Verräterei strafen. (Ähnlich so nur bei Antisemiten.) Rachsüchtig aus Unglück und trostlosem Idealismus der Judenausschweifung, gedenkt ers den Juden der Emanzipation, den nicht nationalen, den bösen Verrätern, die aus Juden Menschen geworden sind oder werden wollen. Starken Kopfes ist er nicht, und allerdings – dieses Einzige wird man doch wohl von einem Heinzelmännchen sagen dürfen: da er heroisch sein will (für das jüdische Volk und gegen die emanzipierten Juden), bietet er ein zoologisches Ereignis von äußerst komischer, ja komödischer Wirkung; die aber sein Charakterbild keineswegs beeinträchtigt, weil sie

gleichfalls herkommt aus der ungewollten großen Aufrichtigkeit, wodurch allen Äußerungen des Mannes Halt und Würde verliehen und selbst dem Fanatismus des Hintergrundes etwas von dem Rasen der Verrücktheit genommen wird. Auch eignet ihm eine ungewöhnliche Künstlerbegabung. Ehrlich bis auf die Knochen, hat er sich über und über in seine politische Dummheit und das Scheckschreiben hineingelebt; und wunderbar nun die technische Leichtigkeit, wie er so, mit beiden Händen Begeisterung fuchtelnd, doch auch dabei gleichzeitig mit beiden Händen die zugehörigen Schecks auszuschreiben versteht. Das ist die meisterhafte Künstlerbegabung, die ich immer an ihm rühmen werde. Im folgenden aber kann ich ihn nicht bewundern und loben, auch nicht wegen des wackeren Mutes in seinem jüdischen Tugendbusen, in den ich wirklich ganz verliebt bin, sondern tue ihm, ohne Selbstsucht, zu Liebe so wenig wie zu Leide und bitte allen Ernstes – aber wirklich allen Ernstes – mir zu glauben: wo ich ihn zitieren oder von ihm reden werde, denke ich nicht an ihn, am allerwenigsten aber daran, seinen Menschen zu kritisieren. Ich nehme ihn gar nicht für einen Menschen, sondern für einen Zionisten, und habe weiter nichts dabei; der Vertreter des Zionismus, von dem wir schon eine Probe gehört haben, wird mir weiter die Arbeit des Referierens über den Zionismus abnehmen, vor der ich stockte und mir sehr bange war, daß ich sie aus meiner Armut nicht gebührend und wirksam genug würde ausstatten können. Nun aber muß meine Absicht auf das gültigste durch und durch gelingen und ich bin wieder hitzig und kann (was er nicht kann) lachen, da ich dem Leser einen lebendigen und selber redenden zionistischen Mann vorführe, und was für einen – der Mann, den man sich wünschen muß, wenn man einen Zionisten herumzeigen will, hier habt ihr ihn, und könnt ihm ins Herz sehen! Nicht zuletzt jüdische Leser in Deutschland pflegen einen rechten Zionisten kaum zu kennen, sie fallen nur etwa auf ihn herein; und ebendeswegen, davor sie zu bewahren, ist doch nötig, daß sie die Augen auftun, zu sehen, wie so einer aussieht, was er treibt, und daß sie die Ohren auftun und hören, wie er richtet. Hören sie nur erst wirklich, wie er richtet, so ist gewiß, daß er auch von ihnen gerichtet wird. Die Presse, welche die Interessen der Juden vertreten soll, klärt diese nur ungenügend über den Zionismus auf, und die politischen Tageszeitungen übergehen – aus vornehmer Geschäftsklugheit – soweit nur irgend möglich, die ganze dumme, wildgewordene Politik mit ihren Lügen und Verleumdungen, die zionistische wie die völkische. Wieder habe ich nun den Ausdruck Lügen und Verleumdungen gebraucht und muß erklären: ich denke dabei nicht an moralischen Vorwurf weder gegen einen einzelnen Zionisten noch gegen den Zionismus im ganzen. Ebensowenig wie gegen einzelne völkische Judenhasser oder den völkischen Judenhaß

im ganzen. Obwohl man die ehrenrührigsten Beleidigungen gegen eine Gesamtheit moralisch schleudern darf, wie ja beständig ungestraft gegen die Judenheit geschieht. Aber so moralisch und so seicht geht es bei mir denn doch nicht her! Mir fällt nicht ein, in so schlimmer und so lange Zeit schlimmer Angelegenheit die Schuld auf subjektiv bewußte – völkische oder zionistische – Lüge und Verleumdung zu schieben. Es handelt sich um viel Schlimmeres! Was ich hier unter Lügen und Verleumden verstehe, mag man aus dem letzten Teil dieser Schrift ersehen, wo ich meine unmoralische, weder einen Einzelnen, noch eine Gesamtheit beleidigende Auffassung von dem, was allerdings objektiv wie Lüge und Verleumdung die Wirkung tut, ausführlich darlege.

Die Juden haben recht, wenn sie die Rede der völkischen Judenhasser Lüge und Verleumdung nennen; denn es ist objektiv nicht wahr, daß Angehörige sämtlicher Völker in ein andres Volk eingehen könnten, nur einzig und allein den Juden wäre dies versagt, und ebensowenig ist wahr, daß die Juden Schaden und Verderben bedeuten an jedem Volkskörper, mit dessen Geist sie immer nur oberflächlich, selbstgefällig klügelnd und lediglich zerebral alles verstehend, sich abgeben könnten, als Verneiner, Umstürzler, Bankerotteure, deren Tugenden selbst das Geburtsmal des Lasters an sich trügen, und sie schmähten die Ideenwelt ihrer Wirtsvölker und rächten sich an ihren Wirtsvölkern, von deren sittlich und ästhetisch fortgeschrittenen Kreisen sie deswegen mit Recht verabscheut und zur Verantwortung gezogen werden müßten. Nennen nun die Juden begreiflicherweise derartige Rede der völkischen Judenhasser Lüge und Verleumdung: wie sollen sie diese gleiche Rede bei den Zionisten nennen (wir haben schon aus den angeführten Proben ersehen, daß die Zionisten sprechen wie die Völkischen), und wie sollen sie die Zionisten nennen? Den Zionisten liegt die Absicht fern, Lügen und Verleumdungen gegen die Juden zu erfinden, – geradeso wie den Judenhassern diese Absicht fern liegt, die doch nur empört sind darüber, daß die Welt das viele Unglück kennen muß, welches von den Juden kommt. Zionisten und Judenhasser glauben, daß sie die Wahrheit sagen; die am Ende für die Menschen gar nicht so ganz leicht zu haben ist. Aber zum Glauben, – seit wann braucht man denn zum Glauben die Wahrheit? – Nein, die Wahrheit ist nicht häufig, daß gar alle Menschen, wie sie doch wähnen, die Wahrheit besitzen könnten: sie ist derart selten, daß von jeher alle, welche die Menschen, ihre Natur, ihr Wesen und Treiben wirklich zu betrachten verstanden, zur Lehre von den Geistigen und vom Volke gelangt sind; und wer nun jüngsthin einigermaßen gelernt haben mag, daß bei dem Glauben der Religion Wahrheit keine Rolle spielt, sollte der unfähig sein, zur gleichen Einsicht für das Glauben in der Politik zu ge-

langen? Und das leuchtet wohl jedem ein: der dumme Kopf ist der wahre klassische Boden für die Konfusion durch Lüge und Verleumdung. Genug, Zionisten wie Völkische betreiben beide eine Glaubenssache (ohne Wahrheit dabei), deren Wirkung für die Juden auf das gefährlichste Lügen und Verleumden hinauskommt, und betreiben beide Eine Sache. Immer ausgerechnet dumm und ebendeswegen so gefährlich ist die Glaubenspolitik der Völkischen wie der Zionisten, des nichtjüdischen dummen Kerls wie des jüdischen dummen Kerls, bei allem, was sie sagen; und wer das der Völkischen kennen lernen will, lernt es am besten kennen aus dem Munde der Zionisten, wo es auch am gefährlichsten wirkt. Denn dem völkischen dummen Kerl, dem Ankläger der Juden, was kann ihm gelegener kommen, als daß ihn der Zionist nicht etwa zitiert, sondern bestiehlt, das Völkische für zionistisch ausgibt und, da der Zionist ja nicht allein selber Jude, sondern auch im Namen aller Juden spricht, die Anklage der Judenhasser zum Schuldeingeständnis der Juden macht! Du jüdischer dummer Kerl, woher nimmst du die Vollmacht zu dieser Denunziation aller Juden und zur Verdammung ihrer Emanzipation? Woher sonst als aus deiner Dummheit und deinem Assimilantentum und Diebstahl an der politischen Originaldummheit der Völkischen! Und was soll deine Denunziation und Verdammung Jesu Christi, den selbst die rasendsten unter deinen völkischen Lehrern kaum anzutasten wagen, und was versuchst du da? Es wird dir nicht gelingen, die Völker zu verderben (so leicht ist das nicht, zumal sie immer, bei allem Guten, auch durchaus so verdorben bereits sind wie nur möglich); aber du versuchst doch, was du kannst, zur äußersten Niedertracht zu hetzen. Nachdem sie ihre ganze Kultur ihm verdanken und alle edlen und heiligsten Herzen durch bald zweitausend Jahre zu ihm aufsahen und aufsehen und wissen, höher kann kein Mensch es bringen, sollen sie nun diesem Christus deinen Fußtritt geben? So tief wird die Menschheit niemals verderben. Von ihrem Shakespeare und Goethe läßt sie eher als von ihrer Bibel und wahrlich auch nicht von der letzten Hälfte der Bibel, die Jesus Christus heißt. Es dürfte wohl an dieser Stelle Goethes Wort gehört werden: „Mag die geistige Kultur nur immer fortschreiten, mögen die Naturwissenschaften in immer breiterer Ausdehnung und in die Tiefe wachsen und der menschliche Geist sich erweitern wie er will, über die Hoheit und sittliche Kultur des Christentums, wie es im Evangelium schimmert und leuchtet, wird er nicht hinauskommen." Von deinem Fußtritt sprach ich und von deiner scheußlichen Rachsucht aus dem Winkel gegen das Erhabenste von der Welt. Du und deinesgleichen, ihr habt es ja von Anfang an gewußt, was für ein Gift da herausging – das Gift ist von dir; Spinnen saugen Gift auch aus Rosen. Verblendet hat dich die Ghettofinsternis, die noch

blinder macht als die Finsternis der Völkischen. Oder glaubst du, daß wir deinen Ghettohaß und deinen Ghettofluch nicht erkennen?

Du stammst doch ohne Zweifel aus dem Osten und bist vom Element des Ghetto getragen; daher fluchst du der Emanzipation. Man hört dir an, daß du von ihr auch das geringste nicht weißt. Einiges allerdings von dem Äußerlichen hättest du wissen müssen, – warum weißt du das nicht und bestreitest der Emanzipation ihre Leistung an den Juden? Aus dem Osten gekommen, genießest du den Segen der Emanzipation im Westen. Du fühltest dich doch ganz gewiß aus der Hölle ins Paradies gekommen. Wie es den Anschein hat, ohne auch nur das Fegefeuer durchgemacht zu haben; wenigstens zur Dankbarkeit geläutert erweisest du dich nicht, indem du nun hier dein Paradies Emanzipation schmähst, als wärst du noch in deiner Hölle, die Hölle und den Zionismus hingegen... Da stimmt etwas nicht. Am Ende handelt es sich gar nicht einmal um ein undankbares Gemüt und um das allezeit immer nur so eng Fragen: Was haben die Juden davon? Als könnte man überhaupt noch so losgelöst nur von den Juden reden! Er fragt ja doch auch nicht: was habe ich selbst davon? Im Gegenteil; es handelt sich hier wahrscheinlich um einen großartig gleichmütigen und selbstlosen Sinn, worüber er einfach nicht merkt, daß es ihm jetzt im Westen besser geht als früher im Osten und daß er ins Paradies gekommen .Er wünscht gar nicht das Angenehme mehr als das Unangenehme, Gesundheit eher als Krankheit, – solch ein heiliger Denker, der gar nicht mehr merkt, daß er im Fleisch ist, was fragt der nach der vermehrten Lust seines Fleisches! Hungrig nur nach unvergänglicher Speise, in sich lauschend allein auf die Stimme des urwesenhaften Geistes und nach dessen Verwirklichung im Leben um sich schauend; das Werden der Vernunft und des Rechts, d. i. der Emanzipation in der Menschenallgemeinheit nach ihrer geschichtlichen Bewegung ins Auge fassend... Aber dann, wenn solche Gedanken in ihm lebten, was zappelt ihm dann das Herz vor Feuer, in Bausch und Bogen die Judenemanzipation zu verdammen? Wie ist überhaupt möglich, das zu tun? Wart einmal; vielleicht hab ich mich geirrt. Ich muß noch einmal forschen in der Schrift, ob denn wirklich rein nichts von der Hauptsache der Emanzipation und von ihrem Grundwerte darin zu finden, von der aufgegangenen Veränderung des Verhältnisses zwischen Juden und Menschen, von Menschen gewordenen Juden, die sich selbst und der Welt als Menschen möglich wurden und für die Welt geleistet haben. Das müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn einem „Theoretiker" da zwischen der Zeit vor der Emanzipation und der Zeit seit ihrem Anfang gar kein Unterschied sollte aufgefallen sein oder doch nur ein verfluchenswerter und durchaus wieder aufzugebender, so daß ihm, gegen den Zu-

stand in der Emanzipation, der Zustand vor der Emanzipation und der damit vielfach noch übereinkommende der Ostjuden preiswert erscheint. Und da ist ja wohl gar des Teufels Großmutter mit dabei, wenn von der Theorie die ganze Frage nach der Emanzipation beschränkt wird auf die Frage danach, ob die Juden nun auch wirklich bereits völlig emanzipiert sind oder jemals in der Zukunft völlig emanzipiert werden. Die Judenemanzipation ist wohl noch anders zu betrachten. Mag man immer noch so großes Gewicht darauf legen, daß Juden für ihre Personen noch nicht genügend emanzipiert sich finden, so wurden doch ihre produktiven Kräfte emanzipiert und vollwertig in das allgemeine Spiel der Kräfte aufgenommen! Vor der Emanzipation hatten Juden nur Leid von der Welt, die von ihnen nichts hatte (wie heute noch von den ostjüdischen Zionisten nichts, die eben noch Juden im eigentlichsten Sinne, noch keine Menschen): jetzt hat die Welt von ihnen reiche Früchte ihrer Tätigkeit; und wer will sagen, daß nichts von der Welt hat, wer für sie tätig wirken kann. Ist denn nicht Arbeit die Gnade des Lebens? und wer arbeitet, der ist ein eingepflanzter Mann. Die emanzipierten Juden leisten Arbeit von der mannigfaltigsten Art, sie haben gegeben, und man hat von ihnen genommen, wie sie gaben; wie von rechten politisch zugehörigen Menschen. Gerade für die Politik im engeren Sinne sind sie von großer und größter Bedeutung geworden. Es ist bekannt und wirkt noch lebendig fort, was Disraeli und Stahl für die konservativen Parteien geleistet haben, und seit Menschengedenken finden wir nicht von einzelnen Menschen eine so machtvolle politische Willensbetätigung geäußert wie von den Männern Lassalle und Marx. Wäre ohne die Emanzipation ein Heinrich Herz und Einstein möglich gewesen, ein Liebermann, Korinth, ein Felix Mendelssohn, Offenbach, Bizet, Mahler; und an Heine haben wir einen deutschen Dichter für die ganze Erde. Das ist schon etwas in der Welt, ein Dichter sein, und ist auch schon etwas Seltenes, ein deutscher Dichter sein; denn das Volk der Dichter und Denker (von Schopenhauer wurde diese Benennung als boshafte Ironie bezeichnet) hat nur wenige Denker und Dichter. Über drei Dichter von wirklich originaler Eigentümlichkeit haben wir es immer noch nicht hinausgebracht, und die drei heißen: Goethe, Kleist, Heine. Ist nun das alles nichts; und, was meint man wohl: wenn gar nichts andres wäre, würde das nicht schon viel sein? und ist das zu übersehen? Das ist so wenig zu übersehen, daß es das größte Unglück der Judenhasser ausmacht. Sie schweigen zwar darüber, um sich nicht ihre Hetze beim Publikum zu verderben, um nicht die unwahre Grundlage ihrer Thesen und die Vergeblichkeit ihrer Bemühungen in der Hauptsache ans Licht zu bringen; aber, wie sich die emanzipierten Juden mit Wirkungen tief einsetzen in

das allgemeine Leben und Anerkennung für ihre Leistungen finden, mit einem Wort, wie die Emanzipation in der Hauptsache bereits geglückt ist, das macht die Hölle des Judenhassers, in der er zu schmecken kriegt, was sein Affekt wert ist. Und dem zionistischen Theoretiker sollte so überaus Wichtiges entgangen sein?

II.

Lieber Leser, ich habe das Buch geschüttelt wie einen Zuckerstreuer. Immer das Gegenteil von Zucker kam. Der Zionist beschimpft sie nur unerhört, er spricht nicht von der Emanzipation, er sieht sie gar nicht. Er sieht sie, wenn sein Blick sie streifen muß auf dem Weg zu seiner Ostjudenmonomanie: „Die Judenheit im Westen besteht nur noch als Abglanz des Ostjudentums, das in seiner Auswirkung ihr Schutz gewährt und sie der Leiden des Volkes teilhaftig werden läßt." Er findet es national würdelos, die assimilierten Juden als Juden anzusprechen; „daß wir ihnen nachlaufen und sie gleichsam verfolgen, indem wir immer an ihre Abstammung erinnern und ihr bißchen Judentum bloßstellen... und sie in unser Volkstum einreihen!" Er ist auf alle Weise ganz naiv noch ein Jüdlein aus dem alten Ghetto, in dessen Gemüt eine göttliche Kraft wirksam erscheint, die alle andern göttlichen Kräfte für Schelme erklärt, selbstgerecht und selbstbetrunken die jüdische Religion ausspielt gegen das Christentum: „Wo lebt noch in uns das schlichte Bewußtsein – die Gewißheit einer Selbstverständlichkeit – der sittlichen Überlegenheit des Judentums über das Christentum? Wo noch regt sich in uns das kränkende Gefühl des Geistesaristokraten gegenüber dem Parvenü, des verkannten Originals gegenüber seiner schlechten Kopie, des Echten seinem Zerrbild gegenüber?"(Mit dem Echten und dem Original meint er nichts Geringeres als seinen eignen mosaischen Glauben, wofür er Gott zu danken und unter dessen Beistand übrigens nicht etwa nur der christlichen jüdischen Religion, sondern auch der jüdischen jüdischen Religion andrer Juden, besonders der Westjuden, das Gesicht zu zerkratzen hat). „Brennt noch in uns der Schmerz ob der Abirrung, die ihren Ausgangspunkt im Judentum nahm und aus ihm Lebenssäfte zog, um es zu verstümmeln? usw., usw." Der Bankrott der Christenheit in diesem Weltkrieg sei „nicht als plötzlicher Zusammenbruch einer über alle Erdteile siegreich ausgebreiteten und glanzvoll herrschenden Kirche zu werten, sondern bloß als ein Beweis und eine Illustration mehr für die so meisterhaft geschickt verschleierte Tatsache: daß das Christentum neunzehn Jahrhunderte ein gleißnerisches Scheindasein führte usw. usw." „Und wenn Philosemiten das Judentum loben, weil es das Christentum zeugte, wagen wir das Lob

zurückzuweisen und die Verantwortung einer Vaterschaft abzulehnen, da wir diese Entstehung von Anfang an als Mißgeburt bekannt gaben und da wir an ihrer Wandlung und Abwandlung, an der achtzehnhundertjährigen Geschichte ihrer Nichtbewährung, keine Mitschuld tragen."

Ein Jüdlein aus dem Ghetto haben wir vor uns, das keinen Frieden haben kann mit der Welt. Nicht etwa weil es Frieden und Einfalt hat mit der Wahrheit und dem ewigen Geist, die Welt aber ist nicht des Geistes; so kann nun auch dieser fromme Denker keinen Frieden halten mit der Welt, und dafür mag ihn die Welt verdammen und umbringen – wo ist, Tod, dein Sieg? In solchem Segen steht er keineswegs; nicht die großen Dinge der Ewigkeit, nur einige jüdische Puppensachen bewegen ihn, und ihm offenbart sich nicht der Geist, so wenig wie die Welt sich ihm offenbart, sondern nur der Landesgott, dessen unrasiertes Jüdlein er ist. Damit findet sich seine Beziehung zur Welt festgelegt und deswegen ist es, daß er keinen Frieden haben kann mit der Welt, der er fremd bleiben, die er verabscheuen und verwünschen muß. Sein Landesgott ist ihm erschienen, der ihn in seinem Zorn erschuf; er hat ihm die unverminderte alte jüdische Weltfremdheit zugesichert und ihm, nebst einem probaten Abführmittel gegen Kultur, sieben Haufen Fanatismus und Galle geschenkt. Mit den Augen des Ghettojuden aus dem Mittelalter betrachtet er heroisch unsre Welt, womit jede Berührung ihn Verbrechen, Fluch, Schmach dünkt, und der jüdische Landesgott hält seine Seele nach der Art eines Gottes und bläst sie als seine Kriegstrompete gegen die übrigen Länder: „Wir müssen uns alle Wege der nationalen Einbürgerung ins fremde Volkstum verbauen, müssen alle Tore der Angleichung und Ausgleichung achtsam meiden." „Wir wollen unsre Verschmelzung mit der Landesnation behindern, die Bande der Assimilation lösen, die Fesseln der Gleichberechtigung abschütteln, aus der fremdnationalen Gemeinschaft austreten, gleichsam ausbürgern, unsre in fremde Sprachen und Literaturen verirrten Wurzeln ausgraben und ihrem nationalen Nähr boden zuführen, die fremden Wirkungsstätten verlassen und unsre eigenen Felder bestellen; wir wollen nicht mehr fremden Ländern als Dünger dienen, wir wollen nicht mehr unsre großen Volkssöhne verschenken, unsre Kräfte und Säfte von andern Nationen ausbeuten lassen... Wir wollen lieber den alten Leibzoll der Ausnahmestellung als den neuen Seelenzoll der Gleichmachung entrichten. Lieber Juden ohne Gleichberechtigung als Gleichberechtigung ohne Juden... Die Exilländer sind uns weihelose Wohn- und keine geheiligten Vaterländer, sind uns Stätten des Unheils, der Pein, der Trauer, der Demütigung und Selbsterniedrigung, Stätten unsrer nationalen Ausbeutung und Verspeisung, Stätten bitterer Erinnerungen und öder Zuchtlosigkeit." Ich kann nicht alles zitieren, sonst

würde ich seine ganze Liebe zu jener Schönen hersetzen, die für ihn am meisten dem Musterbild der Venus gleichkommt, zur alten neunzehnhundertjährigen Judenschmach. Das ist die Schöne, die diesen Mann glühend gemacht hat; der er Hände und Füße küßt. Manche herrliche Gesänge zu ihrem Preis hat er gedichtet, jauchzend und ächzend im Glück der Erinnerung und inbrünstig flehend, daß doch endlich ihre goldenen Unschuldstage zurückkehren möchten. Zeigt sich aber, statt dessen, die verbrecherische und lasterhafte Emanzipation und macht noch obendrein frech und schamlos Fortschritte, so bedecken die Muse und der Dichter einander wechselseitig schnell die Augen; dennoch ist ihnen bereits unsäglich übel geworden, und sie müssen laut bestöhnen, was sie der Nachwelt übergeben: „Ich befürchte, daß die Aufhebung des jüdischen Ansiedlungsrayons im Zentrum des Galuth auch die Aufhebung unsrer letzten nationalen Konzentration, unsres letzten nationalen Bezirks, bedeuten wird." „Wir müßten beinahe unsern Bedrängern dankbar sein, wenn sie die Tore der Assimilation vor uns schlossen und dafür Sorge trugen, daß unsre Volksmassen konzentriert und nicht zerstreut, abgesondert geeint und nicht zerklüftet vermischt werden; daß auch unsre biblischen Namen gewahrt und nicht durch die von manchen qualvoll ersehnte Umsetzung in Iwan, Jefim, Wassily und dergleichen geschändet werden, daß sogar die Taufe nicht allzu leicht werde." Die Juden mit ihrer Emanzipation begehen „ein Attentat auf die Nationalkulturen der Völker". Ihre Assimilation „kann sich nur in Überwindung sittlicher und ästhetischer Widerstände (daher gegen sie der Abscheu der ‚sittlich und ästhetisch fortgeschrittenen Kreise' der Völkischen) vollziehen. Sie setzt als Unfreiheit ein und kann sich nur in Verstellung und Nachahmung durchsetzen." Die Assimilation ist „Laster und Zustand der Sündhaftigkeit und Schuld". „Es wird, von unsrem Standpunkt aus gesehen, ein Fortschritt sein, wenn Kultur und Gemeinschaft unter völkischem Befehl stehen werden." Dann wird ja auch die Rache der Völker an den Emanzipationsjuden vollzogen, die der Zionismus wegen seiner Ohnmacht nicht selber in die Hand nehmen kann (weiterhin wird noch eine hergehörige Stelle wörtlich zitiert) – oh, das alles ist in allem durch und durch der gewesene und nun zu seltsamem Exempel wiederhergestellte, in die Vergangenheit zurück- und ausgeartete Ghettojude, in dem mehr seine Vorfahren lebendig sind als er. Das ist der unterdrückte, drangvolle, in ungebändigter Leidenschaft stürmende Mensch-Nichtmensch, der empfindet und handelt oder doch droht zu handeln ganz wie einer, dem alles Handeln, jegliche Selbsthilfe und unmittelbar sich äußernde Gegenwirkung versagt erscheint: ihm bleibt das Grimmen und in der zischenden Wut sich Krümmen, ihm bleiben – aus der Machtvollkommenheit der

Ohnmacht – die Flüche, ihm bleibt die Rache, ihm bleibt der Trost, daß andre ihn rächen.

Und sein Glück bauen ihm seine Träume und Gesichte. Sein Kakodämon, sein geliebter Landesgott zieht ihn, den Landesgottgeliebten, im Traum oder auch, wenn er, der Landesgottgeliebte nächtens vor Grimmen oder vor Aufrichtigkeit nicht schlafen kann, – der Landesgott zieht ihn zu sich hoch in den Himmel, auf die Himmelsklippe; dort borgt er ihm seinen Platz zwischen den (von Maria, seinem Hausleiden, erst kürzlich frisch gewaschenen) Gardinen, daß er niederschaue auf das Land Kanaan mit dem Volk Israel darin. Freunde sind der Landesgott und er, den Freunden ist alles gemein; nächtens in den Träumen oder in der Mondscheinwolkenwelt sehen sie beide das Volk Israel erglänzen und der Landesgott entschuldigt sich, und seufzt dazu, daß er das Volk *realiter* noch nicht fertig habe. Dabei streckte er einmal mit lebhafter ritueller Geste seine Hände gegen den Seher, und dieser fragte fürchtig und bescheiden flehsam, was das sei, was er sehe? Ihm komme nämlich vor, siehe! als sähe er an diesen gewaltigen Händen hie und da etwas unglücklichen Teig, und ihm komme der Teig judenähnlich vor. Worauf der Landesgott erwiderte, er brächte es noch fertig, durch die Finger zu sehen, und das sei die Hauptsache; denn ohne dies könne man heutzutage gar kein Gott mehr sein. Freilich wäre da etwas Teig kleben geblieben vom Kneten; und das sei es ja gerade: er hätte zuviel die Juden geknetet und doch immer noch nicht genug, für welche letzte Behauptung er zahlreiche *Testimonia* aus der Bibel mit seiner schleimig donnernden Auktionatorstimme siegreich vorlas; der heilige Teig, bevor er sich wieder zum Volk mitsamt Kultur ausbacken ließe, müßte doch erschöpfend durchgeknetet sein. Es könne deswegen niemand ihm einen Vorwurf machen, daß er sein Versprechen noch nicht eingelöst habe und die Juden immer noch nicht Genießer, immer nur Erleider ihres Volkstums seien, – das ginge nun einmal nicht zu ändern, auch dauere der Zustand ja erst neunzehn Jahrhunderte; und wer hätte denn die ganze Unsauberei und Mühseligkeit davon? Er sprach von großer Überanstrengung, die sogar schon seine innere Unschuld und seine Moral etwas nachteilig beeinflusse, und sah in der Tat leidend, abgemagert, zerquetscht und boshaft aus. Auch bereute er tausendmal die ganze Diaspora. „Sehen Sie, Herr Klatzkin", sagte er, „andre Leute, die zu kneten haben, stehen dabei an Ort und Stelle, sie stehen gleichsam seßhaft: ich Unglücklicher, da ich die Dummheit mit der Zerstreuung begangen habe, für welche die strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit nicht bestritten werden kann, bin nun ganz aus den Wolken gerissen und muß den lieben langen Tag nach jedem zer-

streuten Stückchen Judenteig überallhin in der Welt herumrennen, um zu kneten, zu kneten und die zu strafen, mit denen ich am meisten gestraft bin, und ihnen alle Glieder und die Nasen formen und zacken. Man spricht wohl von meiner Allmacht; aber niemand berücksichtigt meine Jahre, die sich doch schließlich nicht in die Kleider setzen. Und wie lange noch?... Sie sind sicherlich kein Raucher, Herr Klatzkin", sagte er düster, beinahe drohend, und entzündete sich eine Zigarre an der alten Feuersäule, an jenem alten, feurigen Teil seiner Liebe zu den Israeliten, womit er diesen auf ihren Wüstenzügen bei Nacht geleuchtet hatte. „Wie lange noch?" fuhr er gedankenvoll fort. „Ich bin doch die Wahrheit, werde mir also nicht selbst was vormachen und Gott belügen, sondern frage mir vor: Wie lange noch? Ich kann doch schließlich auch nicht ewig so immer ewiger und aberewiger werden. Immer älter werd ich; das wird auch nicht aufgehalten durch meine von Maimonides überwachten gymnastischen Übungen. Immer älter werd ich, bis ich die Leiche von mir sein werde, und soll nun auf meine abgemagerten alten Tage..." Wie in einer Zwangsbewegung legte er heftig die Zigarre aus der Hand, nahm sie aber sogleich wieder auf und paffte in grimmigen Zügen; die Dampfwolken blies er zur Erde herunter, in die Gegend Palästinas, wo ein stöhnend aufbrausender Sturm und langhinhallendes Gewitterkrachen von seinem Zorn redete. Darauf erhob er die Zigarre in der Faust, das brennende Ende nach oben zwischen Daumen und Zeigefinger, als wollte er sie auf den Feind schleudern... „Sie mögen von mir denken, was Sie wollen, Herr Klatzkin; aber ich bin die Wahrheit – das weiß jeder, der mit mir die geistreiche Begegnung gehabt und schauernd in die ewigen Augen mir geschaut hat –, und ich, die ewige Wahrheit, sage Ihnen, der kurzen Schiefheit und Verkehrtheit: Die verdammten J–u–d–e–n sind schuld an allem Unglück!"

Aber nicht gesagt hatte er dies, sondern mit seiner ungeheuren Gelle – zumal die letzten Worte stoßweise furchtbar – gebrüllt und gedröhnt, daß alle Himmelsräume erzitterten, als wäre ein Lastauto vorbeigepumpert, und daß die Nachbargötter ihre Köpfe aus den Fenstern steckten; einige von ihnen machten lange Nasen und riefen: Hepp, hepp! Er jedoch erschrak über das Wort, das ihm herausgefahren war, biß sich auf die Finger und flüsterte beklemmt: „Herr Gott noch mal, wenn das nur mein Sohn nicht gehört hat! Denn der ist die Liebe und sagt immer, sie wissen nicht, was sie tun. Verstehn Sie mich nicht verkehrt: wenn ich sage ‚Herr Gott noch mal', so meine ich damit natürlich meinen Sohn; denn ich bin Herr Gott, und mein Sohn ist Herr Gott noch mal. Ich hab mir die Redensart so angewöhnt seit meinem Sohn – mitunter sag ich natürlich auch: mein Sohn, der Herr Jesus oder nur Herr Jesus! Seit

meinem Sohn... Spaß, wenn Sie ahnten, was ich mit diesem Sohn für Tänze aufzuführen habe, Tarantellen, wie von der Tarantel gestochen. Ganz gewiß, seine Liebe – aber wo bleibt seine Liebe zu mir und die kindliche Pietät?! Wenn der Vater mit dem Sohne – stellen Sie sich nur dieses Einzige vor: wenn ich wirklich schon mal alle Jubeljahr meinen Fuß über seine Schwelle setze (er wohnt wirklich sehr schön – Früchte an der Deck und Blankes am Herd!), keinen Bissen kann ich bei ihm genießen, denn er führt keinen koscheren Haushalt; nicht eine Tasse Kaffee darf ich wagen bei ihm zu trinken, – wer garantiert mir, daß er nicht Bouillon aus dieser Tasse getrunken hat? Das ist seine Liebe zu mir. Ich mag nicht reden – aber glauben Sie mir: die mit der Liebe, das sind die Unverträglichsten und Allerunausstehlichsten! Er hört gar nicht zu, wenn ich mit ihm rede: er redet mit mir! Und hör ich denn zu, was er redet? Wir reden miteinander, und die Nachbarn hören zu. Und dennoch, schließlich hat ja jeder Gott etwas, wonach er stinkt; und wenn ich so um mich blicke und die Zustände vergleiche – ich hab hier einen Kollegen, der Anstand verbietet mir, Ihnen zu erzählen, wie dieser Gott sich mit einer Hippe gegen seinen Vater benommen hat (die Geschlechtsteile hat er seinem Vater abgeschnitten und ins Meer geworfen), und nun ist er selber Vater, wie er Sohn gewesen: fünf seiner Kinder hat er aufgefressen, wie er aber auch das sechste hat fressen wollen, betrog man ihn mit einem in Windeln eingewickelten Stein; und der Anstand verbietet mir, Ihnen zu schildern, welcherart Übelkeit und Qualen dieser Vater auszustehen hatte, als er, infolge eines Tranks, verabreicht von seinem eignen, sechsten, unverschlungenen Sohne, den Stein mitsamt den fünf verschlungenen Kindern hat ausbrechen müssen. Sie sehen, auch dieser Sohn, der erwähnte sechste, unverschlungene war rücksichtslos gegen seinen allerdings noch rücksichtsloseren Vater (er heißt übrigens Zeus, ein Gott von galanter und feuriger Vergangenheit; und wo er geht und steht, hört man ihn die Registerarie aus dem Don Juan trällern), und Sie sehen, daß es mit mir und meinem Sohn unberufen sehr gut geht. Und mißhören sie mich überhaupt nicht; denn wieso? Hab ich was gesagt? Was hab ich gesagt?, oder was finden Sie einzuwenden? Mein sympathischer Freund, ich widerlege Ihnen jeden Einwand gern und leichthin mit einem Fußtritt, der Sie schnell befördert, herunter auf die Erde und hinauf in den Ruhm. Der Fall Klatzkin, was für ein Fall wäre das für ihren Ruhm, und Sie sollten, himmelentstürzend, während Ihres Falles die Engel singen hören, die in Wirklichkeit hier gar nicht existieren; denn ich habe bisher, streng monotheistisch, alles allein machen müssen. Ich spreche auch sogar, wie Sie hören, mit meiner eignen Stimme; es ist die pure Verleumdung der Unwissenheit, daß ich mich sollte der Stimme Metatrons bedienen, als hätte ich selbst eine

Stimme wie ein Zwirnsfaden. Da sollten Sie mich einmal als Vorsänger hören, – heute bin ich allerdings nicht bei Stimme. Und was wissen Sie, daß Sie sich hier meuterisch aufpflanzen und ein derartiges Übergeschrei auskramen, wie der Hirsch schreit oder wie das Schwein schreit? Haben Sie vielleicht genaue Messungen angestellt, wodurch meine Unermeßlichkeit widerlegt wird? Oder haben Sie an meiner Arbeits- und Erziehungsmethode auszusetzen, die doch ganz allein mir gehört und auf meiner unvergleichlichen Originalität beruht? Dieses Zeugnis muß ich bei bescheidenster Selbstprüfung mir geben: Was ich gemacht habe, alles brillant! Ich gedenke auch, Sie mit einigen respektablen Personen des Alten Testaments bekannt zu machen, die Ihnen das bestätigen werden. Und kehre ich nicht immer zurück in mich selbst, ganz göttlich-männlich, meine Redlichkeit ist meine Wollust, und bleibe dienstwillig und arbeitsam, ein eifriger Gott? Oder hab ich gesagt, daß ich aufhören will mit Brutalität gegen die Juden? Ich bin rein, und brauche mich nicht zu waschen!"

Vergeblich beteuerte der tieferschreckte Seher, daß er doch kein Sterbenswörtchen und nicht das leiseste Geräusch hervorgebracht habe.

„Schweigen Sie endlich mit so unpassenden Bemerkungen gegen das Ursein! Ich wollte, ich hätt euch stumm gelassen, da ihr doch nichts vernünftig denkt gleich mir. Ich bin das Denken; daher sind meine Gedanken gesalzen. Ihr – redet. Euer Reden, was ist es andres als vergeblicher, kläglicher Denkversuch, der nur – zum Beweise, daß ihr nicht denkt – eure roten Suppen in eurem Hauttopf zum Kochen bringt. Wie viel weniger davon hättet ihr einer dem andern vergossen um eurer närrischen Streitigkeiten willen, wenn wir, ich und mein Sohn, als erstes Religionsgebot festgesetzt hätten: über Religion darf kein Wort gesprochen oder geschrieben werden. Aber was verstehen Sie vom göttlichen Ratschluß! Reden Sie nicht, denken Sie nicht, fuchteln Sie keine ungerechten Vorwürfe herüber; bilden Sie sich nicht ein, daß Sie damit Eindruck machen auf 'nen abgebrühten alten Gott. Und die Juden übertreiben den Vorfall. Niemals hab ich mit dem, wovon die Juden solche Wichtigkeit machen, mit ihrer Drangsal und ihren Folterqualen auch nur die Spur von Erbarmen gezeigt; derartige menschliche Affekte bleiben mir fern. Aber das ist auch schon ein Gedanke, – denken Sie nicht, versuchen Sie nicht, übertreiben Sie nicht, lieben Sie nicht, hoffen Sie nicht und glauben Sie niemals, daß jemals ein wirklicher Gedanke in Menschengeschnatter sich übersetzen und in euren Schädel sich überführen läßt. Ihr wißt so wenig, wenn Ihr sagt: wir wissen, als wenn ihr eingesteht: wir haben uns geirrt, und Irrsinn ist menschlich. Ihr versteht nichts von den Gedanken und also auch nichts von mir, ihr wißt ja noch nicht einmal richtig, wie ich heiße; vor gar noch nicht langer Zeit hörte

ich einen berühmten Theologen heraufbeten: Großer Jahweh, den der unwissende Gesenius immer noch Jehovah nennt!"

In diesem Augenblick riß es auf sonderbare Art seinen Oberkörper zuerst auf die linke, dann auf die rechte und darauf wiederum auf die linke Seite; er schien mit einer Anwandlung von Ohnmacht zu kämpfen, sein Gesicht nahm einen gequälten, verzweifelten Ausdruck an, er hielt die beiden kleinen Finger seiner Hände eine Zeitlang in die Ohren gestopft, gab sich einen energischen Ruck, saß wieder gerade, machte eine groß wegwerfende Bewegung mit der Hand und fuhr fort:

„Nichts hab ich gesagt als dieses Einzige: die Anstrengung ist zu groß! Und mein Versprechen – wo denken Sie hin? Wenn ich alle meine Versprechungen einlösen sollte, müßt ich ewig leben! Das fehlte uns Göttern grade noch, daß wir unsre Versprechen halten müßten. Dafür haben wir einen eisernen Mann hier im Himmel, zu dem werden von sämtlichen Göttern alle die Versprechen hingebracht und ihm übergetan; der hält sie. – So soll ich mich abzappeln wegen dieser undankbaren Juden, für die alle ich arbeiten muß; während sie kaum noch Notiz von mir nehmen und nicht mal mehr Gelübde brechen, weil sie, selbst in der allerbittersten Not, keine mehr geloben. Bei wenigen nur noch bildet der Glaube den Gurt ihrer Nieren; vielmehr Menschen von zerrütteten Sinnen, mit Ihren eignen Worten zu reden, Herr Klatzkin: ‚zerebrale Zerstückler, Wühler, bissige Nörgler', wie sie sind, verbreiten sie schamlos und ungestraft die ärgsten Kreditverleumdungen über mich. Wie soll ich da bestehen, bei all meiner Sparsamkeit und Bedürfnislosigkeit? Sehen Sie mich an: wie sehe ich aus! Warum sehe ich aus? Keiner merkt mir an, wie ich fett und wohlbelaubt gewesen bin, gramlos und von poetischem Schlage (ich besinne mich, einmal hab ich in ununterbrochenem Schöpferdrang, ohne zu trinken und zu essen, eine ganze Woche hindurch bloß die Welt gedichtet), und ach, was für einen Teint hab ich gehabt, und bin gewesen, als ob man auf die goldne Schönheit blickte! Denn wer ist die Wahrheit? Ich bin die Wahrheit! Und ist nicht die Wahrheit schön? Die Wahrheit ist schön; aber sie bleibt nicht schön – und auch nicht gut. Aber was bleibt mir übrig, als mich immer noch an diese Wahrheit, die ich bin, zu halten? Freund, vor dem ich kein Geheimnis kenne: Sie sollen die ganze Tiefe meiner Abmagerung hören. Ist das ein Leben, bei solchem Abfallen vom Fleisch!"

Er schwieg einige Augenblicke, strich sich mit der linken Hand den Bart und erhob seine Stimme: „Alkohol werden Sie schon gar nicht zu sich nehmen! Schämen Sie sich – zu so früher Stunde! Wehe denen, die früh auf sind, des Saufens sich zu befleißigen! Und Sie brauchen's auch nicht so wie ich gegen die Verschleimung." Er tat einen prächtigen Zug

aus einer Kognakflasche. Dann sog und sog er an der Zigarre, nahm sie aus dem Mund, betrachtete sie aufmerksam, spuckte einige Tabakkrümchen auf seinen Besuch und bemerkte: „Die Zigarre geht, wie man so sagt, aus.“ Er warf sie von sich und steckte sich eine neue Zigarre, eine lange, schwarze, taubkohlige Kuba in das Gesicht, das im folgenden immer mehr einen Ausdruck von listig triumphierender Beschaulichkeit annahm:

„Wovon denken Sie denn, daß wir Götter existieren? Vielleicht von dem Geraunz eures Bettelns und Lungerns oder vom Geruch der Opfer? Lächerlich! Als ihr noch Opfer branntet, konnten wir es hier oben vor dem Gestank eurer Luftverpestung nicht aushalten; denn wir haben die empfindlichsten Nasen. Dann glaubten wir, mit dem Beten würde es besser. Aber, gar nicht zu reden davon, daß ihr ja mit euren Taten und mit euch selbst noch übergenug weiter zum Himmel stankt und stinkt – das mit dem Beten gab erst eine Plage! Ihnen ist doch gewiß aufgefallen, daß ich zuweilen nach rechts und dann wieder nach links schief werde – was grinsen Sie denn für ein eckiges Gesicht, und halten das am Ende für meine Gymnastik? Sie befinden sich, wie immer, im Irrtum und könnten das gleiche Spiel des Abweichens von der Senkrechten bei allen Göttern beobachten, auch bei den ursprünglich schönsten und geradesten Prima-Göttern. Es ist die Folge eures verwünschten Betens! Nicht etwa, daß uns die Last eurer Anliegen bewegte, – wir hören gar nicht hin. Aber unwillkürlich versteht man ja doch dies und das, bei unsren begreiflicherweise äußerst empfindlichen Ohren, und das Unglück ist da. Wir werden ja dauernd durch euch schief gebetet; der eine will rechts das eine, der andre will links das genaue Gegenteil, und wir müssen immer nur uns erwehren und die Ohren zuhalten, um uns wieder einigermaßen grade zu kriegen. Bei dem letzten großen Weltkrieg war das entgegengesetzt Beten von den feindlichen Seiten derart fuchtig und gefährlich, daß tatsächlich eine ganze Anzahl Götter in eine schiefe Lage gerieten. Schief geworden sind sie, schief geblieben sind sie. Was dafür als Kriegsbeschädigte sie zu fordern haben, ist noch nie ausbezahlt worden: derart mußte jedesmal der Kassierer über die lächerliche Summe lachen; er hat sich gelacht genau so schief wie die kriegsbeschädigten Götter, die immer selber genau so mitlachen müssen und nur den Vorteil haben, sie brauchen sich nicht erst schief zu lachen. Na also; das haben wir von eurem Opfern und Beten! Oder was meinen Sie sonst, um wieder auf diesen wichtigen und für Sie aufschlußreichen Punkt meiner Frage zu kommen. Wovon existieren wir? Ich sehe eine Antwort auf Ihren Lippen, von Ihnen für die tiefste Weisheit gehalten; Sie wollen sagen: von uns selber existierten wir, durch unsre *Aseität?* Das ist eine nationalökonomische Utopie, daß

jeder sollte mit eignem Kapital arbeiten. Llächerlich — vom Kredit leben wir seligen Götter!"

„Ganz gewiß, eignes Kapital in Ehren; aber viele fremde Kapitalien zusammen sind größer, und das größte Kapital ist der Kredit. Das Göttlichste ist der Kredit. Was habe ich gesagt: das Göttlichste? Er ist das Göttliche, will ich sagen. Ich habe Kredit, also bin ich Gott. (Und nebenbei bemerkt: dieser Kreditbeweis ist der einzige wirkliche Beweis für mein Dasein; die theologischen Beweise, der ontologische, der kosmologische usw. sind, mit Permission zu vermelden, Dreck, der keinen Hund vom Ofen weglockt. Dieser Kreditbeweis ist von derartiger Relevanz — ohne ihn wüßte ich selbst nicht, ob ich eigentlich existiere oder nicht.) Ich rede hier nicht von dem gewöhnlichen Privatkredit noch vom Bankenkredit, auch nicht vom Staatskredit, sondern vom Götterkredit. Hören Sie auf meine Weisheit, denn ich bin wie ein Vollmond. Sie sollen lernen, daß wir Götter eine reine Kreditgründung und die allerwahrhaftigsten Glaubensartikel sind. Überzeugen Sie sich; und überzeugen Sie sich von meinem Unglück. Hier, ich schlage es vor Ihnen auf, das Buch des Lebens, mein Kreditbuch. Da stehen sämtliche Juden der Welt eingetragen. Jetzt blättern wir einmal um und durch, wie es fällt. Da — da — da — ganze Seiten nichts, nichts, wieder nichts, keiner mit Glauben. Wo Sie so ein Kreuz dabei sehen, das sind die ärgsten mir Vormacher. Wirklich Glauben haben sie nicht für fünf Pfennig; aber, wie es ihnen einfällt, tun sie, als ob sie zu Hause so ein bißchen glauben, — außer dem Hause nämlich glauben sie wieder gar nichts und tun auch nicht so; und von diesem Zu-Hause-bißchen sagen sie noch obendrein, sie tätens aus Pietät. Pietät ist sogar gut! Denn aus Pietät gegen ihre Eltern, die tot sind, sagen sie, oder ihrer Kinder wegen, die darüber lachen, sagen sie, täten sie es, also nicht aus Pietät gegen mich — so sollen sie doch zu ihren toten Eltern beten oder zu ihren sie auslachenden Kindern! Gibt es eine ärgere Taktlosigkeit und Frechheit, einen Gott zu kränken und zu beleidigen? Daher begreifen Sie wohl, daß ich aus der ganzen Religion keinen so auf dem Strich habe wie diese Art Beschummler mit ihrem lumpigen Schrumpf Religion. Schlimmer sind sie als die Atheisten. Die Atheisten sind ehrlich und richten mich nur zugrunde, aber die Beschummler setzen sich über mich, sind selbst Götter, die Verordnungen erlassen, wie es ihnen beliebt, und spotten meiner. — Sie erkundigen sich nach den dicken Kreuzen mit den Flämmchen? Das sind die Tabakkreuze für die, die am Sabbath bloß zu Hause nicht rauchen. Vorigen Sabbath erst hab ich von diesen Brüdern einen abgefaßt: in seiner Wohnung nicht, aber in seinem Garten raucht er — lediglich doch, um mich zu verhöhnen, weil ich es da doch viel eher sehe und rieche. An meinem heiligen Feiertag zu rauchen, — nun sagen Sie selbst:

gibt es einen größeren Unsinn? Am Feiertag soll der Mensch rauchen! – Fragen Sie mich nicht, ob ich selber – bei mir ist das was andres; ich bin der Herr über den Sabbath und über den Tabak. – Nun weiter hier, immer weiter – wieder lange Seiten nichts, bis mal einer kommt, bei dem steht: *Credit*, er glaubt! Hier stehen Sie, Rebb Jeekiw Klatzkin – nun ja, warum soll ich es verbergen? Nun wissen Sie, was mich an Ihnen fesselt und weswegen Sie mir sympathisch sind: weil Sie mir Kredit gewähren. Und hier schon mal wirklich zwei Kreditgeber zusammen, zwei grünende Ölbäume, Rebb Selmele und Rebb Schmelkele: *Credunt*, sie glauben, sie trauen. Da sehen Sie also heutigen Tages, was ich tagtäglich sehen muß; wie ich auch habe durch meinen heiligen Propheten schreiben lassen: „Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben!" Denn davon, mein Lieber, vom Glauben leben wir seligen Götter; der Glaube macht uns selig." Er rieb sich die Hände, kreuzte die Arme über der Brust und sah seinen Gast wissenschaftlich herausfordernd an.

„Wie verhält es sich nun mit dem Glauben? Wodurch entsteht er? Und welches ist sein Nutzen?"

„Der Glaube oder der Kredit bedeutet keine Kapitalvermehrung; und die Kreditgeber schauen nichts während ihres irdischen Lebens. Wozu auch; und was geht das uns an? Wir empfinden kein Bedürfnis, Anstalten zu einer Leistung unsrerseits zu treffen, – was sollen Bedürfnisanstalten ohne Bedürfnis? Die Welt erfordert unsre Abwesenheit. Wir begnügen uns mit dem Kredit, mit dem Glauben, mit der vorteilhaften Meinung, die man von unsrem Willen und Vermögen hat, ohne daß man verlangt, wir müßten einen Gegenwert sogleich erstatten. Wir denken an uns und unsre Vollkommenheit, die wir uns selber zurückgeben. Unvollkommen wären wir und handelten unangemessen, wenn wir an andre dächten, an die unvollkommenen Kreditgeber; und wir verschaffen dem Kredit seine Vollkommenheit, indem wir zu keiner Zeit irgendwelchen Gegenwert sogleich erstatten. – Der Kredit entsteht aber ganz von selbst mit Notwendigkeit aus einem Überschuß derer mit dem Glauben, die selbst nichts anfangen können mit ihrem Überschuß, dessen produktive Verwendung eben wir sind! Schon leuchtet herrlich ein der Vorteil des Kredits. Der Vorteil für uns Kapital- und Existenzlose, daß wir fremdes Kapital nutzbar machen; und nun findet doch auch tatsächlich eine Vermehrung statt: die Vermehrung um unsre Existenz. Wir sind das *Creditum*, das Geglaubte. Das ist unser Haben, Sein, Herrschen, Überhaben und Übersein. Wir sind der überirdische Reflex des Glaubens, des Kredits, der sich unabhängig gemacht hat von seinem irdischen Anlaß. Reflex und Nichts? O nein, ganz abgesehen von unsrem Nichtsein, sind wir – ach ihr blöde und freche Denkversucher, die ihr glaubt, bei einem

Widerspruch könne die Sache unmöglich richtig sein; daß eure Beschränktheit so frech ist, das macht sie erst unerträglich. Ihr meint wunder was gedacht zu haben, wenn ihr denkt, das Nichts sei Nichts —: euer Etwas ist nicht mehr als euer Nichts, und euer Nichts ist das Alles! Greifen Sie sich nicht an den Kopf, Herr Klatzkin, sondern ziehen Sie gefälligst die Stiefel aus, Herr Klatzkin; denn Sie stehen hier vor der berühmtesten und bedeutendsten Entwicklung und Selbstverwirklichung des Kredits und vor der großartigsten Kühnheit einer Produktivoperation. Also, zur Hauptsache," kommandierte er, nachdem Herr Klatzkin seiner Stiefel sich entledigt hatte und nun in Strümpfen und erhabenster Gemütsbewegung dem ungeheuer großen Herrn gegenüber saß.

„Herrscht der Kredit, um mich nationalökonomisch auszudrücken, so ist damit die Produktion von unsresgleichen befruchtet, so sind wir etabliert, hoch gesetzet zunächst in die Transzendenz und werden aus dieser mit ihrer Entzeitlichung und Entörtlichung, mit ihrer völlig überweltlichen Charakterlosigkeit heruntergelassen — ehrlich unter uns gesagt: durch lauter falsche Schlüsse und Hinzulügungen auf dem Schmugglerpfad zwischen Begeisterung und dem Selbstbetrug, der zum Betrug andrer führt, werden wir aus der charakterlosen Transzendenz, als plötzliche Persönlichkeiten, heruntergelassen zur Immanenz und zum allerentschiedensten Charakter in der Welt unsrer Kreditgeber, und herrschen wie im Himmel oben so auf der Erde unten. Die tiefsinnigsten und geschmücktesten Reden machen uns gleichbedeutend mit der alles befassenden Wahrheit, der Wesenheit, dem Urgrunde, nicht weniger auch gleichbedeutend mit aller Vollkommenheit, mit der Moral und Besserung von euresgleichen, mit der Gnade, mit der erhabenmütigsten Erlösung von euresgleichen. Wir Gottpersonen sind überhaupt von einer Noblesse, nicht zu glauben, aber man glaubt sie; und — ja, was glaubt man nicht von uns im großen Gottesstaunen?! Man traut uns zu, die Weltfabrik aus dem Nichts gewesen zu sein, und wenn es uns einfiele: wir brauchten nur den Mund zu öffnen und könnten mit Einem Zuge die ganze Raumsuppe mitsamt allen den lodernden und eiskalten Sternklößen durch unsern Rachen wieder einziehen, ohne eine Darmstörung zu kriegen. Man färbt und malt uns hinein in die Natur, daß endlich nichts herausschaut aus der Natur als wir offiziell Alltätige und Allgegenwärtige. Das Universum wird zu unsrer Verkleidung, überall sitzen wir drin, es blüht die physikalisch-idiotische Mythologie; wir sind derart reich, daß die ganze Naturgesetzlichkeit von uns bestritten wird, und die kostspieligsten widernatürlichen Wunder bezahlen wir aus der Westentasche. Unsereins gilt für den Ursachenkaiser der Welt und für die kommandierende Hebamme von allem und jeglichem, und das Recht wird

durch uns erst berechtigt; selbst der Staat behauptet, er könne nicht bestehen, ohne daß man unsren Personen unbedingten Kredit einräumt. Bei der Ihnen natürlichen menschlichen Beschränktheit, Herr Klatzkin, können Sie sich unmöglich vorstellen die göttliche Vollkommenheit des Ausdrucks von Dummheit, wie sie manches Mal auf unsren Maul und Nase aufsperrenden Gesichtern hervorgerufen wird durch so grenzenlose Schwindeleien, womit ihr uns groß macht und überschwenglich. Wir sind eben der berühmte Kredit quia absurdum! Ein Mann hat mich bewundert und gepriesen, weil ich mit meiner Weisheit der Katze just an der Stelle, wo ihre Augen sitzen, Löcher in den Pelz gemacht hätte, – ich und die Katz! Und unwissenschaftlich ist doch dieser Glaube. Was weiß der Mann, ob nicht die Katz noch viel mehr Augen hat, wo keine Löcher sind; und wer sagt ihm, daß ich oder irgendein andrer Gott, daß wir uns auf augenlöchern verstehen? Ausgerechnet alles wir; die Leute sind nicht zu halten. Und mit dem allen verbindet sich noch ein verwegenes Versprechen, – man sollte wirklich glauben, kein Schwindel, ein wahrhaftiges Versprechen. Anders als mit diesem Wort weiß ich nicht zu benennen, wovon ich nicht gern rede; mir ist dabei gewaltsam – unbehaglich – wahrhaftig mir wird fromm! Uraltes Band, das uns bindet, da fängt ein altes Aas an zu weinen... Eine Verheißung ertönt – ein schönes Wunder. Wie unmittelbar aus der Tiefe Aufriesendes, aus dem wirklichen Wesen der Dinge Aufrauschendes – Wohlklang wirft sich in die Stille und dringt, mitsamt der Stille dringt er gestaltlos durch die Lüfte selbst in unsre Gestalten, die nicht mehr uns gehören, und übt eine bewegende Gewalt, als zitterte in uns Göttern Verwandtschaft mit den Wogungen der Gefühle, als wären wir Herzen mit Lust und Weh und heimlich fressendem Idealismus darin. Soll ich es auch noch beschreiben? Sie kennen es und wissen, es ist unbeschreiblich. Sie wissen, wovon ich rede – Trost und Versprechen, Versprechen der Seligkeit und ihr Anfang schon ist die Musik; die gleichfalls und nicht wenig zu unsrem Kredit beiträgt."

„Genug, wir sind fabelhaft vermögend, hochelegant und allmächtig in furchtbarer Herrschaft; es gibt kein Aufknirschen gegen diese Herrschaft, und niemandem kommt in den Sinn, über uns zu lachen oder auch nur Auskunft einzuholen über uns anbewunderte, schlackenfreie Sonnenbilder, die Nacht in Tag verwandeln. In der Tat allmächtig sind wir mit der einzigen, nun schon von selber einleuchtenden Ausnahme: wenn man nicht glaubt, daß wir irgendetwas leisten oder jemals eine von den Versprechungen einlösen werden, und wenn man sich nicht duckt vor uns, kann kein Gott was machen und ist, der sonst die Wahrheit gewesen, nicht mehr wahr und gar nicht mehr da. Ach Mensch, Ungetümchen, Erdkloßsöhnchen, lassen Sie sich sagen, ich habe mal in einem Buch gelesen:

wären wir nicht da, man müßte uns erfinden...! Sie können wohl denken, wir Götter lachen viel, weil wir alles tun, was gesund ist; wir kitzeln uns manchmal nur, um zu lachen. Aber – natürlich haben wir hier auch (Ihnen gesagt: reizende!) göttliche Backfische mit grundlosen Lachkrämpfen – aber im allgemeinen fehlt es uns wirklich nicht an Grund zum Lachen. Wozu haben wir die Welt und euch Menschen; und je ernster ein Gott ist, desto mehr lacht er. Wieviel kriegen wir nicht zu lachen über unsre drei Sterne, die wir euch auf die Erde gegeben haben – ich meine die drei Sterne von unsrem Sterntheater: Metaphysik, unsre Naive, Moral, unsren Intriganten, und Religion, unsren Komiker. Und was meinen Sie wohl, wenn die Liebeslust, die Geldsucht, der Ehrgeiz zu Besuch herkommen, oder der Hochmut, die Lüge, der Haß, die Narrheiten und die Hoffnungen – sie pflegen immer am Regenbogen zu uns raufzukommen – und wenn die erzählen, was für schnackische Dinge alles sie unter euch anstiften. Aber wir Götter lachen nicht bloß in Gesellschaft; das ist unser ungeheurer Vorzug, daß wir auch allein lachen können. Wie oft habe zum Beispiel ich lachen müssen meine Gelächter über die Juden, wenn die wieder mal ganz sicher waren, nun kommt der Messias und sammelt sie zum Volk in Palästina. Aber ich glaube, in meinem ganzen Leben hab ich so nicht wieder gekrischen in einer Lachorgie als wie damals (mir wollte der Mund reißen, und erstickt wäre ich, wenn nicht zufällig die Schabbisgoie gekommen wäre und mir noch rechtzeitig heilsam den Rücken geklopft hätte) damals, wo ich dieses Wort las: wenn wir nicht da wären, müßte man uns erfinden. Als ob nicht unser Dasein schon grad eben die Erfindung und Gründung des Kredits oder des Glaubens wäre! Und dies ist, kurz formuliert, die ganze Wahrheit: wir herrschen so weit, wie weit der Glaube herrscht. Herrscht der Glaube oder die gute Meinung von unsrem Willen und Vermögen allgemein, so haben wir alles genug und sind feist und rund, geschwollen und gedrollen wie eine Tonne, magern aber hin, Zug um Zug, verbleichen und verderben, je nachdem weniger geglaubt wird; und glaubt keiner mehr – vorbei mit uns, ohne jegliches Vindikationsrecht, Pleite! und die Leute sagen am Ende noch, es war ein Schwindelunternehmen. Nun bitte ich Sie, mein guter Herr Klatzkin – wer hat uns unternommen? Die Leute haben uns unternommen aus ihrer Brust! Wir, als Geglaubte *(Participium Passivi!)*, sind grundehrlich und schwindelfrei in unsren Höhen; mag der Glaube das verschwindelte Bewußtsein und die Dummheit der Leute sein, – wie wir hier von euch zu sagen pflegen: An Glauben ein Kind, an Vernunft ein Rind! Warum geben uns die Leute erst die Ehre, und wozu kneifen sie auf einmal aus und nehmen die Ehre wieder mit; sie unterlassen die fruchtbare Beschäftigung mit dem Glauben und sinken in einen Zustand

derartiger viehischer Roheit, daß sie, Mensch bewahre! jeglichen Kredit verweigern und uns das Götterdasein abkränken. Warum entweihen die Juden den Bund? Wer kann was gegen meine Sicherheit sagen? Was ist gegen meine Kreditpapiere zu sagen, die ich in Umlauf gesetzt habe, gegen die Bibel? Auf der ganzen Welt gibt es keine besseren Papiere. (Natürlich so hoch wie das Gold haben sie nie gestanden). Die Leute haben nicht zu klagen: wir Kreditartikel haben zu klagen über die Unsicherheit und den Egoismus der Leute. Die Leute tun doch alles nur aus Egoismus; weil sie Nutzen erhoffen. Aus Egoismus glauben sie und schaffen uns: aus Egoismus hören sie auf zu glauben und vernichten uns. So viel große Worte ihr über den Gottglauben gesagt, – ich, der beste Kenner doch wohl, sage Ihnen: das größere Wort bleibt die Wahrheit, Gläubige sind die Leute mit dem Glauben an den Nutzen der Religion und daß die Leute ihren Glauben aufgeben, sobald sie die Überzeugung gewinnen, daß er ihnen nichts nützt. Und was nützt uns dann, daß der Kredit der Leute das Göttliche und die geronnene Allmacht erzeugt hatte? Auf einmal werden die Leute lustlos und erzeugen ein Gegenerzeugnis und die Zerstörung ihres Erzeugnisses. Atheismus! Zerschmettern Sie in sich die vernunftlose Erklärung von Atheismus, er glaube nicht an die Götter: Atheismus heißt Aufhören der Götter. Ziehen Sie Ihre Stiefel wieder an, Herr Klatzkin, bei den Atheisten. Wozu brauchen Sie bei dem Atheismus strümpflings zu sitzen? Mir ist ohnehin längst peinlich aufgefallen, daß Sie an beiden Hacken Löcher in der Begeisterung haben.

„Der Atheismus der Leute kündigt das Göttliche der Leute, er tötet die Götter; der Atheismus macht uns gottlos, los von uns. Oi li, Oi li! Wehe dem König, der Kredit gehabt in seiner Jugendzeit, aber im Alter verliert er ihn. Oi li, wie packt es mich in diesem Augenblick, wie reißt es mich, wie beißt es mich mit grausamen Schmerzen – ich hab einen feinen Sinn dafür: das ist dieses Mal kein andrer Atheismus als der Atheismus der liberalen Rabbiner, dieser Deïciden, wie sie daran sind, von mir abzuverzehren und mich gottlos zu machen in der furchtbaren Scheidung von mir selbst. Und die haben ihr gutes Auskommen dabei, – wie gern wollt ich meine Stellung als Gott aufgeben und solch ein Atheist werden! Aber ich könnte doch das Rabbinerexamen nicht bestehen. Dem Stein sei's geklagt – würd' ich noch einigermaßen menschlich hingemordet, daß ich auf einmal meinen ganzen göttlichen Geist und die Ehre aufgeben könnte. Aber der Atheismus, dieser Engel des Abgrunds, bereitet uns das qualvollste Sterben. Der Atheismus frißt uns Götter bei lebendigem Leibe, wie ein Raubtier sein Opfer auffrißt; wie der Wolf zum schuldlosen, in alle Ewigkeit gerechtfertigten Schafe spricht: du mußt nach und nach in meinen Magen! Nur daß wir nicht gliedweise zerfetzt und Stück

um Stück verspeist werden, sondern: Schwund im ganzen, Atrophie, zunehmende Abnahme. Beweinen Sie den beweinenswerten Stand heutiger israelitischer Religiosität, deren Absterben Sie – weil doch der Glaube und der Gott unabreißlich zusammengehören und ein- und dasselbe sind – auf der anschaulichen Seite hier vor Augen haben an meiner Gewichtsabnahme, an der schlanken Linie meiner Kredit- oder Konkursmasse, an dem graugesprenkelten Riesendalles, der auf mir hockt, und an den Leiden und Sorgen meiner alten Tage; aber wundern Sie sich nicht länger, daß dieses Arbeiten meine Kräfte übersteigt."

Er goß wieder aus der Flasche in sich und bemerkte selbstzufrieden: „Schließlich verstehe ich mich doch noch am besten darauf! Moses kriegte aus dem Felsen nichts als Wasser, mein Sohn allerdings, auf der Hochzeit zu Kana, schon Wein; dafür ist er mein Sohn, – nun, was wird von meinem Sohn schon für Wein gewesen sein! Aber das hier, das hier – was? – das ist ein Wunder von Kognak! Da, Sie sollen selber riechen; bei dem Duft dieser Flasche, das ist ein Wunder von Kognak!! Das ist mein Trost, aber kein Trost für meine Beine; und ich vertrags nicht mehr, das Laufen vertrag ich nicht mehr. – Was sprechen Sie da? – Nein, mein sympathischer Freund, machen Sie sich nicht unsympathisch vor dem Antlitz ihres alten Schatzes; keine zehn Pferde kriegen mich in so 'ne neue Erfindung wie Eisenbahn oder Automobil, und ebensowenig will ich die neue Knetmaschine, auch nicht auf Abzahlung. Kein Wort hier weiter; ich werde mich darüber prinzipiell öffentlich offenbaren, mit meiner eignen Stimme. Ohnehin kommt das Offenbaren wieder in Aufnahme, man muß sich ranhalten; es stand erst heute früh wieder in der himmlischen Morgenpost: Lerne offenbaren! Ich bin eifrig am Lernen und so weit bereits fortgeschritten, den heiligen Offenbarungseid schwören zu können, den ich hiemit vor Ihren Ohren schwöre, daß ich mich nächstens auf dem Sinai energisch offenbaren werde. Denn das geht wahrhaftig zu weit mit diesen Erfindungen und der modernen Kultur. Sie müßten bloß sehen, wie mein gelbes bastseidenes Sommerbeinkleid in so einer modernen Reinigungsanstalt eingelaufen ist! Der kleine Zachäus hat mir 1 Mark 50 dafür gegeben; deswegen kann ich es nicht vorweisen, und würde sich auch nicht schicken, daß der Unaussprechliche seine Unaussprechlichen Ihnen hier vor-anzieht. Eine Mark fuffzig für die ganze unaussprechliche Hose, und ich habe drei Mark bloß für das Einlaufen bezahlen müssen; wahrhaftig, ohne Übertreibung. – Wie meinen Sie? – Nein, fällt mir nicht ein. – Nein, die Adresse wird hier nicht genannt, nicht laut und nicht leise. Herr Jesus! Ich gönnte es ihm und, Herr Klatzkin, ehrlich gesagt, auch Ihnen, und deswegen nenne ich die Adresse nicht – vielleicht macht ihr bei der gleichen Firma mit euren Hosen aus-

gesprochen die gleiche Erfahrung! — Sie halten diesen Wunsch nicht für himmelsmild, nicht für liebergotthaft? Aber natürlich ist er und unmoralisch!"

„Ihnen gesagt, Herr Klatzkin, — nein, man soll seinen Mund nicht zum Bösen auftun; aber alles, was wahr ist: meine Schöpfung, ist das nur so eine göttliche Extravaganz und ein Jux von mir, oder ist es am Ende ein böser Streich gewesen? Die ganze Natur, die ich geschaffen habe, wie es so da draußen zugeht in ihrem innerlichen Leben, zuhöchst in euch Bestien mit den Denkversuchen, in euch Bestien und verrückten Bestien und Heuchelbestien, ist doch unmoralisch. Eure Moral? Ist euer Unmoralischstes; ist das große Lügenmittel zum Verstecken des Egoismus. Eure Moral — ich soll unsre alte Theaterdame Moral nicht kennen (ihr eigentlicher Name war Morast), dieses tugendgeschwollene Laster, das es euch angetan hat und in euch gefahren ist. Schade, daß Moral für Tugend gilt, und doch auch zum Entzücken! Daß ihr euch für moralisch haltet, macht euch zu den entartetsten unter allen Wesen, die so schnell verwesen, — zu den entartetsten, weil zu den zänkischsten und gefährlichsten untereinander innerhalb der eignen Bestiengattung — und macht euch andrerseits zu den spaßigsten Tieren der Erde. Könntet ihr mit eurer Moral euch sehen, wie wir Götter euch sehen, so hättet ihr das gleiche unaussprechliche Vergnügen an den ewigen Theatervorstellungen mit eurer selbstlerischen bösen Narrenpraktik. Von der leisesten Regung bis zu ihren tollsten Zuckungen und Tobungen ist doch eure Moral nichts andres als Verstellung, sei es nun in der Selbstbeschnatterung und Selbstberauschung oder auch bewußt ohne solche gegen euresgleichen; ihr seid ja die einzigen Bestien, die sich auslauten mit heuchlerischem Gebrauch ihres Naturgeschreis. Was ist eure Moral? Daß ihr versteht, den Egoismus und die Bosheit zu schmücken, und macht nicht euch gut mit der Moral, sondern andre schlecht, und macht aus der Moral ein Gefängnis für alle mit heimlichen Ausgängen für euch. — Regen Sie sich nicht auf, Klößchensohn, oder regen Sie sich auf, Klößchensohn, — es wäre bei mir Mangel an Geist, mich über Sie aufzuregen. Sie können nicht erwarten, daß ich allzu große Achtung habe vor euch Menschen und vor dem, was ihr selber von euch hochtönt. Ich glaube euch eure Moral so wenig wie eure Frömmigkeit. Ach, es ist kein angenehmes Geschäft, Gott zu sein; weil man nicht die Möglichkeit hat, sich betrügen zu lassen. Ihr sagt mir, ihr seid fromm und andächtig mit euren Opfern und Gebeten: ich aber weiß, an was ihr denkt und daß euer Bettlerheer damit nur Opfer von mir verlangt. Und ihr verdrehten Erdigen auf eurer alten Drehheimat sagt: „Moralisch sind wir;" ich Himmlischer in all meiner Ruhe sage: Unmoralisch seid ihr allzumal, und will mich verpflichten, jedem, der mir

auch nur in einem einzigen Menschen nur die kleinste und unansehnlichste Moral nachweisen kann, auf der Stelle bar eine Million Dollar auszubezahlen – glauben Sie nicht, daß ich wieder nur verspreche: so gut wie einer Moral irgendwo her kriegt, werde ich auch schon das Geld auftreiben. Wahrlich, ich sage euch, ihr seid unmoralisch, jedoch gibt es zwei Klassen, sage ich: Unmoralische Unmoralische, von denen es herausgekommen, und Moralische Unmoralische, von denen es nicht herausgekommen; aber ihr Heuchler, ihr könntet jeden Tag jeder den andern fragen: Ist es von dir schon heraus? – Woher habt ihr dieses Heucheln, dieses lebenswierige Heucheln? Ihr lernt es nicht in der Schule, ihr könnt es, ihr habt's von mir – woher hab ich es? Wie konnte ich das unmoralische Werk der Natur hervorbringen? Was bin ich selber? Am Ende hat wirklich jener Spinoza recht: Gott oder Natur, Entweder – Oder. Zum Glück nimmt mein Gedächtnis derart ab, daß neulich, als mein Sohn im Examen mich reinlegen wollte: ‚Wer hat die Welt geschaffen?‘ ich, weiß Mensch, nicht gewußt habe, wer die Welt geschaffen hat, und daß ich das selber gewesen bin. Mir scheint auch, ich schaffe Werte um und werde immer natürlicher, gründe mich immer gründlicher auf Natur und Unmoral; selbstverständlich – wegen des Respekts und wegen der Nützlichkeit! – unterlasse ich deswegen die Rede von Göttlichkeit und Moral in andern Fällen noch nicht. Nur Ihnen gegenüber, um nicht unhöflich zu sein – da Sie so ein prächtiger und aufrichtiger Mensch sind, erkläre ich keineswegs, was an mir ungöttlich und unmoralisch, für ein Mysterium und gestehe ein: ich bin nicht mehr intakt göttlich aus Kreditmangel, und nicht mehr ganz beständig in der Moral, ich habe nicht mehr alle ihre Gegenstände an Ort und Stelle – wegen Überanstrengung. Wie muß ich bei dem Gerenne schwitzen aus meinen sämtlichen sieben Millionen Poren (genau so viele habt ihr auch in eurer Gottähnlichkeit, bei der mir bange wird); und mit einem Wort: ich schaffs nicht mehr und werde wohl kaum in der Lage sein, den strengen Monotheismus aufrecht zu erhalten. Weiter hab ich nichts gesagt und hab doch also, trotz meinen Leiden, die jüdische Knetkur nicht unterbrochen, die wahrhaft alle Glieder einigende, willige und unwillige Glieder, die zirkulationsbefördernde Massage. Nichts sage ich als dieses Einzige: ich schaff's nicht mehr allein und kann tatsächlich in Zukunft ohne Engel nicht auskommen.“

„Deswegen ist mein Augenmerk auf die Völkischen gerichtet, von denen ich vielleicht auch sonst profitiere. Es sind, wie Sie wissen, gebildete Engel aus den sittlich und ästhetisch fortgeschrittenen Kreisen und dabei junge, deftige Kerle; die werden, als Hand meiner Vorsehung, schon kneten und knuffen und mir zu meinem geliebten jüdischen Volk verhelfen.

– Bleiben Sie mir weg! Selbstverständlich seid auch ihr Zionisten da und müßt da sein; aber euch traue ich nicht. So leicht gewähre ich meinerseits keinen Kredit. – Was wollen Sie mir vorkreischen? Aus Liebe zu Zion? Machen Sie das dem Goi weiß, Herr Klatzkin, aber nicht ausgerechnet mir jüdischem lieben Gott, einem Gott von Geist. Ich glaube euch nicht euren Glauben an das jüdische Volk. Die einzigen Menschen, die wirklich noch, ehrlich aus sich selbst, überzeugt sind vom jüdischen Volk, das sind die Völkischen; die haben den echten, gedankenlosen Glauben. Aber euer Glaube? Das Maß gibt hier nicht und entscheidend ist nicht, was man glaubt, und nicht einmal, wie man glaubt, sondern, warum man glaubt. Warum aber glaubt ihr? Nicht wegen des jüdischen Volkes und keineswegs gedankenlos: nur wegen der Völkischen, weil die an das jüdische Volk glauben, und weil ihr mit euren Gedanken den Affenweg geht hinter deren Gedankenlosigkeit her."

„Ohne die Völkischen – wäre die Emanzipation, und keine Spur mehr von einem jüdischen Volk! Jüdisches Volk – ich sage Ihnen, es ist etwas sehr Besonderes um das jüdische Volk. So was wie das jüdische Volk lebt nicht; denn es ist tot. Es ist schon lange tot; ein alter Schaden. Als die Emanzipation kam, diese fluchwürdigste von allen modernen Erfindungen, und auch nur erst lockte, wo war das jüdische Volk geblieben? Ganz Israel wollte begeistert die Emanzipation, und mein jüdisches Volk bestand nicht aus einem einzigen Mann, der noch an mich Hort und mein Versprechen wirklich geglaubt und damit ernst gemacht hätte. Mein jüdisches Volk bestand nicht mehr; und ich – würde ich selbst noch bestehen, wenn nicht Zwangsvollstreckung durch die Völker mir zu meinem Recht verholfen und mir auch die wieder zugesprochen hätte, die auf alle Weise mich verleugnen und von allen Ehren stoßen wollten? Haha, Huhahaha! es hilft ihnen nichts – Jesus! wahrhaftig, was kommt mir, was fang ich an? Ich fange an zu zweifeln, und Zweifel an mir kommen mir! Wunderschöne Zweifel kommen mir, die in meiner Verzagtheit mich trösten wollen wie eine Mutter: Sollte wirklich ich und kein andrer der wahre Gott sein, der, bei aller Abhängigkeit vom Kredit, am meisten unabhängig gewordene und von allen Göttern weitaus der unsterblichste? (Je länger einer lebt, desto unsterblicher ist er doch.) Denn wahrhaftig, welcher Gott gleicht mir? Recht hat der Psalmist: ‚Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern'; und das muß großartig genannt werden: es hilft nicht das geringste, daß sie nicht glauben und nicht wollen und Befreiung suchen von ihrem Abraham-Komplex; die Juden können mich, ich werde niemals die Juden loslassen, und wer mich verachtet, wird doch mich fürchten müssen. Jude bleibt Jude und bleibt mein. Ich wills ihnen zeigen, von der ganzen Bande nicht ein einziger kommt mir los, sie

sollen's erleben, was der einmal bewilligte Kredit ihnen kostet; denn Huhaha, Hahahuhu! ich bin der wahre Gott mit der Zwangsvollstrekkung, dem sie alle gewaltsam vorgeführt und herausgegeben werden. Kein Gott kann sicherer sein als ich; ich verdiene auch noch an denen, die nicht glauben. ‚Bist du Protestant? – Nein, ich habe nicht mehr den protestantischen Religionsglauben. – Nun, dann bist du kein Protestant mehr. Und du, bist du Katholik? Nein, ich habe nicht mehr den katholischen Religionsglauben. – Nun, dann bist du kein Katholik mehr. Aber du, du bist doch Jude? – Ich habe nicht mehr den jüdischen Religionsglauben. – Na, dann nicht, aber Jude bist du doch; eure Religion ist euer Volk, und wenn du das nicht glaubst, so glauben wir es und schmeißen dich in das jüdische Volk!‘ Bin ich also der wahre Gott, oder bin ich es nicht? Für welchen andern Gott bemühen sich wildfremde Menschen, sie ihm gegen ihren eignen Willen mit Gewalt zuzuschmeißen?"

„Der wahre Gott läßt sich auch nichts auf die Nase binden, auch von euch nicht wegen eures Glaubens an das jüdische Volk. Sagt, was ihr wollt; nehmt die Moral daraus – oder vielmehr, ich nehme die Moral da raus aus dem, was ihr sagt. – Hören Sie endlich auf; ich sage es zum letztenmal. Bleibt mir vom Geiste mit eurer Moral der Zionisten – ihr könnt meine noch dazu haben – ich werde testamentarisch verfügen, daß ich meine Moral der „Jüdischen Rundschau" hinterlasse. Ihr seid, entblößt vom moralischen Schimmer und in Wirklichkeit, nicht die Spur weniger abscheulich als das übrige jüdische Volk. Ohne die Völkischen hättet ihr im Leben nicht die Tugend des Zionismus begangen, ausnahmslos allesamt wäret ihr Verbrecher in allen Tücken der Emanzipation; und ihr bliebet keinen Tag Zionisten, wenn nicht die Völkischen euch Beine nach Zion und eure Gedanken zu Affen ihrer Gedankenlosigkeit machten. Ihr seid ja Affen, solche, wie es noch gar niemals gegeben hat, daß ihr euch hinten einen Schwanz anbinden müßtet mit Hakenkreuz darauf. Das ist ein guter Vorschlag – ihr solltet ihn äffentlich bekannt geben. Zu den Völkischen gehört ihr und besorgt die Geschäfte der Völkischen als deren Judenabteilung. Was ihr das jüdische Volk nennt, ist ja auch gar nicht zu verstehen aus dem Geist des jüdischen Volkes, sondern nur aus dem Geist der Völkischen. Aha, so steht es um euren Glauben an das jüdische Volk; ihr glaubt, weil ihr verafft seid und weil ihr gezwungen seid, gepfändet durch den völkischen Strafvollzug; mir, der ich euch besser lesen kann als ein gedrucktes Buch, soll verborgen sein, woher ich meine Zionisten beziehe?!" Lang streckte er gegen seinen Gast die Zunge aus, wobei ihm das Obergebiß herunterfiel, das er wieder an seinen Ort hob und schalt: „Mein Eßzimmer mußte neu möbliert werden, und da hat mir dieser Stümper von selbst sich bewegende Möbel, wahrhafte Mobi-

lien, Automobilien gemacht. Keinen Pfennig auch kriegt er bezahlt, ich trag seine Zähne; wie ich aber seine Zähne fletschen werde, das soll der Maimonides erleben!... Dabei verkenne ich nicht euer Gutes, ich hab es soeben erst anerkannt; denn ich bin ein gerechter, eifriger und geifriger Gott. Freilich nehmt ihr alles aus dem Hauptgeschäft der Völkischen; aber ihr verkauft es doch für eure Ware. Mehr könnt ihr nicht tun, und tut damit mehr als die Völkischen, ihr verbessert die Wirkung des Plagiierten und erleichtert wesentlich das Geschäft der Völkischen; denn diese schöpfen nun ihrerseits wiederum aus eurem Plagiat als aus der jüdischen Originalquelle und dem Geständnis der Verbrecher. Wenn ein Jude, wie z. B. Sie, vom ‚Attentat der Juden auf die Nationalkulturen der Völker' redet, wie sollte ich nicht dankbar anerkennen, daß er damit den Juden ohne jeden Vergleich giftigeren Schaden tut, als wenn hundert Völkische dieselbe Rede führen. Aber ich sehe darum noch kein Weiterkommen mit euch Zionisten allein. Werden die andern Juden eurem edlen Beispiel folgen und nun auch ihrerseits alles eingestehen, was ihr selber bereits so freimütig für diese andern eingestanden habt? Ich fürchte, sie bleiben die verstockten Verbrecher. Und ihr seid doch Juden: lassen sich Juden von Juden ausreichend kneten? Wo ist das erhört worden, daß der Teig sich selber knetet? Mein geliebtes jüdisches Volk, ach und weh, mein geliebtes jüdisches Volk, Schafe meiner Hand und mein Kreditvolk – wo bliebe mir mein geliebtes jüdisches Volk ohne die Zwangsvollstreckung durch meine völkischen Beamtenengel? Da könnt ich lauern, bis die Sonne die Schatten bescheint oder bis alles schwarz wird."

„Schwarz wird mir vor Augen, wenn ich auf euch sehe; aber blond wird mir vor Augen bei den Völkischen. Wenn nur erst die Juden ganz und gar unter völkischen Befehl geraten! Glückt dann auch mir allmächtigem lieben Gott Israels nicht ihre Wiedereinpflanzung als Volk in Palästina, weil der arabische liebe Gott – allmächtiger – seine Araber in Palästina schützt, und sollte der arabische Gott derart ochsendumm bleiben, daß er nicht einmal auf den Segen des Binationalismus hereinfällt, so haben wir doch alsdann wenigstens für den Juden wieder die Gleichung: Leben = Ghetto. So sind doch die Juden wieder aus dem Leben herausgezogen und ausgestoßen aus der Geschichte (ich habe genug Geschichte gemacht mit meiner Bibel), und ist gesorgt, daß sie nicht frei wachsen können. Wie der Baum sollen sie wachsen – wie der Baum in der Rinde wächst, so sollen die Juden im Ghetto wachsen. Mein jüdisches Volk will ich durch Zwangsvollstreckung wieder arretiert und zusammen haben – haben, haben, haben! – im Ghetto haben, im Ghetto, im Ghetto! Hahahuhu, Ja und Ja! Das tote jüdische Volk soll mein Volk sein! Die Juden im Ghetto; dort sollen die lebendigen Juden mein totes Volk sein! Lebendig sollen sie sein und tot sollen sie sein; scheintot sollen

sie sein! Scheintot ewig leben soll mein Volk – so lebe ich auch ewig! Ins Ghetto mit ihnen, ins Ghetto! Wo sich auch, wenn sie erst unter Fremdenrecht stehen, politisch tot und wirtschaftlich in die letzte Niedrigkeit gestoßen, außerhalb der Menschen-Geschichte und -Kultur, – wo sich alsdann unfehlbar die echte jüdische Nationalkultur entwickeln muß. Schon darum, weil den Juden – wegen ihrer Attentate – verboten sein wird, an der übrigen Kultur teilzunehmen und auf der Eisenbahn zu fahren; und kein Jude wird irgendwelche Reinigungsanstalt betreten dürfen. Wenn nur erst die Juden unter völkischen Befehl geraten!"

Bei dieser Offenbarung wird es dem Seher gar wohlig und morgenstill ums Herz, – zumal schon der Morgen symbolisch graut, wo ohnehin der Gott an die Arbeit muß und bereits unheilige und schreckliche Blicke von überschwingender Knetbegier auf den aufgezogenen Seher zu werfen anfängt, der schleunigst seinen Abschied und seinen Fallschirm nimmt, um sich wieder auf die Erde und in sein Bett herunterzulassen[1]). Ja, wenn nur erst die Juden unter völkischem Befehl stehen; dann, weiß er gewiß, wird die Sonne Israels und seiner Kultur aufgehen. Denn was schert ihn andre Kultur und die übrige Welt, die Arbeit der Welt und die Mitarbeit der Juden an Gestaltung des Lebens, an Philosophie, Wissenschaft, Technik, Kunst, Literatur und daß sie an Heine sogar einen deutschen Dichter geliefert haben. Ruht auf Heine der Abglanz des Ostjudentums? Hat Heine hebräisch gedichtet? Ein Jude ohne Hebräisch ist „ eine nationale Mißgeburt". „Wir können für unsren Volksgenius nur die Größen in Anspruch nehmen, die im Nährboden des Judentums verwurzelt sind." „Israel ist noch immer ein Volk von Priestern und speist noch immer die Menschheit mit Ideen des Kulturfortschritts, mit opferfreudigen Vorkämpfern für Freiheit, Recht und Gerechtigkeit; das ist vielleicht sein Racheakt." Dieser Satz sieht allerdings so ziemlich nach einem Satz von

[1]) Wer mit den Freuden dieses Himmels sich freut, vergesse ebensowenig wie der andre, der über sie sich empört, meine Aufgabe und von welchem Standpunkt ich sie nehme, – vom Standpunkt des allerletzten Ernstes. Und ich sage nichts, was nicht den Juden nötig ist zu hören; so wenig sie mir das zur Zeit anerkennen werden. Die meinen Standpunkt nicht kennen, seien auf das in diesem Buch über den Geist des Judentums Gesagte und besonders auf S. 155ff verwiesen. Die etwa im Namen Gottes sich beleidigt fühlen, möchten diese anfangen, mit mir Gott zu erkennen. Gott zu erkennen in der Strenge und in Fröhlichkeit und von allem Götzendienst gründlich und wahrhaftig sich abkehren. Den ganzen Götzendienst in allen abergläubischen Gedanken und mit allen seinen abergläubischen Observanzen hingeben für den Geist – könnten sie, wie der Mann im Gleichnis, all ihre Habe hingeben, um die eine köstliche Perle dafür einzutauschen.

Heine aus; aber natürlich konnte Heine, als nationale Mißgeburt, keine Ahnung von dem Sinn seines Satzes gehabt haben und daß dieser Sinn erst durch die heutigen schönen Geburten der ostjüdischen hebräischen Tages- oder Nachtliteratur erfüllt wird, durch diese im Nährboden des Judentums verwurzelten Größen, die noch immer die Menschheit mit Größe speisen. Und wer weiß – der Heine war ein Spötter, dabei voller Einbildung, und hat sich am Ende gar eingebildet, es könnten wohl auch einmal Roßäpfel die richtigen Äpfel Mißgeburt schelten. Aber Klatzkin weiß, und deshalb schreibt er den Satz Heines noch einmal in der orthodoxen israelitischen Bedeutung; denn Klatzkin läßt Israels nicht spotten, am wenigsten durch einen deutschen Dichter. Was deutscher Dichter Heine! „Die Entwurzelten verlieren bald die guten Eigenschaften ihres Stammvolkes und eignen sich schnell die schlechten Eigenschaften ihrer Kopiermodelle, des Adoptivvolkes, an." Was Heine deutscher Dichter! Ja, wenn Heine solch ein wundersamer Dichter Israels gewesen wäre wie zum Beispiel – o weh, da fällt mir nun aus dem Gedränge der Dichter Israels zum Beispiel nicht ein einziger ein; das macht, weil ich auch eine Mißgeburt bin. Deswegen bleibe ich außerstande, von solch einem Dichter Israels entzückt und entrückt zu werden und mich, gleich Mohammed, von einem Esel in den Himmel tragen zu lassen. Alle Mißgeburten sind mit Blindheit geschlagen vor den Dichtern des Volkes Israel, vor der Kultur des Volkes Israel und vor dem Volksgenius Israels. Nun, so ein Volksgenius mag ja – außer für Erwählte wie Klatzkin – unsichtbar sein; daß die Volkskultur Israels auch für Erwählte und sogar für den Volksgenius und Landesgott unsichtbar bleibt, das steht fest: aber das Volk müßte doch, gleich andern Völkern, für alle übrigens Sehenden sichtbar sein? Wahrhaftig; von dem ganzen Volk Israel gewahren die Mißgeburten mit ihren miserablichten Sehnerven rein nichts. Hingegen, was eine wohlgeratene nationale Geburt ist, das hat Röntgenaugen und sieht unbezwinglich: nur die Israelite ist die wahre Elite und Weltspitze und „der göttliche Tau unter den Völkern", wie wohl auch gelegentlich in huldreicher Anwandlung von stolzer Höhe herab getröstet wird[1]). Außer dem Volk Israel ist nichts zu sehen und nichts da – das heißt: wenn der Zionist das Volk Israel nur mit seinen Augen sieht, wird es auch wohl da sein! Was liegt daran, daß es nicht da ist und ich wirklich volklos und in der Schmach lebe, wenn ich die Freiheit habe, mir einzubilden, daß das Volk Israel doch da ist? Es ist das Wunder, an das geglaubt wird. Wie Augustin sagt: „Glaube, und du hast gegessen!"

[1]) Wobei ich nicht umhin kann, daran zu erinnern, daß früher die Christen ebenso sich bezeichnet haben und sagten, was in dem Leib die Seele, das seien in der Welt die Christen, z. B. in dem Brief an Diognet.

II.

Und das ist nun also die Politik. Das ist die Politik nach der Theorie des Israelitismus oder Zionismus. Das ist die lichte Politik des zionistischen heroischen Willens gegen die lasterhafte Emanzipation und gegen den scheußlichen Pechstrom der Weltkultur. Das ist die Politik des dummen Kerls, die auf das ungeklärte, enge Gemüt und den fanatischen Wunsch reduzierte Politik, welche das Oberste zu unterst kehrt; keinen Blick hinaus auf der Welt Wirklichkeit und den Gehalt ihrer Leistungen, dafür aber hat sie die Einbildung zum Freund und beständigen Gesellen. Der völkische, der nichtjüdische dumme Kerl sieht nicht die Emanzipation, und so sieht sie auch sein Affe nicht, der jüdische dumme Kerl; der, als Affe, mit der größten Gelassenheit noch viel mehr nicht sieht. Wie sollte der sehen, was von Menschen jüdischer Abstammung seit der Emanzipation ist gegeben und von der Menschheit genommen worden, da er ja nicht einmal Christus als die größte Tatsache unsrer Geschichte zu sehen vermag, und daß wir alle eine christliche Kultur haben, und es zur Zeit gar keine andre Kultur gibt. Nichts sieht der Zionist als die Unwahrheit seines jüdischen Volkes, das ist ihm Erde und Himmel, und, an Stelle der Wahrheit über die Kultur und über die Emanzipation – wir wissen aus welchem Mittelpunkte heraus – die Wesensfremdheit der Juden unter den Völkern. Rebb Selmele und Rebb Schmelkele nehmen die Völkischen für die Völker und für die Menschheit; Rebb Selmele und Rebb Schmelkele nehmen die ostjüdischen Zionisten für die Juden; Rebb Selmele und Rebb Schmelkele nehmen, mit Permission zu melden, ihren jüdisch nationalistischen Stockschnupfen für die Kultur. Protagoras sagt: Rebb Selmele und Rebb Schmelkele sind das Maß aller Dinge.

Und nun sehen wir es: Was ist die Wahrheit in all den Anklagen der noch nicht emanzipierten Ostjuden, und was ist es, wodurch sie zu so gefährlichen Feinden der Westjuden werden? Dieses: daß sie, die Ostjuden nicht sich hineinfinden können in die Kultur und das Leben der Völker, daß sie tatsächlich wesensfremd unter den Völkern leben, ohne natürlich darum – dies die Lüge und Verleumdung in den Anklagen der Judenhasser – Feinde und Verderber der Völker auch nur sein zu können; und wie den ostjüdischen Zionisten das eigentliche Leben der Völker verschlossen bleibt (es sind durchweg drei Generationen zu rechnen, ehe es ihnen aufgeht), so bleibt ihnen auch verschlossen das Leben der jüdischen Völkerangehörigen, die sie von außen ansehen und mit ihrem eignen Innendasein und Empfinden gefüllt sich denken. Nichtsdestoweniger aber nehmen sie sich heraus, in deren Namen ihre Zuschauermeinung abzugeben; und wo sie in ihrem eignen Namen nur sprechen, unterscheidet der Juden-

hasser den Juden vom Juden? Aber sie legen tatsächlich all ihr eignes Füllsel in die Westjuden hinein und denunzieren diese den Völkern. Ich will einiges noch hersetzen. Jede weitere Bemerkung ist überflüssig; ich brauche nur die Worte herzusetzen, so schlagen sie auf das, was ich meine, wie Freyrs Schwert von selber sich schwingt. „Müssen wir nicht diese Versicherung unsrer Fürsprecher mit Entrüstung zurückweisen? müssen wir nicht die von ihnen erzielte Beruhigung unsrer Wirtsvölker vereiteln, die eingetretene Aussöhnung zuschanden machen? Wenn unsre Gönner uns das Ruhmeszeugnis der Kriegstapferkeit ausstellen und für uns erfolgreich plädieren..., müssen wir nicht gegen diese Deutung, die aus unsrer gräßlichsten Not eine Tugend macht, Verwahrung einlegen? Wahrlich, wir sollten neben den Vereinen zur Abwehr des Antisemitismus nicht mit weniger Grund Vereine zur Abwehr des Philosemitismus gründen: zur Abwehr des Freundschaftsdienstes, den uns die sogenannten Philosemiten als Verfechter unsrer Emanzipierung zu erweisen vorgeben... Wir sind allerorten der Landesnation gegenüber Volksfremde und wollen unbeugsam in unsrer Fremdartigkeit verharren, das heißt unsre Eigenart wahren. Wohl haben wir viel von unsrer Sonderheit eingebüßt und verheißungsvollen Anschluß an die Landesnation gefunden. Wohl hat sich unser Blut mit dem ihrigen auf den Schlachtfeldern vermischt. Wohl sind wir zu einem guten Teil in der fremdnationalen Kulturgemeinschaft eingebürgert, in ihre Geschichte und Schicksale eingewoben, in ihrer Sprache Literatur, Kunst verwurzelt, in das Gefüge ihrer nationalen Interessen und Zwecke, Strebungen und Hoffnungen eingestellt. Wir sehen es aber als unsren Fluch an, nicht als eine Segnung. Wir beklagen diesen Anschluß, diese Taufe des Blutes, diese Einbürgerung, dieses Verwobensein, diese Verwurzlung und Verknüpfung. Diese Bande sind uns Fesseln, die uns entehren... Wir erklären uns als ein Volk über alle Reichsgrenzen, als Einheit über alle Vielheit unsrer Wohnländer, mithin als Volk im Volke. Wir sind unentwegt entschlossen, unser nationales Anderssein, also unser nationales Fremdsein inmitten der Wirtsvölker, zu schützen und zu stärken... Als Fremdkörper beanspruchen wir eine Sonderstellung mit all ihren Vorteilen und Nachteilen. Wir achten das Recht der Landesnation auf Schutz ihrer völkischen Individualität gegen Volksfremde. Wir sind nicht befugt, die nationalen Lebensinteressen des uns wesensfremden Volkstums zu vertreten und die Heiligtümer seiner Nationalkultur zu verwalten... Wir sind schlechthin Wesensfremde, sind – wir müssen es immer wiederholen – ein Fremdvolk in eurer Mitte und wollen es auch bleiben. Eine unüberbrückbare Kluft gähnt zwischen euch und uns: fremd ist uns euer Geist, euer Mythos und Sage, euer nationales Erbgut, fremd sind uns eure Überlieferungen, Sitten und Bräuche, eure religiösen und

nationalen Heiligtümer, eure Sonn- und Feiertage – sie sind uns schreckvolle Erinnerungen an die mit Vorliebe an diesen Weihetagen von euren Vätern an den Unsren verübten Greuel; fremd sind uns eure nationalen Gedenktage, die Freuden und Schmerzen eures Volkwerdens, die Geschichte eurer Siege und Niederlagen, eure Kriegshymnen und Schlachtlieder, eure Macht-Heroen, eure grausamen Heldentaten, fremd sind uns eure nationalen Gelüste und Eroberungen, eure nationalen Strebungen, Sehnsüchte und Hoffnungen. Eure Landesgrenzen grenzen nicht unser Volk ab, und eure Grenzstreitigkeiten sind nicht die unsrigen; über sie hinaus besteht unsre Einheit, über alle Bindungen und Scheidungen eures Landes-Patriotismus hinweg. Wir arbeiten an der Zerstörung der verhängnisvollen „goldenen Brücken", die für unsren nationalen Übergang gebaut werden, arbeiten an der Entwurzelung aus dem fremden Volkstum und fremden Lande, arbeiten an der Verwurzelung im eignen, an unserer Wiederverpflanzung in die Heimat... Unser jüdisches Gefühl ist so sehr abgestumpft, daß wir es nicht mehr als Grausamkeit empfinden, wenn man uns zwingt, – ach, wir sind schon so weit, daß wir es freiwillig tun – Bruder gegen Bruder zu kämpfen... Wir können ein vermindertes Maß von Kriegsbegeisterung bei Juden nur natürlich finden und keinesfalls beklagenswert. Man darf von uns – vorausgesetzt, daß man uns volle Gleichberechtigung gewährt und sie ehrlich durchführt – nur eine korrekte Pflichterfüllung, nicht aber Begeisterung verlangen. Man muß uns schon eine gewisse Kühle, eine gewisse Zurückhaltung gestatten: man muß auf unsren inneren und äußeren Konflikt und seinen Schmerz etwas Rücksicht nehmen. Wir mußten die Feststellung einer Gleichartigkeit zwischen Juden und Nichtjuden hinsichtlich der Kriegslust und des Kriegseifers als eine Beschämung hinnehmen; die Feststellung eines Unterschiedes zuungunsten sowohl unsrer Kriegstüchtigkeit als auch Kriegsfreudigkeit – mit Genugtuung entgegennehmen. Es ist immerhin fraglich, ob nicht das jüdische Freiwilligentum uns mehr belastet als das angebliche oder tatsächliche Drückebergertum... Wir müssen die Assimilanten auch moralisch bloßstellen: ihre Unstandhaftigkeit, ihren Mangel an Distanzsinn, ihre Klebigkeit, Schwammigkeit und Vermischbarkeit, ihre Zweideutigkeit und nicht zuletzt ihre Untreue gegen ihr Volk, die auch auf ihre eilfertige und allzu betonte Treue zum adoptierten Volk einen Schatten wirft. Wir müssen auch ihre Gönner diskreditieren; es sind die sogenannten Philosemiten."

Und nun wiederhole ich meine Frage, nachdem wir dich Zionisten, den ehrlichen dummen jüdischen Kerl gehört haben und aus ihm den genau so ehrlichen dummen völkischen Kerl, was sollen die Juden zu dir Zionisten sagen, und wie dich nennen? Den Kain, der seinen Bruder nicht

selbst zwar ermordet, aber dem Mörder ihn hinliefert, – sollen wir so dich nennen? Der Völkische glaubt, wenn er die Juden totschlägt, sind alle Völker glücklich, und du Zionist glaubst, man müsse den Juden die Emanzipation nehmen und sie radikal wieder zu den Nichtmenschen mit der Schmach, zu rechten Juden herunterbringen, dann hättest du diese Juden beglückt? Denn du bist der Juden Freund und willst nicht das gleiche Gericht über sie, wie dein Lehrer, der Völkische, du willst es nicht so streng; aber kann ein so dummer Kerl abmessen, was er anrichtet, und die andern halten, wenn über sein Maß sie hinausgehen, und hat die Wahrheit ihre Wahrheit verloren, daß ein dummer Freund gefährlicher ist als ein Feind? Ist ein so dummer Freund überhaupt noch ein Freund, wenn er mit seiner Dummheit und Einbildung so herumwütet, mit der Tyrannei seiner Dummheit und Einbildung zwingen und des Bruders Widerstand brechen will, indem er ihn bloßstellt, damit ihm nichts mehr übrig bleibt, als mit dir zu schreien: Wir wollen nicht die Emanzipation, wir speien sie denen ins Gesicht, die sie uns geben, – wir wollen unsre Schmach! Dir Zionisten kann ja die Schmach nicht groß genug sein; du willst ja nicht über die Brücken der Emanzipation gehen und lieber den alten Leibzoll der Ausnahmestellung als den neuen Seelenzoll der Gleichmachung entrichten; lieber Juden ohne Gleichberechtigung, als Gleichberechtigung ohne Juden. Wobei denn zu verwundern, daß derartiges von treuen Juden nicht den Stich hält und dahin wieder geht, wo es herkam, und wo doch viel weniger Gleichmachung und Gleichberechtigung; merkwürdig, daß alle die führenden Zionistenheroen in den Westländern sitzen, während sie in den Ostländern viel schmachvoller und judenwürdiger ungehindert leben könnten. Du willst das gleiche Gericht wie dein völkischer Lehrer, der ja auch nichts andres sagt, daß er wolle, als du sagst, was du willst: die Emanzipation soll genommen werden. Nur daß er Feind ist, du aber bist Freund, der freilich auch geben will für das, was er nimmt; du schluchzest und gibst deinen Scheck „Jüdisches Volk" und „eigne Felder zum Bestellen" für das genommene Bargeld Emanzipation. Ist doch so gut wie bar Geld! – du dummer Kerl, du kannst wohl nehmen, aber nicht geben; denn du hast ja gar nichts, du hast ja gar keine eignen Felder und gar kein jüdisches Volk.

Was bleibt übrig? Vom jüdischen Volke nichts, da keines dagewesen, also nur die Emanzipation auf der einen Seite und die jüdischen Emanzipationsfeinde auf der andern Seite. Womit die Antwort erteilt ist auf die Frage, wie denn die Zionisten zu nennen sind. Zionisten sind sie nicht und dürfen sie also auch nicht heißen. Was nennen sie sich Zionisten? Nicht der Schmerzensbrand um Zion treibt ihr Herz, daß sie darum Zionisten heißen dürften, und wir wollen sie heißen nach dem, was ist, und nicht,

gleich ihnen, nach dem was nicht ist, nach dem jüdischen Volke. Weder gibt es ein jüdisches Volk noch werden die Zionisten jemals ein so großes Unglück wie ein jüdisches Volk für die Juden fertig bringen, wohl aber vermehren sie der Juden Unglück: sie akzeptieren „das jüdische Volk", ihre Prädikanten werfen der Emanzipation den Knüppel in den Weg, hintertreiben diese auf alle Art und verbreiten über die emanzipierten Juden die gleichen Lügen und Verleumdungen wie die Judenhasser. So verdienen sie denn nicht anders zu heißen als Bundesgenossen der Judenhasser, Störer und Unterwühler der Emanzipation, und es zeigt sich also auf eine furchtbare Art die Unreife der Juden für die Emanzipation.

Der Juden Unreife zeigt sich, nicht allein nur der ostjüdischen Zionisten. Auch der westjüdischen Nichtzionisten Unreife zeigt sich, da diese den Zionisten nicht wehren, sich mit ihnen „befrieden" und verbrüdern und den zionistischen Chauvinismus unterstützen und fördern. Chauvinismus erscheint für jedes Volk ein arges Laster: für ein Volk-Nichtvolk ist es die verhängnisvollste Narrheit, so komisch wie tragisch. An dem ganzen Unglück derer von jüdischer Herkunft trug allein ihr Chauvinismus die Schuld; von dem sie sich also heute noch nicht befreien können, der sie heute wieder schwer gepackt hält. Sie frönen noch immer ihrer Ursünde, ihrer nationalen Absonderung — Sonderung ist Sünde — und müssen dafür büßen. Läßt sich dies nicht leugnen, daß das entlarvte Unglück der Juden Nationalismus heißt, so heißt, an ihrem Nationalismus arbeiten, wie die Völkischen, die Zionisten und die jüdischen Nichtzionisten durch ihre Begünstigung des Zionismus tun, am Unglück der Juden arbeiten. Dies ist es ja, was der Sache gegen sie erst Kopf und Schwanz gibt, ihr Nationalismus oder, daß sie ein besondres Volk seien, unter Wirtsvölkern lebend, wie es die Völkischen behaupten und wie es die Zionisten zugeben. So dumm es klingt, daß Juden sich selber sollen Feind sein: es sind eben dumm gewordene Juden — dumm heißt: unzulänglich für das praktische, lebensfürsorgliche Denken, für das Leben, und gar sich selber schaden, statt sich zu nützen. Der Zionismus ist die völlig gedankenlose Primitivreaktion gegen den völkischen Judenhaß und, als ein Ausschlagen gegen den Stachel, auch die schädlichste Reaktion, Vermehrung und Stärkung des Unglücks und Entfernung von der rettenden Emanzipation. Mit dem Zionismus graben sich die Juden selbst die Wurzeln ihrer Freiheit aus, als wüßten sie im geringsten nicht mehr, worauf es ankommt. Hätten sie nicht ausdrücklich ihren jüdischen Sondernationalismus aufgegeben, kein Staat hätte sie emanzipieren können; nun sie aber die Emanzipation in Händen halten, wollen sie allerdings die Vorteile dieser Emanzipation durchaus weiter genießen (wir haben gesehen, selbst Zionisten suchen sie, ja sie drängen sich zu Staatsstellen in den Emanzipa-

tionsstaaten und bekleiden solche, auch in Deutschland), gleichzeitig aber wollen sie auch umsatteln auf das Steckenpferd der jüdischen Nation und an deren historisch politische Vergangenheit wieder anknüpfen? Damit verlassen und verraten sie die politischen und psychologischen Grundlagen der Emanzipation. Das ist ihr Bruch mit der Emanzipation, die ja an sich selbst den Bruch mit jener Vergangenheit bedeutete. Das ist der Bruch ihres Versprechens. Wie es vom Israel des mosaischen Gesetzes heißt, das ganze Israel aller Zeiten habe am Sinai gestanden und das mosaische Gesetz auf sich genommen, so haben auch der Emanzipation die Juden allesamt ein heiliges Versprechen gegeben; nun aber fangen sie an es zu brechen, wollen die Welt betrügen, und betrügen sich selbst. Haben sie vergessen, worauf es ankommt und sind so dumm geworden, daß sie nicht mehr wissen, worauf es für sie ankommt, – ach, es ist nichts leichter als den Verstand zu verlieren; wen aber Gott verderben will, den läßt er den Verstand verlieren.

Ich klage an, nicht den Zionisten, da er doch nun schon den Verstand und mit ihm das Vaterland verloren hat; auch nicht den zum politischen Denken noch völlig ungeeigneten Ostjuden, der auf den Zionisten hereinfällt und für einen echten Dukatenscheißer hält, der doch nichts als ein windiger Scheckschmierer ist und schluchzt: Ist so gut wie bar Geld! Vielmehr den Westjuden klage ich an, daß er durch seine Schwäche den Zionisten immer schlechter und gefährlicher macht, und daß er gedankenlos des ihm wieder in die Hand gegebnen höchsten Rechts auf sein Leben sich begibt, indem er seine Pflicht vernachlässigt gegen sein Vaterland, gegen seinen Staat und gegen sich selbst.

12.

Ist der Kampf der Westjuden nicht schwer genug, ihre Emanzipation hindurchzubringen gegen die völkischen Judenhasser, daß sie denen auch noch für Bundesgenossen und für Hintertreiber der Emanzipation in ihren eignen Reihen sorgen müssen? Und ganz gewiß, noch ganz unvergleichlich viel härter erscheint die Lage derer von jüdischer Abstammung in den rückständigen Ostländern, wo aber auch keine Zionisten helfen – ihr Geschrei ist mit Unfruchtbarkeit geschlagen; auch dort führt kein andrer Weg als der Weg der Emanzipation. Für viele, viele der Jetzigen schaut es noch gar nicht aus nach dem Anfang dieses Weges und schmeckt bitter wie qualvolle Todeskrankheit; aber ist denn gegen das Leid geholfen, wenn Leid und Mitleid unsinnig wird? Der Zionist berufe sich nur nicht auf sein Herz. Auch der Nichtzionist hat ein Herz, und das bessere Herz ist das mit der besseren Vernunft, welches nicht das vorhandene Leid

noch vermehrt um neues Leid aus der Phantastik. Die Vernunft kann sich nur auf den historischen und politischen Standpunkt stellen, auf dem gewußt wird, wie es in der Menschenwelt hergeht und wovon zu erwarten ist. Aus dem Sack voll Rates taugt auch den Juden des Ostens nichts als dieses Einzige der Emanzipation, darin treu sich zu mühen und daran sich zu halten; und freilich wollen hier die Stufen noch erst erreicht sein, welche in Deutschland und den übrigen Westländern schon überschritten wurden.

Juden wie Nichtjuden müssen einsehen, daß die Emanzipation nicht geschwinde gehen kann. Mit einem alten Brauch der Bruch ist nicht so leicht. Zum Beispiel bei uns die Großschreibung unsrer „Hauptwörter", deren Erlernung unsren Kindern und den Ausländern so viel Kopfzerbrechen macht und die zu großen Inkonsequenzen führt. Noch das Mittelhochdeutsch kennt Majuskeln nur für den Anfang der Sätze. Wie lang nun schon haben beste Männer sich bemüht, dieser gänzlich sinnlosen kleinen Sache ein Ende zu bereiten, ist aber immer noch kein Besserwerden; und gar die Judensache sollte so bald sich gerade richten lassen, eine der größten Sachen aus lebendigen Menschen, die zweitausend Jahre schief gewesen! Es müssen auch Nichtjuden wie Juden beide Geduld üben selbst mit den unerwünschten Elementen der – freilich so weit als nur irgend möglich zu beschränkenden – ostjüdischen Einwanderung. Die Nichtjuden haben zu bedenken die geschichtliche Vergeltung: alles Mißgetane büßt sich selber, auch nun ihr dereinst an den Vorfahren dieser Juden begangenes Unrecht. Ob es eine Welt gibt, wo die Sünde ungesühnt bleibt? Ich glaube es nicht; denn Gott ist überall gerecht und kann daher niemals Gnade walten lassen. Die früheren Vertreibungen der Juden rächen sich heute, und die Sünden der Nachbarn werden gestraft auch an uns; das haben die Nichtjuden sich zu sagen. Zudem können sie gewiß sein, daß unter diesen, bei uns Heimat Suchenden auch bessere, auch von den besten, liebens- und bewunderungswerten Menschen zu finden, die nach und nach dem Volkskörper ganz wohl sich einfügen und deren Nachkommen nützlich sein werden. Die Emanzipation der im ganzen wahrlich nicht unbegabten Juden ist als Verwandlung potentieller in kinetische Energie, als Freiwerden gefesselter Kraft, eine geschichtlich allerbedeutendste Angelegenheit. Von den etwa 16 Millionen Juden findet sich erst etwa eine Million emanzipiert; was aus dem Schoß der übrigen 15 Millionen geistig und praktisch zu erwarten steht, dürfte, wenn man den Maßstab des von der einen Million Geleisteten anlegt, beträchtlich werden. Vorher müßte freilich, damit der günstige Erfolg nach seinem ganzen Umfang eintreten kann, der an der menschlichen Gesamtkultur wie an den Völkern und Juden schwer sich versündigende Zionismus unschädlich ge-

macht sein. Höchst verderblich ist ja der Einfluß dieses jüdischen Winkelstandpunktes, der die Köpfe verdumpft und verfinstert, von der Wirklichkeit absperrt, für die Aufnahme des Guten verdirbt, mit seinem Unfug abgeschmackter Einfältigkeit und erbärmlicher Beschränktheit sie anfüllt und verführt; der Zionismus entreißt der Kultur ihr Eigentum an kulturfördernden Kräften, den Staaten ihre Staatsbürger und, worauf wir bald kommen werden, einen nicht unbeträchtlichen Teil des Vermögens, das besser für die lebendigen Völker verbraucht werden könnte als für die Gaukelpossen des alten Volksgespenstes.

Mehr noch als die Nichtjuden, als einzelne Nichtjuden, leiden die Juden, leiden alle Juden der Westländer unter der Einwanderung der Ostjuden, die sie auf ihrem Weg der Emanzipation aufhält und zurückwirft. Sie bekommen am stärksten zu fühlen, was sie denn auch als wahr und notwendig einsehen müssen: daß wir alle nicht nur der Nation, sondern auch der Menschheit angehören und, bis nicht etwa alle Nationen gleichmäßig kultiviert sind, die vom höheren Kulturstande durch die von niedrigerem Schaden erfahren. Vor allem dürfen die Westjuden keinerlei Antisemitismus gegen die Ostjuden aufkommen lassen. Den Besseren unter den eingewanderten Ostjuden sollten die Westjuden die Hand reichen, das Gefühl, als stünde ein kulturloser und völlig fremdartiger Völkerstamm vor ihnen, möglichst niederkämpfen, auch nicht verzweifeln wegen der Verständnis-, Empfindungs-, unter Umständen auch Taktlosigkeit dieser Ostjuden mit ihrer altreifen Unerfahrenheit unsrem Leben gegenüber, und wenn von ihnen, sichtbar und lautbar mit Mienenspiel, Gebärden und höherem Kehlkopf Propaganda für die Kultur des Zionismus gemacht und für ihr „jüdisches Vaterland" mit Leib und Seele gefochten wird. Nur bei dem letztgenannten müssen die Westjuden, z. B. die Deutschen jüdischer Abstammnug sie merken lassen, daß sie nach Deutschland gekommen sind, nicht in das jüdische Reich; da sollen sie sie schwarz anlaufen lassen, und wenn sie auch nur durch ein ernstes Anblicken und eindeutiges Schütteln des Kopfes dem Gespräch ein kurzes Ende bereiten, ihnen zu verstehen gebend, daß kein Wiederanfangen geduldet werde und sie da Ost und West seien. Mögen jedoch für sich selbst sich sagen, daß dies alles nur die Garderobe, nicht der Mensch, oder vielmehr es ist der psychische Zustand, der nun aufgegeben wird. Sie müssen ferner sich sagen, daß ihre eignen Vorfahren und in mancher Hinsicht auch nichtjüdische Deutsche dermaleinst in sehr ähnlichem Befinden gewesen; die Haltung jetziger Ostjuden, auch gewisse Aufzeichnungen von ihnen, gedruckte und ungedruckte, zeigen im Gemüthaften, im schwelgend Flüssigen der Gefühle und in dem immer aus überfülltem Himmel offenbaren Wollen erstaunliche Ähnlichkeit mit einem Teil unsrer Literatur vor 150 Jahren (auch

z. B. mit Jung-Stillings Bekenntnissen). Und so werden sie, ihres eignen Gestern gedenkend und sich mildernd, diesen Heutigen helfen, daß sie aus ihrem eingedrückten Wesen nur erst wieder zu Atem kommen und zu einem freieren Morgen. Einsicht ist erforderlich, und das Maß der Einsicht ist Geduld. Es ist Geduld zu üben selbst gegen den Rückschlag des Zionismus in den Zionisten, auch wenn diese dümmste aller Parteipolitisierungen selbstbewußt und überheblich sich äußert. Das diesen Juden Angetane ist wie teuflich und dieser Zionismus die Reprotestation und Reaktion (allerdings, wie wir sahen, die Primitivreaktion) der viel Leidenden, ihres wahnsinnigen Seelenkummers und der Verzweiflung, die unsinnig und hochmütig macht (die Bedrücker sind hochmütig – die Bedrückten werden es auch); es ist die Krankheit der autogenen Phantasieproduktion. Auch meinen es ja die Zionisten im Grunde herrlich mit ihrer Gemeinschaft, nur daß sie einer verderbenbringenden Utopie folgen und als dummer Freund die Angeklagten durch ihre Verteidigung förmlich in diejenige Schuld verstrickt zeigen, wegen der sie zu Unrecht angeklagt und bestraft sich finden. Bestrafung ohne Schuld; und nicht weniger Juden zionistisches Bekenntnis gleicht in der Tat dem auf der Folter erpreßten Geständnis. Darum soll man dem einzelnen Zionisten Geduld beweisen.

13.

Aber der Zionismus ist darum nicht weniger streng und nicht stark genug zu verurteilen, und von den Regierungen, die ihm zweideutige Versprechungen geben, als könnten sie jemals auch nur wirklich gewillt sein, das Spielwerk eines jüdischen Staates in Palästina aufzustellen, welches natürlich von jedem Nasenstüber umfallen würde – von diesen Regierungen muß man sagen, sie treiben Frevel. Indem sie dem rechtmäßigen Volk Palästinas entgegengesetzte zweideutige Versicherungen geben, es Herr seines Landes bleiben zu lassen, und ihm doch ein einwanderndes zweites Volk auf den Hals hetzen, beschwören sie für die Zukunft unerhört greuelhafte Ereignisse und unabsehliche Folgen von Unglück herauf. Ganz abgesehen hier von der drohenden wirtschaftlichen Katastrophe, scheint mir die stärkere Einwanderung von Juden für kein andres Land so schweren Bedenken zu unterliegen als gerade für Palästina, wohin die Juden ziehen als die Heimkehrenden, um dort wieder das Volk ihres Landes zu werden. Sie wollen nur ihre durch Einwanderung erlangbare Mehrheit über das arabische Volk abwarten, um alsdann dieses nach wahrer Gerechtigkeit zu behandeln; mittlerweile schicken sie, wie zur Eroberung, Jünglinge hin, welche sie ihre *Chaluzim*, d. i. ihre Gerüsteten, ihre Krieger nennen – es ist nicht auszudenken, was über die ach so be-

törten Menschen zu kommen droht, die vor aller Welt Ohren schon in die Siegestrompete gestoßen haben; Riesenschrecken steigt einem in die Brust über die Riesentorheit, und es muß gesagt werden: in keinem Lande hat das Nichtmehrvolk weniger Heimat, weniger Recht, weniger Zukunft als in dem Lande, welches zur Zeit seines Volkstums sein Land gewesen, und in keinem Lande auch scheint es mir gefährdeter als in diesem Lande, wenn es dieses Land noch als sein Land betrachtet und darauf ausgeht, es seinen Bewohnern zu entreißen. Da muß man schon zionistischer Politiker sein, um zu wähnen, das rechtmäßige Volk des Landes werde der fortschreitenden jüdischen Eroberung untätig zuschauen, und um die nationalarabische Bewegung zu unterschätzen, die natürlich Aufhebung der Balfour-Deklaration, Konstituierung einer völlig selbständigen nationalarabischen Regierung und baldigsten Abzug der Engländer erstrebt. Ich habe gesagt: in keinem Lande scheinen mir die Juden gefährdeter und bedrohter als in Palästina, und ich brauche kaum noch ausdrücklich hinzuzufügen: sie sind es mit Recht. In keinem Lande sind sie es mit Recht; aber in Palästina sind sie es mit Recht. Denn in Palästina sind sie, so weit sie Zionisten sind und Palästina ihr Land, *Erez Iisrael,* nennen, Staatsverbrecher. Der Anschlag der zionistischen Juden auf das Recht und die Freiheit der palästinensischen Araber erscheint derart ungeheuerlich, daß man sich nicht wundern dürfte über die furchtbarste Antwort, die der Politik des jüdischen dummen Kerls auf einmal ein gar trauriges Ende bereiten würde. Diese wunderbare Politik hat begreiflicherweise einen derart unbedeutenden Faktor wie die arabische Landesnation gar nicht erst mit in ihre Rechnung gesetzt; worüber ihr denn auch — ebenfalls begreiflicherweise — entging, daß sie auf Grund eines sehr mangelhaften Rechtsbewußtseins zu handeln entschlossen war. Mangelnde Logik und mangelndes Rechtsbewußtsein gehen zusammen — die Zionisten folgten, an Stelle von sachlicher Politik, ihrer chauvinistischen Begeisterungsdummheit[1]). — Siedlungen,

[1]) Inzwischen hat durch die Araber die Störung des Zionistenwerkes eingesetzt, die für dieses Buch unberücksichtigt bleibt. Es war fertig, harrte nur noch der letzten Revision, die sich verzögert hat — mein Schifflein mußte eine Zeitlang auf der Werft liegen. Die veränderte Lage in Palästina ändert ja auch nichts an meiner prinzipiellen Auffassung. Die wichtigsten der hier in Betracht kommenden, im Buch abgedruckten Äußerungen zirkulierten bereits seit 1925 unter jüdischen Anhängern, ich habe es auch mündlich am Ton auf dem eigentlichen Ernst niemals fehlen lassen und noch eben rechtzeitig vor dem Aufstand — aus Furcht vor dem Aufstand — brieflich einige junge Leute von dem Hinzug nach Palästina abgebracht. Über das Unrecht, welches die Zionisten an den Arabern begehen wollen, bin ich nie im Zweifel

wo es sei, für solche Juden, die in ihren Vaterländern einem unerträglichen Druck und unmenschlichen Peinigungen fast erliegen, und denen zur Zeit keine andre Heimat sich auftun will – jeder Mensch könnte dazu aus Menschlichkeit seinen Beitrag geben, und kein Jude bedürfte deswegen einer besonderen Entschuldigung. Aber gerade gegen die Siedlungen in Palästina sprechen alle die schweren Bedenken, welche sich aus den Absichten und Anstalten der Zionisten ergeben. Wie kann, wie darf man vor dieser Gefahr die Augen verschließen und spenden? Niemand kann sicher gehen, daß er nicht am Ende betrogen wird, jeder kann sicher gehen, daß man ihn betrügt und nur so mit Gefühlen besprengt; am Ende aber werden ganz gewiß die unter dem Schilde der Wohltätigkeit gesammelten Gelder mißbraucht für die Zwecke des „jüdischen Volkes".

Denn der Zionismus ist nun doch einmal der Zionismus, er ist nichts ohne sein Endziel und nichts ohne politisches Betreiben zur Verwirklichung dieses Endziels, nämlich des jüdischen Volkes im jüdischen Staate; und dieses sein politisches Betreiben wird ihm nur möglich, wenn er den Juden allbereits eine Staatssteuer auferlegt, welche Staatssteuer aber, da sie sich nicht zwangsweise erheben läßt (denn der jüdische Staat ist noch nicht da, und das jüdische Volk ist noch nicht da, und die meisten Juden, auf die es ankommt, haben nichts weniger als den Willen zum jüdischen Volk), nur schnorrweise und mit List beizutreiben geht. So wird sie denn auch beigetrieben. Das jüdische Volk soll erschnorrt und erlistet werden durch Ausnützung der zur Zeit bei den Juden vorhandenen konfusen Konjunktur und durch Schaffung von Konfusion bei den Nichtjuden. „Das jüdische Volk" hat dem englischen Volk eine Konfusion beigebracht, die in der Balfour-Deklaration zum Ausdruck gelangt ist. Desgleichen

gewesen – möchte das Gewissen dafür nun baldigst in sämtlichen Juden rege werden! –; in meinem 1924 gedruckten „Einsiedler" steht zu lesen: „Palästina gehört den syrischen Arabern, und wenn die Juden es diesen wegnehmen wollten, – ich kämpfte auf Seiten der Araber!" Daß ich dieser Äußerung wegen Freude empfände über die Opfer der Unruhen – das konnten mir nur Zionisten nachsagen. – Lesenswert ist die Schrift von Alfred Wiener „Juden und Araber in Palästina" (Philo-Verlag Berlin SW 68, 1930). Das wahre Verhältnis zwischen beiden wird vor Augen gebracht und das Wachsen und Erstarken der panislamischen Bewegung gegen den Zionismus und selbstverständlich gegen die Juden überhaupt. Nur glaube ich, der Verfasser überschätzt das Religiöse als treibende Kraft. Auch den Islam treibt heute nicht mehr die Religion: die mohammedanische Welt geht auf das Leben aus und treibt Politik. Ebenso wie England, auf welches deswegen der Zionismus keine Hoffnung setzen sollte; England kann, England darf den Zionisten nicht willfahren. Die Rücksicht auf seine Interessen, auf die Gerechtigkeit und auf das Urteil der Welt machen ihm das unmöglich.

auch dem Völkerbund. Da keiner reinfällt auf den Völkerbund, dem vielmehr seinerseits die Rolle des Reinfallens zusteht, so gibt es auch beim Völkerbund, bei diesem Witzblatt auf die Kriegsrüstungen unsrer Völker, eine Vertretung des „jüdischen Volkes". Das sind Konfusionen der Politik von seiten Englands und von seiten des Völkerbundes: muß man die Juden politisch zu einem jüdischen Volk rechnen, so ist damit prinzipiell ihrer Emanzipation und ihrer Zurechnung zu den übrigen Völkern widersprochen, oder man hat eine unerhörte politische Amphibolie geschaffen.

Vor allem aber hilft sich der Zionismus selber durch Anwendung einer derartigen ganz unbezweifelbar unerhörten Amphibolie. Denn – nun, mit einem Worte: der Zionismus hat seine Ehrlichkeit verloren. Ehrlich ist er gewesen, den ehrlichsten Idealismus der Beschränktheit konnte man ihm nicht absprechen; wie aber nach und nach auf den allerschwierigsten Wegen zur fanatischen Durchsetzung des Unmöglichen sein Idealismus verschmutzte und er anfing zu lügen nicht nur, gleich den politischen Parteien, über die andren politischen Parteien (durch Wiederholung der völkischen Lügen und Verleumdungen über die Juden), sondern auch über seine eigentlichen Absichten und Ziele, das kann man nur mit zwei weinenden Augen ansehen. Fortgesetzt schickt er aus seiner Zentrale die Hetzschriften des jüdischen Volkes gegen die Emanzipationsjuden[1]), und sobald ihm dies vorgerückt wird, desavouiert er die Verfasser und sagt

[1]) Ohne Aufhören schleudern sie ihre Hetzschriften heraus gegen Menschen, von denen sie doch keine leise Vorstellung besitzen. Da lese ich soeben wieder aus einer allerneuesten Schrift, Karl Glaser „Der Jude in der europäischen Welt" (Verlag der Jüdischen Rundschau) die folgenden Sätze angeführt: „Niemand kann einsamer sein als diese Menschen (bedeutende Männer von jüdischer Herkunft), eine Kluft trennt sie von den Gebundenheiten des Judentums, eine Kluft von dem Leben der andren Völker." „Die jüdischen Führer der Völker wissen sicherlich vieles, was niemand außer ihnen weiß, aber selten, was den Völkern im Innersten bewußt und gewiß ist. Jedes Wort in ihrem Munde, jeder Begriff hat bei ihnen seine besondere Bedeutung. Liberalismus, Sozialismus, Kunstrichtungen, philosophische Systeme haben ihren jüdischen und nichtjüdischen Sinn. Selten befinden sich Juden auf einer Straße, selten sogar auf einer Ebene mit den Nichtjuden, für die sie leben und schaffen. Aber stärker als diese Erkenntnis ist bei ihnen die Sehnsucht nach Gemeinschaft, nach Betätigung in Volk, Staat, geistigem Leben... An einem bestimmten Punkt verwandelt sich offenbar jüdische Urteilsfähigkeit in Urteilslosigkeit. Es müßten sonst diese Juden erkennen, daß sie, wie sie sich von der Gebundenheit der jüdischen Gemeinschaft losgemacht haben, und nun von den Kollektiverlebnissen des jüdischen Volkes ausgeschlossen sind, so auch ausgeschlossen sind von den Kollektiverlebnissen der andern Völker."

ja, ja; aber wir gehen nicht mit diesen Extremisten! Als wenn, da er sie doch gehen machte, durch diese Erklärung: „Wir gehen nicht mit diesen Extremisten" der schürende Einfluß auf den Judenhaß im geringsten abgeschwächt würde. Und warum macht er sie heute immer noch weiter gehen? Um derer willen, die denn doch alle werden könnten, um die Seinigen bei der Fahne zu halten und sie nicht irre zu machen in ihrem Glauben an die Parusie des jüdischen Volkes; seine Leute verstehen ganz wohl: er wird morgen wieder mit den Extremisten gehen, und geht nur heute nicht mit, weil er die Schnorrstaatssteuer auch bei den nichtzionistischen Juden, bei den Verrätern, kassieren muß. Versichert er, der ganze Zionismus gleiche keineswegs dem extremistischen Zionismus? Ei freilich; es sind auch nicht alle Teile des Tigers so gefährlich wie seine Tatzen und sein Maul. Wie aber der Tiger Ein Tiger ist, im Dienste des Tigers, mit Tatzen und Maul, auch wenn er diese gerade nicht gebraucht, so ist der Zionismus Ein Zionismus, von dem wir wissen, worauf die Spitze seiner Gedanken und Wünsche geht; was er tun will, das zeigen seine Extremisten, seine Tatzen und sein Maul. Und ist der Zionismus bereit, morgen den extremistischen Zionismus zu betreiben, so ist seine Erklärung von heute, daß dies nicht der Zionismus sei, eine rechte *restrictio mentalis*, ein arglistiger geheimer Vorbehalt, wie wenn man schwören wollte, etwas nicht getan zu haben, was man doch getan hat, weil man dabei hinzudenkt, zu einer gewissen Zeit habe man es nicht getan, z. B. nicht vor der Geburt, nicht am heutigen Tage. Ganz ebenso sagt hier der Zionismus von sich selbst, er sei nicht der Zionismus, weil er ihn heute nicht als den Zionismus betreibt. Dazu sein Spiel mit der Haupt-Amphibolie: Da ist die jüdische Nation – da ist die nationale Heimstätte – da ist die Heimstätte. Für die jüdische Nation geben die Juden nichts. Für die nationale Heimstätte geben die Juden immer noch nichts; es klingt ja schon etwas weniger national, doch wollen sie von jüdisch Nationalem nicht hören, und mancher will sich darüber zu Stücken lachen – gab es je etwas Lächerlicheres: eine nationale Heimstätte für eine Nation und statt einer Nation?! Aber jetzt habens die Zionisten: das Nationale wird weggelassen und nur gesagt: Heimstätte. Eine herrliche Erfindung; und man sieht überhaupt, welch eine herrlich brauchbare moderne Erfindung diese jüdische Nation ist: eine ganze Nation, aber man kann sie auch zusammenfalten und in die Tasche stecken. Jüdische Nation, nationale Heimstätte und zuletzt nur Heimstätte, das ist die Neutralisation auf ihrem Sättigungspunkte. Haha, Heimstätte, das ist's, – die Heimstätte ist die Leimstätte! Und da gehen viele auf den Leim und geben, geben, Amerikaner, Engländer, Deutsche.

Haben wir in deutschen Landen keine Not mehr, daß wirs müssen nach

Palästina werfen; und handelt es sich etwa um wissenschaftliche Institute? Wollen wir solche aufbauen, warum in Palästina? Aber wir brauchen wissenschaftliche Institute nicht erst zu bauen. Oder wollen wir neue und bessere bauen als wir haben, – warum in Palästina? Verspricht zum Beispiel eine jüdische Universität in Jerusalem ein Wachstum zu höheren Zielen und zu größerer Geistesfreiheit deswegen, weil sie um Christus beschnitten sein wird? Ich meine, das ist die ärgste jüdische Beschneidung; und wie mag eine so beschnittene Universität aussehen? Auf jeden Fall kommt doch erst unser Volk und Land, auch bezüglich Unterstützung bestehender Institute, deren diese bekanntlich niemals entbehren können. Werden wir gar nicht mißtrauisch gegen das Wort „Heimstätte" oder gegen das andre Wort, das auch manchmal an seiner Stelle gehört wird: „Kulturheim". Was sind das alles für Schleichworte! Schon Nationale Heimstätte, nationales Kulturheim. Altersheime, Kinderheime, Blindenheime, Blödsinnigenheime gibt es; aber Kulturheim und nationales Heim für ein Volk, dessengleichen hat es bisher noch nie gegeben; und was das nur bedeuten mag? In die Heime für die Altersschwachen, Kinder, Blinden und Blödsinnigen kommen die Altersschwachen, Kinder, Blinden und Blödsinnigen: kommt in das nationale Heim für das jüdische Volk wirklich auch das jüdische Volk? Ich denke, es geht gar nicht hinein; da ganz Palästina höchstens zwei Millionen von dem 15 bis 16 Millionen starken „jüdischen Volk" aufnehmen könnte, noch nicht einmal aber wirklich in der Balfour-Deklaration von dem ganzen Ländchen Palästina die Rede ist (aus begreiflicher Rücksicht auf die arabische Nation ist davon keine Rede), sondern nur von der nationalen Heimstätte in Palästina, nämlich von einigen Siedlungen in Palästina. Wohlverstanden: in Palästina soll ein nationales Heim errichtet werden, nicht Palästina als nationales Heim! Aber das hindert natürlich nicht, weiter von Palästina als dem nationalen Heim für das jüdische Volk zu reden. England hat da irgend etwas versprochen, also hat es das nationale Heim für das jüdische Volk in Palästina versprochen, also ist das jüdische Volk durch Palästina gesichert; was gibt es da noch weitere Fragen? Das ist wohl noch niemals vorgekommen, daß einer nicht hielt, was er versprochen hatte, oder versprochen hatte, was er nicht halten konnte? daß die Regierung eines Landes nicht in der Lage war, ein gegebenes Versprechen zu halten, oder daß eine andre Regierung desselben Landes die Versprechung einer früheren Regierung zu halten nicht in der Lage war; daß ein Land Augenblickspolitik getrieben hat, die es unmöglich auf die Dauer als seine wirkliche Politik festhalten kann? England hat im Weltkrieg seinen Interessen gedient, indem es „der jüdischen Nation" durch Balfour ein Versprechen geben ließ, welchem schon darum keine politische

Bedeutung zukam, als es kurz vorher den Arabern durch Churchill ein andres, mit der Zusage an die jüdische Nation unvereinbares Versprechen hatte geben lassen. Aber auch, wenn England sein Versprechen an die jüdische Nation einlösen wollte: die wirkliche Nation Palästinas, hinter der die sechzig Millionen Araber stehen, wird ihm das unmöglich machen. Für die wirkliche Nation Palästinas dürfte ein jüdisches Nationalheim um so bedenklicher sein, als es sehr dehnungsfähig werden soll: es soll sich vergrößern, bis es Binationalismus in Palästina gibt. Nun sind ja allerdings die Araber gar nicht erst von den Juden gefragt worden, ob sie auch einverstanden seien mit dem Binationalismus; aber, ungefragt, haben die Araber deutlich zu erkennen gegeben, daß sie das Gegenteil von einverstanden sind. Vielleicht auch halten sie das jüdische Nationalheim und den Binationalismus nur für eine List des Eroberers, der sein wahres Herz ausgesprochen hatte, als er sagte: „Palästina so jüdisch wie England englisch!" Sie haben am Ende auch nicht vergessen, daß der Eroberer statt „einer nationalen Heimstätte in Palästina," wie es jetzt in der Balfour-Erklärung lautet, „die Wiederherstellung Palästinas als der nationalen Heimstätte" gefordert hatte; worin ihm denn allerdings die Balfour-Erklärung nicht zu willen war, – aber sollte wirklich auch des Eroberers Wille sich beschwichtigt haben und beschwichtigt bleiben, wenn er nur erst ein Stück tatsächlich in Händen fest hätte? fehlt es doch unter den Zionisten auch heute bereits keineswegs an einer Partei (unter Jabotinski), welche darauf hindrängt, den Weg der Gewalt zu beschreiten und zur Herstellung des reinen Judenstaates Palästina dortselbst eine jüdische Legion schaffen möchte. (Der Wladimir Jabotinski ist mit seinem Kopf sämtlichen Zionisten überlegen; denn er weiß, daß sich ein bewohntes Land nur durch politische Machtmittel erobern läßt; aber er verrechnet sich in unverständlicher Weise mit den Zionisten und mit der Zeit). – Vielleicht sogar finden die Araber selbst ein „Kulturheim" keineswegs unschuldig, zu dessen Errichtung, wie die Errichter selber verkünden, Zehntausende von Gerüsteten bereit stehen einzuwandern, denen immer wieder neue Zehntausende folgen sollen.

Aber abgesehen hier von der harten und hart bleibenden Hauptsache der arabischen Nation in Palästina, abgesehen von dieser allerwichtigsten, von der politischen Seite der Sache, erscheint diese in sich selbst tatsächlich immer unsinniger, je näher sie bei Licht betrachtet wird, und immer zweideutiger überall – nicht nur für Araber. Man werde nur ein wenig hellhöriger für die verschmitzte Fassung (gar nicht von neuem hier zu reden von dem „Palästina als" statt „In Palästina"): Nationale Heimstätte für das jüdische Volk! Hätte man gesagt: Nationale Heimstätte für die jüdische Nation, so war's klar gesagt: die jüdische Nation

soll dort ihr Heim haben. Ebenso wenn man gesagt hätte: Volksstätte für das jüdische Volk, so wär's klar gewesen: das jüdische Volk soll dort seine Stätte haben. Aber nationale Heimstätte für das jüdische Volk, fein gesetzt ist das und unklar gesagt: Nation scheint nun hier etwas andres zu bezeichnen als Volk; die Unklaren werden sich schon was dabei denken, woran man sie halten und gebrauchen kann. Nicht anders mit Kulturheim. Man braucht gar nicht erst ein Araber, sondern nur ein Logiker zu sein, und man muß stutzig werden. Was in aller Welt mag das für eine Sache sein: ein Heim für Kultur, und nun erst für die gar nicht existierende jüdische Kultur? Denn wir können doch unmöglich die exzedierenden Defekte der Ostjuden für eine jüdische Kultur nehmen? Wie ich es drehe und wende, das alles ergibt nicht einmal einen Wortsinn, und ich fürchte immer mehr, die ganze Sache fließt aus der ostjüdischen Unkultur und aus dem Stockschnupfen von Rebb Selmele und Rebb Schmelkele. Einfach schon die Wortbezeichnung Nationales Heim und Kulturheim bleibt unverständlich; andre Völker haben derartige Heime nicht, und die Vergleichung mit den Heimen, welche andre Völker haben, die sorgfältigste Vergleichung mit den Heimen für Altersschwache, Kinder, Blinde und Blödsinnige, in denen ja übrigens keine Kultur aufgebaut wird, lehrt höchstens für unsre Bezeichnung National- und Kulturheim, daß sie altersschwach, kindisch, blind und blödsinnig ist. Bleibt vielleicht noch der Vergleich mit dem Wolkenkuckucksheim. – Was soll nun zum Beispiel ein Deutscher für eine Kultur in den jüdischen Siedelungen aufbauen helfen? Sein Interesse gehört der deutschen Kultur; und welches Interesse kann er daran haben, gerade in Zeiten, wo bei uns in Deutschland so viel unbezweifelbar Allerwichtigstes der Unterstützung bedarf, Geld herzugeben für Zwecke, die ihm noch so undurchsichtig vorgemacht werden mögen, zuletzt kommt doch die Durchsicht auf die Heimstätte und Kultur des jüdischen Volkes; wobei er denn wohl auch wieder sich besinnen und seine Überzeugung schmecken dürfte, daß es gar kein jüdisches Volk gibt, also auch keine Heimstätte und Kultur des jüdischen Volkes, und wenn die Welt untergeht, wie könnte ihm die Überzeugung schüchtern werden in seinem Gewissen?

Oder ist es noch andres? Wollen vielleicht die Deutschen jüdischer Abstammung, die genug für allgemeine deutsche Zwecke geben, auch als Juden, als religiöse Juden, das religiöse Judentum fördern? – Ich meine, sie denken, wie sie sagen: sie könnten Juden, religiöse Juden sein auch in Deutschland? Aber die Pietät des religiösen Juden für das Heilige Land! Die Pietät also? Christen und Mohammedaner haben so viel Pietät für das Heilige Land wie die Juden und errichten kein christliches oder mohammedanisches Kulturheim und keine wissenschaftlichen Institute im

Heiligen Lande. Warum nicht? Aus dem herrlichen Grunde nicht, weil sie sich kein Nichtvolk zu halten und dafür Geld auszugeben brauchen. Sie führen keine Volksstücke und Staatsstücke auf gleich den zionistischen Juden, um einem zionistischen Volksstaat der Zukunft einmal diese Stücke übergeben und sagen zu können: „Seht, da ist schon ein bißchen was, es läppert sich zusammen, wir haben auch sogar schon die Klingel für den Präsidenten der Volksvertretung, wohl aufbewahrt – mußten natürlich warten, bis das bevölkernde Volk auch in genügender Anzahl eingetroffen, daß es sich als Volk Israel anerkennen konnte, und bis das Land unser und bis es durch ein Wunder groß genug geworden; da sonst die Räume für das Volk überfüllt gewesen wären oder das Volk ein Mikroskop hätte mitbringen müssen, um sein Land zu sehen." Christen und Mohammedaner benehmen sich nicht derartig im Heiligen Lande, weil für sie, als Angehörige wirklicher Volksstaaten, nicht im Hintergrunde ein erst zu errichtender christlicher oder mohammedanischer Volksstaat gaukelt; weil bei ihnen der Name Christen oder Mohammedaner wirklich eindeutig auf eine Religion weist, einerlei, wie viele daran glauben oder nicht glauben, man sie also unmißverständlich als Christen oder Mohammedaner bezeichnen kann, während die Juden..., oh, warum muß immer ich sagen, was nimmer ich sagen dürfte! Merkt man mir denn die Not nicht an, fortgesetzt das Gegenteil sagen zu müssen von dem, was ich sagen will, wenn ich sage: die Juden, wo zu sagen wäre: die Mosaischen, oder die Deutschen, Franzosen, Engländer, Amerikaner usw. von jüdischer Abstammung. Ist das ein ewiges Kreuz und Verzweifeln für einen Schreiber, der überall darauf aus ist, das Verworrene klar zu machen und die scholastisch versponnenen Dinge auf ihre wahren Einfachheiten zurückzubringen, wenn ihm auf Schritt und Tritt verwehrt ist, rechtschaffen zu reden, ihm gleich aufs Maul geschlagen und er gezwungen wird, verkehrt zu reden. Überall Juden sagen zu müssen, oder noch unsinniger: deutsche, englische, amerikanische Juden (vgl. oben S. 53), wo doch von Deutschen, Engländern, Amerikanern usw. jüdischer Herkunft gerade gesagt sein will, daß mehr noch als die Antisemiten dies tun, sie – die Deutschen, Engländer, Amerikaner jüdischer Herkunft – davor sich hüten sollen, nicht zu verjuden und um alles in der Welt nicht wieder Juden, Menschen-Nichtmenschen, vaterlandlose Ausgestoßene aus jedem Volk (das alles ist dasselbe!) zu werden, indem sie wieder mit dem Unglück eines jüdischen Volks sich einlassen, dessen Namen sie verhängnisvollerweise immer noch führen. Die Zweideutigkeit der Benennung rächt sich als Konfusion des Denkens und verbirgt ihnen die Gefahr, nirgendwo mehr spüren sie die Gefahr der Verjudung; wie auch hier nicht, wo sie sagen: Pietät. Geht mir nur mit der Pietät, und pietätet anderwärts.

Denn hier, wenn man auf den Busch klopft, springt gar nicht die Pietät für das Heilige Land heraus, sondern das feigenblattlose jüdische Volk des Zionismus; der übrigens sein jüdisches Volk herzgern in jedes andre noch so unheilige Land pflanzen würde, wenn er nur eines hätte, das rechter wäre als das viel zu kleine Palästina, das er auch nicht hat.

Mir ist nur eine einzige Stimme zu Gehör gekommen, die hier zu sprechen wenigstens den Beginn macht und heraushören läßt, was sie noch verschweigt; die Stimme eines Mannes, dem es an Pietät für das Heilige Land wohl nicht fehlen dürfte und der ganz gewiß auch die Kostbarkeit seines Judentums empfinden und seine jüdische Religion pflegen wird; denn mein Mann ist Rabbiner. Was er Hierhergehöriges sagt, steht zu lesen in den „Blättern des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" (vom 1. März 1929), wo ein derartiges *Bene dictum* gegen die Zionistenstaatsstreiche höchst erfreulich berührt. (Ob davon auch die Redaktion der CV-Blätter erfreulich berührt war, ist nicht gewiß; vielleicht war sie gegen Form und Inhalt dieser Äußerung im Grunde bedenklich, da sie dieselbe als Eingesandt aus dem Leserkreise zum Abdruck bringt). Der Rabbiner Jacob (aus Dortmund) schreibt aber: „Kürzlich suchte mich ein Herr auf mit dem Ersuchen, ihn in der Sammlung von Beiträgen zur Unterstützung jüdischer Hochschulen und Lehrstätten zu unterstützen. Ich gewährte ihm meine Hilfe, hielt ihm aber zunächst eine kleine Rede, die ich Ihnen hier wiedergeben möchte. „Ja, mein werter Herr D., was Sie mir da erzählen, ist wirklich traurig, wenn für mich auch keineswegs neu; zumal ich auf Ihren Besuch vorbereitet worden bin. Also die beiden jüdischen Hochschulen, das jüdisch-theologische Seminar in Breslau und die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin, beides Anstalten, die auch der Ausbildung unsrer Rabbiner gewidmet sind, stehen vor dem finanziellen Zusammenbruch; eine Folge der Inflation, die ihr einstiges Stiftungsvermögen vernichtet hat. Ihre Dozenten können sie nicht mehr angemessen besolden, altgewordene nicht pensionieren, ihre bedürftigen Hörer nicht unterstützen. Man hat also unangebrachte Scham beiseite gesetzt, eine Notgemeinschaft gebildet und Sie in die deutschen Gemeinden entsandt, um durch Sammlungen bei Privaten die für die Fortführung der beiden gelehrten Anstalten unbedingt erforderlichen Mittel zusammenzubringen. Wie natürlich kommen Sie in dieser Stadt zu mir, damit ich, der ich ja selbst einstiger Zögling einer dieser Anstalten bin, wie dann wieder mein Sohn, Sie mit meinem Einfluß in der Gemeinde unterstütze. Gewiß, ich werde mich dieser Ehrenpflicht nicht entziehen. Ich werde Sie persönlich zu den – übrigens sehr wenigen – potenten Mitgliedern meiner Gemeinde begleiten und mit aller Wärme, die die Sache verdient, dafür sprechen. Ich

glaube Ihnen vorhersagen zu können, daß dieselben sich nach Verhältnis ihres Könnens mindestens eben so nobel, wenn nicht nobler, als die Zeichner in andern Gemeinden, die Sie mir vorlegen, erweisen werden. Aber ich stelle eine Bedingung: daß Sie mir versprechen, die zuständigen Stellen auf einen Weg aufmerksam zu machen, auf dem die erforderlichen Mittel mit Leichtigkeit aufzubringen sind. Der *Keren hajessod* hat im Jahre 1927 zirka 700000 Mark (siebenhunderttausend) aus Deutschland herausgeholt, noch mehr wahrscheinlich 1928, und wenn die mit dem Anfang des Jahres begonnene Agitation mit der gleichen Stärke fortgesetzt wird, dürfte für 1929 sicherlich noch mehr herauskommen. Ich bezweifle, daß die wissenschaftlichen und charitativen Anstalten der deutschen Juden insgesamt eine gleiche Summe (die sie sämtlich aller Sorgen entheben würde) in einem Jahre durch Sammlungen erzielen. Nun befinden sich unter den Kuratoren und Führern der beiden Anstalten auch Männer, die gleichzeitig die eifrigsten oder einflußreichsten Befürworter des *Keren hajessod* sind. Diese Herren, auch sehr angesehene Kollegen, mögen öffentlich erklären: daß sie sich außerstande sehen, ihren Namen für den *Keren hajessod* herzugeben, solange nicht die ihnen am Herzen liegenden Lehranstalten durchaus gesichert sind. Denn sie werden gewiß darin einstimmen, daß es mindestens ebenso dringend ist, hier in unsrem Vaterlande notleidende Anstalten wie Seminarien, Waisenhäuser, Krankenhäuser, Kinderheime, Altersheime aufzubauen, als ländliche und städtische Siedelungen in Palästina zu gründen; was gut und schön sein mag, aber immer noch Zeit hat. Wenn man Ihnen sagen sollte: wer geben will, wird für beides geben, dann bitten Sie darum, daß man Ihnen die Sammellisten des *Keren hajessod* aushändigen möge, damit Sie die gleichen Geber auch für Ihre Sammlung angeben können. Noch wirksamer wäre es, wenn die Sammler des *Keren hajessod* zugleich Ihre Sammlung übernehmen würden, indem sie für ihre Sache keine Zeichnung annähmen, falls nicht der gleiche Betrag für die Erhaltung wissenschaftlicher und charitativer Anstalten in der Heimat gegeben wird. Jene sind dafür auch viel besser ausgerüstet, sie arbeiten mit einem ungeheuren Apparat, mit effektvollen Filmen, öffentlichen Empfängen und Festessen, oder intimen Tees, der Aussicht auf interessante Gesellschaftsreisen nach dem Lande der Väter usw., während Sie, armer Teufel, nichts als Ihr Notizbuch haben. Also, Sie versprechen mir das? – Dann kommen Sie, das Auto steht schon vor der Tür."

Wenn aber die Zionisten sagen sollten, ich verstünde nichts vom Zionismus und auch dieser Jacob wäre nicht der wahre Jacob, so will ich versprechen, nie wieder über den Zionismus zu reden, wenn mir die

Zionisten dagegen das Versprechen leisten, nie wieder über Emanzipation, Judenheit, Judentum oder gar Geist des Judentums zu reden und fortan kein Geld mehr aus Deutschland und den andern Westländern herauszuholen. Der letzte Punkt scheint mir der allerwichtigste; weswegen ich auch den Jacob noch wahrer machen möchte, wenn man ihn für nicht wahr genug hält und gegen ihn die Zeugnisse ausgezeichneter und berühmter Männer aufbringt, von denen das Geldgeben nach Palästina aus religiösem Interesse gebilligt und empfohlen wird. Wer sagt ihnen, daß diese Männer recht tun und richtig urteilen? Meinen sie, das müßte sein, weil es sich doch um ausgezeichnete und berühmte Männer handelt? Wer sagt ihnen, daß diese Männer, berühmt wegen irgend etwas, worin sie sich auszeichnen und worüber ihnen ein Urteil zustehen mag, auch ausgezeichnet sind in diesem Urteil? Es ist ein großer Irrtum zu glauben, daß ausgezeichnete und berühmte Männer über alles gründlich sich aufklären und richtige Urteile bilden oder auch nur selbständig und gewissenhaft sich erweisen in ihren sämtlichen Urteilen und Meinungen. Da verkennt man denn doch die Rolle der Nachahmung auch in den Köpfen, die für dieses und jenes Selbständigkeit des Denkens bewiesen haben. Es ist durchaus gewöhnlich, daß in ungewöhnlichen Köpfen viele Meinungen unbehelligt wohnen, die von diesen Köpfen keineswegs selbständig gebildet wurden, und sehr ungemeinen Männern fällt es ebensowenig ein wie gemeinen Männern, sich zu fragen, woher und auf welchen Wegen gewisse Meinungen in ihre Köpfe gelangt sind, und zu prüfen, ob denn diese Meinungen mit Recht von ihnen öffentlich geäußert werden dürfen. Häufig bleiben sie, wo nicht das ausdrückliche Interesse ihres Egoismus anders treibt, mit ihren Meinungen so einigermaßen im Hergebrachten oder nehmen aus oft recht unzulänglichen Gründen eine nichts weniger als stichhaltige Meinung an. Wer das Bewußtsein als den Egoismus versteht, (und wer versteht das Bewußtsein, wenn er es nicht so versteht?), der wundert sich nicht über das hier Gesagte und durch tausend Beispiele Bewährte; wodurch wir belehrt werden, daß mit Berufung auf ausgezeichnete und berühmte Männer und noch so viel beigebrachte Zeugnisse von ihnen, doch keineswegs immer etwas für die Wahrheit von Urteilen bewiesen ist. Gibt es nicht auch ausgezeichnete und berühmte Männer, die Zionisten, und andre ausgezeichnete und berühmte Männer, die Judenhasser sind? Haltet ihr deswegen den Zionismus oder den Judenhaß für richtig? Es gibt wohl viele in diesem oder dem Ausgezeichnete und Berühmte, die dennoch sogar mit einem Urteil aus dem Bereich ihrer eigentümlichsten Begabung und Vortrefflichkeit in die Wildnis geraten können, wenn sie nicht stark genug sind, dem Wahn ihrer Umgebung sich zu entziehen. Niemand wird Bismarck für einen

unpolitischen Kopf halten; und doch hat Bismarck daran geglaubt, daß sich im Vatikan die Zentralleitung eines Angriffs auf das Deutsche Reich befinde! Und nun noch die Bemerkung, daß unter den ausgezeichneten und berühmten nichtzionistischen Juden, von denen das Geldhergeben für den Zionismus aus religiösen Gründen empfohlen wird, keiner auch nur entfernt so ausgezeichnet und berühmt ist wie Martin Luther, dessen bei ähnlicher Gelegenheit geäußerte Worte (es handelte sich damals bekanntlich um den Bau des Petersdoms in Rom) als ein höchst gewichtiges Zeugnis hier gehört zu werden verdienten, da Martin Luther ausgezeichnet und berühmt ist in Dingen der Religion. An die Stelle der damaligen Romanisten sind unsre Zionisten zu setzen; und was Luther seine Christen gelehrt wissen will, sollte man auch unsre Juden lehren: „daß sie, wo sie nicht übrig reich sind, schuldig sind, was zur Notdurft gehört, für ihr Haus zu behalten... Du sollst vor allen Dingen deinem nächsten Armen geben. Wenn es aber dahin kommt, daß niemand in deiner Stadt mehr ist, der Hilfe bedarf, das, ob Gott will, nimmer geschehen soll, dann sollst du geben, so du willst, zu den Kirchen, Altären, Schmuck, Kelch, die in deiner Stadt sind. Und wenn das nun auch nicht mehr not ist, dann allererst, so du willst, magst du geben zu dem Gebäude St. Peters oder anderswo. Denn St. Paulus spricht 1. Tim. 5, 8: So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide."

Und für unsren Fall liegt es doch noch obendrein so, daß der Zionismus mit der jüdischen Religion nur insofern zu schaffen hat, als einige Zionisten religiös sind. Der Zionismus ist nicht religiös, die besten Zionisten sind nichts weniger als religiös und weit entfernt von der Meinung, daß die Fundamente wackeln, wenn man nicht an den Judengott glaubt. Wie der allerbeste und edelste von allen und einzige denkerisch Überlegene, wie der König der Zionisten Max Nordau über die Religion, gegen die Religion dachte, das werden die Zionisten wohl noch in der Erinnerung haben; sonst will ich ihnen sehr gern davon erzählen. Auch die zionistischen Siedler pflegen nichts weniger als religiös zu sein. Ein Redner auf der Agency-Konferenz derjenigen englischen Juden, welche einstimmig ihren Beitritt zur Agency erklärten, hat gesagt: „Der Wiederaufbau des jüdischen Heims bedeutet für uns Juden im Reiche der Religion, was der Völkerbund für alle Nationen im Reiche der Politik bedeutet," sah sich aber doch genötigt hinzuzusetzen, man solle sich durch die unreligiöse Haltung der Siedler nicht beirren lassen, – die Religion würde schon kommen, sobald ein gewisser materieller Abschluß des Aufbaus erreicht sei, dem sich die jüdischen Siedler heute ausschließlich zu widmen hätten. Ich verstehe nicht, daß die jüdischen Siedler ihre Religion nur so eine

Zeitlang zurückstellten, um sie später wieder hervorzuholen. Aber mag ich auch überhaupt sonst nichts verstehen von dem ganzen zionistischen Wechsel auf das Irgendwann, Irgendwo, Irgendwie eines jüdischen Volkes, so verstehe ich doch so viel, daß das einzige Wertvolle des Zionisten und das Einzige, was er sich nicht einbildet, in dem Bargeld besteht, welches er seinem Bruder weggenommen hat. Und nimmt immer mehr; viel Geld kostet dem Juden sein Nichtvolk. Bruder Zionist hat schon früher alljährlich nicht allein für den *Keren hajessod* genommen, sondern auch für den *Keren kajemeth* und für noch gar mancherlei, und Bruder Jude in seiner Verworrenheit hat sichs nehmen lassen und selber gegeben. Gar aber das Jahr 1929 ist ein besonderer *annus confusionis* in der Geschichte der Judenheit. In diesem Jahre ist den Zionisten die große Sache geglückt, zur Teilnahme an der *Jewish Agency* nichtzionistische Juden heranzubringen, von denen die meisten offenbar gar nicht merkten, wo heran sie gebracht wurden. Das macht die Geschicklichkeit der zionistischen Schreiber, die ja sonsthin keineswegs etwa „Schreiben gut“ zu bekommen pflegen; aber sie verstehen mit jener Amphibolie zu arbeiten: Jüdisches Volk – Nationale Heimstätte – Heimstätte und Kulturheim und Hastdunichtgesehen, von einem Geleise auf das andre zu führen. Die zionistischen Schreiber sind weniger Schriftsteller als Weichensteller und größer in Taten als in Worten.

14.

Hier nun wiederhole ich meine Anklage gegen den nichtzionistischen Juden, der mit seiner Schwäche den zionistischen Juden schlecht macht, zweideutig macht, und eine Sache unterstützt, die er nicht will und nicht unterstützen kann, ohne seinem eignen Willen entgegenzuarbeiten und sich selber ins Fleisch zu schneiden. Daß eine Partei Geld hergibt für eine andre Partei, die ihr ans Leben will, für die Bundesgenossen ihrer Todfeinde, das ist ein noch nicht dagewesenes Absurdissimum und Unicum – es ist das noch nicht dagewesene Unicum der Konfusion, in welcher sich zur Zeit die Juden befinden. Sind denn die Zionisten andres als die Feinde der Emanzipationsjuden? Im Gegensatz zu den Judenhassern, den natürlichen Feinden der Emanzipationsjuden, sind die Zionisten die unnatürlichen Feinde der Emanzipation, da sie doch schließlich auch Juden sind. Weil sie auch Juden sind, verstehen sie es, die andern Juden herumzunehmen bei ihrem Aberglauben. Der Aberglaube an das jüdische Volk bringt sie zusammen. Die Emanzipationsjuden bringen die halbe Phantasie zu einem jüdischen Volk noch mit hinzu; und die Zionisten ihrerseits, mit ihrer Zweideutigkeit und Verschleierung, lassen die Hälfte ab und versprechen Entsagung von dem

extremen Zionismus, also vom Zionismus. Ja, es hat sich – der Fuchs ist Klausner geworden und hat gelobt, kein Fleisch mehr zu genießen. Zionismus ist Zionismus und bleibt Zionismus, solang er bleibt. Zionismus mit politischer Bekämpfung der Emanzipation, mit Entwurzelung der Juden aus ihren Vaterländern und mit Arbeit für die Wiederverwurzelung der aus den Völkern entwurzelten Juden als jüdisches Volk in Palästina oder doch für die Errichtung eines nationalen Heims in Palästina unter ausdrücklicher Feststellung, Palästina sei aller Juden wahre Heimat – das ist nicht extremer Zionismus, sondern ist der Zionismus. Zionismus ist doch keines von den Lautbildern, die dem Bedeutungswandel unterliegen, wie etwa Fensterscheibe: so sagen wir immer noch, trotzdem unsre meisten Fensterscheiben nicht mehr rund sind – oder Lampe: wir sprechen von elektrischen Lampen, die doch kein Behältnis für flüssigen Leuchtstoff und keinen Docht und keinerlei Ähnlichkeit mit der λαμπας, mit der Fackel, besitzen – oder Papiergulden: als das Gold von Papier – oder etwa wie Frauenzimmer, das ursprünglich nur das Zimmer der Frauen, das Frauengemach bezeichnete. Sondern wie mit einer Frau oder überhaupt mit einer Person, die eben diese bestimmte, nach Physiognomie und Natur unverwechselbar bestimmte Person und doch kein Proteus und kein Vertumnus ist, so findet sich mit Zionismus die Bekämpfung der Judenemanzipation und das Dreinschlagen auf diese mit den von den Völkischen gestohlenen Ruten nebst der Vorstellung von jüdischem Volk in jüdischem Lande verknüpft, alles übrige ist grundloser Zionismus und kein Zionismus. Die bloße „Gesicherte Heimstätte“ für Juden, die anderswo eine solche nicht finden können, ist kein Zionismus mehr. Derartiges wollte auch schon Rothschild und wollten andre; das erweckt keinerlei Vorstellung von Zionismus, d. i. jüdischem Nationalismus.

Man muß dem Zionismus nicht glauben, wenn er mit beiderlei Vorstellungen jongliert und unvermutet die eine für die andre unterschiebt. Wäre es den zionistischen Juden ernst gewesen mit ihrem Verzicht, so hätten sie ausdrücklich Verzicht tun müssen auf den Passus des Palästina-Mandats, dem die *Jewish Agency* dienen soll, auf den Passus, welcher „durch die Errichtung eines nationalen Heims für das jüdische Volk in Palästina die historische Verknüpfung des jüdischen Volkes mit Palästina und die Grundlage für die Wiedererrichtung seines nationalen Heims in diesem Lande“ anerkennt. Darauf haben die zionistischen Juden keineswegs Verzicht getan, weil es ihnen ernst ist mit dem Zionismus, mit dem jüdischen Nationalismus; aber den nichtzionistischen Juden ist es keineswegs in gleichem Maße ernst mit ihrer Emanzipation oder richtiger, sie befinden sich im Zustand der Verworrenheit. Sie geben den Zionisten,

auch ohne an deren Besserung zu glauben, sie lassen sich von den Unverbesserlichen den Dunst eines ziellosen Zionismus vormachen, ganz wohl wissend, daß nur vorgemacht wird und dahinter das Ziel bleibt – Schlepp mich, ich geh gern! Für diesen ziellosen Zionismus begeistern sie sich und arbeiten mit, in begeisterter Gedankenlosigkeit, arbeiten mit an der Bekämpfung der Emanzipation und an der Errichtung eines nationalen Heims für das jüdische Volk in Palästina[1]). Das hätten sie unterlassen müssen. Es gibt Rechtspflichten zur Unterlassung, die, nicht ausdrücklich bestimmt und nicht mit disziplinarischen Mitteln erzwingbar, in die Freiheit der eignen Verantwortlichkeit gestellt sich finden. Sie haben trotzdem ihre Quelle in der Staatsverfassung. Wer sie vernachlässigt, der ist entweder bösen Willens oder unreif für seine Staatszugehörigkeit und für sein Volk. Bösen Willen (*peccata voluntaria*) kann man in diesem Punkte den Juden schwerlich zuerkennen; so bleibt ihre politische Unreife. Wenn sie den Zionismus, die Bekämpfung ihrer Emanzipation, d. i. ihrer Zugehörigkeit zu den Völkern, wenn sie die Verführung der Staatsbürger ihrer Völker und deren Hineinziehung in ein fremdes Volkstum und die Stärkung dieses fremden Volkstums mitbetreiben helfen, sündigen sie politisch und psychologisch (das heißt hier nichts andres als äußerlich und innerlich) gegen ihren Staat und gegen ihr Volk und, wenn eben nicht mit bösem Willen, so bringen sie doch mit ihrer Unreife und Schwäche und durch ihre *peccata ex infirmitate* an den Tag, daß sie noch unklar schwanken zwischen ihrem Volk und einem fremden Volk, und es ihnen noch fehlt an der Vollreife des festen innerlichen Unterbaus für den Oberbau des äußerlichen Volkskörpers. Es ist im allgemeinen nicht mehr politische Reife und nicht mehr Patriotismus von den Staatsbürgern jüdischer Herkunft zu verlangen als von den Staatsbürgern irgendwelcher andern Herkunft. Aber hier ist doch auf die besondere Gefahr hinzudeuten, die für keinerlei Staatsbürger andrer Herkunft, sondern ausschließlich für die von jüdischer Herkunft besteht:

---

[1]) Selbst dies ist noch zuviel gesagt. Sie arbeiten offensichtlich mit am Ziel des Zionismus. Soeben lese ich einen Bericht über die konstituierende Versammlung des Councils der Jewish Agency. „Der Council drückt seine Freude darüber aus, daß ganz Israel sich für den Wiederaufbau des jüdischen nationalen Heims in Palästina vereinigt hat, und ruft jeden Juden auf der ganzen Welt auf, sich dieser heiligen Sache anzuschließen." Derartige Erklärungen werden von den Nichtzionisten der Jewish Agency angehört, ohne daß sie ihren Wiederaustritt bewerkstelligen und ohne daß sie Widerspruch erheben – was unterscheidet sie noch von den Zionisten? Zu welcher Nation rechnen sie sich? Oder sind sie binational? Und welche Nation ist damit einverstanden, daß ihre Angehörigen binational sind?

die Situation des Überganges in ihrer Emanzipationsgeschichte bedingt es so. Womit natürlich ihre Pflichtversäumnis nicht weggebracht, sondern nur, daß und aus welcher Unreife sie herfließt, erklärt und gemahnt sein soll, dieser Unreife ein Ende zu machen, um zur volleren Pflichterfüllung zu gelangen.

Noch einmal, nein; es ist nicht aus bösem Willen, daß sie mit dem Zionismus sich einlassen und für den zionistischen Aufbau geben, obwohl sie geben wollen. Ganz gewiß, es ist ihr Wille zu geben. Und wenn der Zionismus – endlich! – seinen Bankrott selber anmelden würde, ich glaube, sie würden immer noch weiter geben. Sie gebens kaum für die Siedelungen, für die wissenschaftlichen Institute oder aus Pietät, und am wenigsten geben sies dem Zionismus, von dem sie wissen, daß er bankrott ist. Sie gebens dem Aberglauben! Sie lassen sichs was kosten für ihren Aberglauben, an den sie nicht mehr glauben, der aber doch noch da und immer noch etwas warm, wenigstens noch eine Sentimentalität ist. Es ist nicht, daß in ihnen ein eigentlicher Konflikt bestünde, aber ein Sichdoppeltsehen, dem sie sich nicht entziehen können. Wie sie ja auch stolz sind auf ihr Judesein und zugleich desselben sich schämen. Sie schämen sich ihres Verachtetseins und sind stolz, weil dieses unverschuldet; aber in ihren Stolz mischt sich doch auch von dem alten Aberglauben. Ganz ohne Stolz und ganz ohne Scham finden sie sich auch genötigt zu denjenigen „Judenwitzen“, worin sie, und zwar generalisiert als die Juden, als komische Figuren mit häßlichen Charaktereigenschaften sich selbst auftreten lassen; sie stellen sich dabei auf den Ständer der feindlichen üblen Nachrede, glauben diese, rein objektiv aus dem Interesse des Witzes, leihweise, und liefern ihren Feinden, den Antisemiten, willkommenstes Material, indem sie ihre Selbstporträts nach dem Antisemitenspiegel malen und treffen, – eigentlich liefern sie sich selbst damit ein antisemitisches Treffen. Nicht anders machts der große Witz des Zionismus, der große Witz ohne Pointe; der Zionismus ist der beste Bundesgenosse des Judenhasses, der diesem das jüdische Volk glaubt, aber ernsthaft glaubt. Und da sind alsdann die nichtzionistischen Juden, die glauben das jüdische Volk weder dem Judenhaß noch dem Zionismus; aber beider ewiges Reden: Ihr seid „die Juden oder das jüdische Volk“ geht in sie ein. Sie wollens um die Welt nicht hören, daß „die Juden“ dasselbe soll sein wie „das jüdische Volk“; das ist nicht wahr! Und dann hört es doch in ihnen der alte Residualaberglaube, ist stolz darauf, schämt sich und bezahlt dafür. Ich habe gesagt, sie würden es immer noch für den Zionismus bezahlen, auch wenn kein Zionismus mehr wäre, der ja heute bereits gar nicht eigentlich mehr existiert, sie aber bezahlens dem Zionismus, der nur noch ein Name ist; und ich möchte sagen, wenn

der Zionismus dem Namen nach aufgehört, werden sie es am Ende dem Judenhaß bezahlen.

In der Tat bezahlen sie ja dem Judenhaß, was sie dem Zionismus bezahlen. Sie sind nun so weit wieder gekommen mit dem alten Aberglauben, es ist ein Rückschlag in ihnen, sie sind unreifer geworden, als sie inzwischen schon gewesen sind; auf keinen Fall mehr wissen sie, worauf ankommt. Die einen, die Zionisten, sind so unreif, an das jüdische Volk zu glauben, und die andern, die Nichtzionisten, sind jedenfalls zu unreif, nein zu sagen und sagen lieber ja und bezahlen auf das jüdische Volk auch ohne zu glauben; womit sie nicht nur den eigentlichen Judenhaß stärken, sondern auch das allgemeine Vorurteil. Alle Welt spricht heute wieder von einem jüdischen Volke; bestwillige Leute beschenken plötzlich die überraschten jüdischen Freunde mit ihrem jüdischen Volke. Man hatte seit der Emanzipation aufgehört so zu sprechen, man sprach von den Juden; die man heute aber wieder zu identifizieren beginnt mit dem jüdischen Volke. Nicht zuletzt die Juden selbst machen mit ihrer Konfusion die Welt konfus, von der man auch nicht erwarten kann, daß sie fein unterscheide das Einerseits-Andrerseits der nichtzionistischen Juden von der vollkonfusen Unreife der zionistischen Juden. Es kann nicht verschwiegen werden, was am Tage ist: die Juden unsrer Zeit zeigen sich verworren im Denken und im Handeln und versagen in der Pflichterfüllung; die zionistischen durch Tun gegen sie, die nichtzionistischen durch Unterlassung. Sie haben gegen das nationale Heim für das jüdische Volk im Palästinamandat ebensowenig protestiert wie dagegen, daß der zu solchem Geschäft weder qualifizierte noch quantifizierte Zionismus in den Völkerbund einen Vertreter schickt, also einen fremden Volksangehörigen, der sie als Angehörige eines fremden, eines jüdischen Volkes verleumdet; sie arbeiten in ihren Gemeinden, die doch angeblich nur Religionsgemeinden sein sollen, zusammen mit der „jüdischen Volkspartei"; sie dulden nicht allein die zionistische Propaganda, sondern unterstützen, ob auch mit verbundenen Augen, den zionistischen Aufbau; und, statt in ihren Vaterländern der Schmach des Erscheinens zionistischer Blätter ein Ende zu bereiten, unterlassen sie sogar, diese Blätter gebührend zu kennzeichnen, geben damit ihre Jugend der offenen Verführung unter ihren Augen preis und tun die Wölfe gleich mit unter die Schafe in einen Stall. Das alles sieht doch aus, als wären sie mit drein verwilligt in die Schuld, und Genossen derer, die sie bekämpfen sollten. Sie stehen mit in der Schuld schon durch ihre Schwäche und durch ihr Versäumnis der Aufklärung über den Zionismus in ihren eignen Reihen. Jegliche Schwäche und Duldung gegenüber dem Ungehörigen ist an sich selbst auch Schuld. Schwäche und Duldung stärkt die Un-

gehörigkeit, macht sie heuchlerisch oder despotisch, um, so oder so, zu erlisten oder zu ertrotzen. Es ist eine Frage: machen die Zionisten die Juden schwach, oder macht die Schwäche der Juden den Zionismus? Man kann wohl antworten: die Schwäche der Juden hat zuerst die Zionisten gemacht, alsdann haben die Zionisten die Juden noch weiter schwach gemacht; und im ganzen haben die Juden die Zionisten, die sie verdienen. Auch tun sie auf keine Art ihre Pflicht mit Aufklären da, wo Aufklären helfen kann. Die Aufklärung über den Zionismus wäre ganz anders wirksam als die über den Judenhaß; sie dürfte unter Juden den vollen Erfolg bringen, und auch nach außen hin würde die genügend oft wiederholte Erklärung helfen, daß der Zionist nichts weniger als der Mandatar der Juden sei, die keineswegs mit den Zionisten als fremde Volksgenossen von den Wirtsvölkern sich mit hängen lassen wollten. Die rechte Abwehr des Zionismus von Anfang an hätte die nun so schlimm gewordene allgemeine Konfusion gar nicht erst aufkommen lassen.

Aber wie sollten aufklären und erklären, die selber nicht klar sind und unter denen auch nicht eine einzige Stimme laut wurde, die ihnen von dem Prinzipiellen ihrer Sache gesprochen und der vorhandenen schwächlichen Gegnerschaft gegen den Zionismus Richtung und Energie zu geben verstanden hätte. Vorhandene schwächliche Gegnerschaft gegen den Zionismus? Kaum Gegnerschaft zu nennen! Mit Freude las ich: Organisationen der Westjuden haben abgelehnt, die *Jewish Agency* durch ihre offiziellen Vertreter zu erweitern, mit Schmerz und Schrecken aber die hinzugefügte Bemerkung der ablehnenden nichtzionistischen Juden, sie stünden dem Zionismus neutral gegenüber (als gäbe es Neutralität gegen den Feind!) und daß vom „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ die Ablehnung nur mit einer Majorität von 48 gegen 35 Stimmen erfolgt sei! Was wollen die Fünfunddreißig aus dem Vorstand des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens bekunden? Ganz gewiß doch wohl nicht ihre jüdische Nationalität. Was denn aber? Doch auch wohl nicht, daß sie ihr nationales Heim oder ihr Kulturheim in Palästina finden?! Und was bewog den Gesamtvorstand, sich nicht zu beruhigen bei der bloßen Ablehnung, sondern ausdrücklich noch zu erklären: daß einzelnen Mitgliedern für ihre Person der Beitritt zur *Jewish Agency* überlassen bleibe? Was denkt sich denn der Centralverein bei einer Gemeinschaft in der *Jewish Agency*? Sollen sich da die Löwen- und Tigerzionisten friedlich mit den Lammjuden der Emanzipation zusammenfinden? Die Beteiligung der nichtzionistischen Kreise an der *Jewish Agency* bedeutet entweder für die Zionisten Abkehr vom eigentlichen Zionismus oder für die Nichtzionisten Bekehrung oder doch Hinkehrung zum Zionismus oder Konfusion. Der Centralverein

weiß, der erste Fall ist nicht eingetreten, ganz gewiß will er auch nicht, daß die Nichtzionisten dem Zionismus sich zuwenden: so kann denn nur als ein Ausdruck von Konfusion angesehen werden, daß er den Beitritt zur *Jewish Agency* freiläßt. Hätte er es bei der bloßen Ablehnung bewenden lassen und einzelne Mitglieder wären beigetreten, diese hätten sich darauf berufen können, daß vom Centralverein ja nur die Ablehnung offizieller Vertreter erfolgt sei: dieser ausdrückliche Hinweis aber durch den Centralverein sieht aus nach Ermunterung und Begünstigung einer Sache, vor der frischan zu warnen und die mit allen Mitteln zu bekämpfen Pflicht des Centralvereins genannt werden muß. Welch ein Übermaß der Unklarheit, Kurzsichtigkeit, Blindheit, und wieviel falscher Schein wird dadurch erweckt!

Wären die Juden von Anfang an klar gewesen, die Ablehnung des Zionismus durch die gesamte Judenheit hätte automatisch erfolgen müssen, oder vielmehr mit Zionismus anzufangen wäre unmöglich gewesen. So wenig wie die Volksangehörigen von andrer als jüdischer Herkunft auch nur die Frage ankommt, ob sie etwa zu einem andern Volk als dem ihrigen gehören; auch unterdrückt, wie Protestanten unter Katholiken und Katholiken unter Protestanten gelebt haben, konnte eine derartige Frage sich nicht erheben. Und das ist die Sache: die von andrer Herkunft haben ein politisch naives, gerade gerichtetes, auch durch die religiösen Kämpfe nicht verwirrbares Denken: bei denen aber von jüdischer Herkunft gibt es dieses Hereinlangen gänzlich unpolitischer Anschauungen in das politische Denken; schon die jüdische Religion an sich selbst, auch wenn sie den Juden gar nicht angefochten wird, enthält die Störung ihres politischen Bewußtseins. Von dem noch unerledigten Gespenst aus dem Jenseits des Lebens ein Schatten, aber kraftvoll und sogar trotzig, verdirbt ihnen den Willen zur Wirklichkeit und gefährdet ihr Leben. Allgemein zusammenfassend ist zu sagen: Je stärker der Gefühlswert eines Wunsches und Wahnes und je längere Zeit seine affektive Vorherrschaft gedauert hat, desto leichter ist er aus dem sensitiven Gedächtnis wiederum erweckbar; und je mehr die Wirklichkeit des Lebens zu wünschen übrig läßt, desto größere Macht wird der wieder erweckte Wahn über die Gemüter äußern, – im schlimmsten zionistischen Tonus ertoilen die Ostjuden. Ähnlichkeit der Vorstellungen nimmt das Gefühl für Gleichheit: der politische Zionismus wird zum messianischen auch bei den Westjuden mit dem ziellosen Zionismus. Dieser scheint den Westjuden um so willkommener, als er sie nicht ausdrücklich fest an den jüdischen Nationalismus bindet und nicht gewaltsam und deutlich ersichtlich aus ihrem Volk herausreißt. Dennoch äußert auch in ihnen der Wahn noch seine Wut und seinen Trotz; er will nicht allein gedacht und

getan, er will auch geliebt sein, und sie suchen nicht nur das Tun, sondern auch den Ruhm ihres Tuns und zeigen das Bedürfnis, ihre Zwiespältigkeit und Konfusion gekannt und anerkannt zu sehen. Auf vielfache Weise äußert sich das. Manche, nichts weniger als Zionisten, wollen doch den Zionisten gefallen und machens wie die Mädchen heute, die einen Bubikopf tragen, – auch nur den Bubis zu gefallen. Andre – unter diesen wie unter den Bubikopf-Zionisten große Schönheiten und Tüchtigkeiten, angesehene und einflußreiche Leute – reden antizionistisch, man hält sie für stramme Antizionisten; auf einmal, wie ein Stück Eis in der Wärme schmilzt, sieht man sie zionistisch handeln, „propalästinensisch". Nicht den Worten gleichen die Werke; aber die Gesinnung gleicht auch nicht den Worten. Wie ist denn die Gesinnung? Sie sind nicht zionistisch gesinnt; dennoch hat es der ziellose Zionismus ihnen angetan. Aber der ist doch ziellos nur in bezug auf den Judenstaat! Der Zionismus hat ja zwei Ziele: eines, welches er verheißt und eines, welches wirklich von ihm so ziemlich erreicht wird. Ganz gewiß nicht kommt es zur verheißenen jüdischen Nation in Palästina, dieses Ziel wird nicht erreicht, und jene Nichtzionisten sagen sich: daran arbeiten wir nicht mit. Aber sie sagen sich nicht, daß sie in Wahrheit mitarbeiten an dem einzigen Ziel, für welches der Zionismus tatsächlich etwas bereits erreicht hat und worin seine wirkliche Gefahr besteht, da er zwar nicht den jüdischen Staat erzeugt, sondern Judenhaß. Daran arbeiten sie in Wahrheit mit: an Vermehrung und Befestigung des Judenhasses, an der Untergrabung der Emanzipation, an der Erschütterung des nationalen Wurzelgrundes für das Leben derer von jüdischer Abstammung und an der Schaffung einer elend in der Welt zerstreuten exterritorialen Judennation, die ihre Nationalfahne in Palästina hißt. Es ist ein betrübender Zustand. Die Emanzipation wird traurig und zornvoll, wie der jüdischen Propheten einer, wie ihr letzter Prophet: „Entweder ihr gehört zu den Völkern, oder ihr bleibt eurem Gespenst verfallen und nennt euch Judenvolk. Ihr saht es wohl, da ich zu euch trat an der Hand des Lebens, das war die allerhöchst gesegnete Stunde, auf die ihr alle die Jahrhunderte gewartet hattet. Betrogen habt ihr mich und brecht euer Wort vom Morgen bis an den Abend. Fortan zu den Völkern zu gehören war euch auferlegt für eure Freiheit, die doch kein Geschenk, sondern Vertragsverhältnis ist. Das steht fest, und kann von niemandem umgedreht werden. So wurde es auch von euch gelobt, doch nicht bezahlt; das Recht der Freiheit habt ihr genommen, erfüllt aber nicht ihre Pflicht und Bedingung. Ist das immer noch euer Gott, der in euch steckt? Der Teufel hole den Gott, wenn er euch unglücklich macht, unfähig euch selber zu helfen und euch helfen zu lassen, und wenn er euch wortbrüchig macht!

Ihr seid wie euer Gott und brecht euer Wort gleich eurem Gott; der versprach, euch zu helfen und hat nicht geholfen. Ich aber habe euch geholfen, und ihr brecht mir euer Wort und zeigt, daß ihr euch nicht wollt zum Leben erretten lassen; dann muß es euch treffen, ihr müßt zwischen Völkern und Judenvolk in die Grüfte fallen. So also seid ihr Juden und habt eine nie heilende arge und böse Drüse an euch. Oder war noch nicht Zeit genug, euch zu besinnen und zu entscheiden? Habt ihr noch immer nicht, immer noch nicht ausgetört? In welchen Zeiten wollt ihr klug werden und am Wahn ersatten? Das solltet ihr gelernt haben: Wahn ist Leid! Aber ihr seid, wie ihr seid und sein müßt, und stehlt euch und euren Kindern die Zeit und das Leben; geht denn weiter den Weg des Wahnes, den Weg des Leidens und der Knechtschaft. Die euch liebten, wenden sich von euch und sagen: ihr seid Narren, und euer Name soll heißen: Umsonst gelitten!"

In der Tat, die Juden sind so und müssen so sein. Aber die Emanzipation, die gute – sie ist auch klug, aber nicht klug genug. Sie versteht nichts von den menschlichen Reaktionen in einem komplizierten, noch keineswegs in die wirkliche Freiheit gesetzten, immer noch im politischen Ausnahmezustand befindlichen Leben, nichts von der hier sich ergebenden Nostalgie nach der Vaterlandlosigkeit, von dem wehen Heimweh nach der Heimlosigkeit, dem Wahn, dem Leid und der Schmach (wie sie in Klatzkin als in einem Paradigma uns vor Augen steht), und deswegen weiß die Emanzipation nicht: Juden sind so und müssen so sein, das heißt nur: sie müssen zur Zeit so sein. *Necessitas non absoluta, sed hypothetica.* Die Juden sind ganz anders, als ihre Lage, ihr Geschick, ihre Zeitkrankheit zu erscheinen sie zwingt. Es ist eine akute Verworrenheit, woran sie leiden. Verworren zu sein ist keineswegs ihre geborene Krankheit und Kerndefekt für immer, sondern bezeichnet eine in die Enthemmung und die menschliche Norm wieder zurückstrebende pathologische Züchtung, die durch schwere Engramme aus der Vergangenheit bedingte und ihren politischen Lebenswillen belastende jetzige geschichtliche Situation; durch die sie hindurch müssen. Wenn sie das verstehen lernen, wird um so schneller diese Durchgangszeit durchlaufen sein. Wir halten in der ersten Epoche der Emanzipation, in der Epoche der Unreife und Konfusion – auch für die Juden in bezug auf ihre Selbstemanzipation und ihren Kampf. Sie stehen noch in der Unordnung zwischen jüdischem Volk und Emanzipation, betäuben sich selbst und fragen nicht einmal: Ist denn auch nur möglich, daß die Juden ein Volk werden könnten, und sieht das einem Volke gleich, was die Zionisten zeigen und was sie geben können? Weder, was sie nur zeigen, noch was sie wirklich geben können. Das gelobte Land können sie immer nur zei-

gen, nicht geben: was sie geben könnten, ist, nachdem sie die Emanzipation genommen haben, das exterritoriale Volk im Exil; ist das ein Volk? Es läßt sich kaum von einem Nomadenvolk reden, da ohne den dauernden Besitz eines Staatsgebietes, eines festen Territoriums, ein eigentliches Volk unmöglich ist; und die überall herum verstreuten Juden sollen ein exterritoriales Volk sein? Auf die Art kann man aus jedem Begriff machen, was man will, und mit einigem *Ex* auch den Esel in einen Löwen verwandeln!

Die Juden haben noch gar nicht gelernt, was ein Volk ist. Deswegen versuchte ich im Judenbuch ihnen auseinanderzusetzen, was das ist, ein Volk. Sie sind noch gewöhnt an das Nichtvolksein, Volk und Nichtvolk ist noch nah beieinander; sie können noch beide Vorstellungen haben und gehen damit wie von einem Zimmer in ein andres Zimmer. In ihrer jetzigen Seelenlage wissen sie noch nicht, von welcher dieser Vorstellungen sie sich trennen sollen, weil diese Vorstellungen noch ungetrennt und ihnen noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen, daß sie unvereinbare Vorstellungen in sich beherbergen, – dies eben heißt Verworrenheit: des Widerspruches sich nicht bewußt sein, und diese Verworrenheit ist ihre Krankheit, von der sie nicht wissen, aber auch nicht Heilung suchen können, ohne in das Wissen zu gelangen. Je mehr ich über die Sache nachdenke, desto mehr befestigt sich in mir die Überzeugung, daß die Wirklichkeit ihnen noch nicht zu Kopfe will und eine noch keineswegs bereits durchlaufene Durchgangsstufe und Reinigungsperiode zur Emanzipation erforderlich ist. Solang die Juden noch nicht wirklich restlos befreit sind von dem jüdischen Volk-Nichtvolkgedanken, kommt ihnen immer wieder der konfuse Ausweg dieses Volk-Nichtvolkgedankens und hält sie ab, an ihre Selbstemanzipation, an ihre Selbstgewinnung als Menschen die letzten Kräfte zu setzen. Ja, sie arbeiten zurück; sie beginnen geradezu von neuem, an sich als Juden, an einem jüdischen Partikularismus zu arbeiten und das Emanzipationswerk zu stören. Es wird mir immer klarer, wie einseitig und ungenügend man urteilt, indem man nur von einer Störung der Emanzipationsarbeit durch die Zionisten spricht; und nicht etwa allein die den Zionismus unterstützenden Nichtzionisten: die meisten dem politischen Zionismus entschieden abholden Juden arbeiten tatsächlich irgendwie der Emanzipation entgegen. Und ich sehe: nicht allein, was ein Volk ist, hatte man ihnen auseinanderzusetzen – sie bedürfen auch der elementaren Aufklärung über die Emanzipation. Gar zu viele ihrer Bemühungen und Fragen sind noch voremanzipatorisch, emanzipationsfeindlich, und wir treffen tatsächlich auf unbewußten Zionismus der nichtzionistischen Juden. Und da tut sich also noch etwas auf; wir sind noch immer nicht

ganz über den Berg der Konfusion. Auch dieses noch ist zu überwinden: Erhaltung des Judentums – der Geist des Judentums soll erhalten bleiben – das Jüdische, „die Jüdischkeit“ ist zu erhalten – Erhaltung der Judenheit in einer Sonderform!

15.

Ein ungeheures Stimmengewirr auch der nichtzionistischen Juden, allesamt wollen sie irgend etwas erhalten wissen; sie zerarbeiten sich, um herauszukriegen, was eigentlich? Das kann jetzt mit einem einzigen Worte beantwortet werden: auch die Nichtzionisten wollen allesamt (was sie wiederum auch nicht wollen, aber statt davor wegzujagen, als wäre der Präriebrand hinter ihnen, wollen sie doch auch): das jüdische Volk, und wir haben da ihren Zionismus.

Jeder will andres erhalten – keiner dürfte erhalten wollen, was er erhalten will. Mit Ausnahme derer, welche die jüdische Religion erhalten möchten.

Daß ihre Religion nicht so bald zugrunde gehe, dafür mögen die religiös Gebliebenen von jüdischer Abstammung sorgen, so lang und so gut sie können; das ist ihr auch von der Emanzipation ihnen zugebilligtes Recht. Aber sie sorgen damit keineswegs für die Erhaltung weder des Judentums noch der Judenheit. Sie sorgen damit nicht für das Judentum, für den unsterblichen Geist des Judentums, sondern für den sterblichen Aberglauben des Judentums. Die Religion des Judentums – ja, was ist denn die Religion des Judentums? In welcher Gestalt können wir sie greifen? Von der jüdischen Religion ist gar noch dieses Besondere zu sagen, daß ihr, die natürlich nichts weniger als undogmatisch ist, die autoritäre Dogmatik fehlt[1]), und übrigens ergeht es ihr wie allen Religionen; womit sich erweist, daß keine das ist, was zu sein sie verheißt. Zuerst kommen die Spaltungen innerhalb einer Religion, gleichend den verschiedenen Dialekten einer Sprache; dann aber gar wird die Religion völlig arbiträr, findet sich in die Willkür und das Gutdünken des einzelnen gestellt, jeder macht mit ihren Vorschriften, was er will, und betrügt den Gott im Himmel auf eine plumpe Art, wodurch kein Idiot auf Erden sich täuschen ließe. Die Religion des Judentums teilt dieses Schicksal aller unsrer Religionen, die ja nach dem, was sie zu sein beanspruchen, nämlich die Wahrheit einmal für immer, und zwar die Wahrheit durch

[1]) Was, da sie ja doch dogmatisch ist, als ein schwerer Nachteil anzusehen; ebenso wie, daß die jüdische Religion keine spekulative Durchdringung erfahren hat. Das heutige Judentum erscheint in dieser Hinsicht, verglichen mit dem Katholizismus und Protestantismus, geradezu roh.

Offenbarung, einen für alle Zeiten unveränderlichen statutarischen Charakter tragen müßten; nun aber sind sie arbiträr geworden, was nichts andres bedeutet, als daß sie nicht die Wahrheit brachten und mit ihrer Verkehrtheit in der Auflösung des Sterbens liegen. Welche Arbitration der noch immer religiös sich dünkenden Juden soll gelten? oder welche unter den vielen Dialekten der jüdischen Religion, vergangenen und gegenwärtigen, ließe sich als klassische jüdische Religion in Anspruch nehmen oder zurückbringen und zu bleibender Erscheinung festhalten?! Hier schüttle ich den Kopf. Der Verfall der jüdischen Religion ist bereits weit fortgeschritten. Daß der jüdische Gottesdienst schwer krank sei, wird selbst von den Rabbinern zugestanden; und je mehr man die Gebete übersetzt, desto leerer werden die Synagogen (Mein Tagebuch S. 372 gibt den Grund dafür an).

Mir kommt wahrscheinlich vor, daß der Aberglaube der jüdischen Religion noch vor dem der übrigen Religionen sterben wird, wofür ich hier den Gründen nicht nachgehen kann; der hauptsächlichste lautet: weil die jüdische Religion ihrem Wesen nach eine politische Religion ist; aus jeder Physiognomie, die sie macht, schmeckt das immer noch hervor. Was ihr noch übrigbleibt – ich hab's längst gesagt: die jüdische Religion, in welcher der Geist des Judentums abgestorben erscheint, hat sich wieder dem Prophetismus zu öffnen, der einen Strom voll neuen Lebens durch alle ihre Teile ergießen wird; vor allem muß Christus in die Synagogen, damit die Juden den Geist des Judentums und Bild und Ausdruck des Prophetismus in seiner höchsten Kraft und Vollendung zu spüren bekommen. Einmal wird es ja doch sein. Christus lebt, sein Anspruch an die Juden lebt, und er hält keine Ruhe, bis von seinem Leben in der Juden Leben kommt, und wenn es noch so spät kommt. Sterben können die Juden nicht, bevor sie ihn erlebt haben. – Geist des Judentums in der Religion bedeutet zugleich Entpolitisierung der Religion und die größtmögliche Kräftigung der Juden für ihren schweren Lebenskampf. Zur Kräftigung derer, die man von unsrer Geschichte ausschließen will, ist auch noch zu rechnen das äußerliche Wissen um den jüdischen Geist, daß dieser es gewesen ist, der unsre Geschichte gemacht hat! Für alles hier Aufgezählte rate ich der jüdischen Religion, solang nichts Besseres vorliegt, meiner Werke sich zu bedienen, besonders der Bücher „Der Judenhaß und die Juden" und „Unser Christus oder das Wesen des Genies." Ich Exjudaeus et atheista mag wohl ein seltsamer Helfer der jüdischen Religion und der Juden erscheinen, bin aber doch am Ende einer. – Und nun zum Thema da, wo wir es verlassen haben: Jedenfalls haben wir an der Religion des Judentums und dem ganzen aus ihr hervorgekommenen Monotheismus einen Aberglauben, sterblich gleich

jedem andern Aberglauben und so ziemlich bereits gestorben, seitdem man angefangen hat, mit dem Atheismus außerhalb der moralischen Kritik zu gehen und in der heutigen Welt die Juden gleich allen den übrigen Menschen, mit Atheismus ein ebenso gutes Gewissen unangefochten haben dürfen wie mit Religion. (Der Gott stirbt am Atheismus, d. h. daran, daß man ihn nicht glaubt, daß der Mensch von ihm sich abwendet; menschverlassen, stirbt der Gott). Weswegen nun aber auch, wenn tatsächlich der Geist des Judentums Größeres nicht wäre als die mosaische Religion und gelingen sollte, irgend etwas als mosaische Religion zu erhalten und derart zu befestigen, daß es allen Stürmen der Zukunft trotzen könnte, damit noch nicht auch die Judenheit erhalten wäre. Denn die mosaische Religion bildet nicht mehr das einigende Band für die Juden; und alles mit einem Wort zu sagen: es gibt überhaupt kein Judentum für unsre Judenheit, keinen Einheitspunkt, wodurch unsre Juden zentriert würden, keine Mitte eines Judentums, welche die Judenheit zusammenhält. Die Judenheit wird nur durch den Druck von außen her zusammengedrückt, durch die Feindseligkeit der Welt.

Aber doch nur als Menschengruppe zusammengedrückt und zusammengehalten; es ist begreiflich, daß die Juden die Gesellschaft der Juden suchen, weil Juden nicht (oder doch nicht so wirkungsvoll wie Nichtjuden zu Juden) einer zum andern sagen: Nichtmensch! Die Gesellschaft der Juden ist eine Menschengesellschaft derer von jüdischer Abstammung, noch keine Gruppe von Juden, die sich als Juden erhalten wollen.

Als Juden erscheinen sie auch für die feindselige Welt; sind dies aber nur wider Willen. Fühlen sich auch nicht als Juden durch Abstammungsgemeinschaft. Was von manchen für Gefühl der Abstammungsgemeinschaft gehalten wird, das ist in Wirklichkeit entweder Religionsgemeinschaft oder sensitives Gedächtnis der verlorenen Religion; besonders wo noch das Kindesleben in dieser gewurzelt hat und das Herz nun zurückdenkt an alle damit verknüpfte Herzlichkeit und an die verschiedenartig charakterisierten Festtage, die dem Jahre eine so wundersam märchenhafte Buntheit verliehen. Wir müssen uns hier vorhalten, daß der Mensch nicht sowohl auf das Denken als viel mehr auf die Nachahmung und Gewöhnung gestellt ist (die er für Denken aus eignen Mitteln, aus der Kraft eigner Ursprünglichkeit und für selbständige Willensäußerung hält), und wie schwer überall der Schritt aus der Form in die Formlosigkeit zu tun. Formen lassen sich nicht so leicht überwinden, die Macht der Tradition ist groß in ihnen; Formen halten oft noch lange gefesselt an die überwundene Sache, zu der hin wir durch keinerlei bewußt intellektive Gedanken mehr motiviert werden.

Unsere Logik des Verstandes läßt sich nicht mehr täuschen; aber wir wollen noch nicht, wir können noch nicht durchaus ihr folgen. Wir sind noch genötigt uns zu widersetzen der Anerkenntnis, daß etwas, was nicht wahr ist, dem Herzen so wohltuend, so gewaltig, so heilig sein kann! Wir sind nicht allein nur die logisch Verständigen; es geht auch noch andres im Blut. Die Hartnäckigkeit des sensitiven Gedächtnisses, unsichtbare Fäden des Gefühls und eine unkontrollierbare und unkorrigierbare Logik des Gefühls zwingt zurück zu den Formen, gleichwie auch noch unbedachte Ausdrücke die Gegenwart des Alten in uns verraten. Ich kenne auch gewesene Protestanten, noch mehr Katholiken, die immer noch gemüthafte Berührung mit dem alten Kult aufweisen. Aber das sind religiöse Reste des bereits unreligiös Gewordenen – die Axt ist schon an die Wurzel des Baumes gelegt, noch blühen einzelne Zweige –, oder es ist, zwischen der Neigung zur neuen Nachahmung und der Neigung, ihr Widerstand entgegenzusetzen, Übergangssentimentalität wegen des Bruches mit der religiösen Tradition; die bei Juden so wenig wie bei Katholiken und Protestanten mit Abstammungsgemeinschaft verwechselt werden darf. Auch die Abstammung eint die Juden nur von außen her und aus keinem andern Grunde, als weil sie die Ursache ihrer Schicksalsgemeinschaft bildet und gemeinsame Leiden auferlegt. Insofern nun die von jüdischer Abstammung gegen dieses Schicksal des Leidens und der Unterdrückung ankämpfen, läßt sich auch sagen, daß die Sache ihrer Emanzipation und der Abwehrkampf sie zusammenhält; und will man für die heutigen Juden, die weder ein Volk noch eine Religionsgesellschaft noch eine Abstammungsgemeinschaft genannt werden dürfen, einen wirklich sie alle in sich befassenden Namen, so müßten sie als ein Stand bezeichnet werden; als der Stand der Bevölkerung, dem es schwer gemacht wird, zu stehen, als ein Stand – durch die andern. Denn dieser Stand ist kein Stand vom Tun und Sein der zu diesem Stand Gehörigen aus, sondern infolge ihrer Lage unter den übrigen Menschen; es kann und muß ja gefragt werden: Wie verhalten sich die Juden zu den Menschen? da die Juden keineswegs den übrigen Menschen gleich angesehen und behandelt werden. Sie bilden einen durch Bedrückung und gesellschaftliche Ausschließung und zum Zweck der Abwehr des an ihnen begangenen Unrechts verbundenen Stand. Andres hält sie nicht zusammen, und wer – außer dem Abwehrkampf und der mosaischen Religion – noch andres die Judenheit Bindendes zu kennen vermeint, für dessen Erhaltung gesorgt werden müsse, der weiß nicht, daß er, unter einer Verlarvung, das gleiche sucht wie der Zionist, nämlich das jüdische Volk; also das Entgegengesetzte zu dem, was er mit seiner Emanzipation sucht und allein suchen dürfte, anders ausgedrückt: daß er konfus ist und im

Denken zurücksteht hinter dem Juden bei Annahme der Emanzipation, von dem gewußt und erklärt wurde, er sei Jude nur noch der Religion, und zwar der völlig unpolitisch gewordenen mosaischen, Religion.

Die Emanzipation oder, was hier das Gleiche bedeutet, der Staat kennt keinen andren Juden als den von der jüdischen, von der mosaischen Religion, und kennt gar keinen Juden mehr, wo die mosaische Religion verloren ging, so wenig wie er Protestanten oder Katholiken kennt ohne deren ausdrückliches Bekenntnis zu Protestantismus oder Katholizismus; und der Staat kennt Protestanten, Katholiken, Juden nicht als Staatsbürger. Steht nun noch auf dem Boden der Emanzipation und des Staates – auf dem Boden, worauf Emanzipation und Staat stehen und stehen müssen, es gibt keinen andern Boden für sie –, ich frage, steht noch auf dem Boden der Emanzipation und des Staates ein solcher Jude, von dem, an Stelle der in Verlust gegangenen mosaischen „jüdischen" Religion etwas andres erstrebt wird, was ihn zum Juden machen soll und damit – zu was denn? Glaubt mir, es führt alles darauf hinaus, ihn zum Volksjuden zu machen oder verbindet sich doch mit der Vorstellung vom jüdischen Volk. Auch der Name Jude besagt ja allerdings: Angehöriger des jüdischen Volkes. Aber es heißt doch einer Jude nur, weil ihm versehentlich dieser Name geblieben ist (vgl. oben S. 53), mit dem er fortan nur zum mosaischen Religionsglauben gerechnet sein sollte? Nichtjuden, protestantisch oder katholisch gewesenen, ist gleichfalls ihre Religion abhanden gekommen; doch ist da keiner, der Lamenten macht: Wo bleiben unsre protestantischen oder katholischen Werte und welche Sonderformen bewahren uns als Protestanten oder Katholiken und halten uns in der Unterscheidung gegen alle die übrigen Menschen? Die Juden allein fragen, wie die Nichtjuden nicht fragen; wie doch aber auch die Juden, wenn sie die Emanzipation wollen, nicht fragen dürften. Durch die Emanzipation sollten und wollten sie den Nichtjuden, den Protestanten und Katholiken, gleichgestellt werden. Wie diese Menschen waren von protestantischer oder katholischer Konfession, so sollten und wollten sie Menschen sein von mosaischer, von jüdischer Konfession; andres Jüdisches sollten und wollten sie nicht kennen. Nun aber zeigt sich wieder das Absonderliche: der Nichtjuden Protestantismus oder Katholizismus deutet wirklich nur auf das Religiöse; dementsprechend Judentum keineswegs gleich bedeutet mit mosaischer Religion, sondern das jüdisch Volkstümliche *in petto* behalten hat.

Schnurstracks gegen den Sinn der Emanzipation und der sich emanzipieren wollenden Juden; im geringsten auch nicht nach dem Willen der Heutigen von jüdischer Abstammung. Woraus könnte denn aber heute das jüdische Volk bestehen, wenn nicht aus denen von jüdischer Abstam-

mung? Mit aller Entschiedenheit jedoch bestreite ich diesen irgend etwas in die Zukunft eines jüdischen Volkes Deutendes und jeglichen Willen zum jüdischen Volke (vgl. oben S. 65 ff). Wirklicher Wille zum jüdischen Volke müßte sich als Massenwille kundtun und zum Beispiel auch bei der Einwanderung nach Palästina. Es dürften aber wohl nur verschwindend wenige aus Begeisterung für das jüdische Volk nach Palästina gezogen sein. Es ziehen nach Palästina nur zweierlei Leute: Desperados und jene Urteilslosen unter den in ihrer Heimat Notleidenden, denen der Schwatz vom jüdischen Volke konnte aufgeschwätzt werden. Die Millionen Juden, die in der letzten Zeit sich gezwungen sahen auszuwandern — gewiß, sie konnten aus äußerlichen Gründen unmöglich allesamt nach Palästina gehen, aber sie dachten auch gar nicht an Palästina. Sie gingen in die Westländer, nach England und Amerika; ungefähr so viele Juden, wie nach Palästina gingen, sind allein nach Buenos Aires gegangen[1]). Die Juden haben so wenig den Willen zur Wiederherstellung des jüdischen Volkes, wie sie noch Unglück empfinden über den Untergang des jüdischen Volkes; die Juden der liberalen Observanz wollen den 9. Ab, den Gedenktag der Zerstörung des Tempels und des Staates, nicht mehr festlich begehen, wenigstens nicht mehr als Trauertag, da diese Trauer in ihren Herzen keine Wahrheit sei, und das Ende von Opferdienst und Priestertum bedeute für sie nur Befreiung von einem durchaus zu verwerfenden Kult. (George Götz hat gar den Vorschlag gemacht, am 9. Ab ein Fest der Emanzipation zu feiern.)

Wirklicher Wille zum jüdischen Volk ist bei den Juden in der ganzen Eklektik ihres Fühlens keiner zu entdecken, obwohl sonst alles drin ist: Bewunderung für den Geist des alten jüdischen Volkes und Stolz, von diesem alten Volk des Geistes herzustammen, nebst Zorn, Scham, Verzweiflung über das Ungenügende, das Elend und die Unwürdigkeit des jetzigen Emanzipationsstandes. Und nur in der Gequältheit von dieser Qual taucht ihr Nationalismus auf, flüstert ihnen ein, und die Konfusion ist da. Das Gespenst weiß alsdann seine Zeit gekommen; ihr altes Unglück gibt sich ihnen als ihr neuer Trost. Das Unglück des Nichtvolkes geht für sie immer wieder über in das Glück eines Volkseins, in die Vorstellung vom dermaleinstigen jüdischen Volke. Wie einem Mann in hoffnungsloser Lebenslage wohl aus seiner Kinderzeit das Bild der Mutter heraufkommt, hinter deren Kleidern er Schutz gefunden hatte gegen alle Gefahren. Es ist immer wieder ihr nationalistischer Wunschersatz, aufgezwungen in jedem Falle von außen her, durch den Judenhaß; und ob sie auch alsdann eine ganze Flut der rührendsten alten Judengefühle in

[1]) Ich entnehme diese Notiz dem mir vorliegenden Manuskript von Ewald Rottner, „Überwindung des jüdischen Nationalismus", S. 78.

sich heraufsteigen merken, so ist doch nicht die Spur von irgendwelchem wirklichen Willen zu jüdischem Nationalismus dabei, hat auch nichts mit psychologischen Abgründen und Tiefen zu schaffen. Es ist ganz flach, oberflach, Oberfläche: wenn der Egoismus nicht geht, geht der Wahn, immer wird der Wahn des jüdischen Nationalismus mächtig in den kritischen Zeiten, wo die Juden schwer ausgesetzt sich finden und der Wind um alle Ecken geht; ohne daß dieser Nationalismus wirklich Haft in ihrem Gefühl besäße. Ihr Nationalismus wäre schneller von ihnen gewichen als ihre übrige Religion, wenn sie schnell hätten aufgehen können in die wirklichen Nationen. Der ganze Zionismus ist ja nichts andres als Reaktion auf den fortdauernden Judenhaß und Verkennung der Emanzipation wegen ihres langsamen Fortschrittes. Eben dies versteht auch der Judenhaß nicht; daß die Emanzipation unmöglich schnell abzumachen geht, das ist es, worüber Judenhasser und Zionisten zu Emanzipationsfrevlern werden, den geschichtlichen Prozeß störend oder, was dasselbe ist, immer weiter Juden machend. Recht eigentlich sind nur die Judenhasser schuld an den Juden und die einzigen Judenmacher (denn die Zionisten wären keine, wenn sie es nicht in Reaktion auf den Judenhaß wären). Die Juden sollen nur nicht glauben, sie selbst wären es, wodurch die Juden erhalten werden könnten: das einzige souveräne Mittel zur Erhaltung der Juden bildet der Judenhaß. Lediglich, wie ich schon gesagt habe, weil dieser Menschenhaß da ist in der Menschheit, den wir als Judenhaß kennen, sind auch die Juden da. Der Menschenhaß hält sich seine Gehaßten; der Judenhaß hält und erhält sich diese Menschen zu Juden. Einige Generationen ohne Judenhaß – es gäbe keine Juden mehr.

Denn die Juden sollen nur auch diesen Wahn fahren lassen, daß sie ewig nicht untergehen könnten. Alles hört auf, nachdem es etliche Zeit gedauert hat – das ist eine allgemein gültige Wahrheit, die an den Juden nicht scheitern wird. Das ist Gottes Gesetz, gültig auch für sämtliche Tiergattungen. Mußte nicht auch das Geschlecht der großen Saurier zugrunde gehen, das ganz gewiß von Gott nicht weniger geliebt wurde als das Geschlecht der kleinen Juden? Ist doch alles von Gott geliebte Leben nur eine winzige und flüchtige Episode auf unsrem Erdball, der selber im Spiel der Allbewegung nur eine geringfügige und schnell vorübergehende Erscheinung darstellt. Man darf sich schließlich auch über Gottes Liebe nicht täuschen und keine kleinlichen und unwürdigen Vorstellungen von ihr hegen. Es muß auch mit den Juden einmal zu Ende gehen. In dieser jetzigen Geschichtsepoche allerdings schwerlich; aber voraussichtlich kommen noch mehr Epochen. Auch diese Einbildung von ihrem Nichtuntergehenkönnen gehört mit zu ihrem gegen die Natur der Dinge

streitenden Aberglauben, ist ein Dogma ihres Aberglaubens, gestützt durch Tatsachen aus unsrer, eben nur aus unsrer Kulturepoche; es entstammt einem Zeitalter mit beschränktem Maß für die Menschheit und mit einer – nach dem Stand damaligen religiösen Glaubens – großartigen Geschichtskonstruktion. Die von jüdischer Abstammung dürfen aber nicht länger wähnen, das Leben gehe unter und sie sündigten, wenn sie nicht, diesem Aberglauben gemäß, alles versuchten, sich als Juden zu erhalten, – nein, das Leben geht auf und sie stärken und fördern ihre Emanzipation, wenn sie ernst damit machen, nichts als Menschen zu sein, wie es die Emanzipation und die jetzigen Umstände ihres Lebens fordern; während sie mit ihrem sich als Juden Erhaltenwollen derart schwer sündigen, daß sie selber den Ast absägen, worauf sie sitzen.

Sie sündigen und sie haben gesündigt; immer mit dem Erhaltenwollen. Dieses Erhaltenwollen ist das gleiche, was auf theologalem Standort die Sünde gegen Gott genannt wird, – der Hochmut des Wünschens und die Anmaßung gegen Gott, das Eingreifenwollen in Gottes Rechte über unser Leben. Gott bestraft den Hochmutsfrevel mit der babylonischen Verwirrung, daß jeder andres verrichten will als der andre, das gemeinschaftliche Werk gestört wird und keinem sein besonderes Werk gelingt. Sinnlos streben sie der eine hier, der andre dort einzugreifen; dieses, jenes soll erhalten und wieder aufgebaut werden. Es geht doch alles wie es muß und schlimmer als beim Zusammenstehen; nichts bringen sie fertig, Mätzchen nur und Schwätzchen und, in schwankem Betreiben mißhelliger Ziele, taumeln sie einer über den andern.

Es geht doch alles wie es muß und schlimmer als es mußte – diese Worte enthalten keinen Widerspruch gegen die Natur oder Gott. Aus welchem Ausdruck zu ersehen, daß hier unter Gott nicht der alte Herr der Religion verstanden wird: die Religion grundsündigt gegen Gott, da sie Gott verkleinert und vermenschlicht und seine Gedanken zu den Gedanken der Menschen macht (Weltschöpfer, Sündenerlöser usw.). Gott gab den Menschen menschliche Gedanken, gab ihnen ihr Leben, d. h. ihren Bewegungszustand in seinem sich selbst Erfassen oder das Bewußtsein ihres Fühlens, Wissens, Wollens zur Erhaltung ihres Lebens; des Menschen Leben ist gleichzeitig die Fürsorge für sein Leben oder sein praktischer Verstand, sein Verstand zur Erhaltung seines Lebens –: leben macht ihn Gott, das Leben gibt ihm Gott, der in ihm es lebt; für die „Aufgabe" des Lebens ist der Mensch gar nicht bewußtseinsfähig, nur für die Aufgabe der Lebenserhaltung. Sein ganzes relatives Bewußtsein ist eben gleichbedeutend mit seiner Lebenserhaltung durch sich selbst. Gott bedient sich des Mittels der menschlichen Gedanken, den Menschen am Leben zu erhalten; Gott macht (wie

jedes Tier, so auch) den Menschen leben unter der Bedingung, daß der Mensch die Aufgabe seiner Lebenserhaltung vollführt. Der Mensch hat die Aufgabe, sein Leben in seiner Welt der Relativität, in der Anpassung an seine Welt der bewegten Dinglichkeit und an seine Menschenwelt zu erhalten. Der Mensch erhält sein Leben richtig, soweit er richtigen, wahren Gedanken über seine Welt der Relativität folgt. Wahren Gedanken über seine Welt der Relativität? Diese seine Welt der Relativität ist nicht die Wahrheit; aber der Mensch ist genötigt, an ihre Wahrheit zu glauben, um leben zu können. Wo er irrigen und verkehrten Gedanken über die Welt seiner relativen Wahrheit folgt, stört und schädigt er sein Leben. Den allerschlimmsten Schaden bereiten die Fiktionen des Aberglaubens, womit unsre relative Wahrheit selbst, indem sie sich für die absolute Wahrheit geben will, uns übergaukelt. Diese Fiktionen verdecken uns nicht allein den Blick auf die wirklich absolute Wahrheit (die wir nicht, gleich der relativen Wahrheit unsrer Welt, zu glauben brauchen, – die wir wirklich sind): sie verderben uns auch, schwer und auf die Dauer, das Leben. Und deswegen war kein Widerspruch zu schreiben: es geht doch alles wie es muß oder schlimmer als es müßte. Es geht immer wie es muß; wo der Mensch irrigen, verkehrten und abergläubischen Gedanken folgt, da geht es gleichfalls, wie es muß, wie es nämlich bei irrigen, verkehrten und abergläubischen Gedanken gehen muß, aber schlimmer, als es bei richtigen Gedanken gegangen wäre. Was wir nicht richtig denken, müssen wir verkehrt leben, und gar wenn der Aberglaube den praktischen Verstand (unser Fühlen, Wissen, Wollen) verwirrt und den Menschen dreist macht, daß er, den Bereich seiner Lebensfürsorge überschreitend, das Lebensgeschäft Gottes besorgen will, da müssen wir sehr verkehrt leben, wenn nicht gar sterben.

Ein Beispiel bietet die Medizin. Unsre Lebensfürsorge erstreckt sich natürlicherweise nicht allein nur auf unser gesundes Leben: das ärztliche Handeln kann auch dem kranken Körper Hilfe bringen. Aber nur innerhalb enger Grenzen. Was wir an unsrem Teil mit unsrer Lebensfürsorge haben, das ist, im Vergleich mit der Großartigkeit und Wunderbarkeit unsres Lebens, nur ein kleines Machtquantum; dessen Bedeutung gegenüber Krankheitszuständen noch eine starke Einschränkung erfährt. Im ganzen erscheinen die Krankheiten unbezwinglich wie der Tod und steht ihre Heilung in Gottes Hand oder, was das gleiche besagt: *Natura sanat.* Krankheiten und Tod sind die Mittel der Natur, die Art in ihrem Maß und ihren Grenzen zu halten. Wenn nun in der Medizin die Wunschvermessenheit des menschlichen Denkens nach den Rechten Gottes greift, so wird mehr geschadet als gefruchtet und kommt die babylonische Verwirrung, in der wir unsre heutige Medizin mit ihren hunderttausend gott-

losen Heilmitteln erblicken. Wir alle begehen in unsren Krankheiten die Sünde Asas, daß wir mehr die Ärzte als Jahweh suchen. Gewiß, wir sollen und wollen auch die Ärzte suchen und auf alle Weise alles tun, die Gesundheit zu erhalten und die verlorene Gesundheit zurückzubringen; aber, so viel stärker auch die Wünsche sein mögen als die Vernunft, die Medizin darf kein Aberglaube werden und *Medicus sanat* keine Stätte finden. Gott oder die Natur ist der einzige Arzt, dem in gewissen Fällen unsre Ärzte Beihilfe leisten können: ihre vielen Heilmittel aber sind nicht nütz und zum Unsegen. Dies ist die große Meinung des Hippokrates, daß die Nahrung unser Heilmittel sei und wir unsre Heilmittel in der Nahrung zu suchen hätten[1]).

Von den vielen Mitteln zur Erhaltung des Judentums und der Judenheit weiß ich nur, daß sie allesamt gottlos sind und Gott oder der Natur das Regiment entwinden wollen, so wie ich auch weiß, daß gegenüber der Krankheit des Judeseins der Zionismus den Kurpfuscher macht, von dem der Heilungsprozeß der Natur, der bereits eingesetzt hat, nämlich die Emanzipation, auf das gefährlichste bedroht wird. Die Emanzipation soll Menschen von der Judenkrankheit befreien, daß sie aus Juden wieder zu rechten Menschen werden; so dürfen sie, die Patienten, sich weder den die Krankheit verschlimmernden Kurpfuschern überlassen, noch selber ihre Krankheit verschlimmern, indem sie, statt an ihrer Emanzipation, an ihrem Judesein arbeiten und an der Erhaltung ihrer Krankheit.

Denn was sie vom Jüdischen erhalten (man weiß, ich spreche immer mit Ausnahme der mosaischen Religion), das erhalten sie von dem Elend ihrer Krankheit, und das ist ihre Sünde gegen Gott. Gott will, mit ihnen wie mit allen Menschen, daß sie als Menschen sich erhalten, als nicht weniger und als nicht mehr denn als Menschen; und, da sie nun weniger als Menschen und kranke Menschen geworden sind, sollen sie ihr Mögliches tun, wieder gesunde und richtige Menschen zu werden. Menschen zu sein und wieder ganz zu werden ist ihre Aufgabe, die Aufgabe ihrer Lebenserhaltung — was dann mit den Juden wird, ist nicht ihre Sache, so wenig wie sie die Juden hervorgebracht haben. Sie aber wollen als Juden sich erhalten? Das können sie nicht; und auch die Juden dauern, wie gesagt, nicht länger als sie dauern müssen. Über Judentum und Ju-

---

[1]) Vgl. „Aberglaube an die Ärzte und an die Heilmittel" (Verlag Gustav Kiepenheuer) und die Fortsetzung davon „*Natura sanat, medicus curat*" in der Zeitschrift *Hippocrates*, Heft 6, 1929. Vor der Unbändigkeit der Medizin und ihrer Erkühnung gegen die göttliche Bestimmung warnt auch die griechische Sage: Zeus schleudert den Donnerkeil auf Asklepios, als dieser mit seinen Mitteln Tote auferwecken will. *Apollod.* III, 10, 4.

den entscheiden höhere Gewalten; die Ströme Gottes lassen sich durch Dämme, Schleusen, Zeilen in ihrem Gang nicht beeinflussen und gehen, bis sie versiegen.

Die Dauer der Juden oder des jüdischen Volkes ist – wie die Dauer all des übrigen – Gottes Sache, gegen dessen Willen sie sich nicht stellen dürften. Immer jedoch haben sie sich gegen Gottes Willen gestellt und in sein allmächtiges Werk hineingepfuscht. Sie sollen die Sünde bekennen und aufhören mit Sündigen. Daß sie Gott sich widersetzten, als dieser das jüdische Volk hatte untergehen lassen, und daß sie sagten, nein, das jüdische Volk ist nicht untergegangen, und wir wollen es erhalten – ich kenne keine größere und keine starrsinnigere Sünde gegen Gott. Daher folgte auf diese größte Sünde die größte Schande; sie mußten erfahren, daß ihr Schicksal von anderem abhänge als von ihrem närrischen Wollen und ihrer nichtigen Kraft, und daß sie Gottes Macht nicht entrinnen könnten. Gott hat nicht wegen irgend andrer Sünden die Juden des jüdischen Volkes, sondern er hat die Nichtmehr-Juden des nichtmehrjüdischen-Volkes für die Sünde, daß sie immer noch die Juden des jüdischen Volkes sein wollten, mit Infamie ohnegleichen bestraft.

Wir müssen doch und gar sehr unterscheiden zwischen dem alten jüdischen Volk und denen von jüdischer Abstammung unter den neueren Völkern. Daß sich das jüdische Volk für das auserwählte Volk hielt, dafür hat Gott dieses Volk nicht mehr bestraft als andre Völker für den gleichen Hochmut; denn alle Völker hielten und halten sich für auserwählt in der Völkerwelt (vgl. Der Judenhaß und die Juden S. 293) und, die geschichtliche und kulturelle Wirkung in Betracht gezogen, kann man dem alten jüdischen Volk ebensowenig wie dem alten griechischen Volke die Auserwähltheit zu einer großartigen Mission unter den Völkern absprechen. Sogar dies scheint mir über allem Streit zu liegen, daß den Juden der Rang noch vor den Griechen gebührt. Sie vermochten mit der Aktivität ihrer Innerlichkeit Gemüt und Willen der Welt zu erregen, sie gaben Ziel und Methode und äußerten die große geschichtsbildende Macht. Diese Macht ging aus von ihren Propheten, die darum nicht weniger in die allgemeine als in die besondere jüdische Geschichte gehören, und vor allem ging diese Macht aus von der einzigartig monarchischen Natur ihres Propheten Jesus Christus, der sich tatsächlich als den Herrn der neueren Geschichte erwiesen hat, in dessen Willen alle Richtlinien der Vergangenheit sich kreuzten. Jesus Christus einer der ersten Männer von erster Kraft. Er ist der erfolgreichste, weil der originalste Mann unsrer Kultur, seine Originalität zeigt sich durch keines andern Menschen Originalität bedroht; und dieser Jesus Christus, ein Mensch so groß wie

sein Werk und seine Wirkung, der Mann mit dem größten Leben, dem größten Sterben und der größten Hinterlassenschaft, die er hinausgestreut und ausgeschüttet hat über die Welt, – auf kam er aus unberührtem Boden des Judentums und stellt dar die denkbar reinste Form einer geistigen Modifikation des menschlichen Egoismus sowohl nach der Erkenntnis wie nach der Liebe: er wußte sich Eines mit dem Einen, mit dem Vater von allem und von allen Menschen, er suchte die Sünder und aß mit ihnen, und seiner Jünger Kennzeichen sollte die gegenseitige Liebe sein[1]).

Was Jesus Christus, – dieser einzelne Mensch stärker als alle die großen Völker und alle die großen Götter des Altertums – über die Geschichte vermocht hat, das hat er vermocht durch das jüdische Volk. Er spricht mit den Worten des jüdischen Volkes, nicht ein einziges andres Wort geht ihm aus dem Munde, er hat doch mit dem Alten Testament das Neue Testament gemacht, wie ich das in meinem Christuswerk gezeigt habe; und was er vermocht hat durch das jüdische Volk, das hat also das jüdische Volk vermocht durch ihn. In der Tat, es gehört Blindheit dazu, um die wirkliche Auserwähltheit des jüdischen Volkes zu verkennen. Aber die von jüdischer Abstammung waren blind und hielten sich, da sie nach Gottes offenkundig vollzogenem Willen kein Volk mehr gewesen sind, immer noch weiter für die allerwichtigste politische Größe des auserwählten Volkes, dessen Schicksal Gott in besonderer Fürsorge lenkte und auf das er (der doch so viele andre Völker machen konnte und gemacht hatte) wartete und wartete, bis er sie zum zweitenmal zu einem Volk machen könnte; damit nahmen sie, die am wenigsten Anlaß zu solchem Hochmut hatten, sich für mehr als die übrigen Menschen, und wurden weniger als die übrigen Menschen. Die zu Menschen Geborenen können nie etwas Besseres, sollen aber auch nichts Schlechteres sein als Menschen. Immer jedoch treibt es die Menschen so, die Völker, die Gruppen, die einzelnen: Andres, Auserwähltes und mehr sein zu wollen, als sie in Wirklichkeit sind; und jedesmal geht das in Schanden

---

[1]) Wer Judäa und Griechenland kennt und die Berührung, welche Judäa zur Zeit Christi mit griechischer Bildung aufweist, der erstaunt immer von neuem über diesen jüdischsten aller Juden von Kopf und Herzen, über diesen Jesus Christus, der in keinem einzigen Punkte auch den geringsten griechischen Einfluß nicht, weder unmittelbaren noch mittelbaren, an den Tag gibt. Jeder unvoreingenommene Betrachter, der sein Gewissen für die Wahrheit der Tatsachen offengehalten hat, muß dies zugeben; auch Harnack, in seinem „Wesen des Christentums" macht aufmerksam auf dieses Fehlen jeglichen Verhältnisses Jesu zum Griechentum, und daß dieser „die von ihm gestiftete Religion (!) auf dem jüdischen Boden festgehalten" habe.

aus. Sogar wird erzählt, einmal sei eine Frau Papst gewesen, die Päpstin Johanna; aber es kam heraus, da die Päpstin während einer Prozession ein Kind gebar. Diese amüsante Geschichte wird wohl erfunden sein; aber die viel unwahrscheinlichere, unsäglich traurige Geschichte von dem Nichtvolk der Juden, das mit Gewalt ein Volk und ein auserwähltes Volk sein will, ist wahr und immer noch nicht aus. Nichts als Unglück und Überhebung der Unglücklichen und Elenden lesen wir in dieser Geschichte. Ihre Sünde ist es, deren sie sich überheben; die Ungeheuerlichkeit ihrer Sünde, lieb ist sie ihnen, das Liebste ist sie ihnen, und sie fürchten sich zärtlich, die Sünde los zu werden, den Spuk des Bösen in sich, und ihr Unglück zu vernichten.

Ich frage noch einmal und näher zu: Was ist noch Jüdisches an der heutigen Judenheit, daß es als Jüdisches erhalten werden könnte? So muß ich noch einmal fragen: Ist die Judenheit noch volklich? Tausendmal nein; das jüdische Volk ist lang her, ist tot, Totes lebt nicht wieder. Ist die Judenheit noch religiös, kann die mosaische Religion noch als Kennzeichen der Judenheit gelten? Wir haben auch diese Frage erst soeben beantwortet mit: Nein, es gibt religiöse Juden wie nichtreligiöse, und auch die religiösen Juden (von denen die weitaus meisten nur diesen Namen sich geben) bilden nichts weniger als eine Einheit, der jüdische Liberalismus zeigt schon fast keine Ähnlichkeit mit dem jüdisch Orthodoxen; und ich sagte schon, es ist überhaupt kein die Judenheit zusammenhaltendes Judentum aufzufinden. Oder ist es der Geist des Judentums, welcher die Juden verbindet und deswegen erhalten werden soll, damit er die Judenheit und diese ihn erhalte? Jedenfalls wäre, die Judenheit ohne den Geist des Judentums zu erhalten, nicht wünschenswert, wahrlich auch für die Juden nicht; sie hätten nichts als einen gedrückten und gequälten Stand, den zu erhalten kein Idealismus aufbringbar wäre. So könnte denn den Juden wohl an andrem nicht liegen als daran allein, den Geist des Judentums zu erhalten, wenn dieser es ist, der sie zu Juden einer Judenheit macht.

Aber sind tatsächlich die von jüdischer Abstammung Juden durch den Geist des Judentums? Was überhaupt dürfen wir Geist des Judentums nennen; und wie wäre möglich, Geist zu erhalten? Eine Sache, ein Gebäude, eine Ruine läßt sich erhalten: aber Geist? Und am Ende wollen gar solche den Geist erhalten, die ihn gar nicht haben; es ist doch wohl schon äußerst verdächtig, daß so viele ihn erhalten wollen. So gewaltige Zusammenrottungen des Geistes wegen — ach nein! Geist des Judentums — dabei müssen wir nun verweilen. Es bedarf keiner Entschuldigung für einen Exkurs über dieses Wichtigste, worüber die Verwir-

rung am größten; dieser Exkurs gehört mit zu unsrem Wege und führt zu einer Aussicht, die wir nicht versäumen dürfen.

16.

Geist des Judentums – die einen sagen, das sei die jüdische Religion und der persönliche Gott. Wir müssen dieser Sage hier noch einmal Erwähnung tun, weil sie eine der Antworten auf die Frage nach dem Geist des Judentums enthält, brauchen aber nicht unsre Antwort zu wiederholen, die jüdische Religion mit dem persönlichen Gott sei der Aberglaube des Judentums (richtiger: heidnischer Aberglaube, verknüpft mit einigem Jüdischen) und habe schon so ziemlich ausgespielt und gezeigt, daß er sich nicht erhalten lasse, daß er sterblich sei; in der Tiefe ist er bereits gestorben. Ihn für den Geist auszugeben, beweise eine kleinliche und schmähliche Verkennung des Geistes, der Geist sei unsterblich. Man rettet auch nicht die jüdische Religion mit dem persönlichen Gott, indem man sagt, Gott sei Geist: Gott Geist – wozu dann erst von Gott, warum nicht e ich von Geist reden; und ganz gewiß ist Geist nicht der Gott, von dem reden, die vom persönlichen Gott reden, und die Geist des Judentums mit jüdischer Religion identifizieren. Kein ernster Mann würde um diesen Geist sich kümmern, wenn er identisch wäre mit der veränderlichen, wackeligen, sterblichen und so ziemlich bereits gestorbenen jüdischen Religion, welche vielmehr gänzlich beiseite zu schieben, wenn man zum wirklichen Geist des Judentums dringen will. Keineswegs ja auch hat sich die geschichtliche und kulturbildende Macht dieses Geistes erwiesen etwa als jüdische Religion. Die religiösen Formen sind es gewesen, in denen der Geist des Judentums oder Christentums (beide bezeichnen das Eine) weitergehändigt wurden. So bedeutend die dadurch bewirkte Veränderung ist, eine geistige Menschheit hat das Judentum als christliche Religion nicht geschaffen, und schwerlich dürfte ihm in der Zukunft die noch größere Stunde der Geschichte schlagen, wo es als jüdische Religion Weltreligion wird. Die Rabbiner sollten diese hohle Nuß von dereinstiger jüdischer Weltreligion nicht länger herumbieten, daß nicht endlich die Gemeinde sie auslacht. Einige von ihnen wagen ja auch nicht mehr, vom Messias und seiner Weltbeglückung zu reden; aber mit diesem miserablen Ersatzstück für ein windiges Versprechen trauen sich noch alle. Nein; die Aussichten für eine Weltreligion verschlechtern sich von Tag zu Tag, und daß keine Weltreligion, – so wenig wie ein andrer Aberglaube (z. B. der auf Entwicklungslehre gegründete Monismus) die Menschheit vergeistigen würde, daß steht fester als die jüdische Religion.

Andre sagen, der Geist des Judentums sei die Sittlichkeit und Gerechtigkeit; und für die Sittlichkeit und Gerechtigkeit in der Welt hätten die

Juden zu sorgen. Das ist nun wohl gar eine rechte Anmaßung aus dem Winkel und klingt blindverrückt. Daß es der Welt an Gerechtigkeit, Liebe und Frieden fehlt, – ich denke, daran sind alle Menschen beteiligt; man kann nicht sagen: mit Ausnahme der Juden. Ist auch der Geist des Judentums sittlich und gerecht, so sollen doch die Juden zuerst einmal zeigen, daß sie selber sittlicher und gerechter seien als die Nichtjuden, und alsdann, ob sie mit ihrem sittlichen und gerechten Geiste mehr auszurichten vermögen als bisher und als die Nichtjuden mit ebenfalls sittlichem und gerechtem Geist. Denn es muß entschieden verneint werden, daß die Juden allein die Sittlichkeit und Gerechtigkeit im Besitz hätten, deren Erhaltung also von ihnen abhinge; es käme dies auf das gleiche hinaus, wie wenn man sagen wollte, die Sittlichkeit und Gerechtigkeit wäre jüdisch. Und so gibt es noch viele schnellfertige Antworten, von denen wir keine mit Fug uns aneignen dürfen; es handelt sich zumeist um vollmundige Phrasen des Hochmuts, und der eigentliche Gegenstand der Frage ist zwischendurch gefallen. *Tam ma hu omer* – wir könnens unmöglich alles stückweise vornehmen. Die seichten Herzen haben immer leicht über den Geist reden; ihnen zufolge ist ja auch nichts einfacher zu verstehen als der Geist. Denn nicht wahr? Die Sittlichkeit und Gerechtigkeit, wer sollte nicht verstehen, was damit gemeint ist? Obwohl man darauf hinweisen könnte, daß die Sittlichkeit und Gerechtigkeit bei den verschiedenen Menschen und zu verschiedenen Zeiten einen disparaten und diskrepanten Inhalt herzeigt und die zureichendste Vorstellung davon noch immer nicht an den Geist reicht. Und ebensowenig haben die recht, die da sagen, der Geist sei allen Menschen plausibel, denn er sei der Gott als Weltmacher und Menschenerlöser; was man gleichfalls, wie schon gesagt, für eine höchst unzulängliche, unwürdige, die Heiligkeit entheiligende Vorstellung und für eine komische Weltanschauung vom wahrhaftigen Gott oder Geist halten kann.

Und überhaupt muß man wohl (entgegen Kant) der Überzeugung sein, daß Gott oder Geist keineswegs etwas allen Menschen Plausibles und, darüber zu reden, gar nicht leicht und einfach sei. Hat doch der Geist selber so schwer sich zu äußern; alle die Männer des Geistes, die Propheten, sträubten sich zu sprechen. Nur – wie wir immerfort zu hören bekommen – die Masse des ungeistigen Volkes, gar nicht sich sträubend, redet schlankweg vom Geist als von etwas ihm durchaus Vertrautem, worüber sie zu verfügen und anzuordnen habe, was damit gemacht werden solle. So auch jetzt die Masse Juden, die den Geist erhalten und neu hervorbringen will; die Juden, die das verstehen, wachsen wie die Brombeeren. Unzählige Versammlungen werden abgehalten; alle kommen hin, nur der Geist nicht und schwerlich ein Mann des Geistes. Alle kommen babylo-

nisch zusammen und gehen babylonisch auseinander. Wenn sie ja über ein Phrasenwort einig geworden sind, so nur, um desto hitziger über seine Auslegung zu zanken. Z. B. sagen ziemlich alle, der Geist des Judentums sei universalistisch; aber gleich brennt der Streit los, ob der Universalismus nun sein Zentrum überall in jedem Juden zu haben habe, oder ob der Universalismus sich das Zentrum in der jüdischen Nation bilden müsse, oder ob es durch den Nationalismus zum Universalismus gehe. Das heißt man wahrhaft von sich zeugenden Geist! (Und dabei das üppige Bildungs-ausdemMundRiechen!) In welche Verlegenheit der arme Geist geriete, wenn er um solche Lenker sich kümmern und auf ihre Einigung warten müßte. Aber der Geist und das Kommende ist gar nicht zugegen in den urlächerlichen Versammlungen; der Geist erscheint nicht abhängig von der Masse und kommt nicht aus ihr. Anderswoher kommt er, auf andren Wegen als auf denen der Massenüberlegung, und ist gekommen, wo er kam, immer nur durch die Einzigen, die Propheten; die wahrlich nicht dem Diktat der Masse folgten. Niemals auch folgte die Masse dem Geist der Propheten, sondern blieb bei ihrem Geist, den sie begreift. In welchem Verhältnis die Masse zum Geist sich findet, darüber muß man die Propheten hören; und vom Geist muß man ebenfalls die Propheten hören, nicht die Masse. Den Propheten aber war, wie gesagt, daß in ihnen sollte der Geist zu Worte kommen, eine schwere und ungeheure Aufgabe[1]). Wahrhaftig das Unaussprechliche, das mit der Sprache nicht Betretbare muß der Geist genannt werden. Alles vom Geist Gesagte ist falsch, weil alles Gesagte von der Welt gesagt ist; denn das Sagen, die Sprache, ist Sache unsres praktischen Verstandes, der Praxis unsrer Relativität, des zweckhaft Nützlichen für unser relatives Dasein. Nur insofern auch gilt unsre Sprache, als sie dem praktischen Nutzen unsrer Relativität dient. Denn in Wahrheit ist ja doch alles unaussprechlich; jedes Leben wahrlich für jeden Menschen, was läßt denn schon davon sich aussprechen? und was sprechen wir aus von der uns gemeinsamen Welt? Mit andrem Wort: unsre Welt ist kein absolutes Wissen, sondern nur Praxis. Daher nun aber auch das vom Geist Gesagte kein relatives Wissen in der Art unsres Wissens von der Welt ist und niemals eigentlich gilt; aller Ausdruck ist hier nur Vergleich mit der Welt, Heraushebung aus ihr, rechte Bewußtwerdung nur unsrer Relativität als einer Relativität, als einer unter den unendlichen Relativitäten oder Auffassungen von dem Einen geistigen Sein. Es bleibt aber, trotz diesem Sachverhalt mit den Worten der Sprache, auch der Geist auf die Sprache angewiesen, auf die modifizierte Sprache — wo die wahrhaft vernehmlich wird, soll man nur sich hingeben ohne allzuviel Dringen und Fragen; wenn die Geige stimmt, darf man nicht an

[1]) Vgl. Unser Christus S. 272.

den Wirbeln drehen –; und auch über den Geist sind Worte zu sagen, an die man sich halten kann.

Was nun den Geist des Judentums betrifft, dürfte wohl das erste darüber zu Sagende sein, daß unter Geist des Judentums nur verstanden werden kann der Geist der Propheten des alten jüdischen Volkes; der Geist genannt wird von allen Menschen, denen überhaupt Geist bedeutet.

Geist der Propheten, das heißt: Geist in der Form der Prophetie; dies ist das zweite hier zu Sagende. Denn der Geist des Judentums ist keine Erfindung der Propheten, sondern ihre geniale Ausprägung der von immerher und lang bevor es Juden gab, für die Menschheit vorhandenen geistigen Besinnung. Einen neuen Gedanken gibt es nicht – auch ich hoffe, niemals etwas Neues gesagt zu haben –, es hat noch niemals ein Mensch einen neuen, das hieße, einen unmenschlichen Gedanken gedacht; und wie es keinen neuen Gedanken gibt, läßt sich auch nicht den Anfängen des Gedankens nachspüren. (*Res ipsa, quae nunc religio Christiana nuncupatur, erat apud antiquos nec defuit ab initio generis humani. Aug. Retr. I, 13*). Das Reden über die Anfänge der geistigen Besinnung, wie alles Reden über Anfänge, erübrigt sich für meine Leser, denen Begriff und Bedeutung des praktischen Verstandes und seiner Wissenschaft feststeht. Die Relativität gilt doch nicht weiter ernsthaft, daß man mit ihr spekulieren könnte, – dann wäre sie ja die absolute Realität! Alles, was wir Anfänge nennen, ist Fabelei, wir kennen keinen Anfang, in noch so grauer Morgenferne keinen, sind überall mittendrin, alles hat schon ein geschichtliches Verhältnis zu einer Vergangenheit; und den Geist betreffend: wir kennen ihn in Verschiedenheit des Ausdrucks, halten aber, von seinen Anfängen und von seiner Entwicklung und womöglich gar von seiner Jugend, seiner Reife, seinem Alter und Ende zu sprechen, für eine durch nichts gegründete roh phantastische Analogie.

Das dritte hier zu Sagende besteht in dem schon vorhin Gesagten: daß nämlich der Geist des Judentums unweit Größeres und grundaus andres sei als die jüdische Religion und nichts weniger als notwendig verbunden mit religiösem Charakter. Vielmehr trat das Religiöse von außen herzu und brachte wahrlich nichts Gutes mit; die Religion an sich selbst hat nichts Gutes. Dabei bin ich keineswegs Feind der Religion im besonderen; die ich nur als eine der Äußerungsformen unsres egoistischen Bewußtseins nach der Seite seiner Unbändigkeit betrachten kann. Doch mag ich nicht hören, daß man die Religion preist und sagt, aus dem Himmel sei sie, die ganz und durchaus von erdiger Entstehung erscheint. Die historische Erkundung macht unzweifelhaft, daß die Religion – selbstverständlich auch die jüdische Religion; worauf das Alte Testament noch genug

Durchblicke gestattet — daß alle Religion an sich selbst von einem ursprünglich höchst absurden, wüsten, finsteren, blutigen, grausigen Charakter ist, und was für eine Schreckensherrschaft hat sie geübt![1]) Die sich mildernden Sitten und der Wundereinfluß der Mystik, die aus dem Geiste ist, haben den Religionen mehr und mehr von ihrer Scheußlichkeit abgerungen und Gutes und Schönes in sie hineingetragen. Die Rede der Juden von ihrem ethischen Monotheismus stellt zweimal die Wahrheit auf den Kopf; denn erstens hat nicht der Judengötze die Ethik in die Welt gebracht, und zweitens findet sich wohl überhaupt kaum Ethik in der Welt (es sei denn, daß man das Staatsgebilde ethisch nennt; wovon weiterhin gesprochen werden soll). Nichts hat das Religiöse mit dem Geist zu schaffen. Auch die psychologische Analyse unsres Bewußtseins, auf der wir mit unsrem ganzen System des Denkens stehen, zeigt unwiderleglich die spezifische Verschiedenheit von geistiger Besinnung und Religion, welche letzte keineswegs etwa als das vulgäre Patois des Geistes betrachtet werden darf. Das Religiöse gehört, zusammen mit der Metaphysik und der Moral, dem Analogon des Geistes oder der Macht des Aberglaubens an, unter welcher der Geist leidet; der Geist des Judentums hat zumeist gelitten unter dem religiösen Kult und der religiös mythologischen Phraseologie. Für das Deutliche und die Begründung des vorstehenden Satzes muß auf andre Werke von mir verwiesen werden; ebenso auch für die folgende Zusammenfassung über das Wesen des Geistes und seine praktische Bedeutung für das Leben: Geist ist die für die Menschheit letzte Besinnung auf das Ewige, wodurch das endliche Denken oder das praktisch egoistische Leben modifiziert und der Mensch zum Frieden mit sich selbst, mit der Welt und mit den übrigen Menschen bewegt wird.

Auf den Höhepunkt der solcherart gekennzeichneten geistigen Besinnung führt das Judentum durch sein *Jahweh echad* und sein „Liebe den Andern wie dich selbst." Diese beiden Worte, das Wort vom *Jahweh echad*, von dem Einen, und das Wort von der Liebe bezeichnen Anfang und Ende, Samen und Frucht eben der geistigen Besinnung. Das „Liebe

[1]) Ich heiße nicht gut, wie es der Atheismus in Rußland jetzt gegen die Religionen treibt, kann mich aber nicht genug darüber verwundern, daß Vertreter der Religionen wagen, vor aller Welt darüber sich zu entrüsten und Protest zu erheben. Ich hatte erwartet, sie würden, den Papst an der Spitze, eine gemeinschaftliche Erklärung abgeben: „Der Wahrheit die Ehre! Wir verkünden allen Gläubigen unsre durch die jüngsten Erfahrungen gewonnene unfehlbare Überzeugung und neuen dogmatischen Glaubenssatz, daß doch Atheismus einen besseren Einfluß übt als Religion; denn, verglichen mit uns, als wir an der Herrschaft waren, wie fromm und artig machens die Atheisten." Vgl. S. 268.

den Andern wie dich selbst" findet seine Erklärung, seine Begründung nur in der Mystik des Judentums und ist nichts als Anwendung vom *Jahweh echad,* aus welchem es den Folgesatz bildet, – es außer diesem Zusammenhang mit dem *Jahweh echad* betrachten, heißt das Judentum, worin der Geist seine letzte Tiefe erreicht, sinnlos machen. Das mystisch zu erkennende Eine ist der Geist, und die Liebe ist die Modifikation des menschlichen egoistischen Bewußtseins durch die geistige Erkenntnis. So gehören beide Worte sichtlich zusammen und sind in Wahrheit Eines. Das Judentum spricht: Geist ist nicht Erkenntnis und ist nicht Liebe und ihr Tun, sondern das Ineinander von beidem in einem eigentümlichen Denk und Betragen, in einem aus sich selbst begründenden und an sich selbst schaffenden Bewußtsein. Das Judentum will ein Bewußtsein, allzeit reichend in die Ewigkeit des Innern, so daß diese zum Motiv alles Handelns wird und von ihr auch die passive Erfahrung des Lebens das Licht erhält. In der tätigen Erkenntnis, in dem Durchwobensein von Erkenntnis mit Liebe, liegt der Grund und das Herzstück des jüdischen Geistes ausgesprochen. Erkenne und liebe *Jahweh,* das einzige wirklich Seiende, das Wesen und dein wesenhaftes Selbst, so kannst du nicht nur dich, deinen Menschen, in seiner vermeintlichen Einzigkeit, sondern wirst auch die andern Menschen lieben. Denn sie sind des gleichen Wesens; im *Jahweh,* in dem wirklich einzigen Einen Wesen, liebst du auch die andern, die Brüder. Man kann nicht *Jahweh* lieben und den Bruder hassen. Liebst du diesen aber nicht und machst den Bruder zum fremden Wesen, so bist du der Sünder in *Jahweh,* der in dem Einen Wesen sondert.

So hat das „Liebe den Andern" Bedeutung nur als mystisches Wort im Zusammenhang mit dem nach seiner ganzen mystischen Tiefe geistig erfaßten Wort von der Einheit. Wäre hier unter Einheit, nach der Unreife und Seichtigkeit des rationalistischen Aberglaubens, der monotheistische Gott zu verstehen, der etwa die Liebe sein soll, – und wenn er die Liebe wäre, was ginge das uns an? O die zerspaltene Einheit! Aber die wirkliche Einheit und unsre Einheit mit dem uns scheinbar fremden Andern, die geht uns an und kann uns bewegen. Das Wort von der Liebe des Andern ist ein mystisches Wort wie das Wort vom Einen; daran kann kein Zweifel aufkommen[1]). Denn das relative praktische Bewußtsein kennt nicht

[1]) Von dieser einzig Sinn gebenden Auffassung her erledigen sich auch die Einwände des Unverstandes gegen die Bedeutung des Wortes *Rea,* als bezeichnete dieses nur den jüdischen Volksgenossen: „Du sollst deinen Volksgenossen lieben wie dich selbst!" Daß dies übrigens schon sprachlich nicht stichhaltig, weiß jeder des Hebräischen wirklich Kundige, der die Wörter fühlt und dabei auch nur an 2. Mos. 11, 2 gedacht hat; wo unter *Rea* gar nichts andres als der Nichtvolksgenosse verstanden werden kann.

allein derartige Worte nicht, es widerspricht ihnen mit allen seinen Worten wie mit seinem ganzen Bewußtsein und mit allen seinen Taten. Das relative praktische Bewußtsein ist das Bewußtsein nicht des Einen ohne Vielheit, sondern des Vielen ohne Einheit, des in sich Vergehenden oder der Bewegung, des innegewordenen eignen Bewegungszustandes in seinem Verhältnis zur übrigen Bewegung der Welt und daher nur fähig des Egoismus, unfähig der Liebe; es sei denn, das praktisch egoistische, das endliche Bewußtsein werde modifiziert durch die geistige ewige Besinnung. (Aber nur Modifikation des Egoismus ist möglich, nicht völlige Freiheit von ihm!) Eine Art von unpersönlichen Personen können gewisse Menschen werden – eine große Art ist das! Die Mystik des Judentums will den Menschen von so großer Art: Modifikation des Egoismus, und daß der Mensch sich heilige durch die Besinnung auf das Eine des Geistes. Denn „heilig bin ich und heilig sollt ihr sein!“ Deswegen auch hat das jüdische Volk nicht, was die übrigen Völker haben: es hat keine Literatur, sondern heilige Schriften, die den Menschen heiligen sollen; es stellt seine Wahrheit nicht in die Erscheinung eines Geisteswerkes, sondern der Mensch soll mystische Erscheinung, der Geist in ihm Selbstoffenbarung sein und Selbstproduktion, Selbstgestaltung, Aktivität, d. h. die Besinnung auf den Geist soll die besondere Aktivität wirken. (Überhaupt arbeitet jegliche Geistesproduktion am Leben, es zu modifizieren; nicht etwa nur Revolutionsliteratur – Rousseau, Dostojewski – will das Leben verbessern und veredeln, womit sie gleichfalls zuletzt auf der geistigen Besinnung ruht, – alle wahre Kunst, Philosophie und Schöne Literatur hat die Tendenz auf die geistige Modifikation und ist, im höchsten Sinne, praktisch und aktiv. Der Theorie von der Tendenzlosigkeit, Zwecklosigkeit, von dem Unpraktischen, von dem Spiel der Geistesproduktionen ist, als einer Verwechslung von Geistesproduktion mit Geist, zu widersprechen.) Der Geist an sich selbst ist unpraktisch, unaktiv; denn er ist nicht das Leben in der Bewegung, sondern das Wesen, die Ruhe, die Heiligkeit. Aber daß das Leben sich besinnt auf sein Wesen im Geist, diese Besinnung ist nicht unaktiv, nicht unpraktisch; und nicht soll das Leben eingehen in den Geist und versinken. Das Leben soll nicht untergehen, ganz aufgehend im Geist; ebensowenig wie es ganz aufgehen soll in sich selbst, vergessend seiner freien Wirklichkeit im Geist. Das Leben soll nicht Geist werden, das Leben soll leben; du Lebender sollst das dir gegebene Leben lieben! Doch lebst und liebst du ein Leben, das nicht dir gehört, weil es dein wesenhaftes Selbst nicht ist; aber dir gehört die Erkenntnis und die Liebe der Ewigkeit, womit du der Ewigkeit gehörst und wahrhaft zu dir selbst gelangst. Das Leben soll leben, aber nicht entgeistet. Der Geist, die ewige Selbstproduktion des Geistes, soll bleiben im Leben

und sein gestaltender Meister sein; die Besinnung auf den Geist soll das sich selbst nicht genügende und der Bewegung des Daseins preisgegebene Leben über sich selbst hinaus verklären. Die Aktivität, die Praxis der geistigen Besinnung soll herrschenden Einfluß gewinnen auf die ganze Praxis des Lebens; keinen Augenblick sollen wir leben, ohne uns die Wahrheit von dem wesenhaft Einen zu vergegenwärtigen, so wie wir jeden Augenblick im Atem uns das Leben holen. Höre Israel, das Wesen ist unser Gott, das Wesen ist Eines! – und sollst dir Schaufäden an deine Kleider machen, um immerwährend daran erinnert zu sein! Das (in späteren Zeiten zweimal des Tages übliche) „Lesen" des „Höre Israel" erneuert die Hochzeit mit Gott. (*Midr. r.* zu *Wajikra, Emor, 27*).

Auf die hier angedeutete Art mag man sich klar machen, daß es bei den Worten vom Einen und von der Liebe um geistig mystische Worte zu tun ist und um nichts weniger als um solches, was allen Menschen eigen oder auch nur verständlich ist. Ich habe ausgeführt, daß die Mystik übereinkommt mit dem Resultat der Philosophie; und das Resultat der Philosophie finden wir nirgendwo sonst, auch in der Philosophie nirgendwo, derart wie hier in diesen beiden mystischen Urworten des Judentums erschöpfend dargegeben und verfestet, so erfaßlich in seiner letzten strukturellen Einfachheit – schließlich aber wird alles nur in der Einfachheit erfaßt. Und dies mag die gleichlose Wirkung erklären. Aufs Kurze gebracht, gleichsam als Monogramm der Lehre, schließen diese beiden Worte die geistige Überlieferung ein, durch welche der jüdische Prophetismus auf die Welt gewirkt hat und immer noch wirkt auf die Welt – vieles von dieser Wirkung erscheint bereits losgelöst aus der Verkettung mit der Religion, worin überliefert wurde, redend überall, ob auch kaum einer weiß, was da redet; überall zeigt sich der Sauerteig im Brot. Was von der Beschaffenheit dieser Wirkung zu sagen ist, wenn wir auf den eigentlichen Geist blicken? Wie und wodurch der geistige Erfolg jederzeit im Volke gebrochen wird, das lehrt die Lehre von den Geistigen und vom Volk. Wenigstens berührt werden muß aber auch hier dieser Gegensatz:

Der wahrhaft Geistigen sind allezeit äußerst wenige in der Welt, ja auch nur geistig modifiziert nach der Seite der Liebe hin finden wir immer und überall nur wenige Menschen; die meisten sind aus dem Schoß der katholichen Kirche hervorgegangen als jene wunderbaren Persönlichkeiten, welche den Namen „Heilige" wirklich zu verdienen scheinen, da sie mit den großen von ihnen gebrachten Opfern ihre große Liebe unbezweifelbar kundgaben. So viel Liebe hat der Mensch ganz gewiß, wie er Opfer bringt, und wohl nicht mehr. Aber mit der Allgemeinheit der Hochflug des Geistes – „Du sprichst von einem Nichts zu mir", wie Shakespeare von etwas

Ähnlichem, vom Kommunismus, sagt; und hier halten wir bei dem Fehlerhaften des Judentums. Das Judentum nimmt die Menschheit zu hoch. Ach, die armen Menschen, wenn wir zuschauen, wie die es versucht haben mit dem Einen und mit der Liebe; und heilig sollen sie sein, ununterbrochen heilig! Blicken wir auf das seelenlose Leben und die Zustände in unserer Gesellschaft, all die Zwietracht und des Krieges und des Hasses Untaten: erschüttert sollten wir wenigstens zur theoretischen Besinnung kommen etwa bei der Geschichte jenes Brahmanen, der sich in Benares nach dem Neuen Testament ein Bild von dem Leben der Christen, wie es sein müßte, erträumt hatte, und bei seiner unendlichen Trauer und Verzweiflung, da er, als zum Christentum Bekehrter, in Europa das Leben der Christen, wie es wirklich ist, kennenlernte. Max Müller berichtet von diesem Märtyrer und fügt nicht hinzu, daß dieser das Leben der Juden dem Geiste angemessener gefunden habe.

Der reine Geist des Judentums, der Geist des Einen und der Liebe, lebt auch wahrlich nicht in der jüdischen Religion (die eigentlich Religion mit Nation) noch in der christlichen Religion (der gleichen Religion ohne Nation) – darüber habe ich anderwärts gesprochen, besonders im Christusbuch, wo ich der fruchtbaren Unterscheidung nachging zwischen dem Aberglauben des Judentums und dem, weit über Nation und Religion hinausführenden Geist des Judentums. Der Geist des Judentums ist doch Geist und Gedanke – wo nicht alle Religion und Nation aufgehört hat, wie könnte der Gedanke anfangen?! Wir haben gesehen, das Judentum steht auf dem Boden der mystischen Freiheit, die unendlich fern bleibt, ebenso wie von der Politik, so auch von jeglicher an Ort und Zeit gebundener Kultusordnung – so fern, wie Christus beidem stand! Es gibt nach dem reinen Judentum nur den einzigen Kult Gottes, der in dem aktiv gewordenen Geist, in der Liebe des Andern besteht. Das ist denn freilich ein Kult, durchaus verschieden von der Kultusordnung, in deren festen Formen die Religionen den freien Geist halten und verschachern wollten. Doch und doch ließ der Geist auch die Religionen niemals los, er zerrte an den Fesseln; – und wie denn alles abhängt vom Geist und die Geschichte letzten Endes nichts andres als das Verhältnis und Mißverhältnis des Geistes zum praktischen Verstand mit seinem ihm einfabrizierten Aberglauben, dem mißverstandenen Geist, – so war auch die lange Fortdauer der Religionen möglich nur dadurch, daß, immer neu etwas vom Geist in sie eindringend, von der Kultusordnung abbrach und sich selber neben diese stellte. Es war nicht, es konnte nicht sein der freie mystische Geist: aber von ihm getrieben fand sich auch die (wirkliche) Verkehrtheit der Ketzerei und der fanatischen Weltentsagung, und außerordentliche Männer, eine merkwürdige Zwischengattung zwischen Re-

formatoren und Konservatoren – ohne sich jemals in angreifendem Kampf gegen die Kirchlichen zu stellen, waren sie doch im stillen anders als die Kirchlichen und änderten zuletzt auch die Kirche. Nicht die lebensklaren Köpfe, aber sie waren Herzen des Geistes; und im Gegensatz zur Kultusreligion der Kirche war es Geist und der nicht loslassende Geist Christi, wodurch die Origines, Benedikt von Nursia, die Cluniazenser, Franz von Assisi, Loyola der Kirche von neuem das Leben gaben; ob auch natürlich darum noch keineswegs der Geist zu eigentlicher Herrschaft gelangte und das Gesindel der Observanzen verscheucht wurde. Oben hab ich von der Möglichkeit gesprochen, daß, als ihr letztes Aufflammen vielleicht vor dem Verlöschen, auch der jüdischen Religion noch bevorsteht, durch den Geist des Judentums, durch den Geist Christi, noch einmal aus der Erstorbenheit sich zu erheben – nicht in einem jüdischen Christentum, sondern in einem für die Juden rechtschaffenen christischen Judentum. Das scheint unausbleiblich verknüpft mit der wirklichen Judenemanzipation, mit dem vollendeten Wiedereintritt der Juden in die Geschichte. Daß Christus seinen Prozeß gegen die Pharisäer gewonnen habe, muß auch von den Juden in einem äußerlichen Akt zur Anerkennung gebracht werden. Ganz gewiß nicht wird dann der Geist in der Judenheit herrschen; denn er herrscht in ihr nicht mehr und nicht auf andre Weise als allgemein in der Menschheit. Unmöglich kann die ganze Judenheit erfüllt sein von dem Geist des Judentums, auch dann nicht, wenn sie von der Plage der Pharisäer (*mackath peruschim*) befreit würde; aber ebenso unmöglich hält, daß in die durch den Geist des Judentums bestimmte Geschichte offnen Trotzes die Juden einziehen sollten unter dem Zeichen des Pharisäismus, – die Juden als Sieger über den Geist des Judentums!

Wir können auf dieses alles hier unmöglich näher eingehen und kehren zurück zu der Tatsache, daß der Geist des Judentums, d. h. die Form, in welcher der jüdische Prophetismus die geistige Besinnung aussprach, vor allen andern parallel laufenden Formen sich entscheidend erwies für die neuere Geschichte. Dieser Erfolg seines weiten Durchschlagens entsprach dem innerlichen Schwergewicht des jüdischen Geistes und zeigte, daß das jüdische Volk auserwählt war. Seine Auserwähltheit bestand in seinem Prophetismus. Der Prophetismus war der Geist des Judentums, und dieser Geist des Judentums war der Geist in dem unvergleichlich allerstärksten Erlebnis, groß sich aussprechend in herzlich gefüllten Worten, wie sie sonst nicht gehört wurden. Die Tiefe und Leidenschaftlichkeit des prophetischen elementaren Erlebnisses ist es gewesen, wodurch unsre abendländische Menschheit bewegt wurde so sehr, daß sie den Geist der Juden das Wort Gottes nannte, und daß sie den Geist des Juden Jesus Chri-

stus Gott nannte; und wenn man in späteren Jahrhunderten nicht länger spricht vom Wort Gottes, und spricht man dereinst nicht mehr von Gott: zu allen Zeiten wird man diesen Geist benennen nach dem, was den Zeiten das Höchste erscheint, und werden die großen prophetischen Juden die wahrhaft ewigen Juden sein. Der Geist des Judentums muß auf das Höchste verehrt werden von jedem, der das heilige Innere dieses Geistes empfindet und modifikationsfähig sich erweist, aus der dunkelvollen Relativität in das Absolute zu gelangen, aus dem was nicht ist, in das Eine, in das wirklich wesenhaft Seiende.

17.

Nun ist aber diese niemals zu überbietende Offenbarung des Geistes da zeitlos für immer, in allezeit neu sich entzündendem Leben, und ist da nicht etwa nur im Judentum; so wenig der Geist einmal Jude geworden, ebensowenig ist er Judentum geworden. Bedarf er der Erhaltung durch die als Juden sich erhaltenden Menschen von jüdischer Abstammung? Sind diese es gewesen, sind es die volklosen Juden gewesen, die den Geist für die Menschheit erhalten, ihn auch nur für sich selbst erhalten und in fruchtbringender neuer Form produziert haben? Wir wollen ihnen alles Gute anerkennen, was nach dem Recht der historischen Kritik ihnen zusteht; aber, daß sie auch für die Sache der geistigen Wahrheit getan hätten, das läßt sich ihnen beim besten Willen mit Gewissen nicht nachrühmen. Und diese Sache der geistigen Wahrheit kann nicht unbeachtet bleiben: hier gibt es keine historische Würdigung ohne die psychologische Wertung nach dem Verhältnis zum Geist. Wir dürfen uns der Pflicht nicht entziehen, diesen Maßstab der Wertung des menschlichen Bewußtseins allen Zeiten, wie auch unsrer eignen Gegenwart, anzulegen; ebensowenig wie uns ein Recht zusteht, die echt historische Kritik zu verabsäumen und in Frage zu stellen, daß es in irgendwelcher Zeit an Männern des besten Willens und besten Tuns auf dem Boden ihrer Lebensbedingungen und ihrer davon bedingten Anschauungen gefehlt habe. Und so will denn gesagt sein: den mittelalterlichen und voremanzipatorischen Juden eignen auf ihrem unglücklichen Standort die größten Verdienste für das „Volk" der Juden, für das vermeintliche Volk der Juden: dem Geist, dem wahren Gott haben sie nicht gedient. Einer von ihnen hat dies getan, Spinoza; seine Ethik ist des Geistes voll, fängt an mit dem Einen und endet mit der Liebe. Aber gerade diesen Einzigen hat „das Judentum" ausgestoßen, um, statt des Geistes, den Aberglauben zu erhalten. Und jetzt auf einmal schreien „die Juden", sie müßten den Geist des Judentums erhalten, und am lautesten gar schreien so die Zionisten! Geist ist doch wohl kein Ding, womit der Zionismus handelt; der

seine Berufung zum Geist durch nichts andres legitimiert als durch sein Geschrei davon, und der seinen unsinnigen Gegensatz zur Vernunft des Lebens wahrlich unbegeistigt lassen muß. Um alles nur nicht soll die Politik des jüdischen dummen Kerls auch noch für den Geist sorgen wollen: wir haben Sorge genug wegen seines Sorgens mit seinem praktischen Verstand. Vom Geist reden sollen uns die Männer des Geistes, die Propheten, die, im allerstärksten Verhältnis stehend zur absoluten Wirklichkeit des Einen, eine davon ausgehende Modifikationsmacht über das Leben bekunden, – aber nicht diese, denen selbst die relative Wirklichkeit sich verhüllt, und die das Leben der Juden nichts als stören; diese Bundesgenossen ihrer Todfeinde, die Affen der Völkischen, denen sie glauben und nachpredigen auf ihre Art, daß die von jüdischer Abstammung nicht gehörten in die bestehenden Nationen noch in die bestehende Kultur und sich überall zu entnationalisieren und zu entkultivieren hätten für die von den Zionisten zu erfindende jüdische Nation und jüdische Kultur. Diese Schüler der Völkischen wollen den jüdischen Geist erhalten und hochzüchten ganz in der wüsten Art, wie unsre Völkischen unsren deutschen Geist! –

Haben wirklich „die Juden" noch den Geist, den zu erhalten sie sich anheischig machen? Besitzen sie noch die Triebkraft zum Geist des Judentums, die Richtkraft und die Stoßkraft? Im allgemeinen standen die volklosen Juden bis zur Emanzipation und stehen die heutigen volklosen Zionisten weit unter dem Geist in den Völkern. Auch ist der Geist in einem Volke, nach der höchsten Bedeutung des Wortes Geist, die hier uns angeht, nicht der Volksgeist, sondern der menschheitliche Geist eines Volkes, der über den Geist des Volkstums hinausgehende. Sprach ich vom Geist des Judentums in Spinoza, so meinte ich damit nicht, daß in Spinoza der Geist zu einem jüdischen Volkstum zurückstrebte, von dem er vielmehr mit der allerbewußtesten Entschiedenheit sich entfernte; und wenn ich vom Geist des jüdischen Volkes rede, so rede ich nicht von dem Geist, der das jüdische Volk zum jüdischen Volk gestaltet hat, sondern von dem Geist der Prophetie, dem das jüdische Volk und dem alles Volk der Welt immer widerstanden hat und widersteht (die Geistigen und das Volk), und schwerlich dürfte dadurch, daß man den etwa unter heutigen „Juden" noch erhaltenen Geist des Judentums „erhielte" (!), das jüdische Volk wieder erweckt werden. Derartige Hoffnung hat nichts mit dem Geist, alles mit dem Aberglauben und mit der Konfusion und Sünde des Judentums zu schaffen. – Und nun an dieser Stelle ein Wort für mich, ein Wort für euch: Wer meine Schriften kennt, kennt auch meinen unendlichen Dank an das Judentum; der weiß, was mir der Geist des Judentums ist und damit auch der wahrhaftige Gott, wie das prophetische

Judentum ihn lehrt. Denn was ich jemals gegen den Gott sprach, das geschah um des wahrhaftigen, heiligen Gottes willen. Das geschah gegen den Götzen, den ich hasse, gegen den persönlichen Gott des im Heidentum steckengebliebenen Judentums. Es wird ja doch in unsrer Welt noch möglich sein, gegen Götzen und Götzendienst zu streiten! Alle Israeliter, alle Christen werden mir helfen; keiner wird sich einschüchtern lassen durch die Tyrannenphrase der Heiden, man müßte doch ihre Überzeugungen und Gefühle schonen, – schonen denn die Heiden die Gefühle und Überzeugungen der Israeliter, der Christen? genieren sich etwa die Heiden, oder ist nicht ihr Kult des persönlichen Gottes in ihren Kirchen und Synagogen das Alleröffentlichste von der Welt, die grandioseste Kränkung und Lästerung der Wahrheit? Wie viel Recht besitzt immer noch ein offenbarer Trug und Wahn, nur weil er noch nicht allen offenbar ist!

Der persönliche Gott ist und bleibt der Gott in der unerwünschten Bedeutung des Wortes, der unheilige Gott, der geistlose und bornierte Gott und die große Ausrede für alle die Falschdenker und Sünder. Der persönliche Gott ist die Gegenformel zum wahrhaftigen Gott, die den wahrhaftigen Gott verdeckende, – und es ist alles, daß sie ihn nur nicht erdrücken in den wahrhaftigen Menschen, daß die Gottesdiener den Gott nicht erdrücken! Der persönliche Gott, wenn das Geist und Wahrheit sein soll, so sei du, meine Seele, ewig verdammt und ausgetilgt aus dem Gottesreich; und ich weiß nicht mehr, was ist dann Trug und Aberglaube, und weiß nicht mehr, ob ich Mädchen oder Bübchen bin. Der persönliche Gott ist des Menschen Ursünde, sein Hochmutsfrevel. Da wir doch ernst miteinander reden wollen, müssen wir von der Wahrheit Gott reden – gegen die Wahrheit gibt es keine Wahrheit und keine Götzen gegen Gott – und müssen reden von der Sünde der Religion mit ihrem persönlichen Gott. Der gleiche Hochmut, von dem wir den Menschen beherrscht erblicken gegenüber seinem Nebenmenschen, regt sich auch gegen Gott oder Natur; der persönliche Gott ist ein Erzeugnis dieses Hochmuts aus der Unbändigkeit seines gedankenverlassenen Wunschaffektes. Die Religion, an Stelle des Einen Geistes den persönlichen Gott setzend, macht mit dieser Vermenschlichung auch das Eine des Geistes zum menschlichen Nutzgegenstand. Gleichwie unser relatives Denken, unsre Auffassung von dem Einen, dem menschlichen Nutzen dient. so soll nun auch das Eine selber uns Menschen zum Nutzen sein!!! Der Herr Gott ist ja doch der Diener Gott; das Drum und Dran ist ja doch nur, daß wir an dieses Dieners Macht und Tauglichkeit glauben. Pfui! Man kann sich nicht genug darum bemühen, der Menschheit den ins Irdische und Menschliche gezogenen persönlichen Gott auszutreiben und ihn vor ihr zu entlarven als Gotteslästerung und als Empörung der materialistischen Welt-

anschauung gegen den wahren Gott des Geistes, der, alles Materielle, d. h. alles für uns materiell Erscheinende, alles Irdische und Menschliche durchdringend, doch von diesem nichts an sich hat — Gott mit Schöpfertum in der Zeit und Geschichte in der Zeit, mit Bewußtsein, Wunsch, Willen, Gefühl, Erbarmen und Gnade, das ist alles Gotteslästerung; Gott eignet kein Bedürfnis, denn er ist die Wirklichkeit zu allen Relativitäten, und er hat nicht, gleich den Relativitäten, Gedanken, weil er das Sein ist[1]). Und erst recht natürlich verdient der polytheistische Landesgott,

[1]) Die materialistische Metaphysik mitsamt der materialistischen Skeptik bringt es natürlich nicht weiter weg vom Aberglauben als die materialistische Religion. Es ist alles ein Materialismus, der eine Sündenfall (mit meiner Terminologie zu reden) aus der Fakultät des praktischen Verstandes in die Fakultät des Aberglaubens, des Analogon, durch Verabsolutierung unsrer Relativität. In der Religion wird, da unser einzelner Mensch nicht verabsolutierbar, der Mensch verabsolutiert – behufs Wunscherfüllung und möglichster Verabsolutierung auch unsres Einzelmenschen; in der materialistischen Weltanschauung finden wir mit der „Welt der Dinge" unsre menschlichen Gedanken verabsolutiert. Man sieht, die materialistische Welt steht auf der gleichen Stufe mit dem materialistischen Gott (der zwar mit einigen Worten als Geist von der Welt, von der Materie, unterschieden werden soll, allsogleich aber mit den andern Worten immer wieder, durch Anthropomorphismen und Anthropopathismen, der Welt gleichgesetzt wird); die materialistische Metaphysik hat die Welt der Dinge zum Gott. Die Dinge gelten als das Wirkliche, das Ganze der Dinge, die Natur, ist das Wirkliche. Romantischer Pantheismus. Nur nicht die Natur über sich erkennen, als göttlich! Was wir Natur nennen, das sind unsre menschlichen Gedanken, das ist unsre menschliche Auffassung des Einen. Darum haben wir die Natur, d. h. das Gedachte, unter uns zu erkennen, unter unsrem wahren Wesen, unter dem Einen des Denkenden. Auch mit der materialistischen Skeptik steht es nicht besser; von der Materie kommt sie nicht los. Denn sie kommt vom praktischen Verstande nicht los, der ja an sich selbst der Materialismus, die gedachte Welt der Dinge, ist. Sie versteht gewöhnlich das Eine als ein Andres zum Vielen unsrer Welt der Dinge, als sein sollende Existenz des Einen in der Art Existenz unsres Vielen der Dinge und mithin als Illusion. Es kommt ja aber dem Vielen unsrer Welt gar keine wirkliche Existenz zu. Das erste Wort des Geistes ist dieses, daß die Welt nicht existiert und unser Wissen von ihr nur relative, praktische Bedeutung besitze; das Eine hingegen hat nicht Existenz, wie unsre relative Existenz existiert, sondern ist das dieser wirklich nicht existierenden relativen Existenz zum Grunde liegende wirkliche Sein. Das trifft auch die materialistische Kritik. Mit ihr kommt der praktische Verstand gar nicht heran an das Wirkliche des Einen Seins, bleibt mit seiner Kritik stecken im Materialismus des praktischen Verstandes um so eher, als er sich gar nicht deutlich macht, daß seine Relativität nur eine der unzähligen relativen Auffassungen ist, die es gibt

dieses Gott lästernde Götzenscheusal, das an 2000 Jahren Judenunglück die Schuld trägt, keine Schonung, sondern ist reif und gut fürs Kasparspiel, wie seit lange schon der Teufel. Ein Liebhaber des Kasperletheaters, wie ich bin, hab ich mit seiner Figur ein Spielchen versucht. Und man sieht, ich bin deswegen aus meiner leidenschaftlichen Liebe zum Geist des Judentums nicht vertrieben, und keinerlei Mißkennung wird mich daraus vertreiben. Ich liebe den Geist des Judentums nicht weniger, weil ich die Sünde und den heidnischen Aberglauben des Judentums von ihm getrennt halte und die lästerliche Einbildung, als sei der Geist des Judentums die Offenbarung einer Himmelspersonnage. Meine allerwunderholdeste Liebe zur Bibel kann mir doch von dieser unmöglich vergolten werden damit, daß sie mich zum Gotteslästerer macht, der glaubt, alles was in der Bibel steht, hätte Gott gesagt. Wie werde ich denn Gott eine Rede oder ein Mitteilungsbedürfnis zuschreiben und Gott auf die gleiche Stufe setzen mit einem Gespenst. Denn nicht der geringste Anlaß liegt vor, eher an den persönlichen Gott zu glauben als an irgendwelches andre Gespenst; und was den persönlichen Gott betrifft, kommt doch wohl der Bibel nicht mehr Autorität zu als dem Gespenstermärchen. Aberglaube gegen Geist. Wie ich es in meinem Christuswerk für die jüdische Literatur der Evangelien getan habe, so tat ich es damit auch für die jüdische Literatur des Alten Testaments, daß ich die Konfusion von Geist und verderblichem Aberglauben, dem man überall auch im Alten Testament begegnet, auseinanderbrachte, oder zeigte doch, wie es zu tun sei und daß überall der Geist bleibt, wo man den Aberglauben gestrichen hat. Überall ja findet sich der Geist mit dem persönlichen Gott konfundiert und zugedeckt von ihm; wo nicht vom Ursprung her, da wurde es durch die spätere Redaktion besorgt. Nur der größte Teil der Spruchliteratur, manche Psalmen und die Bücher Ruth und Esther blieben frei; gerade das Wichtigste ist am übelsten entstellt und heruntergebracht. Nichts aber als der von seiner Verunreinigung befreite jüdische Geist kann für den wahren Geist des Judentums, für den Geist des Prophetismus gelten; der mir in den Menschheitsgeist gehört. Solang dieser besteht, wird der Geist des Judentums dauern; und solang noch die von jüdischer Abstammung dauern, scheint nicht ausgeschlossen, daß auf einigen unter diesen Abstämmlingen etwas ruht von der prophetischen Art, die vielleicht einen Geisteszug der jüdischen Rasse bildet oder doch innerhalb dieser ein Zentrum, von welchem auch noch losgelöste Teile die gleiche Bewegung mitmachen. Wie die Planeten unsrer Sonne, die auch, gleich

von dem wirklichen Einen Sein, als ihm mithin der Begriff Relativität fehlt. Diesen Begriff habe ich erst mit Hilfe der Attributenlehre herausgearbeitet. Vgl. „Tagebuch": Skeptik und vgl. „Materialismus und Idealismus."

der Sonne, in derselben Richtung um ihre Achse schwingen. An das jüdisch politische Volkstum ist ganz gewiß der Geist des Judentums nicht gebunden, so wenig er jemals – was allerdings nach dem mosaischen Staate der Fall sein sollte – das Ganze des jüdischen Volkstums wirklich durchdrungen hat. Er mag denn hie und dort in außerordentlichen Angehörigen der jüdischen Rasse, verändert nach den veränderten Lebensbedingungen, hervorgebrochen sein und wieder hervorbrechen. (Vgl. Unser Christus S. 552). Danach, wenn die jüdische Rasse gewesen sein und auf dem Friedhof ohne Namen ruhen wird, ist ihr Geisteszug eingegangen in den Geist der Menschheit und wird anders und anders in immer wieder neuen Aufgang treten[1]).

Ich sehe nicht ein, daß, damit der Geist des Judentums erhalten bleibe, die Bedürfnisfrage nach Erhaltung der Juden erhoben werden müsse; und so deutlich mir aus der Geschichte die Mission des jüdischen Volkes als eines wahrhaft auserwählten Volkes entgegentritt, so wenig bin ich imstande, die heutige und künftige Judenheit als verschobene Fortsetzung jenes alten jüdischen Volkes und für den Geist in der Menschheit unentbehrliche Missionsgesellschaft anzusehen. Was sie auch taten und was sie tun, um als Juden sich zu erhalten, sie taten damit nichts und tun damit nichts für den Geist; zu ihrem Unglück erweisen sie sich unbelehrbar für die Tatsache der Geschichte: daß ihrer Gesamtheit eine Bedeutung zukam nur als Volk mit dem Geist der Prophetie, und geradezu lächerlich erscheint ihr Anspruch, den Geist des Judentums erhalten zu wollen, da sie sich kundgeben als solche, von denen dieser Geist nur unvollkommen gekannt ist, und die also gar nicht wissen, was denn da zu erhalten wäre. Wollen wir denn schon von einem Tun zur Erhaltung reden, so erhält der letzte und geistloseste christliche Geistliche mehr vom Geist des Judentums, als seit zweitausend Jahren die gesamte Rabbinerschaft getan, die nicht weiß, daß Christus die Hauptsache des Judentums ist, und 1. Cor. 13, als unjüdisch, nicht in den Mund zu nehmen wagt; die also den Juden das Beste des Judentums vorenthielt. Rückständig im Winkel liegt die heutige jüdische Religion, und die heutigen Juden – ebenwiewenig sie noch ein geistiges Volk sind, ebensowenig sind sie ein ungeistiges Volk. So

[1]) Dafür, daß Rasse mit Volk nichts zu tun hat, und was unter jüdischer Rasse zu verstehen, ist zu vergleichen: „Der Judenhaß und die Juden" S. 130ff. Als eigentlich verschiedene Menschenrassen sind nur zu nennen: die Weißen, die Gelben, die Neger und die Schwarzen Australiens. Selbstverständlich aber gibt es Varietäten innerhalb der Rassen, auch innerhalb der weißen Rasse; und unbestreitbar, daß die Juden ein wenig anders gemalt sind als die übrigen Weißen — biologisch, psychologisch und geschichtlich.

ein paar Zerstreute überall, wenn sie denn ein Volk bilden wollen, so müssen sie sich zusammentun; da die Erde keinen Raum dafür bietet, sollen sie sich ein Stück vom Stillen Ozean schenken lassen und Sand aufschütten, bis sie ein Land haben. Das ist aussichtsreicher als das jüdische Volk in Palästina; schlägt das aber gleichfalls fehl, ja, auf welche Art wollen sie ein jüdisches Volk sein? und was wollen denn diejenigen, die gar nicht mal ein jüdisches Volk sein wollen? was wollen die Besonderes an sich erhalten? Eine Gruppe von Menschen, kein Volk selber bildend, sondern zerstreut unter den Völkern lebend, hat den Völkern sich zu assimilieren. Nur vereinzelten, ganz vorragenden Persönlichkeiten steht das Recht zu, das höchste Recht ihrer höchsten Pflicht, der Assimilation aus dem Weg zu bleiben. Christus und Spinoza assimilierten sich nicht ihrer jüdischen Umgebung und hatten dafür auch die Strafe auf sich zu nehmen, die sie tragen konnten ὑπερμορως. Sie mußten sich losreißen von dem Leben ihrer Umgebung, da sie – um ihrer Lehre willen – ihr eignes Leben neu zu begründen hatten; sie waren getrieben vom Geist zu der allerhöchsten Aufgabe des Genies. Sind die sechzehn Millionen von jüdischer Abstammung sechzehn Millionen Genies? Oder sondern sie sich ab zu einem besonderen Leben der Weltentsagung, um ihr Seelenheil sicherzustellen? Verlassen sie alles, verschenken ihre Habe, nehmen freiwillige Armut auf sich und Virginität und kennen nur den einzigen Zweck, dem Geist zu leben und dem Liebeswerk? Darüber ließe sich noch reden hin und her, es wäre eine Lösung von der Judennot; zumal wenn sie wirklich Verzicht täten auf Ehe und Liebe. Aber es ist weit davon, daß wir da auf eine Zeit lang sechzehn Millionen jüdischer Mönche und Nonnen bekommen. Den Juden liegt nichts weniger als mit heroischem Freischwung die Weltentsagung im Sinn, sondern, auf der breiten Straße ziehend, wollen sie leben, wie alle übrigen Menschen leben, nur dabei so stille Teilhaber am Geiste sein und so nebenher – als die besseren und auserwählten Menschen – den Geist erhalten. Na ja. Daß die Juden sich in ihrer Einbildung für auserwählt und für besser halten als die andern, wollen wir ihnen nicht besonders verargen; denn die andern sind, in ihrer, der andern Einbildung, ihrerseits gleichfalls besser als die Juden und gleichfalls auserwählt. Damit verliert aber die Einbildung der Juden an Beweiskraft. Dazu: wenn man leben will und kann wie alle Menschen, ist nichts mit Geist erhalten; der Geist wird nicht erhalten durch Menschen, die leben, wie alle Menschen leben und gesellschaftsfähig und frackmäßig mit dem Geist daherkommen. Leben wollen im allgemeinen Leben und auch dabei sich sondern wollen, das ist ein Widerspruch; und hier ist Sonderung Sünde gegen das Leben und schafft Not für das Leben, das man unmöglich leben kann ohne den Anschluß an die Mächte des allgemeinen Lebens.

Die von jüdischer Abstammung verkennen ihren Lebenswillen und ihre in der Tat besondere Lebensaufgabe. Nach ihrer besonderen Lage unter den übrigen Menschen, wie diese Lage nun einmal geschichtlich geworden, haben sie mit ihrem Bewußtsein oder Leben zu sorgen, außer für ihr Leben im allgemeinen Sinne, auch noch für ihre Emanzipation oder gegen die Not, daß sie „Juden" bleiben. Diese Not haben sie selber für sich eingeleitet durch ihre Sünde gegen das Leben, durch ihre Widersetzlichkeit gegen das erste Gebot alles Lebens: der Umgebung sich anzupassen. Alles Leben ist gebunden an die Anpassung, an die Assimilation. In der Assimilation an die Umgebung kommt jegliche Art des Lebens zum Recht seiner wirklich eigentümlichen Entfaltung, in dieser sich zu bewähren; jeder Mangel an Anpassung bedeutet einen Verlust der Aktivität. Und erstreckt sich nicht das Gebot der Anpassung auch auf das eigne Leben? Der Mensch hat wahrlich auch mit sich selbst umzugehen wie mit der übrigen Natur. Er muß sich anpassen seinem Leben und von ihm zu erreichen suchen; für seinen Lebenswillen im Mittelpunkte ist auch sein eignes Leben Umgebung der Natur, verfließend in die allgemeine Natur, – Natur, gegen die er nichts kann. Aber schlecht kommandiert haben sich die Juden und sind in die innere Verzwistung und Konfusion und in den völligen Ungehorsam gegen das Gebot des Lebens geraten. Geflissentlich und pflegsam suchten sie das Gegenteil von Anpassung, von Assimilation, und haben sich isoliert in der Menschengesellschaft zufolge dem närrisch starrsinnigen Aberglauben an ihren Landesgott oder doch an den Gott mit der besonderen Fürsorge für sie als das auserwählte Volk, das wieder eingesetzt würde in Palästina. Eine Abwandlung und verdünnte Fortsetzung dieses Aberglaubens bildet ihre Meinung, daß sie, ihrer Auserwähltheit wegen, als Juden sich erhalten müßten (in Verlarvung blieb da immer noch ihre alte Sünde, auch wo vom jüdischen Religionslandesgott sie lassen, auch wo vom jüdischen Religionsvolk sie lassen, auch wo vom jüdischen Volk sie lassen); und in der greulichsten Verklammerung mit der Sünde erblicken wir die Zionisten. Diese, anstatt den einzigen Freund, die Assimilation und das Leben zu suchen, wurden die Assimilanten der Völkischen, ihrer Todfeinde, gleich denen sie die für die Juden kaum in den gemeinsamen Muttergrund des Lebens wieder eingelassene Wurzel zu lösen streben; und indem sie die Juden in die neue Zucht zu gesonderten Lebewesen nehmen, vermehren sie die Not. Das ist ihre Not, Juden und damit nicht Menschen gleich den übrigen Menschen zu sein; die Emanzipation macht sie zu Menschen gleich den übrigen Menschen, wenn sie von sich aus aufhören, Juden zu sein.

Sie sollen für ihren Menschenleib sorgen – wahrlich auch für ihre Seele. Wer von ihnen glaubt, daß für dieses Letzte die Sorge von der mosaischen

Religion geleistet werde, und sich da an eine Form des Bekenntnisses und an ein feierliches Ritual gebunden erachtet, der bleibe bei seiner Religion und sanktioniere den persönlichen Gott außerhalb seiner; ich freilich kann von solchem Anbeter des persönlichen Gottes nur sagen, er kennt Gott nicht, ihm öffnen sich nicht die Tore der wahren Frömmigkeit, und niemals kann er das *Jahweh echad* der Seligkeit sprechen. Wie ich von einem, der Gott verlacht, weil er von keinem andern als dem persönlichen Gott weiß, ebenfalls sagen muß, er kennt Gott nicht. Die wahrhaft Frommen merken den Geist, der sie merken läßt, daß sie nicht allein leben, sondern auch in ihm, im Geiste, und zwar ewig, also auch jetzt bei ihrem Leben, vorhanden sind; und diese mögen wahrhaft emporkommen über die eigne Relativität und erschauern ob ihres Daseins und der ewigen Tiefe in ihrem Selbst, – das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden, es ist schon da, spricht Christus, aber nicht hier oder dort: in dir ist der Vater über dir und der Geist Gottes! – Es wäre nicht so schlimm, sie beide zu lassen, die Verehrer des persönlichen Gottes mitsamt seinen Verlachern, die gleichfalls von dem wahren Gott nicht wissen; es ist ja schließlich nur ihr Leben lang, daß sie diese materielle Welt für die Wirklichkeit halten, mit oder ohne materialistischen Gott hinzu. Aber alle Gottlosigkeit ist ein positives Unglück für das Leben, und dies gehört zum Schlimmsten des Unglücks, daß beiderlei Gottlosen ihr Leben lang die Unterscheidung abgeht zwischen dem, wofür Gott allein sorgt, und wofür ihrer Relativität das Mitsorgen auferlegt ist; und wie wenig sie das Gebot Gottes oder der Natur ungestraft vernachlässigen dürfen, sich selbst als Menschen zu erhalten auf Grund ihres Bewußtseins oder ihrer Lebensfürsorge, ebensowenig dürfen sie sich beikommen lassen – auf Grund wessen?! – zu glauben und zu tun, als könnten sie Gottes Arbeit verrichten und seine (allerdings nicht auf dem Sinai gegebenen) Gebote übertreten und seinen Willen hindern und diesen handeln machen nach ihren endlichen Gedanken. Den Geist schafft Gott; der denn freilich auch die Narren schafft, die, ohne Gottvertrauen, den Geist kommandieren und mit ihren spezifischen Mitteln erhalten wollen – Gott schafft in jeder Gattung alles innerhalb der Gattung nur irgend Mögliche, und so schafft er auch die Narren; ohne aber deswegen zu wollen, daß man nun gegen die Vernunft die Narrheit erhebe und erhalte, sonst würde er sie nicht bestrafen.

Immer hat man hier bei den Worten Gott und Schaffen Gottes nicht allein des religiösen, sondern auch des unreligiösen und wissenschaftlichen Anthropomorphismus sich zu entschlagen und also schon wirklich zu denken. (Denken heißt nichts andres als: frei sein vom An-

thropomorphismus.) Mit dem persönlichen, anthropomorphistischen Gott des Aberglaubens hat der wirkliche Gott nichts gemein; und der Gott des Aberglaubens soll wohl anthropomorphistisch, menschlich sein, da er ein Kind des ἀνθρωπος, des Menschen, ausgestattet mit dessen eigenschaftlichen Grundbestimmungen. Wie Pferde und Ochsen, sagt Xenophanes, die Götter als Pferde und Ochsen vorstellen würden. Der persönliche Gott ist ein von den Menschen, vom Egoismus des menschlichen Denkens und Wünschens erzeugter Mensch, dem die Funktion zufallen soll, den Menschen ihre Wünsche zu erfüllen, wo sie selbst dazu außerstande sich erblicken, und der also nicht mehr wert wäre als ein Mensch, wenn er wirklich existierte; statt daß er doch nur ein Erzeugnis der Fiktion aus dem menschlichen Armenhause ist, und nicht tauglicher zum Gott als ein Mensch. Kein Gott offenbart sich, sondern der Mensch offenbart in der Fiktion vom Gott seine unbändigen Gedanken und Wünsche aus dem Armenhaus, welches Tod und Unsterblichkeit kennt und – nun, wir kennen den Armeleutgeruch der theologischen Gedanken! Und hier, wenn wir nur an die Herkunft des persönlichen Gottes denken, erklärt sich uns auch die Sünde: dem persönlichen, alles erzeugenden und regierenden Gott, dem Erzeugnis des Menschen, dem dieser seine Gedanken geliehen, macht er sie, seine menschlichen Armenhaus-Gedanken, auch fortgesetzt deutlich. Denn er hat Gott nicht nur erzeugt, er muß ihn auch erhalten für das, was er von ihm will. Was will er denn von seinem Gott? Seinen Menschen. Daher gibt er ihm fortgesetzt seinen Willen kund durch seine Gebete, hilft ihm bei der Weltregierung und will nach eignem Wunsch diese leiten. Der persönliche Gott ist des Menschen Unwirklichkeitsdenken, Unvernunft, Narrheit oder Sünde gegen die Wirklichkeit; an deren Gang durch die Sünde, die Narrheit, die Unvernunft des Unwirklichkeitsdenkens nichts geändert wird. Daß die Wirklichkeit unbeeinflußt von der Sünde sich vollzieht, darin besteht die Strafe für die Sünde, für die wirklichkeitswidrige Narrheit; mit der Wirklichkeit geht allein die Vernunft. – Ich rate den Juden, ihrerseits nichts erhalten zu wollen als ihre Vernunft, ganz gewiß nicht das, worüber ihnen keine Macht zusteht; mögen sie nur in jeder Zeit die Aufgabe der Zeit vollführen und übrigens für die Dauer ihres Daseins auf Gott vertrauen, eingedenk des evangelischen, des jüdischen Wortes, daß man nicht zwei Röcke haben und vor der Zukunft sich nicht ängstigen solle. Ich rate ihnen auch zur Vernunft bei Selbstbetrachtung ihrer Eigentümlichkeiten, daß sie keine Eigentümlichkeit zu erhalten streben, die ihr Leben und ihre Freiheit schädigen könnte.

18.

Unbezweifelbar steht ihnen das volle Menschenrecht zu auf ihre wirklich wesentlichen Eigentümlichkeiten, die sie nicht aufgeben könnten, ohne sich selbst aufzugeben; denn ihre wesentlichen Eigentümlichkeiten sind die Bedingungen ihrer Existenz und fallen zusammen mit ihrer Freiheit, Naivität und Aufrichtigkeit. Die Emanzipation emanzipiert sie mit ihren wirklich wesentlichen eingeborenen Eigentümlichkeiten und will sogar, daß Geduld geübt werde auch mit den nicht wirklich wesentlichen, nicht eingeborenen, nur angenommenen Übergangseigentümlichkeiten der Juden. Denn die Emanzipation der Juden geht auf die Emanzipation der Juden, also will sie auch, daß diese mit ihren wesentlichen Eigentümlichkeiten emanzipiert und ihre Übergangseigentümlichkeiten ertragen werden, bis sie sich verlieren; da eben die Juden emanzipiert werden sollen. Die Emanzipation ist ideal und will die ideale Gerechtigkeit. Nun wäre aber die ideale Gerechtigkeit etwas Neues und das einzig Neue unter der Sonne, wo niemals das Ideal, sondern immer und überall das Menschliche und Menschenmögliche geschieht; und so müssen auch die Juden selber einsehen, daß von der idealen Gerechtigkeit in *praxi* nicht viel durchführbar. Denn niemand hat Interesse an Geduld, selbst auf Körpergebrechen die Rücksicht pflegt nur bedingt, oberflächlich, flüchtig zu sein, und wohl nur äußerst wenige werden davon sich abbringen lassen, unangenehme psychische Erscheinungen bei andern anders denn – nach ihrer eignen egoistischen Pektoralpsychologie – als Schuld der andern zu betrachten und zu behandeln. Das läßt sich wünschen, aber kaum erwarten, daß die Allgemeinheit auch nur toleranter wird (Toleranz ist ja immer noch Hochmut, noch nicht Anerkennung) dadurch, daß sie ernsthaft der Frage nachgeht, ob nicht unter den unangenehmeren psychischen Erscheinungen bei den Juden solche sich finden, die einen Erwerb nach geschichtlicher Notwendigkeit darstellen und im Lauf der Generationen wieder verlorengehen.

Diese Frage haben aber die Juden in bezug auf ihre eigne Erscheinung und Wirkungsweise aufzuwerfen, und von ihnen ist zu fordern, daß sie beileibe nicht darauf aus seien, ihre sämtlichen Eigentümlichkeiten zu erhalten, um ihre „Jüdischkeit" zu erhalten. Unsre Unterscheidung müssen sie machen zwischen den wirklich wesentlichen, eingeborenen Eigentümlichkeiten (die ihnen bleiben müssen, wenn ihr Leben ihnen bleiben soll, daher auch unmöglich einen Übergang in andersgeartete Eigentümlichkeiten erfahren können) und jenen angenommenen Übergangseigentümlichkeiten; und freilich fällt die theoretische Unterscheidung und das Grenzeziehen nicht leicht. Sehen wir doch, daß sogar aufgegeben wird,

was wir Instinkt nennen. Unsre Amseln z. B. wanderten früher vor Wintereinbruch nach dem Süden; seitdem aber die Städte mehr und mehr Gärten und Parkanlagen erhielten und Fütterstellen eingerichtet wurden, bleiben sie auch den Winter über bei uns. – So müssen denn die Juden unterscheiden, so gut es angeht, und auf jeden Fall sich sagen, daß unter den angenommenen Eigentümlichkeiten unangenehme sich finden, die sie, zur Erlangung eines vorteilhafteren Lebens, nicht länger als unbedingt nötig an sich behalten dürfen. Wie könnte das anders sein, als daß sie in den Zeiten des Druckes und der Isolierung unschöne und unwünschenswerte Eigenheiten erworben haben, wie z. B. das Mauscheln; das nicht schön ist und womit nichts weniger als die „Jüdischkeit" erhalten wird, da es nicht jüdisch ist, sondern gleich dem „Jiddisch" verdorbenes Deutsch. (Von einer Richtung der Zionisten wird dieses verdorbene Deutsch zum Nationalkriterium des „jüdischen Volkes" gemacht!). Glauben wirklich die Juden, sie gäben Kräfte aus der Vergangenheit preis, wenn sie derartige an ihnen haften gebliebenen Folgen ihrer vergangenen Unterdrükkung beseitigen, oder wollen sie auf ihre Unterdrückung historische Rechte gründen und tatsächlich der mit allem Recht der Natur zu fordernden Assimilation sich verweigern? Das Wort Assimilation will verstanden sein. Noch einmal: es bedeutet nicht, daß die wesentlichen und eingeborenen Eigenschaften assimiliert werden sollen; damit Assimilation wäre der Tod des Lebens. Aber das Leben – alles Leben, – muß sich assimilieren; es ist und bleibt Leben nur in der Assimilation. Und weiter: für unsern Fall bedeutet Assimilation auch Ablegen und Seinlassen; das Sichhineinfinden der Juden in das allgemeine Menschenwesen hängt wesentlich ab von ihrem Sichherausfinden aus dem Partikularismus. Alle nicht wesentlichen Partikularitäten sind aufzugeben: sie dürfen zum Beispiel ihre Kinder nicht länger mit spezifisch jüdischen Vornamen belasten und unnötigerweise die Hindernisse der Freiheit vermehren; sie sollen lieber darauf denken und hinarbeiten, ihre spezifischen Familiennamen loszuwerden, und zwar ohne Unterschied – das ist nun einmal so geworden –, ob es sich da um wirklich echte, also an sich selbst einwandfreie altjüdische Namen oder um jene deutschen Namen handelt, die niemals ihre etymologische Karikierkraft einbüßen. Levi und Cohn hindern die Emanzipation; und Temperaturwechsel, Leibzudeckel, Schweißfuß und Kanalgeruch hindern die Emanzipation. Oder müssen diese Namen erhalten bleiben, weil sie zu den wesentlich jüdischen Eigentümlichkeiten und zur mosaischen Religion gehören? Im ganzen Alten Testament gibt es keine Stelle, welche den Namen Temperaturwechsel, Leibzudeckel, Schweißfuß und Kanalgeruch irgendwelche religiöse Bedeutung zuerkennt und ebensowenig den Namen Levi und Cohn. Unzweifelhaft aber

gehört es für die Heutigen von jüdischer Abstammung zu ihren Pflichten gegen die Emanzipation, Namen, die andres sagen als sie sagen sollen, Namen, denen zugleich eine üble praktische prädikative Bedeutung eignet, abzulegen. Namen sind dazu da, die Menschen kenntlich zu machen und untereinander nach der Benennung auszuzeichnen, nicht aber, um Menschen zu zeichnen und dem Spott und Schimpf zu überliefern.

Sie sollen mit einem Wort aus ihrer Pflicht zur Assimilation alle erlaubten und anständigen Konsequenzen ziehen (dürfen also nicht sich taufen lassen, es sei denn aus echter christlich religiöser Gesinnung, haben aber z. B. wo es um eine Mischehe geht, in jedem Fall den letzten Rest eines Vorurteils niederzukämpfen). Alles Jüdische, statt es zu erhalten, müssen sie verschwinden machen, und wenn es auch dazu führen sollte, daß das ganze Judenunglück aufhört in der Welt. Alles Jüdische hat zu verschwinden – da füge ich nicht jedesmal besonders zu: mit Ausnahme der mosaischen Religion; alles jüdisch Politische muß gelassen werden. Dies darf von den Juden nicht unausgesprochen bleiben: das Judesein (das politisch Judesein) ist vorbei und abgetan; es darf nichts davon in keinerlei Form, Umdeutung oder Verhüllung wieder hervorkommen. Sie haben dem jüdischen Volk mitsamt seiner Auserwähltheit, die doch wohl nur dem jüdischen Volk eignete, zu entsagen – sollten sie dennoch auserwählt sein, wird sichs schon zeigen; sie dürfen nichts Unbestimmtes erhalten wollen, was zuletzt doch immer nur als die Auserwähltheit und das jüdische Volk bestimmt werden kann. Wollt ihr „Juden" das Ende eurer Not? So lang ihr Juden seid, erlebt ihr es nicht; und da kann keine Emanzipation euch helfen, wenn ihr sie mißversteht oder wenn sie mißverständlich sich ausgedrückt, ungenügend formuliert und unterlassen hat, euch den Namen Juden zu nehmen. Gemeint hat die Judenemanzipation auf keinen Fall, daß die Juden als Juden zu emanzipieren seien: die Emanzipation ist (wie ich auch bin) Menschenfreund und Judenfeind, weil der irreformable Jude der Feind des Menschen im Juden ist und ihn zum Nichtmenschen macht. Eure Emanzipation von den Juden ist gemeint; eure Menschen sollten emanzipiert werden, wenn sie aufhören würden, Juden zu sein, wenn sie sich selbst emanzipieren, reinen Tisch machen und sagen würden, das Judesein ist abgetan, wenn sie es wirklich abtun und ihr ursprüngliches Menschsein in sich wieder frei machen wollten. *Fiunt, non nascuntur Judaei.*

Nicht freilich so, daß damit dann auf der Stelle die Judenkrankheit geheilt wäre; diese gehört zu den Krankheiten, die sich selbständig machen und noch nicht aufhören mit dem Aufhören des Anlasses. Aber ohne Aufhören des Anlasses schwindet ganz gewiß keine Krankheit jemals; und der Judenhaß mit seiner Lüge und Verleumdung ist eine derart selbständige,

ist eine geschichtliche Macht geworden — wir haben davon noch zu reden. Aber trotzdem und nein: Lüge und Verleumdung muß immer aufsitzen auf etwas, was ihr den Anschein von Wahrheit gibt, sonst kann sie auf die Dauer sich nicht halten; je weniger von diesem Anschein vorhanden, desto unwirksamer erweist sich Lüge und Verleumdung. So auch mit der Lüge und Verleumdung des Judenhasses. Wie sollte es die Emanzipation zu größerem Erfolg bringen, solang noch der Judenhaß eine Stütze zu finden scheint darin, daß die Juden separatistisch sich verhalten, in Selbstversäumnis die Pflichten ihrer Selbstemanzipation vernachlässigen und das Gegenteil von diesen Pflichten betreiben. Ihr Juden habt alles zu tun, den Separatismus zu meiden und jegliches, was ihm gleicht, und müßt mit allem in der Ordnung sein für die Emanzipation. Es gibt da nichts Kleines, was vernachlässigt sein dürfte; über einen Nagel ging das Hufeisen, über das Hufeisen das Pferd, über das Pferd der Reiter verloren[1]).

---

[1]) Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Die Juden haben sich fernzuhalten von jeglicher Art Separation und von allem Schein einer solchen. Auch da, wo sie gezwungen separiert sich finden, bei ihrem Kampf um die Emanzipation und bei ihrem Abwehrkampf gegen Vorurteil und Haß, gegen Lüge und Verleumdung, müssen sie den falschen Schein und nach Möglichkeit jede Mißdeutung und — das will ausdrücklich hinzugefügt sein — jede Selbstschädigung vermeiden.

Die deutschen Juden haben eine große und starke Organisation geschaffen, von der zu wünschen, daß sie noch größer und stärker werden möge. Kein einziger deutscher Jude dürfte fehlen, und möglichst sollten alle dafür verwendbaren wirtschaftlichen, intellektuellen und ethischen Kräfte der gesamten deutschen Judenheit herangezogen werden. Aber muß diese Organisation den Namen tragen „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens", und weswegen gibt sie heraus „Blätter für Deutschtum und Judentum"? Ich will in der Kürze die Berechtigung dieser Fragen zu erweisen suchen und damit die Wünsche aussprechen, die meines Erachtens berücksichtigt werden müssen, damit der Wunsch nach größtmöglichem Aufschwung dieser Vereinigung in Erfüllung gehen und sowohl Mißverständnis wie Selbstschädigung vermieden und vermindert werden könne.

An dem Ausdruck „Centralverein" soll nicht groß Kritik geübt werden; es ist eine nicht gerade geschmackvolle Bezeichnung, die leicht durch eine andere wie etwa Vereinigung oder Gemeinschaft zu ersetzen wäre. Den ernstesten Bedenken jedoch unterliegt die Fassung „Deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens". Das war nicht gut getan, diesem Kampf, der vorwiegend Abwehrkampf (obwohl der Centralverein mehr ist, mehr sein soll als nur Abwehrverein: um das Ganze der Emanzipation geht sein Kampf), — das war nicht gut getan, den Abwehrkampf mit dem jüdischen Glauben zusammenzuspannen; da es doch kaum um den jüdischen Glauben geht,

Wenn nicht den Juden, wenn nicht der Judenheit die Drehung zur ausschließlichen Arbeit an ihrer Selbstemanzipation gegeben wird, so kön-

---

sondern ganz allgemein sollen abgewehrt werden Angriffe auf die politischen Rechte, die man gar nicht etwa nur den religiösen Juden, sondern allen von jüdischer Abstammung beeinträchtigen und entziehen will. Und *dieser* Abwehrkampf sollte alle Juden zusammenhalten; die jüdische Religion hält nur einen Teil der Juden zusammen, wenn mans streng nimmt, nur einen kleinen Teil der Juden: wenigstens in den Westländern glauben die Juden weniger an ihre Bibel als an ihr Babel. – Daher dürfte es nicht geben den Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, sondern müßte geben den Centralverein oder die Gemeinschaft deutscher Staatsbürger jüdischer Abstammung; wodurch die Möglichkeit bestünde, alle deutschen Juden für den Abwehrkampf und die Sache der Emanzipation zu vereinigen. Kaum eine andre freie Vereinigung in unsrem Vaterlande hätte so viel Aussicht, restlos oder doch beinah restlos alle Interessenten für den gemeinsamen Zweck zusammenzufassen wie diese der deutschen Juden, wenn sie als deutsche Staatsbürger jüdischer Abstammung angerufen werden. Denn alle deutschen Juden sind jüdischer Abstammung, und auf sie alle ist das Schicksal geworfen, wegen ihrer Abstammung in einem unverhältnismäßigen Zustande des Rechts und der Freiheit sich zu finden; daher in ihnen allen instinktmäßig der Trieb und der Zwang sehr groß ist, zur Abwehr und zur selbsttätigen Mitwirkung an der Emanzipation sich zu vereinigen.

Im allgemeinen hätte ihre Vereinigung mit dem jüdischen Religionsglauben nichts zu tun; nur etwa in den besonderen Fällen, wo Angriffe auf das Staatsbürgerrecht der Juden *wegen ihrer jüdischen Religion* erfolgen. Die Abwehr der Juden ist politisch, da hat die jüdische Religion nicht einzusprechen. Der Centralverein vereinigt zum Zweck der Abwehrpolitik und der Förderung des Emanzipationswerkes, nicht zum religiösen Kult, und richtet sich, soweit es um Abwehr geht, nach außen; die Abwehr findet statt vor der Allgemeinheit, welche nicht interessiert ist zu erfahren, was die religiösen Juden innerhalb der Marken ihrer Religion machen, oder doch nicht interessiert ist, davon im Zusammenhang mit dem Abwehrkampf zu erfahren. Die Gemeinschaft nun aber, wenn sie zweierlei Brei in einem Topf kochen will, Arbeit für die Emanzipation mit jüdischer Religion zusammen, schwächt sich selbst durch den Ausschluß der zahlreichen nicht mehr religiösen Juden, und sagt zu diesen: für euch arbeiten wir nicht mit, und ihr dürft bei uns nicht mitarbeiten! Sie schädigt sich aber noch weiter mit ihrer Verbindung von Abwehr und Religion, wodurch den jüdischen Geistlichen Einfluß und Übergewicht nicht etwa als Abwehrkämpfern, sondern als Geistlichen eingeräumt wird. Die Wesensgattung der Geistlichen ist schwerlich jemals rein auf den Generalnenner Politik zu bringen; und die jüdischen Rabbiner beherrschen und behindern heute das Abwehrtum mehr, als man sich eingesteht. Sie beschränken den Einfluß der freieren Geister, die wohl aus der Tiefe des Bedürfnisses den Juden nützliche Predigten halten könnten zur sehr nötigen

nen immer nur einzelne frei werden, denen die Rückständigkeit der übrigen den gesellschaftlichen Verkehr hindert und die Gefahren vermehrt,

---

Einkehr in sich selbst und ihre Lebenskraft zu erwecken für die Aufgaben der Zeit, für die Selbstemanzipation der Juden, ohne welche ihnen keine noch so treffliche Abwehr und Aufklärung nützen kann; denn – dies ist die demonstrable und von mir demonstrierte Wahrheit über die Sache der Juden –: ohne ihre Selbstemanzipation bleibt ihr Separatismus, mit ihrem Separatismus bleibt das Lügen über sie, und mit dem Lügen über sie bleibt ihr Unglück. Die Rabbiner predigen anders; so schmerzlich sie die Not und die Drohung der Wirklichkeit empfinden mögen, sie kennen an den Juden besser die erprobte Fähigkeit, zu leiden, als die aus ihnen wachzurufenden Kräfte der Tätigkeit, ihr Blick ist allzusehr durch die Vergangenheit gefesselt und sie leben übrigens – die Ganzrabbiner wenigstens – halb in den Wolken, wundern sich auch nicht über ihre Wolkenworte, weil sie in den Wolken zu Hause sind. So dienen sie denn manchmal den Wolken auf eine Art, welche den Zwecken der Vereinigung zum Nachteil gereichen kann. Es ist verständlich, daß sie die Gelegenheit benutzen und in den Juden das Gefühl für den Glauben stärken und neu anfachen wollen. Nicht wenige von ihnen freuen sich geradezu mit dem Zionismus, dem Feind der Emanzipation, weil er doch hie und da etwas für die Religion abfallen läßt; auch nehmen sie Rücksicht auf ihre zionistischen Gemeindemitglieder (meist neu aus dem Osten hinzugekommene), und ebensoviel wird damit dem Deutschtum und der Emanzipation entzogen.

Zionistische Gemeindemitglieder unter den deutschen Staatsbürgern jüdischen Glaubens – Zionismus und Centralverein! Einen konfusen und gefährlichen Standpunkt hat der Centralverein, nicht zuletzt wegen seiner Verquickung von Emanzipation und Abwehr mit Religion, gegenüber dem Zionismus gewählt. Er will den Burgfrieden mit den Zionisten.

Den Burgfrieden mit den Zionisten will er? Ja, da muß man doch fragen: was ist denn seine Burg?

Ohne Zweifel das Deutschtum, das Deutschtum der deutschen Juden. Aber diese Burg des Deutschtums gehört doch ausschließlich den deutschen Juden, die zionistischen Juden sind nicht Mitinhaber; Burgfrieden gibt es – wie auch nach dem eigentlichen und ursprünglichen Sinn dieses Wortes – nur zwischen solchen, die übrigens Gegner sein können, auf der Burg aber, die ihnen gemeinsam gehört, etwa durch Stammverwandtschaft, den Friedensstand zu erhalten gewillt sind. So wenig jedoch besteht in unsrem Fall Burgfrieden zwischen den allerdings Stammverwandten (aber von einer ganz andern, längst nicht mehr vorhandenen Burg her Stammverwandten), daß vielmehr Krieg besteht, und zwar gerade um die Burg, wo der Burgfriede gehalten werden soll. Das ist doch eine absurde Konfusion. Die Tatsache wird niemand leugnen, daß die Zionisten die Burg des Deutschtums ihrer nichtzionistischen Stammverwandten stürmen und sie erstürmen und zerstören wollen. Ich denke, das heißt Krieg, nicht Burgfriede; ich denke, da ist nichts

wo es sich um Geltendmachung von Fähigkeiten für das Allgemeinwohl handelt, und wird die Emanzipation nur unvollkommene Dienste leisten.

---

als Krieg. Allerdings – der Centralverein will nicht allein für das Deutschtum eintreten, sondern auch für das Judentum, nämlich für den jüdischen Glauben oder die jüdische Religion. Aber das ändert nichts an unsrer Kritik. Die jüdische Religion bleibt für die Burg Deutschtum außer Spiel, die jüdische Religion ist eine andre Burg, die in der Tat den religiös gebliebenen deutschen und den religiös gebliebenen zionistischen Juden zusammen gehört; in betreff der Burg des religiösen Judentums hat sich kein Streit erhoben zwischen den Stammverwandten oder doch keiner, wegen dessen nun die deutschen Juden in der Burg ihres politischen Deutschtums den Burgfrieden mit den Feinden dieser Burg suchen könnten. Von keiner andern Burg geht uns die Rede als von der des Deutschtums der deutschen Juden, gegen welche die Zionisten zu Felde liegen; und so bleibt denn also tatsächlich der absurd konfuse und gefährliche Standpunkt, daß man Burgfrieden hält mit dem Feinde, der die Feindseligkeit fortsetzt. Ist das Liebe zum Feind, so ist das eine Liebe zum Feind, die dem Krieger Centralverein nicht wohl ansteht. Krieg ist Krieg, Friede ist Friede, und es gibt keine Mitte zwischen beiden; es gibt keine Mitte zwischen deutschem Volk und jüdischem Volk. Will der Centralverein lieben, so mag er lieben, will der Centralverein kämpfen, so mag er kämpfen; will der Centralverein kämpfen für das Deutschtum seiner Juden, so muß er das Deutschtum lieben und kann nicht dabei auch noch die sehnenden Arme ausbreiten zu den Feinden des Deutschtums der deutschen Juden, gegen die er zu kämpfen hat. Seine eigne Nation, die er liebt, muß seine Liebe und seinen Kampf regieren; er kann da nicht noch die fremde, die feindliche Nation zum Mitregenten haben. Solang vom Centralverein nicht verstanden wird, daß der Kampf für das Deutschtum auch *ad intra* gegen den Zionismus zu führen ist, können wir mit seinem Kampf noch nicht zufrieden sein; und daß er in gemütvoller, lyrischer Einseitigkeit Burgfrieden, daß er Frieden hält, während er den Feind Krieg führen läßt und dessen Krieg genehmigt, das erscheint recht gefährlich für die Burg. Der Centralverein muß sich halten an das Zentralproblem oder vielmehr an die klare zentrale Aufgabe, an die Arbeit für die Emanzipation, und darf am wenigsten von den Stammverwandten die Grundlagen der Emanzipation unterhöhlen lassen. Der Centralverein ist eine deutsche Organisation für Deutsche, hat seine deutschen Staatsbürger aufzuklären über die Gefahren, welche ihrem Deutschtum von innen und von außen her durch den Zionismus drohen, sie immer von neuem ernstlichst zu warnen vor diesen Gefahren; ist nicht weniger Abwehrverein gegen den Zionismus wie gegen den Judenhaß. Kann denn überhaupt der Centralverein, können die Juden auch nur ein Wort wagen gegen den Judenhaß und dessen Bestrebungen, sie in ihren Vaterländern zu entrechten, wenn sie nichts tun gegen den Zionismus?

Es gibt keine Mitte zwischen deutschem Volk und jüdischem Volk; auch darf die jüdische Religion nicht die Brücke bilden von dem einen zum andern

Es ist selbstverständlich, daß diese Drehung nur allmählich erfolgen und der einzelne nicht erwarten kann, wenn er sie an sich selbst vornimmt

---

hinüber. Es hat sich sogar die jüdische Religion selbst, die ursprünglich, wie ich gezeigt habe, eine Religion von sehr besonderer Art gewesen, nämlich eine Nationalreligion oder richtiger eine Religion für die Religionsnation der Juden, was sie heute allerdings nicht mehr ist, – aber die jüdische Religion von heute hat sich doch noch erst zu reinigen von den Resten der früheren jüdischen Nationalreligion, also von den Resten des jüdischen Nationalismus. Die auf die Wiederherstellung der jüdischen Religionsnation bezüglichen Gebete werden zwar von den heutigen Juden gedankenlos, wie so manches Überkommene, gebetet, – um so eher muß ein gedankenloses Beten aufhören, welches doch schließlich nur zur Konfusion beitragen kann. Die Konfusion ist schon groß genug infolge Vermengung des Politischen mit dem Religiösen und durch zweideutigen Ausdruck. Gerade die Juden haben doch wohl jeglichen Anlaß, besonders vorsichtig zu sein in der Wahl ihrer Worte. Gegen ohrenlose Böswilligkeit freilich gibt es keine Verwahrung; aber für Mißdeutung dürften nicht sie selbst die Gelegenheit machen.

Mit diesem Letzten ziele ich auf die Zeitung des Centralvereins, die „Blätter für Deutschtum und Judentum", woran nicht nur wieder die Hauptsache, das Nebeneinander von Deutschtum und Judentum, zu beklagen, sondern auch noch im besonderen das Wort *Judentum* als unvorsichtig gewähltes Wort zu beanstanden ist. Kein Zweifel, vom Centralverein ist damit wieder nur der „jüdische Glaube" gemeint, wie sich in der Oberbezeichnung „Zeitung des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" ausdrücklich erläutert findet. Aber was nützt Erläuterung vor einem überall regen Mißtrauen, welches beständig durch die böswilligste demagogische Hetze aufgepeitscht wird? Und schlimmer noch: was nützt die Erläuterung von Juden, wenn andre Juden entgegengesetzt erläutern und damit dem Vorurteil, dem Haß und der Hetze die fetteste Nahrung reichen? Das Wort Judentum ist nichts weniger als eindeutig, wie etwa das Wort Christentum; welches von allen, die es hören, auf das Religiöse bezogen wird. Mit dem Wort Judentum ist es, infolge seiner Geschichte, zu einem allgemein konfusen Verständnis gediehen, die Konfusion schwingt aus zwischen jüdisch Religiösem und jüdisch Volklichem; aber es wird bei diesem Wort – in den entscheidend wichtigsten Fällen – am wenigsten an die jüdische Religion gedacht. Die politischen Parteien, welche „die Macht des Judentums brechen" wollen, meinen nicht die Macht der jüdischen Religion; und es ist nicht einmal an dem, daß auch nur für alle Juden das Wort Judentum andres nicht bedeute als jüdische Religion. Zu dieser Bedeutung *sollte es erhoben werden* durch die Emanzipation; die aber am Zionismus den gefährlichen Feind gefunden hat. Die Emanzipation wollte und will, daß das jüdische Religions*volk* aufhöre; die Juden sollten nicht länger ein jüdisches „Volk" sein, sondern politisch eingehen in die wirklichen Völker, das Judentum hätte seinen jüdischpolitischen Charakter aufzugeben und Religion zu sein gleich andern Reli-

oder vorgenommen zu haben vermeint, nun müsse es doch mit ihm richtig und für ihn auch in der Gesellschaft alles glatt sein. Findet er sich

---

gionen. Der Zionismus hats alles verdrückt und in sein Gegenteil verkehrt. Von seinem Judentum hat er nicht das Politische, sondern die Religion amputiert und ist gar erst politisch geworden; der Zionismus geht mit seiner Judenpolitik auf ein jüdisches Volk, wie es nicht dagewesen, auf ein rein politisches jüdisches Volk, – dagewesen war das jüdische Religionsvolk. Von Judentum in dieser Bedeutung, von dem angeblich heute bestehenden jüdischen Volk weiß die Allgemeinheit mehr als von dem Judentum der jüdischen Religion, welches der Centralverein im Auge hat. Denn dem Centralverein eignet nur eine leise Stimme, und sagt er damit, Judentum sei Religion, so klingt das nicht weithin vernehmlich, während die Zionisten überall in der Welt herum brüllen, Judentum ist jüdisches Volk; aus welchen Ursachen sollten die Ohren mehr Geräusche wahrnehmen von säuselnden als von brüllenden Juden? Zumal wo das Gebrüll der Zionisten doch recht gibt dem Gebrüll der Judenhasser und man doch selber die Brille des Vorurteils auf der Nase hat. Der Unterschied zwischen dem, was Zionisten einerseits, Judenhasser auf der andern Seite meinen und behaupten, wird nicht beachtet, und der Unterschied zwischen nichtzionistischen und zionistischen Juden wird nicht beachtet. Feine Diskrimination pflegt ja auch sonsthin nicht Sache der Köpfe zu sein, und was? – nun soll gar noch zwischen Jude und Jude unterschieden werden?! Nichts ist doch wohl gewisser als: Jude ist Jude. Da nach Aussage der zionistischen Juden alle Juden ein jüdisches Volk bilden, so gehören natürlich auch die nichtzionistischen Juden zum jüdischen Volk, sind Fremdlinge im deutschen Volk, Feinde des deutschen Volkes; daß die Zionisten das Deutschtum der deutschen Juden befehden, das ist für die meisten dasselbe wie, daß die deutschen Juden die Feinde des Deutschtums und Deutschlands sind. Ist es aber nicht das gleiche, was die zionistischen Juden sagen – die Juden werden gerade alles heraussagen und verraten von den Heimlichkeiten und Schändlichkeiten ihres Judentums! Genug, daß doch die zionistischen Juden die Juden für ein jüdisches Volk erklären und eingestehen, das Judentum schädige uns und unsre Kultur! Und was alles sonst noch gedacht wird bei dem Reizwort Jude, – dem größten Reizwort von der Welt.

Gegen solche Stimmung und Diskredit in der Allgemeinheit besteht kein Erläutern des Centralvereins, man deutet's nicht nach seiner Erläuterung; und kurz: wenn der Centralverein von jüdischer Religion sprechen will, täte er gut, von jüdischer Religion zu sprechen und nicht mit dem Wort Judentum die Konfusion an die Schwelle zu setzen. Er täte aber besser – daß ich auf die Hauptsache zurückkomme –, gar nicht von Religion zu sprechen und den Zusammenhang zwischen Abwehr und Religion wieder zu lösen. Halte doch niemand das für eine willkürliche Forderung von mir oder für einen Ausdruck meiner Religionslosigkeit: das fordert sich selbst aus dem Wesen der Aufgabe heraus, das ist die in der Richtung dieser Forderung sich

dann getäuscht, so sagt er, das hilft also gar nichts, und kehrt womöglich wieder um auf dem alten Geleise und macht von neuem wieder mit am

---

überall bereits vollziehende Sache. Was für die Trennung von Staat und Kirche spricht, das spricht für die Trennung von Politik und Religion, keineswegs mit Ausnahme des Centralvereins; und alles, worauf ich hingedeutet habe, beweist die Schädlichkeit der Verknüpfung, die nicht einmal dem religiösen Interesse ernstlich nützt. Schwerlich fühlen sich die (noch obendrein verschieden gerichteten und untereinander zerfallenen) religiösen Juden durch die Centralvereinsblätter zusammengehalten, ein gründliches Wirken für den jüdischen Glauben ist bei der Organisation des Centralvereins und im Rahmen seiner Zeitung gar nicht zulässig; nichts bleibt als die Beschränkung und Hinderung durch die Hineinnahme des andern Interesses in das eine. Die Rabbiner, selber ja doch erfüllt vom größten Herzensinteresse für das Wachstum des politischen Triebes in der Abwehrorganisation, – nun, sie können diese unterstützen und mit Sorge tragen für die Unterstützung aus den Gemeindemitteln; aber den religiösen Trieb mögen sie in ihren Religionsgemeinden pflegen, wo er sein Recht hat. Auf dem Boden der Abwehrvereinigung hat die Religion kein Recht, da sie, anstatt von der fremden Wurzel Frucht zu gewinnen, dieser die Säfte entzieht. Die Rabbiner haben hier – als Rabbiner – kein Recht trotz dem Namen „Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens". Dieser Name, worin ja eigentlich präsumiert liegt, daß alle deutschen Juden jüdischen Glaubens und also religiös seien, er hat gar kein Recht. Der Name stimmt nicht! Längst ist der Atheismus flügge geworden und nicht mehr wahr, daß jeder eine Religion haben muß oder gar hat; weder läßt sich von sämtlichen deutschen Staatsbürgern, noch läßt sich von den sämtlichen deutschen Staatsbürgern jüdischer Abstammung Religiosität aussagen. Der Centralverein sollte nicht länger reden, als wollte er der Welt den Irrtum einimpfen, alle von jüdischer Abstammung in Deutschland seien jüdischen Glaubens. (Leider geht so die Rede in sämtlichen jüdischen Blättern – wer im Interesse der Juden etwas gegen ihre Religion vorzubringen hat, der kommt nirgendwo zu Wort, ebensowenig wie einer, der gegen den Zionismus auftreten will; denn die jüdischen Blätter, so weit sie nicht zionistisch sind, halten doch den wunderbaren Burgfrieden mit dem Feinde. Einigermaßen Ausnahme bildet nur die von Bruno Woyda geleitete „Jüdisch Liberale Zeitung". Auch die großen Tageszeitungen, an denen Juden ausschlaggebende Rollen spielen, verschließen sich da oder – sind selber zionistisch. Jeder Keim von politischem, lebensfürsorglichem Verstand scheint vernichtet, und wir sehen den Juden tief in den jetzigen Zustand ihrer Seele: als hätten sie sich verschworen, den zionistischen Emanzipationsfrevlern und dem Unglück der Judenheit jedes Hindernis aus dem Wege zu räumen.) Der Centralverein darf auch nicht, wie er manchmal tut, ganz allgemein von den Juden redend, Juden und Christen koordinieren. Das geht nicht an: Christen sind die von der christlichen Religion, Juden heißen Juden, auch wenn sie nichts mit der jüdischen Religion zu tun haben.

Separatismus. Es gibt solche, die so taten. Sie haben Unsinniges erwartet, die Macht geschichtlicher Verhältnisse mißkannt und können schon an

---

Auch dieser Teil des deutschen Volkes, die deutschen Juden, weist alle Schichten der verschiedenartigsten Geisteshaltung auf bis zu den ganz offen unreligiösen. Nicht anders auch mit denen im Centralverein. Dürften wirklich nur Religiöse drin sein, so müßten sehr viele einen Verein verlassen, unter dessen „religiösen Mitgliedern“ die meisten nicht religiöser als indifferent sind und manche keine zwanzig Mark für die ganze Religion hergeben würden (tatsächlich auch keine religiöse Vorschrift erfüllen, wodurch ihnen etwa ein derartiger Schaden entstünde); richtig benannt, müßte der Centralverein die Gemeinschaft deutscher Staatsbürger jüdischer Abstammung und von jüdischem Glauben, jüdischem Unglauben und Atheismus heißen. Gar viele derer vom jüdischen Unglauben und vom Atheismus nehmen es nicht so genau und folgen der Fahne mit dem doppelten Tuch; wenn die nur auf die Abwehr weist, mag sie denn auch – für andre – auf den jüdischen Glauben weisen. Aber der immerhin Widerwilligen sind heute bereits genug, der Abgeschreckten sind mehr und werden immer mehr, und morgen läßt sich's nicht mehr halten; die Abwehrorganisation wird die Verbindung mit der Religion als eine immer schwerere Last empfinden, die sie über kurz oder lang abwerfen muß, um sich zu erhalten. Mit einem Wort: Deutschtum und Judentum, das sind überlieferte Kategorien, mit denen man gar nicht mehr herankommt an die Wirklichkeit von heute. Diese Kategorien stammen aus der Zeit der Emanzipationserklärung, wo sie ausreichend erschienen; wie damals tatsächlich noch alle Juden religiös gewesen sind, so konnte man damals Judentum mit jüdischem Religionsglauben identifizieren. Inzwischen hat sich die Kategorie Judentum längst mit andrem Inhalt gefüllt; die Welt findet nur wenig Anlaß, vom Judentum als vom jüdischen Glauben und unschuldigerweise von den Juden als von den jüdischen Glaubensgenossen zu reden, und der Centralverein darf nicht die Zeiten verwechseln, nicht die Gegenwart mit der Vergangenheit, und was er redet muß den Prägestempel seiner Zeit und seiner Zeitbestrebungen tragen. Aber auch wenn man das Wort Judentum auf den jüdischen Glauben beschränken wollte und könnte, erweist es sich ja nicht länger ausreichend für den Abwehrkrieg. Was ist das für ein Krieg, in den man nur die frommen Soldaten schickt und die Geistlichen zu Gardetruppen macht! Es handelt sich ja auch nicht um einen Religionskrieg und – daß im allgemeinen und weswegen hier gerade die Unreligiösen die geeigneteren und die Raum schaffenden Kämpfer sein dürften, wird der Leser dieses Buches verstehen. Auf jeden Fall ist gewiß: Juden deckt sich nicht mehr mit solchen vom jüdischen Glauben, also auch nicht mehr deutsche Juden mit deutschen Staatsbürgern jüdischen Glaubens. Die Judenheit ist eine sehr zusammengesetzte Mischung; womit man die einen Juden locken kann, damit stößt man die andern ab. Wozu aber irgendwelche abstoßen, wenn dies unnötig ist, und gerade da, wo man alle nötig hat? Das Haus brennt und alle müssen löschen. Alle Deutschen von jüdischer Abstam-

ihrem Rückfall sehen, daß es mit ihnen keineswegs echt und richtig gewesen.

---

mung vereinigt sollen den Abwehrkampf führen und die Emanzipation voranbringen.

Dies ist das Ziel, daß bei dem ungeheuren Ernst der Sache keinen Augenblick aus dem Auge verloren werden darf; und der Centralverein hat festen Kurs zu halten im Kampf *ad intra* wie *ad extra*. Seine Stoßkraft möglichst zu verstärken, muß er darauf hinarbeiten, alle Deutschen jüdischer Abstammung zusammenzufassen – Einigkeit macht immer noch stark und mehrt den Mut, der an sich allein schon die Kraft mehrt, – und soll, soweit irgend angängig, jede Absplitterung vermeiden; es gehen gar leicht wertvolle Mitarbeiter verloren. War z. B. nötig, Max Naumann herauszudrängen? So viel ich sehe, ist das kein Widerhaariger und Böser, wie jetzt die Juden des Centralvereins von ihm glauben, vielmehr ein aufrechter Mann, der aus der Emanzipation die Konsequenzen, auch gegenüber dem Zionismus, gezogen und das Richtige gewollt hat. Schön wäre das und herzbefreiend, wenn recht viele von den deutschen Juden auf ähnliche Weise merkbar und unmißverständlich ein rechtes Licht darüber aufstecken wollten, wie es wahrhaftig in ihnen aussieht, wie sehr ernst es ihnen aus dem tiefsten Antrieb ihres Lebens um die Emanzipation – wie wir ganz mit unsren Leibern in unsrem Vaterlande sind, so ist das Vaterland ganz in uns, alles Vaterland ist drinnen im Herzen; und die solcherart das Vaterland haben und *sind*, es kann wenig Zweifel sein, daß nicht so leicht halten dürfte, es solchen zu nehmen und zu beeinträchtigen. Erste Folge eines klaren, festen Denkens und Bezeigens vieler unter ihnen wäre, daß die Juden noch weit sicherer als bis heute stehen würden in den Parteien, denen sie angehören, und an diesen noch eine ganz andre Stütze fänden. Ich sagte: in ähnlicher Weise wie Naumann müßten viele hervortreten; denn nicht alle werden es in der Weise von Max Naumann machen können. Mögen es andre anders machen; wenn sie nur in derselben tapferen Entschiedenheit hervortreten. Naumann nennt die Seinen *nationaldeutsche* Juden; dagegen ist nichts einzuwenden. Ebensowenig dagegen, wenn er sein Urteil über jüdische Angelegenheiten und Äußerungen argumentativ mit der Anschauung der *deutschnationalen* Partei zu stützen sucht. Tut er damit gelegentlich Juden, welche andern Parteien angehören, unrecht, so mögen diese Juden sich wehren und zeigen, daß auch die nicht deutschnationalen Parteien nationaldeutsch sein können. Aber ihre Stelle im Centralverein müßten auch deutschnationale Juden finden, die selbstverständlich niemals Judenhasser sein werden und unsre politische Partei der Deutschnationalen nicht tätig unterstützen können, wenn in ihr der Judenhaß regiert. Wer in meinem Werk „Der Judenhaß und die Juden" nachlesen will, was die politischen Parteien sind und wie sie entstehen, der wird auch mit mir die Überzeugung gewinnen, daß die Juden noch nicht nach ihrer Freiheit und nach ihrem wirklichen Lebensinteresse handeln, so lang nicht sämtlichen politischen Parteien auch Juden angehören.

Die Gesamtheit der wirklich von der Notwendigkeit dieser Drehung innerlich überzeugten Juden muß die Drehung vollziehen, und die Führer

---

Über eine Abwehrorganisation steht in eben genanntem Werk zu lesen: „Was ich vom Gezänk und Gezerre wegen der Einzelheiten denke, ist bereits gesagt. Freilich werden immer von neuem die Anschuldigungen erhoben, und so muß auch immer von neuem die Abwehr erfolgen? Freilich immer von neuem werden die Anschuldigungen erhoben, aber immer von neuem sind es die alten Anschuldigungen, die wie Steine eines Geduldspiels aneinander gesetzt werden. Immer wieder die alten Phantastereien, die alten Entstellungen, die alten Fälschungen, daher auch die Abwehr immer das Alte wiederholt; und die Schriften gegen und für die Juden sind bereits das Allerlangweiligste von der Welt, auf ein Haar gleichend den mittelalterlichen Disputationen zwischen Christen und Juden – übler wird einem zumute als den Bewohnern Walhalls sein muß, die jeden Tag dasselbe Schwein geschlachtet und gekocht bekommen, welches jeden Abend wieder lebendig wird: immer öder wird das Öde, immer blöder das Blöde, und immer öder und blöder wird auch das Vernünftige und Rechte vorgetragen; eine Hölle der Wiederholungen, man wünscht schließlich in der Tat, möchte es nur gar keine Antisemiten geben! Darum ist mein Rat, daß man, anstatt jede neu erschienene alte Broschüre aus dem feindlichen Lager mit einer neu erscheinenden alten aus dem eignen paralysieren zu wollen, und dies wollen zu lassen, wer es will, und dem Zufall anheimzustellen, ob einer erwidert, und wenn, ob auch mit der erforderlichen Kenntnis und im geeigneten Tone, und ob der isoliert Handelnde hindurchdringt und mit seiner Schrift die erforderliche Verbreitung findet, was schwerlich alles zusammentrifft – daß man, statt der ewigen Wiederkäuerei, durch eine zu ernennende Kommission von (womöglich nichtjüdischen) Gelehrten, eine sachliche und genügend ausführliche Darlegung sämtlicher in Frage kommender Punkte zusammenstellen lasse, einmal für immer. Auf diese Darlegung ist nötigenfalls zu verweisen in den Publikationen einer Gesellschaft, die durch ihre bloße Existenz diejenigen allergehässigsten Anschuldigungen zunichte machen wird, denen durch Broschüren doch auf keine Weise beizukommen ist; die eine Klärung und Stärkung bedeuten wird nicht allein gegen die Feinde, die Judenhasser, sondern auch zugleich gegen die verkehrten Freunde, die Zionisten; gegen die von der Krankheit angesteckten Kranken, die ihnen wahrlich nicht zu Helden und Führern taugen. Es soll gegründet werden die Vaterländische Gesellschaft der Deutschen jüdischer Abstammung. Ihren Hauptsitz mag sie in Berlin haben, ihre Zweigvereine aber überall im Reiche; alle jüdischen Studentenvereine, Turnvereine, Wandervereine, Jugendvereine sollten ihr sich angliedern, und die Frauen dürfen nicht vergessen sein. Diese politisch parteilose Gesellschaft (man wird hoffentlich bald sagen können, daß sie Angehörige aller drei politischen Parteien umfaßt), deren Hauptaufgabe sein soll, über den Staat die Gedanken zu erhellen und das nationale Bewußtsein zu stärken, die Eine Nation in sich

der Judenheit haben der Judenheit die Aufklärung zu geben, daß, bei ernster und entsagender Mitarbeit aller Juden, drei Generationen erfordert werden, ehe der Erfolg sich einstellt. Die Drehung zur ausschließlichen Arbeit an der Selbstemanzipation, womit ihr Juden auf das starke Fundament einheitlicher Gedanken als Staatsbürger gestellt würdet, ist

selber zu festigen und den Tendenzen zum Zerfall in Nationen und zur Schädigung des einheitlichen organischen Zusammenhanges, zum Hineinschaffen von Unorganischem in das organische Leben entgegenzuarbeiten, mit andrem Worte: das Werk der Staatspädagogik zu betreiben, welches zu betreiben ebenso sehr Pflicht der Nation als der Regierung ist – diese Gesellschaft muß geeignete Versammlungen abhalten, durch Vorträge Mitgliedern und Besuchern Aufklärung schaffen, damit sie für sich selber wissen wie auch andern zu erwidern verstehen, und soll nach Bedarf Veröffentlichungen herausgeben, in denen also auch nötigenfalls auf jene ein für allemal zu entwerfende Abwehr verwiesen oder ein betreffender Teil aus ihr zum Abdruck gebracht wird. Diese Gesellschaft wird zugleich am wirksamsten die Vertretung vorstellen, von der oben auseinandergesetzt wurde, wie schwierig sie für die Juden zu gestalten sei, die Vertretung der jüdischen Interessen zur Durchführung der Emanzipation, um die Verhältnisse zu bessern und die Macht des Rechts zu vergrößern, und sie kann sich auch der besonders unangenehmen und aller derjenigen Fälle annehmen, die aus irgendwelchen Gründen eine öffentliche Erklärung wünschenswert erscheinen lassen; wobei sie immer nach Möglichkeit die Individuen schonen und die Mißgedanken und Übelstände bekämpfen wird."

Indem ich diese Sätze über eine nicht bestehende Gemeinschaft hier anführe, will ich damit alles eher, als die tatsächlich bestehende heruntersetzen. Was ich gegen den Centralverein sagte, das sagte ich für den Centralverein; dem ich, wie schon eingangs hervorgehoben wurde, die weitere größtmögliche Stärkung und Ausbreitung wünsche und zur Erreichung dieses Zieles: daß er die religiösen wie die parteipolitischen Schranken baldigst fallen mache, daß er aufhöre, Politik und Religion ineinander zu gießen, und daß um alles nur nicht die ärgste Konfusion, der Verein von Deutschtum und Zionismus, in ihm zentral werde. Das wäre sein Bankrott, der Bankrott seines prinzipiellen Charakters als deutscher Verein. Ein deutscher, politischer Verein ist der Centralverein und nicht allein nur Abwehrgemeinschaft und Schadenflicker der Emanzipation auf ihrem jetzigen Standort. Der Centralverein ist, er soll sein und eindeutig zeigen, daß er ist: der vaterländische Wille der deutschen Judenheit und ihr Instrument zum Weitertreiben und zur Durchführung der Emanzipation. Damit sind ihm drei Aufgaben zugefallen: Bekämpfung des Judenhasses, Bekämpfung des Zionismus und Arbeit der Selbstemanzipation, um für die Juden jene Drehung im Ganzen herbeizuführen, ohne welche ihr voller Wiedereintritt in die Geschichte und in die neue Gestaltung des Lebens unmöglich hält.

ohne Führung von oben her euch nicht zu geben. Möchtet ihr nur anfangen mit dem Glauben an die Notwendigkeit, so geführt zu werden, und allmählich in diesem Glauben euch stärken, daß es mit der Drehung wenigstens beginnt und beibleibt. Ihr braucht Führer, nicht allein nur Abwehr und Aufklärung zu organisieren: ihr braucht vor allem Führer eurer Selbstemanzipation; und die Abwehrorganisation muß auf dem Boden der Selbstemanzipation stehen. Ihr habt aber nicht einen einzigen Führer zur Selbstemanzipation, während viele, zionistische und nichtzionistische Führer da sind zum Separatismus und zur Judenerhaltung. Das sind aber Führer, die euch schwer verwirren und mißleiten. Mit der Drehung zur Selbstemanzipation wendet ihr euer Schicksal; mit der wirklichen Selbstemanzipation gebt ihr euch, soviel an euch ist, selber die Emanzipation, indem ihr euch gestaltet für sie. In gleichem Maße aber, wie ihr Juden als Juden euch erhalten oder Ersatz für euer Judesein schaffen wollt, nehmt ihr eurerseits die Emanzipation zurück, da doch, was den tauben Ohren unermüdlich vorgeschrien werden muß, die Emanzipation nichts andres ist als euer Aufgehen in den politischen Völkern und euer Untergehen als fiktiv politisches Volk, als Juden. Mit eurer Judenerhaltung — sie ist nicht gut und wenn ihr mit eignen Augen seht, daß sie Gutes bewirkt; man glaubt oft, mit den eignen Augen zu sehen, was man mit ganz andrem Eignen sieht[1]). Traut euren Augen nicht, und wenn sie recht haben; die Judenerhaltung mag im einzelnen Gutes bringen: ihr Boden ist gefährlich! Erhaltung der Juden ist Erhaltung des Unglücks der Juden; vergeßt dieses Wort nicht: Judenerhaltung ist Unglückserhaltung, Erhaltung des Judenunglücks! Mit eurer Judenerhaltung vereitelt ihr die Emanzipation, zwar nicht etwa dadurch, daß mit euren Arzneimitteln der Erhaltung ihr wirklich als Juden euch erhaltet. Das könnt ihr nicht, ihr seid und seid und seid keine Juden; nun gebt euch aber auch nicht den Anschein, als wäret ihr dennoch welche. Denn mit dem Anschein von Juden, den ihr euch gebt, stärkt und erhaltet ihr das einzige wirkliche Mittel der Judenerhaltung: den Judenhaß.

Die Juden mit ihren vielen Arzneimitteln zu ihrer Selbsterhaltung, keines davon hilft; doch können sie unbedingtes Vertrauen setzen in die bittere Medizin des Judenhasses. Ihren baldigen Untergang haben sie nicht zu befürchten, so wenig wie zu hoffen, daß der Judenhaß bald nachlasse. Freilich, mit jeder bei ihnen schwindenden Eigentümlichkeit ge-

[1]) Jüngst spielte ein Prozeß, worin es für den Angeklagten darauf ankam, ob er an einem bestimmten Abend an einer Versammlung teilgenommen habe. Von dreißig Zeugen bekundeten zwanzig unter ihrem Eide, er sei im Saal gewesen, zehn, gleichfalls unter ihrem Eide, er sei nicht im Saal gewesen.

schieht dem Judenhaß Abbruch, aber — — vielleicht kommts, daß, wenn die Juden völlig emanzipiert und frei sein könnten, gar keine Juden mehr da sind, und daß die Juden sterben einen Tag bevor der Judenhaß stirbt. Darin besteht die Schuld des Judenhasses, daß er die Juden erhält, daß er diese Menschen da als Juden erhält; und die Schuld der Juden — insofern sind auch ihre eignen Erhaltungsmittel indirekt wirksam — die Schuld der Juden ist, daran mitzumachen und immer weiter noch dem Judenhaß eine Aufgabe zu erleichtern, die sie ihm von Anfang an nicht hätten möglich machen dürfen. Ihr Wahn von ihrem Volksein, ihr Aberglaube hat diese allerärgste Eigentümlichkeit der Eigentümlichkeiten auf sie gebracht: daß sie verachtet und gehaßt wurden. Von höherer, wahrhaft geschichtlicher Warte gesehen, ist „das jüdische Volk" nach dem Untergang des wirklichen jüdischen Volkes die Rechthaberei des Aberglaubens und das gewaltige Verdeutlichungsbeispiel für die Wahrheit, daß durch den Aberglauben die Lebensfürsorge und die Pflicht zur bestmöglichen Erhaltung des Lebens beeinträchtigt wird. Solche Menschen, die sich nicht richtig als Menschen und das Leben derart ohne alles Fundament der Wirklichkeit und Erfahrung dachten, mußten in die äußerste Verkehrtheit gestürzt werden und die Ausstoßung aus dem Leben auf sich herunterziehen. Aber auch gegenüber so beispielloser Rechthaberei des Aberglaubens erweist schließlich das Leben sein Recht und seine Macht, und endlich siegt das Leben immer über den Tyrannen Aberglauben.

Die Hauptmacht des Judenwahnes ist nun gebrochen; doch setzt er sich noch verzweifelt zur Wehr. Die Juden, da doch die meisten von ihnen die Emanzipation nicht eigentlich und vor allem die Langsamkeit ihres Ganges nicht verstanden, — die einen zum weitaus größten Teil noch kaum zur Menschwerdung erwacht und noch gar nicht recht lebenswillig, wurden wieder judenwillig und kehrten, mit offenem Bekenntnis als Zionisten zurück zum Aberglauben von einem jüdischen Volk. Und auch die andern, die Nichtzionisten, sehen wir in den zweideutigen Spelunken und Löchern des mehr oder weniger rationalisierten Aberglaubens herumschwuchteln und schwögen mit verkappter, ihnen selbst nicht deutlicher Tendenz zum jüdischen Volke. Dieser sich regende Israelitismus oder Zionismus der Nichtzionisten ergibt den Zusammenhang der äußerlich noch gesund Erscheinenden mit der kranken Sippe, und er erklärt die, von außen her angesehen, unbegreifliche Tatsache, daß heute, wo die eigentliche Krankheit des Zionismus bereits überwunden zu sein schien, nun gerade heute erst die Krankheit sich auseinandertut und so ziemlich die ganze nichtzionistische Judenheit befällt. Denn der Zionismus mit seinem eigentlichen Ziel, dem jüdischen Volk im jüdischen Lande, ist ja bankrott; die Zionisten wollen auch nur noch das Brett nach dem Schiffbruch, das exterritoriale Volk

im Galuth. Und nun erst gerade fangen die nichtzionistischen Juden an, mit dem Zionismus zu sympathisieren, als wollten sie gleichfalls aus ihrem Schiff der Emanzipation ins Meer springen. Beinah schon hieß es: Gute Nacht, Zionismus! und die Zionisten konnten gar nicht mehr krank sein ohne die Beihilfe zur Krankheit, ohne das Auchkranksein der Nichtzionisten. Wie wurden diese auch krank trotz dem klar erkennbaren Resultat der Zeit, daß die Idee des Zionismus unverwirklichbar? Das Resultat der Zeit konnte sie nicht mehr schützen, da die Zeit ihnen gefährlich gewesen war. Es war nun so viel Zeit verstrichen, wie erforderlich gewesen, sie, bei ihrer Disposition, mit ins Verderben zu reißen; der Atmosphärendruck äußerte seine Gefahr und Wirkung, und überallhin waren die feinen Sinkstoffe der zionistischen Propaganda, beschwert noch durch den die ganze Luft erfüllenden Rassenwahn, niedergegangen, darum zeigte sich, als es aus schien mit der Krankheit, der ganze Herd der Judenheit von ihr erfaßt. Kaum abgebracht von dem gefährlichen Schattenspiel mit ihrem jüdischen Volk-Nichtvolk, beginnen sie wieder damit, ohne zu wissen, was sie tun, und während das Gegenteil sie wollen. Ist es ihr unentrinnbares Verhängnis? Gleichwie wir den Tod fliehen und doch immer ihm zueilen. Aber sie fliehen nicht das Verhängnis: sie suchen es auf, fordern es heraus und schaffen es. Auch ohne selber geradezu ein jüdisches Volk zu erstreben, approximieren sie doch mit ihrem „sich als Juden erhalten" überall an das jüdische Volk. Der Zionismus der Nichtzionisten deckt vor uns auf den tiefen Grund der Flauheit und Unernsthaftigkeit ihres Kampfes gegen die Zionisten. Sie können den wirklichen Kampf gegen die Zionisten gar nicht führen, ohne den wirklichen Kampf mit sich selbst aufgenommen zu haben, und ohne die schneidendste Kritik zu üben an ihrem eignen Verhältnis zur geschichtlichen Vergangenheit. Der allerklarsten Einsicht bedarf es, daß, was dem alten jüdischen Volk sein Leben gegeben hat, den jetzigen von diesem Volk Herstammenden die Hemmung, die Schädigung und das Unglück ihres Lebens bedeutet. Die Vergangenheit muß sie loslassen, der Zionismus muß sie loslassen. Zionismus ist nur der stärkste Ausdruck dafür, daß eine Rücksehnsucht ins Ghetto vorhanden. An dem Zionismus draußen, der ja bereits volle Konfusion von objektiver und subjektiver Wirklichkeit ist, können sie sehen, wohin der Zionismus führt; möchte der offene Zionismus draußen sie klar machen über den latenten Zionismus im eignen Innern, der den Boden des Wachstums für jenen hergegeben hat, auf dem tatsächlich auch für sie schon gewachsen ist. „Wir wollen uns als Juden erhalten" ist der Anfang von dem Ende des „exterritorialen Volkes im Galuth" oder der volklosen Juden im Ghetto. Fern noch von solcher Einsicht lassen sie beides gehen, latenten, verlarvten, noch kleinen, wie groß gewordenen und offen sich bekennenden Zionis-

mus, und treiben mit der Emanzipation ein frevelhaftes Spiel, welches ihnen nur deswegen nicht gleich auf den Kopf kommt, weil die Emanzipation bereits erstarkt genug ist, eine Zeitlang sich auch ohne ihre Mittätigkeit und Pflichterfüllung halten zu können. Aber wenn sie so weiter machen, wird man sie fallen lassen; ja, ist das nicht schon sehr, sehr böse, daß sie die Rede vom jüdischen Volk wieder aufweckten? Haben sie damit nicht selber losgelassen, woran sie sich halten konnten, und sind sie nicht bereits im Fallen? – Bajazzo stürzt ab aus der vierten Etage; vom Balkon der zweiten Etage fragt sein Freund: Wie geht es dir? und er antwortet: Danke, bis jetzt ganz gut! – Zwei Jahrtausende lang hatten sie es nicht geglaubt, daß ihre Narrheit eine Narrheit und ihr Verhängnis sei, und haben nun also auch heute noch nicht gelernt, daß dafür sie leiden. Und statt ihr Leben fest und fester einzuwurzeln in das wirkliche Leben mit den Völkern, in die Staaten einzugehen und ihre Herzen wahrhaft zu verstaatlichen, schwanken sie konfus und charakterlos zwischen Lebenswilligkeit und Judenwilligkeit, verfechten statt ihrer wirklichen Interessen ihr Possenzeug, treiben jüdisch partikularistische Kannegießerei und Winkelwerk und geben Geld, geben Geld für das Nichtvolk, für den Nichtstaat, für ihre Vaterlandlosigkeit, für den Judenhaß, für das eigne Verderben. Seht das alles, wie die Juden selber nicht wissen, was sie sind, erhalten wollen, was sie nicht sind, Geld bezahlen zur Zerstörung dessen, was sie sind, und gebt mir zu: unsre Welt ist ganz gewiß eine konfus denkende Welt zu nennen, aber die Juden in ihr müssen die allerkonfusesten Menschen heißen, da sie konfus sind für ihre politische Lebensfürsorge und ihren Egoismus, und es müßt ein Sprichwort werden: Geld ausgeben für sein eignes Verderben wie die Juden! Warum geben die Juden dieses viele Geld nicht lieber aus für die Emanzipationsarbeit, statt für den Zionismus oder den Judenhaß?

Das ist allen Juden zu sagen, wahrlich nicht zuletzt den Zionisten: was sie dem Zionismus geben, das geben sie dem Judenhaß! Denn andres als Judenhaß kann bei dem Zionismus nicht herauskommen; der ganze Zionismus besteht nur aus Geldsammeln für eine Scheinarbeit in Palästina, die mit dem Ziel des zionistischen Staates nichts, wohl aber alles mit Vermehrung des Judenhasses zu tun hat. Die Juden werden auch noch auf lang hinaus Geld geben müssen in den Sack ohne Boden; der stets ehrliche Klatzkin sagt es: „Noch viele Generationen wird das verjüngte Palästina auf das nationale Reservoir in der Verbannung angewiesen sein... Palästina wird dem Galuth die besten Kräfte und Säfte entziehen... Das Exil wird gleichsam die Funktion des Düngers für unsren historischen Boden verrichten." Und wieviel Geld auch fließt (das jährliche Budget allein nur der *Jewish Agency* ist auf eine Million Pfund angesetzt), sie wer-

den im Minusstand bleiben, der Subtrahend wird immer größer bleiben als der Minuend, und sie werden immer mehr Geld und Zahlen haben als Vaterland; so viel Geld aber läßt sich ewig aus dem Dünger nicht ziehen, um davon ein Volk zu gründen, und eines Tages... Mir sagte einmal Rathenau: „Was wird das Ende des Zionismus sein? Eine Börsenpleite!" Ich sagte: „Nein, das unerhörteste aller Judenpogrome in Palästina; und in den sämtlichen Ländern arbeitet er zur Vereitelung, zur Vernichtung der Emanzipation und für den Judenhaß. Indem er dessen Worte wiederholt, eiserne Worte des Mörders, gibt er dem Mörder Grund des Rechts; auf Grund eignen Eingeständnisses von seiner Schuld wird nun der Jude umgebracht." Da faßte er meine Hand und nickte mehrere Male sehr langsam, wobei er die Augen geschlossen hielt und unendliche Trauer auf seinem Gesicht stand.

Was der Zionismus wiederholt von der Rede des Judenhasses über die Fremdheit des jüdischen Volkes inmitten der Wirtsvölker und von der Versündigung der Juden an der Kultur, das nimmt sofort den vollschrecklichen Sinn an, den es im Judenhaß hat unter Beiklang aller derjenigen Lügen und Verleumdungen, die von dem Zionismus nicht mit wiederholt werden, und stärkt „die sittlich und ästhetisch fortgeschrittenen Kreise"; die übrigens weit entfernt bleiben, die Wertschätzung von seiten der Zionisten diesen auch zurückzugeben. Der Judenhaß freut sich ja wahrlich nicht etwa des „zionistischen Staates", den er nur für einen jüdischen Bluff ansieht und sagt allerdings: „Du verfluchter zionistischer Jud gefällst mir noch am besten von allen Juden!" Aber es liegt keine Achtung darin, sondern nur die Genugtuung: „Du verfluchst deine Brüder und dich selbst, wie ich das tue, gibst zu, daß wir uns nicht länger zu Wirtsvölkern für eure Rotte hergeben können!" Er freut sich dessen, was er sich nicht hätte träumen lassen: daß Juden das jüdische Volk anerkennen, die Emanzipation verwerfen, und daß von jüdischer Seite die Schuld der Juden eingestanden wird.

19.

Es ist in der Tat eine furchtbare Schuld, die der Zionismus nicht allein „eingesteht", sondern auch fortgesetzt werkfreudig begeht, indem er das jüdische Volk predigt, jüdische Nationalversammlungen abhält und überall in die jüdischen Religionsgemeinden jüdische Volksparteien einbaut. Es ist die Urschuld vom jüdischen Volk-Nichtvolk mit seinen selbstverständlichen Folgen. Der Zionismus ist nicht das jüdische Volk, sondern die Vaterlandslosigkeit derer von jüdischer Abstammung. Wer die von jüdischer Abstammung zu einem jüdischen Volk rechnet, der sagt, sie gehören n i c h t zum deutschen, englischen, französischen Volk, zu keinem

der wirklichen Völker und sind Fremde in jedem bestehenden Volksstaate. Ihr neuer zionistisch jüdischer Volksstaat aber, ohne ein Volk, ohne eine Volkssprache, ohne einen Staat, ohne ein Land, ohne daß für ein Volk ohne Land in der Welt auch ein Land ohne Volk existiert oder gar die Repristination des alten jüdischen Volkes – mir wird ganz zionskonfus; wir wollens glauben, wenn wir wieder in den Kindergarten gehen, widerlegen wollen wirs nicht: es ist gar nichts da. Am Ende ist der Zionismus der absolute persönliche Gott, bei dem gleichfalls alle unsre Wirklichkeit weggedacht werden muß, und der dann doch als Wirklichkeit für uns vorhanden sein soll; es ist ein Reden wie vom Begriff ohne seine sämtlichen Prädikate, von einem in sich zerfressenen Begriff. Noch einmal: es handelt sich hier um solches, was als Aberglaube ist oder nicht ist, auf keine Art aber hinüberzuheben geht in den Kreis und das Bewußtsein der vernünftig egoistischen Realität. Wiedererstehung des jüdischen Volkes aus den Juden – das hat seinen Grund einzig und allein in dem Versprechen jenes jüdischen Landesgottes; die Juden, die an den Landesgott noch glauben, mögen an ihn sich halten, für andre aber liegt nicht die geringste Vernunft in dem Gedanken, die Juden zu einer jüdischen Nation zu sammeln, und wer darum sich bekümmert, der betreibt keine kleine Narrheit.

Es hält auch unmöglich, daß sich die Völker an dem Geschäft dieser Narrheit beteiligen, und selbst das richtige Versprechen eines Volkes würde nicht mehr nützen wie das des Landesgottes. Niemals auch kann der Judenstaat eine „im Rat der Kulturvölker zu lösende politische Weltfrage" werden: vorher müßten die Juden allesamt als Staatsbürger aus den Rechtsstaaten ausgeschlossen werden; und die Kulturvölker, die das täten, würden am allerwenigsten den Willen, die Macht und das Vermögen an die Gründung eines Judenstaates setzen. Was für die Schlaftiefe der talmudischen Zeiten als von oben herabgeborener, bis zur Großartigkeit gehender Aberglaube psychologisch noch verständlich schien, die Hoffnung auf das Nebelbild, das ist heute – als unabergläubisch politisch – ein Äußerstes von Narrheit, die Narrheit durch ein Vergrößerungsglas gesehen: da ihm die religionshistorische Verknüpfung fehlt und wahrlich auch die jüdische Religion heute nichts weniger als das Einigungsband der Juden bildet, so bleibt der Zionist nicht nur unter dem Menschen, sondern auch unter dem Juden. Alles, was er will, es paßt auf die Wirklichkeit wie die Faust aufs Auge. Das verwerfendste Wort ist noch zu hoch und zu gut, um zu kennzeichnen den gänzlichen Mangel an Wirklichkeitssinn, das schiefste, kürzeste, roheste, der Natur ungemäßeste, d. h. hier: ungeschichtlichste Denken, ohne jede Rücksicht auf die Erfahrungen der Geschichte, die bestehenden Verhältnisse und die tat-

sächlich geschichtlich in Vollzug gesetzte Emanzipation, gegen diese der schwerste Schlag, der den Juden aus ihren eignen Reihen kommt, an den alten Faden des Unglücks anknüpfend und von neuem sie verdächtigend, doch noch, was sie wahrlich nicht sind, ein besonderes jüdisches Volk zu sein; welches denn im Staatsorganismus zum mindesten einen unfruchtbaren, einen toten Teil und eine Beschwerung und Krankheit bedeuten würde. Der Zionismus weckt die Ursache des Judenunglücks wieder auf und schwächt die politische Bewußtwerdung und den Gesundungswillen, er behindert die Ausweitung des Kopfes und hält den Menschen im Juden darnieder, läßt einen Wahn hören, nichts Gründliches, stiehlt seinen Anhängern das Gefühl für die Wirklichkeit und die Unterscheidung des Wahrscheinlichen und Unwahrscheinlichen; ist eine Schule der Unvernunft und Stupidität. Er setzt den Juden seine aus der Dümmstheit der Judenmonomanie hergeholte verfrühte Lösung, die Scheinlösung der Schwierigkeiten durch seine Gewaltmittel, ins Hirn und, während er sie damit untauglich macht für ihren Kampf und zu kummerkranken Träumern, stärkt er gleichzeitig die Macht ihrer Feinde und verstrickt sie tiefer in ihre Not. Man kann nur immer von neuem staunen, ein wie unbegreiflich stroherner Arzt der Zionismus, politisch dumm von Natur und durch Übung und ebenso schädlich. Wie die Rose überfüllt ist mit Schönheiten, die ihren süßen Duft geben, so ist der Zionismus voll von Dummheit und pestilenzialischer Wirkung. Wie lebt er nur bei solchem Dummheitsmaß, da doch nicht wahr, daß von der Luft er lebt? Nicht einen Tag könnte er am Leben bleiben, wenn nicht der Aberglaube Geld hätte. Der Zionismus ist die Dummheit, die den Aberglauben und die Konfusion der Juden besteuert und zuletzt auf Kosten der Araber leben will; eine dumme Dummheit, die noch keinen lachen gemacht hat, aber viele weinen, und die Rechnung für den Zionismus wird die gesamte Judenheit zu bezahlen haben noch in Tagen, wo es keinen Zionisten mehr geben wird.

Darum muß dem Zionismus erbarmungslos zu Leibe gegangen werden, um ihn so schnell wie möglich und noch früher, als es ihm ohnehin bestimmt scheint, sein Ende zu bereiten. Er bedeutet eine Gefahr so groß wie der Judenhaß, ist im Grunde die gleiche Eine Gefahr und Mitarbeit am Judenhaß: wie schon gesagt, eine andre Frucht hat seine Arbeit nicht als die von jüdischer Abstammung aus der Menschengemeinschaft auszustoßen. Über den eigentlichen Gefahrpunkt, daß die Juden als Fremdvolk unter Wirtsvölkern anzusehen seien, und zwar als niemals in die Völker auflösbares Fremdvolk, sprechen die Zionisten genau wie die Judenhasser und, aus vollem Herzen die unumstößliche dogmatische Wahrheit dieses Satzes bejahend, haben sie erfolgreicher als die Judenhasser sich in

Gang gesetzt, die von jüdischer Abstammung aus ihren Völkern innerlich und äußerlich zu lösen. Die Judenhasser erheben nur erst die Forderung, welche die Zionisten bereits erfüllen und haben auch sogar einen Teil derer von jüdischer Abstammung in den Westländern dazu gebracht, die Forderung zu erfüllen, daß sie zum jüdischen Volk sich bekennen. Jerusalem soll der Einheits- und Mittelpunkt ihres Volksgefühls, Hebräisch müsse ihre Umgangs- und ihre Unterrichtssprache in den Schulen werden, und ihre Kultusgemeinden wären in jüdische Volksgemeinden umzuwandeln!!! Ist das schon ein starkes Stück, daß Ostjuden, hier die Vorteile einer immerhin schon fortgeschrittenen Emanzipation bis zu einem hohen Grade genießend, unter uns den Hokuspokus einer jüdischen Volkspartei aufführen, so muß doch eine ganz unerträgliche Unverschämtheit genannt werden, die leider ertragen wird, daß sie auch Deutsche jüdischer Abstammung verleiten, dieser Partei und damit einem andern Volke als dem deutschen sich zuzurechnen. Für die Deutschen von jüdischer Abstammung zur jüdischen Volkspartei gehören, das heißt doch wohl nichts Geringeres als zum mindesten, daß sie eine Dyarchie anerkennen und Jerusalem als die zweite oder erste, als die Ehren-Hauptstadt und Sonnenstadt des deutschen Reiches[1]).

Was soll das alles? Was ist das alles für Unsinn und Unfug; der aber die Gesundheit und die Treue zugrunde richtet. Daß denn nun die Westjuden geschichtlich in die Position einrückten, binational (und bilinguistisch) zu sein, zwei Nationen und zwei Vaterländern anzugehören, daß man z. B. ein guter Deutscher und ein guter Zionist sein könne je nachdem, gleich der ἀμφισβαινά, der Schlange, die hierhin oder dorthin gehen kann mit zwei Köpfen, deren jeder unter Umständen auch Schwanz ist — das glaube ich keinem Zionisten; das glaube ich auch dem gewesenen Zionisten, meinem lieben Ernst Ludwig Pinner nicht, bei all seinem goldenen, treuen Herzen nicht. Ich glaube ihm, daß er es damals, in den Zeiten seiner Verirrung, geglaubt und damit sein Gewissen beschwichtigt hat. Und so glaube ich ihm, daß er im Krieg „das Äußerste an Hingabe und Pflichterfüllung dargebracht hat, und keiner von uns hierin einem nichtzionistischen Kameraden, Christ oder Juden, nachstand." Aber seine Richtigkeit hatte es nicht. Wer, wie Pinner bekennt, unzählige Male gesungen hatte „Für Judas Ehre unser Blut und Leben", wie sang der „Deutschland, Deutschland über alles?" Am Ende hat er wohl doch nur dem Kommando Rechts, Links! gehorcht und allerdings auch einem eig-

[1]) In der Art, wie vor dem Untergang des jüdischen Reiches die jüdische Diaspora der ganzen Welt Jerusalem als Hauptstadt anerkannte. Man vergleiche den von Philon mitgeteilten Brief Agrippas an Caligula. *Philo, Legat. ad Cajum § 36, Mang. II, 587.*

nen Kommando: für Deutschlands Ehre nicht nur seine Pflicht zu erfüllen, sondern in gleicher Hingabe wie für Judas Ehre Blut und Leben zu opfern. Aber wirklich aus dem Kommando die Notwendigkeit des Selbstverständlichen gemacht und Hingabe auf Kommando? Auch das eigne Kommando hat immer nur den Wert des unnaiven Postulats, des auch anders Möglichen. Vielleicht war wirklich in ihm aus der Maßen das Postulat so stark wie seine naive Überzeugung? Vielleicht gibt es tatsächlich Menschen, die das Postulat leben können? Da kann ich mich allerdings nicht hineindenken und meine, es müßt dafür eine andre Welt gesucht werden: in unsrer Welt erscheint mir doppelte Herzenshingabe und Widerspruchswahrheit für einen Soldaten ebensowenig wünschenswert wie für einen Philosophen. Wir haben ja ganz Ähnliches z. B. bei Immanuel Kant, der mit seiner einen Wahrheit treu liebte den Gott, den er mit seiner andern Wahrheit begeistert verwalkte. – Was kann ich noch gegen diesen Pinner vorbringen, ihn gänzlich zu besiegen? Im Augenblick höre ich aus dem zionistischen Stall kampfgierig das Streitroß wiehern, schon reitet Held Klatzkin, mein Heinzelmännchen, hervor, und zwar in seiner heroischen Existenzform mit der spitzen roten Kapuze, wie ihn die Heinzelmännchen tragen (oder ist es der spitze Judenhut?) und streckt den doppelgängigen Patrioten Pinner nieder folgendermaßen: „Wir sind niemals gute Juden und gute Deutsche, gute Juden und gute Franzosen: die eine Güte schließt die andre aus, es sei denn, wir begingen die Frivolität, die Begriffe Deutscher, Franzose ihres historisch nationalen Inhalts zu entleeren und sie in einem formell staatsbürgerlichen Sinn zu gebrauchen. Heißt es nicht falsches Zeugnis ablegen, wenn sie den Wirtsvölkern ängstlich versichern: Wir sind gute deutsche, französische usw. Patrioten? Ist ihr unjüdischer Patriotismus nicht erheuchelt, so ist es ihr Zionismus... Abwehren sollten wir vielmehr das vermeintliche Lob, das unsren unjüdischen Patriotismus hoch einschätzt... Welchen hohen Grad muß die nationale Entartung erreicht haben, daß auch Nationaljuden deutsche, französische, englische Patrioten sein oder sich als solche gebärden konnten?" Und er fährt fort, gegen die Parole „Fortan gibt es nur noch Deutsche" müßten wir mit Entrüstung Stellung nehmen und fragen: „Und Juden? Gibt es fortan keine Juden?" Und was sollen uns die jüdischen Helden in fremden Kriegen und ihre Orden? Das jüdische Volk habe keinen Grund, sie durch jüdische Orden auszuzeichnen, Juden können nicht Patrioten ihrer Wirtsvölker sein. Was gehen die Kriege für das Deutschtum, für das Franzosentum usw. die Juden an? Auch sollten die Juden offen zugeben, daß sie die Kriegstapferkeit nicht besäßen, blutscheu und „Schwächlinge" wären (aus Ehrfurcht vor dem Mitmenschen, dem Ebenbild Gottes!) und daß der Degen in ihrer Hand zittre.

Ich glaube selbstverständlich diesem ostjüdischen Aufrichtigkeits-Champion, daß er so fühlt und bei dem bloßen Gedanken, daß er einmal eine Waffe in die Hand bekommen könnte, bereits prophetisch zittert, und daß er vor lauter Ungefährlichkeit und Unschuld immer im Hemde geht und mit gefalteten Händen wie vor Gott, um seine unwidersetzliche Ergebung und Ehrfurcht auch vor Gottes Ebenbild darzutun. Dennoch scheint mir hier eine von den Grenzen erreicht, die nicht mehr die volle Aufrichtigkeit abwirft. Bevor er seinen Bundesgenossen eine derartige Charakteristik der Juden lieferte, hätte er sich doch besser umtun sollen. Nach dem, was ich von den Juden im Kriege weiß, trägt die Wirklichkeit andre Farben als die aus dem Klatzkintopf; nicht anders auch wie allergiftigste Lüge und Verleumdung wirken sie, wenn man die Zahl der den jüdischen Soldaten verliehenen Auszeichnungen befragt. Zur Rechtfertigung der Annahme, daß diese Auszeichnungen widerrechtlich erzwungen seien, scheint mir denn doch der Philosemitismus in den Armeen nicht groß genug gewesen zu sein[1]). Was aber unsre Sache hier betrifft, halte ich für gewiß: Klatzkin hat recht, und Pinner hat unrecht; die Psychologie ist auf Klatzkins Seite. Ein Deutscher steht mit seiner Seele und Liebe auf dem deutschen Grunde des Lebens, und auch diejenigen vielen sind immer noch Deutsche, die davon für gewöhnlich nicht viel wissen noch empfinden und sind immer noch deutsche Patrioten. Ganz anders aber, wenn einer bewußt seinen Patriotismus t e i l t. Was ist das für ein Patriotismus, der h a l b deutsch und h a l b jüdisch sein will? Ich denke, das ist Patriotismus, der in die Brüche gegangen! Und gar wer bewußt auf einem andersnationalen Grunde als dem deutschen steht, was hat der vom Deutschen? Sieht ein Deutscher jüdischer Abstammung die Judenheit als seine Nation an, so bedeutet das psychologisch die durch und durchgehende, durch alles Fühlen, Wissen, Wollen durchgehende Verschiedenheit seines Lebens und seiner Lebenshaltung von dem Leben und der Lebenshaltung eines Deutschen. Ein Zionist ist kein Deutscher, und kein Deutscher ist sein Volksgenosse; du Deutscher von jüdischer Abstammung sollst wissen: der Antisemit ist dein Volksgenosse, und wenn er dich ermordet! Das ist so gewiß wahr, wie das deutsche Volk dein Volk ist, – ein Volk kann tolle Gegensätze umfassen, und die Parteien können die verschiedenartigsten Vorstellungen von ihrem Vaterland haben, wie es beschaffen sein müßte, und mögen eine der andern das Vaterland absprechen: vielleicht kennst du selbst ein Beispiel von derlei. Der Antisemit w i l l a b e r d a s n i c h t,

[1]) Es gibt genug Material, wodurch die völkisch-zionistischen Anschuldigungen widerlegt werden. Als neues liegt eben vor mir A. Eckstein, „Haben die Juden in Bayern ein Heimatrecht? Eine geschichtswissenschaftliche Untersuchung mit kriegsstatistischen Beilagen.“ Berlin, Philo-Verlag.

daß sein Volk auch dein Volk sei? Er will ja auch viel andres nicht an seinem Volk, an sich selbst; auch unbezweifelbar Richtiges will er nicht, z. B. nicht krank sein, nicht sterben. Sein Wille ist nicht entscheidend; es mag sein, daß er sich nicht vorstellen kann, wie wenig auf die Dauer sein Wille und sein Urteil zu bedeuten haben, weil sie nicht mit der Wirklichkeit des Geschehens übereinkommen. Genug, der Antisemit ist dein Volksgenosse, und du tust gut, dir das deutlich zu machen, was er sich nicht deutlich machen kann. Aber der Zionist – darüber mußt du erst recht deutlich werden –, der Zionist, was geht sein Volk dich an, und was geht dich an, daß er mit seiner unverschämten Narrheit den nationaljüdischen Anspruch an dich geltend macht und am liebsten dich an den Haaren von deinem Vaterland reißen möchte![1])

---

[1]) Die oben angeführten Sätze Pinners sind entnommen der Veröffentlichung „Los vom Zionismus" von Fritz Blankenfeld, Kimchi und Ernst Ludwig Pinner (J. Kauffmann Verlag, Frankfurt am Main). Sollte man das für möglich halten – diese drei waren in ihrer Jugendzeit Opfer des Zionismus geworden, hatten sich ihr Vaterland entreißen und sich auf das geistige Niveau der zionistischen Jünglinge herunterbringen lassen. Bald aber gingen ihnen die Augen auf, der Konflikt, in den sie sich gesetzt fanden, löste sich; aus dem gediegenen Grunde ihrer Naturen erhob sich das Denken und gewann die Herrschaft über Unordnung und Insubordinationen der Empfindung. Sie rissen sich frei aus den Fängen des Zionismus und reinigten sich in wahrer μετανοια. Die drei Momente wirklich echter Umkehr zeigen sich: das Insichgehen, das Bekenntnis und das Wiedergutmachen, indem sie andre vor der gleichen Verfehlung zu warnen und, die ihr erlegen sind, zurückzubringen suchen, um solcherart womöglich mehr wiederzuerstatten, als durch sie war genommen worden. Sollte man das nun für möglich halten: diese vom Zionismus aus ihrem Volk und Vaterlande weg Verführten, die doch mit Wiederherstellung des natürlichen Verhältnisses nur ihre Pflicht erfüllten, werden jetzt in der zionistischen Presse als Renegaten gebrandmarkt, also als solche, die ihrem Volke, nämlich dem jüdischen Volk, abtrünnig geworden seien! — Ich kann mir doch auch nicht versagen, aus einem zionistischen Blatt einen Artikel mit der Überschrift „Der leichtfertige Philosoph" zu erwähnen, worin es heißt, ich hätte mich (in meinem „Tagebuch") in das Judenproblem verirrt. „Wir reiben uns unwillkürlich die Augen und fragen uns: ist das möglich, daß dieses ein berühmter Philosoph geschrieben hat? Wir besehen nochmal den Umschlag, um den Autor zu finden, und zu unsrem Erstaunen tritt uns tatsächlich der Vor- und Zuname „Constantin Brunner" entgegen. Diese sophistische Dialektik ist würdig eines Dutzendpublizisten, der mit voller Hand aus dem vergifteten Brunnen des Hasses schöpft; sie ist so flach und so absolut naiv, so bissig angreifend und dazu in einem Tone gehalten, daß wahrlich jegliche Polemik hier überflüssig erscheint. Im übrigen qualifiziert der Autor sich selbst am besten: wir bekommen in diesem philo-

Und hier muß ich noch einmal auf das Hebräisch kommen. Was soll der Deutsche jüdischer Abstammung mit Hebräisch? Es sei denn, daß er

---

sophischen Tagebuch weiterhin lyrische Ergüsse eines heißen deutschen Patrioten zu lesen, welcher sich nicht dabei beruhigen kann, daß Deutschland so schmachvoll den letzten Krieg verloren hat. Der kühle, objektive, sogar gegen den Aberglauben an die Ärzte und an die Medizin kämpfende Gelehrte wird plötzlich zu einem Propheten und weissagt dem deutschen Reiche die Wiedergeburt seiner früheren Großmachtstellung." Des Weiteren werde ich als ein Kriegshetzer hingestellt und erfahre die Belehrung über meinen Leib und meine Seele: „Jetzt verstehen wir, mit wem wir es zu tun haben. Sicherlich ist dieser Philosoph bereits so alt, daß er keinen Grund mehr hat, persönlich einen neuen Krieg zu befürchten!" Na also; und halte mich hiemit denn auch den geehrten Herren Zionisten zu weiterem rücksichtslos profunden Michselbsterkennen bestens empfohlen und rate ihnen vor allem, wo sie als Zeitungsschreiber für die nichtzionistische allgemeine Presse tätig sind, daß sie von der vorteilhaften Praktik einen noch ausgiebigeren Gebrauch machen als bisher, mich allgemein herunterzusetzen; da ja das Publikum nicht auf den Gedanken des Hintergrundes gerät, daß es der Zionismus sei, den sie an mir rächen.

Und da nun doch hier schon eine Art Sammelstelle und Briefkasten geworden, soll noch zweierlei untergebracht werden:

1. Auf Anfragen von verschiedenen Seiten antworte ich: Nein; jene Briefe an mich (in den gedruckten Briefen Gustav Landauers) geben keineswegs eine Vorstellung von Gustav Landauers Verhältnis zu mir. Überaus schön und edel war dieses Verhältnis — bis an das Ende dieses Verhältnisses; bis Landauer wieder mit seinem dilettantischen und unglückseligen „Sozialismus" in die Leidenschaft geraten war. Von diesem Verhältnis zu mir, wie es wirklich bestanden hat, geben eine Vorstellung andre seiner Briefe an mich und die Gesamtheit der Briefe an mich, die im Landauer-Archiv sich befinden — soweit eine Vorstellung gegeben werden kann durch Briefe, auf die der Leser die Antworten und zu denen er den Anlaß und die Hintergründe des gelebten Lebens und der oft versteckt wirkenden persönlichen Motive nicht kennt. Hinzuzunehmen zum Kommentar wäre auch immer noch die Kenntnis vom Charakter und der besonderen Reaktionsweise des Schreibers in seinen übrigen Beziehungen, ehe man einen Schluß ziehen könnte. Wunderbar und beglückend wie von einer Frau war Landauers begeisterte Hingebung; aber wo sie mit seiner Selbstüberschätzung sich schnitt — — —! Seine Selbstüberschätzung war die Krankheit und Gequältheit und die Quelle der beständigen Gereiztheit dieses prachtvollen und von Schönheiten und Feinheiten prangenden Landauer; der doch aber sich aus sich selbst gebracht sah, da er seine geistige Bedeutung allerhöchst im Preise hielt bei dem geheimen Wissen, daß solchem Anspruch keine Gewalt des originalen schöpferischen Hervorbringens entsprach. Das war die Qual seines Lebens, die ihm auf dem edlen Antlitz stand. — Zum Empfindlichsein für jenen Mann, den er verteidigt, für Mauth-

ein Gelehrter oder ein Rabbiner ist, und auch als solcher müßte er mit den Zionisten deutsch reden. Die Zionisten nennen einen Juden, der nicht Hebräisch spricht, eine nationale Mißgestalt; und sie fordern, wiederum

---

ner, lag kein geringster Anlaß vor. Meine Rede ging von der Sprache, wobei ich streifte den jämmerlichen Skeptizismus des Gejammers, den Sprachpessimismus, der nun auch der Sprache die weinerliche Seite abgewonnen habe; Lockes hochverdiente Ausführungen über die Sprache würden, durch Verbindung mit der kantischen Skeptik, zur unheilvollen Identifizierung von Sprechen und Denken benützt. Man vergleiche den Abschnitt in der „Lehre", welcher die Überschrift trägt: „Mißbrauch der Sprache". Das ist ernste, großwichtige Angelegenheit, der gegenüber Mauthner keine Rolle derart zukam, daß ich ihn auch nur mit Namen hätte nennen können, obwohl er ganz gewiß in dem Gemeinten einer Stelle meines Textes eingeschlossen mitging. Aber Landauer fühlte sich getroffen in Mauthner, dem er zur Herstellung des Manuskripts der „Sprachkritik" behülflich gewesen war — er verteidigte Mauthner, und in dem Brief 119 der gedruckten Briefsammlung sagt er heraus, daß er sich verteidigt. Er nennt Mauthners Sache „unter andern" auch seine eigene Sache, ich hätte also auch ihn gekränkt, und nun übt er Kritik an meiner Kritik gleich jenem Mann, der den Baum nicht schön zu finden vermochte, woran er gehenkt werden sollte. Demselben Mauthner übrigens, den er gegen mich verteidigt, geht er später — wie die Briefe zeigen — alle Augenblick, als ein schwer Gekränkter, zu Leibe. Es lese, wer lesen kann und lese, im Licht von Landauers Äußerungen gegen Mauthner und andrer Äußerungen gegen andre, die Äußerung gegen mich; der, wie noch einmal wiederholt sei, für sein einzigartig schönes Verhältnis zu mir nur untergeordnete und verschwindende Bedeutung zukommt. — Ich gebe um so eher dieser Bemerkung Raum, als ein erregtes Mißverständnis seinen Weg in Zeitungen gefunden hat und mit Lust weitergegeben wird. Schon tritt es mir entgegen auch bei Wohlwollenden und an Orten, wo es nicht das Geringste zu suchen hat; wie z. B. in einem Aufsatz über mich von A. Koralnik, der mir soeben zu Gesicht kam. (Wo dieser Aufsatz erschienen, ist mir nicht ersichtlich, da ich ihn nur als Ausschnitt, aus New-York, erhielt.)

2. Ein gewisser Friedrich Kettner, dem in seiner Vaterstadt Czernowitz durch Brunnerianer das Handwerk gelegt worden war, mit Brunners Namen und Werken Mißbrauch zu treiben, setzt zwar in New-York die mißbräuchliche Verwertung der Brunnerschen Werke fort, hat aber obendrein jetzt ein Pamphlet im Druck erscheinen lassen. Ich warne vor diesem Kettner und bin gern bereit, jedem, dem das genannte Pamphlet zu Gesicht gekommen sein sollte, Aufklärung zu verschaffen, indem ich ihm Abschriften der bei mir hinterlegten Aussagen von sämtlichen für die Kettnerschen Erfindungen in Betracht kommenden Zeugen einsenden werde.

Dr. Fritz Blankenfeld
Rechtsanwalt und Notar, Berlin W 9
Potsdamer Str. 126.

mit Klatzkin zu reden, möglichste Beschränkung im Erlernen der Landessprachen: „Durch die Hintansetzung der Landessprache werden uns natürlich viele Nachteile im Kampf ums Dasein erwachsen. Wir müssen aber diese materiellen Opfer bringen, um unsrer nationalen Erhaltung willen, müssen dem inneren Anschluß an die fremde Sprachgemeinschaft alle Schwierigkeiten in den Weg legen, müssen dem Heimischwerden in der fremdnationalen Literatur entgegenwirken?" Also Hebräisch als Unterrichts- und Umgangssprache für die deutschen Juden? Das wäre in der Tat die stärkste nationale Scheidung von Deutschland; wer uns unsre nationale Sprache nimmt, der nimmt uns unsre Nation als die innere Selbstverständlichkeit. Gelänge es wirklich, diese tote Sprache wie eine lebendige unsre Juden sprechen zu lehren, so bedeutet das: ihre Seelen von ihren Leibern scheiden und ihre nackten Seelen nach Palästina schicken. Deutschland wird alsdann nicht mehr ihr Vaterland sein. Denn Sprechen und Vaterland ist eins; und wie nur Ein Vaterland, so auch nur Eine Sprache. Wahrhaft vollkommen und seelenhaft läßt nur eine einzige Sprache sich sprechen; denn Sprache ist Lebensausdruck des Menschen eines Vaterlandes, wie Mimik und Gestikulation, und so wenig einer zweierlei echte Mimik und Gestikulation hat, ebensowenig zweierlei echte Sprachen. Was das Vaterland von unsrem Herzen hat, das spricht auf unsrer Zunge; Denken und Sprechen und Vaterland ist Eins – das hat man als wirklich wörtlich wahr zu nehmen. Unser Gedanke und unser Wort, sie finden einander nur im Vaterlande; die Luft unsres Vaterlandes formt den tönenden, bedeutenden Wortkörper, darin wir unsre Gedanken entsenden und unser Gefühl ausdrücken. Wer kein Vaterland hat, der hat kein Hirn und keine Zunge. Das erwies sich uns auch an denen von jüdischer Abstammung, daß sie beides, in höherem Sinne, erst wieder errangen, als sie wieder Vaterländer gefunden hatten; und so sehen wir es ja auch an unsren Zionisten, denen, in höherem Sinne, Hirn und Zunge fehlt. Und willst du Deutscher nun diese Zionisten fragen, wie du reden sollst? Diese Zionisten, die dir dein politisches und kulturelles Vaterland nehmen wollen und deswegen an der Zurückdrängung der Landessprachen arbeiten, weil die Sprachen die Kulturhalter sind? Da frag niemanden, wie du reden sollst, sondern rede du, wie deine Mutter und dein Land redet, deine Muttersprache soll in dein Vaterland dich führen; und laß dich nicht umsäugen an fremder Brust. Statt Hebräisch zu lernen, lies die Bibel in Luthers Wunderübersetzung, und du lernst Bibel und Deutsch. Luthers deutsche Bibel ist das bedeutendste und folgenreichste Werk unsrer Literatur; sie steht geschichtlich im Mittelpunkt unsrer Sprachentwicklung und unsres Lebens. Sie bringt dich in das Herz der deutschen Sprache und des deutschen Wesens; und vom Herzen kommst du weiter

im Deutschen überall hin. Mit rechtem Wort sagt Goethe, daß erst Luther, und gemeint ist Luther mit seiner deutschen Sprache, die Deutschen zu einem Volk gemacht habe. So deutsch wie Luther ist aber auch kein Mann unsres Volkes gewesen, weder vor noch nach ihm; und ich weiß keinen andern Repräsentanten eines andren Volkes ihm an die Seite zu setzen außer Jesus Christus als den jüdischsten der Juden.

Ich sagte oben, des jüdischen Volkes Wiederbelebung sei lediglich Sache des Aberglaubens und des Weiterglaubens an den jüdischen Stammesgott. Die religiösen Juden beten aber diese Sache immer noch mit herunter. Daher bedarf auf jeden Fall der jüdische Kultus einer Umwandlung oder doch einer Verbesserung, Reinigung. Es ist höchste Zeit dieses nachzuholen, was zu Beginn der Emanzipation versäumt worden: ein Eingriff in die jüdischen Gebetbücher ist nötig, um die letzten Erinnerungen an messianische Hoffnungen zu tilgen. Auch von den orthodox religiösen Juden ist dies zu fordern, daß sie ungesäumt den letzten Rest von Nationalismus und doch immer politisch gedachtem Messianismus aus ihrer Religion entfernen; und gerade sie können übrigens, wie oben schon angedeutet, nicht scharf genug den Trennungsstrich machen gegen die Zionisten, von denen ja die hervorragendsten nicht allein das Stück Landesgott, sondern auch die übrigen Stücke vom Gott aus ihrem Nationalismus zu entfernen trachten. Eine jüdische Nation aber ohne die jüdische Religion wäre immer unechtes Judentum. Das dürfen auch die atheistischen Zionisten nicht in den Wind schlagen. Da sie ja doch die Kontinuität und Einheit ihrer jüdischen Nation mit der alten jüdischen Nation behaupten, so muß auch ihnen die geschichtliche Eigentümlichkeit der alten jüdischen Nation gelten, wodurch diese zur Nation geworden ist. Nach unsrem festen Bilde von den alten Juden, dessen Wahrheit nicht zu bezweifeln geht, taugten diese nicht für eine politische Nation im eigentlichen Sinne, sondern nur für Religion und Nation, die, einander umschlingend und umhüllend, sich gegenseitig Schutz und Stärke gaben; eine originale Einheit des Lebens, die nicht zerspringen kann in eine wirklich lebendige nackte Religion und eine wirklich lebendige nackte Nation. Der jüdische religöse Nationalismus mit all seiner Beziehung auf Unwirkliches — das darf nicht vergessen werden: nach dem damaligen allgemeinen Verhältnis zwischen Wirklichkeit und Unwirklichkeit stand er auf der Spitze der Idee und des Ideals, während der Zionismus, ganz nüchtern von außen kommend, des geistig sittlichen Schwunges entbehrt und nur eine Scheinbegeisterung kennt; denn seine Begeisterung kommt aus der Negation, nicht aus der Position. Es gehört hierher auch der erbitterte Streit, den der Zionismus bereits über die zionistische Staatsform geführt

hat. Das war gleichfalls im echten alten Zionismus anders, da waren alle einig über den Staat, – das Manna, das jedem Gaumen behagt, kann nur vom Himmel regnen.

Zurückzukehren aber zur Forderung, daß der jüdische Nationalismus aus den jüdischen Gebetbüchern zu streichen sei, wie da freilich die orthodoxen Juden mit ihrer Religion zurechtkommen wollen? So gern würde ich den orthodoxen Juden, die mir mehr am Herzen liegen als die liberalen, mit einem Hinweis auf ein Buch dienen. Aber leider dürfen sie dieses Buch nicht lesen, da es den Titel trägt „Unser Christus oder das Wesen des Genies". Um das Wesen des Genies kümmern sie sich den Teufel; und unsrem Christus fluchen sie ebenso scheußlich wie mir, weil ich ihn segne, und trauen weiter der prophetischen Verheißung. So treibt mich denn wenigstens mein Herz, ihnen von dem Inhalt des Buches etwas zu verraten für die Zeit, wenn sie kommen sollte, wo ein orthodoxer Jude sich etwas beweisen lassen wird. In dem genannten Buch ist nämlich die Rede von Beweisen in bezug auf die Propheten. Überhaupt wird darin auch von den Propheten gesprochen und von den orthodoxen Juden. Von den Propheten als von den wunderbarsten aller Menschen, den wahrhaftigen Männern des Geistes, die immer, so tapfer wie erfolglos, gegen die orthodoxen Juden geeifert haben, und die alles Erdenkliche verstanden, nur nicht das Prophezeien, das Vorhersagen. Es gibt wirkliche Beweise dafür, daß es mit ihren Weissagungen rein nichts gewesen. Man braucht nur die Bibel lesen zu können, was bekanntlich die orthodoxen Bibelgläubigen am schlechtesten können, so beweisen uns die Prophezeiungen selbst, daß die alten Propheten das Prophezeien nicht verstanden haben, und daß den Prophezeiungen, als dem unechten Teil der Prophetie und des Judentums, nicht geglaubt werden darf. So darf man denn auch nicht glauben an die prophezeite Restitution des jüdischen Volkes; weil das eine Sache ist, die gar nicht zum Geist des Judentums gehört, sondern zum Aberglauben des Judentums, was gleichfalls beweisbar. Aber noch haben wir ja nicht die Zeit, wo die orthodoxen Juden beweisbarabel sind; noch ist die Zeit der Prophezeiungen des Alten Testaments, des verheißenen göttlichen Testators und der wartenden Juden. *Schem jischmerenu!* daß sie den gottlosen Affen der Völkischen folgen sollten, die den Namen Zion entweihen! Ein Erlöser im Tallis und mit Tephillin wird sie ins Heilige Land führen, wo sie alsdann nach Herzenslust fluchen können und gar nicht mehr zu beten brauchen, sondern als das neue alte jüdische Volk Tiere schlachten, nicht etwa nur zur Stillung ihres Hungers, sondern auch – eine schöne Gemeinheit gegen die Tiere! – um sie als Opfer zu verbrennen, und wo sie andre Opfer darbringen. *Minchah, karban, sebach,* die Erstgeburten vom Vieh zu lieblichem Geruch und die Erstlinge vom Felde, die aller-

dings unverbrannt lieblicher zu riechen pflegen. Und darin stimme ich mit den orthodoxen Juden ein, und schwöre: das ist die rechte Vorstellung vom jüdischen Volk (und auch von der jüdischen Religion, während der jüdische Liberalismus, welcher die Pflicht der Abgaben an den Gott bestreitet und die Bedingungen für seinen Dienst und seine Vergebung der Sünden unerfüllt läßt – jeder dieser bedeutenden liberalen Rabbiner ist ein Moses, der das Judentum abschafft). Und wiederhole: wie es niemals in der Zukunft ein politisches jüdisches Volk geben kann, hat es auch überhaupt in der Vergangenheit kein eigentlich politisches jüdisches Volk in dem gewöhnlichen Sinn des Wortes „Politisches Volk" gegeben; sondern was wir das jüdische Volk nennen, war das *Unicum* einer Religionsnation, hervorgewachsen und ernährt aus dem tiefen Grunde der Mystik und dazu da, in ihrem Schoß große Ideen ohnegleichen für die Menschheit, ewig befruchtende, zu entwickeln. Gleich der griechischen müssen wir auch die jüdische Nation eine geistige Nation nennen, trotzdem wahrlich auch zu ihr der Aberglaube seinen Zutritt fand, indem er sich einen falschen Schlüssel verfertigte und überallhin unter die heiligen Wahrheiten seine Fratzengeburten mengte. Aber großartig ist dieses Ringen um die einzige Wahrheit und um das Verhältnis des Menschen zu ihr und hatte, in einem seltsam gesteigerten Dasein, psychisch-physiologische Prozesse zur Folge, welche bereits während des eigentlichen alten jüdischen Volkslebens, noch vor der endgültigen Zerschlagung des Staates und Zerstreuung des Volkes, in pathologische übergegangen waren. – Ja, wie werden sich da die orthodoxen Juden herausziehen? Nun, das ist ihre Sorge. Geleugnet kann nicht werden: die eigentliche jüdische Religion, an welcher die orthodoxen Juden halten wollen, ist religiös-national; die Aufgabe der messianischen jüdischen nationalen Restitution zerreißt ihren wichtigsten Zusammenhang und versetzt ihr den Todesstoß. Die orthodoxe jüdische Religion ist und bleibt religiös national und auf das engste mit Palästinismus verknüpft (der moderne Zionismus, als nur national, kann auch Argentinismus und Ukrainismus sein). Vielleicht erbarmt sich der Landesgott das einzigemal und tut, altersmüd und reuig, ein letztes Wunder, seine Getreuen von seiner Religion zu erretten; sie müssen doch irgendwie zurechtkommen, und er braucht die Aufhebung ja nur vom Sinai zu verkünden. Vielleicht, wenn er nicht kann, hat bereits wiederum das Leben, trotz der Religion, das Wunder vollbracht; die unmittelbare Grundkraft des Lebens steht ja doch voran und kann immer noch mehr als die Religion. Es ist zu gewahren: wo sie auch noch an den sämtlichen 248 Geboten und 365 Verboten halten, so viel hat denn doch auch bei den orthodoxen Juden die jüdische Religion bereits gelitten, daß der frühere naive, unreflektierte Glaube an die jüdische Nation

nicht mehr besteht; wie sollte er noch bestehen können, da an der treuen Zugehörigkeit auch der religiösorthodoxen Juden zu ihren Nationen kein Zweifel aufkommen kann und diese sich – die Verführten abgerechnet – niemals, gleich den Zionisten, politisch zu einer jüdischen Nation rechnen. Wie es sei, keinesfalls gibt es Nachlaß von der Forderung auch für die orthodoxen Juden, welche keine Zionisten sind, die Gebete um das politische Ideal des jüdischen Volkes abzuschaffen. Übrigens mögen sie beten, was sie wollen, am besten das beste Gebet: Herr Gott hilf mir, weil ich mir selbst helfe!

Es müssen nun endlich die von jüdischer Abstammung den jüdischen Nationalismus aus der Wurzel heben; sie haben wirklich lang genug getört mit diesen sie an das Unglück liefernden Alfanzereien. Solch Zeug in der Einbildung, wie ein Volk ohne Land zu sein oder das Volk eines Landesgottes, der in seinem Lande schon längst kein Obdach mehr hat, rächt sich schwer an den Eingebildeten, – ach du lieber Gott, ach du lieber Landesgott, du allerbärmlicher, im Grunde weiß ja sogar Jacob Klatzkin, daß du längst deinen Besitz und Unterhalt eingebüßt hast und genötigt wurdest, auf den elenden Erwerb von der katastrophalen Heimatlosigkeit dich zu legen! – Die Juden sollten das Denken an Palästina – in Gesellschaft – auf eine ganze Zeit lang sich versagen; wegen der Ansteckung, damit sie den Palästinismus verlernen. Sie müssen ihre Lage und ihre Aufgabe für die Emanzipation erkennen. Jeder, gerufen oder ungerufen, wer er übrigens sei und welche noch so andersartige Arbeit für sein Vaterland und für die Menschheit ihm aufliegen mag, ein jeglicher ist der Pflicht verfallen, daran mitzutun; die Pflichtgelegenheit ist da, solang noch ein einziger, letzter Mensch um seiner jüdischen Gemeinschaft willen, um seines jüdischen Namens willen dem Unrecht und der Verunglimpfung preisgegeben steht. Gerade die Begabteren sollten in diesem Kampf für die volle Emanzipation sich aufraffen und hervortreten, statt daß nun die meisten durch Schweigen desertieren und zur klugen Bruderschaft gehören, die sich nicht zu erkennen geben will. Sie werden doch erkannt; jeder Jude steht im Kampf, kein Achill kann sagen „Mir haben ja doch die Trojaner nichts getan", und es gibt für keinen eine Zuschauerjudensache. Der feige Standpunkt ist aufzugeben so gut wie der närrische. Angegriffene sollen sich zur Wehr setzen in der Welt und zeigen, daß sie Menschentiere sind, die doch nicht allem stillhalten können wie die Blumen, und sollen stehn, ihre Sache zu verteidigen. Aber sie müssen auch wissen, was denn eigentlich ihre Sache, d. h. hier: was die Sache ihrer Volksangehörigkeit und was ein Volk. Was ein Volk heißt, das ist nicht Sache der Ansicht, sondern einer Begriffsbestimmung, die, wie sie auch

gegeben werden mag, doch unmöglich so willkürlich und widerspruchsvoll klingen darf wie die von den Zionisten gegebene; und Begriffsbestimmung hin oder her, ist die Volksangehörigkeit das Gefühl für und die Hingabe an das Volk, dem wir angehören, und dessen Volkstum an unsrem Wesen mitgeformt hat. Volksangehöriger eines Volkes sein, das heißt Volksangehöriger eines Volkes sein und nicht auch zugleich noch eines andern Volkes; Volksangehöriger eines Volkes in dem einen Lande und in dem einen Staat dieses Volkes. Sie müssen ihrer selbst gewiß sein als treue Kämpfer für diese Eine Sache ihres Volksstaates, dem sie alle Pflichten (wahrlich auch die Pflichten zur Unterlassung) erfüllen, um damit alle Rechte zu empfangen, und den sie wie ihr Leben in der Empfindung tragen bis an ihren Tod. So muß es sein, wenn es recht soll sein. Die von jüdischer Abstammung unter den Völkern, die zu diesen Völkern gehörig sich erkennen, müssen endlich auch den Mut finden, – den sie bisher nicht gefunden haben, schon weil es ihnen an Klarheit über sich selbst, ihre Lage und ihre Aufgabe gebrach –; den Mut, mit den Zionisten sich klar auseinanderzusetzen und sich dahin zu setzen, wo die Zionisten nicht sitzen, zu ihrem Volk sich zu setzen, und bejahen das, was ist, ihr Volk, und verneinen, was nicht ist: ein jüdisches Volk. Sie haben auf alle Weise vor den Augen der Welt dem Ausdruck zu geben, daß sie nicht allein nicht zu einem jüdischen Volk sich rechnen, sondern daß sie auch unmöglich glauben können an das, was nicht ist und nicht werden kann, an ein jüdisches Volk, und daß, wie der Zionist zu einem jüdischen Volk sich rechnet, ihnen nur immer ein löcheriges Mäntelchen über der Volk- und Vaterlandlosigkeit erscheint, und daß jedenfalls sie selbst mit dem jüdischen Volk nicht länger belästigt sein wollen. Das Jüdisch-Volkliche, – es muß sich wirklich zeigen, daß dieser Begriff in ihnen quiesziert, sie dürfen ihn sich nicht nahekommen lassen, müssen ihn von sich schlagen, und ist wahrlich nicht genug, daß sie zum Zionisten sprechen, ich bin neutral und tue dir nichts Gerades und nichts Krummes; denn hier gilt es, und die Gefahr ist groß. Und freilich immer noch nicht genug, daß sie den Zionisten für einen Erznarren und Patienten ansehen oder wie, unhöflicher als ich, Gabriel Rießer sich ausdrückt, für einen vermutlich Verrückten. Rießer gibt den Rat, diejenigen, die es vorziehen würden, einem nicht existierenden Staat und einer nicht existierenden Nation anzugehören, „unter polizeiliche Aufsicht zu stellen, nicht der Gefährlichkeit ihrer Ansicht wegen, sondern weil starke Vermutung für Verrücktheit vorhanden wäre".

Als Narr angesehen zu werden, kann übrigens der Zionist sich glücklich schätzen, denn sonst wäre er als Feind zu behandeln, was er in der Tat ist, ohne es zu wollen – ach nein, er will es auch! Also spricht der

Zionist in der heroischen Existenzform, ein schlimmer Hüter und Schafhund, der die Schafe beißt, statt seine Zähne für den Wolf zu sparen: „Wir müssen die Assimilanten vor dem Forum der großen Öffentlichkeit diskreditieren... Wir müssen die Assimilanten auch moralisch bloßstellen... Wir müssen viele „Vorurteile" über das Judentum, die dank unsrer Assimilation abgelegt worden sind, wieder herstellen... Erhaltung der Judenfrage, nicht deren Lösung... ein Leben eines selbstgewollten „Ghettos!" Wenn das jüdische Volk recht erwacht, so wird es seine inneren Feinde (die Assimilanten) „nicht mehr mit wankelmütiger, unsre nationale Ehre beleidigender Schonung behandeln, sondern vom Ernst der Schicksalsfrage erfüllt, sie als Verräter brandmarken, die nur ungestraft bleiben, weil Israel machtlos ist". Bis auf diese Spitze treibt es der wahre Assimilant, das nachgemachte völkische Israel, gegen die Juden. Man sieht, es gibt wieder Israel und Juda, und das Volk Israel muß allerdings seinen Haß gegen Juda für jetzt noch in sich verkochen und, aus Machtlosigkeit, sein Rachegericht verschieben. Dennoch verzweifelt es nicht und hofft – denn Rache ist Balsam für das Blut – auf seinen völkischen Gerichtsvollzieher. Juda, weil es nicht das Volk Israel, sondern am Volke Israel der lasterhafte Verräter ist, wird bestraft werden von den übrigen Völkern dafür, daß es das Volk Israel ist und, als Volk Israel, an den übrigen Völkern den lasterhaften Verräter spielt. Allerdings könnte man denken, daß hier auch das Volk Israel etwas verrät, zumindest eine gewisse Unklarheit, und die Verräterei Judas scheint eine komplizierte Angelegenheit zu sein; aber jedenfalls wird sie gerächt von den Völkern, sobald nur erst der Fortschritt so weit da ist, daß Kultur und Gemeinschaft „unter völkischem Befehl stehen". Ob dann die Gerechtigkeit des völkischen Befehls „Juda, verrecke!" gebührenderweise auf Juda sich beschränken und nicht auch vielleicht auf Israel erstrecken wird, ist mir noch zweifelhaft; ganz gewiß aber wird man im völkischen Reich (für das sonst unbegreifliche Verdienst seiner Aufrichtigkeit und all des Bösen, was er auf Juda gesagt hat) wissenschaftlich erweisen, daß Jacob Klatzkin ein sächsischer Antisemit gewesen. Wie ein Unsinniger hetzt der Zionist, ob auch ganz wohl wissend, daß das zionistische Hetzen nicht weniger hetzt als das antisemitische, sondern mehr. Dennoch dürfen die Zionisten von den Juden nicht als ernsthaft zu nehmende eigentliche Feinde angesehen werden, und die Juden wären ebenso unsinnig wie die Zionisten, wenn sie es denen mit gleicher Münze heimzahlten und nun auch ihrerseits die Zionisten Verbrecher und Verräter nennen wollten. Ihnen ziemt der überlegene Standpunkt vernünftiger Einsicht: das alles ist der Zionismus in der heroischen Existenzform, der ja nicht als wirklicher heroischer Zionismus existiert, sondern nur in der Vorstellung der hero-

ischen Dummheit des närrischen, des irrenden Juden, des Schusters von Jerusalem, der die Juden zum irrenden ewigen Wandervogel machen will. Der ewig irrende Ahasver ist aber der ewig leidende Ahasver; der heimatlose Ahasver, das ist „die jüdische Nation". Da der Zionismus mit seiner jüdischen Nation auf die nationale Scheidung der Juden von ihren wirklichen Nationen hinarbeitet, sein Wechsel auf die jüdische Nation niemals einlösbar, die Einlösung immer „unterwegs" bleiben wird, und was sie auch noch so heroisch tun „um ihrer nationalen Erhaltung willen", sie doch „ihre" Nation niemals erhalten, niemals bekommen werden, so macht er die Juden nationallos und ist „die jüdische Nation" die Nation derer, die keine Nation haben, die exterritoriale Nation der Juden, für die es Recht schwerlich geben wird — vielleicht Judenschutz, wie es Tierschutz gibt. Ich fürchte, der Judenschutz dürfte nicht besser sein als der Tierschutz. Vielleicht aber bilden sich Judenschutzvereine, oder die Tierschutzvereine übernehmen mit den Judenschutz.

Und nein, das ist freilich noch nicht genug, daß die Juden ihre Zionisten als Narren ansehen und nun allein in die Freiheit schreiten: sie müssen auch ihre Brüder mit hinein bringen, die sie denn freilich von ihrer Narrheit und von ihrer unnatürlichen Feindseligkeit zu heilen haben. Ob auch „das Volk Israel" von der Emanzipation nicht anders spricht als die Völkischen und an den Juden sich versündigt *bejad rama*, mit erhobener Hand: die Juden wissen, es geschieht nicht aus Bosheit, sondern *bisch'gaga*, als Verirrung ins Sinnlose, aus vollendeter, aus tragischer politischer Dummheit. Die Versöhnung mit dem versöhnungsfähigen Feinde kommt in nicht allzu ferner Zeit, wenn sie auf dem Unterschied zwischen dem früheren religiösen Glauben an ein jüdisches Volk und der jetzigen politischen Narrheit von einem jüdischen Volk eindrücklich beharren, dabei nur auch nicht vergessend, daß ohne den voraufgegangenen Aberglauben auch die jetzige politische Narrheit nicht wäre, welche in jenem Aberglauben ihre gemütliche Stütze findet, von ihm den Glanz borgt und immer noch die Gefahr der Verirrung bildet; wie sie denn heutigen Tages viele Nichtverirrte abhält von dem rechten Widerstand, von dem affektiven Widerstand. Diese Faselei von jüdischem Volk (einem der vielen gefährlichen Wörter, bei denen sich die Menschen nichts denken können und auch nicht verlangen, dabei etwas sich zu denken, denn sie sind ja überall aus auf Ersparnis des Denkens und leben so viel von Namen wie von Begriffen, von Aberglauben wie von Vernunft), diese ganze Faselei aus der Welt zu räumen, müssen sie endlich die Quelle des Unheils in sich selbst verstopfen. In gesunder Anschauung mögen sie ihre geschichtliche Frühwelt ehren; nur aber nicht sie in petto behalten und mit einer Leiche herumziehen. Den Geist des Judentums sollen sie hochpreisen und

daran halten als an der ewig lebendigen Macht, — wohl allen, die das tun und an denen davon die geistige Eigentümlichkeit merkbar bleibt. Aber vom jüdischen Volk müssen sie wissen, daß es gestorben und tot, sein Leben hinter sich hat; lebt nicht mehr weder als eingekerkertes Konserven-Judentum bei den orthodox religiösen Juden noch als irrendes Gespenst, das von den Zionisten sich arretieren läßt. Es soll keinerlei Palästinismus mehr in ihnen sich wichtig machen. „Das jüdische Volk", das ist eine Bosheit bei den einen, bei den Judenhassern, und eine Narrheit bei den andern, bei den Zionisten. Kein anderes Volk wird ihnen beistehen, und kein Genius „ihres" Volkes wird seine schöne Hand aus den Wolken recken, ihnen beizustehen; ein Volk ist nicht — so wenig wie ein Individuum — wiederholbar, auch nicht durch sein eignes Nichtmehrvolk. Sie können, wie alle Menschen mit ihnen können, das alte jüdische Volk sehr hochstellen und stolz sein auf Vorfahren, die nicht nur so die Weltgeschichte auch beeinflußt, sondern in einen neuen Gang gebracht haben. Auch zum Beispiel jeder Deutsche jüdischer Abstammung kann auf die unbestreitbare Tatsache verweisen, daß die alten Juden mehr für die deutsche Kultur getan haben als die alten Germanen. Würdig gestorben auch sind sie als ein Heldenvolk, herrlich beklagt und beweint von sich selbst vor dem Untergang; aber wahrlich nicht, um nun von ihren Nachkommen benarrt zu werden, indem diese sich für das eingemachte Volk und ihre Aszendenz auch zugleich für ihre Deszendenz halten. Die erfreuliche Archäologie darf weiter keine politischen Folgen haben, und von den Schimmerresten der alten Nationalreligion sollen nicht ins Verderben gestürzt werden die heutigen Juden, die auf ihr eignes Leben und vorwärts zu schauen haben; das zugleich auch rückwärts Schauen mögen sie den Kaninchenaugen überlassen, die es können und müssen. „Gedenket nicht des Früheren, und auf das Vergangene richtet nicht euren Sinn. Siehe, ich bereite Neues, schon sprießt es hervor, wollt ihr es nicht merken?" So zu merken mögen von ihren Propheten sie lernen. Von ihren Propheten mögen sie — o könnten sie nur, — alles Gute nehmen, zuhöchst natürlich von Christus, der schon darin als der Propheten höchster sich zeigt, daß er gar nicht mehr prophezeit. Denn dieses nicht zuletzt müssen sie lernen, daß die alten Propheten das Prophezeien nicht besser verstanden haben als andre alte Männer oder alte Weiber; und wie keiner zur Wahrheit gelangt ohne daß er als falsch erkennt das Falsche, wovon es gilt sich losmachen, so kommen auch die Juden nicht in das volle Leben mit den Völkern, ehe sie sich nicht ebenso ernsthaft fragen wie ihre Frage beantworten können, woher und mit welcher Notwendigkeit dies kam, daß man ihnen die Welt zuschloß und sie in die Hölle jagte und ihnen nun so schwer hält, wieder ins Leben zu kommen; ehe sie nicht

wirklich verstehen, daß die Prophezeiungen von ihrer jüdischen Volkszukunft das *Proton Pseudos* gebildet haben, welches die Fluten des Unglücks über sie ausschüttete. Unheilbar ist ihr Leiden, solang sie nicht auch sich selber mitschuldig daran erachten; die große Judenschuld muß allen Juden offenbar sein, daß keiner weiter an ihr sündige. Sie haben dem letzten Rest der Unglücksverbindung zu entsagen, ganze Scheidung ist besser als, wie immer, halbe; sie müssen dem Zionismus den Garaus machen, das jüdische Volk ist tot und muß von den Juden beerdigt werden. Das gehört zur Einen Sache der Volksangehörigkeit derer von jüdischer Abstammung in jeglichem Volke. Mit dem gemischt Gefühligen des Ja-Nein und den Taumeleien ist nichts auszurichten; halber Glaube an das eine und andrer halber Glaube an das andre, Wetter mit zwei Wahrheiten – solche Apriljuden dürfen sie nicht sein. Ein Kopf und Ein Herz; und Täter dieses Wortes, nicht Hörer nur. Die Sache fordert, daß, wo ihnen der Kopf steht, auch ihr Herz geht, und eindeutigen Willen nach der Einen Richtung; welcher Wille aber auch aus allem herausscheinen muß, selbst aus den Vornamen, die sie ihren Kindern geben – was soll die abgeschmackte Konfusion, wenn Herr Chajim Leibzudeckel seinen Sohn Jesus Moses Wodan nennt!

Die Geschichte der deutschen Juden zeigt den Entwicklungsgang: von Juden in Deutschland zu Deutschen jüdischer Abstammung. Aus der Geschichte gewinnen wir die Grundhaltung und Kräftigung gegen den Aberglauben des vom palästinensischen Landesgott zu erwartenden messianischen Nationalismus, wie gegen das Abenteuer vom Auswanderer-Zionismus; gegen das, was sich die Juden weissagen vorlängst, wie gegen das, was sie jüngsthin sich weismachen ließen: gegen jegliches jüdisches Volkstum, oder was dasselbe ist, gegen die jüdische Volklosigkeit. Mit einem Worte, ja wirklich mit einem einzigen ihnen zuzurufenden Wort das Kurze und das Lange davon: Deutschtum! Ihr Deutschtum in sich zu vertiefen und gegen alle Anfechtung von hüben und drüben, vom völkischen wie vom zionistischen Chauvinismus, klar, frei, fest zu erhalten, das ist das Ein und Alles, was denen von jüdischer Abstammung in Deutschland (und entsprechend in den andern Ländern) für die Emanzipation zu tun obliegt. Damit sind sie Menschen von der gleichen Machart wie andre Menschen, Menschen eines Volkes; was sie erst zu richtigen Egoisten, Personen, Menschen macht, zu Mitmenschen in einem Volke, mitmächtig über das Leben. Trotzdem freilich immer noch mehr gefährdet als die übrigen Volksgenossen, in vieler Hinsicht auf besonderen Kampf für ihr Recht und ihre Freiheit gewiesen – auf lange noch wird jeder Sturm, für die andern Landsturm, für sie Seesturm sein, nicht nur von oben her fassend, sondern den Grund gegen sie aufwühlend, der sie einschlucken will.

Nichts jedoch, was von außen her ihnen droht, wird sie aufhalten. So gewiß nicht, wie sie Menschen sind, dazu bestimmt, das Leben der Menschen zu führen, und ihre Emanzipation die große Tendenz der Geschichte ist, die nicht zugrunde gehen kann, ehe sie ausgearbeitet hat. Die einzige wahre Krisis der Emanzipation bildet der Zionismus, durch den sie von innen her am freien Menschsein gehindert werden; und es läßt sich nicht ausrechnen, wie weit sie es bringen in der Emanzipation, nachdem sie den Zionismus überwunden haben und heraus sein werden aus dieser ersten Epoche der Emanzipation, aus der Epoche der Konfusion und Unreife, die auch für die Westjuden den Rückschlag brachte. Die Berührung der Westjuden mit den volklosen Juden des Ostens, wo, bei niedrigerem Stand der Kultur, die Emanzipation noch nicht viel ausrichten konnte, hat den Rückschlag auch für die Westjuden unvermeidlich gemacht, – gleichwie der Mai, infolge ungleichmäßiger Erwärmung von Land und Meer (das Land erwärmt sich schneller als das Meer, und Kälte und Wärme sind zueinander und zum Ausgleich verurteilt) vom noch winterkalten Meere her auch für das Land noch einmal Kälte zurückbringt. Aber der Winter kommt nicht zurück, und die jüdische Volklosigkeit kommt nicht zurück. Die Emanzipation hat eingesetzt und geht voran, nur daß sie heute noch jung ist und noch zwei Gesichter zeigt, nach zwei verschiedenen Richtungen blickend.

Ein langdauernder geschichtlicher Vorgang ist die Emanzipation, den wir unter der Lupe der Zeit erleben! Verglichen aber mit ihren Zuständen vor der Emanzipation, haben die Juden es schon weit gebracht (selbst diese Platzvertauschung erscheint ein ersichtlicher Fortschritt, daß die Juden kein Abzeichen mehr am Leibe herzuzeigen brauchen, während dafür die Judenhasser nun einen Schandfleck, das Hakenkreuz, zu tragen anfangen), und sie werden es weiter bringen. Wie weit – das hängt nicht von ihnen allein ab, von ihrer Mitarbeit an der Emanzipation, von ihrer selbstemanzipatorischen Entwicklung in ihren Völkern; es sind ja wahrlich nicht die Juden allein, in denen die Emanzipation sich getäuscht findet. Möchte der gewaltige *Deus eventus* es gut meinen und schützend seine Hand über ihnen halten!

DIE GESCHICHTLICHE MACHT DER LÜGE UND DIE JUDENEMANZIPATION

20

Wir kommen zu dem, was nicht von den Juden abhängt, sondern von der allgemeinen Bewegung der Geschichte, und was jeglicher besonderen Geschichte der Juden ein Ende zu machen bestimmt ist. Auch die Geschichte der deutschen Juden soll enden in der Gleichberechtigung der Deutschen jüdischer Abstammung, in der völlig gewordenen Emanzipation der Juden, derzufolge diese aufhören, in politischem und endlich auch in gesellschaftlichem Sinne Juden zu sein.

Das Ereignis der Judenemanzipation ging an sich selbst gar nicht von den Juden aus, wenn auch dabei ihr Zutun von der oben gekennzeichneten Art die selbstverständliche Forderung der Staaten und Völker sein mußte. Die Judenemanzipation fällt zusammen mit der modernen Emanzipation der Staaten und wurde erst möglich durch den allgemeinen Aufschwung zur Idee des Rechtsstaates. Im Gegensatz zu den früheren Staaten, worin die Macht der Aristokratie und der Fürsten für die Völker so verhängnisvoll geworden war, will der Rechtsstaat, daß das passive Unterworfensein der Regierten unter die Regierenden aufhören und Ernst gemacht werden soll mit der *res publica* als der wirklichen *res populica* oder *res populi*; es soll geben den isonomischen oder demokratischen Staat mit den Staatsbürgern und nicht mehr mit den Untertanen, den auf das Recht für alle gestellten Repräsentativstaat und wirklichen Freistaat, der alle frei macht. Dieser Aufschwung setzte ein mit dem unabhängig gewordenen Amerika, vor allem aber mit der französischen Revolution, dem größten Emanzipationsereignis der modernen Menschheitsgeschichte, wodurch „die Menschlichkeit" für alles Menschliche verwirklicht werden sollte. Alles, was Menschengesicht trug, sollte Mensch sein nach dem Recht der menschlichen Freiheit, die Unmenschlichkeit sollte aufhören selbst gegenüber denjenigen Menschen, welche ihre Menschenpflichten in der Gesellschaft nicht erfüllt hatten; (tatsächlich gibt es zum Beispiel für die

rechtlichen Bestrafungen eine Art „Menschlichkeit" erst seit den Tagen der französischen Revolution). Auch die Juden sollten fortan Menschen sein. Amerika gestand ihnen ihr Menschenanrecht, d. i. ihr ungeschmälertes Staatsbürgerrecht zu, und Frankreich erklärte im Jahre 1791 jeden Juden, der den französischen Bürgereid leistete, für einen vollberechtigten Franzosen.

Die Frage nach Recht und Freiheit der Juden ist wesentlich die nach dem Recht und der Freiheit in den Staaten; und die Emanzipation der Juden mitsamt ihrer Selbstemanzipation erscheint noch unvollkommen und zum Beispiel der Zionismus und die Konfusion der Juden in solchem Umfang, wie wir sie oben beschrieben haben, möglich darum, weil die Emanzipation der Staaten im allgemeinen noch unvollkommen ist, und weil die Staaten, die Regierungen, die Gesetzgebung für die Judenemanzipation im besonderen noch nicht genügend getan haben und manches von dem hier zu tun Gebotenen noch nicht einmal theoretisch recht erkannt ist.

Zunächst die erste Behauptung anlangend, daß nämlich der wirklich vollkommene Rechtsstaat noch nirgendwo in die Erscheinung getreten, so bedarf keines besonderen Erweises, was ein jeder in jedem Lande erfahren kann und muß; was sich ihm von Zeit zu Zeit gewiß, ohne daß er danach sucht, von selber an deutlichen und erschreckenden Beispielen vor seine Augen stellen wird. Auch ist die Hauptschwierigkeit für sein Zustandekommen bald dargetan. Wir müssen nur wiederum uns vorhalten, daß die Urteile der Menschen wesentlich Interessenurteile sind und sein müssen. Denn das ganze Denken, das ganze Bewußtsein des Menschen hat einen lediglich biologischen Sinn; alles was in sein Fühlen, Wissen, Wollen kommt, ist ein Denken zum Zweck seines Lebensinteresses, hat nichts als sein Lebensinteresse zum Inhalt und zur Aufgabe. Das Denken der Menschen durchweg ist ihr Egoismus; für alles Übrige sind sie Leerköpfe.

Diese anderswo von mir erwiesene Wahrheit der Wahrheiten für das relative Dasein des Menschen, dieser Eine Grundgedanke vom Egoismus, auf welchem alle besonderen Gedanken über den Menschen ruhen so, wie seine ganze Natur auf den Egoismus gebaut ist, muß hier als feststehendes Resultat vorausgesetzt werden. Wie bringen wir nun, bei solcher Bewandtnis mit unsrem eigennützigen physischen Charakter und aus ihm sich ergebenden eigennützigen Interessenurteilen, die uninteressierten Rechtsurteile zustande; wie wird es geschafft, daß dem Richter als Richter ein ganz andrer Geist einwohnt als sein eigner, daß ihm nämlich der Geist der Gerechtigkeit einwohne? Das schaffen wir, weil wir klug genug sind, die Gerechtigkeit nicht der Tugend anzuvertrauen, die wir in seinen

Blicken sehen, sondern dem Eigennutz, den wir nicht sehen. „Daß die Richter durchweg so gerecht und fromm entscheiden, wird auf einem höchst bewundernswerten Umwege erlistet, indem man sie nämlich extra dafür bezahlt, ein Interesse zu haben an der Gerechtigkeit. Wie die Rechtsanwälte von den Ungerechtigkeiten, so leben die Richter von der Gerechtigkeit – natürlich nur von der Gerechtigkeit in den Angelegenheiten Andrer, und sind gerecht, weil sie dafür Geld bekommen. Sobald nämlich die Menschen ein Interesse daran haben, für die Gerechtigkeit zu sorgen, und die Macht dazu, so sorgen sie für die Gerechtigkeit; wie sie ungerecht handeln, sobald ihr Interesse dies verlangt und ihre Macht es zuläßt."[1]) Wo ihr Interesse es verlangt und ihre Macht es zuläßt, da handeln auch die Richter ungerecht – als private Menschen in ihren egoistischen Angelegenheiten – und beugen auch das Recht in den Angelegenheiten andrer, bei ihren Gerichtsurteilen. Die Gerichtsurteile sind im allgemeinen, wenigstens in den Kulturländern, so gut wie sich nur wünschen läßt, wenn man nicht das Menschenunmögliche wünscht; so gut sind sie, wenn die Richter uninteressiert bleiben für oder gegen eine der streitenden Parteien oder in Betreff des Angeklagten, vielmehr wirklich interessiert an der Gerechtigkeit. Wie aber, wenn die Richter allerdings interessiert sind für oder gegen eine der Parteien, für oder gegen den Angeklagten? Parteien, mit ihren Interessenurteilen, sind schlimme Richter übereinander, nicht wahr? Kann aber der für die Gerechtigkeit bezahlte Richter ein bessrer Richter als die Partei sein da, wo der Richter selber Partei ist, und wird er ein andres Urteil abgeben als ein Interessenurteil, besonders wenn er nicht einmal zu fürchten hat, daß er durch sein Urteil das Geld für seine Gerechtigkeit einbüßt? Muß er nicht – und in seltenen Fällen geschieht das wirklich auf die Gefahr hin, dieses Geld und seine gesicherte Lebensstellung zu verlieren – muß er nicht ein Interessenurteil abgeben, wo er kein andres Urteil, keine andre Überzeugung hat; da er ja nicht anders als nach seiner Überzeugung urteilen kann? Seine Überzeugung aber bildet sich nach seinem Interesse und nach seiner Partei, der er deswegen angehört, weil sie, seiner Meinung zufolge, sein Interesse am besten wahrnimmt und mit seiner Überzeugung am ehesten zusammentrifft, in deren Kreisen er auch vorwiegend seine gesellschaftliche Geltung besitzt; was nicht wenig geeignet scheint, seine Haltung und Äußerung zu bestimmen. Seine Partei ist, im Verhältnis zu seinem Richteramt, eine privatpersönliche Angelegenheit; die ihm doch aber nicht genommen werden kann. Der Richter hat ja nicht nur eine Pflicht als Richter, sondern auch als Mensch ein Recht auf Überzeugungen und – die Pflicht, nach seinen Überzeugungen zu handeln.

[1]) Brunner, *Memscheleth sadon*, S. 43.

Die Fälle, wo Richter einen Parteistandpunkt einnehmen und Erkenntnisse des Interessenurteils fällen, kommen am häufigsten vor bei dem Politischen. Die Politik und die politische Parteibildung ist der größte Beuger und Hinderer des Rechts. Die Gesetze des Staates sind die Naturgegesetze für das Recht und die Freiheit der Menschen; da aber die Natur „Vollkommenes" überhaupt nicht leisten kann (die Vollkommenheit widerspricht dem Wesen der Natur, dem Wesen der Bewegung) und da sie den Staat nur mittelbar hervorbringt durch den Menschen, durch den seinem Trieb zum Staate folgenden Menschen, – da also die Vollziehung der Naturgesetze des Staates von Menschen abhängt, von Egoisten und unbändigen Egoisten, so fehlt nicht allein dem Naturprodukt Staat die Vollkommenheit, sondern auch den nur mittelbar wirkenden Naturgesetzen des Staates jene Sicherheit und Unwiderstehlichkeit der unmittelbar wirkenden Naturgesetze von erster Art, der unmittelbar wirkenden Natur, die gar keine Gesetze macht, sondern gleich, was sie will und muß. Das Interessengericht läßt sich weder ausschalten aus der staatlichen Rechtsprechung noch beschränken, es sei denn, daß für sämtliche Fälle, wo nur irgend politische Überzeugung hineinsprechen kann, die geeignete Zusammensetzung eines überparteilichen Kollegiatgerichts geschaffen würde; die sich gar nicht einmal in jedem Lande so bald schaffen ließe.

Wie wenig noch unser Deutschland als ein Rechtsstaat sich beweist, wo es um Rechtsprechung bei politischem Einschlag geht, und daß bei uns keineswegs immer das Recht und die Freiheit der Person genügend geschützt, ja auch nur theoretisch unbedingt anerkannt sich findet, davon gab es viele Beispiele unter der Monarchie und noch mehr unter der jetzigen Republik. Denn unter der Monarchie gingen die Richter aus der herrschenden monarchistischen Partei hervor, und unter der jetzigen Republik gehören sie zur Zeit größten Teils immer noch der gleichen, nunmehr heimlich herrschenden Partei an, welche sie, die monarchistisch gesinnten Richter, wieder als die offen herrschende und bevorzugte sehen möchten, und treiben, wo es angeht, auch im Gerichtssaal ihre monarchistische Politik gegen die republikanische, immer noch richtend „nach dem Gesetz, wonach sie angetreten". So daß bei uns das Verurteilen derer aus den Rechtsparteien, wo irgend Politisches hineinspielt, so ziemlich ganz aufgehört hat, während das Verurteilen derer aus den Linksparteien gar kein Ende nehmen möchte, und zur Zeit wohl kaum möglich wäre, ein wirklich überparteiliches Richterkollegium zustande zu bringen, das, nach Stimmenmehrheit entscheidend, wirklich „das Recht" finden könnte.

Überhaupt gibt es Dinge auch im Staat, die nach dem wirklichen Recht

schlechterdings nicht entscheidbar sind, über die auch eine Pejorität — ich wollte natürlich schreiben Majorität —, und fände sie sich auch in Übereinstimmung mit der gesamten öffentlichen Meinung, nicht entscheiden dürfte (denn was gilt in Hinsicht auf Vernunft und Gewissen eine öffentliche Meinung, wenn diese nicht auch zugleich die Meinung einer öffentlichen Vernunft und eines öffentlichen Gewissens ist?); da sie aber dennoch entschieden werden müssen, so ist das Unrecht unvermeidlich. Um so viel eher, wo der einzelne Richter in politischen Dingen mit dem Richteramt betraut wird. Wenn z. B. wahr sein sollte (wie ein Landtagsabgeordneter in einer Eingabe an den preußischen Landtag behauptet hat), daß „nach einwandfreier Bekundung durch hochachtbare, angesehene Persönlichkeiten“, „nach unantastbaren mündlichen und schriftlichen Äußerungen vollkommen einwandfreier Gewährsmänner“ jener Gerichtsvorsitzende in dem bekannten Magdeburger Prozeß privatim wiederholt geäußert hat: „Der einzig mögliche Reichspräsident ist Ludendorff“ und „Der Sattlergeselle (gemeint der Reichspräsident Ebert) muß dort oben verschwinden“, — wenn jener Gerichtsvorsitzende „solche und ähnliche Äußerungen“ wiederholt getan hat, so erscheint begreiflich, daß er in der Urteilsbegründung den Reichspräsidenten Ebert einen Landesverräter nannte; denn das ist — mag übrigens dieses Gerichtsurteil strafrechtlich unhaltbar sein — seine, jenes Richters, (event. rechtsirrtümliche) Überzeugung[1]), und sein Wunsch spricht mit, der „Sattlergeselle“ und „Landesverräter“ Ebert habe dort oben zu verschwinden, wo an dessen Stelle, als würdigerer Vertreter der Staatsautorität, Ludendorff hingehöre, der ein General ist und, nach der Überzeugung jenes Richters, trotz seiner offenen Beteiligung an dem in München versuchten politischen Umsturz, nichts weniger als ein Landesverräter.

---

[1]) So wie es die Überzeugung vieler gewesen. Kurz nach dem Todestage des Reichspräsidenten Ebert schrieb in Sprottau die vierzehnjährige Waldtraut Boldt an die Schultafel ihres Klassenzimmers: „Der Sattlerlehrling Fritz Ebert ist am Sonnabend krepiert. Gott segne die Stunde!“ Zum Nachdenken über die wunderbare Feindschaft, welche dem aus dem Handwerkerstand Hervorgegangenen begegnet, sei nur daran erinnert, daß dies in unsrem demokratischen Staate geschieht, und daß auch in der kleinen Republik Athen (die doch wohl, bei Isonomie und Isegorie, eine weit unmittelbarere Herrschaft des Demos kannte als unsre Repräsentativ-Demokratie mit ihrer Wahl der amtlichen Staatsmacht, in der noch lang nicht einmal jeder Demokrat auch Republikaner sein muß) der „Lederarbeiter“ Kleon — nur weil er „Lederarbeiter“ war — dem gleichen Hohn sich bloßgegeben fand. Freilich ist hier mit in Betracht zu ziehen die griechische Verachtung des Handwerks. Vgl. Die Lehre von den Geistigen und vom Volke I, S. 473 ff.

Es enthält keine Beleidigung unsres Richterstandes, dies auszusprechen, daß ein Richter da, wo er ein Interesse hat, nach seinem Interesse und nicht nach der Gerechtigkeit und Wahrheit erkennen wird: es ist nur die Konstatierung, daß da kein wirklicher Richter vorhanden, wo der richten Sollende interessiert erscheint, und daß eines derartig richten Sollenden Interessenurteile zwar nicht subjektiv als Verfehlungen und nicht als Amtsverbrechen zu betrachten, aber objektiv ungültige Gerichtsurteile sind. Was Republik oder Monarchie – Recht oder Unrecht, Richter oder Nichtrichter, Rechter und Gerademacher oder Unrechter und Schiefmacher ist die Frage! Man verunglimpft keinen Menschen, indem man ihn einen Menschen nennt und auch keinen Richter, wenn man sagt: Da, wo du Richter weder bist noch sein kannst, weil du deinen Interessen- und Parteistandpunkt, also nichts weniger als die Gerechtigkeit in Sachen andrer als *res publica*, als allgemeines Rechtsobjekt[1]), sondern deine eigne Sache hast, dein besondres Rechtsobjekt, wobei du selber Rechtssubjekt bist, da urteilst du wie alle Menschen in ihren eignen Sachen; die Wahrheit verweht, nur dein egoistisches Interessenurteil ist dir Wahrheit, und du kennst im Streit keine andern als die an deiner Partei begangenen Ungerechtigkeiten. Dies ist nicht Beleidigung, sondern Beschreibung eines Menschen. Die Richter selbst am ehesten sollten sich zum Bewußtsein bringen und eingestehen, daß in gewissen Fällen die Pflichterfüllung eine Unmöglichkeit: überall da, wo sie die Kräfte und Denkfähigkeit, wo sie die seelischen Möglichkeiten des Menschen übersteigt. Das Wort Pflichterfüllung hat da kein Recht: Nichterfüllung hat Recht.

Natürlich nur, so lang kein Gewissen des Richters von ihm verlangt, sich selber wegen Befangenheit abzulehnen; wovon aber im Buch der Richter nicht zu lesen steht. Solches Gewissen könnte sich erst regen bei gewonnener Aufklärung über die Grenzen des Rechts- und Wahrheitsgefühls und fruchtbarer Einsicht und Hinabsteigen mit einem Spiegel in das eigne innerliche Wesen. Wozu denn freilich ein nicht gewöhnlicher, ein nicht allein der höheren Aufgaben und der höheren Resultate des Denkens, sondern auch der höchsten Selbstentäußerung fähiger Mann erforderlich, der sich an der Kette hat; ein durch sich selbst Wohlbezähmter, in dem das Denken unabhängig vom Interesse des Denkenden, seinen königlichen Weg derart streng fortgeht, daß er sich selber zu mißtrauen weiß und den in seine Überzeugung und in seinen Charakter aufgenommenen Irrtum als Irrtum erkennen und behandeln kann. Im allgemeinen ist das Gewissen des Richters anders beschaffen und muß die parteilose Gesetzgebung und das objektive, das absolute Recht verfälschen durch

[1]) *Res publica* bedeutet ursprünglich nicht Staat, sondern die Sache, d. i. das Rechtsobjekt der Allgemeinheit, zum Unterschied von der Sondersache.

das politische Parteigewissen; und so wird unsre Rechtsprechung in gar manchen Fällen Ausdruck der Machtverteilung und der Machtspaltung in den Parteien. Heute noch überwiegt im Richterstande der Monarchismus, das kriegen die Republikaner zu spüren; morgen kanns umgekehrt sein, und den Monarchisten wird Unrecht geschehen. Dem Richter findet sich ein Stück brutal politischer Macht in die Hand gegeben, wovon er Gebrauch macht nach seiner Überzeugung und nach seinem Gewissen. Wie kann er anders? Haben nicht die Richter auch „Hexen" verurteilt? Die Richter sind schuldlos; sie sind überzeugt und handeln ihrem Denken (ihrem Fühlen, Wissen, Wollen) gemäß, welches ist: ein Denken der Dinge, aller Dinge, welche sie denken, um ihrer Dinglichkeit, um ihres Lebens willen, oder ihr Egoismus.

21.

Wer von uns mag den Blick ruhen lassen auf unsren Parteiverhältnissen und überhaupt auf unsrer Politik; und sollte man nicht meinen, Hamerling habe (in seinem „Teut, der Deutsche") die Wahrheit erzählt: die Deutschen hätten bei ihrer Wanderung aus ihrer kleinasiatischen Heimat an die Elbe und den Rhein all ihr Hab und Gut glücklich bewahrt, nur ein kleines Paket verloren, worin ihr politischer Verstand gewesen. Unser größtes Unglück war von jeher unser mangelnder politischer Verstand und unsre Unvertragsamkeit, unser Parteihader.

Die Deutschen sind ein gut Geschlecht,
Ein jeder sagt, will nur, was recht;
Recht aber soll vorzüglich heißen,
Was ich und meine Gevattern preisen.
Das Übrige ist ein weitläufig Ding,
Das schätz ich lieber gleich gering.

Es scheint bei uns nur zur Parteibildung zu reichen; die Deutschen zeigen sich des unbändigsten Parteigefühls fähig, aber keines eigentlichen, ganz gewiß keines dauernden Nationalgefühls, wie es von den übrigen Nationen empfunden wird. Auch ist unser Vaterland gespalten immer noch in mehr als zwanzig Vaterländer. Und ärger noch, wenn wir auf unsre edelsten Geister sehen, – dies ist vielleicht der größte Schmerz der wenigen deutschen wahrhaften Patrioten, daß die Häuser unsrer edelsten Geister ganz ohne jegliche Rücksicht auf unsren geschichtlichen Weg gebaut stehen. Häuser, die sich um die Straße nicht kümmern. Ein jedes schaut in andre Richtung, abseits, widerwillig, trotzig; unsre Besten haben ihr Leben für sich geführt und schickten nicht ihr Blut in die allgemeine Lebensader ihres Volkes. Wo ist diese allgemeine Lebensader unsres Natio-

nalgefühls? Zur Zeit, zur schlimmen Zeit, ist nichts als der erbittertste und tödliche Streit der Parteien. Nach Beendigung seines Unglückskrieges gegegen alle die fremden Völker liegt nun unser Land im Krieg mit der einen Hälfte seines Volkes gegen die andre Hälfte, mit dem monarchistischen deutschen Volk gegen das republikanische deutsche Volk, als wäre es vom bösesten Willen gegen sich selbst erfüllt. In diesem unsrem hin und her gerissenen kranken Vaterlande, in unsrem Deutschland, wo zwei Deutschland gegeneinander stehen, finden wir das Rechts- und das Wahrheitsgefühl heruntergebracht.

Recht und Wahrheit – Unrecht und Lüge! Wo von den Hindernissen der Herstellung des wirklichen Rechtsstaates gehandelt wird, läßt sich nicht vorbeikommen an der Rolle, welche die Lüge und Verleumdung im öffentlichen Leben spielt. Man ist auf diese Rolle nur ungenügend aufmerksam, und von den Aufgaben, die hier dem Staate zufallen, war noch kaum ernstlich die Rede. Wir wollen über beides in diesem dritten und letzten Teil unsrer Abhandlung einige Bemerkungen versuchen, die für unsren Gegenstand wichtig erscheinen dürften und zugleich auch Vorsicht gegen die Geschichte lehren, im allgemeinen wie vorzüglich in Hinsicht auf die Juden, mit denen es die Geschichte nicht gut gemeint hat. Die Geschichte der Menschheit ist wie die Menschheit –: man kann nicht sagen, daß sie aufrichtig ist, ohne zugleich zu sagen, daß sie lügt. Die Geschichte mag von ehrwürdiger Gestalt und Aussehen erscheinen; aber ihr Antlitz zeigt einen hintertückischen Zug, womit sie der Wahrheit schlimmer als lacht. Sie bedient sich offen verwerflicher Mittel; und eine von den Flaschen, welche aus dem Gürtel ihres grauen Mantels hervorsehen, trägt die Aufschrift: Gute, alte, echte Judenlügen! Die Geschichte hat sich vielfach der Lüge bedient, am meisten gegen die Juden; und so hat die Lüge sonst nie gelogen wie über die Juden, und hat sich noch nicht ausgelogen. Wenn die Geschichte mit der Politik zusammentrifft, erschallt von beiden ein unhemmbares Gelächter über die Lügen gegen die Juden. Es gibt nur noch ein Einziges, worüber sie ebenso lachen, weil es gleichwertig ist der besten Lüge; sie lachen ebenso gewaltig und ebenso unhemmbar über das jüdische Volk. Über das jüdische Volk mit den vier Ohne: ohne Land, ohne Staat, ohne Volk und ohne Verstand!

21.

Der Staat, so wurde oben gesagt, sei der Gemeinschaftsegoismus oder die einheitliche Organisation solcher Einrichtungen und zwangsweise ausführbaren Bestimmungen, durch welche das Leben der Staatsbürger als ein Leben des Rechts und der Freiheit möglich wird. Die Egoisten haben zwar den Trieb zur Geselligkeit und damit auch zum Staat in sich. Dieser

Trieb der Egoisten ergibt sich aus ihrem Verhältnis zum Gemeinschaftsegoismus des Staates, wodurch erst ihr besonderer Egoismus möglich wird, daher in allen Egoisten nicht nur egoistischer Einzelwille, sondern auch Wille zum Ganzen, welchem sie zugehören, Gesamtwille dieses Ganzen zum Gemeinschaftsegoismus, zur Staats- und Rechtsbildung, zum Recht des Zwingens und Strafens sich regt; dieser vom Staat ausgeübte Rechtszwang, die äußerliche Nötigung, ist gar nichts andres als die naturgesetzliche Gewalt des einheitlich Ganzen, des durch den Gesamtwillen aller Egoisten, also durch ihrer aller willensgesetzliche innerliche Nötigung entstehenden und entstandenen Gemeinschaftsegoismus über die einzelnen Egoisten. (Was natürlich etwas weit Tieferes als die Massensouveränität der Majorität oder der öffentlichen Meinung.) Diese Egoisten tragen aber außer dem, was sie zur Geselligkeit zieht, gleichfalls Widergeselliges und Ungeselliges im Wesen, wenn auch zum geringeren Teil, und sogar, in verdeckter Tiefe sich regend, ein winziges Teilchen Hang zur Einsamkeit; und auf jeden Fall bleiben sie Egoisten auch in der Gesellschaft, zu der sie sich zusammenfinden lediglich aus persönlichem Egoismus. Sie erscheinen niemals völlig zähmbar, wodurch allein schon bewiesen wird, daß sie von Natur keineswegs durchaus geselligen Wesens sind[1]); das berühmte Wort des Aristoteles vom Menschen als dem geselligen Tier will mit einer Einschränkung verstanden sein. Jedenfalls ist gewiß: zwischen diesen Egoisten an sich selbst mit ihren unbändigen egoistischen Interessen und ihrer Moralkritik über die andern Egoisten gibt es, rein bestialisch, kein Recht, und sie lassen einander nicht die Freiheit. Im Buch des Manu heißt es: „Wenn nicht der König ohne Unterlaß diejenigen züchtigte, welche Strafe verdienen, so würden die Stärkeren die Schwachen, wie die Fische, am Bratspieß rösten." Erst der Staat schafft Recht durch seine über jeden Widerstand hinaufgestellte Rechtsgewalt und eben damit Freiheit für die Egoisten, die gesicherte Rechtssphäre für einen jeden.

Aber das Recht nimmt damit nicht seinen Lauf auch durch die innerlichen Egoisten; ihre Herzen bleiben unbelehrt, und die Gerechtigkeit hat keine Tränke einzugeben, daß sie geliebt werde. Die Menschen bleiben unter allen Verhältnissen in der Elementarhaltung des persönlichen Egoismus und der Unbändigkeit gegeneinander. Dies ist der Zustand der Egoisten in der Gesellschaft, anders ist er nicht. Ist er aber nicht anders, so sind die Egoisten auch mit einem Teil ihres Wesens auf Rebellion bedacht und muß von ihnen gesagt werden: sie sind des Staates Freunde und Feinde. Sie schaffen nicht bloß den Staat mit seinem Zwang, der ihnen

[1]) Jedes Tier ist durch den Menschen zähmbar nur in dem Maße, in welchem es von Natur zur Geselligkeit neigt.

eben immer ein Zwang bleiben wird, sondern betrügen und gefährden ihn auch; noch so viel Gesetze und neue Gesetze zwingen sie doch nimmer, — *inventa lege, inventa est fraus legis.* Kampf zwischen Volk und Staat, Kampf des Staates mit den sämtlichen Staatsbürgern um der Gerechtigkeit willen (ganz abgesehen von denjenigen Kämpfen, welche dem Staat unter Umständen aus dem politischen Parteiwesen erwachsen oder aus solchen politischen Bewegungen, wodurch Teile des Volkes mitregieren, Einfluß auf die Regierung gewinnen oder diese stürzen wollen; Kampf der Regierung als des rechtmäßigen Demagogen, d. i. Volksführers, gegen die unrechtmäßige Demagogie, die Volksverführung). Die Gerechtigkeit muß, wie eben betrachtet wurde, mangelhaft bleiben schon darum, weil ihre Ausübung durch das Mittel egoistischer Werkzeuge von statten geht, die mehr oder weniger beschränkt, kurzsichtig, auch schwach und leidenschaftlich sind, und deren egoistische Privatinteressen nicht in allen Fällen niedergehalten werden können. Dazu kommt nun noch der vielarmige unfügsame Egoismus aller der übrigen Staatsbürger, der sich jeder regelnden Ordnung des Rechtsstaates entzieht und überall, im Kleinen und im Großen, zu Unordnung und Ungerechtigkeit führt. Soweit das Recht im Staate nicht genügend Gewalt hat, geschieht Unrecht durch Gewalt oder — wo dem Unrecht keine Gewalt zusteht — durch List, die unterdrückte Gewalt, hauptsächlich durch List des redenden Tieres, durch Lügen und Verleumden, durch Ehrabschneiden; womit wenigstens dem Feinde an seiner Geltung Abbruch getan werden und doch auch vielleicht noch gelingen kann, ihn mittelbar zu überwältigen und zu Fall zu bringen.

Das Lügen und Verleumden erscheint zuweilen offen als Vorbereitung und Einleitung der äußersten Gewaltanwendung und des Mordens, wie gegen Erzberger und Rathenau geschah. Daß ein Mensch den andern Menschen umbringen kann, diese physische Möglichkeit vergißt der Mensch nie aus seiner Natur; es steckt ein Mörder in jedem Menschen — man schaue nur auf die Wut der Menschen gegeneinander in ihren engeren Kreisen der Familie und Freundschaft. Sie möchten einander morden wegen des Besitzes, wegen der Liebe, wegen ihrer Ehre-Eitelkeit, aus bestialischer Wut des Hochmuts über die Schlechtigkeit der andern; und kaum hat das Morden wegen der Religion nachgelassen, schon gehen sie wieder, wegen der Rasse, an ihre jämmerlichen Mordgeschäfte.

Mit den zuletzt gestreiften Beispielen finden wir uns mitten auf dem Boden des politischen Parteiwesens, — Politik ist noch immer Lügen und Trügen und das schmutzigste Geschäft. Daher kein Anständiger mit ihr sich befreunden kann und, wie Platon sagt: die Rechtschaffenen gehen an das Regieren nur als an Notwendiges und aus Angst vor der furcht-

baren Strafe, wenn sie sich verweigern; weil alsdann, statt ihrer, die Schlechten regieren. Aus keinem andern Gunde hatte unter uns Rathenau an der Regierung teilgenommen. – In der Politik und im politischen Parteiwesen entwickelt sich die Kunst des Winkelziehens, Lügens und Verleumdens am ungehemmtesten; von den po itischen Parteien werden noch größere Bäume aus der Erde gelogen als von den Parteien im Ehescheidungsprozeß, und sie üben meisterhaft die wahre Kunst des Lügens. „Es ist nämlich gar keine Kunst, eine Unwahrheit zu erfinden, jeder Flachkopf kann es: die eigentliche Kunst besteht darin, durch arglistige Zusammenstellung zweier wahrer Sätze einen dritten herauszubringen, der eine Lüge ist."

Die politischen Parteien sind an sich selbst mit ihren Überzeugungen durchaus ehrlich; so ehrlich wie die Richter mit ihren politischen Überzeugungen. Der Unterschied besteht hier nur äußerlich darin, daß der Richter unter Umständen seine politische Überzeugung mit der politischen Macht des Staates durchsetzen kann, während die politische Partei mit den übrigen politischen Parteien um die Macht zu kämpfen hat. Aber an sich selbst ehrlich sind die politischen Parteien und handeln nach ihrem Gewissen und nach dem Wesen ihres relativen Denkens; die verschiedenen Meinungen und Ideale der Parteien, das sind ihre egoistischen Interessen, für die sie eintreten müssen. Die Partei tritt für die Wahrheit ein; sie denkt die Wahrheit. Aber Wahrheit heißt hier nichts als die Wahrheit des praktischen Interesses.

Es erweist hier das Leben die volle Richtigkeit der skeptischen Behauptung, die für den ganzen Umfang der relativen Wahrheiten gilt[1]): daß alles Aufgestellte sein Entgegengesetztes habe. Jede Wahrheit hat ihre Gegenwahrheit; für Wahl und Verwerfung entscheidet das Interesse. Die von der Partei ergriffene Wahrheit erhält ihre Kraft durch das Interesse der Partei, und dieses Interesse der Partei dreht die Gegenwahrheit, die Wahrheit der Gegenpartei, in die Falschheit. Aber sie wissen nicht, daß es so sich verhält. Sie glauben, zu denken, also die Wahrheit zu denken und recht zu haben. Was aber einer solcherart für sein Denken hält, das ist nichts als sein Wissen von seinem Leben, welches recht hat; das ist sein Leben, dessen Recht er vertritt, da sein Leben seine Lebensfürsorge oder sein Egoismus[2]). Niemals gelangen sie in diese Klarheit:

---

[1]) Nur für diese; nicht, wie die Skeptiker meinen, auch gegen das Absolute! Vgl. Tagebuch: Skeptik.

[2]) Die allgemeine Überzeugung, daß der Mensch mit seinem relativen Bewußtsein denke und urteile, vermag ich ja nicht zu teilen, sondern sehe am Menschen das dreifach spezifizierte Bewußtsein eines Fühlens, Wissens, Wollens, welches als ein einheitliches Denken nichts andres bedeutet als

daß sie mit ihrem Denken nur ihre Interessen denken, worüber sich der Denker mit dem wirklichen Interesse des Denkens klar ist, der auf alle Wahrheiten acht gibt und die gleiche Berechtigung (ἰσοσθένεια) der entgegengesetzten Behauptungen kennt; vielmehr wähnen sie, an ihrem Denken ihres Interesses das Interesse und das Resultat des wirklichen Denkens, die Wahrheit, zu besitzen. Deswegen bleiben sie außerstande, abweichende Überzeugungen als das Resultat eines gedachten verschiedenen Interesses bei andern anzuerkennen, sondern will jeder den andern überzeugen, daß er — rein aus dem Interesse des Denkens — richtig gedacht und die Wahrheit gefunden habe. Jeder will überzeugen, keiner sich überzeugen lassen; keiner hört den andern, jeder leidet an der Taubheit der Überzeugten, der von der unfehlbaren Richtigkeit ihrer Gedanken Überzeugten. Sie haben recht, und kommen ihr Leben lang damit aus, daß sie recht haben und ihre Partei die der Wahrheit ist. Nur leider ist die feindliche Partei derart schändlich, daß sie die blanke Wahrheit nicht hören will; die Schändlichkeit der feindlichen Partei übertrifft jede Vorstellung, — am meisten die unsrer Partei. Und da es nun nicht um die Wahrheit und das Interesse des Denkens geht (der Parteipolitiker mit seiner Zeitung als Denkender!), vielmehr eben um das Denken ihrer Interessen, ihrer menschtierischen Interessen, so gleicht ihr Kampf dem Kampf der übrigen Tiere untereinander; nur, daß er natürlich in der Weise des Menschtierkämpfens vor sich geht. Jeder hält sich berufen zu herrschen, da die Herrschaft denen mit der Wahrheit, den Klügsten und Besten zusteht, welche eben sie sind; denn wie sie mit ihren Überzeugungen überzeugt sind, es besser zu wissen als die andern Überzeugten, so sind sie desgleichen überzeugt, besser zu sein als die andern Überzeugten — Verstand und Tugend einerseits, Dummheit und Laster andrerseits, haben sich geteilt in unsre Partei und die gegnerische Partei, nicht wahr? Es trifft sich unendlich selten, daß einer so nicht überzeugt ist und nicht mit solcher Überzeugung einer der Parteien angehört oder

---

sein Leben und zugleich seine Lebensfürsorge. Was gewöhnlich mit dem Wort Denken bezeichnet wird, kann ich nur als Wissen bezeichnen, als ein Wissen auf Grund des Fühlens und zum Zweck des Wollens, also gleichfalls im Dienst der Lebensfürsorge. Der Mensch hat damit das für seine Lebensfürsorge unentbehrliche Wissen von seinem Leben. So für den Einzelnen wie für die Allgemeinheit; immer nur von Wissen und von Wissenschaft ist zu reden — Wissenschaft heißt wenigstens richtig: Wissenschaft; da sie nicht im geringsten Denkenschaft, sondern eben Wissenschaft zum Behuf der Praxis ist. Auf Grund dieser Auffassung vom relativen Bewußtsein als dem Egoismus erklärt sich alles „Denken" der Menschen und Menschengruppen und alle gegenseitige „Beurteilung".

doch ihr zugeneigt sich merkt. Und sofort beginnt nun und ist schon gegeben mit dem prinzipiellen Besserwissen und Bessersein, mit der moralischen Kritik und Überhebung über die andern Parteien, über die Dummheit und Schlechtigkeit ihrer Feinde, das schrankenlos heldische Lügen und Verleumden. Jede Partei ist ein Siegfried und lügt und verleumdet die feindliche Partei zum scheußlichen Lindwurm.

Ärger als es die Parteipresse treibt, kann es nicht getrieben werden, sonst würde sie es ärger treiben; gegen den Todfeind sind alle Mittel gerecht, gegen den Todfeind ihrer Partei und ihrer Nation. Denn selbstverständlich hat ihre Nation, um richtig die Nation zu sein, auch richtig die Wahrheit zu denken. Das heißt: die Nation hat so zu denken, wie ihre Partei denkt. Eine Partei bei uns geht denn ganz naiv so weit, sich allein als die eigentliche Nation hervorzuheben, im Gegensatz zu den übrigen minderwertig nationalen und widernationalen Parteien des Landes. Etwa wie der Kantianismus in seinem dogmatischen Hochmut sich als kritizistisch-wissenschaftlich und als die Philosophie aufführt[1]). In Wahrheit aber vertritt keine Parteipresse die Nation, die einheitliche Nation; je mehr Parteipresse, desto weniger weiß sie von der einheitlichen Nation und dem Staat als der Bedingung (nicht für die Wahrheit des Denkens, sondern) für die Interessen aller Staatsbürger und Parteien. Je weniger Bewußtsein ihr eignet von der Bedeutung des Staates, desto unseliger spaltet die Parteipresse die Nation in diejenige Feindseligkeit, welche sich aus den verschiedenen Parteiinteressen ergibt, desto tiefer zieht sie politisch, rechtlich und ethisch herunter und betrügt um die Segnungen des Staates; den sie zur Partei zu machen sucht.

Eine Partei bei uns, wie bereits gesagt, eine Partei der „Rechten" identifiziert sich geradezu schon in ihrem Namen mit der eigentlichen Nation, ist also ein Teil, der sich kühnlich für das Ganze gibt; und alle Parteien der Rechten nehmen für sich in Anspruch, national zu sein, während sie „die Linke" als unnational bezeichnen. Das ist Mißbrauch und um so ärger widerkriegsrechtliche Waffe, als sie nur auf der einen, auf der rechten Seite gebraucht werden kann; welcher dadurch der traurige Vorteil zu-

---

[1]) Unser Kantianismus ist genau so wissenschaftlich wie der Katholizismus, nur daß der Katholizismus, als Religion, nicht wissenschaftlich zu sein braucht, und der Kantianismus einen geschriebenen Papst für ewige Zeiten hat; er kann in seinem Parteifanatismus so wenig die wissenschaftliche Philosophie erfassen wie jene fanatische politische Partei die Nation. In einer Diskussion der Berliner Kantgesellschaft, die im Anschluß an einen dort gehaltenen Vortrag „Constantin Brunners Philosophie" stattfand, trat einer auf und sagte: „Ein echter Kantianer greift eher nach einem Strick als nach einem Buch von Brunner."

fällt, daß bei ihr das Verachten des linken Teils der Nation und dementsprechend auch der Hochmut noch größer ist als auf der linken Seite Hochmut und Verachtung der Rechtsparteien. Auch werden nicht wenige in das Lager der Rechten getrieben, weil hier mehr Hochmut und das Verächtlichmachen besser verstanden wird. Linksdeutsche und Rechtsdeutsche bilden zwei Deutschland, und die Rechtsdeutschen sagen zu den Linksdeutschen: „Ihr seid keine Deutschen!" Das ist so ein schwächerer Ausdruck für: „Jhr seid keine Menschen!" – es ist der Anfang dazu, es ist der Weg dahin. Die Rechtsdeutschen verstärken denn auch alsbald ihren Ausdruck, so viel sie können, und fahren fort: „Da ihr Berührung habt mit den Nichtmenschen, mit den Juden, so gleicht ihr den Nichtmenschen und ist euer Deutschland ein Judendeutschland," und es wurden viele Linksdeutsche zu ganz richtigen Nichtmenschen gemacht; nach Gumbel „Vier Jahre politischer Mord" sind von 1918 bis 1923 über 300 Meuchelmorde an Republikanern begangen worden. Daß bei uns diejenigen, welchen nach Lage der Sache das Verachten, das Verleumden und Hassen am besten gelingt, sich als die allein echten Deutschen und einzigen Wahrheitsbesitzer deklarieren und damit so starke Nachfolge und die bedeutendsten Erfolge im Land erzielen, muß ein böses Zeichen für die inneren Zustände Deutschlands genannt werden und wirft schreckensvolles Licht auf unsren Gebrauch und Mißbrauch der edelsten Worte. Wo ist das geistige Deutschland? Haben Rechts- und Linksdeutschland noch irgendwelche Berührung mit dem geistigen Deutschland und mit dem Geist? –

Die Parteipresse aller Parteien betrügt ihre Leser von oben bis unten und macht sie systematisch zu betrogenen Betrügern. Die Blätter der Parteipresse sind, soweit sie Parteipolitisches enthalten (und das erstreckt sich bis auf die literarischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Produktionen – jede Partei hat bei uns ihre eigenen Berühmtheiten, und die der andern Partei sind berüchtigt als Idioten und Schwindler) – aber besonders, was das eigentlich Parteipolitische betrifft, sind unsre Blätter, zumal in den erregten und unheilschwangeren Zeiten, abscheulich, Abscheu erregend, das Unanständigste, was die Menschen hervorbringen, die ärgsten gedruckten Schändlichkeiten; tausendmal schändlicher und schädlicher als die erotische Schmutzlektüre, weil in diesen Zeitungen der Geist der Lüge unumschränkt herrscht. Nicht allein, daß zu den neuen Lügen- und Verleumdungslieferungen, die beständig aufeinander folgen, auch noch die alten, von ihnen selber kaum mehr zu sattelnden Hauptsteckenpferdlügen frischweg als unumstößlich erwiesene Wahrheiten Tag für Tag wieder vorgeführt werden: jedes Wort des Feindes wird zerlegt, zerkaut, geflissentlich verzerrt, verdreht und ihm zum Strick gedreht; was der Partei nicht in ihren Kram paßt oder irgend geeignet sein könnte,

den Parteifeind in einem minder grundverwerflichen Licht erscheinen zu lassen, wird im Bericht unterschlagen oder hintertückisch abgekürzt und verstümmelt, seines eigentlichen Sinnes entkleidet und dadurch in den Gegensinn und diejenige Niedertracht des Feindes umgefälscht, die ja dem Leser der Parteizeitung am Feinde schon sattsam bekannt ist und deren offenes Eingeständnis diesem denn nun in seiner Dummheit einmal selber entfahren ist. Ein ebenso beliebtes wie unfehlbares Mittel gegen den Feind besteht darin, ihn durch seine eigenen Worte hinzuliefern, sei es nun, daß man seine wirklich eignen Worte aus ihrem Zusammenhange reißt oder sie frei erfindet — jeder Betrug gilt, das ist die Regel —, jedenfalls zitiert man ihn mit Anführungsstrichen. Anführungstriche wirken ja heute wie früher die Bibel; was mit Anführungsstrichen zitiert wird, ist wahr und gilt mindestens, als hätte der Zitierer einen Eid darauf geleistet. Gegen all derlei ist nichts zu machen. Berichtigungen? Wenn sie gebracht werden, versteht der Berichtigte etwas hinzuzusetzen an Ausdruck und Inhalt, Topf wie die Suppe, daß dem Berichtiger Hören und Sehen und weiteres Berichtigen vergeht. Muß aber auch ein mehr als Allerdümmster sein, der überhaupt mit Berichtigungen den Versuch wagt. Denn, mag auch sonst der Allerklügste nichts in der Welt vorhersagen können: was der nie verblüffbare neunhäutige politische Gegner sagen und zur Berichtigung leichtgemut hinzusetzen wird, das kann der Allerdümmste mit Genauigkeit prophezeien. Ein Licht auf den Sachverhalt wirft, was ich zum Beispiel jüngst in dem Zentrumsblatt „Germania" las über „das Pestorgan", den deutschnationalen „Tag" „von dem man sich selbst mit berichtigenden Zuschriften fernhalten und dieses Blatt lieber nur öffentlich beleidigen müsse".

Einige Leiter von Parteizeitungen und überhaupt manche Parteipolitiker scheinen ganz wohl theoretisch aufgeklärt über den Wert der Parteiurteile, mithin auch über die Grenzen des Rechts- und Wahrheitsgefühls. Aber sie wissen nicht Bescheid in sich selbst und sind vielmehr geeignet, uns aufzuklären über den Wert, d. h. über den Unwert, über die psychologische Nutzlosigkeit, über das Unpsychologische einer bloß theoretischen, nur an der Fläche des Wissens haftenden Aufklärung; die noch lang kein Denken ist. Wirkliches Denken, gefühltes Denken, in die Tiefe der Empfindung hinunterwurzelndes und in das Herz empfangenes Denken vollbringt jene innere gänzliche Umwandlung, welche den Menschen vom Tier zu unterscheiden scheint, während nichts ist mit den nur intellektiv Aufgeklärten, nicht auch zugleich im Fühlen und Wollen Verwandelten. Diese Aufgeklärten können höchstens einmal in einer Rührung sich verwandelt fühlen; aber das sind nicht ihre großen Stunden. Sie haben keine großen Stunden; und im Grunde kann ihnen die hier in Be-

tracht kommende Erkenntnis nur Beunruhigung und Störung sein. Die ehrlich einer Partei Angehörigen wollen nicht aufgeklärt sein; daher sind sie außerstande, wirklich Einsicht zu gewinnen in das Treiben der Parteien und dahinein, daß sie selber — mit ihrer Partei — lügen. Als überzeugte Anhänger einer Partei haben sie ihre festgeschraubten Überzeugungen, die in ihnen fest bleiben, weil sie festgeschraubt sind, und haben ihr Urteil, d. h. den Vergleich zwischen sich selbst und den dümmeren und schlimmeren Andern; die Gunst des Schicksals, so vollkommen zu sein, können sie begreiflicherweise nicht tragen, ohne daß sie es den Andern zu verstehen geben, wie untergeordnet, flach, unredlich und unsittlich diese Andern seien. Und so anerkennen sie durch ihre nach den ungehorsamen Gedanken sich richtenden Handlungen die Wahrheit ihres Aufgeklärtseins für falsch und ihr Lügen für wahr, beharren in ihren sämtlichen politisch wildbegeisterten tierischen Verrichtungen, und, den Stoikern gleich, bereuen sie niemals. Die Parteizeitung weiß sich zu halten — „Alle Köpfe herunter, nur meiner nicht!"

In der Politik gibt es nur Verdammen, kein *Audi partem alteram*, — das politische Tier des Parteiblatts erfährt nie, was eigentlich die andern Parteien denken, wollen, sagen; die durch die Freiheit der Presse gezogenen Schranken halten wirksamer abgesperrt als Wüsten und Meere. Gerät ein Leser einmal an die unverfälschten Äußerungen des Feindes, so findet er sich bereits derart zugerichtet und verhetzt, blind und blöd, wut- und haßerfüllt, daß er seiner Empörung keinen Ausdruck weiß: Wie ist nur möglich solche Heuchelei und Gaukelheiligkeit der abgefeimten Schurken und Verräter, die tausendmal den Galgen verdient haben!

22.

Je schwächer die Partei oder Gruppe und je größer die Zahl ihrer Feinde, desto wüster wird über sie Stein und Bein gelogen und verleumdet; und dies nun braucht nicht erst bewiesen zu werden, daß, zur Zeit wenigstens, nach der letzten Riesenhetze mit ihrer mordbrennerischen Literatur, von tausend Deutschen einige hundert glauben, die jüdischen Deutschen (deren tausend auf hunderttausend nichtjüdische Deutsche kommen) trügen die Schuld an allem Unglück Deutschlands und hätten hunderttausendmal den Galgen verdient, also noch hundertmal öfter als die übrigen von den feindlichen Parteien. Es ist das unerschütterliche Axiom des Judenhasses — wie könnte er auch sonst Judenhaß, auf alle Juden sich erstreckender Haß sein? —: Alle Juden sind schlecht, grundschlecht, auch inferior an geistiger Bedeutung, sind so von immerher gewesen, schon damals, als sie noch die jüdische Nation im jüdischen Lande bildeten, und werden so immer bleiben.

Sie sind aber nicht so gewesen und werden nicht so sein — Lügner können nicht wahr sagen. Wir halten nun hier bei der Lüge über der Juden Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit. Nur die lügnerische Entstellung und Verleumdung ist imstande, dem alten jüdischen Volk im jüdischen Lande den Charakter der Verworfenheit und geistigen Inferiorität nachzusagen: dem Volke, welches weltgeschichtlich gebietende, weltverwandelnde Macht geäußert hat wie außer ihm, in ähnlicher Weise, nur noch das griechische Volk, und welches seinem menschlichen Umfang nach vom Judas, wie ihn jedes Volk hervorbringt, bis zum Christus reichte, dessengleichen bisher noch keines unsrer andern Völker hervorgebracht hat. Wer löscht erst dieses Bild von Christus aus der Welt, ehe die Welt solche Lästerrede gegen das alte jüdische Volk führen darf? Das alte jüdische Volk will verstanden sein in seiner einzigartigen Besonderheit, welche allein imstande ist, seine einzigartige Wirkung auf die übrigen Völker verständlich zu machen; damit, daß man sagt, es sei das schlechteste und unbegabteste der Völker gewesen, findet sich die einzigartige Wirkung auf die Völker des Abendlandes schwerlich erklärt, ergibt sich nur ein Widerspruch — Widerspruch wie beim Lügen! Die Erklärung liegt aber am Tage: das alte jüdische Volk war das Volk der Bibel; und die Menschen haben nichts so Gewaltiges an Wirkung geschaffen wie die Bibel. Derart gewaltig ist die Bibel, daß ihre Übersetzung ins Deutsche (freilich, welch eine Übersetzung!) das Hauptwerk unsres größten deutschen Mannes sein konnte, unsres Luther. Man sage nur ja nicht, Luthers Hauptwerk wäre die Reformation gewesen; womit übrigens ja auch nur ein Werk auf dem Grunde der Bibel und ein Glauben und Leben nach der Bibel bezeichnet sein würde. Aber die Reformation wäre ohne die Bibelübersetzung nicht gelungen, und die (wahrlich nicht nur für die Reformation folgenreiche) Bibelübersetzung wird die Reformation überleben. Das zeigt sich heute bereits, daß seine Bibelübersetzung und seine wahrhaft großartige Persönlichkeit Luthers Reformationswerk überleben wird. — Das alte jüdische Volk war das Volk der Bibel — welch ein Herz in dieser Bibel mit welchen Gipfelblumen der Poesie und mit welch einem Seelefeiern! Das alte jüdische Volk und die modernen Völker des Abendlandes zeigten sich füreinander organisiert und eines dem andern derart zugebildet, daß dieses alten jüdischen Volkes Herz von all den modernen Völkern für das wahre menschliche Herz erkannt und zu ihrem Herzen gemacht wurde; das alte jüdische Volk, mit seinem Herzen wie aus ihrem Herzen redend, erschien von solcher tiefen Anziehungskraft, daß in dasselbe die modernen Völker ebenso verliebt geworden, wie ihnen das Nichtmehrvolk der Juden zum Scheusal und Greusal ward, und wenn sie sprachen „Unsre modernen Juden stinken", so lobpriesen sie dafür in begeisterten Gesängen den himmlischen Geruch der antiken Juden.

Dies ist die Wahrheit über das alte jüdische Volk wie über das Nichtmehrvolk der von diesem alten jüdischen Volk abstammenden Juden; und nur die Lüge und Verleumdung war von immerher der eigentliche Gift- und Grundfeind, ohne welchen die Lage der Juden niemals eine so grausam unglückliche in der Vergangenheit hätte werden können, und ohne welchen auch die Gegenwart ihnen nicht immer noch so abhold und feindlich wäre. Mit der Wahrheit über die Juden macht man keinen Haß, keine Hetzen, keine Pogrome, – nur mit der Lüge über sie wird das gemacht. Was Böses mit Recht über einen Bruchteil von Juden, d. h. über einzelne Juden zu sagen war und ist, dürfte schwerlich jemals wesentlich viel mehr weder früher gewesen sein noch heutigen Tages sein als das Böse der Nichtjuden, besonders wenn man gebührenderweise die Verfehlungen und Verbrechen, die bei den Juden häufiger vorkommen, gegen diejenigen aufrechnet, die bei ihnen selten sind oder ganz fehlen; wozu noch zu bedenken, daß von verleumdeten Menschen das wirklich Schlimme viel schwärzer erscheint, als es ist. Die eigentliche Ursache des Judenhasses, des Hasses gegen alle Juden liegt unzweifelhaft – wie dies schon beim Haß gegen eine Partei der Fall, denn an sich selbst ist keine Partei hassenswert mit ihrem Egoismus und ihren Gedanken danach – an nichts andrem als an dem Lügen und Verleumden der Menschen; welches also auch hier als das Haupthindernis des Rechts und der Freiheit sich erweist.

Daß an sich selbst auch die Juden mit ihrem Egoismus und den Gedanken nach ihrem Egoismus nicht hassenswerter sind als andre Gruppen von Menschen mit ihren Egoismen und den Gedanken nach ihren Egoismen bedarf hier keiner Darlegung weiter. Was ist denn nun Besondres mit den Juden, daß gerade an ihnen die Lüge ihren ganzen Fluch zu erfüllen und sie dem Haß ohnegleichen zu überliefern vermochte?

Der psychologische Einstieg in das Judenunglück ist uns bekannt; gebührend haben wir Gewicht gelegt auf die geschichtliche Tatsache, daß die Juden, ihrem Aberglauben folgend, sich als Volk-Nichtvolk isolierten. Zum letzten Grunde lag ursprünglich ein mystisches Getriebensein, welches aber sofort in die Bahn des Aberglaubens gerissen wurde, – sie meinten Gott zu dienen, aber sie empörten sich gegen Gott, da sie ihrem Götzen dienten; und genug, sie sonderten sich ab als Volk-Nichtvolk von den wirklichen Völkern. Daran geht nichts zu beschönigen, ebensowenig wie zu leugnen, daß von da an sie ihr verwundetes Leben trugen. Die Juden haben sich nicht beugen wollen dem Gesetz des Lebens, welches heischt: Passe dich an der Umgebung! Wer nicht sich anpassen will, der wird verkürzt am Tisch des Lebens; er kommt auf den letzten Platz oder

wird gar hinausgewiesen an den Katzentisch. Die Juden verweigerten sich gänzlich der Assimilation; da entwand sich ihnen das Leben. Sie wähnten durch Selbstabsonderung ihrem eigentlichen Leben näherzukommen, — so galt Juvenals *Et propter vitam vivendi perdere causas*; und nun wurden sie durch die Andern abgesondert und ausgestoßen. Sie verloren ihren Anteil an der Geschichte, blieben ausgesperrt aus der wirklichen Geschichtsbewegung; was davon erschütternd auch sie mit erreichte, das traf sie wie unterirdische Stöße, wie aus einem Jenseits — aus dem Jenseits des Lebens. Sie flüchteten in die fiktive Wirklichkeit des Aberglaubens; dort warteten sie auf das Leben. Sie bezahlten sich mit der selbstgeprägten Münze ihrer Einbildung; sie glaubten an ihren Gott und daß er etwas gesagt habe (sie glaubten nämlich, was dieser und jener Mann sagte, daß dieser und jener Mann vor ihm gesagt habe, ein andrer Mann vor seiner Zeit hätte gesagt, wieder ein andrer Mann vor dessen Zeit habe gesagt, Gott habe gesagt), und glaubten an ein Versprechen Gottes, sie als jüdisches Religionsvolk wieder einzusetzen. Dies ist von mir oben ihre Sünde gegen Gott oder Natur genannt worden; worüber die Verwirrung ihres Lebensinstinktes und ihre Betreibung des Lebensnachteiligen erfolgte. Wehe den Menschen, die ihre Bewußtheit, Überlegung und Wahl an die Stelle des Instinkts setzen, und die da, wo sie handeln sollen ohne zu denken, — erst denken, bevor sie handeln; deren Leben in ihrer Menschenhelle geführt werden soll, nicht mehr von Gott, nicht mehr im Dunkel Gottes.

Die Juden waren Narren, nicht wissend von ihrer Sünde. Mit ihren Vorstellungen über sich als Volk und dereinst wieder zum Leben kommendes Volk nebelten sie sich das Gewissen von ihrer Sünde ein und setzten die durch ihre Sünde heraufbeschworenen Gefahren in eine weitere Allgemeinheit; indem sie das Warten auf ihr kommendes eigentliches Leben miteinbezogen in ihre Gegenwart, und zwar als bedeutendes und herrschendes Moment des Bewußtseins, entwerteten sie gleichsam ihren Zustand des Leidens und fanden wahnhaften Trost. Damit ist ihre, von ihnen selbst veränderte, abnorme psychische Situation gekennzeichnet. Wirklich, die Juden waren Narren, beispiellose Narren ihres Aberglaubens. Keine andre Gruppe von Menschen tat es ihnen gleich, so lange Zeiten hindurch gepackt zu bleiben vom Aberglauben, ihm die ausschließliche Oberherrschaft zuzulassen und besessen zu sein von allem, was sie nicht besaßen. Nirgendwo sonst denn auch sehen wir den Aberglauben seinen ganzen vollentwickelten Charakter enthüllen: als Affen der Wahrheit und daher als den furchtbarsten Übertreiber seiner selbst als der Wahrheit und in der unerhörten Rechthaberei als den gründlichsten Lebensstörer. Einzig in den Juden, in keinerlei andern

Menschen, vermochte der Aberglaube eine so lang dauernde Konfusion des Lebensinstinktes, der Lebensfürsorge, des Egoismus anzurichten; der Aberglaube hat in den Juden fertig gebracht, die mit Lust verbundene Ausübung des natürlichen Lebenstalentes niederzuhalten. Natürlich ist, daß in jedem Menschen dieses Grundtalent für das Leben zusammenfällt mit seinem Grunddenken und daß sein Aberglaube noch einigermaßen vereinbar bleibt mit seinem Nutzen; durchweg beschränken sich die Menschen auf den Aberglauben ihrer Gemeinschaft, worin er ihnen noch Vorteil schafft für ihr Leben. Die Juden hingegen – alle Menschen haben das Leben besser verstanden als die Juden. Diese fanden sich durch ihren Aberglauben gehindert, Menschen zu sein wie andre Menschen und bieten das furchterregende Beispiel einer durch ihren religiösen Aberglauben zugrunde gerichteten Gemeinschaft; sie wurden das Opfer ihres Aberglaubens, ihre abergläubischen Gedanken wendeten sich gegen sie wie Hunde, die den eignen Herrn zerfleischen. Die falsche Bedeutungswertung ihrer Volksvergangenheit und das Vertrauen auf ihren Landesgott entzog sie der Lebensbewegung und brachte sie dazu, die wahrlich auch ihnen ins Herz geworfene Freiheit des Lebens abzuschlachten für den Wahntraum von ihrer Volkszukunft.

In der Tat eine schier unbegreifliche Narrheit des Aberglaubens, aber doch verschieden von den abergläubischen Narrheiten Andrer nur nach ihrem hohen Grade und durch die Zeitlänge und Ausbreitung auf eine große Menschengruppe; und seit wann ist Narrheit ein Verbrechen? darf denn der Mensch nicht menschlich sein? Es blieben wohl nicht viele Menschen schuldlos und ungestraft, wenn ein Mensch dem andern Narrheit für Schuld des Verbrechens anrechnen dürfte. Wollten wir Menschen um ihres Aberglaubens willen verdammen, die ganze Menschheit (auch die heutige Menschheit) wäre zu verdammen; und sollten die Juden Verdammnis erfahren, weil sie so gar fest hielten an ihrem Aberglauben, wir würden Menschen verdammen deswegen, weil sie leidenschaftlich sich hingaben dem für sie Höchsten. Der Aberglaube gilt den Abergläubischen die höchste Wahrheit, zumal der Aberglaube der Religion. Doch für unsre Betrachtung hier ist nur dieses wichtig: der beispiellose Aberglaube der Juden hatte zur Folge ein beispielloses Anderssein der Juden von solcher Beschaffenheit, daß sie damit den Völkern in die Hand gaben, beispiellos über die Juden zu lügen und beispiellos mit ihnen zu verfahren. Die Völker kannten freilich auch unter sich selbst vielerlei Anderssein; aber der Juden Anderssein war anders als all der übrigen Andern, welche die Völker kannten. Auch waren, den Juden ähnlich, Andre gewesen, mit denen es gleichfalls Kämpfe gegeben hatte wie mit den Juden, doch waren diese Andern alle geworden wie der Eine; nach Verlauf von

mehr oder weniger Zeit fanden sich und fühlten sich selbst so ungefähr alle wie der Eine, mit nicht mehr Abweichung voneinander als noch zuließ, daß von einer Art Einssein gesprochen werden konnte. Der Jude hingegen wollte der gänzlich Andre bleiben und blieb es. Darin bestand seine Schuld. Aber doch nichts als Aberglauben und seinen Schatten können wir entdecken, nur Introjektion, nur Narrheit, und keine Schuld als einzig die des ärgsten Narren mit der ärgsten Sünde gegen sich selbst und freilich auch mit Hochmut seines Andersseins gegen den Einen. Von eigentlicher Schuld gegen den Einen ist nichts zu entdecken und nichts davon, daß nun dieser Andre der Teufel sei; er wurde es auch nicht durch sein Gehaßtsein – der Haß gegen ihn war wie eine elementare Naturgewalt so ungeheuer, daß der Jude sich gehindert fand, den eignen Haß auszulassen. Mehr noch: der allgemeine Druck des Hasses von außen her machte ihn besser gegen seinesgleichen, als die übrigen Menschen untereinander zu sein pflegen, und hinzu trat das schon oben erwähnte Verdienst seines Talmud und seiner Bibel, daß er gehalten wurde und bewahrt blieb.

Ihn dennoch als den in äußerste Bosheit versunkenen Teufel betrachtet und behandelt zu haben, das ist die Aberglaubensschuld des Einen. Die Juden sind ja in der Tat ein richtiger Gegenstand des Aberglaubens, eines abergläubischen Mythologisierens und Pseudologierens, eines abergläubischen Betrachtens und Lügens und einer abergläubischen Praxis geworden. Und wenn wir nun die Frage erheben: Wie verhält sich das Tun der Völker an den Juden zur Schuld der Juden, so muß die Antwort lauten: Die Völker vollzogen die Strafe der Natur für die Schuld, welche die Juden gegen ihr eignes Leben und durch ihr hartnäckiges Anderssein auf sich geladen hatten; damit taten die Völker recht, sie waren hier die natürlichen Strafvollstrecker. Aber die Völker machten sich auch selbst schuldig, indem sie an den Juden diese Strafe vollzogen so, als wäre es Strafe für die Schuld der Juden an den Völkern, und indem sie die Juden zu etwas machten, was diese gar nicht waren. Sie machten durch ihr Lügen die Juden zu wiederum noch völlig andern Andern, als die Juden in Wirklichkeit Andre waren: sie machten sie aus Narren zu Teufeln. Böses, Teuflisches verbarg sich nicht hinter dem wirklichen Anderssein der Juden. Wie denn auch sollten sie böse sein? Sondern Egoisten waren sie wie alle Menschen, nicht böse und nicht gut – niemand ist gut denn allein Gott, und niemand ist böse denn allein der Teufel. Bös waren die Juden außerhalb ihrer selbst, in der Vorstellung der Menschen nach deren Schluß: die Andern, also die Bösen! Zu Bösen wurden sie umgelogen, zu nichtmenschlichen Teufeln haben die Menschen die Juden umgelogen. Und die Menschen sind wie ihr Gott; ihr Gott schafft Böses

an seinen Menschen und bestraft sie dafür wie ein Teufel: so wurden von den Menschen die Juden bestraft, weil sie, die Menschen mit ihrer Lüge, die Juden zu Nichtmenschen und Teufeln gemacht hatten. Dafür taten die Menschen an den Juden wie Teufel.

Es ist schon gesagt worden: auf beispiellose Art logen sie und lügen sie noch heute über die Juden. Aber auch dies scheint richtig gesagt wieder nur, wenn man den Grad betrachtet, diesen höchsten Grad des Lügens. Denn „der Andre, also der Böse", auf dem Standpunkt dieses Schlusses mit zugehörigem Lügen finden wir ja durchweg unsre ganze liebe Menschengesellschaft – nicht etwa nur in der politischen Parteiung. Überall ist der Andre der, über den gelogen wird, je schwächer er ist, desto mehr; denn es wird nicht allein nur der andre Schwächere von dem Stärkeren unterdrückt, sondern überall ist der Stärkere auch der Bessere, der den Schwächeren verleumdet, um noch mehr Recht zur Unterdrückung zu gewinnen und zu zeigen, daß der Schwächere sein schlimmes Los verdiene. Davon haben wir (zu schweigen hier von den Verleumdungen gegen die großen Geistigen, von dem Verfahren des Volkes mit Sokrates, Christus, Bruno, Spinoza), außer an den Juden, das bedeutendste Beispiel an dem Weib im Urteil des Mannes und an dessen Versuch, das Weib, *diesen andern Menschen*, zum Nichtmenschen herabzudrücken. Ich bitte doch darüber einmal wirklich nachzulesen „Liebe, Ehe, Mann und Weib" S. 227ff.; der Vergleich wirft Licht auch auf die Sache mit den Juden. Man lese zum Gegenstand aber auch nach im Buch des Lebens. Weder die Weiber noch die Juden sind abgeschafft, und trotzdem in der Emanzipation die Weiber den Juden voran sind (sie wurden *stärker* durch die Gunst veränderter Verhältnisse), hat doch das Anderssein von Mann und Weib nicht etwa deswegen aufgehört bedeutend zu bleiben, weil die Theorie von der Minderwertigkeit und vom Schlechtersein des Weibes nicht durchzudringen vermochte: die Tragödie hat sich zurückgezogen in die Häuslichkeiten. Hier spielt sie sich – auch ohne Theorie – weiter unbeschadet der geschlechtlichen Liebe, die ja nicht allein zwingend verbindet, sondern sogar den Wundertriumph leistet, daß, auf eine Zeitlang, ein Egoist den andern Egoisten *idealisiert*! Das ändert nichts; die Geschlechter bleiben gegeneinander die Andern, die sich nicht verstehen und, was sie nicht verstehen, mißverstehen, besonders nachdem von der geschlechtlichen Liebe die Illusion hingegangen und mehr und mehr nun sich zeigt, daß diese Liebe (die geschlechtliche) fälschlicherweise mit der eigentlichen Liebe verwechselt wurde. Kommt es dann nicht zur Verbundenheit der Egoismen, dann kann es mit den beiden dennoch Verbundenen heruntergehen bis zum Verhältnis der, einseitigen oder wechselseitigen, Ausbeutung, welche die Menschen zu Nicht-

menschen, zu Sachen macht. Meistens wird das Weib der leidende Teil sein. —

Wir fassen, der letzten Deutlichkeit wegen, noch einmal zusammen, wie es steht mit den Juden und dem Judenhaß, mit der Schuld und Unschuld der Juden wie auch mit der Unschuld und Schuld der Judenhasser, und, indem wir deutlich den Hergang vor Augen gewinnen, den es mit dieser Sache genommen hat, sehen wir um so besser unser Endurteil über den Judenhaß gerechtfertigt: die Juden werden gehaßt ohne Ursache und ohne daß man sagen dürfte, aus besonderer Bosheit — die kommt erst hinterher; ihre Selbstisolierung, die eine schlimme Ausdeutung finden mußte, bot den Gelegenheitsanlaß zur Entfesselung des in der Menschennatur sich findenden Hasses. Der Haß gegen die Juden konstituiert sich aus einer Wahrheit und unzählig vielen Lügen. Das Einzige, was als Wahrheit bestehen bleibt von den sämtlichen Anschuldigungen gegen die Juden ist dies, daß sie sich selbst isoliert haben und fortfahren, sich selbst zu isolieren: alles übrige von ihrem Bösesein ist Lüge. Die Juden sind verachtet, gehaßt, unterdrückt und verfolgt nicht, weil sie die bösen Verbrecher wirklich sind, als welche sie von ihren Feinden verschrien werden, sondern als die Andern in der Isolation; da sie „die Andern" sind, sind sie, als die Andern, die Bösen. Die zuerst von ihnen selbst gesuchte, alsdann auch von den Völkern ihnen aufgedrängte Absonderung (aber längst ist der Weg heraus frei gemacht worden, die Juden sind diesen Weg nicht gegangen; ich muß hier an alles erinnern, was ich über ihre zionistische und nichtzionistische Erhaltung als Juden gesagt habe) — also: die von ihnen vormals und heute noch gesuchte Isolation ist eine Herausforderung und bietet den Boden für all das Lügen und Verleumden, daß es gedeihen kann. Ob auch keineswegs die Bösen durch das, was sie tun, finden sie sich doch damit, wie sie als die Andern sind, in einer Situation, vergleichbar der tragischen Schuld. Die tragische Schuld ist ja auch kein Böses und der tragische Held nichts weniger als ein Verbrecher; auch ohne daß er dieses oder jenes an sich selbst Böse tut, bringt er sich durch seine urwirkende Natur in die Situation, wodurch die Andern gereizt werden und das Schicksal über ihn bringen.

Nur zum Vergleich spreche ich von der tragischen Natur; denn bei den Juden handelt es sich nicht um tragische Naturen, sondern um die tragische Situation der Geschichte, in welche sie sich begeben haben. Aus dieser wieder herauszukommen, hält ihnen schwer und erschweren sie sich selbst, da eine Art geheimer Abneigung gegen die Assimilation immer noch in ihnen arbeitet und jetzt nun gar die allerübelsten Sünder an

ihrem Leben unter ihnen aufgestanden sind, die den kürzesten Weg des Sündigens einschlugen, die Zionisten. Offen stellen sich diese Zionisten der Assimilation entgegen und verlängern die Wirkung des eigentlichen alten Schuldaberglaubens über seine Dauer hinaus, da sie an die Stelle der bereits geschwundenen Hoffnung auf die Wiederherstellung des jüdischen Religionsvolkes, den Glauben an die Existenz eines politischen jüdischen Volkes setzen. Keine ärgere Verkrampfung des Eigensinns erscheint denkbar. Nachdem nun einmal die Juden durch ihre närrische Isolierung als ein Volk, welches wahrlich ein Nichtvolk gewesen, den Haß auf sich heruntergezogen haben, soll – weil doch der Haß da ist – tatsächlich das Nichtvolk der Juden mit Gewalt ein Volk wirklich werden oder vielmehr schon sein. Der Grundanlaß des Unglücks findet keine Beachtung – er ist gar nicht gekannt – ach, er wird als die Ursache des kommenden Glückes gepriesen! Sie haben aus sich das Unglück geschaffen, es ist da; weil es da ist, fahren sie fort, es über sich zu bringen und betreiben es leidenschaftlicher als jemals in früheren Zeiten.

Man sieht, es steht anders um die Juden, als man glauben sollte. Man sollte glauben, für die Urgefahr müßten ihnen längst die Augen groß aufgegangen sein, man sollte glauben, sie täten alles, diese Urgefahr zu meiden und ihr Schicksal zu wenden; und man sollte glauben, nichts würde schneller vor sich gehen als ihr Freiwerden von der Strafe durch ihr völliges Sichfreihalten von fortdauernder Schuld. Könnte die ganze Judenheit auf einen Schlag umkehren von dem verhängnisvollen Wege und jeglichen Separatismus lassen, – in wenigen Generationen hätte das zweitausendjährige Judenunglück sein Ende gefunden. So könnte es sein; aber so wird es nicht sein. So ist die Idee der Emanzipation und gleichsam die Luftlinie; aber die Emanzipation hat in der Wirklichkeit zu ihrer Verwirklichung weite Strecken zurückzulegen, weil sich der Juden Herz immer noch durch ihren Gott verstockt findet; es ist wie ein Sträuben in diesen Judenmenschen gegen die Natürlichkeit des Menschseins, – wenn die Rosen Juden wären, sie würden sich weigern zu blühn. „Die Juden", wie man doch stets schreiben müßte – denn sie sind keine Juden mehr; aber sie wollen das sein, was sie nicht sind, und wollen als Juden sich erhalten. Berechtigt und unschuldig fängt es an mit Erhaltung der jüdischen Religion und endigt im nationalen Zionismus. Vergeßt mir aber das Wort nicht: die Juden erhalten, das heißt das Judenunglück erhalten; das Judenunglück ist ein von den Juden unabtrennbarer Begriff.

Bei solcher Bewandtnis der Dinge bleibt denn nichts als sagen: Hört endlich auf damit, sein zu wollen, was ihr schon seit zweitausend Jahren

nicht mehr seid, beugt euch endlich, endlich! Gottes Willen und Gottes Macht und eurer Vernichtung als Volk durch Gott und separiert euch nicht länger wegen dessen, was euch nichts angeht außer insofern, als ihr dadurch Gottes Strafgericht über euch verlängert. Meidet nach aller Möglichkeit das Laster, welches vor allen übrigen Menschen euch eignet: meidet den Separatismus und meidet den Schein davon. Je mehr ihr beides meidet, desto weniger kann mit Erfolg über euch gelogen werden. An diesem Zweierlei ist euer Unglück zu greifen, an eurer Selbstisolation und an dem Lügen über euch; da habt ihr das Phänomenale und das Psychologische davon. Eure Selbstisolierung ruft in mechanischer Folge das Lügen über euch hervor. Eure Selbstisolierung untergründet das böse Urteil der Welt über euch; alle die falschen Beobachtungen, Paralogismen, Fabeleien und verleumderischen Ausstreuungen, als hättet ihr so viel für die Allgemeinheit Gefährliches geheim zu halten und als bestünde „eine geheime Oberleitung des jüdischen Volkes", — durch euren Separatismus gewinnt dieses alles den Anschein der Wahrheit.

So bleibt denn kein Mittel, das Lügen über euch zu beschwichtigen und verstummen zu machen, als indem ihr ihm den Grund des Anscheins nehmt; denn das Lügen und das Hassen könnt ihr nicht aus der Welt bringen, und euch hilft nicht das geringste, daß ihr es gar nicht seid, sondern daß es die umgelogenen Menschen, die Konstruktionen von Menschen sind, welche in euch die Welt haßt. Glichet ihr diesen Lügenkonstruktionen wirklich, der Haß würde mit Recht euch treffen. Anders ausgedrückt: die Judenhasser haben vollkommen recht, das zu hassen, was an den Juden sie hassen, und sie tun kein Unrecht, — die Juden schauen für sie so aus, daß sie ihnen recht tun. Freilich liegt das an den Anschauenden, die ihre Vorstellungen nicht berichtigen konnten. Der Mond schaut auch aus wie ein gelber Kreis und galt lange Zeiten hindurch für eine gelbe Kreisscheibe; nur daß man ihm mit dieser Sehtäuschung nicht weh tun konnte, wie man infolge der fiktiven Vorstellungen von nirgendwo existierenden Juden den wirklich existierenden Juden tut. Diese werden also von dem Haß getroffen, zwar mit Unrecht; aber sie werden getroffen und müssen getroffen werden. Die Hasser sind außerstande, ihre Vorstellungen zu berichtigen und müssen die Juden hassen, da sie an Stelle der wirklichen Menschen, welche die Juden sind, nichts erblicken als die in der Tat hassenswürdigen Konstruktionen der Lüge. Wie sollten Menschen fähig sein, nach der wahren Naturbeschaffenheit zu sehen andre Menschen, deren Erscheinung für sie zur Ursache wird, daß sie über diese andern Menschen lügen und sie hassen und mit ihrem Bilde tun müssen, wie der Haß tut. Das Entgegengesetzte von dem, was die Liebe tut. Die Liebe idealisiert den geliebten Gegenstand und nähert

ihn dem vollkommen schönen und edlen Gattungstyp: der Haß mit seiner Lüge folgt der umgekehrten Idealschaffung und entstellt seinen Gegenstand zum vollkommen schändlichen Gegentyp der Menschengattung, welchen der Hassende in seinem Herzen trägt, um hassen zu können. Der Haß schafft, wie die Liebe, Monstrositäten. „Der vergötternden Liebe gleich verteufelt der Haß. Beide verwandeln in ihrer Einbildung und falschen Auffassung den ganzen Menschen." (Liebe, Ehe, Mann und Weib S. 112.)

Die Liebe, die an dieser Stelle dem Haß verglichen wurde, ist die geschlechtliche Liebe, die Liebe des Affekts, die, gleich dem Affekt des Hasses, in den Egoismus gehört oder doch dem Egoismus dient. Mit eigentlicher Liebe, mit der wahren hohen, geistigen Liebe, die aus der mystischen Erkenntnis des Einen hervorsteigt, hat auch die geschlechtliche Liebe nicht zu tun; und diese geistige Liebe bildet den eigentlichen Gegensatz zum Haß und spricht: Liebe den Andern; denn er ist des gleichen ewigen Wesens mit dir! Hingegen lautet die Sprache des Egoismus, der die Welt, der die in die Vielheit zerdachte Einheit für das Wesen nimmt: verwirf den Andern; denn er ist des andern, des bösen Wesens. Diese Verwerfung des Andern hat, einmal entfesselt, keine Grenzen und erstreckt sich vom Vorurteil bis an den äußersten Haß, die Mordlust und das Morden, immer dabei lügend. Indem die Juden sich — gegen das Gesetz des Lebens — zu den Andern machten, erhielt die Lüge des Hasses Gelegenheit, ihre ganze Macht auf sie zu werfen und sie als die Bösen und nichts als Bösen, als die Nichtmenschen und Teufel hinzustellen, und sie um alle ihre Verdienste und Leistungen zu betrügen.

23.

Das Lügen, Verleumden und Entstellen alles Sachverhalts hat wahrlich ganze Arbeit getan gegen die Juden — derart, daß tatsächlich die wirklichen Juden sich völlig weggelogen finden, für die Welt die stellvertretenden Konstruktionen von Juden erscheinen, die wirklichen Juden aber betrachtet und behandelt werden, als glichen sie diesen Konstruktionen, diesen Lügen über sie, ihrem Ruf, ihrem Namen, dem Wort Juden, welches den Inbegriff des Verächtlichen und Hassenswerten bedeutet und alle Kraft des Verachtens und Hassens in sich gezogen hat. Es sind ja Nichtjuden, falsche Juden von dem Haß getroffen und angegriffen, aber, wie schon erklärt worden, das hilft nichts, und die echten Juden können sich natürlich nicht wehren. Die Lüge herrscht, die Entstellung. „Wir sind nicht die Konstruktionen, nicht lasterhaft, nicht unbegabt, keine Verräter!" Hilft nichts, ihr seid es doch; und wo der Augenschein das Gegenteil erweist, da setzt eine wahrhaft teuflische

Verdrehungskunst ein: Freilich; aber es ist doch nicht richtig, nicht richtig wie bei uns, und ihr seid und bleibt doch die Konstruktionen! Und Christus – der ist eben Gottes Sohn, solang es geht; und wenn das nicht mehr geht, – nun, dann ist er eben eines Germanen Sohn! Daß er unmöglich Judensohn sein kann, wird klar schon durch seine Bedeutung. Solche Bedeutung kommt nur einem Germanensohn zu. Die antisemitische Wissenschaft hat denn auch unwiderleglich dargetan, daß er sächsischer Antisemit gewesen. Wären die damaligen Juden weniger verstockt gewesen, so hätten sie schon an seinem sächsischen Dialekt die Bedeutung Christi erkennen müssen.

Was die Lüge den Juden antut, – sie tut ja wahrlich nicht allein den Juden an. Überall zeigt sich die Gewalt der Lüge über das Leben; auch im gewöhnlichen privaten Leben „dem Andern" gegenüber, wo nur irgendeiner einem sein „Andrer" wird. Wie viele Märtyrer hat nicht die Religion gemacht! Was half dem Gotteslästerer, daß der Gott, den er gelästert haben sollte, gar nicht existiert? Er existiert eben doch; denn die Konstruktion Gott existiert, also ist Wahrheit, daß Gott existiert, und du hast Gott gelästert! (Ein Glück für die Richter und Strafer des Lästerers, daß der wirkliche Gott nicht hören kann, was sie sagen.) – Überall ist die Lüge im Spiel; aber keinerlei Menschen hat sie mitgespielt wie den Juden. So leicht es ist, den Schwatz über die bösen Juden mitzumachen, so schwer hält es, die Juden zu entdecken und zu sehen; nur ganz wenigen gelingt es, die Konstruktion der Lüge „Juden" zu lösen und abzuheben von den wirklichen dadurch verdeckten Juden.

Viele werden immer noch sagen: Geh, das will auf keinerlei Art uns ein, das ist unmöglich, daß doch beinahe die ganze Welt die Juden so betrachten sollte, wie sie tut, ohne wirklichen Schuldanlaß durch die Juden selbst, bind du uns keine Märchen auf! auch haben wir doch wahrlich unsre Beobachtungen und Erfahrungen. – Vielleicht haben diese Leute recht, vielleicht sind die Juden in der Tat schuldig; aber ich glaube es nicht, und jedenfalls kann ich zeigen, daß sie so betrachtet werden können, wie man sie betrachtet, ohne tatsächlich schuldig zu sein. Wer dies sonderbar findet, der kennt nicht den Stil der Welt, der Menschheit, der Gesellschaft, der Theologie, der Wissenschaft und ihrer Geschichte, mit einem Wort: der kennt nicht die Macht der Lüge. Es paßt schon, es paßt wirklich; aber wie soll man das der Welt begreiflich machen, die die Welt nicht kennt? Viele, die meisten, beinahe alle werden es unbegreiflich finden trotz allem Gesagten. Darin eben äußert sich die geschichtliche Macht der Lüge, die eine Macht ist wahrlich auch über die Beobachtungen. Was die Beobachtungen an Juden, an Menschen von jüdischer Abstammung betrifft, – es war schon oben (S. 57) davon die

Rede, daß keineswegs die gleichen Beobachtungen an ihnen gemacht werden, wenn ihre jüdische Abstammung noch nicht am Tage ist. Bei denen man von ihr nicht weiß, die sind Menschen gleich den übrigen Menschen, an ihnen wird nichts Besonderes beobachtet und entdeckt. Wo man aber jüdische Abstammung gewahrt und erwittert, da regt sich auf einmal die wunderbarste Unterschiedempfindlichkeit für den empirischen Unterschied zwischen den Menschen und diesen Andern; bei denen nun nicht, wie bei den Menschen ihresgleichen, Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten, sondern Gegensätzlichkeiten gesehen werden. Die Entdeckung macht sie zu den Andern mit den schauderhaften Eigenschaften, die vor der Entdeckung nicht dagewesen sind, die ohne die Entdeckung nicht da sein würden. Das ist gerade so, als wollte man behaupten, daß der Magnet keinen Magnetismus geäußert habe, bevor man diesen an ihm herausfand, und erst die Entdeckung habe ihm den Magnetismus gegeben. Unsre Entdeckung gibt, was nicht da ist; die Entdeckung, daß ein Mensch zur Judenheit gehört, macht ihn zum Juden, genauer ausgedrückt: die Entdeckung, daß er den Namen „Jude" zu tragen hat. Wird er Jude geheißen, so ist er einer mit den sämtlichen schauderhaften Judeneigenschaften (bekanntlich auch, wenn er nur für einen Juden gehalten wird, ja er braucht nicht einmal dafür gehalten zu werden: gar mancher unter uns ist aus freien Stücken zum Juden ernannt worden, und das gewalttätigste aller Wörter hat an ihm seine Kraft erwiesen). Das Wort Jude gibt die sichere Gewähr für die Versammlung jener sämtlichen schauderhaften Eigenschaften in einem Individuum mit diesem Namen. Ein bläulicher Fleck in der Steißbeingegend bildet unter anderen ein Kennzeichen der körperlichen Zugehörigkeit zur mongolischen Rasse; die innerliche Verschiedenheit der mongolischen Individuen wird nicht bestritten. Hier aber entscheidet der Schandfleck eines Wortes auch über die Innerlichkeit und hebt die individuellen Verschiedenheiten auf. Das Wort Jude ist der Judenfleck. Alle, die ihn tragen, gleichen einander, ein merkwürdiges Naturspiel, wie es in keiner Menschengruppe sich zeigt, nur bei den Juden; die ja eben nicht eigentlich Menschen sind, sondern irgendeine elementare schreckliche Erscheinung. Wir sprachen da vorhin vom Magnetismus — der mag es uns verdeutlichen: gleichwie die sämtlichen Teile des zerbrochenen Magneten die magnetische Polarität an sich haben, so sind alle Juden einer wie der andere. Und so sind also viele erst nach der Entdeckung. Die Entdeckung hat hier also eine seltsame Kraft. Sie radiert den Menschen aus und setzt an seine Stelle den Juden. Diese Entdeckung besitzt in der Umkehrung die hohe Wunderkraft, welche — früher wenigstens — die Taufe besaß. Als man noch nicht glaubte, daß es die verdammte Rasse war, als man noch glaubte, die verdammte

Religion sei es, da vollbrachte die Taufe das Wunder der Menschwerdung eines Juden. Nun aber, wo die Rasse dem Glauben an die Menschwerdung eines Juden das Ende bereitet hat, werden durch die Entdeckung Menschen zu Juden, zu den Andern, die eben die Andern und keine Menschen sonst sind als nur die Andern mit den schauderhaften Eigenschaften; und alle weitere Beobachtung bestätigt sie als die Andern, als die Juden mit den schauderhaften Judeneigenschaften.

Wollen wir noch fragen, ob es sich da um wissenschaftliche Entdeckung und Beobachtung handelt? Und wenn es darum sich handelte! Die Geschichte der Wissenschaft ist voll von Beispielen solcher Entdeckungen, die falsch gewesen; solang sie für richtig galten, oft lange Zeiten, ergab die Beobachtung keinen Widerspruch, sondern nichts als Bestätigung des Entdeckten. (Es würde zu weit führen, hier Beispiele in genügender Zahl, daß sie die rechte Wirkung täten, anzuführen; nun leidet meine Darstellung, wenn nicht dem Leser genug Beispiele einfallen.) Aber hier handelt es sich wahrlich nicht um wissenschaftliche Entdeckung und wissenschaftliche Beobachtung: die Sache gegen die Juden ist eine Hochmutsangelegenheit und Lügenangelegenheit. Die Lüge ist es, die überall auf sie passende und ihnen auflauernde Lüge ist es, die entdeckt und beobachtet, daß die Juden keine Menschen oder was für Menschen sie seien, – ein verbrecherischer Geheimbund! Sie sind immer noch die Juden aus Eisenmengers „Entdecktem Judentum", und eine neue Riesenliteratur, hunderttausend Bücher und Schriften „Entdecktes Judentum" – unter einiger Verschiebung der Diagnosen, je nachdem man dieser oder jener „Konstruktion" folgt, – in Wahrheit entdecken sie allesamt nichts als dieses einzige: *wie gänzlich verborgen der Mensch dem Urteil des andern Menschen bleibt, der unter der Herrschaft des Hochmuts und damit des unbewußten Lügens steht; der den Lügen glaubt und unbewußt mittut am geselligen Lügen.* Wahrlich, so ihr nur Glauben habt, wird euch nichts unmöglich sein – zu glauben! und alles was ihr beobachtet und entdeckt, – – – ach, es ist wirklich nicht etwa nur, daß allein und ausschließlich die den Juden ungünstigen Tatsachen beachtet und alle Lügen und Verleumdungen über sie für Wahrheit genommen werden: *man ist durch und durch verlogen* (in diesem geselligen Lügen über die Juden), und jeder Blick auf die Juden, jede Beobachtung, jede Erfahrung an ihnen fällt aus nach dem Sinn des Wahnes, welcher sich, durch das Pseudologieren von immer her, der Allgemeinheit induziert findet. Braucht man denn überhaupt erst zu blicken, zu beobachten, zu erfahren? Die abergläubische Konstruktion „Jude" mit ihren Lügen und Verleumdungen genügt, um die edelsten Erscheinungen von Juden und

ihre bewunderungswürdigsten Leistungen gleich von der Schwelle weg abzuleugnen.

Angesichts dieser Sachlage haben die von jüdischer Abstammung z. B. in Deutschland den Eindruck, in einem, trotz seiner sonstigen Kulturhöhe, ungewöhnlich abergläubischen Volk zu leben. Denn diese Art des Lügens schmeckt durchaus nach Aberglauben und gehört zu ihm. Was ihr glaubt und an den Juden entdeckt und beobachtet, Wissenschaft ist das nicht, die immer nur mit den natürlichen Ursachen zu schaffen hat, sondern das genaue Gegenteil davon. Aberglaube an den Juden; theoretischer und praktischer Aberglaube. Ihr entursacht jedes Übel und jedes Unheil und wollt es alles an den Juden rächen; ihr haßt die Juden als die übernatürlichen Ursachen des Unglücks, als die sichtbaren Teufel ... Aller Aberglaube steigt auf aus eurem üppigen Egoismus, der Aberglaube eures Wunschs und eurer Freude wie der eurer Furcht und Rache; euer Gott, euer Teufel und eure Juden.

Ein gewaltiger Herrscher ist die Lüge des Aberglaubens, von der hier selbstverständlich nicht nach der ganzen Weite ihres Umfangs gehandelt werden kann. Wäre das unsre Aufgabe, so hätten wir über vieles zu reden. Vor allem dann: über die Moral, dieses Lügengebilde zum Verstecken des Egoismus, und über die Religion, das andre Lügengebilde zur Erweiterung und Verewigung des Egoismus. (War Gott schuld an dem Trug, der über ihn geredet wurde, und an den vorwiegend furchtbaren Folgen der Religion? Der Gott, über den so beispiellos gelogen wurde und wird, ist selbst erlogen. Daß heute noch die Religion einer großen Anzahl von Menschen Trost gewährt und sie früher diese Rolle der Trösterin beinahe für die ganze Menschheit zu spielen vermochte, das gehört zu den niederschlagendsten Zeugnissen für das fürchterliche Verhältnis der Menschen zur Wahrheit oder vielmehr zur Lüge des Aberglaubens.) Wir haben uns zu beschränken auf die geschichtliche Macht der Lüge in betreff der Juden. Damit haben wir uns zur Genüge bereits beschäftigt, soweit die Juden selbst durch ihre Lüge vom persönlichen Gott und Gott ihres Volkes das Schicksal auf sich heruntergezogen hatten; und hier nun halten wir bei der Vollendung ihres Schicksals durch das bei den Andern entfesselte Lügen, welches aus den Juden etwas macht, was so wenig existiert wie der Judengott. Aber solang die Lüge gilt, so lange gilt sie als unumstößliche und mißtrauensfreie Wahrheit von praktischer Bedeutung, welche daher im Affekt ihren Sitz hat. Erst wenn der Affekt schweigt, weil sich die praktische Bedeutung als nichtig erwiesen hat, muß die Lüge vom Sitz der Wahrheit herunter. Die intellektive Aufklärung kann, bei unermüdlicher Arbeit, einiges beitragen zu diesem Erfolg, aber erst, wenn der die Unterscheidung von Wahrheit und

Lüge hindernde Affekt bereits nachgelassen hat. Wo dies nicht der Fall, ist die Aufklärung machtlos, weil sie es gar nicht mit dem Intellekt zu tun hat, sondern mit der pathologischen Affektivität, welche völligen Ausfall des intellektiven Urteils bewirkt und damit nur das in der Psychologie der „Lehre" Entwickelte bestätigt: daß auch das Intellektive oder das Wissen Egoismus sei. Dort habe ich gezeigt, keinerlei Wissen ist ohne Fühlen und Wollen, ohne Beziehung auf den Gesamtegoismus; wo nun der Affekt hinzugeschlagen zum Wissen oder das Wissen ganz übergetreten in den Affekt (in die innerlich zuständliche Bewegung), da hält die Überwindung des Wissens, des Intellekts, so unmöglich wie die des Affekts, weil da der Intellekt selber Affekt, fixe Idee, Verrücktheit geworden. Da blüht keine Hoffnung, auch nicht für den andernfalls noch so hervorragenden Intellekt, und wenn alles Licht der Welt sich vereinigte, ihm die Wahrheit vor die Augen zu strahlen. Die Wahrheit ist ihm längst da —: die Lüge ist die Wahrheit; und die Wahrheit ist die Lüge. So verhält es sich in betreff der Juden, daß die Lüge, daß das Lügen die Wahrheit ist; denn es handelt sich gar nicht etwa um diese und jene Lüge, sondern um die Verlogenheit und ihre Systematik. Ein systematisch ausgebauter Wahn beherrscht alles und jegliches, was mit den Juden zusammenhängt, und entstellt und entstaltet das Kleine wie das Große.

24.

Die (in der Nachwirkung auch noch für unsre Tage) folgenschwerste weltgeschichtliche Fälschung war die des Judentums Christi, als sei dieses kein Judentum gewesen und als sei das Christentum der modernen Völker anderes als Judentum. Ganz gewiß war das keine bewußte Fälschung und Lüge, und machte sich, und gewann Erscheinung mit den geschichtlichen Verhältnissen. Aber hier kommen wir nun auf die Hauptsache. Wesen, Macht und Umfang des Lügens wird ja auch allergründlichst verkannt, wenn man denkt nur an das bewußt absichtsvolle Lügen, wie es allen Menschen, auch den wahrheitliebenden, aus dem Munde geht (kein Mensch ist vom Lügen ganz losgekommen, und wer sagt, er habe nie gelogen, der lügt) oder an das der eigentlichen, verhältnismäßig seltenen Lügner und Trügner, die allerdings nicht nur in ihrem und gegen ihren Kreis handeln, sondern zuweilen auch in den politischen und sozialen Wirrsalen Rollen spielen wie gewöhnlich die Medien beim Okkultismus. Das reicht nicht, immer nur von der Lüge als dem Erzeugnis der Einzelnen zu sprechen: der lügnerischen Massenschöpfung kommt die größere Wichtigkeit zu. Unweit gefährlicher als der privatim absichtsvoll lügende Einzelne, der noch zum Glück um so ungefährlicher ist, je mehr er lügt und

sich gar nicht austoben kann in seinem Trugkleid, ohne es selber zu zerreißen —, über allen Vergleich viel mächtiger und verderblicher wirkt, mit langen und furchtbaren Wirkungen in die Breite und Tiefe der Menschheit, die unbewußte Lüge, die gar nicht ahnt, daß sie lügt, und die mit ihren als Sittlichkeit empfundenen und dadurch gedeckten Verbrechen viel verruchter erscheint, als der einzelne Mensch jemals erscheinen kann, und sei er von exquisit biologischer Abnormität, böse nicht aus Versuchung, sondern aus bewußter Grundbosheit. Will man nicht die grandiosen Scheusäligkeiten der Weltgeschichte ungerechnet lassen, so müssen wahrlich schon die aus Überzeugung und Idealismus begangenen mitgerechnet werden: die Morde an Sokrates, Christus, Bruno, die Hexenverbrennungen — es sind neun Millionen Hexen verbrannt worden —, die Ketzer- und die (heute noch andauernden) Juden- und Christenverfolgungen (Armenier). Die Überzeugung und der allerliebste Idealismus, dem so viele Millionen Opfer fielen, war und ist doch nichts andres als ungeheuerliche, fanatische Lüge über die unschuldigen Opfer. So hat man denn wahrlich zu denken, außer an die bewußte Lüge der Einzelnen, auch an jenes aus viel tieferem Seelentum herkommende gesellige Lügen, welches, zunächst ohne Absicht und Richtung des Fälschens gegen irgendwas und irgendwen, mit den Interessen des Lebens als unschuldigste Überzeugung aus dem Boden wächst.

Die hier für den Augenblick uns beschäftigende Lüge, wohl die wichtigste in der ganzen Geschichte, war zunächst eine unbewußte Lüge — die aber heut eine negativ bewußte wird, wenn man sie aufrecht zu erhalten sucht, und wohl eine positiv bewußte in gar manchen, die daran weiter lügen und das Plumpste anflicken, indem sie, Christus, Hoiotoho! zu einem Germanen machen, zu einem antisemitischen Sachsen.

Die Wirkung dieser Lüge besteht in nichts Geringerem als in Unterschlagung der Wahrheit: daß die Juden die wichtigsten Kulturbringer gewesen, die Bringer nicht etwa nur der christlichen Religion, sondern der christlichen Kultur, d. h. unsrer Kultur. An der ungeheuren Lügenverdrehung mit dem Christentum als dem Nichtjudentum und Gegenjudentum machten aber die Juden auf eine für sie selbst verhängnisvollste Art mit. Sie taten die Hauptsache daran durch ihren Widerspruch gegen jegliches, wie immer sich gestaltendes, Christentum und indem sie ihr Judentum aus der Reihe der (in den ersten Zeiten noch durchaus flüssigen) Christentümer oder vielmehr Judentümer heraushoben. Ihr Judentum, mit welchem sie sich isolierten, war doch schließlich nur eines von den Judentümern; die andern Judentümer zogen sich nach und nach zusammen zu dem Christentum, welches den Wandel der Zeit herbei-

führte oder doch der sich wandelnden Zeit ihre neue feste Gestalt und Prägung verlieh. Das Christentum also, in der neuen abendländischen Menschheit zeugendes Lebenselement, war eine Schöpfung des Judentums, des jüdischen Volkes. Aber die Juden, sich immer noch das jüdische Volk nennend, die Juden in ihrem Winkel und in ihrer Blindheit merkten so gar nichts von der neuen Zeit; ihnen entging, was sie eingebracht hatten in die neue Zeit, daß sie selber durch ihre Schöpfung die ganze neue Zeit eingebracht hatten. Vielmehr leugneten sie fanatisch ab, daß das Judentum jemals mit dieser Schöpfung irgend zu tun gehabt hätte, und wurden die erbittertsten Feinde der Schöpfung des Judentums und seiner geschichtlichen Tat.

Damit erst fand sich die Lüge dicht gemacht und gelang es vollständig, diejenigen, die mit ihrem Judentum und mit ihrer Bibel die Geschichte gemacht hatten, geschichtslos zu machen und aus dem Leben zu entwurzeln. Und bis auf den heutigen Tag stehen die Juden abseits von der geschichtlichen Tat des Judentums und plappern in ihrem Winkel, wo sie niemand hört, von einer geschichtlichen Tat des Judentums, die kommen werde, von der Weltmission ihres Judentums, und bis auf den heutigen Tag noch harrt die Geschichtschreibung ihrer bedeutendsten Revision. Es muß und muß – gegen die Verstocktheit derer von der jüdischen Religion – die Tatsächlichkeit des jüdischen Ursprungs der neueren geschichtlichen Bewegung an den Tag gebracht und allgemein mit ehrlichem, unumwundenen Wort anerkannt sein, wenn nicht alle Wahrheit in dieser so großen Angelegenheit abhanden kommen soll; und zu fordern ist, daß den Juden für ihre Emanzipation der Vorteil von dieser Wahrheit zugute kommt, daß ihnen gerade diese selbe Wahrheit als eine Waffe in die Hand gegeben wird, mit deren Verdrehung man nicht zuletzt ihre Emanzipation zu vereiteln strebt. Die völkischen Judenhasser vollziehen die Verlügung und den Rollentausch bis auf die letzte Konsequenz, indem sie sich selbst und ihre Vorfahren für die geistigen Motivatoren ausgeben und die Juden um ihre Geschichtstat betrügen wollen.

Schlimm genug, daß diese selber da weiter mithelfen, in der Hauptsache hartgesotten sind wie ihre Hasser und die Waffe von sich schlagen, die ihnen für den in aller Breite wieder neu entflammten Krieg doch wohl ausgezeichnete Dienste versprechen dürfte. Über hundert Jahre ist es nun, daß die Emanzipation eingesetzt hat: für die jüdische Religion hat sie noch nicht eingesetzt. Die jüdische Religion ist stillgestellt. Ihre Vertreter rechnen immer noch vor Christi Geburt und reden tatsächlich weiter von der jüdischen Weltreligion. Man sollte wirklich glauben, die Leute hätten Wichtigeres zu tun? O bitte sehr, nichts Wichtigeres; und man darf hier auch nicht vergessen, daß die Rabbiner – als Geistliche –

den Sinn für das Lächerliche nur in der Unvollkommenheit besitzen. Und ob auch die Welt im geringsten niemals sich kümmert um das, was sie in ihrem Krähwinkel stehen und krähen: von irgendwann an, behaupten sie, gehört der jüdischen Religion die ganze Zukunft. Die jüdische Religion mit ihrem Kinderfetisch, mit ihrem persönlichen Weltschöpfer, mit ihrer Unfähigkeit, den Begriff Gott zu erfassen, wird von ihnen für den Grundwert der Wahrheit genommen und soll imstande sein, über das Menschengeschlecht einen dauernden Zustand von Gerechtigkeit und Seligkeit zu bringen, wie im Märchen, – von irgendwann an soll's beginnen und nicht wieder aufhören, daß die Finsternis des pharisäischen Judentums die Welt erleuchtet; nur um alles, daß dabei das Licht Christi nicht stört. Juden, Juden, was seid ihr für Juden! und wie spotten eure heidnischen Rabbiner, ohne daß sie es wissen, Gottes und des Judentums! Vergeblich, daß ich die unterschlagene Wahrheit hervorgesucht und das Licht auf seinen Leuchter gestellt habe – sie wollen wieder einmal immer noch nicht sehen, im Punkte Christus nicht, wie auch im Punkte Spinoza nicht. Man kann nicht genug sich verwundern und möchte immer wieder neu fragen: Warum dauert es so lange, bis auch die Juden merken, daß diese unter ihnen Verrufensten ihre Besten sind? Nicht einmal im Chassidismus zeigt das Judentum Berührung mit diesen beiden; so tief ging auch die mystische Bewegung des Chassidismus nicht. Ganz besonders im Punkt Christi! Freilich gibt es da schon Vereinzelte, die sich anständig benehmen; aber die große Masse lebt noch im Vorurteil und im Haß, mit Ausspucken und Verwünschungen gegen den Mann, – kurz, die Juden im ganzen zeigen sich gegen Christus wie die Nichtjuden gegen den Juden, die meisten Juden sind gegen Christus Antisemiten und wollen beweisen, daß auch sie ebenso ideal wie gründlich zu verachten und zu hassen verstehen, was Verachtung und Haß wahrlich nicht verdient. Ihnen eignet noch die alte Sklerokardie, kein Herz, das verständig wäre, Augen, die da sähen, Ohren, die da hörten; und lassen lieber, ein störrisches Pferd, sich prügeln, ehe sie einen Schritt gehen. – Was ich tun konnte, ist getan in aller Gründlichkeit. Für diejenigen, die davon noch nicht wissen, kann ich es unmöglich an diese Stelle von neuem hindrucken lassen: darf ich erwarten, daß sie wenigstens das Ende des Judenbuches und das Werk „Unser Christus" wirklich vornehmen? Denn es muß so sein, als stünde das alles an dieser Stelle gedruckt; sonst ist nichts. Wie das tief betrübend und bedrückend ist, daß die Juden, wenn man ihnen von den für sie allerwichtigsten Angelegenheiten redet, so tun, als wäre nichts, und ungerührt fortfahren, ihr Winkelwerk zu betreiben, d. h. zu sündigen gegen sich selbst wie von immer her. Erwarten sie denn, daß die andern für sie die Emanzipation allein machen? Auch diese Sache gehört zu

ihrer Emanzipation, die sie zu machen haben. Und ist ja doch nicht etwa nur von höchstem Belang für den äußerlichen Kampf, daß sie aufhören, die halbe Bibel abzuleugnen, und daß sie die große geschichtliche Leistung ihrer Vorfahren und Jesus Christus als den wieder jüdisch gemachten Mann mit hineinzuwerfen haben in die Wagschale der Kultur, sondern bedeutet wahrlich auch für ihr innerliches Verhältnis zu unsrer Kultur. Christus ist doch kein Mann, den man beliebig, ohne Folgen ausgesperrt halten kann: seine Aussperrung aber durch die Juden bekundet der Juden Verharren auf ihrem Winkelstandpunkt. Und die ganze Welt sträubt sich gegen das Judentum Christi. Man sieht: Geschichte in ihrem wirklichen Hergang und nach ihren wahren Motiven ist durchweg Grundandres als alles, was von ihr geschrieben wird; und das rührt nicht allein daher, weil so schwierig hält, von der Vergangenheit zu wissen, sondern weil alle Überlieferung tendenziös ist nach egoistischem Interesse und lügt — Geschichtsbücher sind Parteischriften; und, bei aller Neugier, gibt es gar kein objektives Interesse an der geschichtlichen Wahrheit — jede Zeit ist Partei gegenüber der Geschichte und will das Vergangene, soweit dieses nur irgend beziehbar auf ihre gegenwärtigen Verhältnisse, in keinem andern Licht als in dem ihres Zeitinteresses. Es steht schon arg schlimm um so manchen Punkt der Geschichtschreibung — wie lange wird die Welt noch fressen von dieser einen Lüge[1]?

[1]) Hier noch eine Bemerkung zur Geschichtsphilosophie und im besonderen zur öfters erwähnten Geschichtsphilosophie der jüdischen Religion. Schon die im Text charakterisierte Beschaffenheit der Geschichtschreibung, die uns unsre Geschichte hergibt, erschwert äußerst eine Geschichtsphilosophie. Überhaupt läßt sich geschichtsphilosophisch nur allgemeines sagen, nichts in systematischer Anwendung auf Ablauf und innerliche Verbundenheit der einzelnen Geschichtsereignisse. Diese nach einem Zweck und Vernunftplan betrachten, ist nicht Geschichtsphilosophie, sondern Geschichtsaberglaube, ebenso unstatthaft, wie wenn man die ganze Natur nach unsren menschlichen Zweck- und Vernunftgedanken betrachten und dies Naturphilosophie nennen wollte. Geschichtsphilosophie in dem hergebrachten Sinne fällt aber auch in sich selbst zusammen ohne den Aberglauben einer derartigen Naturphilosophie; denn die hergebrachte Geschichtsphilosophie löst die Menschheit aus dem Zusammenhang mit der Gesamtnatur, von der doch die Menschheit eine, und zwar nur kurze Zeit in ihr dauernde Teilerscheinung ausmacht, die also unmöglich eine eigentliche, in ihr selbst zum Abschluß gelangende geschichtliche Bestimmung haben kann. Über die Geschichtsphilosophie, welche die dereinstige Herrschaft der Gerechtigkeit und des Friedens verheißt, bedarf es nach dieser Bemerkung keines Wortes weiter, und es zeigt sich, daß der Himmel auf Erden, den die jüdische Weltreligion in Aussicht stellt, nicht mehr wert ist als ihr Himmel im Himmel.

Von dieser vor zweitausend Jahren begonnenen prinzipiellen Umlügung des Christentums in Nichtjudentum, wodurch die Juden auf so lange Jahrhunderte hinaus gänzlich abgegraben wurden von der Kultur, – von dieser altgelegten Saat der Lüge an ist alles dasjenige, was die Juden zurücksetzte, heruntersetzte gegenüber den Nichtjuden, was den eigentlichen Judenhaß, den Menschenhaß gegen alle Juden trug und das beweiskräftige Motiv hergeben sollte, weswegen ihnen das Recht und die Freiheit der übrigen Menschen vorzuenthalten sei: das alles ist Lüge, ganze Lüge, wilde Lüge. Das, was als Schuld der Juden anzuerkennen ist, ihr Separatismus, enthält nicht, und noch weniger enthalten die Schwächen, Fehler, Verfehlungen, Verbrechen einzelner Juden oder die für die religiösen Juden noch verbindlichen Satzungen der jüdischen Religion irgendetwas, worauf sich ein Sondergewaltsrecht über die sämtlichen jüdischen Menschen gründen ließe, sie wiederum zu Menschen-Nichtmenschen zu machen und befugen keineswegs das Streben der Judenhasser, welches in dem folgenden Antrag gipfelt: „Die Gleichberechtigung der Juden ist aufzuheben. Bis zu ihrer völligen Ausscheidung aus den Kulturvölkern sind sie unter Fremdenrecht zu stellen. Der jüdische Kultus ist zu verbieten, da er unter dem Deckmantel religiöser Gebräuche in Wahrheit unsittliche und staatsfeindliche Bestrebungen pflegt, die Synagogen sind zu schließen, die rabbinischen Schriften zu beschlagnahmen und zu vernichten.“ Das Urteil: alle Juden seien Verbrecher und Landesverräter, strebten – in geheimem, internationalem Zusammenschluß und Zusammenarbeit – mit satanischen Mitteln nach der Vernichtung und Unterjochung der Völker und nach der Weltherrschaft, schlachteten Christenkinder, hätten, als Freimaurer, Mozart, Schiller und Lessing ermordet und die Stollen der Untergrundbahn so angelegt, daß durch sie zur geeigneten Zeit die Großstädte in die Luft gesprengt werden könnten, – die Dezisivworte dieses Urteils sind feiste Lügen, erweislich und erwiesen für alle, außer für die Lügner und Angelogenen; gleichwie die Dokumente, welche diese Lügen bewahrheiten sollen (z. B. „Die Protokolle der Weisen von Zion“) bare Fälschungen sind, erweislich und erwiesen, daran auch die Fäden erkennbar, womit sie genäht sind. So lang die erweisliche und erwiesene Lüge nicht als Wahrheit gilt, so lang gilt auch der Haß nicht, durch solche Lüge hervorgerufen, – gilt nicht als Grund für die Forderung, eine Gruppe von freien, sich selbst angehörenden Menschen, die keine Anomalie der Menschennatur zeigen, anders zu betrachten und zu behandeln als die übrigen freien Menschen, dieser ganzen Gruppe mir nichts dir nichts das Menschsein zu erschweren und sie unter ein Ausnahmerecht zu beugen.

* * *

Wenn wir die Sache mit den Juden richtig anpacken und das Verständnis vereinfachen wollen, dann haben wir den gleichen Nachdruck zu legen auf das Lügen über die Juden wie auf der Juden Separatismus. Denn unbezweifelbar ist es nur die Lüge und Verleumdung, welche in betreff der Juden Tumult und Unordnung, Zurücksetzung und Ungerechtigkeit zur Folge hat, und wodurch also in diesem Punkte die Herstellung des wirklichen Rechtsstaates vereitelt wird.

Abgesehen von andern Eigenschaften, ist schon allein bei solcher Eigenschaft wie dieses Lügen des Menschen die Einrichtung des wirklichen Rechtsstaates eine Unmöglichkeit; die Menschen sind zu unrechtlich und Lügner und Verleumder allesamt. Es gibt keinen Menschen, der nicht löge über andre Menschen. Der Egoismus treibt dazu. Um dies verständlicher zu machen, ist nötig, das hier über die Lüge Behauptete in seinen systematischen Zusammenhang einzuordnen, in den allbefassenden Egoismus:

Seitdem die Sonne als das Zentrum unsres Sternsystems erkannt war, kam Ordnung in die vorher unentwirrbare Bewegung unsrer Sterne. Ebenso wird das menschliche Verhalten klar, das der Individuen wie der Gesamtheit, wenn wir den Egoismus zum regierenden Mittelpunkt setzen, den Egoismus oder die Lebensfürsorge. Die Gesetze des Egoismus lauten: 1. Wir denken die Welt der Dinge um unsrer Dinglichkeit, um unsres Lebens willen. (Dies das Wesen unsrer Auffassung von dem Einen, daß wir es einzig und allein in der Weise des Nutzens für unser Lebensdasein auffassen. Wir denken, d. h. wir fühlen, wissen, wollen – unser Wissen ist nicht weniger egoistisch als unser Fühlen und Wollen). 2. Wir handeln durchaus unsrem Denken gemäß, Egoisten des Handelns wie des Denkens. 3. Wir wünschen, wo die Zwecke unsres Egoismus noch unerreicht und wo sie unerreichbar sind, Egoisten des Wünschens, und fingieren uns Wunscherfüller wie z. B. den Gott. 4. Wir lügen über die Konkurrenten unsres Egoismus, über die andern Egoisten, um sie nach Möglichkeit unschädlich zu machen, Egoisten des Lügens; und, vorsorglich erregt, lügen wir auch schon über die entfernter stehenden Egoisten, von denen jeder unser Konkurrent und Feind werden könnte, – schließlich sind alle, da sie Egoisten sind, als unsere Konkurrenten zu betrachten. Das Lügen hat seine feste Stelle in unsrem Egoismus. Mit dem Egoistsein ist jeder ein Lügner und Sünder gegen den andern Egoisten. Uns bleibt nichts übrig, wir müssen Heuchler und Moralkritiker sein, – der Egoismus versetzt uns in den Stand des *Non posse non peccare.* Wir lügen aus eigner Kraft über die Andern, vor allem aber lügen wir über sie im geselligen Lügen, um die Andern unschädlich oder doch weniger schädlich zu machen – um aller unsrer mittelbaren, unmittelbaren und

vermeintlichen Interessen willen, hauptsächlich jedoch wegen unsres Geltungsinteresses.

Es sei hier für das gesellige Lügen erinnert an meine Bemerkungen über das unbändige Geltungsinteresse und den Hochmut (worüber der Zusammenhang im ersten Teil des *Memscheleth sadon* nachzulesen): „Der Einzelne muß nicht gerade anmaßend mit den Augen blicken oder mit dem „*musculus superbus*" der Unterlippe spielen, durch seinen Nagel im Kopf das Ehrgefühl seiner Umgebung verletzen und sich lächerlich und verhaßt machen; er braucht nicht als ein Bösredner aufzufallen, nicht einmal besonders mitzumachen bei den Klatsch-Geschichten und -Gerichten über den lieben Nächsten und braucht nicht zu meinen, „sien Dreck is Muskaten", er mag der allerbescheidenste und demütigste Mensch erscheinen und sogar *Calumniator sui* sein, einer von jenen immer mit sich selbst Unzufriedenen, sich selbst Verkleinernden und Schikanierenden, ein Selbstquäler und gleichsam Selbstverleumder: er kann sein Hochmutsbedürfnis in der Klicke und Gruppe befriedigen, zu der er sich rechnet, in der weitesten Allgemeinheit seiner Religion, seines Volkes, seiner Rasse (unsre Religion ist die allein wahre, die absolut sittliche und das Verstandesinteresse befriedigende! unser Volk, unsre Rasse ist begabter und moralischer als die andern Völker und Rassen! wir sind die Hauptmenschen, und unsre Nebenmenschen, ja das sind Nebenmenschen!), im allgemeinen Moralkritisieren über „die Andern". Gelten vor den Andern, indem man sich erhöht über sie oder durch Erniedrigung des Andern — das erste ist nicht jedermanns Sache, das zweite jedermanns... Alle Menschen, wie sie Verachtung erfahren, sind sie auch allesamt Verächter. Der Hochmut braucht, wie gesagt, nicht als persönliche Daseinsfrechheit seinen Weg ins Freie zu finden: der Hochmut auf die Gemeinschaften und Gemeinsamkeiten, der Gruppenhochmut besorgt das Verachten meistens viel wirksamer, zerreißt die Gesellschaft in die Tiefe auf langdauernde Feindschaften; und man vergegenwärtige sich nur, wie wirklich sämtliche Menschen sich gegenseitig verachten — und haben recht allesamt. Weil sie allesamt sich untereinander hochmütig verachten, sind sie allesamt verächtlich: in ihrem gegenseitigen sich Verachten verachten sie sich selbst, ihre eigne Menschennatur, das macht sie verächtlich! Und wahr ist das: unter irgend einer Kategorie verachten sich die Menschen gegenseitig, die Rassen, die Völker, die Parteien, die Stände, die Berufsarten, die Altersklassen verachten sich: die Grünen die Grauen und umgekehrt; in unsren Tagen des beispiellos entfesselten Hochmuts wird gerade von seiten der Grünen, der Jungen, her die Gegensätzlichkeit gegen die Alten theoretisch wie praktisch auf das Zügelloseste be-

trieben (und wer denkt hier nicht an unsre Kleinen der Kunst, die mit ihrer Unreife und Wüstheit sich überheben über die Großen?).“

Damit ist das Geltungsinteresse und der Hochmut als die Quelle des Gruppenlügens aufgedeckt: der Andre, der Verächtliche und also der, über den gelogen wird, damit wir ihn mit noch mehr Berechtigung verachten und wirksamer bekämpfen können. Der Zusammenhang dieses Lügendurstes mit dem Dichtungdurst mag hier unberücksichtigt bleiben; erinnert sei daran, daß auch die Dichtung eine Wunscherfüllung und eine Art Listsetzung an Stelle der fehlenden Gewalt. Das Lügen, von welchem wir reden, erscheint ein grobes Dichten, immer aber auf den praktischen Erfolg arbeitend. Das Gruppen-Lügen und -Verleumden idealisiert die Gruppe der Lügenden und Verleumdenden und trägt dadurch nicht wenig bei zum Gruppengefühl wie zum Selbstgefühl des Einzelnen; im Vergleich zu den Heruntergesetzten wird der Gruppe die edle Grundlage bereitet, an welcher alle zu ihr Gehörigen mit ihrem ganzen Individuum teil haben (der elend Einzelne fühlt sich gehoben und ist stark durch die Stoßkraft der Gruppe), und es wird, so weit möglich, der Effekt jener Gewalttätigkeiten gegen die verleumdete Gruppe erzielt, welche das einzelne Individuum nicht begehen kann und zu begehen mit Bewußtheit nicht erstrebt. Die Gruppe lügt und handelt nach ihrer Lüge; wo der Einzelne zum Handeln sich getrieben findet, handelt durch ihn die Lüge der Gruppe und er glaubt sich (wenigstens bis er gehandelt hat) gedeckt oder doch berechtigt durch die Gruppe, die ja in aller Unschuld und Sündenfrömmigkeit lügt, ihre Lüge für Wahrheit und das Tun, wozu sie anhetzt, für das Ideal alles Tuns haltend.

Brillante Herrlichkeiten sind beim geselligen Lügen. Während sonst das Lügen schlecht zu bekommen pflegt, bekommt das gesellige Lügen gut; man ist völlig verantwortungslos und genießt dabei noch die Überzeugung von Produktion heilvollster Wahrheiten. Der Erhöhung des individuellen Selbstgefühls durch das gesellige Lügen ist bereits gedacht worden, und selbstverständlich erfährt Gesellschaftsbenachteiligung, wer daran nicht mitmacht. (Als man noch glaubte, daß, wenn es regnete und hagelte, die Planeten sich schlügen, war es gefährlich über Regen und Hagel eine andre Meinung zu äußern; wie lebensgefährlich es in den Zeiten des allgemeinen Gottglaubens gewesen, eine auch nur im geringsten abweichende Äußerung über den Gott zu tun, das ist bekannt, und noch viel andres war lebensgefährlich, da der Gott vieles gesagt und gemeint haben sollte. Im Jahre 1501 wurde zu Edinburg Agnes Sampson lebendig verbrannt „wegen der teuflischen Handlung“, einer Frau gegen ihre Schmerzen beim Gebären ein Betäubungsmittel gegeben zu haben; denn in der Bibel steht, Eva werde mit Schmerzen Kinder gebären, also glaubte man, alle Frauen

müßten mit Schmerzen gebären.) Durch die Teilnahme am allgemeinen Glauben und Lügen wird man nicht nur gesellschaftsfähig, sondern erlangt auch unter Umständen gesellschaftliche Ehrung. Der gewandeste Lügner wird Feldherr im Gesellschaftskrieg; freilich von einem besonders ungeschickten Feldherrn zieht sich die an bessres Lügen gewöhnte bessre Gesellschaft zurück.

Jedenfalls lügen sämtliche Gruppen der Gesellschaft und damit lügt die ganze Gesellschaft auf allergefährlichste Art, und man sieht, das ist keineswegs so leicht, wie doch allgemein geglaubt wird, die Wahrheit zu sagen. Die Wahrheit gilt beinah nichts, die Lüge aber ist herrlich gangbar. Wer will bestreiten, daß in unsrem gesellschaftlichen Leben die Lüge und Verleumdung mehr wert ist als die Wahrheit? *Semper aliquid haeret* ist ein bitterböses Wort, das uneingeschränkt recht behält. Jeder ist zugeschnitten auf die moralische Vernichtung des Andern, und die in unsrer Gesellschaft triumphierende Psychologie ist zugeschnitten auf den letzten Mann und auf die letztordinäre Gesinnung und das Lügen aus Hochmut. Scheußliche Lügner sind alle Menschen; wobei ich also gar nicht denke an ihre Hausmacherwurst und etwa daran, daß wir in Deutschland z. B. jährlich unsre 70000 Meineide haben, sondern an die gesellschaftliche Fabrikation der Lügen aus Hochmut. Und in solchem Sinne ist es, daß ich mit dem Psalmisten und mit Paulus sage: Alle Menschen sind Lügner und falsch. Die wenigen Geistbeflügelten, die allen Hochmut haben fahren lassen, deren Liebe sich der Wahrheit freut, belebt von dem Einzigen, was dem Erdkloß wirklich Leben gibt, und mit großem Trieb und Willen vergebens danach trachtend, von der Welt verstanden zu werden, — diese wenigen können hier beiseite bleiben, wo nur von der Welt und ihrem Leben die Rede ist, von dem *Temporale* (wie das Mittelalter die Welt so schön benannt hat), nicht von dem *Extemporale*. Und ist denn das eine neue Wahrheit, daß man gar löblich bestehen kann in der Welt, und doch, die Dinge angesehen nicht wie die Welt sie ansieht und danach sie den Namen haben, sondern so, wie sie wirklich sind, — o, ich sehe gar keine Grenze für die Lüge, Pöbelhaftigkeit und Grundgemeinheit, die sich nicht noch mit der Politik, der Religion, der Bildung, der Wissenschaft und dem Weitergenuß des Lebens in der ehrenhaften Gesellschaft recht ausgezeichnet vertrüge, sofern man nur nicht selbst das Opfer, sondern eben nur der Opfernde ist. Dieses Wort „Alle Menschen sind Lügner und falsch" sollte wahrlich für alle Menschen ein stark hallendes Wort sein; davon dein Urteil empfängst auch du ausgezeichneter und verdienter Mann da, so gewissenhaft wie klug in deiner Arbeit, treu, redlich und menschenfreundlich in deinem Kreise. Aber, so spricht dieses Wort zu dir: alle deine Ehren aus dem Spiel, wie groß und wie breit du auch in ihnen dastehst, —

du, als Mann deiner Partei und Gruppe, bist ein schandbares Gemüt, die häßliche, unersättlich böse Schlange kriecht in deinem Herzen, du Lügner, Klatschmichel, Verleumder, Menschenhasser und Mörder! Alles, was du da bist, das ist das Blut, und Blut will Blut; nur im lieben Rindvieh nicht. Im Menschen will es Blut und will Menschenblut. Wer seinen Bruder haßt, ist ein Mörder, wer über seinen Bruder verleumderisch lügt, ist ein Mörder! Das ist wortwörtlich wahr: der Haß, die Verleumdung, die Lüge haben Erzberger und Rathenau ermordet; die sämtlichen Lügner und Angelogenen mit ihrem Haß sind die Mörder – Satan, *princeps mundi*, heißt Lügner und Mörder. Gott wird gesucht, aber kaum gefunden; der Teufel findet sich ungesucht, und die Welt ist voll Teufelsdreck.

25.

Nun aber mißverstehe man mich nicht: Ich sage das alles keineswegs aus Moral, damit ich Satan und die bösen Menschen anklage, die ja doch nur sind, wie sie sein müssen und sollen, und nicht den Satan überwinden können, den sie in sich haben, unmöglich sich überwinden können. Das habe ich zur Genüge wohl erkannt und darum von der alten unnützen Weise gegen die Menschen mit ihrem Satan gelassen. Ich mache wirklich tod- und lebensernst mit Bescheidung in der Erkenntnis von der Menschennatur, wie sie unveränderlich ist und also sein soll. Die Menschen sind nicht gut und sollen nicht gut sein; wie könnte ich die Menschen anklagen, weil sie nicht gut oder noch nicht gut genug sind? Ich komme vielmehr, den guten Staat anzuklagen, weil der noch nicht ist, wie er sein soll, noch nicht gut genug, und gar nichts darf mit der Schlange zu schaffen haben. Gut ist der Staat – das muß ich sagen, bevor ich sage, daß er noch nicht gut genug ist, – rechtlich ist der Staat, wie die Menschen unrechtlich und treulos sind; ganz allein nur der Staat ist Recht, Gesetz, Treue, Ordnung und Freiheit. Das Meisterstück der Vernunft ist der Staat seiner Idee nach, und die Menschen sind, ihren Einzelwillen angesehen, den schlechtesten Staat nicht wert; denn der schlechteste Staat ist im ganzen immer noch besser als die Menschen im einzelnen sind. Es gibt aber viele Staatsbürger, die nichts vom Staat verstehen und niemals sich klar machen, was alles sie, sogar dem unvollkommensten, Staat noch zu danken haben. Sie kennen ihre eigne Natur nicht; daher kennen sie auch Bedeutung und Segen des Staates nicht. Welch eine Tierheit wäre die Menschheit ohne den Staat, da die Menschen auch noch mit dem Staat eine zügellose Gier und wilde Grausamkeit in Ausbeutung, Verfolgungen und Kriegen untereinander zeigen wie keine andre Tiergattung. Nur der Racker von Staat kann den viel ärgeren Rackern von Menschentieren helfen; auf nichts andres können sie Hoffnung setzen als ganz allein nur

auf den Staat, und mögen nur auch ja mit ihrer Predigt von der Menschenliebe zu Hause bleiben. Die Lehre von der Nächstenliebe hat auf die Menschen wesentlich nicht mehr Einfluß geäußert wie auf die Spinnen, Wölfe und Hyänen; von denen sich, in dieser Hinsicht, die Menschen sehr unvorteilhaft unterscheiden durch ihre Angewöhnung des Redens von der Nächstenliebe. Hört doch auf damit; das Geheul der Hyäne klingt melodischer. Die Menschen sind tierische Egoisten gleich allen übrigen Tieren, anders als alle übrigen Tiere lediglich durch die Fähigkeit, ihre Verhältnisse zu ändern und zu bessern. Wesentliche Besserung ihrer Verhältnisse untereinander haben sie aber zu erwarten (nicht durch ihre Entdeckungen und Erfindungen, sondern) nur durch den selbstgeschaffenen Zwang, den sie von außen her auf sich wirken lassen. Das Innerliche der wenigen von innerlicher Art spielt für das, worauf hier ankommt, in der Allgemeinheit keine Rolle.

Darum sollen, die sich selbst nicht besser machen können und jede Hoffnung streichen müssen, sich selbst besser zu machen, sie sollen den schon so guten Staat noch besser machen, den sie ja doch machen, also auch besser machen können (man kann alles immer noch besser machen); den sie ja doch um ihrer selbst willen machen, um ihrer Unbändigkeit willen, als den Bändiger der Unbändigen, als die Nötigung des Menschen zu seiner Freiheit. Nötigung aus Vernunft des Menschen, des großen Juristen Vernunft; der denn freilich mit seinem Recht, mit seinem den Gesamtwillen aussprechenden Vernunftrecht, in einem nie überwindbaren Widerspruch zur praktischen Natur der Einzelnen sich findet. Wie sehr, das zeigt die französische Revolution, wo kaum die Vernunft als die große Ändrerin der Verhältnisse Macht erlangt hatte durch die in Rausch gesetzten Menschen, so mußten diese sie auch auf der Stelle erst mal mißbrauchen und es wahnwitziger hergehen lassen als je vorher. Und dieser Widerspruch der praktischen Natur gegen die Vernunft und das Recht bleibt unüberwindlich; nichts im Gang der Geschichte läßt der Hoffnung Raum, das Recht verschaffe sich immer mehr Geltung in den menschlichen Egoisten: die besseren Zeiten, das sind die Zeiten des besseren Staates und der größeren Ordnung, die schlechteren Zeiten für die Gesellschaft, das sind die Zeiten des schlechteren Staates und der Unordnung; oszillatorisch Fallen und Steigen. Sie sollen machen, den Staat anspannen und treiben, daß er besser werde und seine Pflicht tue, d. h. immer weniger von ihrer natürlichen Unbändigkeit ihnen zulasse; auch nicht, wenn sie sich dabei der Schminke der Moral bedienen und den noch so schönen Schleier Ideal überwerfen.

Der Staat erfüllt noch nicht seine letzte Pflicht als Rechtsstaat, als Recht, Freiheit und Frieden gewordene Macht, in welchem die Lüge und

die Verleumdung öffentlich praktisch so viel entscheidendes Gewicht hat wie bei uns, und wo die überführten Lügner, Verleumder und Aufwiegler unter dem Vorgeben, sie seien ja doch Idealisten, derart billig wegkommen. Bleibt der Rechtsbruch der Idealisten unbestraft oder so gut wie unbestraft, so heißt das nichts andres als den Rechtsbruch für erlaubt oder so gut wie erlaubt erklären in allen den Fällen, wo dem Rechtsbrecher das Schuldgefühl abgeht, und die Sicherheit des Staates der Gewissenswillkür des Einzelnen anheimgeben. Was Idealisten! Der Staat kennt nur ein einziges Ideal, das ist er selber! Der Staat ist das realisierte Ideal, wodurch mit fester Hand Ordnung gehalten wird. Ordnung halten ist das Geschäft des Staates oder, wie er richtig auch genannt wird, der Gesellschaftsordnung. Die übrigen Ideale gehen den Staat nicht an, zumal sie gutenteils nur Gefühl und wolkenflüchtige Bilder sind, objektiv inhaltlos, oder bösenteils irrender Rittersinn, Gelüst und Ergehen von Haß gegen einzelne Gruppen der Staatsbürger. Die Geschichte lehrt auf vielen ihrer Blätter: je idealer, desto brutaler, und daß die enormsten Schweinereien Ideale werden können, ja im Ideal erst recht eigentlich ausgebacken werden; und die Gegenwart zeigt: wenn nicht Idealismus dabei wäre, würden viele Menschen gar nicht so schändlich handeln.

Die Geschäftssachen des Staates lassen derartige Gemütlichkeiten nicht zu; sonst kommt der Staat ins Schwanken und ins Fürchterliche. Der Staat, die Regierung, hat auf dem Boden des Staatsbegriffs, des Rechts und der Ordnung zu stehen und jene Subjektivitäten der Ideale, die als Meinungsäußerungen der verschiedenen Gruppen von Staatsbürgern sich gegenseitig abschwächen mögen, im Zaum zu halten und die großmäulige Kanone Ideal zum Schweigen zu bringen, bevor sie Schaden gestiftet. Es soll nicht dazu kommen, daß Hexen, Zauberer, Ketzer verbrannt, Kupferrote, Schwarze oder Weiße, Christen oder Juden ermordet und verfolgt und (durch das wurzellose Ideal des Zionismus, der nicht weiß, was Nation und Staat ist) Staatsbürger in ihrem Staats- und Nationalgefühl wankend gemacht und entwurzelt werden. Dem Staat ist der sich regende Idealismus, der nicht seinen, des Staates, Zwecken dient, vielmehr geeignet sein könnte, aus der Ordnung in die Willkür zu führen, Leidenschaften und Verbrechen, Aufruhr, Plünderung, Mord zu entzünden, — die ersten Regungen sogar eines derartigen allgemeinen Idealismus, der den Staatszwecken entgegenarbeitet, können, dürfen dem Staat nicht gleichgültig sein. Der griechische Staat achtete selbst auf den Einzelnen und war mißtrauisch gegen dessen Ideal-Ich; die ὕβρις, die Überhebung, die Überschreitung des dem Einzelnen zustehenden Maßes wurde wie ein Verbrechen bestraft.

Damit ein (immer völlig unreifes und zuletzt wegen der individuellen Unbändigkeit immer staatsfeindliches) Volk gelenkt werde von (durchweg nicht viel reiferen, menschlichen Schwächen unterworfenen und ebenfalls individuell gefährlichen) Leitern, dazu bedarf es des strikten Haltens an den wahrhaft staatlichen und rechtlichen Prinzipien und an den Gesetzen, d. i. an dem Festgesetzten des Rechts, das fest bleiben soll gegen alle Willkür der Egoismen, und wonach auf möglichst kluge Art alles für alle zu richten; und damit Ordnung bleibe, ist nicht genug, entstandene Unordnung zu unterdrücken und die Störer zu bestrafen. Der Rechtsstaat ist ja doch nicht bloß, wie Kant meinte, ein Gerichtsstaat (leider zeigt sich noch in allzuvielem die verderbliche Nachwirkung dieser Meinung), und ebensowenig besteht er nur aus Gesetzen und Steuern. Seine Sache ist das Sorgen für Recht und Freiheit der Staatsbürger in jeder Hinsicht. Darin liegt eingeschlossen, daß er Gebrauch zu machen hat von allen ihm irgend möglichen Mitteln, welche geeignet scheinen, die Ordnung aufrecht zu erhalten und das Verhältnis der Staatsbürger untereinander zu bessern, und hat nicht allein zu richten, sondern auch um sich zu sehen und vorherzusehen und zu sorgen, daß er möglichst wenig zu richten bekomme. So muß er denn auch die Störer der Ordnung rechtzeitig stören und den die Unordnung heraufbringenden ausschweifenden Bestrebungen auf kluge Art Einhalt gebieten – mit Klugheit, d. h. mit Vorsicht, mit Vorhersicht, *prudentia i. e. providentia*. Der Staat kann der Menschenkenntnis nicht entraten, ohne die er wie unbekannt mit sich selbst und seinen Gegnern ist, und darf nicht unter den Staatsbürgern die Mittel des Unrechts und der Unordnung groß und stark werden lassen. Der Staat, wenn er wirklich ein Rechtsstaat sein will, kann unmöglich das Lügen gewähren lassen wie bisher – es steht ja doch in unsrem Rechtsstaate alles gleich, nur die Wahrheit und die Lüge nicht mit: die Wahrheit gilt beinah nichts, die Lüge hingegen hat Raum, soviel ihr beliebt, jegliche Freiheit der Entwicklung und damit die unverhältnismäßigste Überlegenheit; sie breitet sich aus wie ein Gas, sobald man sein Behältnis geöffnet hat, nur daß sie nicht schwächer wird, sondern eher noch, mit wachsendem Umfang, sich verdichtet und an Kraft schädigender Wirkung zunimmt.

Von dem öffentlichen Lügen und Verleumden die Gefährlichkeit hat sich zur Übergenüge erwiesen. Wo es freisteht, kommen die seltsamst waglichen Charaktere zum Vorschein, welche dadurch eine Rolle spielen und verderblich demagogische Macht äußern, daß sie ihre Völker oder doch einzelne Volksgruppen durch Kitzelung des Hochmuts beschmeicheln, alles Gute ihnen allein zuerkennend, gegen andre Völker und andre Volksgruppen, als gegen die Bösen, aufhetzen und redliche und verdienst-

volle Männer in ein empörendes Licht setzen und sie zum Sturz bringen; die Zahl der Lügner und der Angelogenen wird unendlich vermehrt, und die Angelogenen sind, nach der unheilvollen Wirkung, den Lügnern gleich — wie die ursprünglich tollwütigen Hunde und die von ihnen gebissenen.

Unsre politische Parteipresse, die zum sehr großen Teil solcher demagogischen Beschmeichelung und lügnerischen und verleumderischen Verhetzung diente und noch dient, weiß nicht, wie erbärmlich sie ist, weil sie so erbärmlich ist, ihre Erbärmlichkeit für ideal zu halten; aber der Staat weiß es oder hat es zu wissen, da diese Erbärmlichkeit eine besondere Staatskunst im Staate gegen die eigentliche Kunst des Staates darstellt, gegen Recht, Rechtsfrieden, Freiheit und Ordnung, also gegen die Kardinalzwecke des Staates geht, und es wären dem Staate wohl einige kräftige Gesetze zum Schutz gegen die täglichen gedruckten Lügen, Verleumdungen und Verhetzungen möglich, statt daß er einer schuldhaften Untätigkeit sich überläßt. Der Staat hat das Recht, die Pflicht, die Macht zu befehlen, zu verbieten, zu strafen. Warum sollte dieses Recht, diese Pflicht, diese Macht aufhören vor dem öffentlichen Lügen und Verleumden, welches zum absoluten Unrecht führt, wodurch nicht nur dieses und jenes Individuum, sondern die Allgemeinheit der Rechtsordnung und mithin der Staatskörper selber verletzt und gefährdet wird?

26.

Durch die Judenemanzipation fiel dem Staat und der Gesetzgebung für die nun neu entstehenden Verhältnisse zwischen Juden und Nichtjuden eine neue Aufgabe zu. Richtiger wäre zu sagen: eine von den Aufgaben des neuen Staates war die Judenemanzipation. Denn der Staat, welcher die Juden aufnehmen wollte, war nicht etwa der alte Staat, der dies gar nicht hätte können, sondern ein neuer Staat[1]), in dem auch für die Nichtjuden das mittelalterlich romantische Lebenselement und die ausschließliche Herrschaft der christlichen Religion aufgegeben und vertauscht sich fand (ob auch noch nicht überall gleich auf einen Schlag) gegen den modernen, nicht mehr konfessionellen, sondern weltlichen Rechtsstaat, welcher die Berechtigung von allem in der Welt, von jeglicher eigengearteten Besonderheit in sich schloß. Daß nun bei der Emanzipation durch diesen neuen Staat die fortwirkende Gefahr des Lügens und Verleumdens gegen die Juden übersehen und getan wurde, als handle es sich da um andres nicht als um Erklärung der religiösen und bürgerlichen Gleichstellung, um die Ausdehnung der *Déclaration des droits de l'homme* auch auf die Juden, das war ein gewaltiger Fehler.

[1]) Vgl. Der Judenhaß und die Juden, S. 249 ff.

Ich habe oben schon davon gesprochen, daß, als der Staat mit der Praxis der Judenemanzipation begann, der Gedanke von der Judenemanzipation noch nicht rund genug, noch nicht reif gewesen, noch nicht reif sein konnte. Die Emanzipation tritt auf und kennt sich selbst noch nicht; sie meint, auf den ersten Anhieb es schaffen zu können. Die Emanzipation ist ideal und von pädagogischem Optimismus; sie ist ideal ohne jegliche Pädagogik. Sie will losfahren. Die Pferde aus dem Stall geholt und los! Recht so; und anders wärs nicht gegangen. Aber sie kommt nun nicht allzuweit und kann das Motiv unmöglich sein, welches sie doch sein will, wenn sie nicht lernt und nicht sorgt für die historischen Mittel zur Bewältigung ihrer Aufgabe, die im Anfang nicht gleich vorhanden sein konnten. Das erste dieser Hauptmittel, wofür freilich zu sorgen nicht in ihrer Macht steht — doch wäre gut gewesen, wenn sie davon gesprochen und den Juden es eingeschärft hätte als *conditio sine qua non* — das erste Hauptmittel steht in der Hand der Juden; ist die pädagogische Aufgabe, welche die Juden an sich selbst zu leisten haben durch ihre Selbstemanzipation. Als zweites Hauptmittel ist nicht etwa zu nennen die pädagogische Aufgabe der Nichtjuden an sich selbst. Denn so viel die Juden tun können für die Emanzipation, die Nichtjuden können durch Selbsterziehung in bezug auf die Judenemanzipation nur wenig leisten. Ihnen fehlt das unmittelbar einleuchtende Interesse und der Antrieb dazu; im Gegenteil erfahren sie den Antrieb, die Emanzipation zu stören und aufzuhalten. Und hier fällt dem Staat die Aufgabe zu, soweit möglich, die Erziehung der Nichtjuden zur Judenemanzipation zu übernehmen und die Juden gegen die Judenhaß-Demagogik zu sichern.

Vom Staat hätte man erwarten dürfen, daß er sich von Anfang an als das eine Hauptmittel für die Durchführung der Emanzipation erkannt und gezeigt hätte. In vieler Hinsicht ließ er es fehlen an der Erfüllung dieser Erwartung; er betrieb die Judenemanzipation mit einem gewissen Leichtsinn. Er machte die Judenemanzipation, ohne sich belehren zu lassen durch die Geschichte; von der es wohl heißt, sie sei die Lehrerin ohne Schüler? Aber der Staat ist verpflichtet, ihr Schüler zu sein, damit er aus dem Vergangenen das Zukünftige erkenne, wie er verpflichtet ist, bei der Psychologie in die Schule zu gehen, um die ewig unveränderliche Natur des Menschen als den Grund und das Prius für alle Möglichkeiten seines Verhaltens vor Augen zu gewinnen. Die Kunde der Geschichte und die Kunde von der menschlichen Natur, Menschengeschichte und Menschenkenntnis, Kenntnis des individuellen Menschen und seines Verhaltens in der Gesellschaft, das ist die Seele des Staatskörpers und des Regierens. Hier aber war gar kein eigentliches Erkundenwollen, Lernen, Methode, Resultat; die Sache der Juden wurde gar nicht eigentlich mit

einbezogen in das Bereich der Staatswissenschaft, obwohl man sich über sie in bodenloser Unwissenheit fand und von ihr viel zu lernen gewesen wäre, wahrlich nicht nur für die Sache der Juden.

In betreff dieser nun brachte die unvollkommene Theorie ein unvollkommenes Verhältnis zur Praxis. Die Judenemanzipation war auch theoretisch nur zur Hälfte vollzogen; ihr mangelte psychologische Kenntnis von den Gründen der bisherigen geschichtlichen Judenunterdrückung, und sie bedachte nicht die Menschennatur mit ihrem Hang zum Unrecht, am ehesten sich richtend gegen diejenigen, denen am leichtesten Unrecht zuzufügen – gegen die Juden, sagt schon Schebet *Jehuda*, das ist die leichteste Heldentat; und die Bedeutung der Lüge, als Hauptmittel des Unrechts, wurde ganz übersehen, das leichte Spiel, welches die Demagogie gegen die Juden haben mußte, wurde übersehen. Nun hat sie dieses leichte Spiel, nun ist eine beispiellose Demagogie am Werk gegen die Juden. Beispiellos darum, weil nirgend sonst die niedrige psychologische Kunst der Frechen ein gleich glückliches Feld für Wirkung auf die Dummen, auf die undenkende Menge findet. Hier verbindet sich am natürlichsten Beschmeichelung der Eitelkeit des Volkes und Entfesselung seiner wilden Instinkte einerseits mit der Verhetzung von der andern Seite; das königliche Machtwort, womit die von aller geschichtlich-psychologisch- und juristisch-wissenschaftlichen Staatskunde unberührte Frechheit die Wurzel alles Übels aufdeckt und den Weg zum Glücke weist, lautet: Ihr habt das hohe Wesen an euch und seid die allerwunderbarsten Menschen, ausgenommen in dem einzigen Punkte, daß ihr zu gut und arglos seid, darum fallt ihr diesen hinterlistigen Teufeln von Juden zum Opfer – schlagt die Juden tot!

Der Haß mit seinem Lügen ist los. Schlimmeres kennt die Menschenwelt nicht gegen Menschen; deswegen ist es mit der Judensache so schlimm. Und deswegen hält über sie die theoretische Aufklärung so schwer, weil Haß und Lüge, wie sie hier in Betracht kommen, in das Denken der Allgemeinheit hineingehören solcherart, daß sie ihr nicht als Haß und Lüge zum Bewußtsein gelangen. So hält denn Aufklärung über den Judenhaß nicht anders möglich als durch Aufklärung über das Denken der Menschen. Ich habe gezeigt, im Zusammenhang der Gedanken, der sich hier unmöglich wiederholen läßt, obwohl natürlich nur dieser Zusammenhang der Gedanken geeignet ist, unsre Sache der Region des Affektes, des schleichenden Mummelns und des Meinens zu entnehmen und in die entscheidende Klarheit der wirklichen Erkenntnis zu führen, welche für unsern Fall nicht bloß dem philosophisch Denkenden, sondern auch den Regierenden eignen muß, – ich habe gezeigt, wie es mit dem „Denken" der Menschen steht;

wie dieses Denken für die ganze Welterscheinung in jedem einzelnen Menschen nur das beschränkte Gebiet der eignen Lebensfürsorge umfaßt, und wie es in Folge davon mit dem „Denken" der Menschen über „die andern Menschen" beschaffen ist und mit dem Menschenhaß. Auf Grund davon konnte alsdann im besonderen gezeigt werden, daß nicht die Juden die Ursache des Judenhasses sind, vielmehr ist es der Menschenhaß, wie er in allen Menschen (mit Einschluß natürlich der Juden) drinsteckt; womit der Judenhaß entjudet wird. Wir lernen, daß er entsteht nicht exogen, durch die Juden, sondern endogen, durch die Disposition und die Reaktion der disponierten Nichtjuden auf das Vorhandensein der Juden, die dabei als „die Andern" den Gelegenheitsanlaß hergeben, woran die Krankheit manifest wird. Wer nicht vom Menschenhaß versteht, der versteht auch nicht vom Judenhaß und noch weniger vom Antisemitismus. Der entblößte Judenhaß ist Menschenhaß, der Judenhaß ein Spezialfall des Menschenhasses; der Menschenhaß ist das *genus*, der Judenhaß die *differentia specifica*. Sie haben keinen andern Grund zum Haß als nur, weil sie Hasser sind.

Und eben deswegen gibt es eine Emanzipation der Juden, so wie es andre Emanzipationen gab: der Katholiken unter Protestanten, der Protestanten unter Katholiken – einzelne Fanatiker zählen da nicht, wie z. B. jener katholische Pfarrer, der von der Kanzel sagte: „Sollte wirklich wahr sein, daß es ehrliche Leute unter den Protestanten gibt, ich glaube es nicht!" – der Sklaven und Leibeignen, der Weiber (wobei ich nicht an die moderne sogenannte Weiberemanzipation denke, an das Gleichmachenwollen von Weiblichkeit und Männlichkeit, politisches Wahlrecht der Weiber usw., sondern an die Aufhebung des früheren Sondergewaltrechtes über das Weib). An das Lügen über die Weiber ist schon oben erinnert worden. Wie über die Sklaven und die Leibeignen gelogen worden, das sollte bekannt sein, ebenso wie früher Katholiken und Protestanten gegeneinander gänzlich aufs Lügen gestellt waren und welch ein moralischer Ptyalismus, welche Hochmutspucksucht gegenseitig zwischen ihnen herrschte. Es sollte bekannt sein; es ist nicht bekannt genug. Das größte Hindernis für alle Aufklärung besteht in der historischen Unwissenheit der Aufzuklärenden. Nur durch Unterscheidung und durch Vergleich wird wirkliches Denken möglich; sonst bleibt man mit seinem Gegenstand in der Stumpfheit, stiert auf den einzelnen Fall, auf das nicht unterzubringende Unicum und rappelt.

Von allen genannten Emanzipationen ist freilich die der Juden die schwierigste. Um so eher bedarf sie der zielbewußt arbeitenden Unterstützung durch die Juden selber und durch den Staat. Es gilt zu erkennen und daß gehandelt werde nach dieser Erkenntnis: Für die Emanzipation

ist die Haltung der Juden so wichtig wie die Haltung des Staates. Die eigentliche Emanzipation ist auf dem politischen Weg allein nicht zu erreichen: die Selbstemanzipation der Juden muß hinzukommen. Die Juden müssen auf den Staat, aber der Staat muß auch auf die Juden rechnen können, daß sie ihrer Arbeit sich stellen. Was den Juden obliegt – ich scheue nicht die Gefahr, mich zu wiederholen, ich liebe diese Gefahr. Denn man kann nicht genug *memoriae causa* für den Leser tun; auch kommt dabei (nicht zuletzt durch veränderten Ausdruck), daß die Sache denn doch dem einen und dem andern eingeht, dem sie vorher nicht einwollte. Die Juden sollten ihre Pflicht tun so, als hätten ganz allein sie, mit ihrer Selbstemanzipation, die Emanzipation zu machen, und als könnten sie allein sie machen. Und das ist auch beinah wahr. Denn die vollendete Emanzipation wäre die Überwindung des Separatismus der Juden und des Lügens der Nichtjuden über die Juden. Da aber die Nichtjuden betreffend ihr Lügen über die Juden so gut wie nichts bessern können, denn dieses Lügen findet sich notwendig gebunden an den ihm Anschein der Berechtigung und der Wahrheit verleihenden Separatismus der Juden, so müssen die Juden an sich selbst in Betreff ihres Separatismus bessern, das heißt: an den von ihnen angenommenen und überwindbaren, sie separierenden Eigentümlichkeiten (die Unterscheidung dieser von ihren wesentlichen Eigentümlichkeiten kommt gleich dem Unterschied, wie er nach heutigem biologischen Sprachgebrauch gemacht wird zwischen Genotyp und Phänotyp) und an all ihrem sie separierenden Betragen und Streben, mit einem Wort an ihrer Selbstemanzipation. Und so hängt denn von ihrer Selbstemanzipation tatsächlich ihre Emanzipation oder ihre Rettung ab. In dieser Selbstemanzipation besteht die besondere ihnen zufallende Lebensfürsorge. Die Lebensfürsorge muß arbeiten für das Leben, für die Lebenserhaltung, denn jegliches Leben ist immer zugleich Lebenserhaltung (die seltenen Fälle, in denen Leben auf seine Vernichtung gerichtet erscheint, gehören hier nicht her); die Lebensfürsorge arbeitet auch bei Zweifel, ob erreichbar sein wird, wofür sie arbeitet, ja bei Verzweiflung.

Nur daß die Juden erst wieder frei werden müssen zur Lebensfürsorge. Sie werden frei, wenn sie sehen: was ist; was nicht ist; was nicht ist und doch ist; endlich und vor allem: wie sie selber sind. Es ist gegen sie das Vorurteil und der Haß. Es ist nicht, daß sie ein jüdisches Volk bilden oder (was praktisch das gleiche bedeutet: eine unter allen Völkern fremde und fremd bleibende, jedem Volk gefährliche Rasse oder besondere Gemeinschaft irgendwelcher Art). Es ist nicht und ist doch, daß sie unter den Völkern das Volk der Juden bilden; denn als jüdisches Volk trifft sie nicht allein das Vorurteil und der Haß der Völker, sondern dahin, ein

jüdisches Volk zu sein (oder was dasselbe bedeutet: als besondere Judenheit sich zu erhalten), streben unter den Juden Zionisten wie Nichtzionisten. Kein nichtzionistischer Führer, der anders seine Juden führte als zur jüdischen Separation, zu elender, auf nichts gegründeter Absonderung. Und damit wird denn sichtbar, wie sie sind und nicht bleiben dürfen. Nicht bleiben dürfen, wenn sie die Emanzipation wollen. Wollen sie die Emanzipation, so müssen eben sie die Emanzipation machen – aber nicht kaputt; nicht sich gegen sie sträuben, ihr entgegenarbeiten, sie vereiteln. Ihnen steht nicht der Schatten eines Rechts zu an den Staat: Gib uns die Freiheit, die du uns bewilligt hast! wenn sie selbst die Freiheit sich wieder nehmen oder wenn sie erlahmen in den ihnen aufliegenden Pflichten ihrer Selbstbefreiung, ihrer Selbstgewinnung durch Emanzipation, d. i. durch Assimilation oder Entjudung und Menschwerdung. Sie müssen ihre Lage und sich selbst kennen und handeln, nach ihrer Lage, an sich selbst. Sie bedürfen der Theorie, der Entjudung ihres Unglücks, die ich für sie vorgenommen habe; nur erst diese Entjudung ihres Unglücks macht sie ganz sicher der wirklich guten Sache ihres Kampfes und daß nicht etwa doch am Ende sie selber, wegen besonderer Schlechtigkeit, die schuldhaften Ursachen ihres besonderen Unglücks seien. Sie bedürfen aber auch an ihren Personen der Entjudung, des Entkommens aus dem, was sie nicht sind und doch sind: Juden. Das Ja-Nein ihrer Judenheit erhält ihr Unglück am Leben. Sie müssen diese Fatalität sehen und von allen Tanzböden des Judespielens herunter – mit dem Judesein ist doch keine Wahrheit mehr – und haben sehr zu ernsten mit ihrer Selbstpädagogik des vollen Menschwerdens. Noch sind dafür sie nicht ernst genug im Arbeiten an allen Teilen ihrer Arbeit. Mit aller Aufklärung über das Lügen gegen sie, mit noch so viel Abwehr und Abwehrversuch des Unrechts kommen sie nicht durch, und wird immer die Aufklärung, welche von den Judenhassern ins Volk getragen wird, größeren Erfolg haben als die Aufklärung der Juden, – solang nicht von ihnen rücksichtslos bekämpft wird alles, wodurch in ihrem eignen Schoß die Emanzipation gefährdet erscheint, und solang sie fortfahren mit Pflege dessen, was in der Vergangenheit die Lüge über sie groß gemacht und mit dem Anschein des Rechts untergründet hat und weiter untergründet; wenn sie nicht den Boden verlassen, auf welchen der Haß säen und ernten kann. Aussichtslos bleibt die Emanzipation der Juden ohne ihre Selbstemanzipation und völliges Aufgeben ihrer Judenpolitik. Die Grundvoraussetzung für alle Juden der Welt war und bleibt, daß sie keine Judenpolitik weiter treiben, auf daß es mit ihnen, aus Juden, Menschen gäbe. Können die Juden dies nicht verstehen, so verstehen sie die Emanzipation ungenügend, – weil irgendwie die Emanzipation noch nicht ihr ganzer Wille ist.

Daß ich mit der Entjudung nicht die Ertötung der jüdischen Religion in den noch jüdisch Religiösen fordere, ich weiß nicht, ob ich das schon oft genug wiederholt habe, um einigermaßen geschützt zu sein gegen die Vergeßlichkeit und andres sowohl religiöser – wie auch gewisser nichtreligiöser Leser von jüdischer Abstammung, die mit den religiösen Juden gehen, ohne sich der daraus herkommenden Gefahr bewußt zu werden. Auch kann hier der jüdischen Religion der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie an der Verwirrung vieler von jüdischer Abstammung arbeitet, auf die sie gar kein Recht besitzt; die gar nicht mehr jüdisch-religiös sind. Selbstverständlich, daß die Rabbiner die jüdische Religion zu erhalten und ihr völliges Ausströmen zu verhindern suchen; aber sie sollen sagen und alle jüdisch Religiösen sollen sagen: „Wir wollen die jüdische Religion erhalten", und keiner soll sagen: „Wir wollen uns als Juden erhalten." Wenn alle unmißverständlich von ihrem Erhaltenwollen der jüdischen (richtiger: der mosaischen) Religion reden, dann reden sie nicht mißverständlich gegen die Emanzipation; die ihnen ihre Sonderverpflichtung als Menschen mit jüdischer Religion nicht bestreitet, aber keinerlei Sonderverpflichtung als Juden und keine Juden im eigentlichen Sinn dieses Wortes zuläßt. Die von jüdischer Abstammung sind keine Juden mehr, keine Juden des jüdischen Volkes mehr – das ist die Emanzipation; sie sind doch noch Juden – das ist die Aufhebung der Emanzipation, sei es von seiten der Judenhasser oder von seiten der Zionisten; sie noch irgendwie in Verbindung bringen mit Juden – das ist die Konfusion über das Emanzipationswerk. Und da lauert nun allerlei. Vor allem wieder der paradoxale, schicksalhaft vertrackte Name „Juden", der die Nichtmehrjuden packt und sie hineinschleudert in diese Konfusion. Auch die, welche der jüdischen Religion entsagt haben und also doch ganz gewiß keine Juden mehr sind, – so wenig wie Protestanten oder Katholiken noch Protestanten oder Katholiken sind, nachdem von ihnen ihre früheren Religionen verlassen worden. Aber auch diese von jüdischer Abstammung ohne jüdische Religion, die, alles Jüdischen entschränkt, ihren unspezifischen Charakter als die zweifellos Emanzipierten zeigen könnten: sie heißen noch Juden, also sind sie noch Juden, nicht unter die Menschen gehörend (ist gar einem gelungen, sich zu einer höheren Menschenstelle emporzuschwingen, so kocht gleich Tausenden das Blut vor Scham idealer Niedertracht, und wenn sie können, putzen sie ihn weg von der Menschenstelle). Und so haben denn auch die zweifellos Emanzipierten noch für die Emanzipation zu kämpfen, und zwar zusammen mit den religiösen Juden? nein, unter Führung der religiösen Juden! Da gibt es keine Wahl. Denn die religiösen Juden führen im Emanzipationskampf, die jüdische Religion führt und bestimmt. Und kurz und schlimm genug: die jüdische

Religion, gefährdet gleich allen Religionen durch den Atheismus, durch die immer mehr um sich greifende Überzeugung, daß die Religion dem Egoismus keinen Nutzen bringe – die jüdische Religion: um sich zu retten, hängt sie sich an die beinah nicht mehr Religiösen und an die bereits völlig Unreligiösen und hindert diese, sich zu retten und erschwert den Genesungsprozeß der Emanzipation, nach außen hin wie drinnen die Selbstemanzipation. Hier waltet die Religion noch allgebietend; hier kann sie es noch. Ohne Rücksicht auf den wirklichen Verhalt müssen alle von jüdischer Abstammung als jüdisch Religiöse aufmarschieren – Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens! – und wird der Partikularismus des Judeseins gepredigt. Die Predigt meint das religiös Judesein. Aber nun machen denn doch die Bepredigten aus dem Judesein ein jeder was er will, und der berechtigte Partikularismus der jüdischen Religion geht über in den unberechtigten des jüdischen Volkstums. Zumal die jüdische Religion doch auch an sich selbst gefährlich genannt werden muß, da sie ihrem ursprünglichen Wesen nach eine, ob auch zur Zeit meist nur äußerlich formelle, Berührung mit dem alten jüdischen Volkstum zeigt; die denn doch immerhin noch geeignet bleibt, gerade unter Umständen, wie sie heute vorliegen, die Gehirne zu verqualmen und sogar auch praktisch in die Verstrickung mit dem jetzigen „jüdischen Volkstum" des Zionismus zu treiben. So finden wir es denn auch tatsächlich. Bis tief hinein in das „jüdische Volkstum" des Zionismus geht das „und Judentum" hinter dem „Deutschtum" des „Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens". Und es handelt sich ja gar nicht etwa nur um das, was den Namen „Zionismus" trägt; es kann auch heißen: „Erhaltung der Juden als Juden". Wir haben den Faden nicht verloren im Labyrinth all des als-Juden-sich-erhalten-Wollens: immer, mit Ausnahme der Religionserhaltung, kommt es alles hinaus auf Zionismus in den Nichtzionisten, auf Reparatur der alten jüdischen Vergangenheit und auf das genaueste Gegenteil dessen, was die von jüdischer Abstammung brauchen. Wahrlich nicht neue Röcke für die alten Juden, sondern neue Menschen brauchen sie.

Das muß aufhören, daß die Lage derer von jüdischer Abstammung (ihr immer noch Genötigtsein zum Emanzipations- und Abwehrkampf), von der jüdischen Religion benützt wird der Absicht nach allerdings nur für die religiösen Interessen, mit dem Erfolg aber: die von jüdischer Abstammung im Partikularismus zu halten und die Emanzipation zu beeinträchtigen. Die Religion halte sich an die Religiösen. Mit diesen mache sie doch, was sie will, und was diese mit sich machen lassen; aber – und gerade die jüdische Religion, die sich immer rühmt, von ihr werde keine Propaganda getrieben: was sie da mit den jüdisch Unreligiösen treibt, ist ärger

als Propaganda, ist Vergewaltigung, die Propaganda aber bei den Kaumnochreligiösen gewinnt ihr diese schwerlich zur Religion zurück. Um des von ihnen selbst gewollten Emanzipationsfortganges willen sollten die Vertreter der jüdischen Religion auf derartige Nebenbenützung des Emanzipationskampfes verzichten. Zeigen sie sich aber gehindert an solcher Einsicht durch das ihnen höher geltende Religionsinteresse – ich habe keineswegs überall die letzten Konsequenzen aus dem von mir Gesagten gezogen, sondern dies zu tun vielfach dem denkenden Leser überlassen; und so brauche ich auch dieses Mal nicht auszuführen, daß früher oder später unter den Deutschen von jüdischer Abstammung die Nichtreligiösen und die so gut wie Nichtreligiösen mitsamt vielen Religiösen, von denen heute noch nicht das ganze Gewicht des hier berührten Mißverhältnisses empfunden wird, die Verquickung des Emanzipationskampfes mit den religiösen Interessen verwerfen und sich weigern müssen, ihre Politik in der Synagoge zu machen, und daß sie den Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischer Abstammung auf seine wahre Grundlage einer entschieden klar deutschen Politik stellen werden. Völlige Ernüchterung vom zionistischen wie vom Judenerhaltungsdusel; nichts, was mit Judenpolitik liebäugelt, judenpolitisch anmutet oder auch nur bei der Außenwelt den Verdacht davon zu erwecken geeignet erscheint. (Vgl. ob. S. 171.) Die von jüdischer Abstammung haben den Separatismus zu meiden wie den Schein davon und die noch so fein konfuse Verbindung mit dem Gedanken vom jüdischen Volk. Was nützt es, daß man nur konfus ist? Konfusion schützt nicht vor den Folgen des verkehrten Tuns aus Konfusion. Der Gedanke vom jüdischen Volk muß verschwinden, daß keine Seele mehr hinter ihm Deckung suchen kann. Auch die letzten der heute wiederum hart in der Versuchung und Prüfung Stehenden müssen geschichtlich verstehen lernen: das jüdische Volk-Nichtvolk ist der Quell des jüdischen Unglücks; damit alle samt und sonders fest werden und bleiben in der Erkenntnis: Zion wird durch Recht erlöst, nicht durch einen Messias noch durch Kryptomessianität der Zionisten. Der Messianismus hat ein Ende und die Emanzipation einen Anfang; der Zionismus ist das Endstück des messianischen Traumes. Zion wird erlöst durch Gerechtigkeit; die Gerechtigkeit aber ist der Staat. Der Zionismus kann nicht erlösen, weil er kein Staat ist; die Sünde gegen den Staat und das Leben ist er, die alte Dummheit derer von jüdischer Abstammung, ihre politische Dummheit von dem jüdischen Volk-Nichtvolk. Durch den Erlöser Staat kommen die von jüdischer Abstammung wieder zu ihrem politischen Willen und zum Leben; der Staat bietet ihnen die Möglichkeit zur Emanzipation, die sie verwirklichen müssen durch ihre Selbstemanzipation und immer tiefere Hineinverwurzelung in den fort und fort sich gestaltenden neuen Rechtsstaat.

Und die Erlösung durch den Staat – auch dies muß nun so lange wiederholt werden, bis es Gehör findet – ist nicht ein einmaliger Akt gewesen, bestehend in der Aufhebung einschränkender Gesetze. Die Aufgabe des Staates dauert an, die Emanzipation durch den Staat dauert an. Auch der Staat seinerseits muß die Emanzipation betrachten, als hätte er ganz allein sie zu machen, zu halten, durchzuführen. Denn „die Schuld" der Judenheit ist die in sich gerichtete, für deren Aufhebung er ihr die nötige Zeit lassen muß; und der Staat hat es nicht mit der Judenheit, sondern nur mit den einzelnen jüdischen Egoisten als Staatsbürgern zu tun. Er darf seiner Wächterpflicht keinen Augenblick vergessen und mit seiner schützenden tätigen Hilfe nicht nachlassen. Und alsdann allgemein darf er nicht dulden, daß die Gesellschaft mit einem Geist durchdrungen werde, welche den nun frei werden sollenden neuen Rechtssubjekten die Freiheit unmöglich macht. Vor allem also hat er den Wirkungen der Lüge vorzubeugen, und das ist nicht anders möglich als, indem er der Lüge ihre bisherige Freiheit und Frechheit nimmt und ihr Werk nach bestem Vermögen stört und nicht immer erst wartet, bis sie Feuer an den Zunder gebracht hat[1]). Das hätte der Staat, der ist und wissen muß, daß er ist die die Vernunft, die Wahrheit und das Recht gegen ewig nicht erlöschendes Unrecht, Gewalt und Lüge – von Anfang an hätte der Staat bei der Judenemanzipation in der Empfindung haben müssen, daß die Frage nach dem Judenhaß ganz eigentlich sich auflöst in die Frage nach dem Lügen gegen die Juden. Davon das theoretisch Erkannte hätte aus der Beobachtung des einzigartigen und so bedeutenden geschichtlichen Falles die Bereicherung für die Staatslehre bilden müssen, wäre in des Staates Erwägungen und Maßnahmen und seine ganze Pädagogie einzubeziehen gewesen; und wie der Staat gut täte, der vollsicheren Wahrheit gemäß, ausdrücklich bekannt zu geben, daß die Zurücknahme der Judenemanzipation geschichtlich aussichtslos sei, so hätte eigentlich schon in seiner Emanzipationserklärung dieser Abgesang historischer Psychologie nicht fehlen dürfen, den er auf jeden Fall bei jeder Gelegenheit immer erneut muß hören lassen: Der Judenhaß steht außerhalb der Verschiedenheit, welche die Juden gegenüber den Nichtjuden aufweisen, daher sein Grund anderswo als in den Juden zu suchen; den Kern des an den Juden, gleichwie vormals an Hexen, Zauberern, Ketzern begangenen Unrechts bildet das Lügen. Die Hexen, die Zauberer, die Ketzer, die Protestanten für

---

[1]) Wie gegen die Juden gelogen und ihnen frischweg alles und jegliches Unglück aufgehalst wird! In Nr. 4 des „Stürmer" 1926 findet sich ein Artikel über die Eisenbahnkatastrophen bei Leiferde und Langenbach unter der Überschrift: „Jüdischer Massenmord. Eisenbahnattentat der Dawes-Juden. 12 Tote, 15 Verstümmelte!"

Katholiken, die Katholiken für Protestanten waren „die Andern", — die Andern, also die, über die gelogen wird. Die Emanzipation bringt die Veränderung, daß die Juden aufhören werden, „die Andern" zu sein. Schon sind sie es weniger, als sie es gewesen waren; aber sie sind immer noch allzu sehr die Andern, über die gelogen wird! — Dies ist unbestreitbar wahr. Die Juden finden sich geschichtlich eng gebunden an die allgemeine Lügenhaftigkeit, sie leiden unter der Lügenhaftigkeit des Menschengeschlechts (von welcher durchaus keine zureichende Vorstellung besitzt, wer nicht das Lügen gegen die Juden von immerher und die heutige „völkische" Presse kennt). Der Staat hätte, mit warnender Hervorhebung des allgemeinen Grundübels, den Faden dieses Unrechts wenigstens theoretisch zu zerreißen.

Wahrlich nicht etwa um den Juden zu vergüten die in der Vergangenheit erlittenen unrechtmäßigen Leiden — die gehen den gegenwärtigen Staat nicht das geringste an, wie auch den Juden der Gegenwart kein Anspruch deswegen zusteht und keine Rache; woran denn auch niemand von ihnen denkt. (Sie denken nicht einmal, weil sie sie nicht dafür erkennen, an die Bestrafung, welche ganz von selber an den Völkern heute sich vollzieht für das früher begangene Unrecht: wird z. B. von den Westländern die Einwanderung der Ostjuden zunächst als eine Plage empfunden, so sind die Westländer daran zu erinnern, daß ihnen diese Plage geschichtlich zukommt, für die früheren Judenvertreibungen, und daß sie Sache der selbsträchenden Schuld ist.) Aber um so weniger geziemt den Nichtjuden Bestrafung der Juden wegen ihres durch das alte Lügen verschmählichten glorwürdigen Namens und etwaiger nicht so bald glättbarer Spuren von dem furchtbaren langen Ernst der ausgestandenen Martern oder wegen neuen Lügens über sie. Strafe der Staatsbürger an Staatsbürgern hat im Rechtsstaat ebensowenig statt wie Rache, sondern — nur durch den Staat — Bestrafung für wirklich begangenes Unrecht, für *dolus* wie *culpa*. Bestrafung der Schuldigen, ohne die Barbarei der tollen numerischen Ausdehnung auf die ganze Gruppe, aus der die Schuldigen hervorgegangen.

Es zum Recht immer mehr zu bringen auch für die Gruppe der jüdischen Staatsbürger und zu verhindern, daß gegen sie weiter in der bisherigen schändlichen Art diskriminiert werde, darf der Staat sie nicht ohne Durchhilfe lassen. Ihr Kampf ist sein Kampf: Kampf des Rechts gegen die Lüge — auf Zug und Gegenzug muß der Staat gefaßt sein. Wer da etwa meint, es müsse den Juden überlassen bleiben, die Übermacht des Unrechts von sich abzuwehren, der kennt ganz gewiß auch ein Mittel, wie die Mäuse es anstellen müssen, sich die Katzen vom Leibe zu halten. Das Unrecht holt

aber hier seine ganze Macht aus der Lüge. Die Lüge gewähren lassen, heißt sie schützen und ermuntern; und der Staat darf sich zum Recht nicht nur platonisch stellen. Ohne zwingenden Willen und Gewalt des Staates hinter dem Recht der jüdischen Staatsbürger, werden diese vom Unrecht bezwungen. Wieweit nicht der Staat alles tut, was er kann, ihnen zu ihrem Recht zu verhelfen, so weit entbehren sie des Rechts und sind verteidigungslos in ihrem Verzweiflungskampf gegen die Lüge; die stark ist wie die Wahrheit und stärker als die Wahrheit in ihrer Macht über die Menschen. Nur daß sie nicht kann die Wahrheit aus dem Dienst jagen.

Haben irgendwelche Menschen Grund, an die bestimmende Geschichtsmacht der Lüge zu glauben, so die Juden; sie haben einen zweitausendjährigen Grund — wären sie zu pfeifen verpflichtet gewesen auf jede Lüge, spitze Mäuler hätten längst die Juden allesamt geschichtlich erworben. Derart fortgeschritten ist die Emanzipation noch nicht, daß die Juden auch nur annähernd so weit frei gekommen wären aus der Machtwillkür der Lüge wie die übrigen Menschen. In den übrigen Menschen herrscht noch die Lüge über die Juden. Diese traten heraus aus ihrem Sonderdasein und fanden sich gleich umstanden von solchen, welche sie unter dem Bann der Entstellung betrachteten; die Welt schnitt ihnen Gesichter nach dem Zerrbild von ihnen. Nicht daß ich sage, man hätte anders sollen: ich habe gesagt, man konnte gar nicht anders. Man sah tatsächlich nicht die Menschen, sondern die Konstruktion der umgelogenen Menschen und Unmenschen, wovon bald zwei Jahrtausende die Rede gegangen war; und heute noch, nachdem seit vier Generationen allerdings viele bereits sich überzeugen gemußt, daß sie doch Menschen seien gleich den andern Menschen dieser unsrer Welt, von Weibern hergekommene Männer und Weiber mit Armen, Beinen, Köpfen, Herzen und allen Charakterzügen und Anlagen des menschlichen Wesens, unter den Bedingungen des menschlichen Wesens, — allzu viele halten heute noch die Juden für Unmenschen oder doch unheimliche Menschen, denen nichts als Schlimmes und eine Geheimtätigkeit zu den schändlichsten Zwecken zuzutrauen! Und sie trauen ihnen eine Geheimtätigkeit zu, die nicht viel andres als Hexerei ist, ganz gewiß nicht wirklich menschenmöglich. Ich leugne die Existenz von Juden (so wie man die sich vorstellt, die Juden h e i ß e n) ganz ebenso wie ich die Existenz von Hexen leugne. Gleichwie ich über den Hexenwahn urteilen muß, daß er einen schweren Fall des Lügens und Aberglaubens der menschlichen Gesellschaft darstellt, so bedeutet mir der Judenwahn einen besonders schweren und hartnäckigen Fall dieses geselligen Lügens und Aberglaubens. Es ist heute noch in ähnlicher Weise gefährlich „Jude“ zu sein, wie es früher gewesen, „Hexe“ zu sein. Es gab keine Hexen und gibt keine Juden — man verbrannte und verbrennt

an ihrer Stelle Menschen. Wir sind das lügenabergläubische Geschlecht der Tiere. Ein Aberglaube an Menschen erscheint das Urteil weiter Kreise über die Juden; eine toll unsinnige Verlogenheit (die Lüge ist die Frau ohne Kopf, die doch reden kann) ruht schwer auf ihnen, auf „den Andern", über die gelogen wird. Von allen Enden her werden neue, einverstandene Lügen auf sie abgeschleudert, die äffischen Produktionen des Fiebers und des Tollhauses, wie sie der Irrsinn nur an seinen Festtagen ausbrütet, sind Saat gegen sie mit tausendfältigem Ertrag; und die Lügen der Vergangenheit aus den vermoosten Gräbern greifen noch nach ihnen mit ihren ränkevollen Leichenhänden und streuen ihre Pestdämpfe über sie. Das Schicksal der Juden unter den Völkern war die Geschichte von der Gewalt des ungehemmten Lügens. Dieses furchtbare Sonderschicksal der Juden soll nun aufhören, durch die Judenemanzipation, und kann nur aufhören infolge fortschreitender Emanzipation des Staates, welcher die Macht der Lüge bricht. Denn der Anfang der Emanzipation des Staates zur neuen Lebensstufe des modernen Rechtsstaates bedeutete für das Verhältnis der Nichtjuden zu den Juden nur erst die Krise, in welcher keineswegs bereits die Macht der Lüge überwunden und unschädlich gemacht werden konnte.

27.

Die Emanzipation der Juden hängt also ab von der fortschreitenden Emanzipation des Staates, ist ein Teil von ihr.

Sie läßt sich nicht ganz und gar nur rational und mechanisch leiten, und die Gegensätzlichkeit gegen die jüdischen Staatsbürger ist so wenig zu beseitigen wie die Gegensätzlichkeiten unter den übrigen Staatsbürgern: der Streit der Parteien, der Klassen, der Berufsarten, der Familien, der Individuen. Es kann nicht die Aufgabe des Staates sein, so wenig wie der Welt ihren Charakter der Bewegung zu nehmen, ebenso wenig dem durch das Ganze auch des Menschenwesens hindurchgehenden Kampf zu wehren, die Egoisten ihres egoistisch unbändigen Charakters zu entkleiden und sie von ihrer Rangerhöhung durch ihren Hochmut und ihre Verachtung Andrer abzubringen. Der Staat ist nicht der Kampf gegen die Menschennatur, daß es mit dieser aus oder anders werde, sondern der Kampf mit der Menschennatur, sie, wie sie ist, zu bändigen; und dies ist seine Aufgabe: alle die egoistischen und egoistisch unbändigen Staatsbürger der verschiedensten Art, so weit nur irgend möglich, in der Rechtsgemeinschaft, in der Rechtsfähigkeit und ungeschmälerten Rechtsgleichheit zu halten. Und die Emanzipation der Juden betreffend, so ist der Staat ohnmächtig, auf einen Schlag alle Hindernisse zu beseitigen, die sich ergeben im allgemeinen aus den unbändigen Naturen der egoistischen Staatsbürger, welche den allen Menschen natürlichen Egoismus den Juden

nicht zulassen wollen und diesen Egoismus bei den Juden mit den unflätigsten Schimpfwörtern belegen, oder aus der besonderen politischen und bürgerlichen Unreife der Nation, hier noch obendrein gesteigert dadurch, daß sie interferiert mit einem Wahne, gegen den Widerspruch sich ohnmächtig erweist[1]).

Kein Verfolgungswahn des einzelnen, Wahn verfolgt zu werden, ist heilbar durch Widerspruch der Vernunft: ebensowenig solch ein allgemeiner Verfolgungswahn, Wahn verfolgen zu müssen, den man mit menschenfreundlicher Überzeugung gleichfalls pathologisch nennen muß. Die Vernunft, das Recht, der Staat kann da nichts erwarten. Der Staat kann die Selbstemanzipation der Juden erwarten, ihre Selbstloslassung von der Knechtschaft durch ihren Wahn und ihr sich selber wieder Aufrichten von den Nachwirkungen des dem Menschen widernatürlichen Druckes; die Selbstemanzipation der Nichtjuden von ihrem Unrecht gegen die Juden steht, wie schon gesagt, kaum zu erwarten, ganz gewiß aber Steigerung dieses Unrechts, so lang es erlaubt ist, einigermaßen ungestraft begangen werden kann und für gar nicht wenige, nicht zuletzt für am Haß schmarotzende Schreiberlinge, sogar zu einem einträglichen Geschäft wird. Der Judenhaß ist ja jetzt in diese neue, besonders gefährliche Phase eingetreten, daß er was einträgt und das Lügen und Fälschen in seinem Dienste ein ganz gutes Brot gibt. Tuck, Tuck, kommt alle her, wo was zu haben ist! – Der fortgesetzte Druck des Unrechts und die Versuche zu seiner Steigerung mitsamt dem Wahn des vermeintlichen Rechts, wozu sie, in ihrem Wahn, ungezählte Anlässe und Beweise finden (ich spreche hier nicht zu solchen, denen nur der einzelne Wahnkranke Eindruck macht, Millionen Wahnkranke aber kommen ihnen überhaupt nicht krank vor) – das alles kann nur allmählig nachlassen unter der beständig fortgeführten Arbeit an der Emanzipation seitens der Regierungen, wenn die allgemeinen Verhältnisse gebessert und die Interessen der Allgemeinheit auf andres, hoffentlich von wesentlicherem Nutzen und größerer Schönheit gelenkt sich finden. Vorerst noch müssen die Regierungen beibleiben, dürfen auf ihren wahrlich immerhin mitbestimmenden rationalen Anteil keineswegs Verzicht tun und müssen vor allem denn klar werden, worin dieser Anteil und Einfluß besteht.

---

[1]) Über den Wert dieser Schimpfwörter, vielmehr ihren völligen Unwert kann gerade ein deutscher Judenhasser sich unmöglich länger täuschen, sobald er vom Deutschenhaß in der Welt erfahren hat (vgl. „Deutschenhaß, Judenhaß und Judenhaß der Deutschen“ und „Der Judenhaß und die Juden“, S. 12 ff.) – so könnte meinen, wer den Haß nicht kennt und nicht die mit dem Haß verbundene Denkunfähigkeit!

Der Staat schreite fort in seiner Emanzipation, werde immer mehr Rechtsstaat mit Gesetzen, die feststehen, wie die Berge Gottes, gegen Gewalt und List; der Staat sei für alle Staatsbürger gegen alle der Damm, an keiner einzigen Stelle zu durchbrechen (sonst ist er bald kein Damm mehr für keinen); er lasse nicht Spott treiben mit dem Recht und sich nicht die Augen verkleben weder durch Trug noch Schein, gebahre selber mit schnurgerader, ungeschnitzter Rede und Redlichkeit und nehme dem durch alles Recht sich durch bohrenden, durch schnatternden und des Staates Kraft und Einheit bedrohenden Mittel des Unrechts, der Lüge, die Freiheit des Wirkens, bevor es aus den Idealen und arkadischen Träumen des Unrechts zu seinen materiellen Erscheinungen kommt; er beschränke das öffentliche gedruckte und nach Möglichkeit auch das ungedruckte Lügen der Parteipolitikanten, die gänzlich unpolitisch, unstaatlich, unvaterländisch rein privatmenschtierisch einander bekämpfen; er dulde nicht die organisierte Lüge und Verleumdung, wie sie auch Namen habe, welche darauf aus ist, die Gesetze dem Unrecht dienstbar zu machen, und sorge, daß die Preßfreiheit, nachdem sie die Tyrannen gestürzt hat, nicht die Tyrannei der Lüge auf den Thron erhebe; er ziehe die Redner zur Rechenschaft, zwar nicht für jedes unnütze, aber für jedes schädliche Wort der Bosheit und Hetze und verweigere sich nicht seiner Aufgabe, die ahnungslosen Staatsbürger der sämtlichen Parteien aufzuklären über ihre ihnen angeborene und angeerbte Lügenhaftigkeit, über das furchtbare Element des Lügens in der menschlichen Natur.

Mit welchem allen der Staat keineswegs die Parteien an der Vertretung ihrer verschiedenen Interessen und am Kampf für ihre Anschauungen und Ideale hindern, — sie vielmehr darin fördern, in der Nation aber das Gefühl für die Notwendigkeit hier dringend erforderlicher Gesetze stärken und die Nation für die Ausführung dieser Gesetze reif machen wird; denn ohne dies baut dumme Beglückungsgewalt Gesetze in die Luft, da es, hier wie überall, für den gegenständlichen Inhalt des Denkens ankommt auf das Zuständliche derer, die ihn denken sollen.

In jedem Hause wird von jedem Kinde Wahrhaftigkeit verlangt als seine vornehmste Pflicht und Lügen auf das ernsteste bestraft; denn das Lügen ist unbestritten unsre natürlich-widernatürliche menschliche Schlechtigkeit, von allen Menschen, von allen Lügnern selbst dafür erkannt (so nehme ich hier die Lüge als Schlechtigkeit, wie sie von allen Menschen bezeichnet wird), und in unsrer Kultur ist jedes Unrechts Anfang, Mitte und Ende die Lüge! Da nun die Erwachsenen in der Wahrhaftigkeit vor den Kindern wahrlich nichts voraus zu haben pflegen, so erhebt sich die Frage, ob man denn nicht entweder die Kinder ungestraft soll lügen lassen oder auch die Erwachsenen bestrafen muß? Ich will

nicht antworten, daß die Erwachsenen aufhören sollen, die Kinder für das Lügen zu strafen; aber ich kann nicht dagegen streiten, wenn man dieses Tun der Erwachsenen höchst absurd, empörend unsittlich und echt „moralisch" nennt, da das Lügen der bestraften Kinder eine schneeweiße Tugend erscheint, verglichen mit dem Lügen der die Kinder für ihr Lügen strafenden Erwachsenen. Diese lügen nämlich nicht allein – natürlich *mutatis mutandis* – immer noch selber in der gleichen Art, wie sie gelogen hatten, da sie noch Kinder waren (die dafür erhaltenen Strafen haben sie nicht gebessert), sondern obendrein durch geselliges Lügen und viele von ihnen durch demagogisches Lügen; wovon die Kinder aus sich selbst noch frei sind, wozu sie erst neuerdings durch die Erwachsenen – vielfach bereits mit Erfolg – angetrieben werden. Und wie denn die Erwachsenen ärger lügen als die Kinder, so ist ja auch ihr Lügen unvergleichlich gefährlicher und kann, bei liebreicher Gelegenheit, Macht ohne Gegenmacht und Übermacht im öffentlichen Leben werden. Trotzdem will ich also nicht sagen, daß die Erwachsenen aufhören sollen, die Kinder für das Lügen zu strafen (denn das Strafen hat – für die Strafenden wie für die Gestraften – seinen Sinn, ob auch nur selten den der Besserung), will aber sagen, daß, zum Schutz der durch das Lügen der Erwachsenen bedrohten Rechtsvollziehung und Staatsverwaltung der Staat anfangen solle, das öffentliche Lügen zu bestrafen und den erwachsenen Staatsbürgern die Wahrhaftigkeit zur Pflicht zu machen in einem viel größeren Umfang als bisher. Der Staat kann seinen Staatsbürgern alle Pflichten auferlegen, die aus ihren Rechten hervorgehen (anders darf er sie überhaupt nicht verpflichten als soweit Verpflichtungen berechtigt sind – dies das Verhältnis des Staatsrechts zum Privatrecht); und das öffentliche Lügen darf er so wenig freigeben und ohne ernste Rechtsfolge lassen wie den Handel mit den Giften – der Staat muß wissen, mit was für Staatsbürgern er zu tun hat, und er hat sein Wissen und seine Praxis zu verbessern[1]).

Mit solcher Verbesserung des Staates finden sich in ihm auch die Interessen der Juden angemessener repräsentiert und schreitet von selber auch die Judenemanzipation, das letzte und das schwierigste Stück von der Emanzipation unsrer Staaten, voran. Ganz gewiß voran; denn für den Judenhaß, der das Recht der jüdischen Staatsbürger zu einem Papierwisch machen und wieder zerreißen will und alle Hunde gegen sie hetzt und sie eintreibt, dafür die Schuld liegt nicht an den Juden; die in die Verhältnisse von Nichtjuden und Juden tief eingedrungene

[1]) Als erste praktische Maßnahme des Staates in dem von mir gemeinten Sinne sehe ich das Republikschutzgesetz an; das ganz gewiß, bei rechter Anwendung, seine rechte Wirkung nicht verfehlen wird in unserem Lande der Demagogie.

Lüge, die Lügenhaftigkeit bewirkt solches. Nicht Eigenschaft des Lügens von diesem und jenem einzelnen, das sei immer wieder betont; denn ich beschuldige, so wenig wie die Juden, ebensowenig die Judenhasser, – in die allgemeine Schuld der Menschennatur gesetzt, finden auch diese sich entschuldigt. Es ist gar nicht die Rede von Lügen dieser oder jener Menschen, sondern vom Lügen des Menschen, von der auf das Wesen unsrer Natur gehenden allgemein menschlichen Lügenhaftigkeit, die da reicht von der normalen idealistisch moralkritischen Selbstbelügung über den eignen Wert mit Herabsetzung des Andern – bis auf die abnorme bewußte schurkische Lüge und nattergiftige Verleumdung aus Bosheit und Schadenlust, die eigentlich satanische Gesinnung.

Von der allgemeinen Lügenhaftigkeit und dem geselligen Lügen glaube ich genügend deutlich gesprochen zu haben, auch von der moralisch-idealistischen Selbstbelügung dabei; wo denn die Lüge für das eigne Gewissen so gut erscheint wie die Wahrheit, Niedertracht gegen den Feind ehrenpflichtig ist und über jede gegen ihn gelungene Teufelei der Hut in die Luft geworfen wird – denn der Mensch, welcher die Wahrheit und Schönheit nicht denken und fühlen kann, glaubt an die Lüge, besonders an die mit dem Hochmut verbundene gut gefärbte Lüge als an Wahrheit und Schönheit, er fühlt sie als Wahrheit und Schönheit; und dürstet ja nach dem geselligen Hochmut und dem geselligen Lügen, damit er nur ja nicht einer unter den andern, sondern einer vor den andern, über den andern sei, wenn auch nur dadurch, daß er andre kann unter seine Füße treten.

An der allgemeinen Lügenhaftigkeit, so weit und breit wohnend wie die Menschheit und dauernd von Anfang bis heute und bis in alle Ewigkeit, hatten, haben und behalten natürlich auch die jüdischen Staatsbürger den vollen menschlichen Anteil, der aber hier außer Betracht bleibt; denn hier, für unsren Gegenstand, handelt es sich um die gegen sie sich erhebende und sie umwachsende Lüge, dahinein sich der Weg ihrer Freiheit wieder zu verlieren droht. Die von jüdischer Abstammung sollen an sich selbst (durch ihre Geburt) aus dem Rechtsstande in den Unrechtsstand gesetzt, sie, die Juden allein, sollen vom bürgerlich vereinten Menschenleben ausgeschlossen und, statt zu Staatsbürgern des Rechtsstaates, absolutistisch wieder zu Untertanen gemacht sein – zu den elendesten Untertanen der Lügner. Was hier die Lügner für die Juden schaffen wollen, steht ganz im eigentlichen Wesen der Lüge überhaupt. Jeder Lügner nimmt – in Hinsicht auf den Gegenstand seines Lügens – dem Belogenen Recht, Freiheit, Gleichheit; denn mit seiner Lüge schließt er ihn aus von der Allgemeinheit der Welt und des Lebens. Unsre Wirklichkeit, das ist der kausale Zusammenhang unsres Denkens, womit wir (die-

ses kausale Denken in Übereinstimmung mit den übrigen Menschen produzierend und dieser Produktion gemäß redend) in der Allgemeinheit der Menschengesellschaft unsre besondere Lebensfürsorge betreiben (vgl. Brunner, Liebe, Ehe, Mann und Weib, S. 362ff.). Der Lügner stößt den Belogenen in eine falsche, fingierte Kausalität, darin der Belogene, als in einer feindlichen Schlange, verstrickt wird und Schaden nimmt.

Lügt, Menschen – ihr seid nicht schuld daran, ihr könnt nichts andres von Natur; das Lügen ist eine organische Notwendigkeit. Aber ihr seid auch von Natur gemacht, aus egoistischen Beweggründen, den Staat zu machen als das Mittel des Rechts und der Freiheit für euch alle; und ihr könnt einen Staat machen, der zwar nicht das Recht unter den Menschen zu absoluter Herrschaft bringt – dies widerspricht dem Zustand der Menschenwelt, als dem Zustand der Bewegung, ein absolut vernünftig rechtlicher zu sein, und es wird nie einen einzigen Menschen geben, der nicht irgend einmal Unrecht leiden und sich das Gleichgewicht der Seele gestört sehen müßte; aber ihr könnt einen Staat machen, der möglichst wenig Verträglichkeit mit Lüge und Unrecht zeigt und möglichst viel Recht schafft. Indem er den ausgelassenen und moralbissigen Wüstling Egoismus bändigt und den Egoisten allen das Maß bestimmt, ist er das Recht und die Treue, welche sie nicht in sich und an sich haben und doch wollen und nicht entbehren können, und liegt ihrer aller vernünftig Teil in ihm, im Staate; den wir darum preisen müssen als das erhabenste Werk, welches die Natur durch den Menschen vollbringt für den Menschen, für das egoistische Gesamtleben und damit für jeden Egoisten, als das großartigste Kunstwerk des praktischen Verstandes oder der Lebensfürsorge. Dies das Großartige und erhaben Schöne beim Staat, daß man von ihm nichts als Egoismus erwartet, d. h. daß er auf nichts sehe als auf den mit der Vernunft und dem Recht übereinstimmenden Nutzen aller, und daß mit ihm die egoistischen Einzelnaturen über sich selbst, auch über die Lüge des Selbstbetruges, hinausgehen. Das wirkliche Recht im Staate, in der leitenden Vernunft der Gattung, ist das des wirklichen Egoismus; dieser wirkliche, reine Egoismus weiß nichts, richtiger: hält sich in der Indifferenz fern von den metaphysisch religiösen Träumereien, von denen nur die Egoisten wissen, von dem Gottesreich im Himmel oder auf Erden, duldet keine Verfärbung mit ihnen; auch von der Moral und den Zierbehängen des Ideals bleibt das Recht getrennt, und mit der Moralkritik gegen irgendwelche Staatsbürger darf Staat und Recht nichts gemein kriegen, mit dem Vorurteil und Haß so wenig wie mit der Vorliebe oder nur mit dem Mitleid. Deswegen ist der Staat gut, weil er der

allen Egoisten gute, d. h. nützliche, der gegen alle die differenten Egoisten gleichmäßig gerechte ist. Um gegen alle die Differenten gerecht sein zu können, ist er indifferent gegen ihre Differenzen oder tolerant.

Einzig der Staat ist tolerant. Das verdient hier noch ausdrückliche Hervorhebung; schon um bei dieser Gelegenheit den Begriff Toleranz zu klären und zu erklären, daß und weswegen er eben nur auf den Staat Anwendung findet, auf keinen Menschen. Kein Mensch, kein Egoist kann tolerant sein so wenig wie gut. Unter Tolerieren versteht man: Als Richtiger den nicht richtigen Andern und sein nicht richtiges Andres ertragen, dulden, zulassen, nicht aus Nötigung dazu durch des Andern Macht, sondern aus Friedfertigkeit und überschüssiger Güte. Nun aber frage ich: wo soll Er, der Egoist, der Richtige, die überschüssige Güte und Friedfertigkeit hernehmen, um gewähren zu lassen den verkehrten Andern, den er um der Richtigkeit, um der Wahrheit willen zu bekriegen hat und, wenn nicht bekriegen kann, doch auf jeden Fall verwerfen muß? Aus der üblichen falschen Anschauung, die das Hegemonische des Egoismus verkennt, rührt dieses Zutrauen, daß der Mensch tolerant sein könne, und wird denn auch prompt vor aller Erfahrung zuschanden. Toleranz wird so nutzlos gepredigt wie Liebe, deren Nachbar sie ist (die Wollust, womit die Menschen in den Toleranz- und Liebespredigten das genaue Gegenteil von ihrer wirklichen Natur sich anhören und daß sie Geld bezahlen für die Prediger, deren Naturen doch ebenfalls nicht nach ihrer Predigt beschaffen sind, die sich aber, wenigstens äußerlich so zu halten und zu benehmen haben, als wären sie allerdings danach beschaffen — manche natürlich brechen aus, die Geistlichkeit hat die besten Hetzer geliefert —, für die tiefe Lust an den Toleranz- und Liebespredigten sowie an den Verheißungen des allgemeinen Friedens liegt die Erklärung im Verhältnis des Aberglaubens zum Geist, der Aberglaube ist die Umkehrung und das Analogon des Geistes); und angefangen zu „tolerieren“ haben die Menschen das Andre und die Andern noch niemals aus Friedfertigkeit, sondern allezeit erst, wenn ihr Interesse am Krieg dagegen aufhörte und sie nichts mehr für ihr egoistisches Interesse zu gewinnen fanden. Also niemals aus Toleranz nach der Definition dieses Wortes. Wohl aber schmücken sie sich alsdann, wenn sie im Kampf keinen Vorteil mehr erblicken, mit dem Namen Toleranz, und sogar Geist heißen sie ihre Ohnmacht und Interesselosigkeit, — vom Geist der Toleranz sind sie beseelt! Ich kann von Toleranz keine Spur in den Menschen entdecken, auch in meinem „Volk der Denker und Dichter“ nirgendwo. Als ich von unsren politischen Parteien zu sprechen hatte, bot sich keine Gelegenheit, dabei der Toleranz auch nur Erwähnung zu tun; und wenn ich die Geschichte der Mensch-

heit schriebe, in der ganzen Geschichte finde ich immer nur Intoleranz und bemerke, daß die Menschen um so unduldsamer erscheinen, je mehr sie Rühmens erheben von ihrer Duldsamkeit und Friedfertigkeit. Auf einen Gipfel zugleich der Tollwut gegen ihresgleichen wie der moralischen Selbstverherrlichung erhoben sie sich in der Religion, wo ihnen die Toleranz für gotteslästerlich galt[1]). Bei ihren aus Motiven der Verrücktheit

[1]) Ich sage: in der Religion, nicht: durch die Religion. Die Religion schafft nichts Neues, ist nur ein Treibhaus für das Vorhandene. Man darf daher auch nicht der Kirche den Vorwurf machen: *Ecclesia sitit sanguinem,* die Kirche dürstet nach Blut —: der Mensch dürstet nach Blut! Die Verrücktheit des religiösen Denkens ist Verrücktheit aus dem allgemein menschlichen Denken; wir Normale und Gesunde sind keineswegs so abgetrennt von der Verrücktheit wie von den übrigen Krankheiten, und der praktische Verstand ist nicht ohne die Verrücktheiten Religion, Metaphysik und Moral. Daß unser Bewußtsein an sich selbst eine pathologische Seite habe, davon spreche ich z. B. in meinem Tagebuch unter der Überschrift: „Keine Psychiatrie und die Psychoanalyse." Zum Verständnis meines Ausdrucks: „Verrücktheit der Religion" seien dorther die folgenden Sätze entnommen: „Ich nenne sie eine Verrücktheit, da eine Verrücktheit eine Verrücktheit bleibt, ob Einzelne oder Viele oder Alle sie denken, und das war eine Verrücktheit; wenn es nur Vereinzelte gewesen wären, die sich hätten in ihren Kopf gesetzt, was nun Allen im Kopfe saß, man hätte die Einzelnen als Verrückte ins Irrenhaus gebracht. Dies war eine Verrücktheit, und wir haben die wissenschaftliche Pflicht, es so zu nennen; denn sie gaben die ungeheuerliche Fabel nicht für eine Poesie und Fabel aus, sondern für den Gipfel der Erkenntnis, für apodiktische, für peremtorische Wahrheit, zu der man die Menschen mit allen irgend zu Gebot stehenden Mitteln zwang (noch im Jahre 1870 spricht das Vatikanische Konzil die Verfluchung aus über denjenigen, der bestreitet, daß Gott, unser Schöpfer und Herr, durch das natürliche Licht der Menschenvernunft gewißlich zu erkennen sei) und die man durch das Zwangsrecht der Staaten schützte. In der Bamberger Halsgerichtsordnung von 1507 heißt es: „Wer durch den ordentlichen geystlichen Richter für einen Ketzer erkant, und dafür dem weltlichen Richter geantwort wurde, der sol mit dem Fewer vom leben zum todt gestrafft werden." (Art. 130). Diese Verrücktheit war das allerstrammst gehandhabte Politikum; es fand sich den Verrückten die „Gewalt" in die Hand gegeben. Sie hatten das Ansehen Gottes aufrecht zu erhalten! Wer auch, übrigens mit ihnen im gleichen Wahnwitz des Glaubens, nur irgendein Glaubenszeremoniell anders machen wollte, als sie für richtig hielten, der hatte am Augapfel Gottes sich vergriffen, die geringste Abweichung von einer hier oder dort geltenden Auffassung und jegliches Herauslassen einer hier oder dort heterodoxen Lehre des Aberglaubens fand sich hier wie dort mit den grausamsten Strafen belegt; und die Wahrheit, die wissenschaftliche Wahrheit, welche der geheiligten Unwahrheit widersprach, wurde unterdrückt und verfolgt, wie z. B. die Lehre von der

gekommenen, durch anderthalb Jahrtausende währenden Teufeleien, bei ihren Vertilgungen der Arianer, der Waldenser, der Hussiten, bei ihren Judenverfolgungen, bei ihren Inquisitionstribunalen, bei ihrem Ins-Feuer-Werfen von lebenden „Ketzern“, „Zauberern“ und „Hexen“ hatten sie die moralische Stirn zu der Behauptung von ihrer Religion der Liebe; Papst Gregor XIII. zelebrierte nach der hinterlistigen Ermordung der Hugenotten in der Bartholomäusnacht einen Dankgottesdienst für die Ausrottung der Gottesfeinde. Man atmet auf, wenn man aus dieser Pestluft der Verrücktheit an die immer noch ebenso verrückten, aber doch vergleichsweise anständigen und ehrlichen Greuel der Religionskriege gelangt, – es waren doch wenigstens Kriege. Dann aber, nach diesen Kriegen, kam doch die Toleranz, was? Nein; dann kam die Phrase von der Toleranz. Dann kam es zur „Toleranz“ zwischen Katholiken und Protestanten wegen der Aussichtslosigkeit der Religionskriege und wegen des abnehmenden Interesses an Religionskriegen und an Religion. Die Kirchen haben heute keine Macht und Möglichkeit zu Kriegen, aber ganz gewiß auch nicht – heute nicht mehr als gestern – zu überschüssiger Liebe gegeneinander; denn jede Kirche ist, auf Grund ihres Dogmas, die allein richtige und berechtigte. Ist das und bleibt das trotz all der wunderbaren – rein aus ihrem Geist der Friedfertigkeit und Moral – geübten Toleranz an den Verkehrten und Unberechtigten; die von ihr im Gebet dem göttlichen Erbarmen empfohlen werden und gegen die sie knirscht in Polemiken und die sie von sich abhält, soviel sie vermag (*haeretici vitandi*).

So wenig wie eine Kirche ihr Dogma aufgeben kann, womit sie sich selbst aufgeben würde, ebensowenig kann ein Individuum sich selbst oder seinen Egoismus aufgeben; sein Egoismus ist sein Dogma, er nimmt es ernst damit, und weder liebt noch toleriert er andersartige Dogmatiker, andre Egoisten. Wo er des andern Egoisten habhaft wird, bedeutet ihm dieser nur ein Mittel für den eignen Egoismus; kehrt der andre seinen Egoismus hervor, so gibt's unfehlbar Krieg. In jeder Gemeinschaft und in jedem Hause bekriegen die Genossen und die engsten Lebensgefährten einander wegen der Egoismen und wegen des Andersseins, wegen der sämtlichen irgendwie abweichenden Lebensäußerungen, wegen der Ketzereien, und folgen damit natürlich nicht der Intoleranz, sondern der Richtigkeit und Liebe, – die Tür ist ja offen, es steht dem Andern frei, ebenso richtig zu werden, wie man selber in der Begnadetheit nun einmal ist, ebenso orthodox. Ich gebrauche die gleichen Ausdrücke vom Egoisten wie vom Religiösen und spreche vom orthodoxen Egoisten?

Umdrehung der Erde um die Sonne. Wahnsinnige praktische Verirrung auf Grund der theoretischen!“ (Tagebuch S. 96, 97).

Weil die religiöse Orthodoxie keineswegs für sich allein steht; nur ein Abkömmling von der Orthodoxie des Egoisten erscheint. Der Egoist ist orthodox und hat sein Ketzerrecht und seine Pflicht gegenüber dem Ketzer; jede Moralkritik ist offener oder aus dem Hinterhalt geführter Religionskrieg. Das Recht des orthodoxen Egoisten gegen die Ketzer kann unexekutierbar sein, aber es wird an sich selbst niemals aufgehoben, und keine innerliche Toleranz existiert.

Auf die Fehlschlüsse der Leute, die sich für tolerant halten, kann ich hier unmöglich eingehen, sondern nur allgemein sagen, was ist, und erklären, weswegen es so ist; wer sehen kann, der sieht. Selten bringen es die Egoisten zur Nachsicht, – wenn, dann etwa einmal aus guter Laune; übrigens niemals, so lang sie mächtig sind. Aus Ohnmacht, Abhängigkeit, Berechnung, Neigung (die ja durchaus, wie alles altruistisch genannte, in den Egoismus gehört) und andren „tolerant" machenden Interessen der Lebensfürsorge; aber das ist dann doch keine wirkliche Toleranz. Mit einem Wort: es paßt nicht, was im Begriff der Toleranz liegt, auf den menschlichen Egoisten, daß er dulde, was er nicht zu dulden braucht und dem er mit seiner Macht wehren könnte; man sehe sich nur immer die Dulder und ihre Macht an, dann sieht man oft Ohnmacht statt der Macht und daß sie mit Nichtdulden Schaden befürchten in Gegenwart oder Zukunft. Ich leugne die Anwendbarkeit des Begriffs Toleranz auf die Natur des Menschen (die ihm keinerlei Vermögen der Freiheit zur Toleranz zuläßt) und erkläre jegliche Hoffnung von Menschen auf Toleranz der Menschen für eitel. Der Mensch kann nicht tolerant sein, weil nicht indifferent; überall verwahrt sich die Toleranz, daß man sie nur ja nicht mit Indifferenz verwechsele, beschwört, daß sie, trotz ihrer Toleranz nicht indifferent sei (in bezug auf ihre eigne Richtigkeit und Berechtigung im Gegensatz zur Verkehrtheit und Unberechtigung der Andern), und beschwört eben damit, daß sie wahre Toleranz nicht kennt. Wahre Toleranz ist wahre Indifferenz. Und deswegen kann allein der Staat tolerant sein, weil er die Indifferenz ist gegen die sämtlichen Differenzen; seinem Wesen nach, auf Grund des Verfassungsgesetzes, ist er das Recht für alle, das heißt nichts andres, als die Indifferenz gegen alle die einzelnen Differenten und, nur wegen dieser Indifferenz, ihrer aller wirkliche Toleranz trotz seiner unbezweifelbaren Macht und Übermacht. Es zeigt sich, die Definition der Toleranz ist anwendbar auf den Staat; nur daß an Stelle der aus der moralischen Lyrik hereingenommenen Friedfertigkeit und überschüssigen Liebe zu setzen ist: die Vernunft oder der Egoismus aller. Die Toleranz des Staates ist die Toleranz der Vernunft, der affektlosen Vernunft gegenüber den vernunftlosen Affekten oder des Rechts vom Egoismus aller Egoisten und enthält deswegen auch keinerlei De-

mütigung und keine Unsicherheit für die Tolerierten, wie bei der angeblichen Toleranz der Menschen, die, keineswegs Anerkennung von Richtigkeit und Recht der Tolerierten einschließend, ein Gnadenakt auf Widerruf sein würde. Der Staat anerkennt alle Differenten, ob sie übrigens richtig oder verkehrt sein mögen; wenn sie nur richtig sind als Staatsbürger, fragt er nach nichts weiter und gibt, als die Macht aller, einem jeden sein ihm zukommendes Teil Macht und seinen Platz für seinen berechtigten Egoismus. Soweit sie nicht die öffentliche Ruhe und Ordnung stören oder bedrohen und kein Recht anderer antasten mit Unrecht und Intoleranz ihrerseits, läßt er den Staatsangehörigen Gewissensfreiheit, Glaubensfreiheit, Gesinnungsfreiheit und was sie wollen und gibt der ganzen Gesellschaft ihr Recht bis an die Grenze, wo die Gesellschaft daran ihn hindert.

28.

Die Welt des Egoismus und der Rechtsstaat, das ist aller Menschen Welt und Hoffnung. Auch der Juden; die an der Rückkehr aus ihrem geschichtlichen Stillstand in den Regellauf mit den übrigen Menschen nicht verzweifeln dürfen und nicht verzweifeln werden, sobald sie über das ihnen geschichtlich Auferlegte auch geschichtlich denken, wahrhaft innerlich berührt von dem Lebensprinzip unsrer Geschichte und wahrhaft selber getrieben von ihm und nicht immer den Blick gerichtet nur auf das noch vorhandene Elend. Die Emanzipation ist da; wer irgend den Begriff der Geschichte (nach größeren Zeiten) in seinem Denken leben läßt, kann nicht anders als in die Seele sich freuen dieser Vernunft, dieses ins Leben getretenen Rechts und offenen Weges auch für die Juden zu den Menschen und für die übrigen Menschen zu den Juden hin als zu Menschen. Die Juden haben sich wieder kennen gelernt als Menschen dieser Welt, auf dem Weg zur Freiheit mit ihren innerlichen Menschen und wieder die ganze Wirklichkeit des Lebens wollend; die sie so lange nicht gewollt und der entgegen sie gewollt hatten, als wären gar nicht sie selber die Wollenden, sondern in ihnen die finstre Ungestalt eines grausam übermächtigen Widersachers.

Sie sind Menschen, das heißt: sie können schwach und sie können stark sein, je nachdem sie geführt werden durch solches, was sie fördert, oder durch solches, was sie hemmt. Gewinnt von neuem die Utopie, das Nirgendwo, das Ortlose, die messianische Träumerei oder ihr Endstück, der auf den politischen Affenwagen gehörende Zionismus Macht der Verführung über sie, so werden sie schwach sein, das Los der Schwachen haben, das Unglück, und unter die Linie der eigentlich freien Menschen heruntergedrückt bleiben; den Wurm des Messianismus und Zionismus

im Kopf, sind sie um ihren politischen Naturtrieb gebracht, wird das Organ des politischen Denkens in ihnen zerstört, und der Wahn, selber ein Volk zu sein, hält sie getrennt von den wirklichen Völkern. Es ist und bleibt Gesetz: die Menschen finden ihr Recht nicht anders denn nach ihrem politischen Naturtriebe als Angehörige eines Volkes; ohne dies nur ein unvollkommenes Recht, und haben für sich allein keinen Halt in der Welt.

Alle die von jüdischer Abstammung werden wahrhaft eingehen in die Völker, und der Segen der klarsichtigen Gedanken, welche aus dem bloß Geschichtlich-Politischen in das Bereich des Psychologischen und Ethischen erheben, wird sie besonders stark machen, daß sie, kämpfend, ihres Rechts und damit ihrer selbst, als des Eigentums ihrer Freiheit, sich bemächtigen und nach ihrem Werte Fuß fassen im Boden des allgemeinen Lebens der Völker und der Menschheit; wie ihnen dies vom Prinzip der modernen Geschichte, vom Prinzip der Revolution verheißen ward. Wir haben gehört, was die Glocke geschlagen hat; die Revolution ging vor sich und geht weiter vor sich, d. h. wir leben in einer ansteigenden Welle der materiellen Freiheit. Von der materiellen Freiheit allein ist ja hier die Rede und damit entfernt nicht etwa behauptet, daß wir unterwegs seien zum Ziel der allgemeinen Glückseligkeit, Gerechtigkeit und des Friedens; von andrem nicht rede ich als von unsrem Leben auf der ansteigenden Welle der materiellen Freiheit. Da gehört denn wahrlich auch der Vergleich mit der Vergangenheit in unser Denken über die Gegenwart; und bei aller noch fortbestehenden empörenden Ungleichheit der Menschen, der unser Kampf gilt, wollen wir doch auch des Trostes für uns nicht vergessen: Despotismus und Faustrecht, feudales und ständisches Wesen und die Macht der Fürsten, zusamt dem mit ihnen getriebenen Götzendienst, ist gebrochen — wo überhaupt noch Fürsten, sind sie mehr und mehr hinschwindende Schatten ihrer früheren Bedeutung; die Menschenleben sind wohlfeil nur noch in den Kriegen; es gibt nicht mehr Sklaven, „beseelte Werkzeuge", Leibeigene und Gutsgehörige; des Herunterdrückens und Ausbeutens in den härtesten Formen der Herrschaft und Knechtschaft, des Befehlens und Gehorchens ist erheblich viel weniger geworden, und die Massen haben sich aus politischer Nichtigkeit erhoben; alle Unfreien sind frei geworden, viele der betrügerischen Gedankennetze, darin Menschen von Menschen gefangen wurden wie die Fliegen von den Spinnen, sind zerrissen; der staatliche Zwang zu bestimmten Aberglaubensformen hat aufgehört oder doch beinahe aufgehört, und wenn auch der Aberglaube in einigen Fällen noch des Staates, als „des weltlichen Arms" sich zu bedienen versteht, so bedient sich doch der Staat nicht mehr des Aberglaubens wie in früheren Zeiten als eines

Mittels zu seiner Macht und unterstützt nicht länger Ausbeutung und Parasitismus des Aberglaubens; die Geburts- und die konfessionellen Unterschiede spielen eine geringere Rolle; das öffentliche Recht ist vom Privatrecht getrennt, der Rechtsbegriff hat, in einem höheren Umschwung, an Klarheit gewonnen, und dies konnte nicht geschehen, ohne daß auch praktisch die logische Ordnung der menschlichen Verhältnisse und die Rechtsgleichheit für alle gewann: noch zu keiner Zeit der Geschichte war von dem Recht für alle Egoisten in so großer Breite so viel vorhanden für so viele. Alles mit einem Wort: der Staat ist in ein besseres Verhältnis zu den Egoisten getreten, oder vielmehr, die Egoisten sind des Staates besser Herr geworden und haben den Hochmut und die Ausbeutung nicht mehr in solchem Maße wie früher zu fürchten. Daß die Menschen des Staates nicht entraten können, um zu ihrem Recht zu gelangen, daß sie naturgesetzlich mit ihrem Individualwillen dem Gesamtwillen der Gattung, sich selber als Gattung, unterworfen sind, und zwar in nationalen Staatsgebilden – eben dies führt die Gefahr mit sich, daß die Individuen dem Hochmut der Mächtigen, dem absolutistischen Individualwillen eines Herrschers oder der herrschenden Klasse oder daß die Minoritäten den Majoritäten untertan, dadurch in den Unrechtsstand geworfen und durch Rechtsvernichtung von seiten des Staates selbst unglücklich werden. Diese Gefahr erscheint im modernen Rechtsstaate wesentlich vermindert. Mehr als in aller von uns überblickbaren geschichtlichen Vorzeit hat sich der Mensch – wie zum Herrn der physischen Natur, so auch zum Herrn des Staates, d.h. in rechtlicher Beziehung zu seinem eignen Herrn gemacht, hat dem Staat, der Geschichte, seine Freiheit abgekämpft, die ihm gehört wie seine aufgerichtete Gestalt; das Recht ist im Wachsen begriffen, es wird immer mehr davon erkämpft. Abgekämpft der Geschichte muß es immer noch werden – die Geschichte ist ja auch keine Schenkerin, sondern nur gezwungene Wiedergeberin; man muß ihr nach und nach entreißen, was sich läßt.

Und so werden auch die Juden stark sein, das Ende des Traumes, welches noch dem vollen Erwachen sich widersetzt, abschütteln und zum Kampf sich straffen, damit gleichfalls ihnen, denen die Freiheit gehört wie den Menschen allen, immer mehr und immer mehr vom Versprechen und von der Pflicht der Geschichte kann gehalten werden; damit sie wieder da sind als Menschen und der Welt zeigen können, daß sie da sind. Hier ist der Glaube, der zum Schauen führt; sie haben bereits geschaut und werden mehr schauen. Trotzdem wir augenblicklich die Zeit des unverschämtesten Hochmuts bis dort hinaus haben, der Haß in der Welt wieder Ideal geworden für Unzählige, die begeistert sprechen: „Haß, du bist meine Liebe"; trotzdem eine neue Verdichtung des Nebels statthatte

und die Lüge in unsren Tagen einen ihrer größten Triumphe über die Juden feiert – dennoch, die Herrschaft des Hochmuts (*Memscheleth sadon*) fing an zu enden. Geschichte und Leben unter Ausschluß einer ganzen Gruppe von Menschen, nämlich derer von jüdischer Abstammung zu machen, diese Menschen auf den Gipfel der Recht- und Freiheitlosigkeit zu versetzen und zu entmenschen, das hielt möglich nur in der privatrechtlichen Politik früherer Zeiten; seit der Revolution, im modernen Rechtsstaat ist das unmöglich. Die Herrschaft des Hochmuts fing an zu enden, und die Emanzipation fing an sich in Vollzug zu setzen.

Daß sie nun heute noch unvollkommen erscheint, darauf kommt nicht an; ob auch hochschäumend noch der Judenhaß gegen sie heranbrandet, darauf kommt nicht an; wie unsinnig der Zionismus frevelt, darauf kommt nicht an. Meint jemand, darauf käme allerdings an, so meine ich von diesem jemand, daß er noch erst auf den Boden der geschichtlichen und psychologischen Betrachtung zu treten habe, welche nicht erlaubt zu erwarten, was er offenbar erwartet: Änderung der Menschen, ihm vielmehr dafür die Augen öffnet, wie alles ankomme auf die in der Tat vor sich gehende Änderung der Verhältnisse – die Menschen sind immer noch die gleichen, aber der Staat hat sich geändert und schafft allmählich veränderte Verhältnisse für die Menschen, welche dieser Veränderung widerstreben, so viel sie können –; und ich meine von diesem jemand, daß er sich noch gründlicher befreien müsse von der Vorstellung, die Emanzipation hätte zu einem bestimmten Zeitpunkt stattgehabt. Das gemahnt mich an eine Kindervorstellung, wie ich sie auf Grund meiner Geschichtslektüre und Geschichtstabelle gefaßt hatte: Völkerwanderung – 375! Ist der Glaube an die Völkerwanderung aufzugeben deshalb, weil sie keineswegs auf das Jahr 375 (von wo wir ihren Beginn rechnen) sich beschränkt hielt, vielmehr bis in das sechste Jahrhundert andauerte; und darf man den gleichfalls lange Zeiten in Anspruch nehmenden geschichtlichen Vorgang der Emanzipation verwechseln mit der Emanzipationserklärung durch die Staaten? Das ist nicht richtig gesagt und geklagt: „Die Emanzipation ist doch nun schon so lang her!" Was heißt das andres als, seit ihrem Anfang verging so und so viel Zeit; weiter weißt du damit nichts, und hast wie mit der alten Sanduhr gemessen. Ist der Sand durchgelaufen, so weißt du nur, welch eine Spanne Zeit verfloß: du mußt den Chronometer nehmen, um zu erfahren, welche Stunde ist und wie deine Sonne steht.

Sie steht schon hoch; es ist doch schon eine Entspannung und das Phantom in beständiger Entwertung. Ob auch die gesellschaftliche Wirkung der Emanzipation noch zurück ist – nicht einmal das ist wahr,

wenigstens ist der Ausdruck falsch: in betreff Geselligkeit finden sich die Juden isoliert; denn es ist ja eine Hochmutsangelegenheit, Angelegenheit des ideenlosen Hochmuts, der, wie wir gesehen haben, nur durch die Lüge sich halten kann. Übrigens verweise ich auf das S. 76 dieses Buches Gesagte und auf mein Tagebuch: „Was hat die Glocke geschlagen?"

Die Emanzipation und Assimilation ist doch vorhanden, d. i. vor den Händen, man braucht nur zuzufassen: hingegen der Zionismus? Auf ihn kommt nicht an; den Fortgang der Emanzipation wird er allzu lang nicht hindern, und kann keine Frage sein zwischen Assimilation und Zionismus. Die tantalischen Bestrebungen des Zionismus sind gar nicht diskutabel. Man diskutiert sie dennoch – worüber ist nicht diskutiert worden?! Doch auch über die Welt, ob sie optimistisch aufzufassen, als die beste aller möglichen Welten, oder pessimistisch und für die schlechteste zu gelten habe. Welch ein Anthropomorphismus, unser „Gut" und „Schlecht" zum Maßstab zu nehmen für die Welt oder auch nur für das Ganze und den Sinn unsres Lebens; und was beste, was schlechteste –: unsre Welt! Ebenso ist Emanzipation und Assimilation der Weg für die Juden, der einzige; es gibt keinen andern Weg. Schopenhauers Pessimismus, da er eine andre Welt nicht bringen kann, führt zum Selbstmord; und Emanzipationspessimismus mit Zionismus bedeutet für die Juden Aufgabe ihrer Freiheit, indem sie dadurch zu volklosen Juden gemacht werden. Der Zionismus ist kein Weg, er glaubt das selbst nicht mehr, verspricht weiter gebratene Tauben, die er nicht hält, und tut nur noch Scheinarbeit, die mit seinem ursprünglichen Ziele nichts zu tun hat, aber Missetat an den Juden ist. (Daß er's ideal meint, davon wollen wir kein Wort hören; sonst müssen wir ebensoviel vom Idealismus der völkischen Judenhasser hören). Der Zionismus denkt schon gar nicht mehr an die Errichtung eines jüdischen Volksstaates: seiner Arbeit Endsinn ist die exterritoriale Nation ohne Himmel und Erde, das mittelpunktlose jüdische Fremdvolk unter den Völkern, jüdisches Volk im Galuth. Dieses jüdischen Fremdvolkes Leben unter den Völkern stellt sich die Politik des Zionismus mit gleicher Naivität vor, wie sie sich das Leben des jüdischen Volkes in Palästina vorgestellt hatte. Palästinas Volk würde sein Land hergeben zum jüdischen Land für das jüdische Volk, selbstverständlich und zuvorkommend, „Aber bitte, sehr gern!" Und hat mit solcher Politik doch nur einen neuen politischen Konflikt in der Welt geschaffen und daß die Juden nirgendwo unsicherer und gefährdeter leben als in Palästina. Mit einziger Ausnahme meiner Haare weiß ich nichts von mir so im beständigen Wachsen wie meinen Widerwillen gegen solche Politik; und geschieht der wohl Unrecht, wenn man sie „Politik des jüdischen dummen Kerls" nennt? Vielmehr verdient sie den Namen

der dümmsten Politik. An Unfähigkeit, zu denken und einen Zusammenhang von Erscheinungen zu durchschauen, gibt sie der „Politik des antisemitischen dummen Kerls" nichts nach, übertrifft aber dessen Politik um ein Gewaltiges durch ihren sofortigen verhängnisvollen Einfluß auf das Leben. Die Juden werden durch zionistische Politik doch wohl noch ganz anders geschädigt und gefährdet als die Nichtjuden durch antisemitische Politik; und je mehr eine Politik zuwider geht der Lebensfürsorge derer, welche sie betreiben, und je unmittelbarer sie ihren Politikern Schaden bringt, desto dümmer muß sie genannt werden.

Der Zionismus ist keine Möglichkeit, geschweige denn Wirklichkeit; so viele ihm auch heute noch folgen. Er lebt nicht, er totet und gespenstert als eine jener ostensiven Scheinmächte, von denen die Menschen bald längere bald kürzere Zeit kommandiert werden ebenso wie durch wirkliche Mächte. Vielleicht ist der Zionismus, von der höchsten Warte betrachtet, — ich glaube, daß er es ist — nur ein Mittel, die Juden vom Zionismus zu kurieren und sie alle ausnahmslos, auch die rückständigsten Ostjuden (unter denen ja der Zionismus hauptsächlich grassiert) auf die schnellste Art zum Zweck zu führen, auf den Weg der Emanzipation und Assimilation nach Überwindung des in ihnen allen noch schlummernden und an den Zionismus fixierten alten Bewußtseins — nicht das alte jüdische Volk: das alte Nichtvolk (dem die Aufnahme in die Völker verweigert wurde und nun so schwer gemacht wird) ist an den Zionismus fixiert. Dieses alte zionistische Band, von dem sie durchschlungen erscheinen, soll ihnen noch erst aus dem Innern gezogen werden; darin sind die Juden den übrigen Menschen ungleich, daß sie eine besondere Vergangenheit haben, deren Nachwirkung von ihnen selbst, durch eigne Arbeitsleistung, erst aufgehoben sein will, ehe die Geschichte in ihren Lebensstrom ganz sie aufnehmen kann.[1]) Mit einem Schlage besorgt das der Zionismus und macht sie — nach Überwindung der Krankheit und

[1]) Die Sache ließe sich auch so ausdrücken, daß die Juden das zionistische Suggestum an sich zu depotenzieren und unwirksam zu machen, ihre Suggestibilität zu überwinden haben. Denn es handelt sich um eine Suggestion und um ein Musterbeispiel für die Belehrung über Suggestion: Der Zionismus wird durch die Zionisten den Juden suggeriert, weil diese doch auch den Zionismus wollen. Denn niemandem kann ein Wille suggeriert werden, den er nicht hat. Es kann einer mehrere Willen in bezug auf eine Sache haben, alle sind immerwährend in solchem Falle; und von den Juden habe ich gezeigt, daß sie in bezug auf Nation immer auch noch, nicht zwar eigentlichen Willen zur jüdischen Nation, wohl aber die Vorstellung davon in sich tragen, — ein Wissen davon, mit Gefühl besetzt, das zur Lebhaftigkeit eines Wunsches und Wollens erweckbar ist.

des bitteren Mittels – fähig und willig zu ihrer Arbeit, zur wirklichen aktiven Assimilation. Denn wie lange noch, und keinem einzigen mehr ist verhohlen, welches Los der Zionismus bereiten, welch eine Assimilation der Zionismus auferlegen würde. Er nennt sich Gegensatz zur Assimilation? Aus dem Weisheitsschatz seiner Politik und Lebensanschauung nennt er sich so. Es gibt für das Leben keinen Gegensatz zur Assimilation, alles Leben, sagte ich, ist Assimilation, Anpassung; doch sind zwei Arten von Anpassung, eine gute und eine schlimme. Das zionistische exterritoriale Fremdvolk unter den Völkern ist die schlimme und schmachwürdige, die leidende Anpassung; aus welcher die Juden, – ich meine immer: die von jüdischer Abstammung – eben grade herausschreiten sollen in die aktive Assimilation.

Genug von Leiden der Juden, satt genug mit jüdischem Volk, mit dieser Fledermaus der Völker. Die alte Fledermaus muß endlich zur Ruhe kommen; sie muß und wird sich selbst zur Ruhe bringen. Und der Zionismus also kann das ebensowenig vereiteln wie der Judenhaß; ob denn auch zunächst der Zionismus neues Judenleid gebracht hat und noch weiteres bringen wird. Der Zionismus hat arg viel Schlimmes – auf der dummen Politik; denn ich kann nicht schreiben: auf dem Gewissen. Weit entfernt davon, den Zionisten das Gewissen absprechen oder sagen zu wollen, sie hätten weniger Gewissen als die andern, muß ich ja im Gegenteil leider behaupten, daß den Zionisten – genau wie den völkischen Judenhassern – mehr Gewissen eignet: das Gewissen des falschen Idealismus und der unbändigen Politik. Zionisten wie Judenhasser haben beide ein Denken unter falscher Annahme mit hinzuschlagendem Affekt – solches Denken macht (stärkstes Beispiel: Religion) fanatische Gewissen, die Unglück in der Welt anrichten. Die Juden allesamt haben diesen Zionismus zu büßen, da alle Juden bürgen müssen jeder für den andern; den Jetzt-Zionisten mag er noch entlustet werden und, wenn sie nicht mehr beim Schein ihrer trüben Laterne sehen, wird die Einsicht kommen, daß sie auf die Emanzipation angewiesen bleiben, die heute von ihnen so weit aus ihrer Gnade getan ward. – Die Juden werden, unter dem Schutz des Staates, emporgedeihen und reifen. Siehe, schon sind sie konfus! Schon finden sie sich im Kollisionsfall zwischen jüdischem Volk und Emanzipation; mit dualistischem Geschmack. Aus der völligen Finsternis in die konfuse Dämmerung gekommen, dürfen sie hoffen, auch das klare Licht des Tages zu erleben. Sie sind ja stark; wie sind sie immer stark gewesen. Die vollste Kraft hat ihr Wille zu leben – sie konntens bei allem überbetonten Aberglauben: wie viel besser muß es gehen ohne ihn. Auch dies gehört zu ihrer Stärke und ist rühmenswert: daß sie nicht einen Aberglauben mit einem andern Aber-

glauben vertauschten. Jetzt aber haben sie angefangen, den Aberglauben mit dem Leben zu vertauschen und bringen's zu Ende. Nur sollen sie nicht gleich am Anfang das Ende erwarten und können nicht selber von aller Arbeit die Früchte sehen. Sie arbeiten mit für ihre Kinder und Kindeskinder und müssen und werden auch damit sich abfinden· daß für sie das Vaterland zunächst noch mehr Pflicht ist als Recht; denn sie haben noch erst darin sich zu befestigen und die ererbte Gefahr zu vernichten.

Sie müssen und werden ganz davon trachten von ihrem Aberglauben, sie werden auch von der Konfusion den letzten Rest hingeben. Sie werden das Rechte tun. Schlimm brannte in ihnen der Aberglaube, der immer noch nicht ganz zu Nichts gebrannte. Sie hatten gebetet und auf Gott vertraut; das war nichts getan. Sie haben auf die Emanzipation durch die Andern gewartet, durch deren Liebe, Toleranz, Gerechtigkeit: das war auch nichts getan. Sie haben den Zionismus toben lassen: das war mißgetan. Nun bleibt ihnen das Rechte zu tun: die Selbstemanzipation, das Aufgeben der Selbstabsonderung. Bei fortgesetzter Selbstabsonderung verteilen sich wiederum die Ursachen für ihr Unglück auf ihre Hasser und auf sie selbst, bleiben sie selbst weiter die Ursache auch der Ursache ihres Gehaßtwerdens. Die Juden werden das Rechte tun und nicht länger auf die Narrheit der Prediger hören, die ihnen predigen: Seid das jüdische Volk, seid das jüdische Volk! oder, was ganz das Gleiche: Ihr müßt euch als Juden erhalten, ihr müßt euch als Juden erhalten! Sie sollen diesen Predigern predigen, – wer von ihnen predigen kann, der predige fortan diesen Predigern die Weisheit: daß die Menschen zu fürchten hat, wer von ihnen sich absondert, daß er damit sich selber die Dornen in seinen Weg sät und die Sünde des Abfalls, der Lossagung von der Menschheit begeht! Mark Aurel nennt schon den Menschen, der von einem seiner Mitmenschen sich absondert, abgefallen von der ganzen menschlichen Gesellschaft. Die Prediger der jetzigen mosaischen Religion mögen sie die jetzige mosaische Religion predigen lassen, aber alle Prediger zum Schweigen bringen, die fortfahren, ihnen die Sünde aufzupredigen und die Strafe des Unglücks, das ihr folgt wie der Schatten dem Körper. Daß sie den Wahn am Vergangenen und Verwesten gehegt, daß sie die tote Religionsnation hatten lebendig erhalten wollen als Volk-Nichtvolk, – was so verkehrt sie dachten, das mußten als solches Unglück sie leben! Mit der *ficta possessio* ihres Volkstums wurden sie von der Welt chikaniert, indem diese sie beim Wort nahm, ihnen ihr eingebildetes Volkstum mit Hohngelächter als wirklichen Besitz anrechnete und ihre Menschen verneinte, zum Tode verurteilte und der Vollstreckung dieses Urteils so nah als möglich gebracht

hat. In keiner Form und in keinerlei Abwandlung darf nun der alte Wahn verlängert werden. Die Emanzipation hat sich ihnen geboten, daß sie sie machen können; nun müssen, nun werden sie sie machen durch rechtes Machen an ihrer Selbstemanzipation, an der politischen Selbstentjudung und Menschwerdung. Ist nicht zu bestreiten, daß die von jüdischer Herkunft Menschen sind von Natur, so müssen sie unfehlbar wieder Menschen unter den Völkern werden und bleiben, sobald die ablenkenden Kräfte unwirksam gemacht sind; das ist so heilig und gewiß, wie nach dem ersten Gesetz von der Bewegung jede ungehinderte Bewegung in gradliniger Bahn vorangeht.

Wenn nur die Juden wollen, so kommt es mit ihrer Emanzipation vorwärts auch bei Nichtwollen der Nichtjuden. Schlimm hatten diese es getrieben mit den Juden: schlimmer können sie es in Zukunft nicht treiben noch auch weiter eben so schlimm; hilft nichts, sie müssen es besser treiben. Weil sich etwas geändert hat. Der Staat, der die Menschen zwingende kluge Staat, die Vernunft der Menschheit und ihr Wille zur Gerechtigkeit. Der Staat – andres ist er nicht als das Verhältnis der Menschen zur Vernunft und Gerechtigkeit. Er ändert sich allfällig, je und je mit der Veränderung dieses Verhältnisses und ist, so weit möglich, die Unterstützung dieses Verhältnisses und der Zwang zu ihm. In den Zeiten bedeutender Veränderungen stellt er dar – im Prinzip – die Vorwegnahme dieser Veränderungen und der kommenden großen Ereignisse; die nicht etwa nur Schatten vorauswerfen, sondern aus dem Dunkel der Zukunft sich profilieren. Der moderne Rechtsstaat mit seiner Judenemanzipation ist die Vorwegnahme der sich ändernden Juden und Nichtjuden, – inwiefern ihre Motive und ihre Beziehungen zueinander eine Veränderung erfahren, insofern kann man sagen, daß die Menschen sich ändern, die Juden und die Nichtjuden. Und da darf man denn nicht sehen auf die Juden und die Nichtjuden von heute, – ja, wenn man die machen läßt, nie kommt es weiter mit der Emanzipation, es geht zurück mit ihr! Aber Juden und Nichtjuden werden morgen nicht machen wie heute, weil morgen nicht sein wie heute. Wie ihr Heute nicht mehr gleicht ihrem Gestern – sonst hätte die Emanzipation auch den jetzigen Stand nicht zu erreichen vermocht –, so zieht sich bereits ihr Heute nach dem Morgen. Gar viele Nichtjuden müssen noch auf das äußerste widerstreben; denn die Emanzipation ist doch kein Vertragsübereinkommen *inter volentes*. Sondern Kampf, Kampf; und hat in der Gegenwart besonders harten Stand. Verzweifelt nicht, verzweifelt nur nicht, sondern seht, daß all die Verböserung erscheint als unvermeidliche Folge erstens: des allgemeinen Überganges aus einem Aberglauben zu einem andern, worin man sich erst noch zu orientieren, den man noch erst zu schaffen oder doch zu fundieren hat.

Die allmähliche Eintauschung des religiösen Aberglaubens gegen den Aberglauben des auf Entwicklungslehre gegründeten materialistischen Monismus bringt vielerlei Verlegenheiten. Nicht zuletzt für den Judenhaß, den man doch selbstverständlich bei dem Umzug mit hinüber nehmen will. Im Religiösen findet er sich nun nicht mehr genügend begründet; daher auch gab es jene Zwischenzeit laxerer Observanz, in der die Religion so viel noch galt, daß sie (durch die Taufe) den Unterschied einigermaßen wegwischen konnte. Schon aber war die Rassentheorie am Werk, die nun natürlich genau wieder die Wahrheit, die endgültige Wahrheit, getroffen hatte wie früher die Religion und, so weit sie herrscht, den vollgültigen Ersatz für die Hinderung des Urteils bildet. Aber erst der Krieg von 70, der den deutschen Hochmut groß gemacht hat (ich spreche hier nur von unsrem Deutschland, dem Herzen des Judenhasses, das ihn überall im ganzen Organismus der Gesellschaft am Leben erhält) und erst Deutschlands Demütigung im Weltkrieg, wodurch ihm für seinen gesteigerten Hochmut ein geeignetes wehrloses Objekt nötig wurde, hat den radikalen Unterschied durch unsre Judenhasser, in der Zusammenarbeit mit den Zionisten, wieder ganz fest gemacht. Das zweite Moment liegt in der durch den Weltkrieg heraufgebrachten gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Aufregung und Not, wo so wild die Menschenwogen gegeneinandergischten; und das dritte in der eingetretenen Durcheinanderrüttelung aller Juden aus Ländern von verschiedener Höhenlage der Kultur. Das letzterwähnte Moment hat das meiste Gewicht. Die Ostjuden, unter die Westjuden geworfen, üben auf diese einen Druck; es belebt sich neu das, so zu sagen, chemische Unglück der Juden, die Idee der Selbstabsonderung („Wir sind das jüdische Volk", sagen die Zionisten — „Wir müssen uns als Juden erhalten" sagen die Nichtzionisten). Nicht zuletzt durch diesen inneren Spannungsdruck verstärkt sich der äußere Druck, das mechanische Unglück, und macht von außen her die Abschließung enger. Jedes der beiden Unglücke wirkt wiederum zurück auf das andere und steigert es.

Aber alles doch nur vorübergehend, nur vorübergehend; ich sehe keinen Todgedanken, sondern das Leben will euch an sein Herz nehmen. Darum verzweifelt nicht — hofft und arbeitet, arbeitet und hofft. Ihr dürft hoffen. Die Störung für die Westjuden gleicht sich aus; und was für diese im Augenblick eine Hemmung der Emanzipation erscheint, das erweist sich, auf das Ganze für alle Juden gesehen, als Mittel zu ihrer Beschleunigung. Die Emanzipation schreitet voran, wenn nur die Juden sie wollen; ob auch zur Zeit immer noch viele Nichtjuden sie nicht wollen. *Volentes nolentes* — das ist die Emanzipation. Die Juden werden *volentes* sein. Sie werden sie wollen und machen; die *volentes* werden an sich

selbst tun und dadurch schaffen, daß die *nolentes* ihr Nichtwollen mehr und mehr vergessen. Die Juden bleiben nicht in der jetzigen Situation, welche sie zu den konfusesten Menschen unsrer Zeit macht. Daran ist immer wieder zu erinnern, daß wir noch in der ersten Epoche der Emanzipation halten, in der konfusen Epoche. Der Zionismus trägt aus ihr heraus. Der Zionismus überwindet den Zionismus. Das äußerlich gemachte und in der Geburt, im Geborenwerden, blamierte Teil Zionismus zieht den ganzen inneren, noch ungeborenen Zionismus mit in den Tod; und erloschen ist das Motiv der partikularistischen Selbstabschließung bei den Juden, die vollkommene seelische Ablösung von dem in sämtlichen Juden noch vorhandenen Restnationalismus erfolgt, und die Voraussetzung für die Emanzipation, für die Peripetie des Judendramas, ist vorhanden. Schwindende Selbstabsonderung der Juden stopft den Mund der Lüge, welche die wirklichen Menschen von jüdischer Herkunft ersetzt durch die abergläubische, schändliche und schändende Konstruktion der „Juden"; und mit diesem Ausschlag gebenden Lügen über die Juden fällt für die Nichtjuden das Motiv, ihrerseits von den Juden sich abzusondern. Das Judenunglück hat doch wahrlich auch seine Logik und Wahrheit, und sind nicht die schlechten Juden oder die schlechten Nichtjuden und sind auch keinerlei besondere schlechte Eigenschaften weder der Juden noch der Nichtjuden schuld daran. Die Menschen sind ja nicht schlecht und nicht gut, sondern Egoisten (erbärmliche allerdings, indem sie sich für gut und andre Egoisten für schlecht halten), und es gibt überhaupt keine besonderen Eigenschaften dieses oder jenes Menschen: jedes Menschen Eigenschaften sind die Eigenschaften des Menschen, der menschlichen Gattung, an welcher alle Menschen teilhaben. Gleichwie sämtliche Menschen atmen wie der Mensch atmet, so eignet keinem Menschen keine einzige Eigenschaft, die nicht allen Menschen eignete[1]); und was wir merkenswerte, rühmliche, verächtliche, hassenswürdige Eigenschaften nennen, findet sich immer nur bei Vereinzelten als besonders hoher Grad und Vorwiegen einer Eigenschaft des Gattungstyps Mensch, niemals in ganzen Menschengemeinschaften oder Menschenvarietäten. Das Judenunglück — wollen wir darüber immer weiter, gleich Kindern, an die Märchen uns halten? Dies ist seine Wahrheit, alle Momente dieser Wahrheit sind verständlich aus der Menschennatur; und damit ist die Decke weggezogen von der Judensache. Entweder wir den-

[1]) Für die Wertbeurteilung des geringeren oder höheren Grades, für die Gleichheit aller Grade in Hinsicht auf die Wertbeurteilung gilt vollauf die mit der tiefsten Lehre des Judentums und mit Christo übereinkommende Auffassung der Stoiker. Vgl. Unser Christus, S. 340—356.

ken dies über sie, oder wir denken nicht – ich schwöre es nach dem freiesten Gewissen und siegle es mit dem Eid der Denker: Hier stehen wir auf dem Boden der Erkenntnis; hier wollen wir Lotos pflücken und bleiben. Der Aberglaube hatte die Selbstabsonderung gebracht, – die Selbstabsonderung hatte des Hasses Lügen über die sich selbst Absondernden gebracht, – und das Lügen hatte gebracht die völlige Ausstoßung dieser sich selbst absondernden „Anderen", über die gelogen wurde, bis man sie nur noch kannte nach dem Reflexbild im Lügenspiegel. Wie es gekommen ist, den gleichen Weg zurück geht das Unglück wieder; sein Weg zurück, das ist der Gang der Emanzipation.

Das ist der Gang der Emanzipation, sie läßt sich nicht gefangen nehmen und schreitet voran, weil sie da ist; weil die Wende der Zeiten da ist, das auf den neuen Anfang gesetzte Leben. Alles, was jetzt noch gegen die Emanzipation daherkommt, sind Stürme und Wetterwechsel des erst beginnenden Frühlings. Bald wird in unsrem Walde ein Vogel gehört, dessen Stimme macht viele froh; mir ist, als hörte ich schon ihn singen. Die ihr nicht froh sein könnt in der Welt, ihr vom Haß geschlagenen geliebten Seelen, so hört aber doch auf seinen Gesang aus der Stille und wie von ihm erklingt auch dieses klare, tiefe, tolle und wunderbalsamige Lied, trotz Welt mitten hinein in die Welt: Die dich hassen, und deinen Namen zum Unnamen gemacht haben, die wissen nicht, daß sie deine Brüder sind; du aber sollst wissen, daß du ihr Bruder bist. Denn das Wesen ist Eines – und darum sollst du lieben „den Andern!"

INHALT

VERLAG GUSTAV KIEPENHEUER · BERLIN NW 87
ALTONAER STRASSE 4

CONSTANTIN BRUNNER

DIE LEHRE VON DEN GEISTIGEN UND VOM VOLK

Zwei Bände

2. *Auflage. Broschiert RM* 28.—, *Halbpergament RM* 35.—

„Kölnische Zeitung": „Das eine wissen wir: Wir haben es hier mit einem Manne zu tun, dem es eine heilige Sache darum ist, denen, die ihn hören wollen und können, die Wahrheit zu verkünden... Wie das Buch auch da anregend wirkt, wo es zum Widerspruch nötigt. Es zwingt uns zu kritischer Auseinandersetzung mit dem Verfasser. Und dabei werden wir uns klar, wie oft wir selbst auch da eine kritische Revision unsrer Begriffe nötig haben, wo wir glaubten, daß es sich um Axiome, um gegen jeden Zweifel gesicherte Grundbegriffe handelte... Es wird ihm (dem Leser) gehen wie uns: er wird nicht wieder losgelassen. Gleich die Ankündigung ist mit einem solch hochfliegenden Ethos und Pathos geschrieben, daß wir unmittelbar spüren: hier ist kein trockener Gelehrter, der uns seine Weltanschauung vordoziert, wie er sie sich in seiner Studierstube, abseits vom Leben, zurechtgezimmert hat, sondern hier steht der Prophet einer eigenartigen Wirklichkeitsauffassung vor uns, der uns mit Begeisterung für seine Sache das predigt, was er sich als sein Letztes und Höchstes im Strome der Welt erkämpft hat." *Prof. Dr. R. Herbertz.*

„Magdeburgische Zeitung": „Mit großem Scharfsinn sucht der Verfasser die Fundamentalbegriffe des transzendentalen Idealismus als widerspruchsvoll und unhaltbar nachzuweisen. Und in der Tat: würden seine Angriffe das Wesen der Sache treffen, so müßte das ganze stolze Gebäude der kritischen Philosophie in sich zusammenfallen. Sie treffen aber nur die Kantsche Terminologie und sind durch die Unbestimmtheit dieser verschuldet. Brunners Denken ist dem Kants durchaus verwandt. Seine Lehre von der Relativität alles empirischen Erkennens, das sich selbst aufhebt, wenn es als Absolutes gedacht wird, ist vom Kantschen Geiste beseelt und bildet die tiefste Einsicht in das Wesen der kritischen Philosophie. Und wie bei Brunner der Materialismus des praktischen Verstandes zum Idealismus des Geistes führt, so findet bei Kant der transzendentale Idealismus seine notwendige Ergänzung im empirischen Realismus. Es ist nur die Verschiedenheit der Terminologie, kein systematischer Gegensatz, der Brunner von Kant trennt... Die Lehre von den Geistigen und vom Volk ist zugleich eine Kritik unserer allgemeinen Bildung; sie wendet sich gegen die Herrschaft der gedankenlosen Phrase, gegen alles Scheinwissen und die Prunkwörter der Zeit. Sie zeigt, ‚daß der Mensch, was er verkehrt denkt, auch verkehrt leben muß'... Brunner mag manchen Gegner finden, von vielen als Ketzer verschrien werden: die Bedeutung eines selbständigen, kühnen Denkers wird ihm niemand absprechen können." *Dr. E. Zwermann.*

„Königsberger Hartungsche Zeitung": „Die Sprache Brunners hat sich an der Bibel geschult, hat viel von der polternden Stärke, dem sarkastischen Zorne Luthers, beugt sich vor Goethe und steht in einem innigen Verhältnis zu dessen dunklem Bruder Jean Paul, aber mit alledem ist sie, wie wohl nur bei wenig Lebenden, durchaus eigne Sprache, Brunners Sprache, voll heller und dunkler, schwärmender, zürnender, wilder, spottender, vor allem schöpferischer Töne, ein in jeder Einzelheit wohl erwogenes, sorgfältig abgestimmtes Instrument... So ist es denn für den, der hierfür das Organ besitzt, ein starker Genuß, der Sprache Brunners mit Auge und Ohr zu folgen, wie sie den Gedanken nach allen Seiten dreht und wendet, ihn ausschöpft, ihn mit allem andern verknüpft, Licht und Schatten verteilt und nicht ruht, als bis das Geschöpf alle Organe hat, dessen es benötigt, um mit dem allgemeinen Leben in fruchtbare Beziehung zu treten. Hier steckt sie bedächtig und mit ernstem Blick die Grenzen ab, dort wendet sie sich, ein dunkler Krieger, den Helm auf dem Haupte, gegen die Feinde, und schließlich sehen wir sie auf mancher heiteren Paradieseswiese sich lustig und selig wie ein ausgelassenes Füllen überschlagen. Aber immer ist es die gleiche Sprache, Brunners Sprache, als Ordner, als Krieger, als Schalk. Und warum sollte sie denn nicht lustig und selig sein, da sie weiß, daß die große ewige Wahrheit mit ihr ist und aus ihr redet?... Gewiß, man kann vieles dagegen sagen, man kann ‚ganz andrer Meinung sein', sich unbehaglich abkehren, tun, als ob das Ganze nicht vorhanden wäre. Aber es ist. Und dieses Bewußtsein gibt Brunners Sprache ihre seltsame helle Fröhlichkeit, ihre oft überquellende Neigung zu Abweichungen, ja, zu barock Überflüssigem und Weitschweifigem, die im Bau des großen Werkes nicht notwendig begründet sind, aber zu ihm gehören, wie der heitere Schmuck zur dunklen Gotik. Wie denn überhaupt diese ganze Philosophie ein durchaus deutsches, ein durchaus gotisches Meisterwerk ist, auf unsrem vaterländischen Boden erwachsen und nur auf ihm in solcher Form möglich." *Lothar Brieger.*

„Zukunft": „Nein, das ist kein Buch, das man gelesen hat. Ich lese es immer wieder und lese es auch, wenn ich nicht die Augen darauf habe. Und seit ich es lese, ist ein ewiges Arbeiten in mir, ein Hin- und Widersprechen, ein heftiges Aufbäumen und eine Hingerissenheit. Es reißt mich hin und es zerreißt mich. Und manchmal ist mir, als sehe ich vor Augen und spüre es, wie auch der Verfasser sich vor mir zerreißt, um mir sein Herz und in ihm die Wahrheit zu zeigen... Hier ist einer, der nicht nur in dunklen Stunden der Verzücktheit und nicht nur in der Sprache der Ahnung davon spricht, der vor allem keine Anlehnung an die Gebilde des Aberglaubens braucht. Und der nicht gleich sich aufs Innenleben zurückzieht, der Sinn und Liebe für die äußere Welt hat, dem Wissen, Wollen und Fühlen die große Einheit unsres lebendigen Denkens sind, der nicht das Fragment und den Einfall liebt, sondern endlich wieder einer, der die Arme weit über die Welt streckt und ein System schafft. Wie sind sie mit Fug verachtet, die Systematiker, die aus fünf Büchern ein sechstes machen und es ein Kompendium nennen. Hier aber haben wir einen kompendiösen Kopf... Hier redet ein Mann, der anders bewegt ist, als wir alle es in diesen Zeiten waren. Wir waren von vielem, was geschehen ist und noch zwischen uns geschieht, gedrückt und beladen und haben uns oft verführen lassen, der Welt all die Bosheit und Nichtigkeit zuzuschieben, die zwischen uns Menschen war, und haben unsren Menschenschmerz zum Weltschmerz gemacht, um ihn leichter zu tragen. Mit unsren moralischen Urteilen, mit denen wir einander unnütz weh

taten, wollten wir auch das Universum bemakeln. Hier aber redet ein Mann, der großes Glück in sich fühlt, in sich weiß, und großes Glück geben möchte. Wenn du auch widerstrebst, wenn du auch meinst: An dem, was er sagt, liegt nicht viel; prachtvoll ist, wie er es sagt — — Vielleicht wirst du das zunächst so meinen. Denn dazu kommst du bestimmt: daß du entzückt wirst von dem Feuer, der ganz großen Predigt, dem wilden Prophetenton des Mannes. Aber es bleibt nicht dabei. Mählich, wenn du hineinkommst, stößt du überall auf lauter entscheidende Dienste, die er dem Denken und Wissen leistet, und da du siehst, hier spricht ein Klarer, ein Besonnener, ein Mann lichten Denkens, dem das Feuer keine verschwelende, dumpfe Glutumdunkelung ist, kommst du von deinem nur ästhetischen Genießen ab und weiter und sagst: Der Mann vermißt sich nicht, Neues zu sagen; er denkt sehr gering von solchen, die auf Niegewesenes Jagd machen. Aber er bringt die alte Wahrheit, von der er selbst sagt, daß sie Platons und Jesus und Spinozas Wahrheit gewesen sei, die Wahrheit, von der in unsren Zeiten nur wenige stammelten oder sangen, und bringt sie in tief heraufgeholter und hoch hinaufgebrachter Rede."

*Gustav Landauer.**)

„Il Mattino": „Il Brunner trae tutto il suo sistema da pocchi e grandi principii di una semplicità maravigliosa. L'autore è pienamente compreso della sua alta missione, ed il suo nobile ed alto volere si rispecchia in uno stile brillante, vivincato da una ardente passione."

„New Yorker Staatszeitung": „Nimm und lies!"

„Literarische Welt": „Wieder einmal gegen den Widerstand der Schulprofessoren, die nur Historiker und Philologen sind. Es berührt mich merkwürdig, daß ich Brunner nie begegnet bin, um so stärker das Bewußtsein: die Geschichte des Denkens ist um eine Erscheinung ersten Ranges reicher geworden... Seine Sprache ist Deutsch, nicht Kauderwelsch... Er verwirft Kant, und ich habe diese Ausführungen mit großer Bewunderung gelesen... Brunners Philosophie ist eine Lehre nach dem Sinn derer, die vom Konkreten ausgehen, die Begriffe von den Vorstellungen ableiten, in den geistigen Funktionen Organe des Ausgreifens und des Widerstandes sehen, die absolutistische Moral hassen und die Welt am Geist messen... Er ist der Antischolastiker unter den Philosophen. Auf der anderen Seite ironisiert er Schopenhauer und Nietzsche... Ich empfehle bei dieser Gelegenheit den schmaleren Band: „Vom Einsiedler Brunner"; er enthält drei Abhandlungen: Mein Leben und Schaffen; Unsere scholastische Bildung; Das Unglück unseres deutschen Volkes und unsere Völkischen... Ein Philosoph von Geblüt kann nur den Primat des Individuums lehren, weil nur das Individuum sich vollenden kann, niemals die Gesellschaft... So gipfelt auch Brunners Lehre in einem Aristokratismus, der höchst unzeitgemäß erscheint — bis er morgen zeitgemäß sein wird." *Otto Flake.*

*) Der ganze Aufsatz, welchem diese Sätze entnommen sind, ist auch enthalten in Gustav Landauer, „Der werdende Mensch", S. 232ff., Verlag Gustav Kiepenheuer, Potsdam. Eine zusammenfassende Darlegung des Inhalts der Lehre, von Brunner selbst, findet man im Archiv für systematische Philosophie, Band XVII 1911, Heft 3.

CONSTANTIN BRUNNER

AUS MEINEM TAGEBUCH

Broschiert RM 12.—, *Leinen RM* 15.—

UND

MATERIALISMUS UND IDEALISMUS

MIT SACHREGISTER ZUGLEICH FÜR DAS „TAGEBUCH"

Broschiert RM 3.50, *Leinen RM* 5.—

„Literarische Welt": „Was Brunner in seinen anderen Büchern prinzipiell ausgeführt hat, gibt dieses Tagebuch mit der stärker betonten persönlichen Laune, oft gesteigert zum Reimspruch und Epigramm, wieder. Die größere Nähe des Schreibenden zum Leser schafft eine sehr reizvolle intime Atmosphäre."

„Berner Bund": „Wer den tiefen, eigenkräftigen schwungvollen, aller Mache abholden Selbstdenker Constantin Brunner kennenlernen will, der findet im Tagebuch den besten Eingang in seine weite Gedankenwelt... Wem es um die letzten Dinge Ernst ist, dem will und kann er ein Führer sein." *Robert Schmitz.*

„Berliner Tageblatt:" „Von Constantin Brunner ist ein neues Werk erschienen, das nicht nur denjenigen, die sich mit ihrem Denken und Leben diesem Philosophen angeschlossen haben, wichtig sein muß, sondern allen geistig Lebendigen stärkste Anregung und überraschend leichten Zugang zu Brunners Gedanken bietet. Die Veröffentlichung gliedert sich in zwei organisch zusammengehörige Hälften. Der erste umfangreichere Teil „Aus meinem Tagebuch" behandelt mannigfache Gegenstände aus dem Leben, der Philosophie, der Wissenschaft und der Kunst; z. B. Die aktive Philosophie, Kants Scholastik, Stirner z. Nietzsche, Entwicklungslehre, Spermatozoen, Skeptik, die Menschen und ihre Namen und die Namen bedeutender Menschen, Liebe, Ehe, Musik, Faust II. Teil, das Wissen und der Wunderglaube an das Erkennen, Keine Psychiatrie, Freud und die Psychoanalyse, Überwindung der Affekte, Publikum und Geisteswerk, Die Kinder der Welt; alles mit der dem Verfasser eigentümlichen, aus der Tiefe eines schöpferischen philosophischen Bewußtseins aufsteigenden Unbeirrbarkeit und Sicherheit. Es erweist sich hier auf vielfältige Art die Bedeutung seiner in früheren Werken entwickelten Prinzipien, ihre absolute Anwendbarkeit, ihre zwingende Gewalt gegenüber den Aufgaben des Denkens. So immer und überall aus dem einen, gleichen Mittelpunkt heraus ist wohl noch kaum je philosophiert, geurteilt und empfunden worden.
Der zweite, kleinere Teil, besonders veröffentlicht, ist betitelt „Materialismus und Idealismus". Diese Schrift enthält die Quintessenz von Brunners abstrakt philosophischem Denken. Mit Hilfe der Begriffe Idee, Gattung, Attribut, die er völlig selbständig ausdeutet und anwendet, gelingt es ihm, mit staunenswerter Vollkommenheit das gelöst und gleichsam anschaulich darzustellen, was bisher von den Besten nur mystisch gestammelt und gesungen oder in starrer Verwissenschaftlichung um die Ergreifbarkeit seines Lebens gebracht wurde." *E. C.*

„Leipziger Neueste Nachrichten": „Materialismus und Idealismus", dieses schwer zu vergleichende, merkwürdige Buch muß vermöge seines geistigen Reichtums und seiner Sprachgewalt als eine Spitzenleistung seiner Art gelten."

Dr. M. St.

CONSTANTIN BRUNNER

LIEBE, EHE, MANN UND WEIB

Broschiert RM 6.—, *Leinen RM* 10.—
Halbleder RM 12.—

„Frankfurter Zeitung": „Von vornherein sei gesagt: Auch für den, der im neuen Schrifttum über diese Gebiet zu Hause ist, gehört das Werk zu den ganz wenigen wirklich bedeutenden Erscheinungen. Der Verfasser schüttet eine Fülle von Gedanken, überraschend scharf umrissenen Formulierungen, ungewöhnlich treffenden Wahrnehmungen über den Leser aus. ‚Mehr Klarheit über Liebe, Ehe, Mann und Weib bedeutet größeres Glück der Menschheit' — ich bin überzeugt, der gewünschte Erfolg wird ihm wirklich werden ... Er führt so Schritt für Schritt ‚seelsorgend' weiter, überwindet Schopenhauers Weiberhaß mit endgültig treffenden Gründen, weiß kurz und überzeugend Sadismus, Perversität und dergleichen zu deuten und kommt zu der fast wie ein naturwissenschaftlicher Beweis anmutenden Feststellung: Die Ehe ist eine Naturbedingung für die Existenz des Menschen ... Das Buch zwingt, zunächst einmal auf der Erde und vor den eigenen Füßen die Klarheit zu schaffen."

Pfarrer Emil Engelhardt.

„Der Tag": „Brunner liebt weniger die aphoristische Verdichtung und Zuspitzung als vielmehr das breite, leicht abschweifende, doch stets wieder in sich zurückkehrende Ausschwingen des Gedankens. Man mag sachlich so oder so zu ihm stehen — zweierlei kennzeichnet ihn jedenfalls als echten Denker: die Leidenschaft und Redlichkeit seines Denkens und die Schwingungsweite des Geistes, die ihn überhaupt, gleich seinem Lieblingsphilosophen, stets nur sub specie aeterni sehen und urteilen läßt und ihm jedes Einzelproblem zum Weltproblem erweitert. Vollends nun ein so vitales und zentrales Einzelproblem (das vitalste und zentralste eigentlich!) wie ‚Liebe, Ehe, Mann und Weib' ... Mit einem großen Maßstabe gemessen, von einer großen Leuchte bestrahlt, gewinnen die verworrenen Tatbestände Deutlichkeit und Gliederung. Das Klischeewort ‚lichtvoll' findet auf Brunners Denken und Darstellung berechtigte Anwendung. Mit dem von ihm stark gezausten Schopenhauer teilt er jedenfalls die unbedingte Redlichkeit des Denkens. Gerade an die durch Vorurteil und Lüge tausendfach getrübten Probleme der Geschlechtlichkeit tritt Brunner mit jenem noblen und gesunden ‚Zynismus' heran, der im Grunde nur echter Kritizismus und Scheu vor billiger und verlogener Sentimentalität ist."

Kurt Walter Goldschmidt.

CONSTANTIN BRUNNER

VOM EINSIEDLER CONSTANTIN BRUNNER

Broschiert RM 4.—, *Leinen RM* 6.—

MEIN LEBEN UND SCHAFFEN
UNSERE SCHOLASTISCHE BILDUNG
DAS UNGLÜCK UNSERES DEUTSCHEN VOLKES
UND UNSERE »VÖLKISCHEN«

„Berner Bund": „In einer an Luther gemahnenden Sprache geißelt er die Schäden der deutschen Bildung, vornehmlich die kritiklose Vergötterung Kants."

CONSTANTIN BRUNNER
UND FRIEDRICH NIETZSCHE

VON E. C. WERTHENAU

HAMLET

EIN DEUTUNGSVERSUCH AUF GRUND VON
BRUNNERS LEHRE

VON FRITZ BLANKENFELD

Zusammen 71 *Seiten* · *RM* 1.50

Ferner:

VON CONSTANTIN BRUNNER
UND SEINEM WERK

Preis RM 1.50

INHALT:

Geleitwort von Dr. Fritz Blankenfeld / Vom äußeren Wesen Constantin Brunners von Dr. Peter Magnussen / Briefe Walther Rathenaus an Constantin Brunner / Philosophie und Mystik von Ernst Ludwig / Aus der „Christlichen Welt": Jesus Christus / Aus dem „Leipziger Tageblatt": Unser Christus von Dr. A. Suhl / Brunners Genielehre und der Sufismus von L. B. / Aus den „Kantstudien": Über Brunners Lehre von Dr. Ernst Levy / Leib und Seele von Dr. Carl Borromäus Herrligkoffer / Die Insel des Verständnisses von Walther König / Liebe, Ehe, Mann und Weib von E. C. Werthenau / Die Schule von Athen von Magdalena Kasch / Aus der „Medizinischen Klinik": Brief Constantin Brunners über den Aberglauben in der Betrachtung von Geisteskranken, mitgeteilt von Prof. Dr. A. Buschke

„Die Umschau": „Unser zeitgenössischer großer Denker, Wahrheitsucher und Prophet Constantin Brunner steht abseits der offiziellen, akademischen Zunft der Philosophen, er redet eine andere Sprache, behandelt andere Gegenstände, macht kein Aufhebens von sich und vor allem, er ist noch nicht tot und hat deshalb noch nicht die allgemeine und öffentliche Beachtung gefunden, die er verdient. Abert trotzdem ist er vielen viel und wird von diesen geradezu als Messias verehrt... Alle Werke Brunners zeichnen sich durch Geist, Kraft, Temperament, Deutlichkeit und eine an Luther erinnernde Sprache aus, so daß sie auch dem nicht besonders philosophisch geschulten Gebildeten hohen Genuß und Gewinn bringen. Und gerade für die gegenwärtige Zeit und Menschheit wäre Brunner — um das häßliche, aber allgemein verständliche Wort zu gebrauchen — aktuell. Nach dem hoffentlich noch fernen Tode Brunners werden nach alter deutscher ‚Sitte' sicher alle Zeitungen voll Lobes über Brunner und sein Werk sein. Um jedoch schon vorher die Aufmerksamkeit der Gebildeten auf diesen Mann zu lenken und ihnen den Genuß seiner Werke zu vermitteln, ist — übrigens ohne Wissen, Zutun und Mittun Brunners — die „Constantin Brunner-Gemeinschaft" ins Leben getreten mit zeitweisen Vorträgen und Veröffentlichungen. *Prof. Dr. Siegm. v. Kapff.*

„Berliner Tageblatt": „Eine Sammlung von teilweise ausgezeichneten Aufsätzen über Brunner."

„Deutsche Tageszeitung": „Brunner scheint wenigstens für einen Kreis von Menschen wirklich Führer, wirklich ein geistiger Halt zu sein, und daß dieses nicht wenig ist, verkennt nur ein Unwissender... Sympathisch an ihm berührt auch seine absolute Zurückgezogenheit und seine urwüchsige Selbständigkeit des Denkens."

IM VERLAG GUSTAV KIEPENHEUER · BERLIN NW 87
Altonaer Straße 4, erschien (als Sonderdruck aus dem „Tagebuch")
die Veröffentlichung der Constantin Brunner-Gemeinschaft, Berlin:

CONSTANTIN BRUNNER

ABERGLAUBE AN DIE ÄRZTE UND AN DIE HEILMITTEL

Preis RM 1.—

„Das Tagebuch": „Brunner, ein Patient, der nicht unter Vormundschaft steht, sondern sich seine Ärzte und seine Heilmittel wählt, bleibt auch als Kranker in seinem heiligsten Teil, im Hirn, gesund, er sieht Krankheiten und Ärzte als Philosoph an und deshalb ist seine erfrischende und klare Schrift von Nutzen, nützlich den Patienten, nützlich auch den Ärzten, soweit sie heilbar sind." *Stefan Großmann.*

„Süddeutsche Monatshefte" (Heft: Moderne Medizin): „... Da ist es nicht erstaunlich, wenn auch eine so gut geschriebene Schrift wie die Constantin Brunners Aufsehen erregt. Es ist nur eines zu wünschen: daß sie nämlich in die richtigen Hände kommt. In die der hochmütigen Spezialisten und der kleinmütigen Patienten; derer, die Wunder versprechen, und derer, die Wunder erwarten. Soweit sie dämpfend wirkt, ist sie zu begrüßen." *Josef Hofmiller.*

„Deutsche Medizinische Wochenschrift": „Diese geistreich-witzige Schrift des bekannten Philosophen sei den Ärzten zur Lektüre empfohlen. Verfasser sagt vieles, was wir wohl oder übel unterschreiben müssen, und er sagt es in seiner prachtvollen Art. ‚Asklepios ward entgöttert, da er von Scholastik und Industrie gefesselt liegt.' Aber er sagt auch vieles, was nicht richtig ist. Er macht der Medizin den Vorwurf, daß sie theoretisiere und verstehen wolle, was sich gar nicht verstehen läßt. Der Arzt solle zur Kunst des hippokratischen, denkenden Arztes zurück, der mit der Philosophie Verbindung hielt, während er jetzt metaphysisch-scholastisch eingestellt sei. Man könnte leicht zeigen, daß Verfasser sich hier in falsche Auffassungen verrennt, aber das würde viele Worte erfordern und weder ihn noch seine Anhänger überzeugen... Im übrigen muß man, um zum Verständnis dessen, was Verfasser als ‚Aberglauben' bezeichnet, zu gelangen, sein philosophisches Hauptwerk ‚Die Lehre von den Geistigen und vom Volk' lesen, das uns in die eigenartige Gedankenwelt eines tiefen Denkers und mutigen Bekenners einführt." *Geh.-Rat Goldscheider.*

„Münchener Medizinische Wochenschrift": „Es ist alles so klar und ärztlich geschrieben, mit so viel Sachkenntnis und überlegener Weltanschauung, ja sogar mit Humor; was so viele Bücher, die sich mit gleichem Thema beschäftigen, sehr zum Schaden, vermissen lassen... Es nimmt also in diesem wertvollen Bändchen ein hochgebildeter Geist das Wort und zeigt seine Stellungnahme zu den Ärzten der Gegenwart und zur gegenwärtigen Medizin. Die Warte, von der aus diese Darlegung kommt, ist so weit und so überlegen, daß wir Ärzte gern den Blick mitschweifen lassen, ohne verletzt zu werden, wenn von dem Aberglauben an die Ärzte die Rede ist. Es ist eine Art Psychoanalyse von seiten eines Kranken an den Ärzten. Der Kranke lernt an den Ausführungen richtig krank zu sein. Auch das muß man können, deucht mich. Wenn über der Ärzte Unzulänglichkeit mit so viel Liebenswürdigkeit geplaudert wird, mit so viel Klugheit und mit so viel Verständnis, dann können und müssen wir Ärzte uns daran erfreuen, und wir lernen sogar in diesem Kolleg über ärztliches Wissen und Können, das uns ein Philosoph hält. Der uns vorgehaltene Spiegel gibt kein verzerrtes Bild der Ärzte, aber er zeigt doch die Falten und Furchen, die nun einmal auch das ärztliche Antlitz aufweist... Dies kleine Ärztebrevier ist etwas ganz Wertvolles." *Max Nassauer.*

„Die Medizinische Welt": „Nach Lieks streitbarer Ketzerschrift erscheint nun diese kritisch-philosophische Betrachtung eines Nichtmediziners. (‚Der dies schreibt, ist kein Arzt, aber wahrlich auch kein Laie, sondern nichts geringeres als ein Patient!') Mit einem ungewöhnlich klaren Blick und sicheren Instinkt, der besser als scharfsinnige Logik, unverfälschter als die überhandnehmende ‚Iatrosophistik und Iatroscholastik' den Kern des Problems ‚Heilkunde' trifft, unterzieht Brunner die Medizin, wie sie sich ihm darstellt, einer oft sehr humorvollen. liebenswürdig-philosophischen, jedenfalls stets geistvollen und im Grunde genommen durchaus treffenden Kritik. Schon auf der ersten Seite die ebenso einfache wie fundamentale biologische Erkenntnis, die in drei Worte zusammengefaßt wird: ‚Wir werden gelebt.' Köstliche Aphorismen über Diätetik zeigen, mit welch gesundem Instinkt der Autor gegen alle künstlichen Züchtungsprodukte medizinischer Scholastik zu Felde zieht. Da wird der Medizin in wohlmeinendster Güte ein Spiegel vorgehalten, in dem sich alle — allzu menschlichen! — Sünden und Abirrungen klar und wahrheitsgetreu, nicht tendenziös verzerrt, abzeichnen... Das γνωθι σεαυτον, das einer medizinischen Epoche unerträglicher ‚wissenschaftlicher' Überheblichkeit bitter nottut, wird durch Brunners kleine Schrift, die nur ein als Sonderdruck veröffentlichtes Kapitel aus seinem demnächst erscheinenden Tagebuch bildet, gefördert werden. Um dieser heilsamen Wirkung willen, deretwegen dem Büchlein in Ärztekreisen nur weiteste Verbreitung zu wünschen ist, sei dem Autor verziehen, daß ihm, den wahrlich erstaunliche Sachkenntnis zu dieser positiven, weil aufbauenden Kritik berechtigt, entgangen zu sein scheint, daß wir schon in einer Art ‚Mediziner-Dämmerung' drinstecken. —" *E. Hoffstaedt.*

„Hippokrates": „Vor allem enthüllt sein Scharfsinn die vielen logischen Fehler der Medizin, in die sie ihre scholastische Denkweise verstrickt... Es ist für Ärzte sehr lehrreich, von einem Fachphilosophen zu erfahren, daß ihr angeblich auf Exaktheit gegründetes Denken eigentlich nur die Verkleidung einer scholastisch metaphysischen Deduktion ist, die durch ihre Erziehung in ihnen großgezogen wird." *Prof. Dr. Georg Honigmann.*

CONSTANTIN BRUNNER

UNSER CHRISTUS

ODER DAS WESEN DES GENIES

Broschiert RM 10.—, *Halbleinen RM* 13.—, *Halbleder RM* 18.—

„Berliner Tageblatt": „Brunner ist gleich seinem Meister (Spinoza) ein einsamer, aber auch ein tief greifender Denker, in dem der platonische Eros in leidenschaftlichem Sturm rauscht... Welche Fülle von Ideen in Brunner steckt, und mit welcher eindringlichen Gläubigkeit er sie auszusprechen vermag, zeigt sein jüngstes Werk ‚Unser Christus oder das Wesen des Genies' (725 Seiten). Ihm sind Christus und Spinoza die beiden einzigen Besitzer und Verkünder des höchsten Wissens und der höchsten Liebe; sie sind die ‚ganz Wunderbaren'; sie sind ‚gewissen Geistes'."
Prof. Dr. Arthur Liebert.

„Leipziger Tageblatt": „...Ich las das Buch — das eigentlich kein Buch, sondern eine Rede, gewaltig, eindringlich strömend — dahingerissen von Gedanken und der Weite der Horizonte, die sie öffneten; da in Träume fortgetragen über Figuren und Geschehnisse, wie sie sich dem inneren Auge verlebendigt vorstellten und drängten in die weiterbildende Phantasie; im ganzen, ergriffen wie von starken Händen, als hätte ich mich gesammelt aus der weiten Zerstreuung meiner Tage und wäre heimgekehrt in meine innerlich Heimat und hätte mich wieder einmal erinnert und besonnen: Das ist das Leben, und jenes andre ist wesenlos und das Nichts!" *Dr. A. Suhl.*

CONSTANTIN BRUNNER

DER JUDENHASS UND DIE JUDEN*)

(3. *Auflage*)

„Bohemia": „Es ist ein bedeutendes Dokument zur Judenfrage, das an Tiefe Wissen und geistiger Einsicht nicht viel Ebenbürtiges hat. Die Judenfrage, über die Berge geschrieben worden sind, ohne sie endgültig zu lösen, wird hier von unsrem modernsten und bedeutendsten Denker in ihren tiefsten Wesenszügen ergründet."

„Pester Lloyd": „Im Novemberheft 1917 der ‚Neuen Rundschau' (Berlin) beklagt Hermann Bahr das Fehlen des geistigen Herrschers, den wir so nötig hätten... Daß uns seit nun zehn Jahren ein solcher Mann lebt — 1908 gab Constantin Brunner seine ‚Lehre von den Geistigen und vom Volk' heraus, die ein glühender Verehrer ‚das Evangelium für die Gemeinschaft der geistig Lebendigen' genannt hat —, sollte davon Hermann Bahr, der gute Literaturkenner und der Belesensten einer, nichts wissen? Sollte seine Unbelesenheit einem Manne gegenüber, der, um es kurz zu sagen, an der Größe Spinozas gemessen werden kann, so groß sein, daß er den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht, oder gleicht er darin den übrigen, daß er wohl die großen Männer vergangener Zeiten, aber den großen Mann seiner Zeit nicht

*) Als Ergänzung zu diesem Werke erschien noch im Verlag Neues Vaterland, E. Berger & Co., Berlin W 62: Memscheleth sadon, Letztes Wort über den Judenhaß und die Juden. (Broschiert M. 2.—; Leinen M. 3.—.

kennt? Einerlei, und es kommt auch wirklich nicht darauf an, ob Brunner von Hermann Bahr gekannt ist oder nicht, aber es kommt darauf an, daß die, die Brunner kennen, eindringlich und mit aller Herzenswärme auf sein neues Werk hinweisen, das wie die Lehre von den Geistigen und vom Volk ‚heilige' Schrift, ein Buch der Bücher ist, und dessen Titel lautet: ‚Der Judenhaß und die Juden'... Von dem neuen Werke Brunners ‚Der Judenhaß und die Juden' dürfen wir aber sagen, daß hier den Juden und nicht weniger den Christen ein Werk von allergrößter Bedeutung erstanden ist, ein Werk, das, ähnlich wie die theologisch-politische Abhandlung Spinozas, mit unerbittlicher Wahrheitsliebe und einer genialen Kraft des Denkens, wie sie in Spinoza nicht größer vorhanden gewesen, als die vornehmste und tiefgründigste aller Schriften über die Juden nicht allein, sondern zugleich auch über den Staat und die politischen Parteien sich darstellt... Den deutschen Juden wie den Deutschen überhaupt wird hier ein Buch in die Hand gegeben, wie sie es noch nicht besitzen, und wie es schwerlich ein anderes Volk besitzt. Es wird gewiß eine mächtige Wirkung unter Christen und Juden tun, nicht nur in politischer und sozialer Hinsicht, sondern auch für das ethische Leben des Judentums durch die große und erschütternde ‚Rede der Juden: Wir wollen ihn zurück', die den Ausgang des Buches bildet. Vielleicht führt sie innerhalb des Judentums eine große Umwälzung herbei."

Ernst Altkirch.

„Königsberger Hartungsche Zeitung": „Wer in der Frage des sogenannten Antisemitismus einen festen Stand zu gewinnen sucht, der versenke sich — bei seiner Seelen Seligkeit, nicht etwa in die Literatur für und wider den Antisemitismus, von der Brunner sagt, daß ‚allenfalls Herkules sie bewältigen könne'. Er versenke sich vielmehr in Constantin Brunner. ‚Der Judenhaß und die Juden' ist nicht allein das letzte, sondern auch das erste, das erste des Hörens wirklich werte Wort über den ‚Antisemitismus'. Wenn die Menschen gemeinhin Bücher von gedrucktem Papier unterscheiden könnten, so hätte mit dem Erscheinen des Brunnerschen Buches sogleich eine neue Methode der Bekämpfung des Judenhasses beginnen müssen."

Walter König.
